Digitized by Google

<36629639110011

Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Allerneuesten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
Vieler Standes-Personen
und anderer
Berühmter Leute
Lebens-Beschreibungen
vorkommen,
als eine
Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.
Der LXXVII. Theil.

Leipzig, 1745.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Inhalt:

I. Der neue Krieg in Schlesien.

II. Der gegenwärtige Kriegs-Staat der Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande.

III. Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

IV. Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements und andere dahin gehörige Nachrichten.

V. Fortgesetzte Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Kaysers Caroli VII.

I.

Der neue Krieg in Schlesien.

Das gute Schlesien hat sich kaum von dem, vor etlichen Jahren geendigtem, Land-verderblichen Kriege ein wenig erholet, so gehet das Elend schon von neuen an. Der König in Preussen, der durch den Breßlauer-Friedens-Tractat zu dem Besitz dieses schönen Landes gelanget, befand vor gut, zu eben der Zeit, da er zum Besten des letzt verstorbenen Kaysers einen Einfall in das Königreich Böhmen that, auch dergleichen in Mähren zu thun. Da er aber sowol aus Böhmen als von der Mährischen Grentze sich mit seinen Trouppen nach Schlesien zurücke zoge, ward dadurch auch der Krieg völlig wieder in dieses Land gespielet.

Was die Preußische Unternehmung gegen Mähren anbetrifft, so kriegte der Gouverneur zu Breßlau, Herr von Marwitz, das General-Commando über diejenige Armee, die sich im Aug. 1744. bey Neustadt im Fürstenthum Oppeln versammlete. Sie hatte eine zahlreiche Artillerie bey sich, und bestund aus 15. bis 18000. Mann, worunter aber an Cavallerie sich nicht mehr als 30. Escadrons Husaren befanden. Die Generals, die unter Marwitzen commandiren solten, waren die General-Lieutenants,

Printz Dietrich von Dessau, Lehwald und Borck, und die General-Majors, Graf von Dohna, *Hautcharmoi* und Bredow. Den 26. Aug. reisete der General Marwitz von Breßlau ab, das Commando bey der Armee anzutreten, da denn unterdessen der Hertzog von Holstein-Beck zu Breßlau das Interims-Commando führen solte. Als Marwitz im Lager anlangte, ließ er im Namen seines Königs ein Patent de dato den 3. Sept. an die Ungarische Nation publiciren, darinnen nach Anführung der Ursachen, die den König bewogen, dem Kayser Beystand zu leisten, wie auch nach der Versicherung, daß Se. Maj. keinesweges neue Conqueten machen wolten, den Ständen und Einwohnern des Königreichs Ungarn bekannt gemacht wurde, „daß Se. Majestät, da die Sache bloß die Wohlfahrt des „Deutschen Reichs, nicht aber Ungarn anbeträfe, des fe„sten Vertrauens lebten, es würde die edle Ungarische „Nation der, von den Deutschen Reichs-Ständen, und „besonders von dem Königlich-Preußischen Hause ihr „vielfältig erzeigten, Wohlthaten, Gewogenheit und Be„schützung nicht uneingedenck seyn, noch etwas zu Dero „Nachtheil unternehmen, vielweniger einen feindlichen „Einfall in die Königl. Länder wagen; auf welchen Fall „sie auch von den Preußischen Völckern nichts feindliches „zu befürchten haben solte; widrigenfalls aber möchte „sie sich es selbst beymessen, wenn man gegen das König„reich Ungarn und dessen Einwohner alles, was die „Kriegs-Raison erfordere, ausüben würde rc.

Alleine das Circular-Schreiben des *Palatini Hungariæ*, Grafens von Palfy, dessen wir in dem vorigen Theile gedacht, (a) fand bey der Ungarischen

(a) Siehe die Nachr. *P. LXXVI. p. 279.*

garischen Nation weit mehr Eindruck. Es war in Lateinischer Sprache abgefasset, und lautete in der Deutschen also:

„Bey annoch von verschiedenen Seiten her gegen unsere allerdurchlauchtigste **Erb-Königin** und allergnädigste Frau unternommenen und mit unerschwinglichen Kosten fortwährenden Anfällen und Kriegs-Bedrückungen muß dieselbe um so viel empfindlicher gerühret werden, da sie von neuen des **Königs in Preussen** unverhoffte Unbeständigkeit, auch Göttlichen und menschlichen Rechten entgegen lauffenden Bund- und Friedens-Bruch erfahren muß, dessen sie sich um so viel weniger vermuthen kunte, iemehr Ihre Maj. durch Abtretung der ansehnlichen Provintz Schlesien mit gedachtem Könige auf öffentliche gute Treue und Glauben einen beständigen Frieden eingegangen war. Schon in dem am 20 Mart. anhero ergangenem allergnädigstem Rescript, welches uns die Ankunfft Ihro Maj. in Dero getreues Königreich Ungarn verkündigte, liessen höchst Dieselben einige Muthmassungen von denen geheimen Absichten und Vorbereitungen des Königs von Preussen allermildest einfliessen. Dieselben ermahneten aus Landes-mütterlicher Vorsorge alle und iede Gespanschafften, zur Vertheidigung des Königreichs bey guter Zeit alle mögliche Vorkehrungen zu veranstalten, damit unser werthes Volck und Vaterland nicht durch einen unvorhergesehenen feindlichen Einbruch übereilet werden möchte Damals kunten sothane geheime Absichten und Verfassungen des Gegentheils noch nicht füglich dem Volcke bekannt gemacht, noch vielweniger dasselbe wider die Rechte und Gewohnheiten des Landes gegen annoch verborgene und zu seinem Ausbruch nicht gediehene Unternehmungen öffentlich aufgemuntert, und die Gegen-Verfassungen offenbaret werden. Es war noch einige Hoffnung übrig, daß die gegentheiligen heimlichen Absichten vielleicht noch in ihrer Geburt ersticket werden würden. Und da solchergestalt die Sa-

„chen, so zu reden, noch am Scheide-Wege waren, möchte „durch voreilige Vorkehrungen der Gegentheil vielleicht „gereitzt worden seyn, sich öffentlich vor einen Feind gegen „uns zu erklären, auch daher Anlaß genommen haben, „sich zu rechtfertigen, und der Welt öffentlich weiß zu „machen, ob sey er von uns unverschuldeter Weise auf- „gefodert worden; welcher nichtige Behelff nunmehro „seine Krafft verlieret, da sich die gegenseitige Unbestän- „digkeit und der wirckliche Friedens-Bruch nunmehro „vor dem Angesichte der gantzen Welt geäussert, indem „er mit einer zahlreichen Armee bereits in Böhmen ein- „gebrochen, und mit einem Corps von 20. Regimentern „bis an die äusserste Grentze Schlesiens vorgerücket ist, „in der Absicht, bey erster ergriffenen Gelegenheit unser „werthes Vaterland damit zu überfallen. Ich habe da- „her vor nöthig erachtet, Krafft habenden Amts, denen „hochlöblichen Gespanschafften hierdurch kund zu thun, „was massen Ihro Königl. Maj. unsere allergnädigste „Frau, nachdem sich die angedrohete Gefahr und der ab- „gezielte Friedens-Bruch in seiner Wircklichkeit geoffen- „baret, bald darauf die Stadt Preßburg mit ihrer hohen „Gegenwart begnadiget, und unter Dero allerhöchstem „Vorsitz und Beystande des Durchl. Mit-Regentens mit „Dero Ungarischen Geheimden Räthen, auch nach Maß- „gebung des II. Articuls der neulich geschlossenen Con- „stitution mit einziger und alleiniger Zuziehung des Un- „garischen Ministerii und des hohen Adels wegen mei- „nes schwächlichen Gesundheits-Zustandes in meinem „Hause eine Conferentz veranlasset. Ihre Majestät ha- „ben darinnen aus mütterlicher Vorsorge gegen dieses „Reich, und aus Antrieb der gegen unser Volck tragenden „gantz ausnehmenden Zuneigung nicht ermangelt, die „drohende Gefahr jedermann vor Augen zu legen. Sie „haben uns gnädigst ermahnet, alle mögliche Kräffte zu „sammlen, und die Beschützung sowol Dero geheiligten „Person, als auch die Vertheidigung des Vaterlandes, „nebst der Erhaltung desselben bey seinen hergebrachten „Rechten und Verfassungen, damit solche ohne die min-

„deste

„beste Verletzung aufrecht bestehen mögen, getreulich zu
„Hertzen zu nehmen. Zu welchem Ende sie alle hierbey
„zu treffende Veranstaltungen und Maß-Regeln ledi-
„glich in die Hände Dero getreuen Königreichs völlig
„übergeben. Dieweil nun die anrückende Gefahr, nebst
„denen, nicht weniger Ihro Königl. Maj. Person, als
„das Reich selbst angehenden, dermalen vorwaltenden,
„Umständen, nicht den mindesten Verzug leiden, und zu
„Abwendung derselben, auch zu Verhinderung des Ein-
„bruchs höchst nöthig ist, die Pässe gegen Schlesien und
„Mähren, als wozu der Mährische Aufstand sich gleichs-
„falls einfinden wird, auf das eiligste zu verwahren, und
„mit gewaffneter Hand dem Feinde entgegen zu gehen,
„hierzu aber ein, denen Gesetzen gemässer, Particulair-
„Aufsitz, wie er mir, als Palatino des Reichs, vermöge
„des 47. Articuls des Reichs-Gesetzes von An. 1687.
„ohnediß zukömmt und oblieget, unzureichend und un-
„kräfftig seyn würde; Als beziehet sich unsere aller-
„gnädigste Königin mit der vollkommensten Zufrieden-
„heit auf die, von denen hochansehnlichen Gespann-
„schafften mit so viel Willigkeit und Eifer, wodurch sich
„unsere Nation von alten Zeiten her berühmt gemacht,
„wiederholte Versicherungen, welche dieselben Ihro Ma-
„jestät auf vorhergedachte Landes-Mütterliche Ermah-
„nungen und Warnungen ertheilet. Sie beruffen sich
„darauf ohne einige Verkürtzung und Nachtheil derer
„Landes-Gesetze, als welchen selbige, wie aus Dero ei-
„genem allergnädigsten Rescript zu ersehen, nicht den
„mindesten Abbruch zu thun, iemals gemeynet sind. Es
„ist demnach hohe Zeit, daß wir ohne dem mindesten
„Verzug bey einer so nahe uns andringenden Gefahr
„aufwachen, und an die Erhaltung unsers Reichs und
„unserer eigenen Personen gedencken. Es ist Zeit, daß
„wir uns und unsere Nachkommen durch Auffopfferung
„auch des letztern Bluts-Tropffen vor einen unersätt-
„lichem, friedbrüchigem Nachbar und vor seiner grausa-
„men Herrschafft bewahren Es ist Zeit und die Gelegenheit
„nunmehro vorhanden, daß wir unserer gnädigsten Kö-

„nigin und Landes-Mutter die ausnehmende Gnade, „womit sie unser Volck vor andern unterscheidet, mit „unverrückter Treue und innigster Liebe vergelten. Vom „Anfang ihrer glorwürdigen Regierung an haben die- „selben nechst dem Beystande des Allmächtigen den „glücklichen Fortgang ihrer Waffen, worüber gantz Eu- „ropa erstaunet, nebst der Erhaltung ihrer Länder und „Reiche, vornemlich Dero getreuen Ungarischen Nation „zugeschrieben. Es ist demnach nöthig, daß eben diese „Nation diejenige Bahn betrete, worauf sie den Ruhm „der alten Tapfferkeit wieder aufs neue erwerben könne, „worüber selbst Ihre Majestät eine ausnehmende Freude „bezeugen, und unsern Eifer mit fernerer Huld und Gnade „vergelten wird. Ja, es ist endlich hohe Zeit, daß wir „unter der gnädigen, glorreichen und heilsamen Regie- „rung dieser Königin und gnädigen Landes-Mutter, „diejenigen Freyheiten und Vorzüge unsers Vater-Lan- „des auch künfftighin aufrecht zu erhalten suchen, wel- „che unsere Vorfahren von undencklichen Zeiten her un- „ter ihren ruhmwürdigen Königen mit Aufopfferung „ihres Lebens, ja zuweilen mit Verkürtzung des Vater- „Landes erworben haben, und welche unsere fromme und „allergnädigste Königin dergestalt befestiget, daß andere „Völcker solche mit scheelen Augen ansehen. Es ist Zeit, „sage ich, daß wir diese unschätzbare Freyheit gegen einen „**grausamen Nachbar**, bey welchem Freyheit und Re- „ligion leidet, auch mit Antretung der äussersten Ge- „fahr vertheidigen. Schlesien kan uns zu einem Bey- „spiel hierinnen dienen. So bald als der **König von** „**Preussen** in selbigem Friede und Ruhe erhalten, hat „er die gesamten Freyheiten und Vorrechte derer Für- „sten und Stände umgestürtzet und vernichtet, ohnge- „achtet unsere Durchl. Landes-Frau ihm solches Land „mit diesen ausdrückl. Bedingungen, die er auch feyer- „lichst eingegangen, abgetreten, daß es in seinen alten „Rechten und Freyheiten erhalten werden solle. Zu ei- „nem Beyspiel kan uns auch der traurige und bejam- „mernswürdige Zustand Schlesiens dienen, in welchen

„es, ehe der Friede geschlossen worden, dieser König ge-
„setzet. Kaum hatte er solches mit seinen feindsel.
„Waffen überzogen, als die Vornehmsten des Landes
„nach Art derer Tartarn in Fesseln und Banden bis in
„die entlegensten Länder unbarmhertziger Weise wegge-
„führet wurden, welches noch bis diesen Tag verübet wird.
„Denen begüterten Einwohnern hat man ihre Kinder, und
„denen Ehemännern ihre rechtmäßig anvertraute Weiber
„geraubet, und solche nach Gefallen andern gegeben. End-
„lich müssen uns in Schlesien die annoch fortwährenden
„unersättlichen Foderungen und die Himmelschreyenden
„Erpressungen zu einem traurigen Beyspiele dienen, und
„wir würden warlich eine unglückseel. Wahl treffen, wenn
„wir unsere vortreffl. Freyheiten, welche gantz Europa im
„Werthe hält, mit jenen unglücksel. Umständen vertau-
„schen wolten. Und ein ieder, welcher durch GOttes
„Gnade unter so einer sanfften Regierung, als die un-
„serige ist, zu leben das Glücke hat, muß vor jenes un-
„erträgliches Joch von Natur einen Schauer und Wi-
„derwillen bekommen. Nachdem nun solchergestalt
„sowol die Natur selbst, als der unschätzbare Schatz un-
„serer Freyheit, uns zu unserer eigenen und unserer al-
„lergnädigsten Königin Beschützung recht auffodert, so
„ruffe ich hiermit einen ieden zu denen Waffen auf.
„Und da mich die Gesetze zu euern Anführer und Vor-
„gänger bestimmet, so will ich auch hier der Ordnung
„nach der erste seyn. Ich will zur Vertheidigung un-
„serer allergnädigsten Königin, und vor die Ehre und
„den Ruhm unsers Volcks und Vater-Landes Blut und
„Leben aufopffern. Und gleichwie uns die treugehor-
„samste Verbindlichkeit gleichsam angebohren seyn muß,
„gegen unsere gesalbte und gekrönte Königin mit der
„grösten Bereitwilligkeit die unverbrüchlichste Treue,
„und gegen unsere Freyheit die von der Natur selbst er-
„forderte Obliegenheit zu beobachten und der Welt vor
„Augen zu legen; als ermahne ich sämtliche Herren
„Magnaten, den Ritter- und Adel-Stand, auch alle ge-
„treue Mit-Bürger, hertzlich und zärtlichst, ja, ich be-

„schwere sie bey GOtt, daß sie, ihrem mit so vielem Eifer
„so offt wiederholten Versprechen gemäß, ihrer Treue und
„Liebe eingedenck seyn, und zu Rettung der Ehre ihrer Na-
„tion Mann vor Mann die Waffen ergreiffen wollen. Ich
„ermahne sie nicht alleine zu dem allgemeinen Herren-
„und Ritter-Auffitze zu schreiten, sondern daß auch ieder
„Stand in denen Gespanschafften aus dem Mittel sei-
„nes Volcks, und nachdem es sein Vermögen erlaubet,
„einige Mannschafft zu Pferde oder Fuß stelle, damit
„solche auf die erste von mir zu stellende Ordre sich ge-
„gen die Grentzen von Mähren und Schlesien einzig zu
„unserer und des Vater-Landes Erhaltung zusammen
„ziehen können. Ich will, so wie ich verspreche, daferne
„mich, welches GOtt verhüten wolle, die Schwachheit
„meiner Gesundheit nicht daran hindert, mich selbst an
„ihre Spitze stellen. Und so ich ja wider Vermuthen
„solches nicht bewerckstelligen könte, so soll dieser Na-
„tional-Auffitz ausser denen gewöhnl. Landes-Officiers
„von niemand andern, als von dem obersten Reichs-
„Feld- und Reichs-Gerichts-Marschall, dem Herrn
„**Grafen** *Josephum Esterhasy* **von** *Galantha*, comman-
„dirt werden. Nechst diesem sind, damit ein ieder sei-
„nen Sammel-Platz wissen möge, zu Anweisung dersel-
„ben gewisse Kreiß-Generale bestellet, nemlich der Herr
„General, **Graf Franciscus Esterhasy**, und der Herr
„General-Feld-Marschall-Lieutenant, **Franciscus Ca-
„rolt**, unter welchen die Herren Generale, **Baron Ga-
„briel Splent** und **Beleznai**, stehen. Ihre Majestät
„werden, ohngeachtet sie durch die dermalen bedrängte
„Umstände fast unerschwingliche Kosten aufzuwenden
„haben, dennoch vor die Unterhaltung solcher Armee
„dergestalt sorgen, daß auf das eiligste Magazine ange-
„leget und daraus die Mannschafft mit Brod und die
„Pferde mit Futter versehen werden. Ihre Majestät
„erbieten sich über dieses, daferne in dieser oder jener
„Gespanschafft Mangel an Flinten und Gewehr vor
„das Fuß-Volck sich ereignen solte, solches gnädigst zu
„reichen. So bald ich nun aus ieder Gespanschafft
„ein

„ein Verzeichniß des abgehenden Gewehrs erhalten,
„werde ich nicht ermangeln, ihnen solches entweder hier
„zu Preßburg oder Leopoldstadt, oder aber zu Trentschin,
„wo es ihnen am nächsten und bequemsten fällt, anzu-
„weisen. Aus diesem allen, wird endlich ein iedweder
„die vorseyende Gefahr, nebst der allermildesten Vor-
„sorge unserer allergnädigsten und frommen Landes-
„Mutter vor unsere Wohlfahrt, nicht weniger die dar-
„auf folgende unvermeidliche Nothwendigkeit des Auf-
„sitzes und die Waffen nach vorgeschriebener Art zu er-
„greiffen, deutlich einsehen. Nichts ist mehr übrig, als
„daß, gleichwie ich nach Erwägung der ietzigen gefähr-
„lichen und bedencklichen Zeitläuffte mich vor die Er-
„haltung des Vater-Landes und der allgemeinen Wohl-
„fahrt zu einem Opffer darbiete, ich zum Beschluß die
„gesamten hochansehnl. Herren Stände des Reichs hertz-
„lich ermahne, bitte und flehe, sie wollen nunmehro mit
„mir gleichen Eifer und gleiche Fertigkeit, ihre getha-
„nen Versprechungen zur Würcklichkeit zu bringen, be-
„weisen. Ich wünsche von gantzem Hertzen, daß der
„Höchste dieselben allerseits lange Zeit bey vollkomme-
„nen und erwünschtem Wohlseyn erhalten wolle, und
„beharre

Dero

Preßburg, den 19. Aug. 1744. bereitwilliger Diener und Freund,
Graf Johannes Palfy.

Der Preußische Feld-Marschall, Graf von Schmettau, hatte den König von Franckreich versichert, daß den 28. Aug. nicht nur Prag, sondern auch Ollmütz, die Haupt-Stadt in Mähren, berennet werden solte. Alleine man hatte in Zeiten an der Mährischen Grentze so gute Anstalten getroffen, daß es dem General Marwitz schwer fiel, mit seinem Corpo in dieses Land ein-

zubrechen.

zubrechen. Ein Schreiben aus Brünn vom 14. Aug. giebt uns davon folgendes zu erkennen:

„Es wird mit grossem Fleiß und Eifer gearbeitet, die „vornehmsten Städte in diesem Lande in einen guten „Wehr-Stand wider einen bevorstehenden Anfall zu „setzen. Aus Oesterreich sind 14 Compagnien Infan„terie angekommen, davon 6. in dieser Stadt geblieben, „die übrigen aber müssen die Besatzung des Schlosses „Spielberg verstärcken. Man hat auch Trouppen nach „Ollmütz gesendet, und besetzet auch die vornehmsten „Posten längst dem Morava-Flusse, als Hradisch, Ko„jetin Tobischau und Littau. Indem Ihre Maj. die Königin „seit 2. Jahren Dero Sorgfalt dahin angewendet, in diesen „Gegenden ein Corpo von 18. bis 20000. Mann Land-Mi„litz und bis 5000. bewaffnete Jäger zu unterhalten, so hat „man durch einen Theil derselben die Posten Sternberg „und Neustadt, wie auch die engen Berg-Wege und Defi„leen, welche an das Fürstenthum Troppau stossen, bese„tzet. Ein gleiches ist zu Altstadt geschehen; auch hat „man die Besatzung zu Landscron an der Böhmischen „Grentze vermehret. Die Absicht solcher Einrichtungen „gehet dahin, den Marsch der Preussen, welche aus „Schlesien und der Graffschafft Glatz anrücken, so lange „als möglich aufzuhalten, und den in Ungarn sich ver„sammlenden frischen Trouppen Zeit zu verschaffen, sich „nach hiesigem Lande zu begeben. Die Route gedachter „Ungarn ist durch Holitsch dergestalt reguliret, daß sie „über Skalitz, Strasnitz und Ostrow in Mähren einrü„cken können; da immittelst 8000. Hanacken auf dieser „Seite die Ungarischen Pässe bewahren. Sonst hat man „in Ollmütz zwey verdächtige Personen, welche nach den „benachbarten Landen correspondiret, in Verwahrung „gebracht. Alle Einwohner zeigen übrigens zu Beschü„tzung der Königin einen grossen Eifer. Der Adel thut sich „hervor, da er seine Unterthanen bewaffnet, und man weiß „gewiß, daß in Zeit von 3. Wochen unter andern von dem „Hause Lichtenstein 5000. wohlbewaffnete Mann bereit „seyn werden.

Es

Es kunte demnach der General Marwitz mit seinem Corpo nicht weiter als bis Troppau kommen, welches er nebst Jägerndorff im Sept. besetzte. Er schlug an dem erstern Orte sein Lager auf, und setzte alles bis an die Mährische Grentze unter Contribution. Als er hörte, daß sich in den Gebürgen bey Wagstadt und Fulneck Ungarische Husaren und Wallachen aufhielten, schickte er unter den Obristen Kalsow und Malachowski ein Detaschement von Infanterie und Husaren aus, um dieselben anzugreiffen und zu verjagen; sie hielten aber nicht Stand, sondern so bald sie auf die ankommenden Preussen Feuer gegeben, zogen sie sich aufs eilfertigste in die nächsten Gebüsche und Verhacke zurücke, kunten auch nicht zum Stehen gebracht werden, ob sie gleich über Ostrau und Fulneck weit ins Mährische verfolgt wurden. Die Preussen kamen nach 5. bis 6. Tagen wieder in ihr Lager nach Troppau zurücke, und brachten nicht mehr als einige verdächtige Personen aus Mähren mit sich.

Nach der Zeit thaten auch die zu Mittelwalde in der Grafschafft Glatz stehenden Preussen kurtz hintereinander zwey Einfälle in Mähren. Das erste mal kamen sie durch den Paß Klein-Mora nach Goldstein, zogen sich aber wegen eines aus Ollmütz gegen sie ausgeschickten Commando bald wieder zurücke, nachdem sie das Städtgen und die dasige Gegend starck geplündert, und alles mit fortgenommen hatten. Das zweyte mal fanden sie sich noch stärcker ein. Sie bestunden

meistens

meistens aus Husaren, und wurden von dem Major, Hanß Schütz, der vormals zu Breßlau ein Ausreuter gewesen, angeführet. Sie kamen über Geyersberg und Landskron nach Tribau, welche kleine Stadt, ohngeachtet sie für die ihr angedrohete Plünderung 400. Ducaten erleget, gäntzlich ausgeplündert wurde. Von hier nahm dieses Corpo seinen Weg nach Hohenstedt, wo es ebenfalls viele Gewaltthätigkeit mit Rauben und Plündern ausübte, und langte endlich über Schildberg, welches Städtgen sie in Brand steckten, wieder zu Mittelwalde an, nachdem gedachter Major Schütz ein sehr hartes Schreiben an den Fürstl. Lichtensteinischen Hauptmann nach Eisenberg abgelassen, und unter vielen Drohungen von demselben Contribution gefodert hatte.

Mitlerweile setzte man zu Ollmütz und Brünn, worinnen die Generals von Keil und Roth (b) commandirten, alles in den besten Vertheidigungs-Stand. An dem erstern Orte, der der Gefahr am meisten unterworffen war, verstärckte man die Besatzung bis auf 6000. Mann, riß die Vorstädte und das Kloster Hradisch nieder, verhieb und besetzte alle Pässe und Zugänge, und wartete mit Verlangen, wenn die Preussen anrücken würden. Alleine ob sie gleich sich denen Mährischen Grentzen näherten und durch Streiffereyen das Land in Furcht und Schrecken setzten,

(b) Dieser hatte sich zu dem Ende im Aug. von der Armee am Rhein allda eingefunden.

ten, so kunten sie es doch bey der überhand nehmenden Macht ihrer Feinde nicht wagen, durch die wohlbesetzten Pässe durchzudringen. Sie boten zwar im Oct. 800. Schlesische Bauern auf, die Verhaue gegen Mähren zu räumen; es langten auch 60. Hussaren von ihnen zu Spachendorff an, so über Hof und Sternberg einen Einfall versuchen solten, sie wurden aber von dem zusammenrottirten Land-Volcke so übel empfangen, daß sie zurücke weichen musten.

Immittelst rückten die Ungarischen Insurgenten immer näher herbey. Den 19. Oct. langten einige tausend derselben unter dem **Grafen Rudolph von Palfy** schon zu Klenowitz, 3. Meilen von Ollmütz, an, die sich in kurtzen bis an die Schlesische Grentze ausbreiteten, denen immer mehrere nachfolgten, worunter sich auch regulirte Trouppen aus Oesterreich befanden, wovon eine Escadron von dem Czackischen Hussaren-Regimente würcklich über Sternberg und Hof in Schlesien einrückte. Nicht lange vorher geschahe es auch, daß der General-Adjutant *Franquini* einen Versuch that, sich des Preußischen Magazins zu Pardubitz zu bemächtigen. Er bediente sich hierbey einer Kriegs-List, die aber zu zeitig verrathen wurde, daher er sich unverrichteter Sachen nach Verlust von etwan 100. Mann wieder zurücke ziehen muste. (c)

Der

(c) Siehe die Nachr. *P. LXXVI. p. 293.* wo die Muthmassung von dem General Baroniay ohne Grund ist.

Der General Marwitz zog sich indessen bey Troppau so enge zusammen, als es möglich war, um sich so lange zu erhalten, bis er verstärcket würde. Alleine ie mehr er von der Retirade seines Königs aus Böhmen Nachricht kriegte, ie weniger durffte er sich Rechnung auf die gehoffte Verstärckung machen. Er kriegte vielmehr Befehl, selbst einige Trouppen zu der Königl. Armee nach Böhmen abzuschicken, zu welchem Ende er auch würcklich den 8. Nov. mit 7000. Mann und einiger Artillerie unvermerckt dahin aufbrach, nachdem er Troppau und Jägerndorff zulänglich besetzet, mit den übrigen Trouppen aber die andern Ober-Schlesischen Vestungen und Pässe verstärckt hatte. Alleine er war kaum aufgebrochen, so kriegte der General Keil zu Ollmütz Nachricht davon, der daher mit 5000. Mann von seiner Besatzung und einigen Stücken eiligst nach Troppau marschirte, um entweder jenen zu nöthigen, mit seinem Corpo wieder umzukehren, oder die zwey Städte wieder aus Preußischen Händen zu reissen. Das erste erfolgte. Denn der General Marwitz kriegte zu rechter Zeit von dem Vorhaben der Feinde Nachricht, daher er sogleich nach Troppau umkehrte, ob er gleich schon zwey Tage-Reisen fortgerücket war, wodurch der General Keil, der nur noch 3. Meilen von Troppau entfernet war, genöthiget wurde, sich nach Ollmütz zurücke zu ziehen.

Der

Der König in Preussen wurde indessen in Böhmen genöthiget, die Haupt-Stadt Prag zu verlassen, und sich mit seiner gantzen Armee, die durch das häuffige Desertiren und auf andere Art sehr geschwächt worden, nach Schlesien zu retiriren. Bis den 23. Nov. war man in diesem Lande deßhalben noch ohne Sorge. Alleine da an diesem Tage ein Lieutenant mit 21. Mann und 2. Königl. Jägern zu Landshut anlangte, mit dem Berichte, daß die gantze Armee nachfolgte, gerieth man darüber in nicht geringen Kummer, weil man leichte erachten kunte, daß der Feind nicht zurücke bleiben würde. Solches äusserte sich auch in kurtzem. Denn es paßirten nicht nur vom 25. bis 30. Nov. 12. bis 13. Preußische Regimenter zu Pferde und Fuß mit vieler Artillerie und Bagage durch Landshut, davon 2000. Mann, ohne die Husaren, die in die Vorstadt gelegt wurden, zurücke blieben, sondern es langten auch den 30. Nov. die Oesterreichischen Husaren und Croaten auf Schlesischem Grund und Boden an. Die beyden Dörffer Hermsdorff und Michelsdorff waren die ersten Opffer ihrer Wuth, indem sie allda nicht nur alles ruinirten, und Fenster und Oefen einschmissen, sondern auch mit Menschen und Vieh sehr grausam umgiengen. Es wurden sogleich zwey Regimenter Husaren von Landshut zurücke commandirt, um den Feinden den Rückweg zu zeigen, welches auch mit solchem Erfolg geschahe, daß die Preußischen Husaren, nachdem sie viele von

ihnen in dem Dorffe niedergemacht, mit 10. Gefangenen zurücke kamen. Man erfuhr zugleich, daß zwischen Trautenau und dem langen Dorffe Oelsa fast alles voller Todten läge, über welche Pferde und Wagen giengen. Denen bleßirten und krancken Preussen, die auf dem Marsche nicht hätten folgen können, hieben die nachkommenden Croaten vollends die Köpffe ab, oder zogen sie aus, und liessen sie in der Kälte auf dem Felde liegen. Es langten auch viele Soldaten-Weiber gantz nackend und bloß in Schlesien an.

Der König hatte bey seinem Rückzuge nach Schlesien seine Armee in drey Colonnen getheilet, davon diejenige, wobey er sich selbst befand, ihren Weg über Nachod nach der Grafschafft Glatz nahm. Eine andere Colonne gieng über Neustadt eben dahin, die dritte aber marschirte unter dem Printzen Leopold von Dessau über Trautenau nach dem Fürstenthum Schweidnitz, wohin sie von dem General Nadasti bis an die Grentze verfolgt wurde. Die Oesterreichische und Sächsische Haupt-Armee blieb indessen zwar in ihren Cantonirungs-Quartieren zwischen Jaromirtz und Opotschna (an welchen Orten die beyden Chefs ihre Haupt-Quartiere genommen) liegen, aber die Sächsischen Ulanen und die Oesterreichischen Husaren und Croaten setzten überall denen Preussen nach, und verfolgten sie bis in Schlesien.

Der Obrist-Lieutenant, **Baron von Schwaben**, holte sie, nachdem er Neustadt besetzet, den

den 1. Dec. bey Gießhübel ein, und tödtete ihrer in dem Scharmützel, den er mit ihnen hielte, über 40. Mann, worauf er sie bis Habelschwert verfolgte, das er den 5. besetzte. Der Obriste von Buccow richtete zu gleicher Zeit mit einigen Trouppen seinen Weg nach der Mährischen Grentze, und vertrieb die Preussen den 2. Dec. aus Mittelwalde, einem wichtigen Posten in der Grafschafft Glatz, der sowol den Eingang in Mähren als Schlesien eröffnet. Er machte bey solcher Gelegenheit viele Gefangene, und gute Beute, worauf er die Preussen bis in Schlesien verfolgte, worinnen er Johannisberg und Patschkau besetzte, welche Oerter im Fürstenthum Grotkau liegen, und von den Preussen verlassen worden. Der General Ghilani hatte indessen auch Reinetz und Wünschelburg, der General Nadasti aber die Stadt Braunau an der Schlesischen Grentze in Besitz genommen, welche Oerter insgesamt von den Preussen bey Annäherung der Ungarischen Trouppen verlassen wurden.

Nunmehro waren die Preussen völlig aus Böhmen vertrieben, und von der Grafschafft Glatz besassen sie nichts weiter, als die Haupt-Stadt gleiches Namens, die aber auf allen Seiten von den herumstreiffenden Ungarischen Partheyen beängstiget, auch von dem General Nadasti so gut als bloquirt gehalten wurde. Es stunden zwar 3000. Preussen bey Warta und Franckenberg an der Neisse, die sich starck ver-

schantzten, um allenfalls die Besatzung zu Glatz zu unterstützen. Alleine sie wurden von dem General Nadasti gar bald zum Weichen gebracht. Indessen breiteten sich die Oesterreichischen Vor-Trouppen, die die Preussen bis in Schlesien verfolget hatten, immer weiter in diesem Lande aus. Der General **Meligni** postirte sich, nachdem er Reichenstein besetzt, zu Johannisberg, von dar er seine Patrouillen auf einer Seite bis an die Thore von Ottmachow und Neiß, auf der andern Seite aber bis Franckenstein streiffen ließ. Der Obriste **Buccow** rückte über Weidenau und Ziegenhalß bis Neustädtel fort, welches er den 14. Dec. besetzte.

Den 9. und 10. Dec. brach die gantze Oesterreichische Armee aus ihren bisherigen Cantonirungs-Quartieren auf, nachdem **Printz Carl**, der bisher sein Haupt-Quartier zu Opotschna gehabt, den Entschluß gefasset, über die Glatzischen Gebürge in Schlesien einzudringen. Der Marsch geschahe in drey Colonnen, davon die erste unter dem **Fürsten von Waldeck** mitten durch die Grafschafft Glatz gienge, und den 15. zu Friedberg in Schlesien anlangte. Printz Carl mit den übrigen beyden Colonnen, davon eine der General von **Hohenembs** führte, langte den 17. über Reichenau, Grulich und Goldstein zu Freywalde an, von dar er über Ziegenhalß nach Neustädtel fortrückte, wo er den 20. sein Haupt-Quartier nahm, und sich sodenn bis an die Oder ausbreitete, Neiß aber einschliessen ließ.

Den

Den 4. Dec. war auch die erste Colonne von den Ungarischen Insurgenten, 12000. Mann starck, unter dem Judice Curiæ, Grafen Esterhasy, zu Fulneck angelangt, von dar sie den 7. ihren Marsch nach Schlesien fortgesetzet, nachdem der Graf Rudolph von Palfy mit den Vor-Trouppen schon seit länger denn einem Monat darinnen gestanden, und die Preussen beunruhiget hatte. Diese hielten Jägerndorff und Troppau noch immer starck besetzt, bis sie endlich durch die, von beyden Seiten anrückende, Macht der Ungarn und Oesterreicher genöthiget wurden, diese Oerter zu verlassen, und sich nach Nieder-Schlesien zurücke zu ziehen. Troppau wurde den 20. Dec. verlassen, und den 21. von dem Grafen Rudolph Palfy besetzet, welcher zugleich an diesem Tage in einem Scharmützel, darein er bey Rößnitz, eine Meile von Troppau, mit 800. Preussen gerathen, 40. Mann verlohren hatte.

Den 24. Dec. verliessen die Preussen auch die Stadt Ratibor, und zogen sich nach Kosel zurücke, nachdem sie den Tag vorher einen Vor-Posten gegen den Anfall eines Corpo von Insurgenten tapffer vertheidiget, und die Feinde mit Verlust zurücke geschlagen hatten. Der Mangel an Proviante, den ihnen die Insurgenten, die in dem Fürstenthum Teschen und in der Herrschafft Plesse die Ober-Hand hatten, abgeschnidten worden, nöthigte sie zu diesem Entschlusse. Sie wurden bey ihrem Abzuge von denen Ungarischen Völckern so beunruhiget, daß sie nirgends sich

feste setzen, sondern unter beständigem Scharmuzieren marschiren musten, wobey ihrer viele verlohren giengen, die theils getödtet, theils gefangen wurden, theils auch zu den Feinden übergiengen. Unter den erstern, hieß es, habe sich selbst der commandirende General Marwitz, (*d*) unter den andern aber der Printz von Anhalt-Bernburg, Grenadier-Hauptmann bey des Marggraf Heinrichs Regimente, befunden.

Der letzte glückliche Streich der Preussen vor ihrem Abzuge aus dieser Gegend, war die That des Obrist-Lieutenants von **Wartenberg**, der mit 7. Escadrons von dem Malachowskischen Husaren-Regimente vor die Stadt Plesse rückte, die Thore aufsprengte, und die darinnen befindlichen Insurgenten angriffe, wovon er über 200. tödtete und bleßirte, und über 180. gefangen nahm, die er nach Cosel führte, von dar sie nach Breßlau gebracht worden. Man verlohr hierbey ohngefehr 20. Mann, darunter der Rittmeister Malachowsky, des Generals dieses Namens Bruder, am meisten bedauert wurde.

Mit Ende des Jahrs war gantz Ober-Schlesien, bis auf die Vestungen Cosel und Neiß, wieder in Königl. Ungarischen Händen. Ein Schreiben eines Officiers von diesen Trouppen giebt uns davon folgenden Bericht: „Die Preussen machen uns eine späte und kalte Campagne. Je näher wir zu ihnen anrücken, ie mehr sie sich „von uns entfernen. Das Glatzische haben sie bis auf „den Ort dieses Namens völlig geräumet, allwo nur noch „eine

(*d*) Siehe die Nachr. *P. LXXIII. p. 52.*

„eine geringe Besatzung zurücke geblieben ist; und in „Ober-Schlesien, allwo unsere Insurgenten und leichte „Reuterey schon den Meister spielen, werden die wenig „daselbst gestandenen 9000. Mann auch nicht lange mehr „daselbst zu sehen seyn. Oppeln, Ratibor und Ottma„chau sind schon wieder in der Königin Händen. Zu Op„peln ist die Preußische Accis-Cassa nebst deren Beamten „aufgehoben worden, und der General **Nadasti** wendet „sich nunmehro gegen Brieg, wo alles gegen Breßlau „flüchtet. Die Unserigen sind bey der Retirade derer „Preussen sehr glücklich. Sie machen ansehnliche Beute, „viele Gefangene, und noch mehr Deserteurs. Man sagt, „daß selbst des Königs Bagage ihnen in die Hände ge„fallen, wie auch die sämtlichen Pontons. Man hat „nachgezehlt, daß binnen 10. Tagen, nemlich vom 26. „Nov. bis den 4. Dec. 9000. Mann desertirt; ja, die „sämtlichen Listen machen bey 17000. Mann in allen aus, „so was unerhörtes und fast unglaubliches ist.

Bey so vortheilhafftigen Umständen war die Königin in Ungarn, auf die gäntzliche Recuperirung derer Schlesischen Lande und der Grafschafft Glatz, die dem Könige von Preussen in dem Breßlauischen und Berlinischen Friedens-Tractate abgetreten worden, bedacht. Sie machte solches durch ein **Manifest** bekannt, das sie an die Einwohner dieser Lande bey Einrückung ihrer Kriegs-Völcker gerichtet hatte. Es lautete also:

„Wir **Maria Theresia**, von GOttes Gnaden zu „Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Scla„vonien Königin, Ertz-Hertzogin zu Oesterreich ꝛc. ver„mählte Hertzogin zu Lothringen und Groß-Hertzogin „zu Toscana ꝛc. ꝛc. entbieten allen und jeden Unsers Erb„Hertzogthums Ober- und Nieder-Schlesien und der „Grafschafft Glatz getreuen Ständen, Innwohnern „und Unterthanen Unsere Königl. Gnade und alles Gu-

„tes. Und ist euch vorhin zur Gnüge bekannt, auch der „gantzen Welt durch gedruckte Ausführungen darge„than worden, unter was für einem nichtigen Prätext „Uns und Unsere treugehorsamste Erb-Lande der König „in Preussen gleich nach dem tödtlichen Hintritt weyl. „Unsers Herrn Vaters Kayserl. und Königl. Majestät, „ohne vorläuffige Kriegs-Erklärung, mithin auf eine „unter christl. Machten unerhörte Art feindlich ange„fallen, und unter ungegründeten, nur auf einige Für„stenthümer formirten, Prätensionen sich Unsers gan„tzen von allen Trouppen damals entblößten Erb-Her„tzogthums Schlesien und der Grafschafft Glatz bemäch„tiget, auch endlich Uns dadurch, indem Wir von meh„rern Feinden auf einmal angegriffen worden, mithin „allen zu widerstehen, Uns ausser Stand befunden, da„hin genöthiget habe, daß Wir, um Unsere übrige „treugehorsamste Erb-Lande zu retten, Uns mit diesem „Feind setzen, und demselben ein nahmhafftes Opffer „fast von gantz Schlesien und Unserer Grafschafft Glatz „machen müssen. Wir haben bey dem damals Uns abge„drungenen Frieden und in denen bedrängten Umstän„den, worinnen Wir Uns befunden, Uns wenigstens „dieses Vergnügen verschaffen wollen, unsere treuge„horsamste Schlesische und Glatzische Stände, Innwoh„ner und Unterthanen bey ihren Rechten, Gerechtigkei„ten, Privilegien und Possessionen, so viel an Uns war, zu „erhalten und in dieser Absicht haben Wir Uns ein solches „in dem VI Artickel des Berliner Tractats ausdrücklich „auf das feyerlichste bedungen. Wie wenig aber sich der „König an den Inhalt sowol des ietzt angeführten, als „aller übrigen Artickel besagten Friedens gehalten, ist „Unsern treugehorsamsten Inwohnern des Landes am „besten bekannt. Es wurde nicht nur der Catholischen „Religion, sondern auch denen, der Augspurgischen „Confeßion zugethanen, verschiedentlich zu nahe getre„ten, die Stände nebst unterschiedlichen andern Be„kränckungen um ihr gröstes Kleinod, nemlich die Hal„tung des Fürsten-Tages, gebracht, mithin die gantze

„Haupt-

„Haupt-Verfassung des Landes übern Hauffen geworf-„fen, der Geistlichkeit unerschwingliche Gaben auferleget, „denen Städten ihr Eigenthum abgenommen, und das ge-„sammte Land durch die errichtete Enrollirungs-Can-„tons in ewige Sclaverey versetzet, so, daß kein Vater „mehr mit seinen Kindern zu disponiren im Stande ge-„wesen. Und wenn Wir Uns auch über die so häuffig „und fast täglich wider mehr besagten Frieden bald zu „Unserm, bald zu Unserer treugehorsamsten Schlesischen „Unterthanen, bald zu Unserer übrigen Erb-Lande „Nachtheil ausgeübte Unternehmungen beschweret, wor-„an es Unserer Seits nicht gefehlet, so hat man doch dar-„auf an dem Berliner Hofe nicht die mindeste Reflexion „gemachet, und Uns ist bey diesen Umständen nichts „mehr zu Hertzen gedrungen, als Unsere treugehorsam-„ste Schlesische und Glatzische Landes-Innwohner unter „einem so unerträglichem Joche so lange schmachten „zu sehen. Der HErr derer Herrschenden, dessen Ur-„theile unerforschlich, scheinet nunmehro das Blat um-„wenden zu wollen, und giebt Uns die gerechteste Ge-„legenheit an die Hand, Unsere treugehorsamste Schle-„sische und Glatzische Landes-Innwohner von denen „bisherigen Drangsalen zu erretten, und selbige wie-„derum unter Unsere Beherrschung, worunter sie nach „allen göttlichen und weltlichen Rechten gehören, zu „bringen. Der König hat bekannter massen in dem er-„sten Artickel des Berliner Tractats sich auf die ver-„bindlichste Art anheischig gemacht, wider uns nicht „die mindeste Feindseligkeit mehr auszuüben, keine Hülffs-„Völcker Unsern Feinden zu geben, noch auch mit selbigen „eine Allianz wider Uns zu machen, sondern vielmehr „eine beständige und unauflösliche Freundschafft mit „Uns zu halten, und Unsere Sicherheit mit unterstü-„tzen zu helffen. Was kan klärer, deutlicher, verbindlicher „und heiliger seyn? Diesem allen ungeachtet, hat derselbe „sich nicht alleine mit dem schon damals, als auch noch „ietzo mit Uns im Krieg verwickelten Churfürsten von „Bayern in eine neue, der obigen schnurstracks zuwi-

„der lauffende Verbindlichkeit eingelassen, und bey allen „auswärtigen Höfen alles dasjenige, was nur Uns „zuwider und Unsere von GOtt beglückte Progressen „wider Unsere Feinde hemmen können, unternommen, „sondern auch Uns und Unsere treugehorsamste Erb-„Lande mit einem starcken Kriegs-Heer überfallen, in „keiner andern Absicht, als abermal in dem Trüben „zu fischen, Uns gäntzlich zu unterdrücken, und besage „der, mit dem Churfürsten von Bayern getroffenen „Convention den besten dritten Theil des Königreichs „Böhmen (e) an sich zu bringen. Wie sich nun dieses „friedbrüchige ungerechte Unternehmen mit dem jetzt ange-„führten zwischen Uns und dem Könige in Preussen getrof-„fenem Tractate vereinbaren lasse, und was andere Mach-„ten von diesem Nachbar (welcher sich nur so lange an die „feyerlichsten Tractaten gebunden zu seyn glaubt, so lange „es seine Convenientz erfordert, oder bis die Gelegen-„heit sich zu vergrössern erscheinet) zu gewarten haben, „dieses wird dem Urtheil der unpartheyischen Welt le-„diglich anheim gestellet. Für Uns ist es an deme ge-„nung, daß Wir Uns hierdurch ebenfalls von dem „Bündniß des Berliner-Tractats entlediget und Uns „berechtiget sehen, nicht nur diesen friedbrüchigen Kö-„nig aus denen Grentzen Unserer Erb-Lande zu vertrei-„ben, sondern ihm auch das Uns mit Gewalt abgenom-„mene hinwiederum zu entreissen, nicht minder Uns die „Schadloshaltung für das verflossene, und die Sicher-„stellung für das künfftige zu verschaffen. Wir werden „zu diesem Ende unter dem Beystand des allmächtigen „GOttes (welcher derley ungerechte friedbrüchige Un-„ternehmungen nicht unbestraft lassen wird) alle von „selbigem Uns verliehene Kräffte anwenden, in der zu-„versichtlichen christl. Hoffnung, dessen Allmacht werde „Unsere Waffen seegnen, und Wir dadurch in den „Stand

(e) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 718.* wobey die Elbe die Grentze zwischen beyderseits Staaten machen solte.

„Stand gesetzt werden, euch ehestens von dem bishe-
„rigen Joche zu befreyen. Euch selbsten kan noch nicht
„entfallen seyn, mit was vor Sanfftmuth ihr ehedessen
„von Unsern glorreichsten Vorfahren regieret und be-
„herrschet worden. Von Uns habt ihr nicht weniger
„Sanfftmuth und Sorgfalt zu erwarten. Wir werden
„euch mit eben so viel wahrer Landesmütterlicher Liebe,
„als Unsern übrigen treugehorsamsten Erb-Landen vor-
„stehen, in Religions-Sachen euch bey der, durch den
„Westphälischen Frieden und die Alt-Ranstädtische Con-
„vention bedungenen, Freyheit erhalten, und wenn ihr
„darwider etwan vorhin gekräncket wäret, nicht nur
„euern Beschwerden sofort abhelffen, sondern auch das-
„jenige, was zu eurer Beruhigung gereichen kan, gnä-
„digst anhören, und befundenen Dingen nach huldreichst
„gestatten; das alte Ansehen, welches unter Unsern
„Vorfahren die Fürsten und Stände gehabt, wiederum
„herstellen, Unsere Postulata, wie vorhin, auf ordent-
„lichen Fürsten-Tagen vortragen und darüber deliberi-
„ren lassen, die dermaligen Enrollirungs-Drangsalen
„so fort abschaffen, und in Summa alles dasjenige
„einführen, was zu einer beglückten Regierung gerei-
„chen und euch in vollkommene Zufriedenheit setzen kan.
„Wir versehen Uns dargegen zu euch, Unsern treuge-
„horsamsten Ständen, Inwohnern und Unterthanen
„Unsers Erb-Hertzogthums Ober- und Nieder-Schlesien
„und der Grafschafft Glatz, ihr werdet bey erster Gele-
„genheit, welche euch Unsere anrückende Armee ver-
„schaffen wird, von denen, dem Könige in Preussen ge-
„thanen, Gelübden und bisher geleisteten Gehorsam
„(als welches alles ohnedem dermalen völlig aufhöret
„und in keine Wege mehr verbindlich seyn kan) voll-
„kommen abstehen, den König und seine Trouppen als
„eure Feinde, Uns hingegen als eure rechtmäßige Erb-
„Frau und Landes-Fürstin ansehen, mithin dem Feinde
„allen ersinnlichen Abbruch thun, Uns und Unsern
„Kriegs-Völckern aber allen mensch-möglichen Bey-
„stand und Vorschub leisten. Ihr könnet dabey ver-

„sichert

„sichert leben, daß Wir die Uns bey dieser Gelegenheit „bezeigende Treue und Devotion gegen alle und jede, „besonders aber gegen jene, welche sich mit ihrem al„lerunterthänigst-patriotischen Eifer vor andern her„vorthun, gleich nach hergestellter Ruhe, ohne Unter„scheid der Religion, mit besondern Königl. Gnaden „zu erkennen unvergessen seyn werden. Gegeben in „Unserer Stadt Wien den 1. Monats-Tag Dec. im „1744sten, Unserer Reiche des Hungarischen und Bö„heimischen im fünfften Jahre.

(L. S.) Maria Theresia.

Philippus, *Comes Kinsky*.
Ræ Bæ Sup. Cancell.

Ad Mandatum Sacræ Regiæ Majestatis proprium
Rudolph, Graf Korsenski.
Joh. Friedrich von Eger.

Ausser diesem Manifeste wurde auch noch ein anderes unter dem 4. Dec. a. c. an die Schlesischen und Glatzischen Stände und Einwohner ausgefertiget, darinnen die Königin ernstlich verbot, denen am 14. Oct. ergangenen Preußischen Avocatoriis Folge zu leisten, und sich aus ihren Diensten und Landen zu begeben, weil nicht nur in dem Berliner Tractate allen Inwohnern Schlesiens und der Grafschafft Glatz die Freyheit zugestanden worden, beyden pacificirenden Theilen willkührlich zu dienen, sondern auch diese gesamten Lande durch den Preußischen Friedens-Bruch allen Rechten gemäß wieder unter Ihrer Maj. Beherrschung zurücke gefallen wären.

Hierwider kam de dato Berlin den 16. Dec. ein Königl. Preußisches Patent heraus, worinnen

nen den gesamten Vasallen und Unterthanen in Schlesien aufs ernstlichste und bey schwerer Ahndung des Meineyds untersaget ward, denen von den Befehlshabern der Oesterreich-Ungarischen Trouppen ausgestreueten Manifesten Gehöre zu geben, oder denenselben einige Hülffe und Lieferung zu thun, welchem unter dem 19. Dec. ein anderes Patent folgte, darinnen das obgedachte Manifest der Königin von Ungarn widerlegt, und das bereits gethane Verbot, den Wienerischen Einblasungen Platz zu geben, und den Oesterreichischen Unternehmungen wider die Schlesischen Lande auf einigerley Weise zu favorisiren, oder, so ihnen etwas von solchem verrätherischen Vorhaben wissend worden, zu verschweigen, unter schärffster Bedrohung der, in dergleichen Fällen gewöhnlichen, Strafen wiederholet wurde. Es war solches ausser dem Könige von den beyden Cabinets-Ministern, H. Grafen von Podewils und C. W. von Borcke unterzeichnet.

Es entschloß sich aber dieser Monarch bey diesem unglückl. Ausgang seiner Unternehmung in dem Commando eine Aenderung vorzunehmen. Er richtete deshalben seine Augen auf den alten Fürsten von Dessau, den er im Dec. zu sich nach Schweidnitz kommen ließ, um sich mit ihm zu unterreden. Es wurden auch der Geheimde Staats- und Kriegs-Minister, Graf von Münchow, aus Breßlau, nebst andern vornehmen Generals zu ihm beschieden, mit welchen der König überlegte, auf was Weise der Krieg glücklich fortgesetzet

 werden

werden könte. Nachdem er nun hierauf dem Fürsten das Ober-Commando über alle seine Trouppen in Schlesien aufgetragen hatte, reisete er den 12. Dec. mit dem Grafen von Münchow nach Groß-Glogau, von dar er in Gesellschafft seines ältesten Bruders und einiger andern Printzen den 14. dieses glücklich zu Berlin anlangte.

Der **Printz Carl von Lothringen** verschob seine Abreise von der Armee bis zu Ende des Jahrs, weil er zuförderst sich gerne in Ober-Schlesien recht feste setzen wolte. Als solches geschehen, und die rauhe Jahrs-Zeit den Trouppen nicht länger verstattete im Felde zu stehen, ließ er sie in die Cantonirungs-Quartiere gehen, und zu Bedeckung der Böhmischen und Mährischen Grentze von der Grafschafft Glatz an bis an das Fürstenthum Teschen, worinnen die Ungarischen Insurgenten ihre Quartiere nahmen, einen Cordon ziehen, darüber der **Graf von Hohenembs** das Ober-Commando erhielte, unter welchem an der Böhmischen Grentze und in der Grafschafft Glatz der General, **Graf Wentzel von Wallis**, und an der Mährischen Grentze der General, **Graf Carl von St. Ignon**, zu befehlen hatte. Er selbst, der Printz, langte den 31. Dec. zu Wien an, wohin ihm der Feld-Marschall, **Graf von Traun**, der ihm bisher zur Seiten commandirt, bald nachfolgte.

II. Der

II.

Der gegenwärtige Kriegs-Staat der Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande.

1) Die Generals von der Cavallerie:

1. *Wilhelmus*, Printz von Hessen-Cassel, Gouverneur von Mastricht, Ritter des weissen Adlers und Statthalter zu Cassel.

2. *Fridericus Jacobus*, Landgraf von Hessen-Homburg, Gouverneur von Hertzogenbusch, Fort S. Antonii, Fort Isabelle und Crevecoeur.

3. *Mauritius*, Graf von Nassau, Gouverneur von Sluys, S. Donaes, Yssendick, Juffrouw-Schantz und Philippine.

4. *Eustachius Philippus*, Graf von Bentheim, Gouverneur von Heusden, Norcum und Fort Heemert.

5. *Reinold*, Baron von Ginckel, Ritter des schwartzen Adlers, Gouverneur von Breda.

6. *Wilhelmus*, Printz von Pfaltz-Birckenfeld.

2) Die Generals von der Infanterie:

1. Der Graf von *Colyear*, Gouverneur von Namur.

2. Der Baron von Cronstrom, Ritter des St. Alexander-Ordens, Major der Stadt Utrecht.

3. Der Baron von Dorth, Gouverneur von Dornick oder Tournay.

4. *Andreas August* von *Pratorius*, gewesener Dänischer General und Gouverneur zu Rendsburg, Ritter von Dannebrog.

5. *Carolus Augustus Fridericus*, Fürst von Waldeck, Königl. Ungar. General-Feld-Zeugmeister.

3) Die General-Lieutenants von der Cavallerie:

1. *Jacob Schultz van Hagen.*

2. *Coenders*, Commendante zu Namur.

3. *Hambroek*, Commendante zu Stevenswaerdt.

4. *Wilhelmus*, Printz von Hessen-Philippsthal, Commendante zu Venlo.

4) Die General-Lieutenants von der Infanterie:

1. *Hirzel van Wolfflingen.*

2. *C. F. Hertell*, Directeur-General des Corps Ingenieurs und Major der Stadt Namur.

3. Der Baron Eck van Panthaleon.

4. Johann, Baron von Echten.

5. Philipp Wilhelm *van der Duyn*, Gouverneur von Bergen op Zoom, Zuyd- oder Haven-Fort, Fort Moermont, Fort Pinssen und Fort Rovere.

6. *Sicco*, Baron von Schwartzenberg.

7. *Peter de la Roque*, Commendante von Hulst und Moer-Schantz.

8. *Hobbe*, Baron von *Ayłva*, Commendant von Mastricht.

9. *Smis-*

9. *Smissaert*, Commendant von Sas van Gent und Fort S. Antonii.

10. *de Gadelliere*, Major von Bergen op Zoom.

11. *Crommelin*, Commendant zu Gertruydenberg.

12. *Johann Dibbetz* Major von Sluys.

13. *Albertus Wolffgang*, Graf von Lippe-Bückeburg, Ritter des schwartzen Adlers.

5) Die General-Majors von der Cavallerie:

1. Heinrich von Hop, Commendante des Castells zu Namur.

2. Otto Friedrich von Schack.

3. Isaac von *Sandouville*.

4. *Vincentius Ludovicus*, Graf von Hompesch, Gouverneur von Willemstadt und Clundert.

5. *Joh. Alexander*, Baron von *Mattha*.

6. Frantz Johann, Baron von *Ysendorn de Blois*, Herr von Cannenburg.

6) Die General-Majors von der Infanterie:

1. Der Herr von Brackel, Commendante zu Dornick.

2. *Bentinck*, Gouverneur von Coeverden, Ommer-Schantz, Fort Bourthange, Bellingwolder-Schantz, und Langgakker-Schantz.

3. *Johann Lewe*.

4. *Joh. Constant de Rebecque*.

5. *L. A. van Kretschmar*.

6. *Rumpff*.

7. *Heinrich des Villattes*.

8. Otto George Veldtmann.
9. *Soute.*
10. *Lindtmann.*
11. *Bertrand Lewe d' Aduard*, Commendante des Castells zu Dornick.
12. *Scharowetz van Scharowa.*
13. *Eylko de Glinstra.*
14. *Ludewig Feriet.*
15. *Mulert.*
16. *Buddenbroek.* (*a*)
17. *Bernhard Cornelius Reede van Oudshoorn*, Commendante von Naerden.
18. *de Guy*, Commendante zu Hertzogenbusch.
19. *Kinschot*, Commendante zu Heusden.
20. *Bronckhorst.*

7) Die Brigadiers von der Cavallerie:

1. *Matthias Hoeufft van Oyen.*
2. *Philippus Hoeufft van Oyen.*
3. *Mainard van Schagen.*
4. Der Graf von Schlippenbach.
5. Joh. Frantz van Vrybergen.

8) Die Brigadiers von der Infanterie:

1. *Sebastian van Glabbecq*, Chef von der Artillerie.
2. *Anton Rudolph de Salis.*
3. *Cornelius van Evertsen*, Major der Stadt Dornick.
4. *Carolus Halkett.*

5. *Joh.*

(*a*) Dieser ist in der Liste, die wir von denen am 19. Sept. 1743. avancirten Holländischen Generals *Tom. IV. p. 442. sq.* beygebracht, übergangen worden.

5. *Joh. Rudolph Sturler.*
6. *de Roy*, Directeur der Ingenieurs, und Commendant des Forts S. Andries.
7. Moßburger, Directeur der Ingenieurs.
8. Joh. Wilhelm, Graf von Effern.
9. Johann Lochmann.
10. *A. C. F. de Roode van Heekeren.*
11. *Elbert Elias.*
12. *Georgius Otto van Burmannia.*
13. *Peter Conrad van Leyden*, Major von Breda.
14. *Heinrich Grotenmy.*
15. *Heinrich George Veldtmann.*

9) Die Obristen von der Cavallerie und den Dragonern:

1. Der Baron Lynden von Blitterswick, Commendant von Grave.
2. *Menthen.*
3. *Buys.*
4. *M. H. Appius.*
5. Graf *C.* von Rechteren.
6. *D. Sistema van Grovestins.*
7. von Massau.
8. *Hoyet.*
9. *Glinstra.*
10. *O. J. W. Faget van Assendelfft.*
11. Graf *W. H.* von *Nassau-Beverweert.*
12. *de Vecquemans.*
13. *Westrheenen.*
14. *Tuyl van Serooskerken.*
15. Graf *C. A. E.* von *Rechteren.*
16. *Kiem.*

17. *F. M.* von Linsing, von den Gothischen Trouppen.
18. *D. van Bouricius.*
19. *A. J. van der Duyn.*

10) Die Obristen von der Infanterie:

1. *Versteeg.*
2. *Solner.*
3. *Broekhuysen.*
4. *van Randwyck*, Major von Mastricht.
5. *Villegas.*
6. Friedrich August, Prinz von Holstein-Gottorp, Ritter des St. Andreä-Ordens.
7. *de Brauw.*
8. von *Swanenberg*, Commendant von Yssendyck und Juffrouw-Schantz.
9. *S. Martin.*
10. *Dongen.*
11. *van Patot.*
12. *Mahoni.*
13. *Fridericus van Heemstra.*
14. *L. Dieden* von Fürstenstein.
15. *Mackay.*
16. *J. C. Smissaert.*
17. *R. von Kinschot.*
18. *de Lely.*
19. *Grovestins.*
20. *J. D. van Portz.*
21. *du Tertre.*
22. *Mulert tot Bakkenhage.*
23. *Kemp*, Vice-Commendante von Philippine.
24. *Oostée.*

25. *Bergier.*
26. *Sloet.*
27. *S. Amant.*
28. *Croye.*
29. *d' Abbadie.*
30. *Becker*, Major des Castells von Namur.
31. *E. J. de Vassy*, Commendant von Lillo, Liefkenshoek, Kruys-Schantz und Fort Frederik Hendrik.
32. *van Ryssel.*
33. *de l' Argentiere.*
34. *J. Lohmann.*
35. *van Nispen.*
36. *Sarrau.*
37. *Canisius.*
38. *J. E. van Burmannia.*
39. *van Voorst.*
40. *Leusden.*
41. *C. F.* Baron von Wartensleben.
42. *W. Graeme.*
43. *Sturler.*
44 *R. D. de Sygbers.*
45. *van Heukelom.*
46. *Brouwer.*
47. *van der Does.*
48 *van Eyberg.*
49. *H. B.* Pfeil von den Gothischen Trouppen.
50. von Sporcken.
51. Ernst Leopold, Graf von Leiningen.
52 *Onderwater.*
53. *Draak*, Directeur der Ingenieurs.

 54. *L. U.*

54. *L. U. van Burmannia.*
55. *L. A. van Oyen.*
56. Christian Carl, Printz von Stollberg.
57. *Deutz.*
58. *L. C.* Graf von *Rechteren.*
59 Der junge Graf von Isenburg-Wächtersbach.

NB. Die letztern fünffe richten neue Regimenter auf, die noch nicht zu Stande sind.

* * *

Verzeichniß der Regimenter zu Pferde und zu Fuß, die sich ietzo in den Diensten der Herren General-Staaten befinden, nach dem Alphabeth.

1. Cavallerie-Regimenter:

1) Buys, 2) *Carabiniers* oder Hoeufft van Oyen, 3) Ginckel, 4) *Gardes*, 5) Hessen-Homburg, 6) Hessen-Philippsthal, 7) Hop, 8) Lynden, 9) Graf von Nassau, 10) Orange Friesland, 11) C. van Rechteren, 12) C. A. E. van Rechteren, 13) Sandouville, 14) Schack, 15) Schagen, 16) Schultz van Hagen.

2. Dragoner-Regimenter:

1) *Gardes*, 2) Nassau, 3) Mattha, 4) Sachsen-Gotha, 5) Schlippenbach.

3. Infanterie-Regimenter:

1. Aylva, 2. Bedarides, 3. Bentinck, 4. Brakel, 5. Brauw, 6. Broekhuysen, 7. Bronckhorst, 8. Buddenbroeck, 9. Burmannia, 10. Colyear, 11. Constant de Rebecque, 12. Crommelin, 13. Cronstrom, 14. Deutz, 15. Dibbetz, 16. Dorth, 17. Eck

van

van Panthaleon, 18. Elias, 19. Evertsen, 20. Gadelliere, 21. Glinstra, 22. Grootenray, 23. Gardes, 24. Guy, 25. Hirzel, 26. Isenburg, 27. Hollstein-Gottorp, 28. Kinschot, General, 29. Kinschot, Obrister, 30. la Rocque, 31. Leiningen, 32. Leithen, 33. B. Lewe, 34. Leyden, 35. Lindtmann, 36. Lippe, 37. Mackay, 38. Mulert, 39. Orange-Drenthe, 40. Orange-Gelderland, 41. Orange-Grœningen, 42. Orange-Friesland, 43. van Oyen, 44. Patot, 45. Prætorius, 46. Randwyck, 47. Rechteren, 48. Reede van Oudshoorn, 49. Rysſel, 50. Sachsen-Gotha, 51. Salis, 52. Schwartzenberg, 53. Smissaert, General, 54. Smissaert, Obrister, 55. Soute, 56. Stollberg, 57. Sturler, 58. Swanenberg, 59. Swanke, 60. du Tertre, 61. Veldtmann, 62. Villattes, 63. Villegas, 64. Waldeck, 3. Bataillons.

NB. Nachdem die Generals von *Leuthen*, *Bedarides* und *Swanke* vor kurtzen gestorben sind, so werden die Regimenter, die sie bisher gehabt, nicht nur andere Chefs, sondern auch andere Namen kriegen.

III.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

a) Im Jan. 1745.

I.) CAROLUS VII. Römischer Kayser, Churfürst von Bayern, starb den 20. jan. zu München im 48. Jahre seines Alters,

ters, nachdem er 3. Jahre die Kayserl. Würde bekleidet, 19. Jahr aber als Churfürst regieret hatte. Von seinem Leben und Tode wird anderweit mehr Nachricht gegeben.

II.) LUDOVICUS MARIA LUCINI, der Röm. Kirche **Cardinal**, starb den 17. Jan. frühe zu Rom nach einer langwierigen Kranckheit im 79. Jahre seines Alters, und zweyten seiner Cardinals-Würde. Er war von Como, einer Stadt in dem Hertzogthum Meyland, gebürtig, und hatte den 15. Jul. 1666. das Licht der Welt erblicket. Er trat in den Dominicaner- oder Prediger-Orden, und brachte es durch seine Verdienste und Geschicklichkeit so weit, daß er von Clemente XI. zum Commissario bey dem Inquisitions-Gerichte zu Rom ernennet wurde, welches Amt allezeit von einem Mitgliede dieses Ordens bekleidet wird. Er bewies in demselben eine solche Treue, daß er von allen nachfolgenden Päbsten darinnen bestätiget und zugleich zu einem Beysitzer der heil. Consulta ernennet wurde. Der ietztregierende Pabst Benedictus XIV. schätzte seine Verdienste und Eigenschafften so hoch, daß er ihn den 9. Sept. 1743. zum Cardinal-Priester creirte, ob er gleich bereits ein Alter von 77. Jahren erreichet hatte. Er empfieng nebst 15. andern, die mit ihm diese Würde erhalten, sogleich aus des Pabsts Händen das Biret, und den 12. darauf im öffentlichen Consistorio den Huth. Den 23. wurde ihm der Mund geöffnet, der Priester-Titel S. Sixti verliehen, und er zu einem Mit-

gliede

gliede von denen Congregationen dell' Indice, del Riti, des Examinis der Bischöffe und der Correctur der Orientalischen Bücher, wie auch zum Assessor der heil. Inquisition ernennet. Ob ihn gleich sein hohes Alter ausser Stand setzte, seinen Aemtern ferner gehörig vorzustehen, so ließ er es doch nicht an demjenigen Staate fehlen, wodurch die Cardinäle ihren hohen Rang, den sie als Fürsten der Römischen Kirche haben, pflegen zu erkennen zu geben. Jedoch da die Beneficien, die ihm der Pabst ertheilt, nicht zulänglich waren, die Kosten zu bestreiten, die er hierzu nöthig hatte, gerieth er in grosse Schulden, welche zu tilgen der Pabst nach seinem Tode vor gut befunden, desselben verledigte Abteyen und andere Pfründen so lange unvergeben zu lassen, bis die Gläubiger von deren Einkommen befriediget worden, um dadurch sein Gedächtniß im Seegen zu erhalten. Er hat demnach auf seine hohe Würde sich wenig zu gute thun können, weil er nicht nur solche sehr kurtze Zeit bekleidet, sondern auch während dieser Zeit sich immer schwach und kräncklich befunden, bis er endlich Anno 1744. auf ein hartes Lager geworffen worden, auf welchem er nach empfangener Päbstl. Benediction obgedachter massen gestorben. Er ward den 18. Jan. in der Kirche von S. Maria Supra Minervam beerdiget, nachdem der Pabst mit 25. Cardinälen seinen Exequien beygewohnet. Er hat sich durch zwey Schrifften, die er ohne Beysetzung seines Namens heraus

gegeben, eine Stelle unter den Gelehrten zu Rom erworben. Sie betreffen das Ansehen des Pabsts und die Rechte des Römischen Stuhls. Die Titel derselben sind: *Esame e Difesa del Decreto publicato da Monsignor Carlo Tomaso di Tournon, Patriarca d' Antiochia, Comissario e Visitatore Apostolico con podesta di Legato a Latere delle Indie orientali*, 1728. 4. und: *Romani Pontificis privilegia adversus novissimos osores vindicata*. 1734. 8. Er hat über dieses noch verschiedene Handschrifften hinterlassen, die ehestens dem Drucke übergeben werden sollen. Durch seinen Todes-Fall ist die siebende Stelle im heil. Collegio verlediget worden, zu welcher auch bald die achte Stelle gekommen wäre, wenn sich der Cardinal *Sacripante* von seiner schweren Kranckheit nicht wieder erholet hätte.

III.) CHRISTINA (*a*) CHARLOTTE, **Printzeßin von Anhalt-Cöthen**, starb den 27. Jan. zu Cöthen unvermählt im 43. Jahre ihres Alters. Ihr Vater war Emanuel Lebrecht, Fürst zu Cöthen, und die Mutter Gisela Agnes, gebohrne von Rathen, die nach ihrer Vermählung zur Reichs-Gräfin von Niemburg erhoben worden. Sie ward von derselben den 12. Jan. 1702. zur Welt gebohren, aber den 30. Maj. 1704. schon zur Vater-losen Wayse gemacht. Jedoch da die Frau Mutter wegen des Erb-Printzens Leopoldi Minderjährigkeit sowol die Landes-Regie-

(*a*) Sie heist in den meisten Genealogischen Büchern *Christiana*.

Regierung als Ober-Vormundschafft überneh-men muste, gieng ihr an ihrer Fürstl. Erziehung nichts ab; doch hat sich keine anständige Gelegenheit äussern wollen, sich zu vermählen. Sie brachte daher ihre Lebens-Zeit, sonderlich nach dem Tode ihrer Frau Mutter, der sich den 12. Mart. 1740. ereignete, in stiller Einsamkeit zu. Der ietztregierende Fürst Augustus Ludovicus ist ihr einziger noch lebender Bruder.

IV.) MARIA *Buoncompagno*, Fürstin von PIOMBINO, und Hertzogin von SORA, starb den 5. Jan. zu Rom im 59. Jahre ihres Alters. Sie war die älteste Tochter des Hertzogs Georgii II. von Sora, aus dem Hause *Buoncompagno*, die er mit seiner andern Gemahlin, Hypolitha Ludovisi, des letzten Fürstens Nicolai von Piombino Tochter und Erbin gezeuget. Sie kam den 6. Mart. 1686. zur Welt, und ward An. 1702. auf erhaltene Päbstl. Dispensation, mit ihres Vaters Bruder, Antonio Buoncompagno, vermählt, der ihrem Vater den 1. Febr. 1707. in der Hertzogl. Würde von Sora succedirte. An. 1724. den 8. Jun. starb auch ihre Mutter, worauf sie derselben in dem Fürstenthum Piombino folgte. Sie hat sich meistens zu Rom aufgehalten und sehr eingezogen gelebt. Sie hat zwey Söhne und drey Töchter hinterlassen. Der älteste Sohn, *Antonius Cajetanus*, der nunmehro Fürst von *Piombino* heist, ist mit einer Printzeßin aus dem Hause Chigi, und der andere Sohn, Petrus Gregorius, mit einer Printzeßin von Fiano, aus

dem

dem Hause Ottoboni vermählt, so beyde mit Kindern geseegnet sind. Von den Töchtern ist die älteste, Maria Anna, mit Antonio Maria Salviati, Hertzoge von S. Giuliano, die andere Maria Lavinia, mit Marino Caraccioli, Fürsten von S. Buono, und die dritte Maria Francisca mit Carolo Caraffa, Fürsten von Belvedere vermählt. Sie hatte zwar in ihrem Testamente verordnet, daß sie ohne Gepränge in aller Stille begraben werden solte. Alleine der Pabst hat dem ohngeachtet befohlen, sie wegen ihrer seltenen Tugenden und nahen Anverwandtschafft mit dem Päbstl. Stuhle aufs prächtigste zur Erden zu bestatten, welches auch geschehen ist.

V.) SCROOP *Egerton*, Hertzog von BRIDGEWATER, Marquis und Vicomte von Brackley, Pair von Groß-Britannien, starb den 21. Jan. zu Londen im 64. Jahre seines Alters. Er ward den 11. Aug. 1681. gebohren. Sein Vater war Johann Egerton Graf von Bridgewater, Königl. Geh. Rath und erster Admiralitäts-Commissarius, der den 30 Mart. 1701 gestorben ist, die Mutter aber, Elisabeth Cranfield, des Grafens Jacobi von Middelsex Tochter und Erbin, die er sehr jung verlohren. Das Unglück seiner ältern Brüder, Caroli und Thomæ, die bey der grossen Feuers-Brunst im Apr. 1687. in ihren Betten verbrannten, brachte ihm das Recht der Erstgeburt zu wege, Krafft dessen er seinem Vater An. 1701. in dessen Gütern und Titeln folgte. Die Königin Anna ernennte ihn zum Ober-Stallmeister ihres Gemahls, des Printzens Georgii von Dänemarck, und König

Geor-

Georgius I. zum Ober-Cammer-Herrn der damaligen Printzeßin von Wallis, nachmaligen Königin, welche Bedienung er aber 1716. wieder niedergelegt, auch seit dem kein Amt bey Hofe wieder angenommen. An. 1720. den 18. Jun. ward er zum Hertzoge von Bridgewater und Marquis von Brackley creiret. Er ist seit dem beständig der Hof-Parthey entgegen gewesen, und hat viele Protestationes mit unterschrieben, die wider die prædominirende Meynung der Hof-Parthey bey mancherley Gelegenheit von denen Lords abgefasset worden. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt. Die erste war Elisabeth Churchill, des berühmten Heldens, Hertzogs Johannis von Marlborough, dritte Tochter, mit der er sich den 16. Febr. 1703. vermählt. Sie ist den 2. Apr. 1714. ohne Kinder zu hinterlassen, (b) wieder gestorben. Die andere, Rahel Rüssel, des Hertzogs Wriothesley von Bedford Tochter, eine Schwester des ietzigen Hertzogs, die ihn überlebt, hat ihm 8. Kinder gebohren, davon noch zwey Söhne und drey Töchter am Leben sind. Der älteste Sohn, der dem Vater in seinen Gütern und Titeln succediret, heist *Johann Egerton, Marquis* von *Brackley*, und ist den 29. Apr. 1727. gebohren.

VI.) DOMINICUS *Aquaviva*, Hertzog von ATRI Grand von Spanien, Ritter des güldenen Vliesses und des heil. Januarii, Obrist-Hofmeister der Königin und General-Lieutenant der Königl.

(b) Es ist dißfalls die Tabelle in den Nachrichten *Tom. VI, p. 827.* zu verbessern.

Königl. Spanischen Armeen, starb den 27. Jan. zu Pardo im 66. Jahre seines Alters. Er war ein gebohrner Neapolitaner, und ein Sohn Joh. Hieronymi, Hertzogs von Atri, der als ein Anhänger der Frantzösischen oder Bourbonischen Parthey den 17. Aug. 1709. zu Rom im Exilio gestorben ist. Seine Mutter Eleonora Cæcilia Spinelli, des Hertzogs von Aquario Tochter, brachte ihn im Jahr 1679. zur Welt. Weil sein ältester Bruder, Josias, dem Vater im Febr. 1710. zu Lyon in Franckreich im Tode bald nachfolgte, so succedirte er ihm in den Gütern und Titeln eines Hertzogs von Atri, und blieb in den Königl. Spanischen Diensten, darein er einmal getreten war, ob er auch gleich bey erfolgtem Frieden wieder zu dem Besitz seiner Väterl. Güter im Königreiche Neapolis gelangte. An. 1734. halff er dem Infanten, Don Carlos, das Königreich Neapolis erobern, ward darauf Grand von Spanien und Ritter des güldenen Vliesses, hatte auch die Ehre An. 1738. mit einem sehr prächtigen Braut-Schmucke von der Königin in Spanien an ihre neue Schwieger-Tochter, die junge Königin von Sicilien, abgeschickt zu werden, welchen er auch derselben den 3. Jun. zu Padua auf ihrer Reise nach Neapolis überreichte. Er wurde zu gleicher Zeit zum Ritter des heil. Januarii, und den 19. Dec. 1739. zum General-Lieutenant der Königl. Spanischen Armeen ernennet. Im Febr. 1740. ward er Hauptmann der Italiänischen Leib-Garde, und kurtz darauf

Ober-

Ober-Hofmeister der Königin. An. 1742. gieng er mit dem zweyten Transport nach Italien, und wohnte unter dem Hertzoge von Montemar dem Feldzuge im Kirchen-Staate bey. Seine Gicht-Beschwerungen nöthigten ihn, die folgenden Feldzüge über zu Hause zu bleiben, da es denn von einer Zeit zur andern immer schlimmer mit ihm wurde. Im Jan. 1745. wurde er gantz verrückt, weil ihm die Gicht ins Haupt geschlagen; wie er denn niemanden sonst, als zwey vertraute Personen um sich leiden kunte. Von seiner Familie weiß ich weiter nichts zu gedencken, als daß der General, Rudolphus Aquaviva, Fürst von Teramo, und der Cardinal Trajanus Aquaviva, seine leibl. Brüder sind.

VII.) LUCIA FELICITAS, **verwittwete Hertzogin und Marschallin von** ESTREES, starb den 11. Jan. zu Paris im 63. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Annæ Julii, Hertzogs und Marschalls von Noailles, der den 2. Oct. 1708. gestorben ist. Seine Gemahlin, Maria Francisca, Hertzogs Ambrosii von Bournonville einzige Tochter, war eine Mutter von 20. Kindern, und brachte sie den 9. Nov. 1683. zur Welt. An. 1698. den 30. Jan. wurde sie mit Victore Maria, Grafen von Estrées, der damals nur ein blosser Schiffs-Hauptmann, aber ein Sohn des alten Marschalls und Vice-Admirals, Grafens Johannis von Estrées, war, vermählt, dem sie aber keine Kinder gebohren. Sie gelangte mit ihm nach und nach zu einem sehr hohen Range, indem er An. 1703. Grand d'

Espagne

Espagne und Marschall von Franckreich, 1707. würckl. Vice-Admiral, und 1723. Hertzog und Pair des Reichs wurde, aber den 27. Dec. 1737. als der letzte seines Hauses und Geschlechts, Todes verbliche. Sie bekam, vermöge einer zwischen ihnen gemachten Schenckung, den Genuß von allen seinen Gütern nach deren Tode aber solten solche seiner Schwester Sohne, dem Marquis von Courtenvaux, der auch schon vor etlichen Jahren den Titel davon angenommen, anheim fallen. Der heutige Hertzog und Marschall von Noailles ist ihr noch lebender Bruder.

VIII.) ALEXANDER ZONDADARI, Ertz-Bischoff von SIENA, starb im Jan. im 76. Jahre seines Alters. Er war aus einer vornehmen Familie in Siena entsprossen, und hatte den 23. Dec. 1669. das Licht der Welt erblickt. Den 20. Jan. 1715. kam er zu diesem Ertz-Bisthum. Sein ältester Bruder, Marcus Antonius Zondadari, starb den 17. Jun. 1722. als Großmeister von Malta, und ein anderer Bruder, Namens Anton Felix Zondadari, verblich den 23. Nov. 1737. als Cardinal.

IX.) Johann von Bodt, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer General von der Infanterie, Commendant zu Neustadt bey Dreßden, und Chef von den Ingenieurs, starb den 4. Jan. zu Dreßden in dem 75. Jahre seines Alters, und ward den 7. Jan. in der Stille begraben. Er war ein vortrefflicher Ingenieur und Baumeister. Seiner Herkunfft nach soll er ein

Fran-

Frantzose gewesen seyn. Er hat unter andern den Königl. Schloß-Bau zu Berlin, den Fridericus I. An. 1699. angefangen, unter seiner Direction gehabt. König Augustus II. erhub ihn wenig Jahre vor seinem Ende zum General-Lieutenant und Chef der Ingenieurs, darinnen ihn der ietzige König bey dem Antritt seiner Churfürstl. Regierung bestätigte. An. 1734. ward er Commendante zu Neustadt, und 1741. General von der Infanterie. Seine Gemahlin, Magdalena von Perso, ist bereits den 13. Apr. 1735. zu Dreßden gestorben.

X.) Der Graf von ROCHE-ALLARD, Vice-Admiral von Franckreich, starb im Jan. plötzlich, nachdem er nur wenig Wochen vorher zu dieser ansehnl. Charge erhoben worden. Er ward An. 1720. Chef d' Escadre, den 8. Jun. 1730. General-Lieutenant zur See, und im Jan. 1745. Vice-Admiral. Er darff mit dem Ritter von *Rocheallard*, der An. 1739. mit einer Escadre nach America gegangen, aber 1741. wieder zurücke gekommen, nicht verwechselt werden.

XI.) FRANCISCUS IGNATIUS, Graf von RUMPFF, Königl. Ungarischer General-Feld-Marschall-Lieutenant, starb den 24. Jan. zu Wien im 72. Jahre seines Alters. Ich kan nicht sagen, was er vor ein Landsmann gewesen. Vielleicht ist er ein Nachkömmling des bekannten Wolffgang Rumpffs, obersten Staats-Ministers Kaysers Rudolphi II. gewesen. Er ward im Oct. 1733. General-Feld-Wachtmeister, nachdem er schon seit einiger Zeit Commendante in dem Castell von Meyland gewesen, das er im Dec. dieses Jahrs an

die Frantzosen und Savoyarden übergeben müssen. An 1734. kriegte er das Kettlerische Infanterie-Regiment, und wohnte dem Feldzuge am Rhein-Strome bey, da er denn mit einigen Regimentern die Pässe in Brißgau besetzt hielte. Er fiel darauf in Ungnade, und ward nach Wien citirt, wo er auch im Febr. 1736. erschienen, und sowol seines Regiments als seiner Dienste entsetzt worden. Man wuste lange nicht, was die wahre Ursache von solcher Ungnade sey. Die gemeinste Meynung war, es habe sich in der Regiments-Cassa eine grosse Unrichtigkeit gefunden, daher man auch sein Capital von 16000. Fl. das er zu Nürnberg gehabt, mit Arreste beleget. Alleine nach der Zeit ward offenbar, daß er den Printzen Wilhelm Ernst von Brandenburg-Culmbach den 17. Nov. 1733. zu Meyland im Duell entleibet, von welchem es bisher geheissen hatte, er sey an den Kinder-Blattern plötzlich gestorben. (c) Jedoch er wurde auf hohe Intercession noch in diesem Jahre wieder in seine Kriegs-Dienste eingesetzet, auch der Arrest des obgedachten Capitals aufgehoben, doch hat er das Regiment nicht wieder kriegen können. Er ist nach der Zeit General-Feld-Marschall-Lieutenant worden, hat aber weiter keinem Feldzuge beygewohnet

XII.) HIERONYMUS CORNARO, Venetianischer Abgesandter am Frantzösischen Hofe, starb den 10. Jan. zu Paris im 38. Jahre seines Alters. Er

(c) Siehe den *Geneal. Archiv. An. 1733. p. 401. sq.* it. *An. 1736. p. 185.*

Er war aus einem berühmten Geschlechte, das schon An. 800. bekannt gewesen, und eines von den 16. Familien ist, welche die erste Classe des Venetianischen Adels ausmachen. Er kam An. 1742. als Abgesandter nach Franckreich, und solte in diesem Jahre abgelöset werden. Er wurde damals *Correr* genennet, welches aber eine besondere Familie ist, die von dem Hause Cornaro wohl zu unterscheiden. (*d*)

XIII.) CHRISTINA ELEONORA, Gräfin von Isenburg-Büdingen, starb den 30. Jan. im 53. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ludovici Christiani, Grafens von Stollberg-Geudern. Ihre Mutter, Christina, gebohrne Prinzeßin von Mecklenburg-Güstrow, brachte sie den 12. Sept. 1692. zur Welt. An. 1708. den 9. Aug. wurde sie mit Ernesto Casimiro, Grafen von Isenburg-Büdingen, vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren, davon der älteste Sohn, Ludovicus Casimirus, in Königl. Dänischen Diensten stehet. Der ietztregierende Graf zu Wernigerode war ihr leiblicher Bruder.

XIV.) RENATUS PUCELLE, Abt von *S. Leonhard de Corbigny*, geistl. Parlaments-Rath zu Paris, starb den 8. Jan. im 90. Jahre seines Alters. Er hat sich iederzeit als einen guten Patrioten und sehr eifrigen Vertheidiger der Parlaments-Freyheiten erwiesen, und deßhalben weder den Hof, noch den Päbstlichen Stuhl geschonet. An. 1715. wurde er ein Mitglied des neuerrichteten

(*d*) Siehe die Nachr. *T. IV. p. 930.*

Gewissens-Raths, so aber nach etlichen Jahren wieder aufgehoben wurde. Mit dem Cardinal von Fleury hat er viele hitzige Unterredungen gehalten, und in den widrigsten Umständen des Parlaments die gröste Standhafftigkeit bewiesen, doch aber auch dadurch manchen Sieg über seine Feinde erhalten. Sein Name hat daher Anlaß gegeben, ihn mit dem Frantzösischen Mägdgen von Orleans zu vergleichen, und daher unter andern dieses Sinn-Gedichte auf ihn zu machen:

Qu' un Pucelle à la cour parle avec tant d' ardeur
Contre les attentats & pretensions nouvelles,
Ce n' est pas d' aujourdhui que du Ciel la faveur
A la France opprimée envoye des Pucelles.

XV.) ANTONIUS PERALTA, Päbstl. Auditor Rotæ, starb den 19. Jan. zur Nacht. Er war ein gebohrner Spanier, und gelangte den 18. Nov. 1732. zu diesem ansehnl. Amte. An. 1736. muste er sich nebst andern Spanischen Prälaten von Rom nach Neapolis retiriren, weil der Pabst dem Spanischen Hofe wegen des über der Königl. Werbung zu Rom entstandenen Tumults die verlangte Satisfaction nicht geben wolte. Jedoch kamen sie im folgenden Jahre wieder zurücke.

XVI.) MARIA ERNESTINA, verwittwete Gräfin von Harrach, starb zu Ausgang des Jan. zu Wien im 62. Jahre ihres Alters. Sie war die jüngere Tochter des vormaligen Kayserl. Obrist-Stallmeisters und Ritters des güldenen Bliesses, Philippi Sigismundi, Grafens von Dietrichstein, der den 3. Jul. 1716. gestorben ist. Ihre Mutter,

Maria Elisabeth, gebohrne Freyin von Hoffmann, brachte sie den 13. Jul. 1683. zur Welt. Sie wurde zum erstenmale den 26. Oct. 1716. mit Johanne Wenceslao, Grafen von Gallas, Kayserl. würckl. Geh. Rathe und Abgesandten zu Rom, der ihre ältere Schwester zur Ehe gehabt, vermählt, welcher den 25. Jul. 1719. als Vice-Roy zu Neapolis gestorben. Ihr anderer Gemahl war der Kayserl. Conferentz-Minister und Nieder-Oesterreichische Land-Marschall, Graf Aloysius Thomas Raymundus von Harrach, mit dem sie den 8. Jun. 1721. vermählt wurde, nachdem derselbe bereits zwey Gemahlinnen gehabt. Nachdem er viele Jahre Vice-Roy zu Neapolis gewesen, starb er zu Wien den 8. Nov. 1742. Sie hat mit ihrem ersten Gemahl eine einzige Tochter, Namens Elisabetha Maria, gezeuget, welche den 28. Oct. 1733. mit ihrem Stieff-Sohne, Graf Ferdinando Bonaventura von Harrach, vermählt worden, aber bereits den 18. Jan. 1737. gestorben ist. Sie ward den 3. Maj. 1716. unter die Stern-Creutz-Ordens-Damen aufgenommen. Ihr Begräbniß kriegte sie den 1. Febr. in der Königl. Hof-Kirche zu Wien.

XVII.) **Johanna Dorothea Elisabeth von St. Paul**, des Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Generals von der Cavallerie, Claudii Petri von S. Paul, Gemahlin, eine gebohrne Brandin von Lindau, starb im Jan. zu Dreßden, und ward den 22. in der dasigen Frauen-Kirche beygesetzt.

XVIII.) Die *Mademoiselle* von *la* TOURNELLE, der verstorbenen Hertzogin von Chateauroux Schwester, starb den 21. Jan. zu Paris. Wir

haben von diesen Schwestern zur andern Zeit gehandelt. Vielleicht ist hierunter diejenige zu verstehen, die wir damals die *Mademoiselle* von *Mailly* genennet. (*e*)

XIX.) Friedrich Gottlob von Maxen, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Cammer-Herr, starb den 23. Jan. auf seinem Gute Pulßnitz, in der Ober-Lausitz, am Schlage. Er ward von König Augusto II. zum Cammer-Herrn ernennet.

XX.) Carl, Graf von Hrzan, ein junger Herr und Sohn Maximiliani, Grafens von Hrzan, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Ober-Falckeniers, starb den 15. Jan. zu Dreßden an einer abzehrenden Kranckheit, und ward auf dem Römisch-Catholischen Gottes-Acker beerdiget.

XXI.) NICOLAS de GALLIFET, Königl. Frantzösischer Chef d' Escadre, starb den 18. Jan. zu Aix im 77. Jahre seines Alters.

XXII.) Andreas, Graf von Ostermann, gewesener Staats-Minister am Rußischen Hofe, starb im Jan. in seinem Exilio in Siberien. Es soll nächstens von ihm in einem besondern Artickel ausführlich gehandelt werden.

XXIII.) Den 15. Jan. wurde der Leichnam des Cardinals von *Fleury*, welcher in der Kirche zu Issy bisher beygesetzt gewesen, nach der Kirche von S. Louis im Louvre gebracht, und in die für seine Familie bestimmte Grufft unter der Capelle, die dasiges Capitul ihm geschencket hat, gesetzet.

b) Nach-

(*e*) Siehe die Nachr. *P. LXXIII. p. 43. sq.*

b) Nachgeholte Todes-Fälle von An. 1744.

I.) Die Hertzogin von ALBUQUERQUE sahe zu Madrit den 15. Dec. 1744. von einem gewissen Balcon die Einkleidung einer gewissen Hof-Dame mit an, wurde aber dabey von der damaligen grossen Kälte so gerühret, daß sie den folgenden Tag starb. Sie befand sich in dem 6. Monate ihrer Schwangerschafft. Ihr Gemahl, Don Francisco de la Cueva, Hertzog von Albuquerque, succedirte seinem Vater im Oct. 1733.

II.) ALBERTUS LUDOVICUS FRIDERICUS, Graf von Hohenlohe-Weickersheim, starb den 9. Jul. 1744. im 28. Jahre seines Alters. Er war des regierenden Grafens Caroli Ludovici von Hohenlohe-Weickersheim einziger Sohn. Seine Mutter, Friderica Sophia Elisabetha, gebohrne Printzeßin von Oettingen, brachte ihn den 24. Mart. 1716. zur Welt. An. 1735. den 18. Aug. vermählte er sich mit Christina Louyse, Hertzogs Joachimi Friderici von Holstein-Plön Tochter.

III.) JOHANNA SOPHIA, verwittwete Gräfin von Lippe-Bückeburg, starb den 18. Aug. 1743. im 70. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Henrici Friderici, Grafens von Hohenlohe-Langenburg, der sie mit seiner andern Gemahlin, Juliana Dorothea, gebohrnen Gräfin von Castell, gezeuget. Sie ward den 16. Dec. 1673. gebohren, und den 4. Jun. 1691. mit Friderico Christiano, Grafen von Lippe-Bückeburg, vermählt, dem sie unter andern zwey Söhne gebohren, davon der älteste, Albert Wolffgang, ietztregierender

Graf zu Bückeburg ist, und mit Friderica Amalia, gebohrnen Printzeßin von Nassau-Siegen und verwittweten Fürstin von Anhalt-Cöthen, in zweyter Ehe lebt; der andere Sohn aber, Fridericus Ludovicus Carolus, so vormals in Frantzösischen Kriegs-Diensten gestanden hat, die er aber nunmehro verlassen. Sie gieng An. 1714. als erste Dame mit der damaligen Printzeßin von Wallis nach Engeland, bey welcher sie hernach stets in grossem Ansehen gestanden. Mit ihrem Gemahl, der sich die meiste Zeit ausser Landes aufhielte, lebte sie in sehr unvergnügter Ehe. Nach dem Tode der Königin von Engeland begab sie sich nach Stadthagen, wo sie bis an ihr Ende geblieben. An. 1728. den 13. Jun. ward sie zur Wittwe, nachdem sich ihr Gemahl vorher 1725. mit einer Baronesse von Galen aus Tyrol copuliren lassen. Sie hat zu Stadthagen ein Waysenhaus gestifftet, und sich durch ihre Gottesfurcht überall beliebt gemacht.

IV.) THEODORA SOPHIA, **Gräfin von Solms**, starb im Oct. 1744. zu Detmold, wo sie sich bey ihrer jüngern Schwester, der verwittweten Gräfin von Lippe-Detmold, aufhielte. Sie war den 25. Sept. 1676. gebohren, und brachte ihr Alter im unvermählten Stande auf 68. Jahr. Ihr Vater war Ludovicus, Graf zu Hohen-Solms, der sie mit seiner ersten Gemahlin, Ludovica, Gräfin von Dohna, gezeuget. Sie ward zu Blomberg begraben. Graf Fridericus Wilhelmus zu Hohen-Solms, der den 17. Jan. 1744. gestorben, war ihr leibl. Bruder.

V.) GE-

V.) GEORGIUS *Fitz Roy*, Graf von EUSTON, Mitglied des Parlaments, wegen Coventry, starb im Dec. zu Spa im Bade im 28. Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn des noch lebenden Hertzogs Caroli von Grafton, und Enckel Henrici, Hertzogs von Grafton, der ein natürl. Sohn Königs Caroli II. gewesen. Seine Mutter Henriette Somerset, eine Tochter des Hertzogs von Beaufort, brachte ihn im Oct. 1716. zur Welt. Weil er kein Kind hinterlassen, ist sein Titel dem ältesten Sohne seines jüngern Bruders, des verstorbenen Lords Augusti Fitz Roy, zugefallen.

VI.) JOHANNES *Hamilton*, Graf von SELKIRCH und RUGLEEN, Pair von Schottland, starb den 12. Dec. 1740. zu Edenburg ohne Leibes-Erben. Der Titel eines Grafen von Selkirch kam darauf mit einem Einkommen von 1300. Pf. Sterlings an Dunbar Hamilton, seinen Enckel, die Gräfin von March aber, seine älteste Tochter, empfieng den Titel von Rugleen nebst denen darzu gehörigen Gütern. (*f*)

VII.) Der *Marquis* von VARENNES, Königl. Preußischer General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im Nov. 1744. Er war unstreitig ein Sohn des vormaligen Preußischen Generals dieses Namens, der ohngefehr An. 1720. gestorben ist. Er wurde An. 1729. Major

(*f*) Ich überlasse es andern, wie diese Nachricht mit derjenigen, die wir in dem *Geneal. Archivario An. 1737. p. 761. sq.* und in den **Nachr.** *T. I. p. 175. sq.* beygebracht, übereinstimme.

bey dem Dönhoffischen Regimente zu Berlin, und 1739. Obrist-Lieutenant. König Fridericus II. ernennte ihn zum Obristen und Commendanten des Kleistischen Regiments, das An. 1742. bey Brünn in Mähren von etliche 1000. Oesterreichern dermassen umringet wurde, daß solches gäntzlich würde drauf gegangen seyn, wenn er nicht durch eine, über die massen treffliche, Defension sich gerettet, und den Feinden den Rückweg gewiesen hätte. Er hat nachgehends nicht nur ein Canonicat zu Halberstadt, und ein eigenes Regiment zu Fuß erhalten, sondern ist auch zum General-Major erkläret worden.

VIII.) Die Holländischen General-Majors von der Infanterie, **Philipp von Tilly** und **Berghem**, ingleichen die beyden Brigadiers von der Infanterie, **Paul von Wolterus**, und **Johann Vinck**, sind ohngefehr An. 1744. gestorben. Sie wurden insgesamt den 19. Sept. 1743. zu diesen Kriegs-Chargen erhoben.

IX.) WILLIAM DALYMPLE, Königl. Groß-Britannischer Obrister, starb den 11. Dec. 1744. zu Edenburg. Er war ein Bruder des Feld-Marschalls und Grafens von Stair, und ein Vater des Grafen von *Dumfries*.

X.) Der Herr von **Weyher**, Königl. Preussischer General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, Lands-Hauptmann in der alten Marck, und Vice-Dom in Camin, starb 1744. Er stammte aus einem Pommerischen Geschlechte her, und ward 1740. General-Major.

XI.) Der

XI.) Der Königl. Preußische Obriste von Reichmann, Commendant zu Cüstrin, starb im Dec. 1744.

IV.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements und andere dahin gehörige Nachrichten.

1) Am Rußischen Hofe:

Der Groß-Cantzler, Graf von Bestuchew, hat unter andern Gütern den Ostermannischen Pallast zu Petersburg, worinnen derselbe erstlich gewohnet, hernach aber der dirigirende Senat seine Sessiones gehalten, geschenckt bekommen.

Der General Rindermann ist im Oct. 1744. nach der Ukraine abgegangen, um darinnen das Commando zu übernehmen.

Antonius Imolowitz von *Wiesc*, ward im Jan. General-Policey-Meister.

Der Herr von Bredahl ist vor einiger Zeit des Groß-Fürstens Ober-Jägermeister und würckl. Cammerherr worden.

2) Am Spanischen Hofe:

Die wichtige Präsidenten-Stelle des Raths von Castilien, die der verstorbene Cardinal Molina bekleidet gehabt, versiehet ietzo interims-weise der *Marquis* von *Lara*. Es ist solche bald dem Bischoff von *Ceuta*, bald dem Grafen von *Montijo* zugedacht worden, welchem letztern in solchem

Fall

Fall Don *Camvacal* in der Präsidenten-Stelle von Indien succediren sollen.

Die *Marquisen* von *Scotti* und *Lani* sind schon im Dec. 1744. zu Königl. Staats-Räthen ernennet worden.

Der *Marquis* von *la Mina* ist von dem Commando in Italien zurücke beruffen worden, und den 19. Dec. 1744. zu Barcellona angelangt, allwo er Befehl gekriegt, nach Gallicien zu gehen, und daselbst die Stelle eines Gouverneurs zu übernehmen. Jedoch da er solches ausgeschlagen, hat man ihm zwar auf sein Ansuchen erlaubt, sich auf seine Comthurey in Valentia zu begeben, aber die Königl. Ungnade ist dadurch vermehret worden. Er soll sich dieselbe darum zugezogen haben, weil er in den Kriegs-Berathschlagungen sich allemal dem Printzen von Conty widersetzet, und den unglückl. Ausgang der Belagerung von Coni verursachet. An seine Stelle ward schon im Nov. der bisherige General-Directeur der Infanterie, *Marquis* von *Spinola*, ernennet, der aber das aufgetragene Commando unter der Bedingung, wie es die andern geführet, nicht annehmen wollen.

Der König hat bey Gelegenheit der Vermählung seiner Infantin mit dem Dauphin dem Hertzoge von *Montemar* im Dec. wiederum Erlaubniß gegeben nach Hofe zu kommen. Diesem zu Folge langte er den 2. Jan. 1745. mit seiner gantzen Familie in dem Dorffe Recom, 2. Meilen von Madrit, an, und begab sich den 3. nach Pardo, Ihro Majestäten die Hand zu küssen, welche ihn sehr gnädig empfiengen. Den 4. kam er nach Madrit,

Madrit, und trat von neuen seine Charge als Obrister der Spanischen Garde an.

Der *Marquis* von *Leda*, Capitain der Wallonischen Garde, welcher seine Compagnie den Tag vor dem Treffen bey Campo Santo verlassen, ist pardoniret, und ihm sowol die Stelle eines General-Adjutantens, als das Regiment Africa gegeben worden. Er hatte die beyden letztern Jahre als ein gemeiner Grenadier bey den Regimentern Burgos und Soria gedienet, ohne sich gegen iemanden, wer es auch sey, zu erkennen zu geben. Binnen solcher Zeit hat er eine besondere Tapfferkeit bewiesen, und sich bey den gefährlichsten Begebenheiten in Piemont befunden, bis er endlich erkannt worden, worauf der Infant mit vielem Lobe von ihm an den König geschrieben, und dadurch seinen Pardon ausgewürcket.

Der Admiral *de Torres* hat im Jan. einen Titel von Castilien für sich und seine Nachkommen mit der Benennung eines Grafen oder Marquis, wie es ihm selbst belieben möchte, erhalten, der Bruder des Hertzogs von Berwick aber, der dem Könige die Nachricht von der Ankunfft der Silber-Gallionen gebracht, ist zum Schiffs-Capitain erkläret worden, nachdem er bisher nur Capitain von der Fregatte, der Pfeil, gewesen.

Martinus d' Elizacoubea, Bischoff von Durango, ward Bischoff von *Valladolid* in Neu-Spanien.

3) Am Frantzösischen Hofe:

Den 1. Jan. sind folgende zu Rittern des Heil. Geistes (a) ernennet worden:

1. Der Hertzog von *Aumont*,
2. Der Hertzog von *Randan*,
3. Der *Marquis* von *Montal*,
4. Der *Marquis* von *Meuse*,
5. Der Graf von *Tavannes*, und
6. Der Graf von *Senecterre*.

Den 2. Febr. wiederfuhr diese Ehre auch

1. Dem Hertzoge von Modena,
2. Dem Fürsten von *Campo Florido*,
3. Dem Grafen von *Montijo*, und
4. Dem *Marquis* von *Scotti*, Ober-Hofmeistern des Cardinal-Infantens.

Der Abt von *Ventadour*, des Cardinals von Rohan Enckel, hat im Jan. die Anwartschafft auf die Groß-Allmosenier-Stelle bekommen. Er ist Coadjutor zu Straßburg.

Im Nov. 1744. sollen der *Marquis* von *Caraman* und der Graf von *Langeron* zu General-Lieutenants ernennet, und zugleich eine Promotion von 38. Feld-Marschallen und 37. Brigadiers vorgenommen worden seyn.

Im Dec. a. e. wurde *Raimundus Garat* zum General des Ordens von Grandmont an die Stelle des den 30. Sept. verstorbenen Renati Francisci Petri de la Gueriniere erwehlt. Den

(a) Es hieß zugleich, daß der Printz von *Beauveau-Craon* diesen Orden empfangen hätte. Alleine es ist dieses nicht bestätiget, aber wohl versichert worden, daß er von Philippo V. den Orden des güldenen Vliesses bekommen.

Den 7. Dec. wurden *Ludovicus Franciscus* von *Vivet-Montelu*, gewesener Bischoff von S. Brieux, als Bischoff zu *Alais*, und *Hereus Nicolaus Thepault de Breignon* als Bischoff zu S. Brieux zu Rom confirmirt. (*b*) Dem Herrn de la Porte hat der Herr *de Bernage de Vaux* als Intendant zu Moulins gefolget. (*c*)

Leo Angelus de Ghistelle, Dom-Dechant zu Ryssel, und einer der Königl. Allmosenierer, ward im Dec. zu Beziers, und der Abt *de la Corée* zu gleicher Zeit zu Saintes Bischoff.

Der Herr *du Theil* ward Secretarius bey dem Dauphin, und der Präsident *Ogier* Ober-Intendant der Häuser in Dauphiné.

Im Jan. 1745. ward der Marechal de Camp und Commendant in Languedoc, *de la Devezé*, General-Lieutenant, und der Hertzog von *Amville*, bisheriger General-Lieutenant der Galeeren, General-Lieutenant der See-Macht.

Der Graf von *Roche-Allard* ward zu gleicher Zeit Vice-Admiral, der Ritter von *Camilly* General-Lieutenant zur See, und die Herren *de Piosin*, *d'Epinay d'Oroi*, *Desnoy*, *de Nesmond*, *de Fouilleuse*, *de l'Estanduaire* und *de Champigny* Chefs d'Escadre.

Mr. Argenson, ein Sohn des Staats-Ministers, Marquis von Argenson, ward im Nov. 1744. General-Lieutenant von der Policey.

Der Bischoff von *Soissons* hat im Dec. wieder Erlaubniß gekriegt, bey Hofe zu erscheinen.

Der

(*b*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 912.*
(*c*) Siehe *ibid. p. 1074.*

Der General *de Gensac* hat sich auf seine Güter retiriren müssen. (*d*)

Der Ritter *de Caylus* ist im Jan. mit seiner Escadre von 6. Kriegs-Schiffen von Cadix nach Martinique, wovon er zum Gouverneur ernennet worden, unter Seegel gegangen.

Die Freunde des Hertzogs von *Rochefoucault*, welcher sich in Behauptung der Vorzüge derer Printzen von Geblüte und Pairs von Franckreich am eifrigsten erwiesen, (*e*) haben sich bey dem Könige alle Mühe gegeben, dessen Zurückberuffung nach Hofe auszuwürcken, auch fast ihren Zweck erreichet. Weil sie aber sich zugleich unterfangen, für den Hertzog von *Chatillon* zu reden, hat der König seine Meynung wieder geändert, und den Freunden dieser beyden Herren geboten, nicht nur für keinen derselben ein Wort mehr zu verlieren, sondern auch selbst bis auf anderweite Verfügung bey Hofe nicht zu erscheinen.

Der Marschall von *Broglio* ist den 3. Sept. 1744. mit seiner Gemahlin von seinen Gütern nach Paris gekommen, aber im Jan. dahin wieder zurücke gegangen.

4) Am Groß-Britannischen Hofe:

Den 14. Jan. hielte der König in dem Pallaste zu St. James einen grossen Rath, worinnen er kund that, daß er den Hertzog von *Dorset* zum Präsidenten des Geheimden Raths an des Grafens von Harrington Stelle, und den Hertzog von *Devonshire* zum Ober-Hofmeister an des Hertzogs von

(*d*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 912.*

(*e*) Siehe *ibid. p. 967. 1075.*

von Dorset Stelle, und den Grafen von *Chesterfield* zum Vice-Roy in Irland an des Hertzogs von Devonshire Stelle ernennet hätte.

Den 2. Jan. vorher hatte er folgende Promotion vorgenommen: Der Lord *Gower* ward an des Grafens von *Cholmondley* Stelle Klein-Siegel-Verwahrer. Dieser dargegen erhielte an Henrici Vane Stelle die Schatzmeister-Charge von Irland. Der Ritter *Johann Hind Cotton* ward Schatzmeister bey des Königs Cammer, der Lord *Hobart* an des Lords Bathurst Stelle Hauptmann über die Compagnie der Adelichen Pensionairs, der Graf von *Hallifax* Ober-Jägermeister der Hirsch-Jagd, *Richard Arundel* und *George Lyttleton* Schatz-Commissarii, *William Chetwyn* Müntzmeister, der Ritter *John Philipps* und Herr *John Pitt* Commissarii des Commercii und derer Plantationen, und *Benjamin Keene* Auszahler der Pensionen. Herr *Waller* ist zum Tresorier de l'Epargne an des Herrn Sandys Stelle, Herr *Georg Bubb Doddington* zum Schatzmeister der Marine, und Herr *Oswall* zu einem Commissario der Marine ernennet worden.

Admiralitäts-Commissarii sind zu gleicher Zeit worden: Der Hertzog von *Bedford*, der Graf von *Sandwich*, der Lord *Vere Beauclere*, der Lord *Baltimore*, der Lord *Archibald Hamilton*, der Admiral *Anson*, und *George Greenville*.

Der Lord *Cobham* hat im Jan. nicht nur ein Regiment Cavallerie auf den Fuß von Irland bekommen, sondern ist auch Commendant der Königl.

Trouppen in dem mittägigen Theile von Groß-Britannien worden.

Der Hertzog von *Bedford* und der Lord *Gower* wurden Mitglieder des Geheimden Raths, und der Hertzog von *Montros* Schottländischer Staats-Secretarius.

Im Dec. 1744. ist der Graf *William* von *Sutherland* an des Grafens von Lauderdale Stelle Präsident der Commissarien von der Policey in Schottland, und der Graf von *Lincolne* an des Lord Abergavenny Stelle Verwahrer der Königl. Edelgesteine worden.

Im Jan. ward *Wilhelmus Pitt*, Parlaments-Glied wegen Old Sarum, an des Ritters Yonge Stelle Kriegs-Secretarius, und *Rogerius Townshend* Gouverneur des Forts Yarmouth. Der Lord *John Sackville* und der Graf von *Inchequin* sind Cammer-Herren bey dem Printzen von Wallis, und *John Tucker*, Parlaments-Glied wegen Weymouth, Schatzmeister der Marine (*f*) worden.

Der Commandeur *Warren* ist im Jan. zum Commendanten en chef aller Schiffe erkläret worden, welche ihr Departement in den Inseln Sottovento und dasigen Gewässern haben.

Der Graf von *Albemarle* hat schon im verwichenen Jahre das zweyte Garde-Regiment zu Fuß bekommen, das bisher der Hertzog von Marlborough gehabt.

Den

(*f*) Wie dieses mit der obigen Nachricht von dem Herrn Doddington zusammen stimme, lassen wir vorietzo an seinen Ort gestellet seyn.

Den 25. Dec. hat der Graf von *Stairs* als Schottländischer Pair in dem Parlamente zu London Sitz genommen, nachdem er den 8. Dec. vorher von Edenburg daselbst angelangt.

5) Am Ungarischen Hofe:

Der General-Feld-Marschall, Graf von Königseck, hat An. 1744. die Commendanten-Stelle zu Wien erhalten.

Der General-Wachtmeister von Hagenbach hat im Jan. 1745. das Regiment bekommen, das der Feld-Marschall, Graf Oliver von Wallis gehabt.

Den 9. Febr. a. e. legte der Graf von Königseck-Erps den Eyd als Königl. Trabanten-Hauptmann ab.

6) In Pohlen und am Chur-Sächsischen Hofe:

Der Fürst *Michael Radzivil* ist im Oct. 1744. Litthauischer Groß-Feld-Herr, Herr Massalsky Litthauischer Unter-Feld-Herr, und der Graf *Oginsky* Litthauischer Hof-Marschall worden.

Nachdem Herr *Grabowsky*, welchem der König die Cron-Groß-Schatzmeister-Stelle bey dem Beschluß des letzten Reichs-Tags zu Grodno ertheilet, diese wichtige Bedienung in die Hände Sr. Maj. im Dec. wieder resigniret, ist solche dem Grafen *Sedlnicky* zu Theile worden, welcher sich den 2. Jan. wegen erlidtenen Bein-Bruchs nach Hofe bringen lassen, und den gewöhnl. Eyd deßhalben abgeleget. Herr *Kossowsky* hat zu gleicher Zeit, als Cron-Hof-Schatzmeister den Eyd geleistet.

Der Sächsische Artillerie-Major Haußmann ward im Dec. Obrist-Lieutenant bey diesem Corps. Der Obrist Pirch erhielte das Römerische Infanterie-Regiment, und der Königl. General-Adjutante von Plötze dessen bisheriges Dragoner-Regiment. Der Obrist-Lieutenant von der Leib-Granadier-Garde von Elbe ward geheimbder Kriegs-Rath, und an dessen Stelle kam der Obrist-Lieutenant von Bomsdorff.

7) Am Dänischen Hofe:

Den Elephanten-Orden haben seit etlichen Jahren bekommen:

1. *Ludovicus*, Landgraf von Hessen-Darmstadt, den 7. Aug. 1740.
2. *Basilius*, Fürst *Dolgorucky*, im Jul. 1742. (*g*)
3. *Joh. Ludovicus*, Fürst von Anhalt-Zerbst, und
4. *Augustus Ludov.* Fürst von Anhalt-Cöthen, den 30. Mart. 1743. und
5. *Henricus Fridericus*, Freyherr von Söhlendahl, den 4. Dec. a. e.

Den Dannebrogs-Orden haben den 15. Maj. 1743. bekommen Friedrich Ludewig, Graf von Daneschiöld-Laurwigen und der Herr von Schlegel, Hof-Marschall bey Marggraf Friedrich Ernst von Brandenburg-Culmbach. Diesen Orden hat auch im Nov. 1744. der Cammerherr von Pleß, auf Fußingen, und im Jan. 1745. der Graf von Redern, auf Dober in Ober-Schlesien, des Hertzogs zu Oels Oncle, erhalten.

Marg-

(g) Er hat diesen Orden vormals schon gehabt, aber bey seinem Fall wieder zurücke schicken müssen.

Marggraf Friedrich Christian von Brandenburg-Culmbach ward im Oct. 1744. General-Lieutenant, und der Herr von Clausberg im Nov. würckl. Justitz-Rath.

8) Am Schwedischen Hofe:

Die Cron-Printzeßin und Thron-Folgerin hat im Febr. einen neuen Ritter-Orden unter dem Titel der Beständigkeit errichtet. Es hänget an einem blaulich-grauen Bande ein Creutz mit der Devise: *Pour la constance.* Sie hat solchen ihrem Gemahl, ingleichen dem Grafen von Teßin, dem Preußischen Gesandten, Grafen von Finckenstein, und allen Cavaliers und Dames von Dero Hofe ertheilet. Sie hat auch eine silberne Müntze prägen lassen, auf deren einen Seite man Dero Brust-Bild, und auf der andern ein Hertze sieht, über welchem die beyden Worte stehen: *Tout Suedois*, d. i. gantz Schwedisch.

Der Reichs-Rath, Graf von Teßin, ward im Jan. von dem Thron-Folger zu seinem Ober-Marschall ernennet.

9) Am Preußischen Hofe:

Die Königl. Printzeßin *Anna Amalia* ist im Dec. an die Stelle ihrer Schwester, der Schwedischen Thron-Folgerin, zur Coadjutorin zu Quedlimburg erwehlet worden.

Der junge Printz *Fridericus Wilhelmus*, der vor weniger Zeit dem ältesten Bruder des Königs, Printz August Wilhelmo von Preussen gebohren worden, empfieng den 16. Dec. 1744. und der General-Lieutenant von Möllendorff im Jan. 1745. den schwartzen Adler-Orden.

Der bisherige Ober-Hof-Marschall und Geh. Staats-Minister, Graf von Gotter, hat im Sept. 1744. den Hof verlassen, und sich nach Sachsen begeben. Er hält sich ietzo meistens zu Gotha auf; dargegen hat sich der am Eisenachischen Hofe gewesene Ober-Jägermeister, Christian Siegmund von Stutterheim, in dem verwichenen Jahre in Königl. Preußische Dienste begeben, und ist unter andern Cantzler des schwartzen Adler-Ordens worden.

Der General-Major und Chef des Fusilier-Regiments, *du Moulin*, ward im Dec. General-Lieutenant, und im Jan. an des verstorbenen General-Majors von Weyher Stelle Lands-Hauptmann der alten Marck.

Der Obrist von Ziethen ist im Oct. und der Obrist von *Malachowsky* im Dec. General-Major worden. Sie sind beyde von den Husaren.

Der General von Buddenbrock ward im Dec. Gouverneur zu Breßlau, und der Obrist-Lieutenant von Friedeborn im Jan. Commendante zu Cüstrin.

Der General, Graf von Rothenburg, ist zu gleicher Zeit Lands-Hauptmann von Lyck worden.

Der Major Seckenly von dem braunen Husaren-Regimente des Obristen von Soldan, ward im Nov. nicht nur zum Obristen erkläret, sondern bekam auch den Orden pour le Merite. Es geschahe zur Belohnung der bewiesenen Bravour, als er mit weniger Mannschafft eine starcke Oesterreichische Husaren-Parthey geschlagen.

Im Jan. bekam der General-Major von Bredow das Marwitzische Infanterie- und der Obriste von

von *la Motte-Fouquet* das Breddowische Fusilier-Regiment.

Aus dem Roelischen Dragoner-Regimente sind im Nov. ihrer zweye gemacht, und eines davon dem General-Major von Stosch gegeben worden.

Nachdem die Rußische Kayserin Dero St. Andreas-Orden nach Berlin gesendet, und den König ersuchet, solchen in Dero Namen sowol dem Printzen George Ludewig von Hollstein-Gottorp, als dem Erb-Printzen von Anhalt-Zerbst (*b*) umzuhängen, so ist diese Ceremonie an dem erstern den 6. Jan. 1745. in dem Königl. Apartement vor sich gegangen. Der König hatte zwar dem Erb-Printzen von Zerbst durch eine an ihn abgefertigte Staffette wissen lassen, daß er zum Empfang des St. Andreas-Ordens sich gleichfalls bey Hofe einfinden möchte. Weil sich aber derselbe unpaß befand, ertheilte der König dem Printzen von Hollstein-Gottorp Vollmacht, den Orden bey seiner bevorstehenden Reise nach Hamburg mit sich zu nehmen, und solchen ihm allda provisorio modo umzuhängen, welches auch den 25. Jan. in Gegenwart des Rußisch-Kayserl. Ministers, Herrn von Heinson, geschehen.

10) Am Päbstl. Hofe:

Der Cardinal *Besozzi* hat den 7. Dec. den Titel S. Pancratii mit dem von S. Crucis in Jerusalem vertauscht, der Päbstl. Stallmeister aber, Graf Pirro Vasé Pietra Melara, ward Castellan von Nettuno.

(*b*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 687. sq.*

Schon im Oct. 1744. ist *Philipp Ravizza* von Orvieto Gouverneur zu Benevento, und der *Marchese* von *Colloredo* Castellan zu Fort Urbano worden.

Gerardus Volpi ward den 7. Dec. Bischoff von Nocera de' Pagani im Königreiche Neapolis.

Der Abt *Guiccioli* bekam im Jan. das Bisthum zu Rimini, und *Carolus Spinola* resignirte das Cammer-Clericat, welches darauf Herr *Clarelli* erhalten, der im Febr. als Päbstl. Commissarius nach Veletri zu Reinigung solches Orts nach Abzug der Spanier abgesendet worden.

Der P. *Pecci*, Superior des Augustiner-Klosters S. Georgii zu Rom, hat im Jan. Arrest gekriegt, weil er das Vertrauen des Cardinals *Firrau*, Protectoris dieses Ordens, gemißbrauchet, und dadurch zu vielen Unbilligkeiten Anlaß gegeben.

11) In Holland:

Der Landgraf von Hessen-Homburg hat den 7. Oct. 1744. als Gouverneur von Hertzogenbusch, und *Wilhelm Conrad Hertel* den 27. Oct. als Director der Landes-Befestigungen den Eyd abgelegt.

12) Am Türckischen Hofe:

Der Capitain-*Pascha* (*i*) ist im Dec. abgesetzt, und diese Charge seinem Vorfahrer wieder gegeben worden. Sein Freund, der Kislar-Aga, hat ihm darauf das Gouvernement von Morea verschafft. Er soll allzu grosse Contributiones von den Unterthanen des Reichs erpresset haben.

V. Fort-

(*i*) Siehe die Nachr. *T. VI. p.* 308.

V.

Fortgesetzte Lebens-Geschichte des jüngstverstorbenen Kaysers Caroli VII.

CArolus Albertus war der guten Vermahnungen seines sterbenden Vaters bey dem Antritt seiner Churfürstl. Regierung eingedenck. Er hatte kaum den verblichenen Leichnam desselben Standes-mäßig zur Erden bestatten, und ihm die gewöhnl. Exequien halten lassen, so dachte er auf die Tilgung der väterl. Schulden. Er nahm zu dem Ende sowol bey der Hofstatt als Militz eine grosse Reforme vor, schaffte viele unnütze Bediente ab, zog alle Besoldungs-Vermehrungen und Pensiones ein, schaffte die Anwartschaffts-Decrete und Frantzösische Par-Force-Jagd ab, lösete die veräusserten Güter ein, verkürtzte die Besoldungen, gebot die verruffenen und heruntergesetzten Müntz-Sorten zu nehmen, schrenckte seine eigene Tafel ein, und ersparte durch dieses alles solche Summen, daß er einen grossen Theil der Schulden davon bezahlen kunte. Er hielte mit seinen Ministris täglich geheime Conferentzen, worinnen man sowol die Hofhaltung einzurichten, als andere heilsame Verordnungen zu machen beflissen war. Der Kriegs-Staat wurde auf 12000. Mann gesetzt, und der General, Graf von Rechberg, zum Chef darüber ernennet, die Grafen von Thöring-Seefeld, Thierheim, Preysing und Tettenbach aber wurden, nebst dem Hof-Cantzler, Baron von Guersey, mit Bey-

behaltung ihrer Hof-Chargen zu geheimen Conferentz-Ministern erkläret.

Es befanden sich zu dieser Zeit fast alle Europäischen Höfe über den beyden Alliantzen, die man An. 1725. zu Wien und Hannover geschlossen, in grosser Bewegung. Jede Parthey suchte den neuen Churfürsten auf seine Seite zu ziehen. Alleine er erwehlte dißmal nebst seinem Bruder, dem Churfürsten von Cölln, die Oesterreichische Parthey, und trat der Wienerischen Alliantz bey. Der Kayserl. Obrist-Hof-Cantzler, Graf von Sintzendorff, der im Apr. nach München gekommen, und im Namen seines Hofes sowol die Condolentz- als Glückwünschungs-Complimente abgeleget, trug ein grosses hierzu bey. Der Tractat ward den 1. Sept. 1726. zu Wien in dem Pallaste des Printzens Eugenii von Savoyen von dem Cöllnischen Minister, Baron von Plettenberg, und Bayerischen Minister, Baron von Mörmann, unterzeichnet, wobey beyde Churfürsten nicht nur die Gültigkeit der Pragmatischen Sanction erkannten, sondern sich auch verpflichteten, eine gewisse Anzahl Kriegs-Völcker zum Dienst des Kaysers allezeit bereit zu halten. In diesem guten Vernehmen mit dem Hause Oesterreich verblieb der Churfürst verschiedene Jahre. Den 28. Mart. 1727. hatte er das Vergnügen, von seiner Gemahlin einen Chur-Printzen zu bekommen, der nach seinen Groß-Vätern Maximilianus Josephus genennet wurde. Er hielte darauf im Maj. zu Wasserburg einen Creyß-Convent, auf welchem beschlossen wurde, im Fall einer Ruptur dem Kayser 3473. Mann zu stellen. Den 17. Nov.

besuchte

besuchte er mit seiner Gemahlin den Bischoff zu Aichstädt, verrichtete in dessen Residentz Willibaldsburg seine Andacht, und ertheilte der Kirche daselbst bey seiner Abreise sehr kostbare Geschencke.

An. 1728. wurde er abermal von seiner Gemahlin mit einem jungen Printzen erfreut, der den 25. Aug. zu Nymphenburg zur Welt kam, und Josephus Ludovicus genennet wurde, aber den 2. Dec. 1733. wieder verstorben ist. Im Oct. fand sich der damalige Churfürst von Trier, Franciscus Ludovicus, der das Jahr darauf zum Churfürstenthum Mayntz gelangte, an dem Churfürstl. Hofe zu München ein. Er wurde über alle massen prächtig bewirthet, und durch alle nur ersinnliche Lustbarkeiten, die in Opern, Comödien, Turnieren, Feuerwercken, Carousels und Jagden bestunden, divertiret, wobey man wahrnahm, daß der Hof seit einiger Zeit wieder sein vormaliges prächtiges Ansehen angenommen hatte.

Mit Anfang des 1729. Jahrs wurde er von den Kinder-Blattern befallen, die er aber glücklich überstunde. Nach erhaltener Gesundheit beschloß er, einen neuen Ritter-Orden aufzurichten. Er hielte deßhalben um die Bestätigung zu Rom an, die ihm Benedictus XIII. ohne Bedencken ertheilte. Er kriegte den Namen S. Georgii, und solten die Ritter als Vertheidiger der unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau Mariä angesehen werden. Der Orden solte aus 3. Groß-Prioraten, und aus 6. grossen und 12. kleinen Comthureyen, die alle mit ansehnl. Einkünfften versehen werden solten, bestehen, die Zahl der gemeinen Ritter aber,

die

die insgesamt von alten gutem Adel seyn, und die Anwartschafft zu den Comthureyen haben solten, solte sich nicht über 24. erstrecken. Das Ordens-Creutz, so auf einer Seite den Ritter St. George mit dem Lindwurme, und auf der andern Seite des Churfürstens verzogenen Namen mit dem darüber schwebenden Chur-Hute, in den vier Ecken aber die Buchstaben, J. U. P. F. d. i. *Justus ut palma florebit*, vorstellte, solte an einem breiten Himmel-blauen Bande mit einem weissen Rande getragen werden. (a) Den 24. Apr. als an dem Tage S. Georgii, geschahe zu München mit grossem Gepränge die Einweyhung dieses neuen Ordens, wobey der Churfürst von Cölln die Stelle eines Päbstl. und Apostolischen Commissarii vertrat.

Den 14. Dec. frühe wurde das Churfürstl. Residentz-Schloß zu München mit einer Feuers-Brunst heimgesuchet, die in wenig Stunden zwey kostbare Stockwercke an demselben mit allen darinnen befindlichen Meublen und Kostbarkeiten in die Asche legte, und dadurch einen Schaden von etlichen Millionen verursachte. Es war dieses Unglück dem Churfürsten desto empfindlicher, ie mehr er bisher Kosten auf die Auszierung und Verbesserung derer in diesen Stockwercken befindlichen Zimmer gewendet hatte. Er stunde mit seiner Gemahlin selbst in Gefahr zu verunglücken, wurde aber noch zu rechter Zeit gerettet.

An. 1730. den 10. Mart. starb seine Frau Mutter die verwittwete Churfürstin zu Venedig, deren Leich-

(a) Siehe den Geneal. Archiv. An. 1737. p. 874. sq.

Leichnam er nach München bringen und in die Churfürstl. Grufft beysetzen ließ. Sie hinterließ einen grossen Schatz von baaren Gelde und Juwelen, darein er sich mit seinen Herren Brüdern theilte. Mit der Cron Franckreich war er zu dieser Zeit nicht wohl zufrieden weil er noch viele Subsidien-Gelder von derselben zu fodern hatte, darzu sich dieselbe nicht verstehen wolte, sondern vielmehr Gegen-Foderungen machte, auch über die Verbindung des Churfürstens mit dem Wienerischen Hofe sehr eifersüchtig war. Alleine es währete nicht lange, so wurde das gute Vernehmen mit Franckreich völlig wieder hergestellet. Die Gelegenheit darzu gab die Pragmatische Sanction, welche Kayser Carolus VI. zum Besten der weibl. Succeßion in seinen Oesterreichischen Erb-Landen errichtet und eingeführet hatte. Denn wie dieselbe allen denenjenigen Höfen höchstens zuwider war, die einiges Erbschaffts-Recht auf die Oesterreichischen Lande, in Fall der Kayser ohne männl. Erben abgehen solte, zu haben vermeynten, also kunte auch der Churfürst von Bayern eine vor sein Haus so nachtheilige Verordnung nicht mit gelassenen Augen ansehen, vielweniger solche billigen und garantiren. Man gieng aber an dem Chur-Bayerischen Hofe noch immer sehr verdeckt, kunte aber nicht verhindern, daß nicht der Kayserl. Hof die widrigen Absichten desselben, worein auch verschiedene andere Churfürstl. Höfe gezogen wurden, gemerckt haben solte. Es bewog dieses Carolum VI. die Sache an die Reichs-Versammlung gelangen zu lassen, und durch ein Commißions-Decret vom 13. Oct.

1731. von dem gesamten Reiche zu begehren, die Garantie der obgedachten Sanction über sich zu nehmen.

Dieses gab Anlaß, daß der Churfürst die Meynung seines Hertzens in Ansehen dieser Sache deutlicher zu erkennen gab. Er widersetzte sich nebst Chur-Sachsen und Chur-Pfaltz dieser Garantie mit grossem Nachdrucke, kunte aber doch nicht verhindern, daß nicht solche den 11. Jan. 1732. durch die Mehrheit der Stimmen vermittelst eines Reichs-Gutachtens erfolget wäre. Hierwider legten aber die gevollmächtigten Gesandten der obgedachten drey Churfürstl. Höfe ihre Protestationes ein, und begehrten, daß solche bey dem Churfürstl. Collegio protocollirt werden solten. Ob nun wol die andern fünff Churfürstl. Gesandten dieses nicht zugestehen wolten, blieben sie doch bey ihrer Protestation, und reservirten hierdurch ihrer hohen Principalen Rechte und Nothdurfft; ja der Churfürst von Bayern schickte gar den Grafen von Perousa nach Dreßden, um mit dem Königl. Pohln. und Chur-Sächsischen Hofe einen Alliantz-Tractat zu schliessen, der diese Sache hauptsächlich zum Zwecke hatte, und den 4. Jul. 1732. unterzeichnet wurde. Er reisete auch selbst in dieser Absicht im Dec. sowol an die Churfürstl. Höfe von Cölln und Trier, als auch zu dem alten Churfürsten von Pfaltz nach Mannheim, wo er bis in den Monat Febr. 1733. blieb, und das bisherige gute Vernehmen mit demselben, der ihn aufs herrlichste bewirthete und divertirte, noch mehr bekräfftigte.

Der Wienerische Hof empfand dieses Bezeigen sehr übel. Er fieng an, gegen den Churfürsten eine grosse Kaltsinnigkeit spüren zu lassen, und verweigerte ihm von einer Zeit zur andern die gesuchte Reichs-Belehnung. Endlich erfolgte solche den 18. Dec. 1733. mit vielem Gepränge, wobey der Graf von Preysing und der Baron von Mörmann die Gevollmächtigten waren. Hiermit aber war das bisherige Mißverständniß noch lange nicht gehoben. Der Todes-Fall Königs Augusti II. von Pohlen, der sich den 1. Febr. 1733. ereignet, gab Anlaß, daß der neue Churfürst von Sachsen mit dem Kayser einen Tractat schloß, und sich Krafft desselben mit dem Reiche in Ansehen der geleisteten Garantie der Pragmatischen Sanction conformirte. Alleine der Churfürst von Bayern ließ sich dadurch nicht bewegen, ein gleiches zu thun, ob sich gleich deßhalben der General, Graf von Königseck, An. 1734. zu München einfand, der sowol die bisherigen Mißhelligkeiten beylegen als auch den Churfürsten in Ansehen der ergriffenen Neutralität auf andere Gedancken bringen solte. Der Französische Minister, Marquis von Rezé, fand bey ihm mehr Gehör. Dieser bestärckte ihn nicht nur in seinem Widerwillen gegen den Kayser, sondern brachte es auch dahin, daß er durchaus nicht Theil an dem Kriege nehmen wolte, der wegen der Pohlnischen Succeßion zwischen dem Kayser und Franckreich entstanden, ob gleich das gantze Reich, bis auf die drey Churfürsten von Bayern, Cölln und Pfaltz, durch ein Reichs-Gutachten vom 14. Apr. 1734. auf des Kaysers Seite getreten, und sich wider

Franckreich erkläret. Er schrieb zwar nebst dem Ertz-Bischoffe von Saltzburg auf den 26. Jun. 1734. einen Creyß-Convent nach Mühldorff aus, verhinderte aber, daß die Stände zu keinen gewissen Schlusse kamen.

Man versahe sich demnach Kayserl. Seits zu dem Churfürsten wenig Gutes, zumal da derselbe seine Trouppen täglich verstärckte, und seine Prätensiones immer deutlicher zu erkennen gab. Man gründete solche damals auf den, zwischen Kayser Ferdinando II. und Churfürst Maxim. I. Anno 1628. wegen des Landes ob der Enß errichteten, Vergleich. Man suchte die von Kayser Leopoldo An. 1687. stipulirte Eventual-Erb-Folge in Ungarn herfür. Man that derer Prätensionen auf Kärnthen und Tyrol aus einem Testamente der bekannten Margarethä Maultaschiä Erwehnung. Man zeigte, daß Kayser Ferdinand II. sich gegen den Churfürsten Maximilian I. wegen der zur Zeit der Böhmischen Unruhe geleisteten Dienste schrifftlich dahin verbunden, daß Böhmen an Oesterreich fallen solte. Man führte an, daß Ferdinandus II. bey Vermählung seiner Tochter Mariä Annä versprochen, daß Steyermarck, Kärnthen und Tyrol an Bayern kommen solten. Man suchte die alten Schuld-Foderungen vor, da z. E. Maximilian I. im dreyssigjährigem Kriege dem Hause Oesterreich 13. Millionen Gulden baar Geld vorgeschossen, und Maximilian II. in dem Türcken-Kriege 1683. zum Dienst des Kaysers 32. Millionen aufgewendet, (b) u. d. g. Man

(b) Siehe die Eur. *Fama T. XXX. p. 368. sq. 695. sq.* it. N. Eur. *Fam. P. 117. p. 735.*

Man vermuthete beynahe schon von dem Churfürsten einen feindl. Angriff, daher man anfieng, sich an der Grentze in gute Verfassung zu setzen. Dieses geschahe sonderlich in Tyrol, wo man einige Linien und Redouten aufwerffen ließ. Die Verbitterung zwischen beyden hohen Häusern wurde hierdurch immer ärger. Der Churfürst ließ seine Trouppen, die sich fast auf 40000. Mann erstreckten, an verschiedenen Orten campiren, und weigerte sich unter allerhand Vorwand das bewilligte Reichs-Contingent an 1700. Mann zu stellen. Er führte in einem Schreiben an den Kayser vom 2. Apr. 1735. vielerley Ursachen an, die ihn nöthigten, seine Trouppen zusammen zu halten, und rechnete die verweigerte Satisfaction wegen seiner Foderungen und die verlangte Garantie der Pragmatischen Sanction unter die offenbaren Kränckungen seiner Person und seines Hauses. War aber der Churfürst nicht zu bewegen, sein Reichs-Contingent zur Armee zu stellen, so hielte es nicht weniger bey ihm sehr schwer, den Rußischen Auxiliar-Trouppen den Durchzug durch seine Lande zu verstatten, und es erfoderte viele Mühe, ehe er solchen endlich gegen baare Bezahlung geschehen ließ.

Im Oct. war er im Begriff, mit seiner Gemahlin das Lager bey Jngolstadt in Augenschein zu nehmen. Als er nun hörte, daß der bisher am Rhein gestandene Printz Eugenius von Savoyen bey seiner Rückreise nach Wien daselbst vorbey reisen würde, ließ er ihn zu sich invitiren. Er ritte ihm selbst bis an das Ufer der Donau entgegen, und als derselbe ans Land getreten, stieg er vom

Pferde, und umarmte ihn. Hierauf muste er sich zu der Churfürstin in Wagen setzen, er selbst, der Churfürst aber, stieg wieder zu Pferde, und ritte eine Zeitlang beyher. Alleine unversehens sprunge er vom Pferde herunter, und satzte sich auf den Kutscher-Sitz, da er denn, des von dem Printzen geschehenen Protestirens ungeachtet, das gantze Bayerische Lager hindurch von einer Gasse zur andern, und endlich gar in die Stadt und bis vor das Schloß gefahren. Er bat hierauf den Printzen, mit ihm zu speisen. Alleine dieser schlug solches ab, und gieng, nach einer Unterredung von einer Stunde wieder zu Schiffe, und setzte seine Reise weiter fort.

Man war indessen von beyden Seiten sehr aufmercksam auf einander. Als daher zu Regenspurg An. 1735. eine Schrifft unter dem Titel heraus kam: **Unpartheyische Gedancken über das Bezeigen des Chur-Bayerischen Hofes**, muste der Rath daselbst solche auf Verlangen des Churfürstens öffentlich verbrennen lassen. Es nahm aber solches der Kayserl. Hof so übel, daß er dem Rathe deßhalben einen nachdrückl. Verweis gab, weil er es ohne sein Vorwissen nicht hätte thun sollen. Als darauf zu Wien mit Franckreich Friede gemacht wurde, war der Churfürst nicht wohl damit zufrieden, sonderlich weil der Frantzösische Hof darinnen die Garantie der Pragmatischen Sanction über sich nahm. Er ließ daher durch seinen Gesandten zu Paris, Grafen von Thöring, dem damaligen Premier-Minister, Cardinal von Fleury, eine sehr weitläufftige Schrifft vorlesen, deren Inhalt dahin gienge, daß der Churfürst seine künfftigen

Ansprüche auf die Oesterreichischen Lande aus denen Ehe-Pacten herleite, welche ehedessen Hertzog Albertus und Churfürst Maximilian von Bayern mit den Töchtern derer Kayser Ferdinandi I. und II. errichtet, daher er sich nach Absterben des Kaysers, als des letzten Mann-Stamms, auf das Rückfalls-Recht gründe.

Der Cardinal gab davon dem Kayser sogleich mit eigener Hand Nachricht, und recommandirte die Sache des Churfürstens aufs beste; aber der Kayser ließ dem Cardinal durch seinen Gesandten zu Paris, Fürsten von Lichtenstein, sowol mündlich als schrifftlich hinterbringen, daß der Churfürst nicht nur bey seiner Vermählung 1722. eydlich bezeuget, daß er nicht anders, als nach der, in der Pragmatischen Sanction festgestellten, Ordnung einigen Anspruch an die Oesterreichischen Erb-Lande machen wolte, sondern er auch die Erbfolge selbst 1726. durch einen förmlichen Tractat garantirt habe. Der Cardinal kunte sich damals in dieses Geschäffte nicht tieffer einlassen, und was der Marquis von Mirepoix in dieser Sache zu Wien negotiirte, hatte keinen besondern Erfolg. Der Friede wurde daher zwischen dem Kayser und Franckreich, des Grafens von Thöring Widerspruche ohngeachtet, An. 1738. zu Paris völlig geschlossen, und dabey der Wienerische Präliminar-Tractat vom 3. Oct. 1735. zum Grunde geleget, folglich die Pragmatische Sanction nach allen Articklen garantirt. Es ist aber leichte zu glauben, daß der Frantzösische Hof bey solcher Garantie sich heimlich den Fall vorbehalten haben werde,

 selbige

selbige zu abandoniren, wenn sie dem Dritt-Manne schädlich seyn solte.

An. 1736. gerieth der Churfürst mit der Stadt Augspurg in schwere Verdrüßlichkeiten, weil sie die Bayerische Müntze in ihrem Gebiethe herunter gesetzt hatte. Um nun der Stadt sein Mißfallen hierüber recht ernstlich empfinden zu lassen, ließ er die Zufuhre aus seinen Landen sperren, welches beynahe ein Jahr dauerte und der Stadt grossen Schaden that.

An. 1737. den 22. Maj. that er in Gesellschafft seiner Gemahlin und seines Bruders Ferdinandi eine Reise über Venedig nach Loretto in Italien, um daselbst der heil. Jungfrau seine Andacht zu bezeugen. Er opfferte daselbst nicht nur eine Lampe von puren Golde, sondern ließ auch dem heil. Antonio von Padua einen gantz güldenen Kelch zum Geschencke zurücke. Auf der Hinreise hatten sie zu Venedig das Vergnügen, die jährl. Vermählung des Hertzogs mit dem Adriatischen Meere mit anzusehen. Als der Churfürst den 27. Jun. glücklich wieder zurücke gekommen, ließ er in seinen Landen die Woll-Manufacturen in Flor bringen, legte zu Donauwerth einen Wein-Handel an, und verboth, daß niemand, der sich in den geistl. Stand begeben wolte, etwas dem Stiffte, Kirche oder Kloster, worinnen er aufgenommen würde, an Gelde geben solte.

Indessen schiene es, als ob die bisherigen Mißhelligkeiten mit dem Kayserl. Hofe völlig ihre Endschafft erreichet hätten, weil nicht nur nichts mehr von denen Chur-Bayerischen Foderungen gedacht,

sondern

sondern auch auf Vermittelung des Königl. Pohln. und Chur-Sächsischen Hofs An. 1738. ein Corpo von 6000. Mann dem Kayser wider die Türcken zu Hülffe geschickt wurde. Hierzu kam An. 1739. die Zusammenkunfft beyder hohen Häupter und Familien, welche durch die verwittwete Kayserin Amalia Wilhelmina veranlasset wurde, als die ein Verlangen trug, die Churfürstin, ihre Frau Tochter, nebst ihrem Gemahl und Chur-Printzen einmal zu sehen. Sie ladete daher die gantze hohe Chur-Bayerische Familie nach Mölck ein, wo sie den 23. Jun. höchst vergnügt zusammen kamen, und etliche Tage beyeinander blieben. Bey dieser Gelegenheit wurde auch eine hohe Zusammenkunfft zu Burckersdorff zwischen dem Kayser Carolo VI. und dem Churfürsten veranstaltet. Sie hatten beyde ihre Gemahlinnen und der letztere auch seinen Chur-Printzen bey sich. Nachdem sie den 4. Jul. allda angelangt, unterredeten sich beyde hohe Häupter anderthalbe Stunde lang mit einander, und zwar gantz alleine, da mitlerweile die Kayserin mit der Churfürstin und derselben Printzen ein angenehmes Gespräche unterhielte.

Den 27. Apr. 1740. starb der letzte Graf von Wolffstein. Weil nun das Haus Bayern schon längst die Anwartschafft darauf bekommen, so ließ der Churfürst sogleich von dieser Reichs-Grafschafft Besitz nehmen und sie seinen Chur-Landen einverleiben. Es war aber dieses was geringes gegen dasjenige, so er bald nach dem, nicht lange darauf erfolgten, Tode des Kaysers zu erlangen hoffte. Es waren dieses die gesamten Oesterreichischen

Erb-Lande, auf welche er von neuen Anspruch machte, ehe noch der Kayser Todes verbliche. Die Gelegenheit darzu gab die Bischoffs-Wahl zu Augspurg. Denn der Churfürst schrieb den 24. Jun. 1740. mit eigener Hand an den Kayser, und empfahl demselben seinen jüngsten Bruder, Johannem Theodorum, Bischoffen zu Freysingen, mit Bitte, sich allerhöchst zu bemühen, daß er zum Bischoff zu Augspurg erwehlet würde, weil solches der erste Artickel des 1726. errichteten wahren, aufrichtigen, ewigen und unzertrennlichen Freundschaffts-Tractats mit sich brächte. Da nun solche Wahl nicht nach Wunsche erfolgte, ließ der Churfürst den 6. Jul. abermal ein Schreiben an den Kayser ergehen, darinnen er auf die, im zweyten Artickel des gedachten Tractats geleistete Garantie der Pragmatischen Sanction, (auf welchen sich der Kayser in einem Schreiben vom 3. Apr. 1739. bezogen) diese Declaration that: „Er habe nur in Ansehen seiner Gemahlin die Oesterreichische Erb-Folge angenommen, und darüber Gewähr geleistet, es sey aber keinesweges seine Meynung gewesen, dadurch der alten Prätension seines Chur-Hauses auf die künfftige Erb-Folge gleichsam einen Riegel vorzuschieben. Denn dieses alte Recht gründe sich nach Abgang des männlichen Oesterreichischen Stammes auf das Testament Kaysers Ferdinandi I. darinnen dieser Kayser nicht nur seiner Tochter Anna, die mit Hertzog Alberto V. von Bayern vermählt worden, sondern auch ihren Nachkommen dieses vorbehalten habe, daß sie nach Abgang des Oesterreichischen Mann-Stamms des letzten Mannes Töchter ausschliessen, und sie alle von ihm besessene Königreiche und Länder erben solten.

Der

Der Kayser schrieb darauf den 30. Sept. umständlich an den Churfürsten, und stellete vor, „daß sich die Bischöffl. Wahl zu Augspurg nicht hätte „zwingen lassen wollen; übrigens wäre der 12. Artickel „des Wienerischen Friedens-Tractats in Ansehen seiner „Erb-Folge so deutlich gesetzet, und auch An. 1726. von „Jhro Liebden und Dero Herrn Bruder so nachdrücklich „gewähret worden, daß nimmermehr einige Ausflüchte „statt haben könten, woferne nicht solche feyerliche Bünd-„nisse, als diese wären, ihre Krafft und Würckung verlieh-„ren solten. Se. Majestät hätten schon im verwichenen „Jahre durch den Grafen von Colloredo Jhro Liebden „schrifftlich vorstellen lassen, daß wenn ein, der nächsten „Bluts-Verwandschafft gemässes, Einverständniß zwi-„schen beyden Häusern auf ewig statt finden solte, die na-„türliche Billigkeit zum Grunde gelegt, und ieder Theil „die Sache so ansehen müste, wie er es machen würde, „wenn er an des andern Stelle wäre. Jhro Liebden „möchten sich dessen wieder erinnern, sich an seine, des Kay-„sers, Stelle setzen, und einmal sagen, wie Sie den Fall „ansehen würden, wenn Sie keine Printzen, aber wol „Printzeßinnen hätten, die zu folgen fähig wären; ob Sie „dieselben von einem Cognato einer entfernten Collateral-„Linie, die bloß durch Weiber mit dem Chur-Hause ver-„knüpfft wäre, wohl von der Succeßion ausschliessen lassen „würden? &c.

Alleine der Churfürst kehrte sich daran nicht. Er ließ unter dem 22. Oct. ein Antwort-Schreiben an den Kayser abgehen, darinnen er behauptete, daß ihm allerdings, Krafft des Testaments Ferdinandi I. die Succeßion zukomme; Jhre Kayserl. Maj. hätten dieses Testament und das darzu gehörige Codicill in Originali in Dero Ertzhertzoglichem Archiv, Sie möchten es daher selber ansehen, und auch seinem Gesandten, dem Grafen von Perousa, mit vorzeigen, weil darauf alles ankomme &c.

Alleine dieses Schreiben ward unterschrieben, da der Kayser schon todt war. Jedoch der Graf von Perousa hatte seinem Hofe von dem Zustande dieses Monarchens Nachricht gegeben, sobald derselbe den 13. Oct. von Halbthurn kranck nach Wien gebracht worden. Man hatte ihn daher schon sattsam instruiret, als der Kayser den 20. dieses seinen Geist aufgab. Die hinterlassene älteste Tochter, Maria Theresia, vermählte Groß-Hertzogin von Toscana, nahm zwar, Krafft der Pragmatischen Sanction, sogleich in Qualität einer Königin von Ungarn und Böhmen von den gesamten Oesterreichischen Erb-Landen Besitz. Alleine der Chur-Bayerische Minister warnete die Ministers des Wienerischen Hofes, sie möchten sich nicht übereilen, und den Ansprüchen seines Herrn etwas zum Nachtheil thun, bis die Gerechtsame der intereßirten Partheyen der Sache den Ausschlag gegeben; er ermahnte auch die fremden Ministros, die neue Königin nicht zu erkennen, sondern so lange alle Functiones ihres Ministerii zu suspendiren, bis sie eines bessern überzeugt worden. (c)

Die neue Königin schrieb gleich nach des Kaysers Tode mit eigener Hand an den Churfürsten, und machte ihm den Hintritt ihres Herrn Vaters bekannt. Alleine sie kriegte den Brief uneröffnet wieder zurücke, weil ihr der Churfürst die angemaßten Titel nicht zugestunde, sondern sie nur vor eine Groß-Hertzogin von Toscana erkannte. Sein Gesandter zu Wien berieff sich beständig auf

(c) Siehe die Nachr. *T. II. p. 496. sq.*

auf das obgedachte Testament Kaysers Ferdinandi I. worinnen die Succeßion des Hauses Bayern in dem gegenwärtigen Fall gegründet wäre, drunge auch auf die Vorzeigung der Original-Urkunden hiervon, und begehrte dieselben zu sehen. Die Königin willigte in sein Begehren. Sie ließ alle fremde Ministros, und besonders den Grafen von Perousa, in die Wohnung des Obrist-Hof-Cantzlers, Grafens von Sintzendorff, einladen, da ihnen denn die Original-Documenta in Beyseyn der beyden Conferentz-Minister, Grafen von Stahrenberg und Harrach, vorgelegt wurden. Man hielte sie mit der Chur-Bayerischen Copey zusammen, da sichs denn fand, daß, da es in der letztern hieß: **wenn keine männlichen Leibes-Erben vorhanden seyn würden**, in dem Original die Worte also lauteten: **wenn keine ehelichen Leibes-Erben vorhanden seyn würden.**

Sobald sich dieser Unterscheid fand, ließ die Königin nicht nur das Testament vom 1. Jun. 1543. sondern auch das Codicill vom 4. Febr. 1547. in Gegenwart des Grafens von Perousa nochmals ablesen, und hernach Extracte daraus machen, um solche dem Circular-Schreiben beyzufügen, welches sie nachgehends an ihre auswärtigen Ministers abgehen ließ, um denen Höfen, an welchen sie sich befanden, die Nichtigkeit der Bayerischen Foderungen vorzustellen. Man kam hierbey zu Wien auf die Gedancken, als ob ein gewisser Minister, der sich sonst daselbst aufgehalten, eine verfälschte Copie von diesem Testamente gemacht, und sie aus

einer Gewissen-losen Geld-Begierde an das Chur-Haus verkaufft hätte; (d) Zu München aber bildete man sich ein, es möchten vielleicht die Worte: **männliche Leibes-Erben**, im Original subtil aus den Pergament ausradirt, und an statt männliche das Wort **eheliche** hingesetzet worden seyn. Der Graf von Perousa kriegte daher Befehl, dasselbe nochmals scharff zu besehen. Als nun solches in Gegenwart etlicher Oesterreichischen Ministers und einiger von seinen eigenen Leuten geschahe, fand sich nicht das allergeringste Merckmahl davon. Chur-Bayerischer Seits erklärte man darauf die Worte **eheliche Leibes-Erben** so, als ob der hohe Testator darunter **männliche Leibes-Erben** verstanden hätte, weil sonst den übrigen Hertzogen und ihren männl. Erben die Folge in der Regierung nicht so lange hätte gestattet werden können, als von Kaysers Maximiliani II. Töchtern einige eheliche Leibes-Erben vorhanden gewesen wären.

Bald darauf wolte man auch Chur-Bayerischer Seits das Original von dem Testamente, welches Ferdinandus II. den 10. Maj. 1621. gemacht, ingleichen dessen Codicill vom 8. Aug. 1638. wie auch die Pacta Dotalia und andere Verordnungen sehen, damit man daraus abnehmen könte, was denen, an das Haus Bayern vermählten Ertz-Hertzoginnen, bey Abgang des Oesterreichischen Mann-Stammes, für ein Erb-Recht zukomme, auch was für Gerechtsame sich solche in gleichem Fall

(d) Siehe die Nachr. *T. III. p. 1107.*

Fall bey Leistung ihrer Verzicht vorbehalten hätten. Die erstern Original-Documenta ließ die Königin aus ihrem Archiv dem Grafen von Perousa in des Obrist-Hof-Cantzlers Behausung vorlegen, davon derselbe vidimirte Abschrifften nahm, die letztern aber nicht, weil es hieß, sie würden sich in dem Archiv zu München eben so gut befinden. (e)

Der Graf von Perousa verließ darauf den 20. Nov. die Stadt Wien mit Hinterlassung einer schrifftlichen Protestation, dadurch er die Gerechtsame seines Herrn verwahrte. Sie war den 3. Nov. unterschrieben, und wurde den 21. dieses, als den Tag nach seiner Abreise, dem Obrist-Hof-Cantzler, den Ungarischen und Böhmischen Cantzlern, und dem Oesterreichischen Land-Marschall ins Haus geschickt. (f) Dieses machte zu Wien ein grosses Aufsehen. Die Königin, die bereits durch ein Circular-Schreiben an ihre auswärtigen Ministers ihre Erbfolgs-Rechte sattsam dargethan, ließ den 10. Dec. ein neues Rescript an die gedachten Ministers ergehen, darinnen sie ihre Rechte wider die neuen Einwendungen des Bayerischen Hofes noch weiter vertheidigte. Und da sie in dem ersten Circular-Schreiben sich unter andern auf ein Privilegium Kaysers Friderici I. beruffen, das derselbe dem Hause Oesterreich im XII. Seculo ertheilet, Krafft dessen nach Abgang eines Hertzogs ohne männ-

(e) Siehe die Nachr. *T. V. p. 646. sq.*

(f) Den Inhalt derselben siehe in den Nachr. *T. II. p. 497. sq.*

männliche Erben, demselben dessen älteste Tochter zu succediren befugt seyn solte, so ließ der Churfürst so genannte Anmerckungen über das dem Publico gemein gemachte Circular-Rescript des Wienerischen Hofes ans Licht stellen, darinnen nicht nur weitläufftig erwiesen wurde, daß das Wort eheliche Leibes-Erben in dem Testamente Ferdinandi I. für männliche Leibes-Erben genommen werden müsse, sondern auch, daß das angeführte Privilegium Friderici I. nicht dem Hause Habspurg, sondern dem Hertzoge Henrico aus dem Hause Bayern ertheilet worden, dessen Nachkommen es alleine in Observantz zu bringen berechtiget wären.

Es ließ es aber der Churfürst hieran nicht genung seyn, sondern er war zugleich bemühet, alle Welt von der Gerechtigkeit seiner Sache zu überzeugen, und seine Ansprüche auf die Oesterreichischen Lande auf alle Art und Weise geltend zu machen. In dieser Absicht ließ er nicht nur den 8. Jan. 1741. ein Circular-Rescript an seine auswärtigen Ministers mit einer beygefügten Erinnerung über das zweyte Circular-Schreiben des Wienerischen Hofes ergehen, sondern auch durch den Hof-Rath von Ickstädt eine weitläufftige Deduction in Fol. mit allen darzu gehörigen Documenten und Urkunden ans Licht stellen, so nachgehends mit vielen Zusätzen zum zweytenmale gedruckt worden. Es wurden auch verschiedene Ministri an einige Höfe, besonders nach Londen, Berlin, Dreßden und

und Maynz, gesendet, die durch ihre mündlichen Vorstellungen den Ansprüchen des Chur-Bayerischen Hofes ein desto grösseres Gewichte geben, und gedachte Höfe zu Unterstützung derselben bewegen solten.

Immittelst hatten wegen der geschehenen Verledigung des Römischen Kayser-Throns die hohen Vicariats-Gerichte ihren Anfang genommen. Denn da vermöge der güldenen Bulla nach Absterben eines Kaysers den beyden Chu fürsten von Bayern und Sachsen so lange das Reichs-Vicariat zukömmt, bis diese allerhöchste Stelle durch ordentliche Wahl wieder besetzt worden, so kam nicht nur von Chur-Sachsen in den Landen des Sächsischen Rechtens, sondern auch den 30 Oct. 1740. in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens ein Vicariats-Patent zum Vorschein, das aber zu jedermanns Verwunderung dißmal nicht von dem Churfürsten von Bayern alleine, sondern zugleich von dem Churfürsten von Pfaltz ausgefertiget und unterschrieben worden. Es gründete sich dieses auf einen Vergleich, der deßhalben den 15. Maj. 1724 zwischen den beyden Chur-Häusern gantz in geheim getroffen worden, weil Chur-Pfaltz auf das Reichs-Vicariat wegen des vormals gehabten Ertz-Truchseß-Amtes, mit welchem es, auch nebst allen damit verknüpfften Vorzügen von Kayser Josepho von neuen belehnet, aber solches Krafft des Badischen Friedens an Chur-Bayern wieder zurücke zu geben genöthiget worden, Prätension macht, und zwar um so vielmehr, weil das Vicariat mit auf den Pfältzischen Landen hafftet, davon der Churfürst von der Pfaltz nicht nur den Titul, sondern auch selbst den grösten Theil besitzet. Es wolte aber dieses gemeinschafftliche Vicariat denen wenigsten Reichs-Ständen gefallen, weil es für eine Sache angesehen wurde, die der güldenen Bulla zuwider wäre und ohne Vorwissen und Einwilligung des Reichs nicht geschehen könte; ja verschiedene ansehnl.

Reichs-Stände protestirten gar in Schrifften darwider, und declarirten, daß der obgedachte Vergleich und was darauf gebauet würde, vor erfolgter Genehmhaltung des gesamten Reichs von keiner Verbindlichkeit sey. (g) Unterdessen wurde das gemeinschafftliche Vicariats-Gerichte den 1. Febr. 1741. in der Reichs-Stadt Augspurg würcklich eröffnet, und in beyder Churfürsten Namen bis auf die vollzogene Kayser-Wahl glücklich geführet.

Der Churfürst war indessen an seinem Hofe Tag und Nacht beschäfftiget, diejenigen grossen Dinge auszuführen, die er sich in Kopff gesetzet. Dieses waren die Kayser-Würde und die Succeßion in den Oesterreichischen Landen. Wie aber seine eigenen Kräffte hierzu nicht zulänglich waren, so bewarb er sich um den Beystand mächtiger Alliirten. Er richtete disfalls vornemlich seine Augen auf Franckreich, mit welcher Crone er schon bisher in sehr gutem Vernehmen gestanden. Der alte Cardinal von Fleury führte damahls noch das Regiments-Ruder, der zwar nicht verhindern kunte, daß nicht Krafft des letzt getroffenen Friedens, die neue Königin in Ungarn in solcher Qualität von dem Frantzösischen Hofe erkannt worden wäre, aber doch Ausflüchte genug behielte, derselben die gesuchte Hülffe zu versagen, worbey er ihr durch Anbietung seiner Vermittelung gleichsam das Messer an die Kehle setzte. Alleine die Königin, die sich auf ihre gerechte Sache und den Beystand der See-Machten verließ, blieb feste entschlossen, in der Güte nichts von ihren väterlichen Landen abzutreten. Und dieses nannte der Frantzösische Hof eine Hartnäckigkeit, die dem Fasse den Boden ausstieß. Er schloß daher mit dem Churfürsten, als seinem alten Bundsgenossen, theils zu Versailles theils zu Nymphenburg in geheim einen Tractat, Krafft dessen er ihm zwey Armeen zuschicken wolte, davon eine ihm die Oesterreichischen Lande erobern helffen, die andere aber seine Kayser-Wahl unterstützen solte.

Diese

(g) Siehe die Nachr. T. II. p. 935. sq.

Diese Wahl wurde von dem Churfürsten von Mayntz auf den 27. Febr. 1741 nach Franckfurt ausgeschrieben, welcher Termin aber hernach von einer Zeit zur andern verlängert wurde. Um nun die Churfürsten um so vielmehr auf Chur-Bayerische Seite zu locken, wurde der schlaue Marschall von Bellisle in Qualität eines ausserordentlichen Abgesandtens und Gevollmächtigten bey der Kayser-Wahl frühzeitig nach Deutschland geschickt, um denen sämtl. Churfürsten die Person des Churfürstens von Bayern zu einem künfftigen Ober-Haupte des Deutschen Reichs anzupreisen. Weil man nun an denen Qualitäten dieses Fürstens an sich selbst nichts auszusetzen hatte, so gelunge es diesem geschickten Negociateur um so vielmehr in seinem Vorhaben, da der König in Preussen bereits mit der Königin in Ungarn in würckl. Krieg verwickelt war, der Pohlnische und Chur-Sächsische Hof mit dem Wienerischen in keinem guten Vernehmen stunde, Chur-Cölln und Chur-Pfaltz öffentlich die Bayerische Parthey hielten, und Chur-Mayntz nebst Chur-Trier in Gefahr stunden, von denen benachbarten Frantzösischen Trouppen überfallen zu werden. Es waren solcher gestalt nur noch zwey Stimmen im Churfürstl. Collegio übrig, die sich der Erhebung des Churfürstens von Bayern mit Macht zu widersetzen im Stande waren. Das war Böhmen und Hannover. Alleine darzu wuste man auch Rath. Böhmen wurde von einer Printzeßin und zwar mit Widerspruch verschiedener mächtiger Puissancen besessen. Dieses war zulänglich, die meisten Mitglieder des hohen Churfürstl. Collegii dahin zu bringen, daß sie mit Vorschützung der güldenen Bulla und des Reichs-Herkommens dißmal die Böhmische Wahl-Stimme suspendirten und die gegenwärtige Besitzerin dieses Reichs von dem Wahl-Geschäffte ausschlossen, ob sie gleich von Chur-Mayntz darzu eingeladen worden, sie auch bereits ihre Gevollmächtigten zu dem Wahl-Tage erneunet hatte, davon einer sich auch schon zu Franckfurt eingefunden, und das gewöhnl.

wöhnl. Quartier bezogen hatte. (b) Was aber Hannover anbelangt, so muste sich diesen Landen eine starcke Frantzösische Armee nähern, die die dasige Regierung zu Schlüssung eines Neutralitäts-Tractats vermochte, welcher unter andern die Erhebung des Churfürstens von Bayern zur Kayser-Würde zum Zwecke hatte.

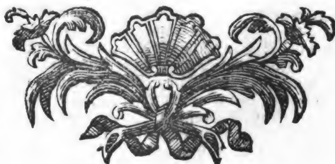
NB. Die Fortsetzung folgt nechstens.

(b) Siehe die Nachr. T. III. p. 101. sq. 798. sq.

Einige Verbesserungen.

P. LXXV. p. 200. l. 9. lies besorget. p. 245. l. 22. lies zurücke zu begeben.

P. LXXVI. p. 284. l. 7. streich weg der; p. 288. l. 12. lies vor Oesterreich; p. 313. l. 2. lies: Ehe der Großfürst; p. 355. l. 6. streich weg in.



Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Allerneuesten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
Vieler Standes-Personen
und anderer
Berühmter Leute
Lebens-Beschreibungen
vorkommen,
als eine
Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.
Der LXXVIII. Theil.

Leipzig, 1745.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Digitized by Google

Inhalt:

I. Die sämtlichen Ritter des schwartzen Adlers von der Zeit der Stifftung an bis auf gegenwärtiges Jahr.

II. Der Preussen Rückgang aus Böhmen.

III. Von der Vermählung des Dauphin, und einigen andern jüngst geschehenen merckwürdigen Vermählungen und Geburten.

IV. Merckwürdige Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Grafens von Ostermann.

I.

Die sämtlichen Ritter des schwartzen Adlers von der Zeit der Stifftung an bis auf gegenwärtiges Jahr.

I. Die Ritter, so von Friderico I. creiret worden:

Anno 1701.

1. *Johann Casimir*, Graf von Wartenberg, Königl. oberster Staats-Minister und Ober-Cammer-Herr, † 4. Jul. 1712. NB. Er wurde zum Ordens-Cantzler erwehlt, und weil solches allemal ein Ritter seyn solte, wurde er den Tag vor der Krönung, den 17. Jan. des Morgens früh gantz alleine zum Ritter gemacht.

2. *Fridericus Wilhelmus*, Cron-Printz von Preussen, und nachmaliger König, † 31. Maj. 1740.

3. *Philippus Wilhelmus*, Marggraf von Brandenburg, Königl. General-Feld-Zeugmeister und Statthalter des Hertzogthums Magdeburg, † 19. Dec. 1711.

4. *Albrecht Fridericus*, Marggraf von Brandenburg, Königl. Statthalter des Hertzogthums Hinter-Pommern, und Herren-Meister des Johanniter-Ordens zu Sonneburg, † 21. Jun. 1731.

5. *Christianus Ludovicus*, Marggraf von Brandenburg, Königl. Statthalter und Dom-Probst zu Halberstadt, † 3. Sept. 1734.

6. *Fridericus Wilhelmus*, Hertzog von Curland und Semgallien, † 21. Jan. 1711.

7. *Ludovicus Fridericus*, Hertzog von Holstein-Beck, Königl. General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Königsberg, † 13. Mart. 1728.

8. *Johannes Georgius*, (*a*) Graf von Barfuß, Königl. General-Feld-Marschall, † 27. Dec. 1704.

9. *Alexander*, Graf von Dohna, Königl. General-Feld-Marschall, † 25. Febr. 1728.

10. *Philippus Carolus*, Graf von Lottum, Königl. General-Feld-Marschall, † 24. Febr. 1718.

11. *Otto Wilhelm* von Perband, Preußischer Ober-Rath und Land-Hofmeister, †.

12. *Christoph Alexander* von Rauschke, Preussischer Ober-Rath und Ober-Burggraf, †.

13. *George Friedrich* von Creutz, Preußischer Ober-Rath und Cantzler, †.

14. *Christoph*, Graf von Wallenrodt, Preußischer Ober-Rath und Ober-Marschall, † im Nov. 1723. (*b*)

15. *Christoph*, Graf von Dohna, Königl. General von der Infanterie, und Staats-Minister, † 11. Oct. 1733.

16. *Otto*

(*a*) In andern Nachrichten wird er *Joh. Albertus* genennet.

(*b*) Andere sagen den 5. Mart. 1711.

16. *Otto Magnus*, Graf von Dönhoff, Königl. Staats-Minister, General-Major und Gouverneur zu Memel, † 14. Dec. 1717.

17. *Julius Ernst* von Tettau, Königl. Preussischer, wie auch der General-Staaten General-Feld-Zeugmeister, † 11. Sept. 1709.

18. *Wilhelm Dietrich* von Bülow, der Königin Ober-Hofmeister, † im Dec. 1737. NB. Er ward an des Grafens von Wartenberg Stelle Ordens-Cantzler.

19. *Johann George* von Tettau, Königl. General-Lieutenant und Gouverneur zu Spandau, † im Dec. 1713.

An. 1703.

20. *Leopoldus*, Fürst von Anhalt-Dessau, Königl. und des H. R. Reichs General-Feld-Marschall, Gouverneur zu Magdeburg.

21. *Alexander Herrmann*, Graf von Wartensleben, Königl. General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Berlin, † 26. Jan. 1734.

22. *Augustus*, Graf von Sayn und Wittgenstein, Königl. Ober-Hof-Marschall, † 1735.

23. Der *Marquis du Hamel*, Venetianischer General-Lieutenant, † 1705.

An. 1704.

24. *Christian Ernst*, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth, Kayserl. und des Reichs General-Feld-Marschall, † 10. Maj. 1712.

25. *Wilhelm Fridericus*, Marggraf von Brandenburg-Anspach, † 8. Jan. 1723.

An. 1705.

26. *Fridericus*, Landgraf von Hessen-Cassel, und ietziger König in Schweden.

27. *Christianus Henricus*, Marggraf von Brandenburg-Culmbach, † 26. Mart. 1708.

28. *Mauritius Wilhelmus*, Hertzog von Sachsen-Zeitz, Administrator des Stiffts Naumburg, † 14. Nov. 1718.

29. *Hans Carl*, Freyherr von Thüngen, Kayserl. General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Philippsburg, † 8. Oct. 1709.

An. 1706.

30. *Marquard Ludovicus* von Printzen, Königl. Ober-Marschall, geheimer Staats-Minister und Lehns-Director, † 8. Nov. 1725.

31. *Fridericus Wilhelmus*, Freyherr von Wittenhorst und Sonsfeld, Königl. General-Lieutenant, und des Hertzogthums Cleve Erb-Schencke, † 1711.

32. *Johann August* Marschall von Bieberstein, Königl. Ober-Heroldsmeister, Cammer-Herr und Ritter des Johanniter-Ordens, †.

33. *Paul Anton* von Kamecke, Königl. Grand-Maitre der Garde Robbe, und Cammer-Herr, † 1717.

An. 1707.

34. *Georgius Wilhelmus*, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth, des H. R. Reichs General von der Cavallerie, und des Fränckischen Kreysses General-Feld-Marschall, † 18. Dec. 1726.

35. Fri-

35. *Fridericus Wilhelmus*, Fürst von Hohenzollern-Hechingen, Kayserl. General-Feld-Marschall, † im Dec. 1735.

36. *Wilhelmus Mauritius*, Graf von Solms-Braunfels, Königl. Geh. Staats-Minister, † 9. Febr. 1724.

37. *Fridericus Ludovicus*, Printz von Preussen und Oranien, des Cron-Printzens ältester Printz, † 13. Maj. 1708.

An. 1708.

38. *Johannes Wilhelmus*, Hertzog von Sachsen-Eisenach, † 4. Jan. 1729.

An. 1709.

39. *Alexander Danielowitz*, Fürst von *Menschikow*, Rußischer Premier-Minister und General-Feld-Marschall, † 2. Nov. 1729.

40. *Eberhardus Ludovicus*, Hertzog von Würtenberg-Stutgard, Kayserl. und des H. R. Reichs General-Feld-Marschall, † 31. Oct. 1733.

41. *Philippus Reinhardus*, Graf von Hanau, † 4. Oct. 1712.

An. 1710.

42. *Fridericus Wilhelmus*, Printz von Preussen und Oranien, † 31. Jul. 1711.

An. 1711.

43. *Georgius Fridericus Carolus*, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth, † 17. Maj. 1735.

44. *Ernestus Bogislaus* von Kameeke, Königl. Staats-Minister und General-Postmeister, †.

An. 1712.

45. *Wilhelmus*, Fürst von Nassau-Dillenburg, † 21. Sept. 1724.

46. *Fridericus* ietziger König von Preussen.

47. *Alexander Bernhard*, Freyherr von Spån, Königl. General-Lieutenant, †.

48. *Fridericus Gotthardus* Freyherr von Syberg, Königl. Ober-Stallmeister und General-Major, † 28. Aug. 1729.

49. *Fridericus Adolphus*, Graf von Lippe-Detmold, † 18. Jul. 1718.

50. *Samuel*, Freyherr von Hertenfeld, Königl. Ober-Jägermeister, † 16. Jan. 1730.

51. *Fridericus Wilhelmus*, Graf von Schwerin, Ober-Hofmeister der Königin, † 1727.

II. Die Ritter, so von Friderico Wilhelmo creiret worden, nach dem Alphabeth. (c)

52. *Victor Fridericus*, Fürst von Anhalt-Bernburg, 1722.

53. *Wilhelmus Gustavus*, Erb-Printz von Anhalt-Dessau, 1722. † 16. Dec. 1737.

54. *Leopoldus Maximilianus*, ietziger Erb-Printz von Anhalt-Dessau, Königl. General-Feld-Marschall, 1722.

55. *Christianus Augustus*, Fürst von Anhalt-Zerbst, Königl. General von der Infanterie, 1722.

56. *Georgius Abraham* von Arnim, Königl. General-Feld-Marschall, 1715. † 19. Maj. 1734.

57. *Ja-*

(c) Weil ich keine accurate Nachricht davon einziehen, und folglich die eigentliche Zeit ihrer Creation nicht erfahren können, so habe mich der Alphabetischen Ordnung bedienet.

57. *Jacob* von Bechefer, Königl. General-Lieutenant, 1731. † im Oct. a. c.

58. *Adam Ludovicus* von Blumenthal, Königl. Präsident der Kriegs- und Domainen-Cammer in Preussen, 1739.

59. *Adrian Bernhard*, Graf von Borck, Königl. General-Feld-Marschall, 1725. † 25. Dec. 1741.

60. *Fridericus Wilhelmus*, Marggraf von Brandenburg zu Svet, Königl. General-Lieutenant.

61. *Henricus Fridericus*, Marggraf von Brandenburg, Königl. General-Lieutenant und Dom-Probst zu Halberstadt.

62. *Carolus*, Marggraf von Brandenburg, Königl. General-Lieutenant und Herren-Meister zu Sonnenburg.

63. *Fridericus*, Marggraf von Brandenburg, Königl. Obrister, † 10. Apr. 1741.

64. *Fridericus Wilhelmus*, Marggraf von Brandenburg, Königl. General-Major, † 12. Sept. 1744.

65. *Carolus Wilhelmus Fridericus*, Marggraf von Brandenburg-Anspach.

66. *Christianus Fridericus Carolus*, Erb-Printz von Brandenburg-Anspach, 1740.

67. *Fridericus*, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth.

68. *Carolus*, Hertzog von Braunschweig-Wolffenbüttel.

69. *Carolus Wilhelmus Ferdinandus*, Erb-Printz von Braunschweig-Wolffenbüttel.

70. *Ludovicus Ernestus*, Printz von Braunschweig-Wolffenbüttel, Königl. Ungarischer General-Wachtmeister.

71. *Henricus*, Graf von Brühl, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Cabinets-Minister, 1731.

72. Der Herr von Buddenbrock, Königl. General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Breßlau, 1739.

73. *Anton Franciscus* von Buttlar, Fürstl. Fuldischer Geh. Rath und General-Major des Ober-Rheinischen Creysses, 1719.

74. *Christoph Martin*, Graf von Degenfeld, Königl. General-Lieutenant.

75. *Albertus Conradus*, Graf von Finckenstein, Königl. General-Feld-Marschall, † 16 Dec. 1735.

76. *Alexander*, Graf von *Galowkin*, Rußischer gevollmächtigter Minister im Haag, 1721.

77. *David Gottlob* Freyherr von Gersdorff, Königl. General-Lieutenant, und Gouverneur zu Spandau, † 21. Jul. 1732.

78. *Reinold*, Freyherr von Ginckel, Holländischer General von der Cavallerie, und Gouverneur zu Breda, 1738.

79. *Caspar Otto* von Glasenapp, Königl. General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Berlin.

80. *Fridericus* von Görne, Königl. erster dirigirender Minister bey dem General-Ober-Finantz-

nantz-Kriegs- und Domainen-Directorio, † 24. Jun. 1745.

81. *Georgius Henricus*, Freyherr von Görtz, Königl. Schwedischer und Fürstl. Holstein-Gottorpischer Premier-Minister, † 3. Mart. 1719.

82. *Joh. Anton*, Freyherr von Görtz, zu Mietz, 1720.

83. *Gustavus Adolphus*, Graf von Gottern, gewesener Königl. Ober-Marschall und Geh. Staats-Minister, 1731.

84. *Fridericus Wilhelmus*, Graf von Grävenitz, gewesener Premier-Minister am Fürstl. Würtenbergischen Hofe, 1716.

85. *Georgius*, Printz von Hessen-Cassel, 1716.

86. *Ferdinand Sigismund*, Freyherr von Heyden, Königl. General von der Infanterie, † im Febr. 1730.

87. *Fridericus Wilhelmus*, Hertzog von Holstein-Beck, Königl. General-Feld-Marschall.

88. *Reinerus Vincentius*, Graf von Hompesch, (*d*) Holländischer General en chef, und Gouverneur zu Hertzogenbusch, 1721. † im Jan. 1733.

89. *Joh. Henricus*, Graf von Katte, Königl. General-Feld-Marschall, † 30. Maj. 1741.

90. *Joh. Fridericus* von Leßgewang, Königl. Präsident der Kriegs- und Domainen-Cammer in Preussen, 1739.

91. Al-

(*d*) Er darff mit seinem Sohne, dem Holländischen General-Major, nicht verwechselt werden, der diesen Orden nicht führet.

91. *Albertus Wolffgang*, Graf von Lippe-Bückeburg, Holländischer General-Lieutenant von der Infanterie, 1723.

92. Der Graf von Löwenwolde, gewesener Rußischer Ober-Hof-Marschall.

93. *Gustavus*, Freyherr von Mardefeld (e) Königl. Geh. Staats-Minister und Regierungs-Präsident zu Magdeburg, 1721. †.

94. *Henricus Carolus* von Marwitz, Königl. General von der Infanterie und Gouverneur zu Breßlau, 1739. † 22. Dec. 1744.

95. *Dubislau Gneomar* von Natzmer, Königl. General-Feld-Marschall und Obrister derer Gens d'armes, 1714. † 13. Maj. 1739.

96. *Augustus Wilhelmus*, Printz von Preussen, des Königs ältester Bruder.

97. *Frid. Henricus Ludovicus*, Printz von Preussen, des Königs zweyter Bruder.

98. *Augustus Ferdinandus*, Printz von Preussen, des Königs dritter Bruder.

99. *Erhardus Ernestus* von Röder, Königl. General-Feld-Marschall, 1734. † im Oct. 1743.

100. *Wilhelmus Henricus* Hertzog von Sachsen-Eisenach, † 26. Jul. 1741.

101. *Ernestus Ludovicus*, Hertzog von Sachsen-Meinungen, Kayserl. und des Heil. Röm. Reichs

(e) Er darff mit dem ietzigen, am Rußischen Hofe als Preußischer Gesandter befindlichen, Baron von Mardefeld nicht verwechselt werden, von welchem einige auch muthmassen, daß er Ritter des schwartzen Adlers sey.

Reichs General-Feld-Zeugmeister, 1718. † 24. Nov. 1724.

102. *Curdt Christoph*, Graf von Schwerin, Königl. General-Feld-Marschall.

103. *Otto*, Graf von Schwerin, Königl. Cammerherr.

104. *Frid. Bogislaus* von Schwerin, Königl. Ober-Stallmeister, 1731.

105. *Rudolphus Gottlob*, Freyherr von Seyfertitz, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsisch. Geh. Rath, † 9. Mart. 1740.

106. *Christianus Ernestus*, Graf von Stollberg-Wernigerode, 1721.

107. *Fridericus* von Tettau, Königl. Präsident des Pupillen-Collegii in Preussen.

108. Der Herr von Tettau, Preußischer Ober-Rath und Obrister Burggraf, † 13. April. 1730.

109. *Fridericus Ludovicus*, Erb-Printz von Würtenberg-Stutgard, 1716. † 23. Nov. 1731.

III. Die Ritter, so von dem ietzigen Könige Friderico II. creiret worden:

An. 1740.

110. Der Herr von Schwerin, Königl. Ober-Jägermeister, ein Bruder des Feld-Marschalls, Grafens von Schwerin.

111. *Adolphus Fridericus*, Graf von Schulenburg, Königl. General-Lieutenant, † 10. Apr. 1741.

112. Der

112. Der Herr von Waldow, Königl. General-Lieutenant, † 3. Apr. 1743.

113. Der Herr von Flantz, Königl. General-Feld-Marschall.

An. 1741.

114. *Alexander* von Kleist, Königl. General-Lieutenant.

115. *Christoph Wilhelm* von Kalckstein, Königl. General-Lieutenant.

116. *Hans Carl*, Fürst von Carolath, Graf von Schönaich, Königl. Ober-Regierungs-Präsident zu Breßlau.

117. *Maria Augusta*, verwittwete Hertzogin von Würtenberg-Stutgard.

118. *Henricus*, Graf von Podewils, Königl. Cabinets- und Staats-Minister. (*f*)

119. Der Graf von Bees, Königl. Staats-Minister und bisheriger Gesandter am Hofe zu Dreßden.

120. Der Graf von Henckel, auf Neppersdorff, Königl. Ober-Schencke.

121. *Conrad Ernst Maximilian*, Graf von Hochberg, weiland Kaysers Caroli VI. Geh. Rath.

122. *Otto Wenceslaus*, Graf von Nostitz, weiland Kaysers Caroli VI. würckl. Geh. Rath und

(*f*) Andern Nachrichten nach, soll er den Orden schon An. 1739. empfangen haben. Siehe die Nachr. *T. III. p.* 453.

und Lands-Hauptmann des Fürstenthums Breßlau.

123. Der Graf von Reder, auf Malmitz.

124. *Samuel*, Graf von Schmettau, Königl. General-Feld-Marschall und Grand-Maitre von der Artillerie.

An. 1742.

125. *Joh. Henricus*, Graf von Hochberg, auf Ronstock, weiland Kaysers Caroli VI. Geh. Rath, † 9. Jun. 1743.

126. Der Herr von Bredow, Königl. General-Lieutenant von der Cavallerie.

127. Der Herr von Gesler, Königl. General-Lieutenant.

128. Der Graf von Rothenburg, Königl. General-Lieutenant.

129. *Joachim Andreas*, Graf von Maltzan, Stands-Herr zu Militsch, Königl. Geh. Staats-Minister.

130. *Ferdinandus*, Printz von Braunschweig-Wolffenbüttel, Königl. General-Major.

131. *Michael*, Graf von *Woronzow*, Rußischer Vice-Cantzler.

An. 1743.

132. *Elisabetha I.* Kayserin von allen Reussen.

133. *Ludovicus Wilhelmus*, Graf von Münchow, Königl. Präsident der Kriegs- und Domain-Cammer zu Breßlau.

134. Der Graf von Henckel.

135. Der

135. Der Graf von Schlegenberg.

136. *Philippus Ludovicus*, Cardinal von Sintzendorff, Bischoff zu Breßlau.

An. 1744.

137. *Carl Gustav*, Graf von Teßin, Königl. Schwedischer Reichs-Rath.

138. *Frid. Sebast.* Graf von Truchseß, Königl. General-Lieutenant und Hof-Marschall, † 4. Jun. 1745.

139. Der Graf von Hacke, Königl. General-Lieutenant.

140. *Christian Sigismund*, von Stutterheim, Ordens-Cantzler.

141. *Frid Wilhelmus*, Printz von Preussen, ein Sohn des ältesten Königl. Bruders Augusti Wilhelmi.

An. 1745.

142. *Frid. Christoph* von Möllendorff, Königl. General-Lieutenant.

143. Der Graf von Posadowsky, Königl. General-Lieutenant.

144. Der Herr *du Moulin*, Königl. General-Lieutenant.

II. Der

II.

Der Preussen Rückgang aus Böhmen.

Wir haben hiervon schon letztens (a) etwas gedacht, als wir von dem neuangegangenem Kriege in Schlesien gehandelt, daher wir hier nur nachholen wollen, wo wir bey Beschreibung des letztern Feldzugs in Böhmen geblieben. b)

Den 25. Nov. 1744. setzte die combinirte Armee der Oesterreicher und Sachsen unter dem **Prinzen Carl von Lothringen** und dem **Herzoge von Weissenfels** aus der Gegend Chlumerz ihren Marsch nach Königsgrätz fort, welches die Preussen den 27. verliessen, nachdem sie den Tag vorher angefangen hatten, theils zu Lochanitz, was die Infanterie anbelangt, theils zu Schmirschitz und Jaromirtz, was die Cavallerie betrifft, über die Elbe zu gehen, und sich nach Schlesien zu ziehen. Es geschahe solches mit sehr grosser Eilfertigkeit, so, daß sie alles, was nicht folgen kunte, den leichten Trouppen Preiß gaben, welche unter dem Obrist-Lieutenant, **Baron von Schwaben**, die Elbe paßirten, sie durch beständige Scharmützel abmatteten und ihnen viel Volck

(a) Siehe den vorigen 77sten Theil der Nachrichten.

(b) Siehe die Nachrichten P. LXXVI. p. 310.

Volck abnahmen, auch die Desertion unter ihnen erleichterten, die ietzo grösser als iemals war. Sobald man Nachricht bekommen, daß die Preussen die Stadt Königsgrätz verlassen, schickte Printz Carl den General, **Grafen von Schulenburg**, ab, diese Stadt zu besetzen, und die abgebrochenen Brücken wieder herzustellen, um die leichte Reuterey, welche den Preussen nachsetzte, zu verstärcken. Zu solchem Ende wurde auch der General **Nadasti** mit seinem Corpo nach Königshof und Kralowidwar gesendet, die Banduren aber unter dem Obrist-Lieutenant **Deler** musten bey Schmirschitz die Elbe paßiren, und der Sächsische Obrist-Lieutenant, **Baron von Dyherr**, sich bey Czernochitz postiren, um jenseit der Elbe die Bewegungen der Feinde zu beobachten, die eiligst ihren Marsch nach Skalitz richteten, wo sie sich theils nach Trautenau, theils nach Braunau, theils nach Nachod zogen, und überall viel Volck und Equipage im Stiche liessen.

Den 28. Nov. langte die Armee zu Königsgrätz jenseit der Elbe an, da denn der lincke Flügel, wo die Sachsen stunden, sich bis Schmirschitz ausbreitete. Den 29. rückten die Sachsen bis Jaromirz, wo der Hertzog von Weissenfels sein Haupt-Quartier nahm, und die Trouppen diß- und jenseits in die Cantonirungs-Quartiere legte. Die Oesterreicher unter dem Printz Carl brachen zu gleicher Zeit von Königsgrätz auf, und setzten ihren Marsch bis an die Glatzische Grentze fort.

fort. Der Prinz verlegte den 2. Dec. sein Quartier nach Opotschna, und ließ seine Troupen in der umliegenden Gegend gleichfalls cantoniren.

Mitlerweile hatten die Preussen den 26. Nov. auch die Haupt-Stadt Prag wieder verlassen. Die Erzehlung davon lautete also: „Nachdem die „Ungarische und Sächsische Armee die Elbe glücklich „paßiret, und die Preußischen Kriegs-Völcker sich genöthiget gesehen, bis an die äusserste Grentze von Böh-„men zurücke zu kehren, sind seit dem 20. Nov. die Thore „der Stadt Prag gäntzlich gesperret gewesen, also, daß „bis zur Nacht vom 25. niemand heraus gelassen wor-„den. Alleine aus eben diesem Verfahren wurde der „feindliche Abmarsch vermuthet, weswegen der Obrist-„Wachtmeister von Simschön mit dem ihm anvertrauе-„ten Temeswarer-Bataillon und dortiger Husaren-„Compagnie sich der Stadt näherte. Da nun den 25. „zur Nacht verschiedene Preußische Deserteurs bey ihm „anlangten, und aussagten, daß in solcher Nacht der „Feind alle seine Thor-Wachten versammlet, und würck-„lich abzöge, so machte sich besagter Obrist-Wachtmeister „diese Nachricht zu Nutzen, und drang den 26. frühe ge-„gen halb 7. Uhr bey dem Reichs-Thore ein, avancirte „auch glücklich bis an das Carls-Thor, wo er über 1000. „Mann Infanterie nebst 800. Mann Cavallerie antraf, „mit denen er eine Stunde lang im Feuer blieb. Da er „aber sahe, daß von dem schon würcklich abgezogenen „Feinde ein Troupp nebst 2. Stücken wiederum zurücke „gekehret, und der Major Cognazo von Königssaal ihn „noch nicht so bald unterstützen kunte, fieng er an, nach-„dem die gegenseitige Mannschafft, die mit der Bagage „beschäfftiget war, niedergehauen, und der Major, Ba-„ron von Drachenberg, mit 16. Mann gefangen wor-„den, sich durch das Reichs-Thor zu retiriren. Der Feind „verfolgte ihn auch mit einem Bataillon und 2. Stücken „bis an das äusserste Castell, wobey nicht mehr als zwey

„Husaren und ein Mann von der Infanterie geblieben, „16. oder verwundet wurden. Inzwischen rückte der „Major **Cognazo** von Königssaal an, der Vormittags „um 11. Uhr bey dem Augezder-Thore mit einer Compa„gnie Dalmatier, 170. Temeswarern und 40. Husaren „glücklich eindrunge da indessen auch der jenseits der „Moldau commandirte Hauptmann **Pfeiler** mit einer „aus Preußischen Deserteurs bestehenden Grenadier„Compagnie und einer Compagnie Dalmatier gegen das „Korn-Thor anrückte, es einsprengte, und in die Neustadt „einmarschirte. Zu gleicher Zeit hatte sich auch der „Hauptmann von **Krummerau** mit 3. Compagnien „Dalmatiern über die Moldau nach dem so genannten „Podekal überführen lassen, den Wischerad besetzet, und „mit dem Hauptmann Pfeiler dem Feinde in die Altstadt, „aus welcher er eben abmarschirte, nachgesetzet, auch in „der Jesuiten-Gasse mit ihm zu scharschiren angefangen, „worüber der Feind in voller Confusion ohne Aufenthalt „abzog. Zu eben der Zeit rückte der Obrist-Wachtmei„ster **Simschön** mit seinem Bataillon und der Husaren„Compagnie durch das Reichs-Thor wieder ein, im„massen der Feind gedachtes Thor, weil eine Mine ange„legt war, wiederum verlassen hatte; wie denn auch die „Mine des Laurentii-Berges gleich, da er vorrückte, in „die Lufft gienge, die aber von schlechter Würckung war, „und keinen andern Schaden that, als daß 2. Husaren „durch die Steine bleßirt wurden. Da sich nun der „Feind an so vielen Orten angegriffen sahe, fieng er nach „einem zwey stündigen Gefechte an, mit Zurücklassung „seiner eigenen Artillerie, als 25. halben Carthaunen, „7. Viertel-Carthaunen, 15. grossen Mörsern 9000. „Centnern Pulver und einer grossen Menge scharffer Pa„tronen, zu entfliehen. Als man sich der ersten Stücken „bemeistert hatte, fand sich ein bürgerl. Büchsenmacher, „welcher zwey vernagelte Stücke öffnete und die Preus„sen, so viel möglich war, mit vielen Canon-Schüssen „begleitete. Unter währendem Angriff haben bey 200. „Preussen das Gewehr niedergeworffen, und sich in die „bürger-

„bürgerlichen Häuser salviret, von den ausmarschirten „Trouppen aber sind des Nachts 600. Deserteurs an„gekommen. Von den hinterlassenen Krancken sind auch „noch viele vorhanden, die sich überall verbergen, also, „daß in der ersten Confusion nicht mehr als 200. zusam„men gebracht worden. Von den Temeswarern und „Dalmatiern sind todt geblieben der Obrist-Wachtmeister „Cognazo nebst 16. Mann, worunter zwey Bürger; „bleßirt sind, 38. Unter-Officiers und Gemeine. Ferner „sind zwey Bürger von den Preussen gefangen und weg„geführet worden. Von dem Feinde hat man bey 500. „Mann an Gefangenen nebst einer Fahne und einer „Trommel. Von Mehl ist auch eine ziemliche Quanti„tät vorhanden; doch ist noch nicht möglich, eine genaue „Specification davon zu verfertigen, weil heute die all„gemeine Losung Maria Theresia annoch ist. Ein De„serteur hat auch eine grosse Menge vergrabenes Pulver „angezeiget, und es steht zu hoffen, daß man auch die ver„grabenen und versenckten Stücke in kurtzen entdecken „werde. Von den angelegten Minen ist keine, als auf „dem Laurentii-Berge, gesprungen. Die auf dem Wi„scherad ist von einem Baumeister gerettet worden, und „die gelegte Lunte war noch eines Fingers lang. Die „überkommenen Stücke sind von den allerschönsten, und „es befinden sich darunter die so genannten sieben Chur„fürsten. Wenn der erste Angriff glücklichen Fortgang „gehabt hätte, wäre die gantze Casse erobert worden, in„dem dieselbe dazumal noch auf dem Altstädter-Ringe „gestanden. In Zeit von 24. Stunden sind würcklich „1600. Deserteurs gezehlet worden, und ihrer zu 50. und „60. angelanget. Da auch die Krancken, bis auf etliche „wenige hundert, die zurücke geblieben, mit fortgeschafft „worden, so ist nicht zu zweifeln, daß unter Weges viele „hundert verunglücket, immassen die Anzahl derselben „sich auf 6000. erstrecket; von den Gesunden aber hat „man bey dem Abzuge bis auf 5000. Mann gerechnet.

Aus dem Schreiben eines Prager Einwohners an einen seiner guten Freunde ausser

Landes unterm 27. Nov. 1744. müssen wir noch einige Passagen anführen. Unter andern heißt es: „Der Preussen Anstalten, so sie vom 22. bis zum 25. Nov. „vorkehrten, liessen uns nicht länger an ihrem Abmarsche „zweifeln. Zuförderst räumten sie in denen Königl. Zeug-„Häusern auf, und zerbrachen allda alles Königl. Ge-„wehr und bis auf 12000. Mußqueten. Mehr als „3000. Centner Pulver und viele tausend gefüllte Bom-„ben, Granaten und Patronen wurden in die Muldau „geworffen. Viele Stücke nahmen sie von den Lavetten, „und brachten sie auf Wagen, die übrigen aber, so sie nicht „fortbringen kunten, wurden meistens vernagelt, und die „Lavetten zerschlagen. Alle Herrschafften, alle Bürger „und die sämtl. benachbarten Dorffschafften musten ihre „Pferde, Ochsen und Wagen herbey schaffen, um die Ba-„gage und Artillerie fortzubringen. Den 24. wurden „noch in einen alten Brunnen beym Carls-Thore viele „Fässer Pulver geworffen, und als einige Bagage-„Knechte unweit davon ein Feuer hatten, so flohe unver-„muthet durch deren Unvorsichtigkeit dieses Pulver mit „einem so entsetzlichen Krachen in die Lufft, daß dadurch „nicht allein viele Häuser beschädiget, sondern auch ei-„nige von besagten Knechten getödtet wurden rc.

Es heißt weiter: „Den 25. Nov. war endlich der „vergnügte Tag, da wir unsere ungebetenen Gäste ab-„marschiren sahen. Die Wachen verliessen ihre Posten „mit Sack und Pack, und gegen 2. Uhr Nachmittags „fieng die Bagage an, durch das Carls-Thor zu defiliren, „welches die gantze folgende Nacht hindurch dauerte. „Den 26. frühe um 5. Uhr besetzte die Bürgerschafft die „Thore und Haupt-Wache, und es war ein paar Stun-„den gantz ruhig. Früh um 7. Uhr aber kamen zuerst 16. „Oesterreichische Husaren durch das Reichs-Thor herein „gejagt, ranuten gegen das Schloß, tödteten allda einige „Preussen, und nahmen einen Major gefangen. Von da „theilten sich diese Husaren, und einige von ihnen jagten „durch den Welschen Platz, attaquirten die noch daselbst „befindliche Bagage, und massacrirten etliche von der

„Bede-

„Bedeckung. In der 8. und 9. Stunde erhielten sie eine „ansehnliche Verstärckung von etliche hundert Husaren, „Panduren und Tolpatschen, welche theils über die „Muldau, theils durch die Kleinseitner Thore herein „drungen. Nun gieng das Scharmutziren erst recht an, „und zwar in der Altstadt, allwo sich die Preussen so lange „verweilt hatten. Man sahe nach ihrem Abmarsch von „der Jesuiter-Gassen an und über der Brücken auf 20. „Todte und Bleßirte liegen. Die Husaren rückten von „dem Augezdt ebenfalls an, und sie erhielten bald viele „tapffere Mit-Brüder von Bürgern und Einwohnern, „unter welche sich so gar auch viele Preußische Deserteurs „mischten. Drey bis vierhundert Prager, als Mäurer, „Müller, Becker und Fleischer-Knechte ergriffen das noch „auf dem Rath-Hause befindliche Gewehr und Patro„nen. Man brachte einige Canonen auf die Lavetten, „und machte aus Flinten, Pistolen und Canonen ein ent„setzliches Feuer, welches bis Nachmittags um 2. Uhr „dauerte; da denn endlich die Preussen über die Brücke „und kleine Seite zum Carls-Thore hinaus gejagt, und „mit vielem Verlust bis über die Podwawa verfolgt wur„den. Bey diesem Scharmützel musten sie noch sowol „in der Stadt als vor dem Thore viele Bagage-Wagen „und Stücke im Stiche lassen, welche ihnen unsere „Trouppen abjagten. = = = Endlich den 26. Nach„mittags um 2. Uhr glaubten wir uns in völliger Sicher„heit zu befinden. Man hielte die Thore gesperrt, und „es war alles gantz ruhig. Alleine die Feinde hatten „noch ein neues Unglück für uns bereitet, indem bald dar„auf um 3. Uhr auf dem Laurentii-Berge plötzlich eine „Mine sprang, wodurch viele Häuser beschädiget wur„den; und hätte nicht das Glücke gewollt, daß noch viele „andere angelegte Minen in Zeiten entdeckt worden wä„ren, so hätte das Unglück weit grösser, und vielleicht noch „mancher von unsern Mit-Bürgern unter seinem eigenen „Hause vergraben werden können. Die hiesigen Juden „hingegen hatten noch einen andern Sturm auszustehen, „indem die Panduren noch gestern Abends und heute

„frühe ihre Stadt und den Tendel-Marckt plünderten. „Es war aber niemand, der sie bedauerte, sondern ein „ieder glaubte, daß sie diese Strafe wohl verdienet „hätten 2c.

Den 2. Dec. langte die neue Königl. Ungarische Besatzung zu Prag an, welche aus denen allda zu Kriegs-Gefangenen gemachten und hinwiederum rantzionirten Trouppen bestunde, zu welchen noch einige Warasdiner, Husaren und Reuter, nebst dem Vettesischen Infanterie-Regimente gekommen, die sämtl. unter dem Commando des Generals, **Grafens von Kolowrat**, stunden. Man fieng auch an, die zurück gebliebene Preußische Artillerie, worunter sonderlich die 7. halben Carthaunen, die 7. Churfürsten genannt, welche sieben hintereinander regierende Churfürsten des Hauses Brandenburg zum Andencken giessen lassen, sehr schöne waren, nach Wien zu schaffen.

Das merckwürdigste, welches noch in den letzten Tagen dieses Jahrs sowol zu Prag, als in dem gantzen Königreiche Böhmen vorfiel, war die Publicirung eines Königl. Ungarischen Patents unter dem 18. Dec. 1744. darinnen allen und ieden **Jüden** mit Weib und Kindern binnen Monats-Frist die Stadt Prag, und binnen halben Jahrs Frist das gantze Königreich Böhmen zu räumen bey Vermeidung militarischer Execution auferleget wurde. Der Vice-Cammer-Präsident, **Graf Philipp Krackowsky von Kolowrat** bekam Vollmacht, diesen Befehl in allen Stücken zur Execution zu bringen.

Der

Der Preußische General von Einsiedel eilte indessen mit seinen aus Prag gezogenen Troupen nach der Nieder-Schlesischen Grentze zu, wurde aber von dem ihm nachsetzenden Obrist-Wachtmeister Simschön gar sehr beunruhiget. Er verfolgte ihn von einem Orte zum andern, holte ihn zu unterschiedenen malen ein, und machte viele Gefangene und eine ansehnliche Beute. Ehe die Flüchtigen Budin erreichten, nahm er ihnen 30. Pontons mit Wagen und allem Zugehör, wie auch 4. dem Grafen von Hacke zuständige Bagage-Wagen weg, und machte 62. Mann zu Kriegs-Gefangenen. Unweit Leutmeritz kriegte er 6. Bagage-Wagen, 18. Stück Ochsen und 12. Trag-Pferde, wie auch 36. Mann, worunter ein Lieutenant und 2. Sergeanten befindlich, in seine Hände, nachdem er 20. Mann niedergehauen. Die Preussen zündeten bey ihrer Anlangung zu Leutmeritz sogleich die Brücke an, senckten 4. allda gestandene Stücken in die Elbe, und liessen bey ihrem am 4. Dec. geschehenen Abmarsche 22. Pontons, 5. Stücken, 8. Mörser und 40. Krancke zurücke, die dem Obrist-Wachtmeister von Simschön, der zugleich in der Stadt 30. und auf dem Marsche 37. Mann zu Kriegs-Gefangenen machte, zu Theile wurden. Den 6. Abends holte er die Preussen bey Drum ein, wo er vier Stunden lang mit ihnen scharmutzirte, 20. Bagage-Wagen, worunter die Königl. Feld-Apothecke, erbeutete, und 170. Kriegs-Gefangene machte, selbst aber von einer Kugel getroffen

wurde, die er sich glücklich heraus schneiden ließ.

Als sich der General **Einsiedel** über Leipa nach dem Bunzlauer Creysse wendete, lauerte ein starckes Corpo Sachsen auf ihn, dem er aber noch glücklich entgienge, als ihm der zum Succurs herbeykommende General von **Nassau** Lufft machte.

Gedachtes Corpo wurde von dem **Hertzoge von Weissenfels** den 29. Nov. abgesendet, und das Commando darüber dem *Chevalier* **von Sachsen** aufgetragen, der den General-Lieutenant Birckholtz und die General-Majors **Dürrfeld** und **Franckenberg** unter sich hatte. Den 5. Dec. kam der Chevalier zu Böhmisch-Aicha zu stehen. Wie diese Expedition abgelauffen, erhellet aus folgender Relation:

„Die Tartarn oder Ulanen, welche voraus giengen, „den Marsch der Preussen desto näher zu beobachten, „nahmen den 6. Dec. einen Dragoner-Hauptmann und „15. Preußische Husaren zu Leipa gefangen, und als „am 7. die Avant-Garde zu Reichstädtel in einen Scharmützel gerathen, bekam man einige Gefangene, und erbeutete eine Menge Bagage. Auf unserer Seite hatten wir „bey diesen verschiedenen Handgemengen einen Towarzicz todt und einen Officier, 3. Towarziczs und 3. Pocztowy verwundet. Nach einem Rast-Tage, den die „Preussen den 8. zu Leipa hielten, setzten sie ihren Marsch „fort, um sich den 9. zwischen Gabel und Wolten zu „postiren, und entschlossen sich hierauf, am 10. zwischen „Weißkirch und Gräfenstein über die Neiß zu gehen. „Der *Chevalier* **von Sachsen** begab sich daher mit seinem Corps über Reichenberg und Einsiedel nach Wüst-„Olbersdorff. Weil an eben dem Tage die Berichte „von

„von einem mächtigen Succurs, der den Preussen durch
„Schlesien zu Hülffe käme, von verschiedenen Orten be=
„stätiget wurden, ließ der Hertzog den General=Lieu=
„tenant von Jasmund mit 4. Escadrons und 4. Ba=
„taillons marschiren, um zu dem Chevalier von Sach=
„sen zu stossen; ja er rückte selbst von Jaromirz gegen
„Jung=Buntzel, um desto näher zu seyn, die auf die fer=
„nern Bewegungen der Preussen zu machenden Dispo=
„sitiones nach den Berichten, die von dem Chevalier
„kommen würden, zu reguliren.

„Den 11. Abends befand sich der Chevalier von
„Sachsen sehr nahe bey den Preussen, indem beyde
„Corps nur 800. Schritte von einander durch ein Thal
„und Moräste abgesondert waren. Man blieb beyder=
„seits die gantze Nacht in Schlacht=Ordnung und in
„Waffen, und canonirte auf einander ohne einem an=
„dern Effect, als daß ein Corporal von den unsrigen
„verwundet wurde. Den 12. blieb man von beyden
„Seiten in eben der Position. Unsere Cavallerie machte
„verschiedene Beute von den Preussen, und der Cheva=
„lier brachte es, um sie bey dem Avanciren zu hindern,
„so weit, daß man hoffte, sie sowol durch den Mangel
„an Lebens=Mitteln, welcher sich schon unter ihnen zu
„äussern angefangen, als auch durch die Strapatzen
„und beständigen Beunruhigungen, die ihnen die leich=
„ten Trouppen ohne Aufhören machten, aufs äusserste
„zu bringen; als man eine Bewegung merckte, die sie
„den 13. in der Absicht machten, sich durch Conjunction
„mit dem Succurs, der, besage der von verschiedenen
„Orten erhaltenen Nachrichten, über Friedland an=
„rückte, Lufft zu verschaffen. Der Chevalier fand da=
„her für dienlich, sich am 14. nach Reichenberg zu bege=
„ben, die Brigade des General=Lieutenants von Jas=
„mund an sich zu ziehen, nachdem er an die leichte Reu=
„terey Befehl gegeben, mit Beunruhigung und Ermü=
„dung der Preußischen Trouppen fortzufahren, und ihre
„Bewegungen in der Nähe zu beobachten. Dieses
„hatte eine so gute Würckung, daß der Obriste Blen-

„dobski

„doßski ihnen von der Arrier-Garde nach einem ziem-„lich hitzigen Gefechte und Feuer 6. Canonen abnahm, „darunter sich ein zwölff- und ein sechs-pfündigtes be-„findet. Ausser dieser Beute machte man auch 10. „Officiers und bey 60. Gemeine zu Gefangenen.

„Seit dem wir in den Buntzlauer Creyß gekommen, „hat die Desertion ihnen über 1000. Mann wegge-„nommen. Ein Detaschement, das sie auf ihrer Reti-„rade bis nach Hennersdorff verfolgt hatte, fand den „15. gegen 100. von ihren Todten und Verwundeten „auf den Wegen, ausser einigen Krancken, für die der „Chevalier sofort sorgen ließ. Alle am 16. erhaltene „Nachrichten kamen darinnen überein, daß der zu Be-„freyung des Corps des General-Lieutenants von Ein-„siedel aus Schlesien gekommene und in 12000. Mann „nebst 20. Canonen bestehende Succurs unter Com-„mando des General-Lieutenants von Nassau seinen „Marsch am 14. von Friedberg in Schlesien durch Geb-„hardsdorff und Schwerta, welche Orte zur Ober-Lau-„sitz gehören, (ohne sich an die von Seiten eines nach „Schwerta mit 20. Mann abgeschickten Officiers ge-„schehene Protestationes zu kehren, welcher ihnen an-„gezeiget, daß er daselbst auf Postirung wäre, und daß „der Neutralität dadurch Eintrag geschähe, wenn sie „ohne Erlaubniß des Hofs weiter giengen) von dar „durch Hennersdorff in Böhmen gerade gegen Fried-„land genommen, wohin das obgedachte Corps des „General-Lieutenants von Einsiedel seine Route ge-„richtet, indem es die Nächte hindurch bey Fackeln „marschiret, um an eben dem Tage daselbst anzu-„langen.

„Den 17. meldete man von allen Orten her, daß so-„wol die aus Prag gezogenen, als die zu ihrem Suc-„curs aus Schlesien gekommenen Preussen Böhmen „gäntzlich geräumet hätten. Die erstern haben über „1500. Todte und Krancke an den Grentzen gelassen, „welche in den Gehöltzern, auf den Strassen und in den „Dörffern zerstreuet, oder unter dem Schnee vergraben

„gele-

„gelegen, woraus die Bauern sie halb verhungert und „erfroren wieder hervor gebracht. Man vermuthete „auch ihre übrige zurücke gebliebene Equipage, und die „in den Feldern vergrabenen Sachen sowol, als einen „Theil ihrer Artillerie, die sie nicht über die Gebürge „aus Mangel an Pferden und gebahnten Wegen brin„gen können, noch zu finden. Wenn man die Anzahl „ihrer Todten, Verwundeten, Gefangenen, Deserteurs „und Krancken rechnet, glaubt man, daß der Gene„ral-Lieutenant von Einsiedel kaum den dritten Theil „von seinem Corps aus Böhmen gebracht.

Die Sächsische Armee war immittelst von Jaromirz nach den Winter-Quartieren aufgebrochen. Der Anfang darzu geschahe schon den 8. Dec. da nicht nur die Oesterreichischen Trouppen, die bisher bey den Sachsen gestanden, von der Armee abgiengen, sondern auch die Regimenter, welche die Linie längst der Schlesischen Grentze bis an die von der Lausitz formiren solten, nach ihren angewiesenen Posten aufbrachen: Den 10. verließ der **Hertzog von Weissenfels** die Stadt Jaromirz, und trat mit denen noch bey sich habenden Trouppen seinen Marsch nach den Buntzlauer-Creysse an, nachdem er den 8. mit dem Printz Carl zu Opotschna sich unterredet, und das, was noch wegen Trennung der Trouppen zu reguliren, vollends zur Richtigkeit gebracht hatte. Den 14. langte die Armee zu Jung-Buntzel an, wo der Hertzog sein Haupt-Quartier nahm. Man blieb hier stehen, bis man hörte, daß die Preussen gantz Böhmen evacuiret hätten, worauf der Hertzog Befehl gab, die Trouppen in die Quartiere rücken zu lassen.

Der Hertzog selbst verließ den 22. die Armee, und reisete von Jung-Buntzel nach Sachsen, nachdem er dem *Chevalier* von Sachsen, der den 20. von seiner Expedition zurücke gekommen, das Commando übergeben hatte. Er langte darauf den 23. über Niemes und Gabel zu Zittau, den 27. zu Dreßden, und den 7. Jan. 1745. über Leipzig glücklich wieder zu Weissenfels an. Die Königin in Ungarn war mit seinem geführten Commando so wohl zufrieden, daß sie ihm einen kostbaren güldenen Degen und eine mit Edelgesteinen garnirte Tabatiere, seiner Gemahlin aber einen kostbaren Haar-Schmuck zum Geschencke übersendete.

Printz Carl hatte zwar den 1. Dec. seine Trouppen gleichfalls in die Cantonirungs-Quartiere gehen lassen, und sein Haupt-Quartier zu Opotschna genommen, aber es währte nicht länger, als bis den 9. dieses, da er mit der Armee in drey Colonnen schon wieder aufbrach, um über die Glatzischen, an sich selbst sehr beschwerlichen und damals mit häuffigem Schnee schon bedeckten, Gebürge in Schlesien einzudringen, nachdem der Obrist von **Buccow**, der auch den 2. Dec. Mittelwalde in der Graffschafft Glatz erobert, bereits festen Fuß darinnen gefasset, die voraus gegangenen Generals aber **Schulenburg**, **Ghilani** und **Nadasti** durch ihre glücklichen Operationes ihm den Weg gebahnet hatten. Ehe er aber aufbrach, befand er vor nöthig, ein ansehnliches Corpo von 15. Bataillons

taillons zu Fuß, 4. Regimentern zu Pferde und 1. Escadron Husaren in den Pilßner-Creyß gegen die Ober-Pfaltz abgehen zu lassen, worüber der General-Feld-Zeugmeister, **Baron von Thüngen**, der die General-Feld-Marschall-Lieutenants **Leopold Daun, Mercy**, und **Carl Palfy**, ingleichen die General-Wachtmeister **Marschall, Kalckreuter, Gelhay, Printz von Durlach** und **Desoffi** unter sich hatte, das Commando erhielte. Es brach solches den 6. Dec. in etlichen Colonnen auf, und wir werden künfftig hören, was dasselbe ausgerichtet.

III.

Von der Vermählung des Dauphin, und einigen andern jüngst geschehenen merckwürdigen Vermählungen und Geburten.

I. Die Vermählung des Dauphin:

Hat der Frantzösische Hof iemals Pracht und Verschwendung sehen lassen, so ist es gewiß bey Gelegenheit der jüngst vollzogenen Vermählung des **Dauphin** geschehen. Dieser Printz heist LUDOVICUS, und ist noch nicht 16. Jahr alt. Weil aber die gantze Hoffnung des Königl. Hauses auf ihm beruhet, hat man mit seiner Vermählung geeilet. War dem Vater vor 20. Jahren eine Spanische Infantin zur Gemahlin zu jung, so ist ietzo dem Sohne eine dergleichen

Printzeßin zu solchem Zwecke gleich recht, ob sie ihn gleich an Alter um drey Jahr übertrifft. Sie heist MARIA THERESIA, und wird als eine wohlgewachsene und mit sehr artigen Manieren begabte Printzeßin gerühmet. Durch diese neue Verbindung des Bourbonischen Hauses ist das bisherige gute Vernehmen beyder Reiche und Höfe um ein grosses vermehret, und dem Ansehen nach auf einen recht dauerhafften Fuß gesetzet worden. Der bekannte **Graf von** *Montijo* hatte die Ehre, dieses wichtige Heyraths-Werck bey seiner letzten Anwesenheit zu Paris glücklich zu Stande zu bringen. (*a*) Nachdem dasselbe seine völlige Richtigkeit erlanget, kriegte der Frantzösische Abgesandte am Spanischen Hofe, *Ludovicus Guido de Vaureal*. **Bischoff von** *Rennes*, Vollmacht, den Character eines ausserordentlichen Ambassadeurs anzunehmen, um die feyerliche Anwerbung um die Infantin zu thun. Er verließ daher den 5. Dec. 1744. seinen ordentlichen Gesandtschaffts-Pallast, und bezog denjenigen, der vor ihn besonders zubereitet worden, um gewöhnlicher massen 3. Tage lang auf Kosten der Cron Spanien frey gehalten zu werden.

Den 8. Dec. begab er sich mit einem zahlreichen Gefolge nach dem Königl. Schlosse Buen-retiro zur öffentlichen Audientz, wobey der *Marquis* **von** *Olivarez* die Ehre hatte, ihn in der Königl. Staats-Carosse abzuholen, und zur Audientz

(*a*) Siehe die Nachr. *P. LXXVI. p.* 321.

dientz einzuführen. Er hatte erstlich bey dem Könige, und hernach bey der Königin, die die Infantin-Braut zugleich bey sich hatte, Gehör, wobey er in einer zierlichen Rede die Anwerbung that. Nach erhaltener günstigen Antwort führte man ihn auch zu dem Printzen und der Printzessin von Asturien, zu der Gemahlin des Infanten Don Philipp und zu dem Cardinal-Infanten. Als diese Audientzen insgesamt geendiget waren, kehrte der Ambassadeur in voriger Ordnung nach dem Pallaste zurücke, wo er von den hohen Cron-Bedienten Königlich bewirthet wurde, sodenn aber nach seinem eigenen Quartier sich zurücke begab, von wannen er noch diesen Abend sich abermals nach Hofe verfügte, um der, auf diesen Tag angestellten, prächtigen neuen Opera und dem darauf folgenden herrlichen Feuerwercke beyzuwohnen. Den 10. Dec. gab er an alle vornehme Herren des Hofes und ausländischen Ministers ein sehr kostbares Mittags-Mahl, und den folgenden Tag ein dergleichen herrliches Abend-Essen, nachdem sie zuvor einer Frantzösischen Comödie auf einem deshalben zugerichteten Schau-Platze beygewohnet hatten. Den dritten Tag gab er wiederum ein herrliches Festin, wobey der hohe Adel beyderley Geschlechts in grosser Anzahl sich einfand. Der Anfang ward mit einem Concert der auserlesensten Vocal- und Instrumental-Music, wobey die delicatesten Erfrischungen ausgetheilet wurden, gemacht, worauf ein grosses Souper, und nach dessen Endigung

ein Ball folgte, der sehr späte in die Nacht daurete. Der Pallast war hierbey prächtig illuminiret, vor welchem auch ein schönes Feuerwerck angezündet wurde.

Den 13. Dec. begab sich der Ambassadeur abermal mit grossem Gepränge nach Buenretiro, wo die Ehe-Pacta gegen einander ausgewechselt wurden. Es folgte darauf wieder eine Opera und ein Feuerwerck. Den 18. Abends um 7. Uhr geschahe die würckliche Vermählung, wobey der **Printz von Asturien** sich auf die erhaltene Vollmacht des Dauphins die Infantin antrauen ließ. Er gab ihr darauf die rechte Hand, und sie nahm den Titel *Madame la Dauphine* an. Den 20. Nachmittags um 3. Uhr geschahe der Aufbruch mit einem grossen Gefolge, und wurde das erste Nacht-Lager zu Alcala gehalten. Der Printz und die Printzeßin von Asturien sowol, als die Gemahlin des Infantens Don Philipp begleiteten sie bis auf den halben Weg. Der Cardinal-Infant aber war den Mittag voraus gegangen, sie in seinem Pallaste zu Alcala gehörig zu empfangen. Den folgenden Tag begleitete sie derselbe bis auf eine halbe Meile hinter Alcala. Sie setzte darauf ihre Reise über Xadraque, Atienza, Berlenga, S. Estavan de Gormaz, Aranda und Lerma so eilig fort, daß sie, ohngeachtet der rauhen Witterung, die bey Menschen-Gedencken in Spanien nicht also gewesen, schon den 3. Jan. 1745. zu Vittoria anlangte.

Immit-

Immittelst waren von Paris die Personen, deren Anzahl sich auf 800. theils zu Pferde theils zu Wagen erstreckte, mit 30. acht- und sechsspännigen Carossen nebst vielen Bagage-Wagen abgegangen, die Infantin-Braut an der Spanischen Grentze zu empfangen. Der Hertzog von *Laurngais* und der *Marquis de la Fare*, ernennter Chevalier d'honneur derselben, waren die Vornehmsten bey dieser Suite. Jener brach den 12. Dec. und dieser den 21. dieses von Paris auf. Zu Bayonne blieben sie, bis sie vernahmen, daß die Infantin sich der Grentze näherte, da sie sich nach S. Jean de Luz erhuben, wo der Hertzog von Lauragais dem **Grafen von** *Montijo*, dem es von dem Spanischen Hofe aufgetragen war, die Printzeßin an die Grentze beyder Reiche zu begleiten, von seiner Ankunfft Nachricht gab, der sich darauf zu S. Jean de Luz einfand. Frantzösischer Seits war der Cabinets-Secretarius und Introducteur der Gesandten, Herr von *Verneuil*, und Spanischer Seits der geheimde Secretarius *le Gendre* zu Unterzeichnung der Empfang- und Ubergebungs-Acten ernennet, die allhier an dem Entwurff derselben arbeiteten. Den 12. Jan. Nachmittags wurde zwischen dem Hertzoge von Lauragais, dem Grafen von Montijo, und den beyden obgedachten Commissariis auf der Fasanen-Insel, wo man einen Pavillon erbauet, der aus zwey durch einen grossen Saal abgesonderten Apartements bestunde, eine Conferentz gehalten, worinnen man alles, was sowol

die Unterzeichnung der obgedachten Acten, als das dabey zu beobachtende Ceremoniel anbetraf, regulirte.

Den 13. Jan. Nachmittags brach die Infantin von Fuentarabia auf, wo sie sich seit dem 11. Abends befunden hatte. Sie begab sich mit einer zahlreichen und prächtigen Suite nach der Fasanen-Insel, wo der Hertzog von *Laumgais* vor derselben schon angekommen war. Als sie ein wenig ausgerastet, verfügte sie sich mit den vornehmsten Personen ihres Gefolges nach dem, zur Ubernehmungs-Ceremonie bestimmten, Saale. Nachdem allda die Acten gelesen und gezeichnet worden, ward die Infantin durch den Grafen von *Montijo* dem Hertzoge von *Laumgais* übergeben, welcher ihr die Hand gab, und sie in das Frantzösische Apartement führte. Bald darauf geschahe der Aufbruch nach S. Jean de Luz, wo die Printzeßin noch an eben dem Tage in Begleitung der Frantzösischen Damen und Officiers anlangete. Den 26. geschahe über Bayonne, wo man ihr gewöhnlicher massen Schincken präsentirte, die Ankunfft zu Bourdeaux, allwo sie sich bis den 31. aufhielte, da sie sowol in Begleitung des gesamten Adels in der Stadt und aus dasigen Gegenden, als des Magistrats, nach Blaye aufbrach, welches 7. Frantzösische Meilen von Bourdeaux liegt. Sie that solche Reise zu Wasser mit einer prächtig ausgezierten Gondel, die von 6. Kähnen gezogen wurde, in deren iedem sich 30. fein gekleidete Matrosen befanden, welche ruderten.

Den

Den 31. hielte sie zu Blaye, und den 1. Febr. zu Petit-Niort Nacht-Lager, worauf sie über Saintes, Poitiers, Amboise, und Orleans, wo sie überall Rast-Tag hielte, ihre Reise glücklich fortsetzte.

Immittelst hatte man sowol an dem Königl. Hofe als auch zu Paris zu ihrer prächtigen Empfangung und Vermählung grosse Anstalten vorgekehret. Der Magistrat dieser grossen Stadt ließ 10. Säle zu den anzustellenden Lustbarkeiten auf den Strassen von Paris errichten, deren Erbauung alleine, ohne die Auszierungen dabey, über 600000. Livres kosteten. Der Prevot der Kauffleute verordnete, 36000. Stück Feder-Vieh, Span-Ferckel und Lämmer aufzukauffen, weil man dergleichen und noch vielerley anderes Gebratenes in Menge auf den obgedachten Sälen drey Tage hinter einander austheilen wolte. Hiernechst solten noch an verschiedenen andern Orten der Stadt öffentliche Tafeln aufgerichtet werden. Man sahe daher in gantz Paris viel Geld rouliren, weil nicht nur die Printzen und Printzessinnen, sondern auch alle Cavaliers und Dames vor Drap d'or, Drap d' argent, seidene Stoffe, Edelgesteine und andern Schmuck erstaunliche Summen Geld ausgaben. Zu Estampes, wo der König die Braut empfangen wolte, wurden für 800. Pferde Stallung zubereitet. Die Toilette, die sie zu Versailles gantz aufgeputzt finden solte, ward mit allem auf 1200000. Livres geschätzet. Es solte auch der König anbefohlen

 haben,

haben, daß man bey den Vermählungs-Solennitäten die Haare lang, und nicht in Beuteln tragen solte; auch solten die Engagements, welche die 3. Freuden-Tage über geschehen würden, nicht gültig seyn. Die Pracht der anzustellenden Festins, die in ihrer Art fast nicht ihres gleichen hatten, zogen viel 1000. Fremde nach Paris, davon die Stadt so voll ward, daß fast niemand mehr unterkommen kunte, und endlich vor ein einzig Zimmer täglich ein Louis d'or gezahlt werden muste. Man erwartete die Infantin den 23. Febr. zu Versailles, an welchem Tage die Vermählung vollzogen, und die Lustbarkeiten ihren Anfang nehmen solten.

Das güldene neue Servis für die Braut wiegte 3000. Marck, und war überaus prächtig. Ausser diesem ward sowol noch ein ander güldenes, als auch ein übergüldetes verfertiget. Das Braut-Bette war von einem Carmosin-Gold-Brocard, wovon auch sowol die Staffirung und andere Zugehörungen, als auch der Himmel war, alles mit einem neuen Dessein gestickt, mit güldenen Frantzen eines Fusses lang. Alle Meublen dieses Zimmers waren nach eben dem Geschmacke gestickt. Die zweyte Auszierung für das Cabinet der Infantin war von grünen Sammet mit Golde gestickt. Der König ernennte zu des Dauphins Aufwartung bey den Vermählungs-Solennitäten die Marquisen von Puyguyon, Sassenage, S. Herent und la Vauguion, und die Grafen von Talleyrand, Froulai, Lorges

und den Ritter von Montaigu, der Hertzog von Richelieu aber muste nach Orleans abgehen, die Infantin daselbst zu bewillkommen.

Den 20. Febr. wurde die Trauer wegen des Absterbens des Kaysers auf etliche Wochen ausgesetzet, der König aber erhub sich gegen Abend von Versailles nach Estampes. Er hatte den Dauphin und die vornehmsten Hof-Cavaliers bey sich. Den folgenden Tag fuhr er nebst dem Dauphin der Infantin einen Strich Weges entgegen. Sie kamen in der Gegend von Mondesio auf einem Platze zusammen, der mit grossen Türckischen Teppichen bedeckt war. Als die Infantin-Braut die Carosse des Königs erblickte, stieg sie aus dem Wagen, welches zu gleicher Zeit auch der König und der Dauphin thaten. Sie fiel dem Könige zu Füssen, Se. Maj. aber hub sie so fort auf, und umarmte sie auf das zärtlichste. Hierauf präsentirte sie der König dem Dauphin, der sie ebenfalls liebreich umarmte, worauf sie mit einander nach Estampes fuhren. Allhier wurde diese hohe Gesellschafft von den Printzen von Geblüte und andern Grossen des Hofs empfangen. Man nahm die Abend-Mahlzeit ein, wobey zugleich einige der vornehmsten Dames zugelassen wurden. Den 22. frühe giengen sie sämtlich nach Seaux ab. Die Königin, welche sich schon Abends vorher daselbst eingefunden hatte, kam ihnen bis in die Gegend Longjumeau entgegen gefahren. Die hohe Braut warff sich allhier ebenfalls Ihrer Majestät zu Füssen, welche

 sie

sie aber sogleich aufhub, und zu verschiedenen malen umarmte.

Nach eingenommenen Mittags-Mahl gieng der **König** mit der **Königin** und dem **Dauphin** nach Versailles zurücke, die **Infantin** aber blieb die Nacht zu Seaux, und traf erst den 23. Vormittags um 11. Uhr in dem Königl. Schlosse zu Versailles ein. Der König verfügte sich ein paar Stunden vorher in das für die Braut bestimmte Apartement, und blieb bey der Toilette bis zu ihrer Ankunfft. Als sie daselbst angekommen, ließ sie sich die Parade-Kleider anlegen, mit welchen sie sich in der Königin Zimmer verfügte, woselbst sie den König, den Dauphin, und die Printzen und Printzeßinnen vom Geblüte vor sich fand. Man begab sich hierauf insgesamt nach der Schloß-Capelle. Die Braut gieng voran, und wurde von dem **Hertzoge von** *Orleans* geführet. Der König, die Königin, der Dauphin und der gesamte Hof folgten nach. Bey dem Eintritt in die Schloß-Capelle legte man ihr ihre Mante an, welche 9. Ellen in die Länge hatte, und durch *Madame la premiere* getragen wurde, deren Schleppe eine Hertzogin trug. Diese Mante war von unbeschreiblichem Werthe, indem fast alles daran mit grossen Diamanten, feinen Perlen und andern Edelgesteinen bedeckt war. Der Groß-Allmosenier von Franckreich, **Cardinal von** *Roban*, verrichtete die Einsegnung.

Nachdem solche geschehen, bot der **König** der *Madame la Dauphine* selbst die Hand, und erwies

ihr

ihr die Ehre, sie bis in ihr Zimmer zurücke zu führen. Der Dauphin speisete hierauf zu Mittage gantz alleine mit seiner Gemahlin und denen Königl. Printzeßinnen. Gegen Abend versammlete sich der gantze Hof in dem zu Eröffnung der Festivitäten zubereitetem Saale. Es war grosses Apartement, Spiel und Bal et d'Opera. Nach diesem hielten Ihre Majestäten mit der gantzen Königl. Familie offene Tafel. Sie war von 12. Couverts, und sassen von Manns-Personen nur der König und der Dauphin an solcher. Die Illumination des Königl. Schlosses, davon alle Seiten mit einer dreyfachen Reihe weisser Wachs-Kertzen nebst einer grossen Menge Wand-Leuchter prächtig prangeten, gab das schönste Ansehen von der Welt, das man nur in diesem Stücke wünschen kunte. Um halb 12. Uhr in der Nacht ward das hohe Braut-Paar von dem Könige und der Königin, denen Printzen und Printzeßinnen nach dero Schlaf-Gemach begleitet. Der König gab dem Dauphin, und die Königin der Dauphinin das Hembde. Die Vorhänge des Braut-Bettes waren aufgezogen, und sie legten sich in Gegenwart des gantzen Hofes nieder. Man zog die Vorhänge wieder zu, und iedermann retirirte sich.

Den 24. wurden der Päbstl. Nuntius, die fremden Ministri und der gantze Hof bey den Neuvermählten zur Audientz gelassen, um die Glückwünschungen abzustatten. Nachmittags war grosses Apartement bey dem Könige und

Bal paré, worzu 1800. Personen ernennet waren, worauf bey wiederholter Illumination des Schlosses und der Gallerie offene Tafel gehalten wurde. Den 25. folgte in den grossen Apartements zu Versailles ein masquirter Ball, wobey sich 4000. Personen befunden, und sodenn Königl. Tafel. Der König ist bey dem Ball in 8. verschiedenen Charactern, in Begleitung von 8. andern Masquen von eben der Art, erschienen. Die Pracht, die diese drey ersten Tage über bey Hofe gesehen worden, hat fast nie ihres gleichens gehabt. Nur der Werth der Diamanten, die an solchem Tage getragen worden, wird auf 250. Millionen geschätzt, diejenigen von der Crone nicht dazu gerechnet, die sich auf 70. Millionen belauffen. Der Dauphin und Madame la Dauphine hatten deren alleine für 45. Millionen an sich.

In der Stadt Paris wurden schon den 21. Febr. alle Kauffmanns-Läden und Boutiquen geschlossen. Den 23. sahe man die gantze Stadt aufs prächtigste illuminiret, wobey Abends um 7. Uhr die Bälle auf den 10. Sälen, davon drey auf dem Stadt- oder Rathhause waren, ihren Anfang nahmen, die bis frühe um 7. Uhr dauerten. Auf iedem Saale befanden sich 109. Musicanten, wobey an Wein, Brod, Feder-Vieh, Cervelat-Würsten, geräucherten Rinds-Zungen und unzehligen andern Erfrischungen, die iedwedem ohne Entgeld ausgetheilet wurden, ein solcher Uberfluß war, daß man alleine 11000. Truthüner rechnet, die dabey verspeiset worden.

Den

Den 28. wurde auf den drey Sälen des Stadt-Hauses ein masquirter Ball gehalten, der die gantze Nacht dauerte. Es haben sich über 15000. Masquen dabey befunden, und die Erfrischungen sind im grösten Uberfluß ausgetheilet worden. Die Domino sowol als die Masquen sind so rar gewesen, daß man die erstern mit 40. Livres auf 24. Stunden, und die schlechtesten Masquen mit 12. bis 18. Livres bezahlt hat. Der König befand sich selbst incognito von halb 2. Uhr in der Nacht bis um 4. Uhr Morgens dabey. Der Dauphin ist gleichfalls bey diesem Ball um halb 1. Uhr nach Mitternacht angelangt, und bis um 5. Uhr geblieben, während der Zeit er sich etliche mal demasquirt hat. *Madame la Dauphine* ist nicht dahin gekommen, weil sie nach der Hof-Etiquette, wenn sie das erste mal nach Paris kömmt, die Kirche zu U. L. Fr. besuchen muß. Man rechnet 60000. Bouteillen Wein, die bey diesem Balle ausgeleeret, und für 20000. Thaler kühlende Liqueurs, die dabey getruncken worden.

Den 2. Mart. als am Fastnachts-Tage, wurden die Lustbarkeiten mit einem dergleichen masqirten Ball beschlossen, der bey *Madame la Dauphine* in den grossen Apartements zu Versailles, weil in ihren eigenen Zimmern hierzu nicht genungsamer Raum war, gehalten wurde. Es waren 20. Buffets vorhanden, die insgesamt aufs überflüßigste mit allerhand Arten von kaltem Fleische, Pasteten, See-Fischen, dürren und grünen

grünen Früchten, Erfrischungen und allerley Weinen serviret wurden. So bald sich die Königl. Herrschafften um halb 4. Uhr retirirten, wurde iedermann ohne Unterscheid hinein gelassen, und mit anbrechenden Tage sowol diese als alle andern Lustbarkeiten, die wegen der hohen Vermählung des Dauphin angestellt worden, beschlossen. Viele Grosse, und darunter selbst die Madame la Dauphine sollen derselben sehr satt gehabt haben. Man erzehlet, daß die letztere einsmals während dieser Festivitäten zu dem Könige gesprochen haben soll: Sie wünschte, daß die Ascher-Mittwoche schon da wäre, damit man von so vielen Ermüdungen einmal ausruhen könte.

Man schätzet allen Aufwand, den sowol der König als die Stadt Paris bey Gelegenheit dieser Vermählung gemacht, auf 6. Millionen Livres, davon auf ieden Theil die Helffte kömmt. Der Zufluß der Fremden, die sowol aus Franckreich selbsten, als aus Engeland, Holland und Deutschland sich bey solcher Gelegenheit zu Paris eingefunden, ist unbeschreiblich groß, und deßhalben Quartiere, Betten, Fuhrwercke, Pferde und Victualien ungemein theuer gewesen. Die Müntze, die zum Gedächtniß dieser neuen Verbindung des Bourbonischen Hauses geprägt worden, beträgt in Golde 130. Livres, und in Silber 12. Livres an Werthe. Man siehet auf der einen Seite des Königs Brust-Bild mit der Uberschrifft: *Ludovicus XV. Rex Christianissi-*

stianissimus, und auf der andern das Frantzösische und Spanische Wappen, worunter die Worte stehen: *Novum Domus Augustæ Vinculum.*

Der König *Stanislaus* hat nebst seiner Gemahlin über die, in seinem hohen Alter erlebte glückliche Vermählung seines Enckels, des Dauphins, sich so gerührt gefunden, daß er seine innerliche Hertzens-Freude durch ein dreytägiges Festin zu Luneville an den Tag zu legen, sich nicht entbrechen können. Den 28. Febr. nahm solches seinen Anfang. Es war alle drey Tage Apartement bey Hofe, und des Nachts das Schloß sowol, als die gantze Stadt aufs angenehmste illuminiret. Den 1. Mart. ward ein so schönes Feuerwerck abgebrannt, als man in Lothringen wol niemals gesehen hat. Der Lothringische Adel ist in Menge bey diesem Festin erschienen. Die gantzen drey Tage über wurde auf dem Schlosse in verschiedenen Zimmern offene Tafel gehalten, wobey aller Überfluß und Delicatesse anzutreffen war. Es sprung auch auf den öffentlichen Plätzen der Stadt rother und weisser Wein unter das Volck. Man hat alles nach dem besten Geschmack zu seyn befunden, was man bey diesem Festin wahrgenommen.

II. Andere jüngst geschehene hohe Vermählungen:

I.) ALEXANDER FERDINANDUS, **Fürst von Thurn und Taxis**, Kayserl. und des Röm.

Reichs

Reichs Erb-General-Postmeister, Ritter des weissen Adlers, und weyland Kaysers Caroli VII. würckl. Geh. Rath und Principal-Commissarius auf dem Reichs-Tage zu Franckfurth, vermählte sich zum andern male den 21. Mart. 1745. zu Paris mit der Printzeßin von *Lambesc.* Er langte zu dem Ende im Febr. mit seinem Bruder, Printz *Christian*, der aber bald darauf gestorben, zu Paris an, und schenckte seiner Braut bis auf 600000. Livres an Diamanten und Schmuck. Sie ist im Febr. 1724. gebohren, und hat den Fürsten von Lambesc aus dem Hause Lothringen zum Vater, und den Grafen von Brionne zum Bruder. Der Fürst von Thurn hat vorher die Printzeßin Sophiam Christianam Louysen von Bayreuth, des ietztregierenden Marggrafens älteste Schwester, die den 13. Jun. 1739. gestorben ist, zur Gemahlin gehabt.

II.) PHILIPPUS JOSEPHUS, **Fürst von Salm-Kyrburg**, der im Maj. 1743. in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben worden, (*b*) hat sich schon den 12. Aug. 1742. mit MARIA THERESIA JOSEPHA, des Fürstens Max. Emanuelis von *Hornes* älteren Tochter, vermählt.

III.) Die Wittwe des letzten Fürstens Wilhelmi Hyacinthi von Nassau-Siegen, der den 18. Febr. 1743. gestorben, Namens SOPHIA MARIA, gebohrne Gräfin von Stahrenberg, so sich bisher an dem Chur-Cöllnischen Hofe befunden, soll im Dec. 1744. sich zum andern male mit

(*b*) Siehe die Nachr. *T. V. p.* 251.

mit einem Printzen von Hessen-Rothenburg vermählt haben. Es kan hierunter kein anderer als Printz CONSTANTINUS, des regierenden Landgrafens zu Rothenburg zweyter Sohn, verstanden werden. Man muß aber erwarten, ob diese Nachricht bestätiget wird.

IV.) Der junge Fürst von CRAON, ein Sohn Marci de Beauveau, Fürstens von Craon, Präsidentens des Staats-Raths zu Florentz, hat sich den 25. Mart. 1745. zu Paris mit der Printzeßin von *Bouillon* vermählt, die den 20. Dec. 1728. gebohren worden. Sie ist des ietzigen Hertzogs von Bouillon jüngste Schwester, eine Printzeßin von 17. Jahren. Der Fürst, ihr Gemahl, ist vielleicht der Printz CAROLUS JUSTUS, der den 10. Nov. 1720. gebohren worden, und in Frantzösischen Kriegs-Diensten stehet.

V.) Der junge Hertzog von ARCOS hat sich im Oct. a.c. mit der Tochter des Hertzogs von *Medina Celi* vermählt. Er ist der dritte unter den Brüdern, die nach einander die Hertzogl. Würde bekleidet. Der zweyte, dem er gefolget, starb den 14. Sept. 1744. (c)

VI.) FRIDERICUS, Graf von Sayn und Witgenstein, hat sich den 12. Jun. 1743. mit der Printzeßin ELISABETHA HEDWIG von Nassau-Siegen, seiner verstorbenen erstern Gemahlin jüngsten Schwester, vermählt, die ihm auch

(c) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 710. sq.*

auch bereits im Apr. 1744. einen Sohn gebohren. (*d*)

VII.) Der Graf von LINCOLN, Pair von Groß-Britannien, hat sich im Oct. 1744. mit der ältesten Tochter des Lords *Henrici Pelham*, der ein Bruder des Hertzogs von Newcastle ist, vermählet.

VIII.) Der Graf von EFFINGHAM, der gleichfalls ein Pair von Groß-Britannien ist, hat sich im Febr. 1745 mit der Mademoiselle *Bickford*, einer reichen Dame, vermählet.

IX.) Der Graf von Thierheim, Königl. Ungarischer Cämmerer, ist den 24. Jan. 1745. zu Wien mit der Königl. Hof-Dame, DOMINICA, Freyin von Hager, durch den Päbstl. Nuncium bey Hofe copuliret worden.

X.) Der *Marquis* von VOYER, ein Sohn des Frantzösischen Kriegs-Ministers, Grafens von Argenson, hat im Apr. 1745. mit der *Mademoiselle de Mailly d'Aucourt* eine Heyrath geschlossen. Weil aber diese erst 10. Jahr alt ist, hat man sie nach einem Kloster gebracht, wo sie bis in den Jan. 1747. bleiben soll, da das Beylager vollzogen wird. Der König giebt ihr 200000. Livres.

XI.) Der Graf von Ladron hat sich den 30. Apr. 1745. mit des Königl. Ungarischen Conferentz-Ministers und N. Oesterr. Land-Marschalls, Grafens Friderici Gervasii von Harrach, Tochter

(*d*) Es ist zu verbessern, was wir hiervon *Tom. VI. p.975.* angeführet haben.

Tochter zu Brück an der Leuth, in hoher Gegenwart der Königin und dero Gemahls vermählt.

XII.) Der Hertzog COSCIA, des Cardinals dieses Namens Bruder, hat den 12. Jan. 1745. zu Neapolis die Vermählung mit der Tochter des Don *Nicola Sera* vollzogen. (*e*)

XIII.) Der Ritter von ARCQ, natürlicher Sohn des verstorbenen Grafen von Toulouse, und Capitain bey dem Regiment Royal-Cravate, hat im Jan. 1745. die *Mademoiselle Fournier*, welche in America gebohren worden, geheyrathet. Sie bringt ihm ein Vermögen von 500000. Livres zu.

XIV.) Das Beylager des Grafen *Christiani Güntheri* von Stollberg mit *Christiana Charlotte Friderica*, gebohrnen Comtesse von Castell, (*f*) ist allererst den 26. Maj. 1745 zu Hamburg vollzogen worden.

III. Allerhand merckwürdige Geburten:

I.) Die Königin *Maria Theresia* von Ungarn kam den 1. Febr. 1745. Vormittags nach 9. Uhr zu Wien mit ihrem zweyten Printzen glücklich nieder, welcher noch diesen Tag Abends um 6. Uhr in Beyseyn des Königl. Ehegemahls, des Printzen Carls von Lothringen, der in- und ausländischen Ministers und des hohen Adels in herrlichster Gala in der Ritter-Stube von dem Päbstl. Nuncio, Cardinal Paolucci, getaufft, und ihm

(*e*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 269.*

(*f*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 970. 1092.*

ihm der Name *CAROLUS Josephus Emanuel Johannes Nepomucenus Antonius Procopius* beygeleget wurde. Die Königin hatte den Tag vorher noch einer solennen Schlittenfahrt beygewohnet, die dero Gemahl, der **Groß-Hertzog**, der Königl. Pohln. und Chur-Sächsischen Cabinets-Ministerin, **Gräfin von Brühl**, zu Ehren, welche in Gesellschafft der Ober-Hof-Marschallin, Gräfin von Khevenhüller, sich zu Ende des Jan. von Ollmütz zu Wien eingefunden, und seit dem sowol bey Hofe, als dem gesamten hohen Adel mit besonderer Distinction tractirt worden, angestellet hatte. Es waren 15. Schlitten, die mit prächtigem Aufputz aus den Königl. Ställen von Wien nach Schönbrunn fuhren, wobey die gedachte Gräfin die Ehre hatte, von dem Groß-Hertzoge selbst geführet zu werden. Die Königin folgte mit ihrer Ober-Hofmeisterin in einem zugemachten Schlitten nach. Nachdem die sämtl. hohen Gäste in dem obgedachten Lust-Schlosse ein prächtiges Tractament eingenommen, kehrten sie Abends nach der Königl. Burg zurücke, wo grosses Apartement war. Die Gräfin von Brühl ist den 9. Febr. von Wien nach Dreßden zurücke gekehret, nachdem sie ihrem hohen Range und grossen Meriten gemäß durchgehends hoch angesehen und sehr herrlich tractirt worden.

II.) Dem **Hertzoge** *Friderico* **von Sachsen-Gotha** ward den 30. Jan. 1745. der zweyte **Printz** gebohren, der den Namen ERNESTUS LUDOVICUS bekommen.

III.) In

III.) In der Nacht des 17. und 18. Maji 1745. ward dem Hertzoge *Carolo* von Braunschweig-Wolffenbüttel gleichfalls ein junger Printz gebohren.

IV.) Dem Fürsten *Wilhelmo Henrico* von Nassau-Usingen, dem von seinem Bruder Carolo An. 1737. die Saarbrückische und Ottweilerische Landes-Portion überlassen worden, ward von seiner Gemahlin, Sophia Christ. Charlotte, gebohrnen Gräfin von Erpach, den 3. Jan. 1745. ein Printz zu Saarbrücken gebohren.

V.) Dem Fürsten *Philippo Josepho* von Salm-Kyrburg ward den 12. Maj. 1745. zur Nacht auf dem Schlosse Ruff bey Aacken ein Printz gebohren.

VI.) Dem Englischen Hertzoge von *Richmond* ward den 25. Febr. a. e. eine Tochter gebohren.

VII.) Dem Königl. Ungarischen Obrist-Hof-Cantzler und Conferentz-Minister, Grafen *Antonio Cornificio* von Ulefeld, ward den 7. Maj. 1745. zu Wien von seiner ietzigen Gemahlin der erste Sohn gebohren, der den Namen JOHANNES BAPTISTA empfienge.

VIII.) Der Graf *Henricus Carolus* von Solms-Wildenfels bekam den 12. Apr. 1745. zur Nacht eine Tochter, die ISABELLA OTTILIA genennet wurde.

IX.) Dem Grafen *Christiano Augusto* von Solms-Laubach ward den 26. Mart. a. e. von seiner Gemahlin, einer Printzeßin von Isenburg-Birstein, gleichfalls eine Comtesse gebohren.

X.) Der Graf *Christian Wilhelm Carl* von Pückler, der mit einer gebohrnen Gräfin von Löwenstein-Wertheim vermählt ist, bekam den 10. Maj. 1745. zu Burg-Farrenbach einen Sohn.

XI.) Der Frantzösische General-Lieutenant und Abgesandte am Hofe Kaysers Caroli VII. Graf *Emanuel Franciscus* von Bayern, ward den 2. Dec. 1744. von seiner Gemahlin zu Franckfurt mit einer Comtesse erfreuet, die den 3. dieses von der Kayserin selbst aus der Tauffe gehoben wurde.

XII.) Des vermeynten Fürstens *Maximiliani Adolphi* von Nassau-Siegen Gemahlin (*g*) hat den 9. Januar. 1745. zu Paris einen Sohn gebohren.

XIII.) Der Neapolitanische Fürst von *Ottojano*, aus dem Hause Medices, hat im Jan. 1745. zu Neapolis einen Sohn bekommen.

XIV.) Die Fürstin von *Cannosa* brachte zu gleicher Zeit daselbst einen Sohn zur Welt.

XV.) Im Apr. 1745. wurde die Päbstl. Nepotin, Donna Margaretha Spada, des *Marchese Lambertini* Gemahlin, zu Bologna abermal mit einem Sohne entbunden.

XVI.) Graf *Otto* von Dänhof, Preußischer Obrist-Lieutenant des Truchseßischen Infanterie-Regiments, ward zu Anfang des Dec. 1744. zu Berlin mit einer Comtesse erfreuet, die den 5. dieses getaufft wurde.

XVII.) Die

(*g*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 635.*

XVII.) Die neugebohrne Königl. Sicilianische Prinzeßin soll nicht Maria Josepha, (b) sondern MARIA ISABELLA heissen.

XVIII.) Den 18. Febr. 1745. ward die Gemahlin des Durchl. Thronfolgers in Schweden mit einer Unpäßlichkeit befallen, worauf sie kurtz hernach eine unzeitige Geburt zur Welt brachte. Jedoch sie hat sich hierbey ausser Gefahr, und bald darauf gantz wohl wieder auf befunden.

IV.

Merckwürdige Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Grafens von Ostermann.

Der Graf von Ostermann ist in der politischen Historie unserer Zeiten eine so berühmte und merckwürdige Person, daß man schon bey seinen Leb-Zeiten eine umständliche Beschreibung von ihm ans Licht gestellet, die aber an dem Rußischen Hofe wegen ihrer Unrichtigkeit und vielen Ausschweiffungen die Fatalität gehabt, daß sie nebst denen, auf gleichen Schlag herausgekommenen, Lebens-Beschreibungen derer Grafen von Münnich und Biron aufs schärffste confiscirt und verboten worden. (a) Wir wollen einen Versuch thun, ob wir mit mehrer Richtigkeit und weniger Ausschweiffung die merckwürdigen

(b) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 632.*
(a) Siehe die N. Eur. *Fam. P. 95. p. 976.*

Lebens-Umstände dieses grossen, aber auch letzlich sehr unglücklichen Staats-Ministers entwerffen können.

Heinrich Johann Friedrich Ostermann war von niedriger, iedoch ehrlicher Herkunfft, und stammte aus einem Evangelischen Prediger-Geschlechte in Westphalen her. Sein Vater hieß Johann Conrad Ostermann, und der Groß-Vater Johann Ostermann, die beyde nach einander das Pastorat zu Bockum, einem Städtgen in dem Hertzogthum Cleve, bekleidet. Seine Mutter, Ursula Magdalena, eine gebohrne Witgensteinin, brachte ihn ohngefehr um das Jahr 1679. zur Welt. Er wurde von Jugend auf von seinem Vater zu Erlernung der Lateinischen Sprache und gelehrten Wissenschafften gehalten, und deshalben, nachdem er den ersten Grund darzu in dem våterlichen Hause geleget, auf eine benachbarte Lateinische Schule geschickt, wo er es so weit brachte, daß er mit Ruhm auf eine Universität ziehen kunte. Sein Vater erwehlte die Stadt Jena an der Saale, wo damals viele grosse Leute das öffentliche Lehr-Amt führten. Er satzte sich zu derselben Füssen, und legte sich nebst andern Wissenschafften sonderlich auf die Rechts-Gelehrsamkeit, darinnen er gute Progressen machte. Alleine die freye Aufführung der studirenden Jugend, die damals vor andern hohen Schulen sonderlich zu Jena im Schwange gieng, verleitete ihn auch zu solchen Gesellschafften, wo mehr dem Baccho als der Minervæ geopfert wurde.

Wie

Wie er nun ein aufgeweckter Kopff und starcker Railleur war, so gab dieses um so viel leichter zu Zanck und allerley Streit-Händeln Anlaß, iemehr man ohnediß bey solchen Zusammenkünfften den Kopff durch das überflüßige Geträncke zu erhitzen pflegte. Es gieng aber auf seiner Seite allemal ohne Unglück ab, bis endlich im Oct. 1703. sichs in dem Wirths-Hause, die Rose genannt, fügte, daß er mit einem Studenten in Händel geriethe, wobey es gar bald von Worten zu Schlägen kam. Sie zogen gegen einander die Degen, und Ostermann hatte das Unglück, daß er seinen Gegenpart, der ihm scharff zu Leibe gienge, auf der Stelle tödtete. Sein Glücke war es, daß er alsbald durch die Flucht einem beschwerlichen und gefährlichen Arreste entgienge; doch wurde ihm in seiner Abwesenheit der Proceß gemacht; wiewol das Urtheil niemals publiciret, sondern mit den Inquisitions-Acten, die man nach Eisenach geschafft, supprimiret worden.

Ostermann sahe sich nunmehro in Deutschland nirgends mehr sicher. Er nahm daher seine Retirade nach Holland, wo er Gelegenheit fand, mit dem in Rußischen Diensten stehenden Vice-Admiral Cruys bekannt zu werden, der damals sich in Holland aufhielte, und allerhand geschickte Leute aufsuchte, die er nach Rußland führte. Er trat bey ihm in Dienste, und ob er gleich anfangs nur einen blossen Schreiber bey ihm abgab, so wuste er sich doch gar bald in ihn so zu finden, daß er ihm in weniger Zeit die Qualität eines

Secretarii beylegte und seine Admirals-Rechnungen anvertrauete, die der alte Czaar Petrus I. der sie insgemein selbst durchzusehen pflegte, allemal richtig und accurat befande.

Dieses gab Gelegenheit, daß er einsmals diesem Monarchen einen umständlichen Bericht in einer gewissen Sache abstatten muste. Weil er nun innerhalb zwey Jahren die Rußische Sprache, die sonst einem Ausländer sehr schwer ankömmt, vollkommen sprechen gelernet, that er solches in derselben mit einer solchen Parrhesie und Deutlichkeit, daß der Czaar ein besonderes Wohlgefallen darüber schöpffte und ihn von Stund an, in die Cantzeley nahm, wo er unter dem damaligen Vice-Cantzler, Baron von Schaphirow, arbeiten muste. In Gesellschafft dieses Ministers gieng er darauf An. 1711. mit dem Czaar wider die Türcken nach der Moldau zu Felde. Als man nun daselbst an dem Pruth-Flusse von der gantzen Türckischen Armee so feste eingeschlossen wurde, daß alle Rettungs-Mittel verschwanden, und der Czaar mit allen seinen Trouppen, ja mit seiner Gemahlin und fast dem gantzen Hofe in Gefahr gerieth, gefangen zu werden, wurde der Baron von Schaphirow mit Ostermannen auf Anrathen der Czaarin Catharina in das Türckische Lager zu dem Groß-Vezier geschickt, welchem sie mit ihrer Beredsamkeit so zusetzten und so viele blaue Dünste vormahlten, daß er endlich ihren Reden ein geneigtes Gehöre und ihren theils mitgebrachten theils verspro-

versprochenen Geschencken ein so freundliches Gesichte gab, daß er dem Czaar und dessen gantzen Heere gegen Abtretung der Stadt Azow und des schwartzen Meers einen freyen ungehinderten Abzug verwilligte. Von dieser Zeit setzte sich Ostermann in der Gnade sowol des Czaars, als seiner Gemahlin immer fester, bekam das Prädicat eines Cantzeley-Secretarii, und wurde zu vielen wichtigen Handlungen gezogen.

An. 1716. begleitete er den Czaar nach Deutschland, besuchte bey solcher Gelegenheit sein Vaterland, und bezeigte Lust, in andere Dienste zu treten, worzu er aber von dem Czaar keine Erlaubniß kriegen kunte. Ihm wurde darauf das geheime Friedens-Werck mit Schweden aufgetragen, da man mit Ausschliessung der andern Nordischen Alliirten einen Particulier-Frieden, darzu der bekannte Baron von Görtz den meisten Anlaß gab, treffen wolte. Er wurde in dieser Absicht den 19. Jan. 1718. von Petersburg nach Abo in Finnland geschickt, wohin der General-Feld-Zeugmeister, Graf von Bruce, in gleicher Absicht schon den 17. vorher unter dem Fürwand abgegangen war, die Artillerie, Vestungen und Magazine in diesem Lande zu visitiren. Alleine sie warteten beyde länger, als zwey Monate vergeblich auf die Ankunfft der Schwedischen Gevollmächtigten. Endlich wurde von dem Baron von Görtz die Insel Aland im Baltischen Meere zu der vorhabenden Conferentz fürgeschlagen, wohin sich auch die Rußischen Gevollmächtigten

tigten gar bald erhuben, und mit den Schwedischen, die aber erst mitten im Maj. daselbst anlangten, die Conferentzen anfiengen. Es machten aber dieselben an den meisten Europäischen Höfen, und besonders in Engeland, ein grosses Aufsehen, weil man nicht nur wuste, daß verschiedene Anhänger des Prätendenten sich darein mischten, sondern man auch aus den Briefen des Barons von Görtz und Grafens von Gyllenborg viel verdächtiges entdeckt hatte. Alleine man kunte auf Aland mit denen Conferentzen zu keinem Schlusse kommen. Der Baron von Görtz und unser Ostermann reiseten beständig ab und zu, und statteten an den Höfen ihrer Principalen mündlichen Bericht ab, da indessen die Grafen von Bruce und Gyllenborg ihre Unterredungen fortsetzten.

Endlich erreichten dieselben durch den fatalen Tod des Königs in Schweden, der den 11. Dec. 1718. vor Friedrichs-Hall in Norwegen erschossen wurde, ihr Ende. Der Baron von Görtz, der eben auf dem Wege war, zu seinem Könige zu gehen, ward arretirt, und die Printzeßin Ulrica Eleonora bestieg wider die Absichten des Rußischen Hofs, der lieber den Hertzog von Holstein darauf erhoben gesehen hätte, den Schwedischen Thron. Anfangs zwar schiene es, als ob die Friedens-Conferentzen auf Aland fortgesetzt werden würden, indem nicht nur Herr Ostermann zu Anfang des Apr. 1719. sich von Petersburg daselbst wieder einfand, sondern auch

Schwe-

Schwedischer Seits an des Barons von Görtz, dem man zu Stockholm kurtz vorher den Kopff vor die Füsse gelegt, der Graf von Lilienfeldt zum Gevollmächtigten ernennet wurde. Alleine die Schweden brauchten keinen rechten Ernst, schlugen auch solche Bedingungen vor, die dem Czaar durchaus nicht anstunden. Als auch zugleich der Groß-Britannische Hof seine Mediation anboth, mit dem der Rußische Hof damals in gar schlechtem Vernehmen stunde, so ward der Czaar hierdurch dergestalt in Harnisch gebracht, daß er im Jun. 1719. mit einer starcken Flotte unter Seegel gieng, und sich mit solcher so lange bey der Insel Aland aufhielte, bis Ostermann, den er mit der Final-Resolution an die Königin nach Stockholm geschickt hatte, ihm Antwort hinterbringen würde. Diese erfolgte auch, aber nicht nach dem Wunsche des Czaars, daher er sogleich den Admiral Apraxin mit der Galeeren-Flotte den 21. Jul. 1719. in die Scheeren bey Stockholm einlauffen ließ, welcher an etlichen Orten eine Landung that und eine greuliche Verwüstung anrichtete.

Ostermann blieb indessen zu Stockholm, wohin ihn der Schwedische General-Major Coyet ohne Vorbewust und Erlaubniß des Hofs gebracht hatte. Dieser kam bey solcher Gelegenheit hinter den schlechten Zustand und die Uneinigkeit des Reichs, davon er dem Czaar nach Aland Bericht erstattete, wodurch derselbe desto mehr bewogen wurde, von seinen gethanen Vorschlägen in geringsten nicht abzugehen, und solche

durch

durch die Gewalt der Waffen zu unterstützen. Die Noth und Gefahr, worein der Schwedische Hof, ja das gantze Reich durch die geschehene Rußische Landung gerieth, bewog endlich die Königin, dem Herrn Ostermann ein Schreiben an seinen Herrn zuzustellen, darinnen sie nochmals ihre grosse Neigung zum Frieden bezeugte, aber dabey bat, mit den Kriegs-Operationen so lange inne zu halten, bis sie mit den Reichs-Räthen über die gethanen Vorschläge zu Rathe gegangen. Ostermann langte mit diesem Schreiben den 7. Aug. bey dem Czaar auf der Insel Aland an, wo derselbe mit den Kriegs-Schiffen noch vor Ancker lag. Er gab darauf sogleich an den Admiral Apraxin Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen, und mit seiner Flotte zurücke zu kehren, welches auch den 19. dieses vollstreckt wurde. Es war aber die Rußische Flotte kaum nach Hause gekehret, so fand sich eine Groß-Britannische Flotte unter dem Admiral Norris vor Stockholm ein, die die Königin auf einmal wieder auf andere Gedancken brachte. Sie wolte nunmehro durchaus nicht von der Groß-Britannischen Mediation abgehen, und hierdurch erreichten denn die Alandischen Friedens-Conferentzen den 24. Sept. 1719. ihre völlige Endschafft.

Unser Ostermann fand sich nunmehro wieder zu Petersburg ein, wo er zu einem Geheimbden Cantzley-Rathe ernennet wurde, in welcher Qualität er zu allen wichtigen Staats-Geschäfften gezogen wurde. Als es auch endlich An. 1721.

durch

durch Vermittelung des Frantzösischen Ministers, Herrn von Campredon, von neuen zu einigen Friedens-Tractaten mit Schweden kam, die zu Nystädt, einer kleinen Stadt in Finnland, geschlossen werden solten, hatte er abermal die Ehre, nebst dem General, Grafen von Bruce, darzu ernennet zu werden. Er begleitete erst den Czaar nach Riga, wo sich damals der Hertzog von Hollstein befand, von dar er sich den 21. Maj. 1721. zu Nystadt einfand, wo der Graf von Bruce bereits im Apr. vorher angelangt war. Alleine es hatte mit dem Friedens-Congresse anfangs gar einen schlechten Fortgang, weil beyde Theile einander nicht nachgeben wolten. Die Russen verliessen sich auf ihre Galeeren-Flotte, mit welcher sie eine neue Landung und Verwüstung vorzunehmen droheten, die Schweden aber trotzten auf die Groß-Britannische Flotte, mit welcher sich ihre Flotte bey Hangoe vereiniget hatte, wobey sie zugleich eine Armee von 20000. Mann bey Gefle, das sie zugleich starck befestiget, zusammen gezogen hatten. Alleine so bald die Rußischen Galeeren wieder auf der Schwedischen Küste ihre schreckliche Feuer-Proben machten, die Englische und Schwedische Flotten aber wegen widrigen Windes und Wetters nichts unternehmen kunten, muste Schweden endlich nachgeben. Es kam daher zu Nystädt den 20. (31.) Jul. 1721. zu einem Waffen-Stillstande und den 30. Aug. (10. Sept.) a. e. zu einem würckl. Frieden, den unser Ostermann nebst dem Grafen von Bruce

Rußischer Seits, und der Graf von Lilienstedt und der Baron von Strömfeld Schwedischer Seits schlossen und unterzeichneten.

Durch diesen wichtigen Friedens-Schluß befestigte Ostermann sein Glücke an dem Rußischen Hofe dergestalt, daß er weiter an keine Verlassung der Rußischen Dienste gedachte. Der Czaar erhub ihn nunmehro in den Baron-Stand, und gab ihm den Titel eines geheimden Raths mit dem Range eines General-Majors. Er heyrathete auch nicht lange darauf eine vornehme Rußische Dame aus dem alten Rußischen Geschlechte von Stresnew, welche ihn mit verschiedenen Kindern erfreuete. Er nahm nunmehro auch den Vornamen **Andreas** an, ob er gleich deshalben die Religion nicht schanschirte; doch ließ er nach der Zeit seiner Gemahlin zu gefallen in seinem Hause eine Capelle zu Ubung der Rußischen Religion erbauen, auch seine Kinder in derselben erziehen.

Der Czaar setzte immer ein mehrers Vertrauen in seine Geschicklichkeit, ie herrlicher die Proben waren, die er davon ablegte. Es fielen An. 1723. viele Grosse des Hofs in Ungnade, worunter sich auch der Vice-Cantzler Schaphirow befand, mit dem er sonst in guter Freundschafft gelebt; aber er durffte solches in nicht dem geringsten entgelten, sondern blieb unverrückt in der Gnade des Czaars. Dieser hatte das Jahr vorher den Kayserl. Titel angenommen, und eine neue Succeßions-Ordnung eingeführet, Krafft welcher

welcher nicht mehr auf die Erstgeburt gesehen werden, sondern der Souverain freye Macht haben solte, zum Reichs-Nachfolger zu erwehlen, wen er darzu am meisten vor geschickt hielte, welches auch die Unterthanen bey ihrer Unterthans-Pflicht vor genehm halten solten. Ostermann hatte an diesem Reichs-Gesetze sowol, als an der obgedachten Annehmung des Kayser-Titels seinen Antheil, weil alle dergleichen Staats-Geschåffte damals schon durch seine Hånde giengen. Den 12. (23.) Sept. 1723. schloß er auch zu Petersburg mit dem Abgesandten des Schach Tachmasib in Persien einen Alliantz-Tractat. An. 1724. wohnte er der Krönung der Kayserl. Gemahlin Catharinæ in der Stadt Moscau bey, wobey er die Ehre hatte, nebst dem Fürsten Demetrio Galliczin den Kayserl. Mantel zu tragen. Er erhielte darauf nebst einigen andern Titular-Geheimden-Råthen den Rang eines General-Lieutenants.

An. 1725. den 8. Febr. gieng der grosse Monarche, der den Grund zu seinem Glücke geleget, mit Tode ab, da er denn bey dessen Beerdigung einen Zipffel von dem, über den Sarg gebreiteten kostbaren Leichen-Tuche zu tragen kriegte. Wie hoch ihn dieser treffliche Kenner der Gemüther geschåtzet, erhellet aus dem Lobspruche, mit welchem er ihn seiner Gemahlin und Thron-Folgerin auf dem Tod-Bette recommendiret, da er ihn einen Bedienten genennet, den er selbst unterwiesen, und der das wahre Interesse seines Reichs am besten kenne, und daher demselben unentbehr-

entbehrlich sey. Es soll auch der Czaar gegen den Hannöverischen Resident Weber einsmals von ihm ausdrücklich das Urtheil gefället haben: „Er habe in den Pflichten dieses Ministers noch niemals einen Fehltritt gespüret; und wenn er ihm aufgäbe, etwas in der Deutschen, Frantzösischen oder Lateinischen Sprache zu entwerffen und an auswärtige Höfe oder an die, an solchen befindliche, Ministers zu schicken, so befinde er es allezeit aufs genaueste „nach seiner Meynung getroffen.

Mit Petro dem Grossen gieng aber Ostermanns Glücke keinesweges zu Grabe. Die neue Souverainin Catharina, die ihrem Gemahl in der Regierung folgte, vermehrte vielmehr sein Ansehen. Sie erklärte ihn nicht nur bald nach dem Antritt ihrer Regierung zum würcklichen Geheimbden Rathe und Reichs-Vice-Cantzler, sondern da sie auch den 22. Febr. 1726. einen neuen Cabinets-Rath errichtete, der aus 7. Mitgliedern bestunde, die den höchsten Rang bey Hofe hatten, und worüber sie sich selbst das Präsidium vorbehielte, hatte er die Ehre, unter dieser Zahl zu seyn. Es ist ihm dieses nachgehends bey seinem Fall zur Last gelegt und ihm Schuld gegeben worden, als ob er der Urheber von diesem Cabinets-Rathe gewesen, der dem Reichs-Senate zum Nachtheil wider die bisherige Regierungs-Form errichtet worden. Als Reichs-Vice-Cantzler hatte er nunmehro die Ehre, bey allen Audientzen zugegen zu seyn, und sowol die Anreden zu beantworten, als auch denen Gesandten der Kayserin ihre Resolution und Meynung zu eröffnen.

Mit

Mit dem Römisch-Kayserlichen Hofe, und der Republick Pohlen unterhielte er beständig das gute Vernehmen, beförderte auch An. 1726. den Beytritt zur Wienerischen Allianz. Mit Dänemarck und Groß-Britannien aber setzte es wegen der Forderungen des Hertzogs von Holstein, der ein Schwieger-Sohn der Kayserin worden war, vielerley Irrungen, doch kam es zu keiner Ruptur. Er erwies sich auch in Ansehen der Curländischen Wahl-Sache denen Absichten der Kayserin beförderlich, als welche die den Grafen Moritz von Sachsen getroffene Wahl durchaus nicht vor genehm halten wolte. Das Aufnehmen der gelehrten Künste und Wissenschafften ließ er sich als ein wahrer Mæcenas sehr angelegen seyn, und wie er schon unter der Regierung Petri I. an der Stifftung der Kayserl. Academie der Wissenschafften zu Petersburg viel Antheil gehabt, also halff er nunmehro dieselbe zu Stande bringen, und sie mit gelehrten Leuten versehen.

Im Nov. 1726. erhielte er sowol die sehr einträgliche Stelle eines Ober-Post-Directoris, als auch die Präsidenten-Stelle im Commercien-Collegio, welche letztere er zwar nach der Zeit wieder aufgegeben, aber doch allemal eine Ober-Aufsicht über die Commercien behalten, deren Aufnehmen er auf alle Art und Weise zu befördern gesuchet.

Am Neu-Jahrs-Tage 1727. bekam er den Ritter-Orden des heiligen Andreä, worauf nicht

lange hernach abermal eine grosse Veränderung in der Regierung fürgieng, da den 17. Maj. die Kayserin Catharina an einem Lungen-Geschwüre Todes verbliche. Sie hatte in ihrem Testamente, das sie den Tag vor ihrem Ende unterzeichnet, den jungen Groß-Fürsten zum Nachfolger eingesetzet, der nunmehro unter dem Namen Petri II. den Rußischen Kayser-Thron bestieg. Er war allererst 12. Jahr alt, daher die Regierung bis zu seinem 16. Jahre von den beyden Printzessinnen Anna und Elisabetha, Töchtern der verstorbenen Kayserin, dem Hertzoge von Holstein und dem geheimen Conseil geführet werden solte. Wie nun Ostermann noch von der Kayserin kurtz vor ihrem Ableben zu desselben Ober-Hofmeister ernennet worden, also kan man leichte erachten, daß er bey der neuen Regierung, da er zugleich Vice-Cantzler und ein Mitglied des geheimen Conseil gewesen, sehr viel gegolten habe. Er hatte auch bey dem prächtigen Leichen-Begängniß der verstorbenen Kayserin die Ehre, dem jungen Monarchen in Gesellschafft des Fürstens von Menschikow zur Seiten zu gehen. Weil ihm die Ober-Aufsicht über die Erziehung desselben anbefohlen war, ließ er eine besondere Einrichtung der Studien für den jungen Monarchen abfassen, die im öffentlichen Drucke erschiene. Er wohnte auch zum öfftern denen Informations-Stunden bey, die demselben von seinen Lehrmeistern gehalten wurden.

Der

Der Fürst von Menschikow fieng unter der Regierung des jungen Kaysers an, sich gewaltig zu erheben, weil er desselben Schwieger-Vater werden solte. Der gantze Hof war darüber aufmercksam, und wünschte seinen Fall. Niemand aber war besser im Stande, solchen zu befördern, als unser Ostermann, doch muste er dabey sehr behutsam gehen. Er kunte nichts weiter thun, als daß er dem jungen Monarchen von einer Zeit zur andern einen Argwohn wider diesen ehrgeitzigen Favoriten beybrachte, der nach und nach sich bey demselben in einen Haß verwandelte. Als nun der Kayser seiner Schwester den 17. Sept. 1727. das Geschencke, so ihm die Mäurer-Zunfft an etliche 1000. Ducaten gebracht, zum Präsente schickte, Menschikow aber solches unterschlug, erbitterte dieses den jungen Monarchen, als er den Tag darauf darhinter kam, dergestalt, daß er denselben sogleich von Hofe stieß, aller Ehren und Würden entsetzte, und nach geschehener Untersuchung seiner Sache, wobey Ostermann das Präsidium führte, nach Siberien in ein ewiges Exilium schickte, wo er den 2. Nov. 1729. in grosser Schwermuth gestorben.

Nunmehro war Ostermann, so zu sagen, alleine Hahn im Korbe. Er war dem jungen Kayser beständig zur Seiten, und suchte ihn nach seiner Hand zu ziehen. Er beförderte desselben Krönung, die Menschikow bisher mit Fleiß verzögert hatte. Sie wurde den 7. Mart. 1728. zu Moscau mit aller gewöhnlichen Pracht vollzo-

 gen.

gen. Ostermann saß rücklings mit ihm in einem Wagen, als er den 20. Jan. a. e. von Petersburg dahin abreisete. Bey der Krönung selbst war er dem jungen Monarchen beständig zur rechten, der Fürst Alexius Dolgorucky aber, der zum Unter-Hofmeister ernennet worden, zur lincken Hand. Nach der Krönung machte sich der Kayser in und um Moscau manche Lust und Ergötzung, und ie näher der Sommer herbey kam, ie mehr gefiel ihm diese Stadt und Gegend. Er faßte daher den Entschluß, seine beständige Residentz allhier aufzuschlagen, weil ihm Petersburg weniger gesund und angenehm vorkam.

Sein Naturell schien überhaupt zu allerhand Ergötzlichkeiten sehr geneigt zu seyn, welches sich der Ober-Cammer-Herr, Fürst Ivan Dolgorucky, ein Sohn des obgedachten Fürstens Alexii, so zu Nutze machte, daß, da er dem jungen Herrn allen Vorschub darzu that, er sich bey ihm so einschmeichelte, daß er in kurtzen sein gröster Favorite wurde. Das gantze Dolgoruckische Haus nahm Theil daran, und gelangte dadurch am Hofe und im Reiche zu dem grösten Ansehen. Der Ober-Cammer-Herr hatte eine schöne Schwester, die Printzeßin Catharina, welche der Vater und Bruder fleißig in die Gesellschafft des Kaysers brachten. Sobald sie merckten, daß derselbe eine Zuneigung auf sie warff, waren sie beförderlich, solche zu unterhalten. Es kam auch endlich so weit, daß sie der Kayser zu seiner Braut erwehlte, und sich den 30. Nov. 1729. mit derselben öffentlich zu Moscau verlobte.

Dieses alles aber waren Dinge, die unserm Ostermann gar nicht gefielen. Er war des Kaysers Ober-Hofmeister und vornehmster Staats-Minister, und kunte doch nicht, wie er wolte, dasjenige verhindern, was er sowol dem Kayser und Reiche, als seinem eigenen Ansehen und Glücke nachtheilig zu seyn erachtete. Er kannte das hitzige Gemüthe des jungen Kaysers, der sich nicht gerne viel sagen ließ, und das Haus Dolgorucky war ihm auch zu mächtig, wider dasselbe zu cabaliren. Wolte er nun nicht Gefahr haben, wie Menschikow, gestürtzt zu werden, so muste er dem äusserlichen Ansehen nach alles billigen, was der Kayser that, auch denen Fürsten von Dolgorucky alle Ehre und Hochachtung erweisen, wodurch er sich denn in seinem hohen Range und Ansehen erhielte, auch nach, wie vor, das Directorium von allen Staats- und Finantz-Sachen behielte. Seine Rathschläge fanden bey dem jungen Kayser allen Beyfall, wenn sie nur seine Person nicht angiengen. Er brachte es daher bey ihm dahin, daß die Anzahl der Klöster und Münche eingeschränckt, denen Ausländern, die sich in dem Rußischen Reiche niederliessen, neue Privilegia ertheilet, mit dem Persischen Sultan Eschrew ein Friedens-Tractat geschlossen, der Handel nach China in bessern Flor gesetzt, mit Spanien ein Commercien-Tractat errichtet, und überhaupt mit allen Europäischen Höfen ein gutes Vernehmen unterhalten wurde.

Den 21 Jan. (2. Febr.) 1730 solte die Vermählung des jungen Kaysers mit der Printzeßin von Dolgorucky vollzogen werden, nachdem den 30. Nov. vorher die öffentliche Verlobung geschehen, wobey Ostermann, nachdem er nicht nur der Kayserl. Frau Mutter die erste Nachricht von dieser Heyrath überbringen, sondern auch deshalben das geheimbde Conseil versammlen und demselben die Kayserl. Entschliessung kund thun müssen, sich an der Seite des Kaysers zugegen befunden. Alleine den 17. (28.) Jan. kriegte der junge Monarche die Kinder-Blattern, welche einen so übeln Ausgang nahmen, daß derselbe den 30. Jan. (10. Febr.) vor Tage Todes verbliche.

Der gantze Hof gerieth darüber in die gröste Bestürtzung, weil man in Ansehen der Thron-Folge nicht wuste, worzu man sich entschliessen solte. Die Fürsten von Dolgorucky schlugen die Printzeßin Catharinam. des verblichenen Kaysers Braut, für, welchen Vorschlag aber die andern Glieder des geheimbden Conseil so gleich verwarffen, weil die Printzeßin mit dem Kayser noch nicht würcklich vermählt gewesen, und sie folglich an der Rußischen Crone weder etwas zu fodern, noch zu hoffen haben könte. Nun hatte zwar die Kayserin Catharina in ihrem Testamente, da sie den jungen Groß-Fürst zum Successor ernennet, verordnet, daß, wenn dieser ohne Erben mit Tode abgienge, ihre Printzeßinnen und deren eheliche Descendenten succediren solten, folglich hatten der junge Printz von Holstein-Gottorp und ietzige

Groß-

Groß-Fürst, als einziger hinterlassener Sohn der ältesten Printzeßin Annæ Petrownæ von der Kayserin Catharina, und nächst ihm die ietzige Kayserin Elisabetha Petrowna, das nächste Succeßions-Recht. Alleine ich weiß nicht, aus was Ursachen unser Ostermann diese Succeßions-Ordnung verwarff, und dargegen eine Wahl vorschlug, nach welcher diejenige Person, so in dem geheimbden Conseil die meisten Stimmen kriegen würde, dem verstorbenen Kayser Petro II. auf dem verledigten Throne succediren solte. Der damalige Groß-Cantzler, Graf von Golowkin, war darauf der erste, der der Printzeßin Annæ Iwanownæ, verwittweten Hertzogin von Curland, seine Stimme gab, welchem die gantze Versammlung ohne weitere Einrede beystimmte.

Solchergestalt bestieg die Kayserin Anna den Rußischen Thron, und langte auf die, an sie nach Mietau, wo sie sich bisher aufgehalten, ergangene Reichs-Deputation, den 26. Febr. 1730. in der Stadt Moscau an. Es hatte aber der Fürst Basilius Luciewitz Dolgorucky, der unter den Abgeordneten der vornehmste war, derselben im Namen des geheimen Conseil und Senats sieben Puncte vorgelegt, unter deren Bedingung er ihr die Crone antrug. Ob sie nun wol solche Puncte unterschrieb, war sie doch sehr verdrüßlich darüber, daß hierdurch ihre Regierung so sehr eingeschränckt seyn solte. Alleine, so bald sie von dem Throne Besitz genommen, entdeckte ihr Oster-

mann in geheim alle Intriguen des Hauses Dolgorucky, und versprach, ihr wiederum zu der völligen Souverainität zu verhelffen, so, wie sie ihre Vorfahren gehabt. Dieses erfolgte auch in kurtzen, da Ostermann es dahin zu bringen wuste, daß die Fürsten von Trubetzkoy und Czerkaskoy den 8. Mart. 1730. mit 400. Edelleuten in den Kayserl. Pallast giengen, und der neuen Kayserin die Erklärung thaten, daß, da eine souveraine Regierung vor das Rußische Reich die heilsamste sey, man Ihre Majestät unterthänigst bäte, daß sie dero Länder mit eben der unumschränckten Gewalt, als ihre Vorfahren gethan, beherrschen wolle. Sie nahm solches mit der Bedingung an, wenn die Glieder des geheimen Conseil ihre Genehmhaltung bezeigen würden, welches sie auch sogleich mit einer tieffen Neigung thaten, worauf die, von ihr zu Mietau unterschriebenen, Puncte von ihr selbst zerrissen, und der Versammlung die Versicherung gegeben wurde, daß sie eine wahre Mutter des Landes seyn, und ihren Unterthanen alle mögliche Gnade angedeyen lassen wolle.

Die neue Kayserin brachte einen Edelmann aus Curland mit nach Rußland, Namens Ernst Johann von Biron, welcher bisher als Cammer-Juncker in ihren Diensten, und zugleich bey ihr in grossen Gnaden gestanden. Diesen erklärte sie nunmehro zu ihrem Cammer-Herrn, und zog ihn in allen Dingen zu Rathe. Unser Ostermann machte mit ihm so gleich gute Freund-

schafft, und befestigte dadurch sein Glücke. Er wurde daher in allen seinen bisherigen Bedienungen, ausser in der Ober-Hofmeister-Stelle, die mit dem Tode des jungen Kaysers erloschen, bestätiget. War nun zu dem Fall des Hauses Dolgorucky bereits der Grund geleget worden, so fiel es Ostermannen nicht schwer, durch den Herrn von Biron dasselbe bey der Kayserin vollends in die höchste Ungnade zu bringen. Es wurden demnach die sämtlichen Fürsten von Dolgorucky, die bisher in des Hofes Diensten gestanden, bis auf den einzigen Feld-Marschall, Basilium Dolgorucky, in Arrest genommen, und eine geschwinde Untersuchung wider sie vorgenommen, wobey Ostermann die Direction führte. Sie kamen dißmals noch insgesamt mit dem Leben davon, wurden aber ihrer Schätze beraubet, ihrer Aemter und Würden entsetzt, und auf ihre entlegensten Güter verwiesen.

Ostermann hatte sich nunmehro abermals einige mächtige Rivale vom Halse geschafft, und das Geheimniß gefunden, bey allen Ungewittern des Hofs sich aufrecht zu erhalten. Er wurde nicht nur zu einem Mitgliede des neuen regierenden Senats, der aus dem geheimen Conseil und dem bisherigen Senate, so man im Mart. 1730. mit einander vereinigte, errichtet wurde, sondern auch zu einem von den vier Geheimbden Staats-Ministern ernennet, die mit Zuziehung des Kayserl. Favoritens, Herrns von Biron, der noch in diesem Jahre zum Ober-Cammer-Herrn ernen-

net, und von dem Römischen Kayser in den Reichs-Grafen-Stand erhoben wurde, alle Staats-Affairen unter ihren Händen hatten, wobey er als Reichs-Vice-Cantzler noch besonders viele wichtige Geschäffte und Functiones vor sich behielte.

Den 9. Maj. st. n. 1730. wohnte er der Crönung der Kayserin bey, und hatte die Ehre, ihr den Reichs-Scepter vorzutragen, nachdem er den Tag vorher mit allen seinen ehelichen Nachkommen in den Rußischen Grafen-Stand erhoben worden. Sie hatte ihn auch nicht lange vorher mit schönen Gütern in Liefland beschenckt, seine Gemahlin aber unter ihre Staats-Damen aufgenommen. Da auch die Kayserin auf seinen Vorschlag im Nov. eben dieses Jahrs wiederum ein geheimes Cabinet errichtete, hatte er vor andern die Ehre, ein Mitglied davon zu werden, ob es gleich nur aus vier Personen bestunde, welches ausser ihm der Groß-Cantzler, Graf von Galowkin, der Fürst Czerkaskoy, und der Graf von Münnich waren. Ob er gleich immer viel bey Hofe zu thun hatte, allwo er allen Audientzen beywohnen und die Anreden derer Gesandten im Namen der Kayserin beantworten muste, so war er doch dabey täglich mit Reichs- und Staats-Affairen überhäufft. Er ließ sich die Verbesserung des Post-Wesens, das Aufnehmen derer Commercien, die Cultivirung der Nation und das Wachsthum der Künste und Wissenschafften eifrig angelegen seyn. Er war Urheber

heber sowol von der gestiffteten neuen Ritter-Academie zu Moscau, als auch von der neuen Einrichtung der Liefländischen Universität Dörpt, die ihn deshalben An. 1734. zu ihrem Pro-Rector erwehlte.

An. 1732. langte er mit der Kayserin wieder zu Petersburg an, wo dieselbe nunmehro ordentlich zu residiren anfieng. Er beförderte darauf so-wol den, am 26. Maj. zu Coppenhagen mit Dänemarck geschlossenen Alliantz-Tractat, als auch den, am 21. Jun. mit dem berühmten Tamas Kouli Chan zu Rescht getroffenen Friedens-Tractat, welcher letztere gegen die Zurückgebung derer in Persien gemachten Conqueten dem Rußischen Reiche viele Vortheile in der Handlung zuwege brachte. Wegen der Succeßion in dem Hertzogthum Curland kunte er die Mißhelligkeiten nicht verhindern, die deshalben zwischen der Kayserin und der Cron Pohlen entstunden. Alleine der hohe Todes-Fall Königs Augusti II. der sich den 1. Febr. 1733. zu Warschau ereignete, gab Anlaß, daß das gute Vernehmen mit diesem Reiche, so viel den wohlgesinnten Theil desselben anbetraff, völlig wieder hergestellet wurde, indem nicht nur der neue König Augustus III. das alte Bündniß erneuerte, Krafft dessen er auch Hülffe wider seine Feinde kriegte, sondern auch in der Curländischen Succeßions-Sache sich in ihren Absichten weniger hinderlich, als sein Herr Vater, erwies. Ubrigens haben die Pohlnischen Succeßions-Troublen, darein ein grosser Theil

von

von Europa verwickelt wurde, dem Grafen von Ostermann viel zu schaffen gemacht, weil er bey denen Schrifften, die deßhalben zu Rechtfertigung der Rußischen Waffen und Unternehmungen häuffig ans Licht gekommen, allemal die Feder geführet.

An. 1735. im Mart. starb der alte Groß-Cantzler, Graf von Galowkin, dessen Geschäffte nunmehro auch auf Ostermanns Schultern fielen, weil diese Stelle unbesetzt bliebe. Jedoch er war allen Affairen gewachsen, und hatte geschickte Leute, die unter ihm arbeiteten. Er erhielte nicht lange nach obgedachtem Todes-Falle ein Schreiben von dem Groß-Vezier aus Constantinopel, darinnen er im Namen der Pforte bat, den Tartarn den Durchzug durch das Rußische Gebiete zu verstatten, die in Dagesthan und Schirvan einbrechen wolten, um denen dasigen Einwohnern die verlangte Hülffe wider den Tamas Kouli Chan zu leisten. Alleine es wurde ihm dieses nicht nur abgeschlagen, sondern auch in einem weitläufftigem Schreiben vorgestellt, wie feindselig sich bereits die Tartarn mit Connivenz der Pforte gegen das Rußische Reich und dessen Unterthanen erwiesen, daß man daher sich genöthiget sähe, eine nachdrückliche Ahndung vorzunehmen. Es kam darauf würcklich mit der Pforte zum Kriege. Der Feld-Marschall, Graf von Münnich, gieng mit einer starcken Armee im Mart. 1736. vor Azow, und belagerte solches, überließ aber die Eroberung dieses Orts dem General Lascy, und

gieng

gieng mit der Haupt-Armee in die Crimm, ruinirte die Linien bey Perecop, und richtete in dem gantzen Lande eine grosse Verwüstung an.

Auf was Weise nun der Römische Kayser An. 1737. an diesem Kriege Theil genommen, ingleichen wie solcher etliche Jahre, obwol auf Seiten des Römischen Kaysers nicht so glücklich, als auf Seiten des Rußischen Hofs, geführet, zu Niemerow vergebliche Friedens-Tractaten gepflogen, Oczakow und Choczim erobert, und endlich 1739. gar über den Pruth-Fluß bis in die Moldauische Haupt-Stadt Jassy eingedrungen, in diesem Jahre aber durch Frantzösische Vermittelung zwischen dem Römischen Kayser und der Pforte Friede gemacht, und Rußland an solchem Theil zu nehmen veranlasset worden, solches sind Dinge, daran zwar Ostermann als damaliger Premier-Minister viel Antheil gehabt, die aber doch nicht eigentlich zu seinem Leben gehören. Es würde aber zu einem Frieden mit der Pforte auf Seiten Rußlands sobald noch nicht gekommen seyn, wenn man nicht von Schweden etwas Feindseliges zu vermuthen gehabt hätte, als welches auf Frantzösische Verhetzung den Krieg wider Rußland auf dem letzten Reichs-Tage 1739. feste gesetzt hatte. Den 25. Febr. 1740. wurde der getroffene Friede mit der Pforte, durch ein Manifest, das die Vortheile, so das Rußische Reich dadurch erhalten, vorstellte, zu Petersburg, und hernach auch im gantzen Reiche publiciret. Der Graf von Ostermann bekam

bey

bey solcher Gelegenheit nicht nur einen kostbaren Ring und ein Service von grossem Werth zum Präsente, sondern auch eine Zulage von 5000. Thalern zu seinem jährl. Gehalte.

Mitlerweile war nicht nur der Graf von Biron zum Hertzoge von Curland erwehlet worden, der nunmehro nebst seiner gantzen Familie den Titul Durchläuchtig führte, und gantz sonderbare Ehre bey Hofe genosse, sondern es war auch der Printz Anton Ulrich von Wolffenbüttel mit der Printzeßin Anna von Mecklenburg, der Kayserin ihrer Schwester-Tochter, die sie zur Succeßion im Rußischen Reiche bestimmt hatte, vermählt worden. Man hatte auch verschiedene Conspirationes wider die gegenwärtige Regierung entdeckt, die sehr blutige Executiones nach sich gezogen, welches sonderlich die Fürsten von Dolgorucky betroffen, davon ihrer viere im Nov. 1739. zu Novogrod jämmerlich hingerichtet worden. Dieses wiederfuhr auch den 8. Jul. 1740. dem Ober-Jägermeister und Cabinets-Minister Wolinsky, dem wegen schwerer Staats-Verbrechen zu Petersburg Hand und Kopff abgehauen wurde.

Den 23. Aug. 1740. brachte die Printzeßin Anna einen Sohn zur Welt, der den Namen Ivan oder Johannes empfienge. Die Kayserin hatte eine sehr grosse Freude darüber. Es währte aber nicht lange, so wurde diese grosse Fürstin auf das Krancken-Bette geworffen. Die Unpäßlichkeit, so von dem Podagra herrührte, nahm

so

so geschwinde überhand, daß sie sich den 12. Oct. schon in Lebens-Gefahr befand. Es wechselte darauf mit ihr ab, bis sie endlich den 28. Oct. ihren Geist aufgab.

Während ihrer Kranckheit nun war Ostermann nebst dem Grafen von Münnich und dem Hertzoge von Curland eifrigst beflissen, die Thron-Folge so zu reguliren, daß sie das Hefft der Regierung in den Händen behalten möchten. Hierzu fanden sie kein dienlicher Mittel, als wenn sie den jüngst gebohrnen zarten Printz Ivan auf den Thron setzten. Es musten aber hierdurch gantz offenbar die beyden Printzeßinnen Anna und Elisabeth äusserst vor den Kopff gestossen werden: die Printzeßin Anna als Schwester-Tochter der Kayserin, die ein näher Recht als ihr zarter Printz zur Succeßion zu haben vermeynte; die Printzeßin Elisabeth aber, als leibliche Tochter des Kaysers Petri I. und der Kayserin Catharinæ, die schon nach dem Tode des jungen Kaysers Petri II. Krafft des Testaments ihrer Mutter, der Kayserin Catharinæ, hätte succediren sollen. Jedoch die obgedachten Triumviri wagten es, weil sie glaubten, den Hof und die Armee unter ihrem Gehorsam zu haben. Der Graf von Ostermann nahm es auf sich, den Entwurff zu einer Succeßions-Acte aufzusetzen, welches er in seinem eigenen Hause that. Der Printz Ivan ward darinnen mit seinen ehelichen Nachkommen zur Thron-Folge eingesetzt, nach dessen Tode aber, wenn er etwan ohne Nachkommenschafft

abgehen

abgehen würde, solten dessen Brüder nach dem Rechte der Erstgeburt folgen.

Diesen Auffsatz präsentirte der Hertzog der immer schwächer werdenden Kayserin, welche anfangs nicht damit zufrieden seyn wolte, iedoch gar bald von besagtem Hertzoge auf andere Gedancken gebracht wurde. Ostermann brachte hierauf den Entwurff in die Form einer solennen Acte, die die Kayserin den 5. (16.) Oct. unterschrieb und besiegelte. Es war aber nicht genung, daß man wuste, wer der Kayserin in der Regierung folgen solte. Es muste auch ein Regente ernennet werden, der während des zarten Printzens Unmündigkeit das Regiments-Ruder führte. Und da hätte man meynen sollen, daß dieses niemand mit mehrerm Rechte werden könte, als die Mutter des jungen Printzens, die Printzeßin Anna. Alleine der Hertzog von Curland strebte nach dieser Ehre, und die Grafen von Ostermann und Münnich waren beförderlich darzu, weil sie hierbey am besten ihre Rechnung zu finden vermeynten. Ostermann setzte daher eine besondere Constitution auf, darinnen nicht nur der Hertzog von Curland mit besondern Vorzügen zum Regenten des Reichs erkläret, sondern auch ihm Macht gegeben wurde, in Fall der junge Groß-Fürst und seine Brüder ohne rechtmäßige Leibes-Erben mit Tode abgehen solten, mit Zuziehung der Cabinets-Ministers, des Senats und anderer Grossen des Hofs einen Successor und Thron-Folger zu erwehlen. Diese Constitution

wurde

wurde von der krancken Kayserin gleich den Tag hernach, da sie die obgedachte Succeßions-Acte unterzeichnet, unterschrieben, worauf den 7. (18.) Oct. die beyden Printzeßinnen Anna und Elisabeth, der Hertzog von Braunschweig, alle Ministri und Collegia, der Senat, die Generals und Hof-Bediente, diese beyden Acten beschwören musten. Den folgenden Tag wurde der junge Printz Ivan zum Groß-Fürsten von Rußland proclamirt: und damit war die Succeßion nach dem Wunsche der obgedachten Ministers regulliret.

So bald die Kayserin todt war, wurde den Morgen darauf der junge Kayser unter dem Namen Johannis III. öffentlich ausgeruffen, und ihm, wie auch dem Hertzoge von Curland, als Regenten, gehuldiget. Es währete aber diese Regentschafft nicht länger denn 22. Tage. Denn zu geschweigen, daß der Hertzog denen Eltern des jungen Kaysers allzu gebieterisch begegnete, und eine Art der Verachtung gegen sie spüren ließ, die ihnen unerträglich fiel, so schmertzte sie es auch allzusehr, daß sie den Hertzog, als einen Fremdling und blossen Favoriten des Glücks, so schalten und walten sehen solten, da ihnen doch von GOttes und Rechts wegen die Regentschafft und Ober-Vormundschafft ihres eigenen Printzens gebührte. Sie setzten sich daher für, nicht eher zu ruhen, bis sie ihn gestürtzt hätten. Wie sie nun hierbey die Beyhülffe der beyden Grafen von Ostermann und Münnich un-

umgänglich benöthiget waren, so waren sie auch auf alle Art und Weise bemühet, dieselben auf ihre Seite zu ziehen. Sie entdeckten demnach denenselben ihr Vorhaben, und verwiesen es ihnen anfänglich, daß sie dem Hertzoge von Curland zu Erlangung der Regentschafft behülflich gewesen. Diese stellten darauf vor, daß der Hertzog selbst das gantze Werck so eingerichtet gehabt, und iedermann von der Person der krancken Kayserin zu entfernen gewust, doch versicherten sie, daß sie bereit wären, sich für den jungen Kayser und Ihre Hoheiten aufzuopffern. Sie waren um so viel geneigter darzu, ie grösser bereits die heimliche Jalousie war, die sie auf den Regenten warffen, da sie sahen, wie gebieterisch sie sich von diesem Manne tractiren lassen musten.

Um nun ihr Vorhaben desto leichter auszuführen, bemüheten sie sich, mehrere, zu denen sie ein besonderes Vertrauen hatten, auf ihre Seite zu ziehen; sie kunten aber solches nicht so geheim thun, daß nicht der Regente Argwohn geschöpfft, und gemerckt haben solte, daß beyde gegen ihn anders gesinnet wären, und vielleicht etwas wider ihn im Schilde führen möchten. Er entschloß sich daher, sie nächstens arretiren und in der Stille von Hofe schaffen zu lassen. Alleine sie hatten ihre geheimen Kundschaffter und Freunde bey seiner Person, durch welche sie von allen seinen Anschlägen in Zeiten Nachricht erhielten. Sie säumten daher nicht, den

Hertzog bey dem gantzen Senat und der Generalität verhaßt zu machen, und ihr Vorhaben unverzüglich ins Werck zu setzen. Zu dem Ende wurde in der Nacht vom 18. bis 19. Nov. 1740. bey der Printzeßin Anna, als der Regent eben in seinem Sommer-Palais abwesend war, eine geheime Zusammenkunfft von verschiedenen Grossen des Reichs, die man auf ihre Seite gebracht hatte, gehalten, worinnen der Graf von Ostermann durch seine nachdrückliche Vorstellung es dahin brachte, daß sie einmüthig beschlossen, sich der Person des Regentens zu versichern, und ihn wegen seines Verhaltens zur Rechenschafft zu ziehen. Die folgende Nacht, da man abermals eine solche geheime Conferentz hielte, wurde der Anschlag vollends entworffen, auch noch vor Anbruch des Tages ausgeführet. Der Graf von Münnich, der die Ausführung desselben selbst über sich genommen, drunge mit gewaffneter Mannschafft in des Hertzogs Pallast und Schlaf-Kammer, bemächtigte sich seiner Person und gantzen Familie, und schaffte sie den folgenden Tag nach Schlüsselburg. Die Printzeßin Anna ward unverzüglich als Groß-Fürstin und Regentin ausgeruffen, ihr Gemahl zum Generalissimo erkläret, und, nachdem man diese Veränderung dem Volcke durch ein Manifest kund gemacht, der neuen Regentin die Huldigung geleistet. Wider den Hertzog aber und seine Familie und Angehörigen setzte man eine Commißion nieder, in wel-

cher die Grafen von Ostermann und Münnich die Direction führten. Der Ausgang davon war, daß der Hertzog aller Ehren und Würden entsetzt, und nach Siberien ins Exilium geschickt, sein gantzes Vermögen aber confiscirt wurde.

Für diese höchst wichtigen Dienste wurde der Graf von Münnich zum Premier-Minister, und der Graf von Ostermann zum Groß-Admiral erkläret, welche beyde denn nebst dem Fürsten von Czirkaskoy und Grafen von Galowkin, davon jener Groß-Cantzler, und dieser Vice-Cantzler wurden, gantz alleine das geheimbde Cabinet ausmachten. Es schiene aber Ostermann mit der Erhebung des Grafens von Münnich zum Premier-Minister nicht wohl zufrieden zu seyn, weil ihm derselbe gewisser massen fürgesetzet, und ihm hierdurch einiger massen die Hände gebunden worden. Hierzu kam, daß sie nicht nur gantz verschiedene Gemüths-Eigenschafften, sondern auch weit von einander unterschiedene Grund-Regeln und Staats-Maximen hatten. Der Graf von Münnich war mehr ein Soldate, als Staats-Mann, dabey sehr hitzig und geschwinde; Ostermann hingegen war bey den Staats-Geschäfften, die er seit länger denn 30. Jahren unter den Händen gehabt, und meistens selbst dirigirt, alt worden, wobey er sehr moderat gieng, allen möglichen Glimpff brauchte, und die Kunst sich zu stellen und verstellen mei-

sterlich

stlerlich verstunde. Er war dabey dem Hause Oesterreich sehr ergeben, da hingegen Münnich einen heimlichen Groll wider dasselbe gefasset hatte. Und eben dieses gab Anlaß, daß Ostermann über jenen bald die Oberhand erhielte. Denn da die neue Königin in Ungarn den Marquis von Botta nach Petersburg schickte, und Krafft der alten Bündnisse Hülffe wider den König in Preussen, der feindlich in das Hertzogthum Schlesien eingefallen war, suchte, so begegnete ihm einsmals, da er deshalben nachdrückliche Vorstellungen that, der Graf von Münnich, (der denen Preußischen Unternehmungen nicht abgeneigt war, und den Aufbruch der Hülffs-Völcker von einer Zeit zur andern verzögerte,) wegen des Belgrader-Friedens so piquant und spitzig, daß sich der Marquis deshalben nach Hofe begab, und über solches Betragen des Grafens Beschwerung führte, die der Groß-Fürstin nicht allzuwohl gefiel. Als man nun darauf das Anbringen des Ungarischen Ministers in dem geheimen Conseil in Vortrag brachte, fand es ziemlichen Beyfall, und der Graf von Ostermann bemühete sich nicht wenig, es dahin zu bringen, daß der Königin in Ungarn wider Preussen Hülffe geleistet würde. Der Graf von Münnich empfand dieses sehr übel. Denn er meynte, weil er Premier-Minister wäre, so müste man auch für allen andern seinem Rathe folgen. Er gieng deswegen gleich zur Groß-Fürstin, und

 verlangte

verlangte von ihr ohne sonderliche Umstände die Entlassung aller seiner Chargen. So sehr nun dieser Antrag dieselbe befremdete, so gewährte sie ihm doch seine Bitte in allen Gnaden. Ostermann war solchergestalt wiederum alles in allem. Der Hertzog von Braunschweig, der Groß-Fürstin Gemahl, nahm zwar den 20. Mart. 1741. Sitz in dem geheimbden Cabinet, aber Ostermann behielte doch die Direction von allen, und besonders denen ausländischen Affairen, wobey aber doch der Graf von Münnich, nicht gantz ausgeschlossen wurde, weil er, obwol ohne öffentlichen Caracter, den Hof, an welchem er in grossem Ansehen stunde, fleißig besuchte.

Der Krieg mit Schweden, der bisher schon lange in der Asche geglimmet, kam endlich in diesem Jahre durch Frantzösische Verhetzung zum Ausbruche. Den 4. Aug. wurde er zu Stockholm ausgeruffen, und darauf in Finnland der Feldzug eröffnet. Ob sich gleich die Schweden lange darzu gerüstet hatten, kamen ihnen doch die Russen mit denen Kriegs-Operationen zuvor. Der General Lascy griffe sie den 3 Sept. bey Wilmanstrand mit solchem Vortheil an, daß sie völlig geschlagen, die Vestung mit stürmender Hand erobert, und alles, was sich an Artillerie und Bagage im Lager sowol, als in der Vestung befand, erbeutet wurde.

Solcher-

Solchergestalt ließ sich die neue Regierung der Groß-Fürstin sehr glorios an, und niemand bildete sich ein, daß es mit derselben so bald ein fatales Ende nehmen würde. Der Graf von Ostermann wuste zwar, wie übel die Printzeßin Elisabeth mit der gegenwärtigen Regierung zufrieden sey, und daß sie viele heimliche Anhänger hätte. Aber er glaubte doch nicht, daß sie etwas unternehmen würde, und war bedacht, sie mit Manier vom Hofe zu entfernen, und, wenn er sie nicht an einen auswärtigen Printzen verheyrathen könte, in ein entlegenes Kloster zu schaffen. Er machte auch Projecte, wie er diese Printzeßin auf ewig von der Succeßion ausschliessen, und entweder die Groß-Fürstin annoch bey Leb-Zeiten ihres unmündigen Sohnes auf den Kayserlichen Thron erheben, oder auch ihre Töchter nach Abgang der Söhne zur Thron-Folge befördern möchte. Er ließ indessen auf dieselbe genau Achtung geben, und sich, so zu sagen, von allen ihren Tritten und Schritten Rapport bringen. Alleine es war an einem höhern Orte beschlossen, daß diese grosse Printzeßin den Rußischen Thron besteigen solte, daher war auch alle Wachsamkeit ihrer Feinde nicht zulänglich, dieses Vorhaben zu hintertreiben.

Die Nacht, so auf den 5. Dec. 1741. folgte, war die bestimmte Zeit, da dieses wichtige Werck ausgeführet werden solte. Und das gieng auch mit

wenig Personen so glücklich von statten, daß schon den 6. Dec. frühe die Printzeßin Elisabetha auf dem Throne saß, die Groß-Fürstin aber mit ihrem Gemahl und Kindern in der Gefangenschafft, und ihre vornehmsten Ministers in Ketten und Banden sich befanden. Der vornehmste hierunter war der Graf von Ostermann, der unter fünf Regierungen unverrückt in hohen Gnaden gestanden. Man brachte ihn mit seiner gantzen Familie auf die Vestung, seine Schrifften, Meublen und Kostbarkeiten aber wurden weggenommen. Man formirte wider ihn und andere Mit-Gefangene eine scharffe Inquisition, und beschleunigte den Proceß auf Befehl der neuen Kayserin dergestalt, daß sie insgesamt den 27. Jan. (7. Febr.) 1742. ihr Urtheil und Strafe empfiengen, ohne vorher auf die Tortur gebracht zu werden, wie sonst insgemein in Rußland bey dergleichen Criminal-Fällen gewöhnlich ist.

Den Tag vorher wurde auf dem Senats-Platze ein Schavot oder Blut-Gerüste aufgerichtet, um welches man am Tage der Execution frühe um 8. Uhr mit 6000. Mann von der Garde einen Creyß schlosse. Man brachte darauf die 6. vornehmsten Staats-Gefangenen, als die Grafen von Ostermann und Münnich, den Vice-Cantzler, Grafen von Galowkin, den Präsidenten vom Commercien-Collegio, Baron von Mengden, den Ober-Hof-Marschall, Grafen von Löwenwolde, und den würcklichen Etats-Rath Temeriazew, aus dem

Senats-Pallaste, wohin man sie zuvor aus der Citadelle auf Bauern-Schlitten gebracht hatte, unter einer Escorte und in Gegenwart einer unzehligen Menge von Zuschauern in den Creyß. Der Graf von Ostermann kunte wegen eines Schadens am Fusse nicht gehen, daher er durch 4. Soldaten auf das Schavot getragen wurde. Er war der erste, der sein Urtheil und Strafe empfangen solte. Seine Kleidung war ein Schlaf-Rock, das Haupt aber hatte er mit einer Mütze bedeckt. Man setzte ihn auf einen Stuhl, der Senats-Secretarius aber las ihm seine Verbrechen für. Insbesondere wurde ihm vorgehalten: 1) Die Gnade, womit Peter, der Grosse, die Kayserin Catharina und Peter der Andere ihn beehret, 2) der Mißbrauch des Vertrauens, so dieselben auf ihn gesetzt gehabt, 3) die Menge seiner Kunst-Griffe, wodurch er unter dem Deck-Mantel der Religion und Frömmigkeit so viel Böses angerichtet und zu verbergen gewust, 4) der Neid, Rachgier und Eifersucht, wodurch er so viele ansehnliche Familien gestürtzet, 5) sein übelgesinntes Gemüthe gegen die jetztregierende Kayserin, 6) seine Bemühung, Ihre Majest. um Dero Gerechtsame zu bringen, u. d. m. Der Schluß war, daß er wegen begangener Verrätherey zwar lebendig gerad-

brechet zu werden verurtheilt worden, es habe aber die Kayserin diese Strafe dergestalt gemildert, daß ihm nur der Kopff abgeschlagen werden solte. Hierauf wurde er auch würcklich mit dem Leibe auf die Erde, und mit dem Haupte auf einen Block gelegt, da ihm denn der Scharff-Richter seine Mütze und Halstuch abnahm und bey den Haaren ergriff. Indem aber ein anderer Scharff-Richter das Beil aufhub, um ihm durch einen Streich das Haupt vom Leibe zu trennen, rieff der Senats-Secretarius überlaut: Gnade! Der Graf, der, wie leichte zu erachten, gantz ausser sich selbst gekommen war, muste sodenn auf dem Stuhle, worauf man ihn wieder gesetzet, mit starcken Essentzen angestrichen und wieder zu sich selbst gebracht werden, worauf ihm der besagte Secretair anzeigte, daß ihm die Kayserin, ob er sich dessen gleich unwürdig gemacht, das Leben geschencket, und die Todes-Strafe in eine Verbannung auf Lebens-Zeit nach Siberien verwandelt hätte.

Die Soldaten, welche ihn von der Erde wieder aufgehoben, brachten ihn nunmehro wieder in seinen schlechten Schlitten, auf welchem er nach der Vestung zurücke geschickt wurde, wobey er weiter kein Wort sprach, als nur: gebt

mir

mir meine Mütze. Als er sie erhalten, bedeckte er sich damit, und schüttelte den Schnee von seinem Schlaf-Rocke ab, ohne das geringste Zeichen einer Kleinmüthigkeit von sich zu geben. Unmittelbar darauf wurde auch denen unter dem Schavot stehenden übrigen Gefangenen einem ieden sein Todes-Urtheil fürgelesen, zugleich aber auch angezeigt, daß die Kayserin dasselbe in eine ewige Gefangenschafft in Siberien verwandelt habe, doch solten sie dabey aller Ehren, Würden und Güter verlustig seyn. Solchergestalt war der Graf von Ostermann der einzige, welcher auf dem Schavot gewesen, und durch des Scharff-Richters Hände gegangen. Indessen brachte man auch die andern wieder an den Ort ihres vorigen Gefängnisses zurücke. Es kam darauf ein weitläufftiges Manifest zum Vorschein, das den 22. Jan. (2. Febr.) 1742. unterschrieben worden, worinnen aller obgedachten Staats-Gefangenen ihre Verbrechen umständlich angezeiget wurden, da denn Ostermannen dieses am meisten zur Last gelegt wurde, daß er die beschworne Succeßions-Ordnung der Kayserin Catharinä unterdrücket, und durch seine gewissenlosen Intriguen die ietzige Kayserin von der Thron-Folge auszuschliessen gesuchet.

Oster-

Ostermann hatte noch in seinem grossen Unglücke den Trost, daß seine Kinder das, was ihn betroffen, nicht entgelten durfften. Die beyden Söhne Friedrich und Johann, die von der Groß-Fürstin zu Capitains bey der Preobrasinskischen Garde ernennet worden, verlohren zwar diese Stellen, wurden aber unter solchem Character wieder bey den Feld-Regimentern employret, die Tochter aber kriegte von des Vaters Vermögen, das man völlig confiscirt hatte, noch so viel zur Ausstattung, daß sie nicht lange nach dessen Verbannung an den Obrist-Lieutenant Tolstoi verheyrathet werden kunte. Weil denen Gemahlinnen derer Verbannten freygestellet worden, ob sie in Petersburg bleiben, oder mit ihren Männern ins Exilium gehen wolten, so erwehlte auch die Gräfin von Ostermann das letztere, und versüßte dadurch nicht wenig die höchst bittern Umstände dieses unglücklichen Herrn. Der Ort seines Exilii war Beresowa, so am Ausflusse des Oby liegt, wo bisher der unglückliche Hertzog von Curland, und vorher der Fürst von Menschikow gesessen, die beyde durch ihn zu Falle gebracht worden. Die Kayserin hatte ihm und seiner Gemahlin, eben wie den andern verbannten Herren, täglich für iedwede Person

zum Unterhalte einen Rubel und für ieden Bedienten 6. Copecken verordnet. Ehe er zu seinem Exilio abgeführet wurde, ließ er sich noch von seinem bisherigen Beicht-Vater, dem Prediger an der Deutschen Evangelischen Kirche zu Petersburg, das Heil. Abendmahl reichen, und legte dadurch noch ein Zeugniß von seinem Evangelisch-Lutherischen Glauben ab, den er niemals, wie von einigen vorgegeben worden, verläugnet, ob er wol seine Kinder Rußisch tauffen und erziehen lassen. Von seinem Bruder, dem Baron von Ostermann, der das Prädicat eines Rußischen Geh. Raths geführet, und lange Zeit als Mecklenburgischer Gesandter sich zu Petersburg befunden, hat er in einem Briefe beweglich Abschied genommen, und solches Schreiben mit diesen Worten beschlossen: „Nachdem ich euch nun, mein liebster Bruder, „alle mögliche Glückseligkeit auf eure gantze noch übrige „Lebens-Zeit von Hertzen angewünschet habe, so will „ich denn auch hierdurch von euch auf ewig Abschied „nehmen, mit dem Ersuchen, euer Gebeth mit dem „meinigen zu vereinigen, um von dem Allerhöchsten die „Vergebung meiner Fehler zu erlangen.

Im Febr. 1742. geschahe die Abreise nach Siberien, in Gesellschafft der andern Mit-Gefangenen. Sie sassen auf Schlitten, und wie iedwedes

weder einen besondern Ort zu seinem Exilio angewiesen bekommen, also theilten sich auch an der Siberischen Grentze die Schlitten. Ostermann langte glücklich, iedoch gantz schwach und unpäßlich, zu Beresowa an, wo er sich durch allerhand Andachts-Ubungen die Zeit und den Kummer zu vertreiben gesuchet. Er vermeynte wegen seiner schwachen Gesundheit kein Jahr daselbst zu leben, es wurden aber doch fast 3. Jahr daraus. Endlich starb er im Jan. 1745. nachdem er sein Alter ohngefehr auf 65. bis 66. Jahr gebracht.

Seinen persönlichen Eigenschafften nach, war er ein Mann von ansehnlicher Leibes-Gestalt, im Umgange sehr belebt, und gegen iedermann höflich und dienstfertig. Die wichtigen Aemter, die er so viele Jahre hintereinander bekleidet, hatten ihn in Staats- und Regierungs-Sachen so geübt gemacht, daß er darinnen kaum seines gleichen hatte. Erfahrung und Geschicklichkeit besaß er in gleichem Grade. Den Zustand der Europäischen Höfe und ihre Staats-Maximen hatte er eben so gut inne, als den Zustand des gantzen Rußischen Reichs. Er verstund viele Sprachen, und hatte lauter geschickte Leute in

seinen Diensten. Der Frantzösischen Parthey war er niemals zugethan, dargegen aber desto eifriger vor die Beybehaltung des guten Vernehmens mit dem Hause Oesterreich. Ob er gleich nicht vor ehrgeitzig angesehen seyn wolte, so kunte er doch die Æmulation nicht bergen, die ihn zu vielen listigen Räncken verleitete, diejenigen zu stürtzen, so er vor gefährliche Mit-Buhler seines hohen Ansehens hielte. Er hatte den Schein der Tugend und Redlichkeit, war auch gar nicht eigennützig, auf wen er aber einmal einen Haß geworffen, dem kunte er es nicht leichtlich vergessen. Er war von grosser Penetration und Klugheit, aber in Sachen, die die höchsten Gerechtsame des Kayserlichen Hauses und die Reichs-Fundamental-Gesetze anbetrafen, nicht vorsichtig und verschlagen genung. In seiner Lebens-Art war er mäßig und ordentlich, liebte auch keine Gesellschafften, sondern hielte sich stets eingezogen. Er stellte sich daher immer, als ob er kranck wäre, damit er desto eher alleine bleiben kunte. Seine Freunde und Anverwandten beförderte er nicht sonderlich, um den Haß der Nation desto eher zu vermeiden, den er sich aber auf viele andere Weise

zugezo-

zugezogen. Seine Machinationes gegen die jetzige Kayserin, besonders als die Kayserin Anna zur Regierung gekommen, wolten seine Freunde zwar damit entschuldigen, als ob seine Intention dabey gut gewesen. Alleine der Ausgang hat gewiesen, daß eine gute Intention eben so wenig zulänglich sey, ein Werck glücklich, als gerecht zu machen.

Genealogisch-Historische
Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute
Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der LXXIX. Theil.

Leipzig, 1745.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Inhalt:

I. Zweyte Fortsetzung der Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Kaysers Caroli VII.

II. Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements und andere dahin gehörige Nachrichten.

III. Von der Gefangenschafft des Marschalls von Bellisle und seines Bruders.

IV. Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

I.

Zweyte Fortsetzung der Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Kaysers Caroli VII.

Ehe die Kayser-Wahl zu Franckfurt am Mayn vollzogen wurde, kam es mit der Königin in Ungarn zum würcklichen Kriege. Der Churfürst hatte sich schon längst darzu in gute Bereitschafft gesetzet. Er hatte die Militz in seinem Lande verstärcket, hier und da Magazine angelegt, grosse Summen Geld aufgenommen, und sich mit seinen Nachbarn in ein gutes Vernehmen gesetzet. Er würde aber doch viel zu schwach gegen die Oesterreichische Macht gewesen seyn, wenn er sich nicht des Beystandes der Cron Franckreich durch einen Tractat, den er den 18. Maj. 1741. geschlossen, versichert hätte. Ehe aber die Frantzösischen Hülffs-Völcker in Bayern anlangten, ließ der Churfürst zu Schärdingen an der Oesterreichischen Grentze seine Troupen zusammen ziehen, und wider die Krönung der Königin in Ungarn, die zu Preßburg geschehen, eine nachdrückliche Protestation abfassen, die er dem Palatino von Ungarn, dem Ertz-Bischoffe von Gran und dem Grafen von Stahrenberg zu Wien ins Haus schickte, von welchen sie aber unbeantwortet wieder zurücke geschickt wurde.

Den 31. Jul. ließ er den General Minuzzi unverhofft die Bischöffl. Residentz-Stadt Passau nebst dem Schlosse Oberhauß in Besitz nehmen, wobey es hieß, es geschähe zur Sicherheit seines Chur-Hauses und Lande, weil man darauf umgehe, diesen wichtigen Paß denen Oesterreichern in die Hände zu spielen. Den 15. Aug. fiengen die Frantzösischen Trouppen an, bey Fort Louis über den Rhein zu gehen, die in vier Colonnen ihren Marsch durch Schwaben nach Bayern nahmen, und sich mit denen Churfürstlichen Trouppen zwischen Regenspurg und Schärdingen, wo sie zertheilt stunden, vereinigten. Es kam darauf zu Regenspurg in Frantzösischer und Deutscher Sprache ein Kriegs-Manifest ans Licht, worinnen dasjenige kurtz zusammen gefasset war, was der Churfürst vorher in der Deduction von seinen Ansprüchen auf die Oesterreichischen Lande weitläufftig dargethan hatte.

Sobald dieses Manifest bekannt gemacht worden, rückte die Armee, die mit denen Frantzösischen Auxiliar-Trouppen auf 40000. Mann geschätzet wurde, in Ober-Oesterreich ein. Der Churfürst befand sich selbst bey derselben als Generalissimus, worzu er von dem Könige in Franckreich Krafft eines Patents vom 20. Aug. 1741. erkläret worden. Er hatte während seiner Abwesenheit der Churfürstin mit dem, ihr zugeordneten, Staats-Minister, Baron von Unertl, die Regierung aufgetragen. Sobald man von dem Anmarsch der Chur-Bayerischen Armee zu

Lintz

Lintz Nachricht erhielte, zogen sich die daselbst stehenden wenigen Trouppen zurücke, nachdem sie das Zeug-Haus geräumet, die Verschantzungen niedergerissen, und die Brücken über die Flüsse Traun und Ens abgebrochen hatten. Den 13. Sept. langten die Vor-Trouppen zu Lintz an, welchen den folgenden Tag der Churfürst selbst mit der gantzen Armee nachfolgte, nachdem die Ober-Oesterreichischen Land-Stände sich ihm bereits durch eine an ihn abgeschickte Deputation unterworffen hatten. Als sich die Armee 14. Tage lang zwischen Lintz und Ens gelagert, gieng sie den 30. Sept. über die Ens, und rückte in Nieder-Oesterreich ein. Der Churfürst nahm sein Quartier auf dem Schlosse zu Ens, kehrte aber den 1. Oct. wieder zurücke nach Lintz, und nahm daselbst den folgenden Tag mit vielem Gepränge die Landes-Huldigung ein, darwider aber zu Wien, allwo über den Anmarsch des Churfürstens alles in dem äussersten Schrecken sich befande, protestirt, und zugleich dieser Huldigungs-Actus vor nichtig erkläret wurde.

Die Bayerische Armee breitete sich indessen bis Ulmerfeld am Flusse Ips aus, und setzte die gantze umliegende Gegend in Contribution. Das Haupt-Quartier wurde nach Ips an der Donau verlegt, von dar der Graf von Aubigné mit einem besondern Corpo bis an den Fluß Trasen rückte, und sich sowol der Stadt Mautern, als des wichtigen Orts St. Pölten, der ohn-

 gefehr

gefehr noch 10. Meilen von Wien liegt, bemächtigte, worauf er in dieser gantzen Gegend die ausgeschriebenen Contributiones mit gröster Schärffe eintreiben ließ, welches sonderlich die reichen Stiffter zu Mölck, Gottweich, St. Pölten, Hertzogenburg, St. Andre und Lilienfeld erfuhren, die insgesamt sehr starck gebrandschatzet wurden. Den 15. Oct. brach der Churfürst von Jps auf, und zog sich über Erlaph und Mölck nach Mautern, wo den 20. die gantze Armee zu stehen kam. Den 22. wurde eine General-Musterung gehalten, wobey der Churfürst sowol auf die Gesundheit der gekrönten Häupter, die mit ihm in Allianz stunden, als auch der gesamten Frantzösischen und Bayerischen Nation, verschiedene Gläser Wein austranck.

Man bildete sich damals nichts gewisser ein, als daß der Churfürst vor Wien gehen, und diese Haupt-Stadt belagern würde. Alleine da er von den Entschliessungen des Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Hofs, der sich wider die Königin in Ungarn erklärt, und mit einer Armee in Böhmen eingerücket, Nachricht kriegte, wurde er veranlasset, die vorhabende Belagerung der Stadt Wien bis auf eine andere Zeit auszusetzen, und dargegen das Königreich Böhmen mit vereinigter Macht anzugreiffen. Diesem zu Folge verließ er Nieder-Oesterreich, gieng den 24. Oct. bey Mautern über die Donau, und setzte nach abgebrochener Schiffs-Brücke seinen Marsch eiligst nach der Böhmischen Grentze fort,

wohin

wohin bereits der Graf von Sachsen mit einem Corpo den 1. Oct. vorausgegangen war, der sich nachgehends mit verschiedenen andern Frantzösischen und Bayerischen Trouppen, so aus der Ober-Pfaltz kamen, bey Pilsen vereinigte. Ein anderes Frantzösisches Corpo, das bisher bey St. Pölten gestanden, zog sich bis Ens zurücke, allwo es sich zu Bedeckung der Grentze von Ober-Oesterreich feste setzte.

Immittelst hatte der Churfürst sich auch den 17. Oct. der am Lech gelegenen Fürstl. Augspurgischen Stadt Füssen unversehens bemächtiget, um dadurch das Bayer-Land vor einem Uberfall aus Tyrol zu bedecken; an alle Regierungen, Dicasteria und Pfleg-Aemter aber hatte er den Befehl ergehen lassen, ihm künfftig den Titul eines Ertz-Hertzogs von Oesterreich beyzulegen.

Bey dem Eintritte in das Königreich Böhmen ließ er in einem Patente unter dem 25. Oct. 1741. die Ursachen bekannt machen, die ihn zu diesem Unternehmen bewogen, wobey er allen Einwohnern und Unterthanen bey schwerer Strafe anbefahl, bey dem Ihrigen zu bleiben, und sich auf keine Weise zu widersetzen, dargegen sie allen Schutz, Sicherheit und Gnade geniessen solten. Indessen hatten sich sowol die Sachsen, als Frantzosen und Bayern der Stadt Prag genähert, und sie auf beyden Seiten eingeschlossen. Weil nun nicht nur eine starcke Oesterreichische Armee zum Entsatze herbey rückte, sondern auch wegen der späten Jahrs-Zeit keine formale

Belagerung vorgenommen werden kunte, wurde der Entschluß gefasset, sich der Stadt durch einen unversehenen Uberfall zu bemächtigen. Dieses wurde auch den 26. Nov. frühe vor Tage glücklich ins Werck gesetzet. Denn indem der Graf von Polastron an dem einem Orte einen falschen Angriff that, brachen indessen die Frantzosen und Sachsen an zwey andern Orten glücklich in die Stadt, zwangen die Besatzung und Bürgerschafft, das Gewehr zu strecken, und wurden solchergestalt mit sehr wenig Verlust von diesem wichtigen Orte Meister.

Der Churfürst fand sich gleich mit anbrechendem Tage in der Stadt ein, und bezog das Königl. Schloß, wo ihm der gegenwärtige Adel ohne Degen aufwartete und zu seiner Ankunfft Glücke wünschte, Rath und Bürgerschafft aber wurden wegen ihrer Widersetzlichkeit abgewiesen, und zu Bezahlung einer Summa von 100000. Thalern verurtheilt, weil sie mit der Plünderung verschonet geblieben. Die Stadt wurde starck besetzet, und der Graf von Bayern zum Commendanten darinnen bestellet, die übrige Armee aber setzte ihre Kriegs-Operationes fort, und breitete sich eines Theils bis in Mähren, andern Theils aber bis an die Bayerische und Ober-Oesterreichische Grentze aus. Inmittelst ließ sich der Churfürst den 7. Dec. zu Prag zum Könige von Böhmen ausruffen, wobey ein besonderes Patent (a) öffentlich abgelesen

(a) Siehe die Nachr. Tom. III. p. 616. sq.

lesen wurde. Den 8. war Gala bey Hofe. Der neue König verfügte sich mit seiner gantzen Hof-Statt in die Cathedral-Kirche, und wohnte dem Ambrosianischen Lobgesange bey, welcher unter Abfeuerung des groben Geschützes von den Wällen der Stadt und der Citadelle abgesungen wurde, worauf er offene Tafel hielte, und Abends in dem Ertz-Bischöfflichen Pallaste der Assemblée beywohnte, dabey der gesamte hohe Adel erschien.

Den 10. Dec. wurde durch ein besonder Patent die Erb-Huldigung auf den 19. dieses angesetzt, wobey diejenigen, so sich ausserhalb dem Reiche aufhielten, theils auf den 8. Jan. 1742. theils den 8. Febr. zu Ablegung der Huldigungs-Pflicht eingeladen wurden. Den 11. Dec. geschahe die Land-Tags-Proposition in Frantzösischer Sprache, darinnen von den Böhmischen Ständen 6. Millionen begehret wurden. Den 19. Dec. erfolgte die angesetzte Landes-Huldigung, die mit allen darzu gehörigen Solennitäten vollzogen wurde, wobey der König auf seinem Throne saß, und sowol seine vornehmsten Hof-Ministers als Cron-Bedienten um sich hatte. Nach abgelegtem Huldigungs-Eyde, begab er sich wieder nach seinen ordentlichen Zimmern. Er speissete darauf öffentlich unter einem erhabenem Throne, und würde von seinen Cammer-Herren und andern hohen Cavaliers bedienet, wobey eine vortreffl. Music sich hören ließ. Einige Tage hernach verließ er wieder die Stadt

Prag und das gantze Königreich Böhmen, nachdem er die Verwaltung der Cantzeley dem Grafen von Kayserstein, und das Policey- und Justitz-Wesen dem Grafen Philippo von Kolowrat aufgetragen hatte. Er langte den 29. Dec. sehr späte unter dem Namen eines Grafens von Fugger zu Dreßden an, und kam, nachdem er bey seinem Minister, dem Baron von Wetzel, abgestiegen, noch denselben Abend um 9. Uhr unvermuthet nach Hofe, ohne einige Honneurs anzunehmen. Als er sich eine halbe Stunde mit dem Könige unterredet, erhuben sie sich beyde zu der Königin, wo die gantze Königl. Familie versammlet war. Nach einer halben Stunde kehrte er wieder nach dem Quartier seines Ministers zurücke, worauf er den folgenden Tag frühe um 5. Uhr unter dreymaliger Abfeuerung der Canonen die Reise über Leipzig fortsetzte. Man machte zu Regenspurg Anstalt, ihm bey seiner Durch-Reise daselbst mit Abfeuerung der Canonen und Paradirung der Militz die schuldige Ehre zu bezeigen, es kunte aber die Stadt solches nicht werckstellig machen, weil Ihre Maj. den 2. Jan. 1742. Mittags gegen 11. Uhr auf einem Soufflé mit 2. Pferden, vor welchem zwey Couriers und ein Postillon herritten, ohne weitern Auffenthalt gleich durchpaßirten, und in dem, nicht weit davon gelegenen, Cartheuser-Kloster Brühl speiseten, darauf aber die Reise nach München eiligst fortsetzten, allwo sie den folgenden Tag Abends glücklich anlangten.

Den

Den 16. Jan. langte dieser Monarche mit seiner gantzen hohen Familie, bis auf die beyden jüngsten Printzeßinnen, in 18. sechsspännigen Kutschen zu Mannheim an, wo denselben Abend um 6. Uhr die beyden Enckelinnen des alten Churfürstens Caroli Philippi von Pfaltz vermählt wurden. Die ältere davon bekam den Pfaltzgrafen von Sultzbach, der das Jahr darauf dem alten Churfürsten in der Regierung folgte, die jüngere aber den Printzen Clemens Franciscum von Bayern, einen Vetter und Bruders-Sohn unsers Durchlauchtigsten Churfürstens zum Gemahl. Man brachte eine gantze Woche zu Mannheim in höchster Freude und Ergötzlichkeit zu, bis endlich den 24. Jan. der Graf von Eltz, und kurtz hernach der Graf von Pappenheim von Franckfurt theils im Namen des Churfürstens von Mayntz, theils im Namen des gantzen Churfürstl. Collegii mit der erfreulichen Nachricht anlangten, daß unser Carolus Albertus einmüthig zum Römischen Könige erwehlet worden. Dieser Monarch zog sogleich einen kostbaren Ring von der Hand, und gab solchen dem Grafen von Eltz zum Andencken. Den 26. langte auch der Reichs-Erb-Postmeister, Fürst von Thurn und Taxis, an, der ihn nach Franckfurt begleiten solte. Den 30. geschahe zu Mannheim der Aufbruch, wobey er sich von dem alten Churfürsten aufs zärtlichste beurlaubte, und ihn mehr als einmal umarmte.

Diese

Diese Wahl war durch den Marschall von Bellisle, der sich deshalben fast an allen Churfürstl. Höfen befunden, befördert worden. Wie sie aber zugleich mit Ausschliessung der Chur-Böhmischen Wahl-Stimme geschehen, so hat auch die Königin von Ungarn nicht nur darwider nachdrücklich protestirt, sondern auch den neuen Kayser niemals in solcher Qualität erkannt. Den 20. Nov. 1741. wurden die ordentlichen Wahl-Conferentzen zu Franckfurt eröffnet. Die beyden Chur-Bayerischen Gevollmächtigten hierbey waren die Grafen von Königsfeld und Seinsheim. Von denen Churfürsten waren nur die beyden von Mayntz und Cölln in Person zugegen, die übrigen aber erschienen durch Gevollmächtigte. Nachdem die Wahl-Capitulation ihre Richtigkeit erlanget, wurde der 24. Jan. 1742. zum Wahl-Tage angesetzt, an welchem auch die Wahl in der Person Caroli Alberti, Churfürstens von Bayern, mit allen gewöhnlichen Ceremonien vollzogen wurde, wobey man angemerckt, daß demselben bey allen dabey vorgefallenen Solennitäten niemals der Königl. Böhmische Titel beygeleget worden. Die Chur-Bayerischen Gevollmächtigten beschwuren sogleich im Conclave, im Namen ihres Herrn, die getroffene Wahl-Capitulation, worauf die gewöhnliche Proclamation erfolgte.

Den 31. Jan. hielte der neuerwehlte Kayser zu Franckfurt mit aller erforderlichen Pracht un-

ter dreymaliger Abfeurung von 100. Canonen und Läutung aller Glocken seinen öffentlichen Einzug. Er verfügte sich sogleich in die St. Bartholomäi-Kirche, wo er von dem Churfürsten von Mayntz und der sämtlichen Clerisey empfangen und in das Conclave geführet wurde, allwo er die Wahl-Capitulation nochmals beschwur, und sich sodenn in sein ordentliches Quartier erhub. Den 12. Febr. erfolgte die Krönung, welche dißmal von dem Churfürsten von Cölln, seinem Bruder, verrichtet wurde, weil der Churfürst von Mayntz Alters halben demselben diese Function überlassen hatte. Er hieß nunmehro Carolus VII. und erwehlte die Sonne mit den beygesetzten Worten: *Unione & observantia legum* zum Sinnbilde, welches man auch nebst den Tafeln Mosis, auf der Bundes-Lade liegende, auf der Krönungs-Müntze erblickte. Den 8. Marr. wurde auch die Kayserin von dem gedachten Churfürsten von Cölln gekrönt, den 15. Marr. aber die gesamte Wahl- und Krönungs-Solennität mit der Huldigung der Stadt Franckfurt beschlossen. Wie wenig aber dadurch das Gemüthe des neuen Kaysers gegen seine vertrauten Ministers verändert worden, erhellet aus dem Briefgen, das er gleich nach seiner Wahl an seinen Gesandten zu Paris, den Fürsten von Grimbergen, geschrieben, welches also lautete: „**Ich glaube Ihnen ein Vergnü-**
„**gen zu machen, wenn ich Ihnen berichte, daß Dero**
„**Freund, der Hertzog von Bayern, zum Römischen**

gen zu vertreiben, er wurde aber den 17. Jan. geschlagen. Sie breiteten sich darauf in Bayern immer weiter aus, und setzten alles in Contribution, trieben auch solche mit der grösten Schärffe, ein. Den 25. Jan. ward Passau erobert, das der Graf von Khevenhüller, der nunmehro auch mit der gantzen Armee in Bayern angelangt war, den 1. Febr. besetzte, worauf sich den 3. Braunau, und den 5. Burghausen unterwarffen. Den 13. ward das Haupt-Quartier von Braunau nach Landshut verlegt, welches Berenklau nebst allen andern Oertern längst der Donau und Iser ohne Schwerdt-Streich erobert hatte. Zu gleicher Zeit richtete Mentzel seinen Marsch über Wasserburg, welches er ohne Widerstand einbekam, nach München, vor welcher Stadt er den 13. Febr. anlangte, die auch nach geschehener Auffoderung capitulirte, worauf sie den 14. mit Oesterreichischen Trouppen besetzt wurde, an welchem Tage auch der General Berenklau den Grafen von Thöring bey Mainburg zum andern male schlug. Indessen waren die Oesterreicher auch aus Tyrol eingebrochen, und hatten die Bayerischen Trouppen sowol aus ihren Verschantzungen getrieben, als auch Rosenheim, Marquartstein, Traunstein und andere in dasiger Gegend befindliche Oerter erobert, und sich sodenn mit der Haupt-Armee zwischen München und Landshut vereiniget. Mentzel breitete zu gleicher Zeit die Oesterreichischen Waffen bis an den Lech aus, und brachte alles

Land bis an Augspurg unter den Gehorsam der Königin von Ungarn. Den 20. Mart. langte Berenklau mit seinem Corpo zu Stadt am Hof an, und suchte den Grafen von Thöring bey Kehlheim auf, der sich aber nach Donauwerth retirirte, und Kehlheim verließ, das darauf besetzt, Ingolstadt aber nebst Straubingen bloquirt wurde. Solchergestalt war zu Anfang des Apr. schon fast gantz Bayern in Oesterreichischen Händen.

In Böhmen gieng es indessen nicht glücklicher her. Die Sachsen und Preussen hatten zwar einen Einfall in Mähren gethan, aber die unbequeme Jahrs-Zeit und rauhe Landes-Art, die sowol Kranckheiten als Mangel der Lebens-Mittel und Fourage verursachet, verhinderten sie nicht nur, etwas wichtiges zu unternehmen, sondern nöthigten sie auch, sich nach Böhmen zurücke zu ziehen, wohin ihnen Printz Carl von Lothringen mit einer starcken Armee auf dem Fusse nachfolgte. Der König in Preussen gerieth zwar den 17. Maj. 1742. bey Chotositz mit demselben in ein Treffen, darinnen er auch das Feld behielte, aber Printz Carl befand sich doch noch starck genung, dem Fürsten von Lobkowitz, der von denen Marschallen von Broglio und Bellisle den 25. Maj bey Sahay angegriffen, und zu Aufhebung der Belagerung von Frauenberg genöthiget worden, an der Muldau Lufft zu machen. Nun würde es zwar Printz Carln schwer genung worden seyn, denen Frantzösischen

Operationen Einhalt zu thun, wenn ihm der König in Preussen sogleich mit seiner gantzen Macht auf seinem Marsche nach der Muldau nachgefolget wäre. Alleine dieser ließ sich durch die Negotiationes des Groß-Britannischen Gesandtens, Grafens von Hindford, bewegen, mit der Königin von Ungarn Frieden zu machen. Den 11. Jun. wurden die Präliminar-Artickel zu Breßlau unterzeichnet, und den 28. Jul. der Haupt-Friedens-Tractat zu Berlin vollends zur Richtigkeit gebracht. Der König bekam gantz Nieder-Schlesien, den grösten Theil von Ober-Schlesien und die Graffschafft Glatz abgetreten, dargegen er sich verbinden muste, seine Waffen auf keinerler Weise wieder gegen die Königin in Ungarn zu gebrauchen, noch auch ihren Feinden die geringste Hülffe zu leisten. Da nun der Dreßdnische Hof zugleich mit in diesen Frieden eingeschlossen wurde, so lag nun die gantze Last des Krieges in Deutschland bloß auf Carolo VII. und seinem Bundsgenossen, dem Könige in Franckreich.

Diese beyden Monarchen wurden aufs äusserste gerühret, da sie von diesem Particular-Frieden Nachricht kriegten, weil sie nunmehro Böhmen so gut als verlohren schätzen musten. Der Marschall von Broglio hatte zwar die Pässe an der Muldau starck besetzet, der Marschall von Bellisle aber die Vertheidigung der Haupt-Stadt Prag über sich genommen; gleichwol fiel es Printz Carln nicht schwer, den 6. Jun. bey Tein über

über die Muldau zu gehen, sich mit dem Fürsten von Lobkowitz zu vereinigen, und die Frantzosen aus allen ihren Posten zu vertreiben, auch sie bis nach Prag zu verfolgen. Den 25. Jun. faßte er mit seiner gantzen Armee vor dieser Stadt Posto, an welchem Tage auch sein Bruder, der Groß-Hertzog, von Wien abreisete, der nach wenig Tagen vor Prag anlangte. Die beyden Marschalle von Broglio und Bellisle, die mit ihrer gantzen Armee darinnen lagen, wehrten sich tapffer, weil man ihnen den gesuchten freyen Abzug nicht zugestehen, sondern sie mit allen ihren Trouppen zu Kriegs-Gefangenen machen wolte. Es währte aber lange, ehe die Oesterreicher vor Prag rechten Ernst brauchten, weil sie ihre Artillerie nicht gleich bey Handen hatten, und daher nicht eher als den 17. Aug. die Lauff-Gräben eröffnen kunten.

Mitlerweile war der Marschall von Maillebois auf Befehl seines Königs mit seiner Armee am Nieder-Rhein und in Westphalen aufgebrochen, um seinen bedrängten Lands-Leuten zu Prag Lufft zu machen. Je näher er der Böhmischen Grentze kam, ie mehr verstärckte sich der Muth derer Belagerten zu Prag, die daher Hunger, Arbeit und Lebens-Gefahr verachteten, um die Stadt bis zur Ankunfft des Succurses zu behaupten. Es glückte ihnen auch, daß der Groß-Hertzog den 12. Sept. die Belagerung aufhub, und der Armee des Grafens von Khevenhüller, der aus Bayern zu seiner Verstärckung herbey

kam, entgegen gieng, nachdem er den General Festetitz vor Prag mit einem Corpo zu Sperrung der Zugänge der Stadt stehen gelassen. Den 22. Sept. vereinigte sich der Groß-Hertzog mit Khevenhüllern bey Hayd, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, dem Maillebois, der seinen Weg durch die Ober-Pfaltz nach der Gegend von Eger genommen, stets zur Seiten zu marschiren, und ihn an seinem Vorhaben zu verhindern. Es rückte derselbe endlich in den Satzer-Kreyß ein, kunte aber nicht weiter als bis Kadan kommen, da er sich den 19. Oct. wegen der engen Pässe, übeln Witterung und heranrückenden Macht der Oesterreicher genöthiget sahe, nach Eger zurücke zu kehren, von dar er seinen Marsch wieder nach der Ober-Pfaltz richtete, auf welchem er aber von denen zur Seiten marschirenden Husaren und andern Oesterreichischen Trouppen sehr beunruhiget wurde.

Unterdessen hatte es der Marschall von Broglio gewagt, und sich mit etliche 1000. Mann aus Prag begeben, auch auf der Sächsischen Seite die Stadt von der Bloquade befreyet. Er postirte sich bey Leutmeritz, und erwartete daselbst den Marschall von Maillebois. Da es aber demselben unmöglich fiel, bis an diesen Ort zu kommen, nahm Broglio seinen Weg durch Sachsen nach der Ober-Pfaltz und Bayern, wo er mit den andern Trouppen sich vereinigte. Der Marschall von Bellisle befand sich indessen immer noch zu Prag, und wurde im Nov. von dem

Fürsten

Fürsten von Lobkowitz von neuen sehr enge einge= schlossen. Alleine ehe sichs dieser versahe, ent= wischte er ihm mit aller seiner Mannschafft in der Nacht des 16. Dec. und entkam glücklich nach Eger, verlohr aber unterwegens wegen der eingefallenen grossen Kälte und derer ihm nachse= tzenden feindlichen Husaren viel Volck, Pferde und Bagage. Es war nunmehro von Böhmen nichts mehr übrig, als Eger, das aber durch den General Festetitz so lange bloquirt wurde, bis es endlich durch Hunger zur Ubergabe gezwungen wurde.

Jedoch war gleich Böhmen verlohren, so hoffte doch der Kayser Bayern und Ober=Oester= reich zu recuperiren. Das Ansehen darzu war gut, als im Apr. 1742. der Graf von Khevenhül= ler sich wegen der Ankunfft des Frantzösischen Succurses und derer Pfältzischen und Heßischen Hülffs=Völcker genöthiget sahe, fast das gantze Land zu verlassen, und sich mit allen seinen Troup= pen an die Ober=Oesterreichische Grentze zu zie= hen. Der Graf von Thöring besetzte darauf alle Posten an der Donau bis unter Decken= dorff, welches er mit List eroberte, und nahm sein Quartier zu Platling an der Iser, dargegen die Frantzosen unter dem Hertzoge von Harcourt zu Nieder=Altaich an der Donau stunden, die mit ihm die Communication unterhielten.

Alleine so nahe die Oesterreicher stunden, und so wohl man ihnen gewachsen war, so wolte man doch gegen dieselben nichts unternehmen, sondern

brachte den gantzen Sommer, zu iedermanns Verwunderung, in der grösten Inactivität zu. Wenn auch gleich die Kayserl. Generale zu einem Angriffe Lust bezeugten, so wolte doch der Frantzösische Hertzog von Harcourt nicht darzu stimmen. Es wurde zwar dieser Hertzog im Aug. durch den Grafen von Sachsen, und der Graf von Thöring durch den Grafen von Seckendorff im Commando abgelöset; Alleine Khevenhüller hatte sich indessen so verstärcket, daß sich diese vor ihm fürchten musten. Als er daher seinen Marsch auf erhaltene Ordre nach Böhmen antrat, verliessen auch die Frantzosen und Bayern ihre bisherigen Läger, und zogen sich nach Stadt am Hof zurücke. Khevenhüller schickte den Baron von Trenck mit seinen Banduren voraus, der bey dieser Gelegenheit die schöne Stadt Chamb eroberte, und solche plündern und einäschern ließ. Die Frantzosen und Kayserlichen, die bisher bey Weichs, unweit Stadt am Hof gestanden, kriegten durch diesen Marsch Lufft. Sie theilten sich daher den 13. Sept. da denn die erstern unter dem Grafen von Sachsen nach der Ober-Pfaltz giengen, und sich mit dem Marschall von Maillebois vereinigten, die letztern aber unter Seckendorffen bey Kehlheim die Donau paßirten, und ihren Marsch über Abensperg und Rothenburg nach der Iser richteten, um den General Bärenklau, der mit einem Oesterreichischen Corpo bey München stehen geblieben, vollends aus Bayern zu vertreiben.

ben. Es gelückte auch Seckendorffen, daß er im Oct. von gantz Nieder-Bayern Meister wurde, den 7. dieses München wieder besetzte, und den General Bärenklau bis Schärdingen zurücke triebe, nachdem er Burghausen, Braunau und alle Oerter am Inn besetzet. Man streiffte bis an die Oesterreichische Grentze, und wartete auf den neuen Frantzösischen Succurs, um vollends in Ober-Oesterreich einzubrechen. Alleine Bärenklau wurde zu Schärdingen durch die Rückkunfft der Ungarischen Armee, die unter dem Groß-Hertzoge von Toscana aus Böhmen wieder anlangte, eher verstärcket, als der Frantzösische Succurs unter dem Maillebois, welchen Broglio nunmehro im Commando ablösete, anlangte. Die Oesterreicher wurden von der Donau wieder Meister, giengen bey Nieder-Altaich von neuen über diesen Strom, und bemächtigten sich der Städte Landau und Dingelfingen an der Iser, wo Khevenhüller die Frantzosen erwartete, die ihn aber den 18. Nov. nöthigten, die Iser wieder zu verlassen, und sich über die Vils nach Allerspach zurücke zu ziehen.

Jedoch der Marschall von Broglio blieb zu Dingelfingen stehen, da der Graf von Seckendorff seiner bey Braunau am nöthigsten hatte, weil ihm die Oesterreicher starck zu Leibe giengen. Er wurde daher genöthiget, sich von dar nach Märckel zu ziehen, nachdem er den General Minuzzi mit einer starcken Besatzung zu Braunau gelassen hatte. Es stunde aber der

Printz Carl schon vor dieser Vestung, und bombardirte solche, machte auch Anstalt, dieselbe zu bestürmen, als der Marschall von Broglio eben noch zu rechter Zeit anlangte, und sich mit Seckendorffen vereinigte. Die Oesterreicher verliessen darauf den 12. Dec. ihr Lager, und zogen sich nach ihren vorigen Postirungen zurücke. Man gieng nunmehro beyderseits in die Winter-Quartiere, und der Feldzug hatte auf Seiten des Kaysers ein Hoffnungs-volles Ende, weil man sich nicht nur in denen wieder-eroberten Posten maintenirt hatte, sondern auch hoffte, im künfftigen Jahre sich des erlidtenen Schadens wieder zu erholen.

Immittelst hegte der Kayser, der sich das gantze Jahr hindurch mit seiner Familie zu Franckfurt aufgehalten, lauter Friedens-Gedancken. Er gab solche sowol in verschiedenen Commißions-Decreten bey der Reichs-Versammlung, als auch in denen Circular-Schreiben an seine auswärtigen Ministers zu erkennen. Er war geneigt, nicht nur gantz Böhmen, und besonders Prag zu evacuiren, sondern auch die fremden Hülffs-Völcker aus dem Reiche gehen zu lassen, wenn man ihm nur ohne Anstand seine Chur-Lande wieder einräumen, und die Vörder-Oesterreichischen Lande so lange abtreten wolte, bis durch einen ordentlichen Congreß die, wegen der Oesterreichischen Erb-Folge entstandenen, Mißhelligkeiten völlig beygeleget worden. Alleine die Königin wolte sich unter diesen Bedingun-

dingungen zu keinem Frieden verstehen, auch eher keinen Vorschlägen Gehöre geben, als bis der Kayser sich von allen Verbindungen mit Franckreich gäntzlich losgesaget. Dieses kam aber dem Kayser allzu harte für, daher der Krieg seinen Fortgang behielte.

Dieser widrigen Umstände aber ungeachtet, ließ sich der Kayser die Reichs-Geschäffte mit unermüdeter Sorgfalt angelegen seyn. Er verstattete iedermann Gehör, und sorgte, so viel seine eigenen Haus-Angelegenheiten zuliessen, für des Reichs Wohlfahrt. Es war daher billig, daß ihm auch die Reichs-Stände einige Römer-Monate bewilligten, die aber bey damaligen Umständen freylich nicht hinlänglich waren, die Kosten, die sowol zu Fortsetzung des Kriegs, als Führung der Kayserl. Würde erfodert wurden, zu bestreiten, da er aus seinen Erb-Landen wenig oder nichts erhielte. Das beste musten die Subsidien-Gelder thun, die er gröstentheils aus Franckreich, zum Theil aber auch aus Spanien empfienge. Die im Namen des Reichs von der Königin in Ungarn gesuchte Ausantwortung des Reichs-Archivs verursachte viele Schwierigkeiten, weil die Königin vorgab, es wären viele einheimische, und die Angelegenheiten ihres eigenen Hauses betreffende Acta und Documenta darunter, die man ohne ihrem Nachtheil nicht mit ausantworten könte; doch wäre sie zu einer Separation derer Acten geneigt, die auch endlich durch den Churfürsten von Mayntz veranstaltet wurde,

es bliebe aber doch die würckl. Extradition bis zu völlig hergestellter Ruhe im Reiche ausgesetzt.

An. 1743. hatte es anfänglich das Ansehen, als ob der Kayser wieder zu dem völligen Besitz seiner Erb-Lande gelangen würde. Er machte daher auch schon im Jan. nach überstandener Unpäßlichkeit Anstalt zu seinem Abzuge von Franckfurt, um wiederum seine Residentz zu München zu beziehen. Es verzog sich aber damit wegen des darzwischen gekommenen hohen Todes-Falls der Kayserl. Printzeßin Theresiæ Benedictæ bis den 17. Apr. da er mit seinem Printzen von Franckfurt abreisete, und den 19. Abends über Hanau, Mergenthal und Donauwerth zu München anlangte, nachdem die jüngsten beyden Printzeßinnen bereits den 26. Jan. von Eichstädt, wo sie sich bisher aufgehalten, Hertzog Clemens aber mit seiner Gemahlin den 2. Mart. und dessen Frau Mutter aus Böhmen den 6. dieses daselbst angelangt waren. Die Kayserin mit der ältern Printzeßin blieb zur Zeit noch in Franckfurt zurücke. Das Frolocken des Volcks war bey Sr. Majestät Ankunfft zu München unbeschreiblich, doch wurden auf ausdrücklichen Befehl weder die Stücken auf den Wällen gelöset, noch andere öffentliche Freudens-Bezeugungen angestellet, weil das Gemüthe des Kaysers über den traurigen Anblick derer vielfältigen Schäden und Verwüstungen, so die Feinde überall, und besonders auch zu Nympffenburg, welches

welches er den 26. Apr. besuchte, angerichtet hatten, ziemlich niedergeschlagen war. Es würde aber solches sich gar bald wieder aufgekläret haben, wenn nur die Kriegs-Operationes seiner Trouppen einen so geseyneten Fortgang gehabt hätten, als derselben Anfang zu Ausgang des verwichenen Jahrs gewesen. Alleine eben da der Graf von Seckendorff, der deshalben sich mit Sr. Kayserl. Majestät zu München unterredet, nach der Armee zurücke gieng, erfuhr er unterwegens, daß dieselbe den 9. Maj. von Printz Carln von Lothringen bey Braunau gäntzlich geschlagen worden, ehe sie sich mit den Frantzosen vereinigen können, wobey der General Minuzzi selbst gefangen worden. Der Graf von Seckendorff raffte darauf, was noch von den geschlagenen Trouppen übrig war, in Eil zusammen, und lagerte sich mit solchen bey Landshut, wo er sowol mit dem Marschall von Broglio, der noch immer zu Straubingen stunde, als auch dem Grafen von Sachsen, der zu Stadt am Hof sein Quartier hatte, eine genaue Communication unterhielte, die beyde ihre Trouppen an der Donau zusammen zogen, aber nicht gesonnen waren, weder offensive wider die Oesterreicher zu agiren, noch sich völlig mit Seckendorffen zu vereinigen.

Dieser kunte sich daher nicht lange in seinem Lager erhalten, sondern da die Oesterreicher von allen Seiten auf ihn los giengen, nachdem sie sich sowol von der Donau als Iser Meister gemacht,

macht, gieng er zu Anfang des Jun. über den letztgedachten Strom, und retirirte sich nach der Gegend von Ingolstadt, worauf der General Berenklau den 7. Jun. Landshut besetzte, und seine Waffen weiter gegen München ausbreitete. Der Kayser, der weiter keine Sicherheit daselbst fande, verließ nunmehro zum andern male seine Residentz-Stadt, und langte mit seiner Familie noch diesen Abend unter Lösung der Canonen zu Augspurg an, wo er sein Quartier im Fuggerischen Pallaste nahm. Er blieb allhier bis den 28. Jun. da er sich mit seinem gantzen Gefolge wieder nach Franckfurt erhube, nachdem ihm der König von Groß-Britannien, der den 27. vorher den Marschall von Noailles bey Dettingen geschlagen, alle Sicherheit versprochen. Es sahe demnach abermal sehr schlimm vor diesen guten Monarchen aus, da seine Feinde überall den Meister spielten, die Frantzosen keine rechte Hülffe leisteten, und seine eigenen Trouppen völlig über den Hauffen geworffen, das gantze Bayer-Land aber nebst der Ober-Pfaltz von den Oesterreichern wieder in Besitz genommen worden. Noailles solte mit seiner Armee zum Vortheil der Kayserl. Waffen eine Diversion machen; aber die obgedachte Schlacht nöthigte ihn, sich wieder nach den Elsaß zurücke zu ziehen.

Dieses hatte auch schon vorher der Marschall von Broglio in Bayern gethan, als sich ihm der Printz Carl bey Straubingen genähert. Er langte mit dem Printzen von Conty den 7. Jun.

bey Regenspurg an, und setzte seinen Weg eiligst nach Ingolstadt fort, welches der Graf von Sachsen auf der andern Seite der Donau zu gleicher Zeit that, da der Fürst von Lobkowitz, der mit einem starcken Corpo aus der Ober-Pfaltz angerücket war, ihn aus Stadt am Hof getrieben. Es geriethe nunmehro gantz Bayern in der Königin von Ungarn Hände. Was die Haupt-Armee nicht eroberte, das geschahe durch die Detaschements der Generale Berenklau und Nadasti, die mit ihren flüchtigen Trouppen das gantze Land durchstreifften, auch den 13. Jun. zu größtem Schrecken der Stadt Augspurg, weil sich damals noch der Kayser daselbst aufhielte, Friedberg mit dem daselbst befindlichen grossen Magazine eroberten, wobey sie über 1200. Mann nebst 2. Obristen gefangen kriegten. Es blieben von gantz Bayern nicht mehr als noch die 4. Oerter, Ingolstadt, Straubingen, Braunau und Reichenhall, übrig, die die Kayserl. und Frantzösischen Trouppen noch besetzt behielten, und was etwan an der Schwäbischen Grentze unweit der Donau lag.

Der Marschall von Broglio retirirte sich den 20. Jun. bey Annäherung der Oesterreichischen Armee von Ingolstadt in das Neuburgische, und den 26. nach Donauwerth, wo er zwar durch den Grafen von Segur mit etlichen 1000. Mann verstärcket wurde, aber sich doch nicht starck genung schätzte, die anrückende Macht der Feinde zu erwarten. Er verließ daher diese

Stadt,

Stadt, nachdem er die Brücke mit allen Fahrzeugen verbrennen, und den vorhandenen Proviant und Fourage verderben lassen, und zog mit seiner gantzen Armee nach Hause. Es war aber der Kayser mit der Aufführung dieses Marschalls, der durch seine üble Harmonie mit den Deutschen Generals nicht wenig zu diesem widrigen Schicksal beygetragen hatte, sehr übel zufrieden, daher er sich auch über ihn bey dem Könige in Franckreich beschwerte, der ihm, als er nach Straßburg kam, den Befehl ertheilte, das Commando nieder zu legen, und sich auf seine Güter zu begeben.

Immittelst hatten die beyden Feld-Marschalle, Grafen von Seckendorff und Khevenhüller zu Nieder-Schönfeld am Flusse Aicha unweit der Donau den 27. Jun. eine Convention getroffen, Krafft welcher die Bayerischen Vestungen vollends an die Oesterreichischen Trouppen übergeben werden musten, denen Kayserl. Völckern aber wurde die Neutralität als Reichs- und Kreiß-Trouppen zugestanden, die sich sodenn den 9. Jul. von Rain nach Wembdingen wendeten, um allda den Ausgang des Kriegs abzuwarten, und sich indessen aller Feindseligkeiten zu enthalten. Es gieng aber mit der Evacuation der Bayerischen Vestungen sehr schwer her, ehe sie erfolgte, weil die Commendanten sich darzu nicht verstehen wolten. Besonders weigerten sich dessen die Frantzösischen Commendanten zu Straubingen und Ingolstadt;

stadt; iedoch da der General Berenklau Ernst brauchte, capitulirten sie, wiewol der zu Ingolstadt es erst auf eine kurtze Belagerung ankommen ließ, auch bey der Capitulation sich ausbedunge, daß, wenn er vor dem 1. Oct. 1743. keinen Succurs erhielte, er alsdenn erst ausziehen dürffte, welches ihm auch zugestanden wurde. Berenklau blieb indessen vor der Vestung liegen. Da nun kein Succurs erfolgte, wurde ihm an dem angesetzten Tage Ingolstadt übergeben, nachdem den 8. Sept. vorher auch die Stadt Eger capituliret hatte. Die Königin in Ungarn hatte indessen sich nicht nur den 12. Maj. zu Prag krönen lassen, sondern auch zu München eine besondere Landes-Administration angelegt, wobey sie den Grafen von Goes zum Präsidenten ernennet, welcher solches den Landes-Ständen durch ein Patent, so den 16. Aug. unterzeichnet worden, kund that, und sie in die vier Rent-Aemter, und zwar den 16. Sept. nach München, den 23. nach Landshut, den 30. nach Straubingen, und den 7. Oct. nach Burghausen zu Ablegung der Huldigungs-Pflicht nach der vorgeschriebenen Eydes-Formel einladete, welche auch an den angesetzten Tagen erschienen, und die Huldigung leisteten, obgleich der Kayser darwider eben sowol, als wider die obgedachte Böhmische Krönung protestiren ließ.

Der Beschluß folgt nächstens.

II. Einige

II.
Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements und andere dahin gehörige Nachrichten.

1) Ein neuer Ertz-Bischoff zu Saltzburg:

JACOBUS ERNESTUS, Bischoff zu Ollmütz, ein gebohrner Graf von Lichtenstein, ward den 13. Jan. 1745. durch die majora scrutinia zum Ertz-Bischoff von Saltzburg erwehlet, nachdem sich die, auf den vorigen Tag angesetzte, Wahl fruchtlos zerschlagen hatte. Er war ein Mitglied des Capitels, und wurde durch den Wienerischen Hof am meisten unterstützet, der deshalben den Nieder-Oesterreichischen Land-Marschall, Grafen Fridericum von Harrach, nach geendigtem Land-Tage im Nov. nach Saltzburg geschickt hatte, der bis nach vollzogener Wahl sich allda befunden. Es ist aber der jüngst verstorbene Kayser sehr übel mit dieser Wahl zufrieden gewesen, und hat sie durchaus nicht vor rechtmäßig erkennen wollen, auch wider die Päbstl. Confirmation durch den Cardinal Borghese, Protectorem seiner Angelegenheiten zu Rom, nachdrücklich protestiren lassen. Die Ursache davon ist, weil auf das Kayserl. Schreiben an das Dom-Capitul vom 28. Dec. 1744. (so aber erst den 8. Jan. Abends insinuiret worden,)

worden,) die Oesterreichischen Völcker, womit Stadt und Stifft besetzt worden, vor der Wahl nicht abgeruffen worden, und deshalben kein Kayserlicher Commissarius dabey zugegen gewesen. Jedoch der bald darauf erfolgte hohe Todes-Fall Sr. Kayserl. Maj. hat diesen Irrungen ein Ende gemacht, indem der Pabst die getroffene Wahl nicht nur den 25. Jan. in einem gehaltenen Consistorio denen Cardinälen kund gethan, sondern auch nachgehends die Confirmations-Bulla würcklich ausgefertiget. Der Dom-Herr, Graf *Leopold Ansgarius* von Stahrenberg, hat während der Vacantz die Statthalterschafft in diesem Ertz-Stiffte geführet. Der neue Ertz-Bischoff ist den 27. Sept. 1692. gebohren. An. 1727. ward er zum Bischoff von Seccau, und den 11. Oct. 1738. zum Bischoff von Ollmütz erwehlet. An. 1743. den 12. Maj. hatte er die Ehre, die Königin in Ungarn zu Prag an des in Ungnade gefallenen Ertz-Bischoffs Stelle zur Königin von Böhmen zu krönen.

2) Am Spanischen Hofe:

Der Graf von *Montijo* ward den 4. Febr. 1745. zum Obrist-Hofmeister der Königin erkläret, welche Bedienung er den 8. dieses antrat. Er hat sogleich viele Mißbräuche, die unter seinen Vorgängern eingeschlichen, abgeschaffet. An seine Stelle ist der *Marquis* von *Villena*, ein Sohn des Königl. Obrist-Hofmeisters, wiederum zum Ober-Stallmeister bey der Königin ernennet worden.

Der Printz *Carolus Justus* von *Beauveau-Craon* ward im Mart. zum Grand d' Espagne erhoben.

Der Graf von *Riviere*, ein Frantzose, ältester Obrister der Dragoner, der vor Coni gefährlich bleßirt worden, ward im Apr. Gouverneur zu Almeria.

3) Am Frantzösischen Hofe:

Die durch den Tod der Hertzogin von Chateauroux verledigte Obrist-Hofmeisterin-Stelle bey Madame la Dauphine hat ihre Schwester, die Hertzogin von *Laumgais*, erhalten. Sie ist von ihrer langwierigen Kranckheit durch Hülffe eines Empirici, der ein Indianer ist, auf einmal wieder genesen, und im Jan. nach Versailles zurücke gekommen, wo sie sehr gnädig empfangen worden, und das Apartement gekriegt, das die obgedachte Hertzogin, ihre Schwester, inne gehabt. Der König hat ihr auch die Einkünffte von dem Hertzogthum Chateauroux auf 2. Jahr zugestanden, um der Verstorbenen ihre Schulden zu bezahlen.

Der General-Lieutenant, Graf von *Maulevrier-Langeron*, ward zu Anfang des Apr. zum Marschall von Franckreich erkläret, der Kriegs-Minister, Graf von *Argenson*, aber bekam 300000. Livres, der Marschall von Sachsen 150000. der Marschall von *Noailles* 100000. und der Hertzog von *Ayen* 50000. Livres geschenckt.

Der General **Löwendahl** hat im Febr. in Abwesenheit des Marschalls von Bellisle das Commando in den drey Bisthümern erhalten.

Den 8. Apr. ward bey dem Parlamente zu Paris ein Königl. Patent registriret, vermöge dessen die Grafen in Zukunfft zum Zeichen ihrer Distinction ein rothes blau gesticktes Band nebst einem Creutze, worauf S. Johannes Baptista stehet, tragen, auch es nicht ablegen sollen, wenn sie gleich zu Bisthümern ernennet werden.

Der König hat im Apr. den Herrn von *Voltaire* zum Historiographo von Franckreich ernennet, welche Stelle seit dem Tode des Herrn Mezerai unbesetzt gewesen.

Der *Marquis* von *Voyer*, Sohn des Kriegs-Ministers, ist zum General-Lieutenant von Ober-Elsas ernennet worden.

Die *Mademoiselle* von *Etbiol*, eine General-Pachters Tochter, die der König auf dem grossen Ball zu Paris erblicket, ist zur *Marquisin* von *Pompadour* erhoben worden. Sie hat die Zimmer und Verrichtung der Hertzogin von Chateauroux bekommen, und den König nach Flandern begleiten müssen.

Der König hat dem Hertzoge von *Grammont* zwey Stunden vor seinem Ende den Marschalls-Stab zugeschickt, damit wenigstens die Ehre, als ein Marschall von Franckreich zu sterben und beerdiget zu werden, seiner in dem Treffen bey Fontenoi bewiesenen Tapfferkeit zur Belohnung dienen möchte. Die Hertzogin, seine Gemahlin, wird

auch künfftig den Titel als Marschallin von Grammont führen.

Der Marschall, Graf von Sachsen, hat die Grands Honneurs des Louvre und das General-Gouvernement über das neu-conquetirte Flandern mit einer Pension von 40000. Livres bekommen. Allein es fehlt ihm hierbey die Gesundheit, ohne welcher ihm alle Herrlichkeit der Welt wenig Vergnügen giebt. Diese aber ihm zu schencken, siehet sich sein, ihm so günstiger, König so wenig im Stande, daß derselbe vielmehr sich in einem Schreiben an den Cardinal von Tencin über dieses Unvermögen folgender gestalt beklaget hat: „Wir sind den fürtrefflichen Anstalten des Marschalls „von Sachsen den Sieg zuzuschreiben schuldig, den wir „zu Fontenoi davon getragen. Er hat Uns gute Le„ctiones gegeben, wenn Wir davon profitiren wollen. „Aber ich sorge, er werde Uns dergleichen nicht lange „mehr geben können, wenn er in dem Stande bleibet, „worinnen sich seine Gesundheit anietzo befindet. „Dieses würde ein unersetzlicher Verlust vor Uns seyn, „welchen ich sehr ungerne und mit vieler Betrübniß „leiden würde; sonderlich auch darum, weil ich alsdenn „nicht, wie ich gerne wolte, die grossen Verdienste, damit „er sich um Uns meritirt gemacht, ihm würde belohnen „können. Man erkennet aus diesem Schreiben, das der König mit eigner Hand geschrieben, daß der Cardinal von *Tencin* in einer viel höhern Gnade, als man bisher gemeynet, bey dem Könige stehen müsse.

Der Hertzog von Biron, der in der Schlacht bey Fontenoi 5. Pferde unter dem Leibe verlohren, hat im Maj. das Regiment Frantzösische

Garde bekommen, an dessen Spitze er nach dem Fall des Hertzogs von Grammont mit grosser Tapfferkeit gefochten. Der Graf von *Guerchy* bekam zu gleicher Zeit das Regiment des Königs, der Graf von *Aubeterre* das Regiment Royal-Vaisseaux nebst einer Pension von 2000. Livres, der Graf von Löwendahl 6000. Livres, der Graf von Bayern das Gouvernement von Peronne, und der *Marquis* von *Brezé* das Gouvernement zu Dornick, der Herr von *Argenson* aber, ein Sohn des Kriegs-Ministers, ward Mestre de Camp General der Dragoner.

Der Ritter von *Graßin* wurde im Maj. zum Brigadier ernennet, sein Regiment Banduren aber erhielte den Namen Royal-Graßin.

Der *Marquis* von *Chetardie* ist in eben diesem Monate aus Limosin zurücke beruffen worden, mit dem Befehl, sich zu seinem Regimente in Flandern zu begeben.

Es soll auch der König den 1. Jun. eine Promotion von 17. Marechaux de Camp, 18. Brigadiers von der Infanterie, und 20. von der Cavallerie vorgenommen haben, davon man aber keine Liste zu sehen bekommen.

4) Am Groß-Britannischen Hofe:

Den 5. Maj. ward zu St. James Capitul des Ordens vom Hosen-Bande gehalten, und in selbigem der Hertzog von Sachsen-Weissenfels zum Ritter dieses Ordens an die Stelle des verstorbenen Grafens von Wilmington creirt. Die beyden andern ledigen Stellen sollen durch den

Prinzen *Georgium* und den Hertzog von *Bedford* ersetzet werden.

Der Graf von *Dunmore* ward im Apr. zum General von der Infanterie erklärt, um in solcher Qualität unter dem Hertzoge von Cumberland zu dienen.

Den 10. Apr. wurden folgende zu General-Majors ernennet:

1. *Wilhelmus Blakeney,*
2. *Humphrey Bland,*
3. *Jacob Oglethorpe,*
4. Der Lord *de la War*, und
5. Der Hertzog von *Marlborough.*

Im Maj. wurde folgende Promotion bey der Marine vorgenommen:

a) Bey der weissen Flagge:

Admiral: *Eduard Vernon.*

Vice-Admirals: *Wilhelm Rowley*, und *Wilhelm Martin.*

Contre-Admiral: *George Anson.*

b) Bey der rothen Flagge:

Vice-Admirals: *Jacob Stewart*, *Thomas Davers*, und *George Clinton.*

Contre-Admiral: Der Lord *Vere Beauclere.*

c) Bey der blauen Flagge:

Vice-Admirals: *Isaac Townshend*, und *Heinrich Medley.*

Contre-Admiral: *Perry Maine.*

Ehe

Ehe der König den 14. Maj. seine Reise nach Hannover antrat, wurden folgende Lords und Ministri ernennet, die in seiner Abwesenheit die Regentschafft führen solten:

1. Der Ertz-Bischoff von Canterbury,
2. Der Lord Groß-Cantzler Hardwick,
3. Der Hertzog von Grafton,
4. Der Hertzog von Dorset,
5. Der Hertzog von Devonshire,
6. Der Hertzog von Newcastle,
7. Der Hertzog von Bolton,
8. Der Hertzog von Montagu,
9. Der Hertzog von Richmond,
10. Der Hertzog von Bedford,
11. Der Hertzog von Argyle,
12. Der Marquis von Tweddale, (a)
13. Der Graf von Chesterfield,
14. Der Graf von Harrington,
15. Der Graf von Stairs,
16. Der Graf von Pembrok,
17. Der Graf von Bath.
18. Der Vicomte von Cobham,
19. Der Lord Gower, und
20. Henricus Pelham.

Qq 4 Den

(a) Dieser ist noch würckl. Staats-Secretarius wegen Schottland, folglich ist die Nachricht von dem Hertzoge von Montros P. LXXVII. p. 434. falsch.

Den 13. Apr. nahm der neue Graf von *Orford* in solcher Qualität im Ober-Hause Sitz, nachdem er bisher seine Stelle unter den Barons gehabt.

Den 3. Jun. Abends langte der Graf von *Lowdon* aus Flandern zu Londen an, von dar er bald darauf nach Schottland abgieng, die Werbung des neuen Regiments Berg-Schotten, worüber er zum Obristen erkläret ist, zu beschleunigen.

Der General *Parker* ist Commendant en chef aller Trouppen in Irland, wie solches der General *Cope* in Schottland ist.

5) Am Ungarischen Hofe:

Den 25. Febr. erhielte der Graf von Kaunitz zu Brüssel das Patent als Interims-Statthalter der Oesterreichischen Niederlande.

Carolus, Graf von Batthiani, ist den 4. Maj. als an dem Geburts-Tage der Printzeßin Charlotte von Lothringen, zum würckl. General-Feld-Marschalle ernennet worden.

Die Sache des Generals, Grafens von Harsch, (*b*) ist von dem Hof-Kriegs-Rathe zu seinem Vortheil entschieden worden.

Der General Damnitz hat das General-Commando in Tyrol, und der General *Radowsky* in Abwesenheit des Grafens von Königseck das Interims-Commando zu Wien bekommen.

Der General, Graf von Salm, ward Capitain der Hellebardierer zu Brüssel, und der Baron

(*b*) Siehe die Nachr. *Tom. VI. p. 777.*

Baron von Reinsheim schon vorher General-Feld-Wachtmeister.

In den Niederlanden wirbt man ein Corps von 8000. Mann an, das diesen Krieg über in Königl. Groß-Britannischen Solde stehen soll. Der General, **Graf von Calenberg**, hat das Commando darüber erhalten.

Der Obrist-Lieutenant und Commendante auf dem Ober-Hause zu Passau, Frantz Frimbwager, ist in Ansehen seiner 45. jährigen Dienste im Mart. zum Obristen erkläret worden.

Den 6. Maj. ward dem Raths-Verwandten der Königl. Neustadt Prag, **Joh. Anton Rozack**, wegen seiner bey dem Auszuge der Preußischen Trouppen aus den Prager-Städten bezeugten Treue und Tapfferkeit von dem Obristen Burggrafen eine, von der Königin überschickte, überaus prächtige güldene Gnaden-Kette mit anhangendem Portrait zum ewigen Andencken mitgetheilet.

Der bekannte **Baron von Trenck** langte im Jan. mit vielen von seinen Leuten und einer grossen Equipage aus Brünn zu Wien an, und hatte den 17. bey der Königin eine sehr gnädige Audientz. Nachdem er nach Hofe gefahren, ließ er sich wegen seiner Blessur am lincken Fusse auf einem Trag-Riemen von zwey Panduren die Schloß-Treppe hinauf tragen, worauf er seine beyden Krücken zur Hand nahm, und in solchem Aufzuge bey der Königin und dem Printz Carl seine Aufwartung, so gut es sich wolte thun lassen,

sen, machte. Es hat mit dieser seiner vor Kolin empfangenen Blessur (c) ziemlich gefährlich ausgesehen, und schon darauf gestanden, daß man ihm das Bein ablösen wollen. Er ist aber entschlossen gewesen, lieber zu sterben, hat auch bereits sein Testament gemacht gehabt, worinnen er, weil er ohne Weib und Kinder ist, die Königin von Ungarn zur Universal-Erbin seines Vermögens eingesetzet, der Stadt Cham in Bayern aber 12000. fl. vermacht. Jedoch da er sich noch zum bohren resolviret, und sich in die Röhre Löcher machen lassen, um das gestandene Marck wieder in Circulation zu bringen, ist er dergestalt wieder hergestellet worden, daß er den 17. Mart. von Wien nach Sclavonien abreisen können, um von dar ein Corpo von 1700. Banduren abzuholen, durch welches er sein Regiment, worüber in seiner Abwesenheit der Obrist-Lieutenant, Baron von Dolne, das Commando führet, verstärcken will.

6) Am Pohln. und Chur-Sächsischen Hofe:

Se. Königl. Majestät haben als Reichs-Vicarius den Hertzog von Sachsen-Weissenfels zum General-Feld-Marschall des Heil. Röm. Reichs erkläret.

Der Vice-Kriegs-Raths-Präsident von Unruhe ward im Mart. General-Lieutenant und Commendante zu Neustadt, mit Beybehaltung seiner

(c) Siehe die Nachr. P. LXXVI. p. 305.

seiner Präsidenten-Stelle, die Obrist-Lieutenants *Massani* und Osten aber wurden Obristen.

Nicht lange darauf sind zu General-Majors erkläret worden:

1. Barnabas *O Dempsie*, würckl. Geh. Kriegs-Rath,

2. Joh. Gottlob Meyer, und

3. Christian, Printz von Schwartzburg-Sondershausen, mit Beybehaltung seines Dragoner-Regiments.

Der General *O Dempsie* ist zugleich zum Commendanten der Vestung Pleissenburg, und der General von Schlichting zum Commendanten der Vestung Sonnenstein ernennet worden. An des erstern Stelle hat der Geh. Kriegs-Rath von Elbe die Ober-Inspection über die Casernen zu Neustadt bekommen.

Zu dem Reichs-Vicariats-Gerichte sind folgende Assessores ernennet worden:

1. Bernhard, Freyherr von Zech, Geheimder Conferentz-Minister und würckl. Geheimder Rath.

2. Christian, Graf von Loß, Geheimder Conferentz-Minister und würckl. Geheimder Rath.

3. Joh. Christian, Freyherr von Hennicke, Geheimder Conferentz-Minister, würckl. Geheimder Rath, und Vice-Cammer-Präsident.

4. Carl August, Graf von Rex, Geheimder Conferentz-Minister und würckl. Geheimder Rath.

5. Eber-

5. Eberhard Hartmann von Erffa, würckl. Geheimder Rath.

6. Erasmus Leopold von Gersdorff, Ober-Hof-Richter zu Leipzig und Cantzler.

7. Wilhelm August, Graf von Stubenberg, würckl. Hof- und Justitien-Rath.

8. Carl August von Uffel, würckl. Hof- und Justitien-Rath.

9. Joh. George von Ponickau, würckl. Appellations-Rath.

10. Carl Wilhelm Gärtner, würckl. Appellations-Rath.

Zum *Referendario* hierbey ist der würckl. Hof- und Justitien-Rath, George Lebrecht Wilcke, und zum *Secretario*, der Geh. Secretarius, Ernst Gotthelff Becker, ernennet worden.

Es sind eben diejenigen Assessores, die es An. 1740. und 1741. gewesen, nur daß noch die Herren von Uffeln und Ponickau darzu gekommen.

Der Ober-Berg-Hauptmann und Cammer-Herr, Curt Alexander von Schönberg, ist den 28 Febr. aus Rußland (*d*) nach Dreßden zurücke gekommen.

7) Am Preußischen Hofe:

Der General-Feld-Marschall, Graf von Schwerin, hat im Dec. 1744. die Armee in Schlesien verlassen, und sich auf seine Güter in Pommern begeben.

Der

(*d*) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 689.*

Der Major Schütz e) ward im Febr. Obrist-Lieutenant und Commendante von dem Natzmerischen Husaren-Regimente, der Rittmeister **Malachowski** aber an dessen Stelle Major bey demselben Regimente. Dieser kan daher bey Eroberung der Stadt Plesse nicht geblieben seyn. (f)

Den 18. Mart. hat der König zu Breßlau folgende Kriegs-Promotion vorgenommen.

a) **General-Feld-Marschalle:**

1. **Der Herr von Buddenbrock**, General von der Cavallerie, Gouverneur zu Breßlau und Ritter des schwartzen Adlers.
2. **Der Herr von Flantz**, General von der Infanterie, und Ritter des schwartzen Adlers.

b) **Generals von der Infanterie:**

1. Der General-Lieutenant von **Kalckstein**,
2. Der General-Lieutenant von **Kleist**, und
3. Der General-Lieutenant von **Jeetz**.

c) **General-Lieutenants:**

1. Der **Graf von Dohna**,
2. Der **Marggraf von Bayreuth**,
3. Der **Graf von Posadowsky**,
4. Der **Graf von Rothenburg** und
5. Der **Printz von Preussen**.

} bisherige General-Majors.

d) **General-Majors:**

Die Obristen von **Kalsow**, **Schwartz**, **Schwerin**, *Fouquet* und **Schwerin** von Printz Louis Dragonern.

e) Obri-

(e) Siehe die Nachr. P. LXXVII. p. 382.
(f) Siehe ibid. p. 390.

e) Obristen:

Folgende Obrist-Lieutenants:

1. Jeetz von Blanckensee,
2. Below von Jung-Schwerin,
3. Kreytzen von Bonin.
4. Kahlbutz von Königl. Printz Ferdinand,
5. Canitz von Lehwald,
6. Rindorff von Printz Leopold,
7. Knoblauch von Holstein,
8. Pfuhl von Polentz,
9. Itzenplitz von Borck,
10. Graf von Dänhoff von Truchseß,
11. Poderwils von Kleist, und
12. Kurßel von Hautcharmoi.

f) Obrist-Lieutenants:

Die Majors Zastrow von Alt-Schwerin, Saldern von den Münchowischen Fusillers, Briesewitz von der Einsiedelischen Grenadier-Garde, Bonin von Braunschweig, Printz von Anhalt-Dessau, Kleist von Hacke, Haussen von Königl. Printz Ferdinand, Schellendorff von Hertzberg, Woedtke von Kalckstein, Buchwitz von Creutz, und Jeetz von Blanckensee.

Der Graf von Bees ist Geh. Staats- und Kriegs-Minister, wie auch Ober-Hof-Marschall, und der Obrist von Winterfeld im Maj. General-Major worden.

Bey der Königl. Garde ward im Mart. der Major von Langen Obrist-Lieutenant bey dem 2. Bataillon; und der Capitain Merseberg Major bey dem dritten Bataillon.

Der

Der berühmte Herr *de Maupertuis* ist im Apr. mit Bewilligung des Königs in Franckreich von dem Könige in Preussen mit einer Pension von 4000. Thalern zum General-Director der Königl. Societät der Wissenschafften zu Berlin ernennet worden.

III.

Von der Gefangenschafft des Marschalls von Bellisle und seines Bruders.

Grosse Leute fehlen auch. Das siehet man an dem Marschall von BELLISLE. Dieser schlaue Staats- und Kriegs-Mann vermeynte seine Sachen bey der Abreise von München so wohl eingefädelt zu haben, daß es ihm bey Ausrichtung seiner auf sich genommenen Staats-Geschäffte an dem Königl. Preußischem Hofe nicht fehlen könte. Alleine das widrige Schicksal führte ihn unter die Hartzwälder Bauern, die vor seinen Stand und hohen Character so wenig Respect hatten, daß sie als Chur-Hannöverische Unterthanen ihn sans façon mit seiner gantzen Suite zum Kriegs-Gefangenen machten, und dadurch alle seine Projecte und Negotiationes zernichteten. Die Begebenheit ist so merckwürdig, daß wir nicht umhin können, eine umständliche Beschreibung davon mitzutheilen.

Nach-

Nachdem der Marschall von BELLISLE mit dem Grafen, seinem Bruder, den 18 Dec. 1744. zur Nacht von Cassel, wo er den 16. Abends von Franckfurt über Hanau angelanget war, abgereiset, setzte er seine Reise durch das Eichsfeld nach dem Königl. Preußischen Hofe fort, und langte den 20. Nachmittags mit drey Bagage-Wagen und einer Suite von 20 Mann in einer Kutsche zu Elbingerode, einem Chur-Hannöverischen Städtgen, an, wo er in dem daselbst befindlichen Preußischen Post-Contoir durch einen dahin voraus geschickten Courir schon die Post-Pferde, die ihn nach Wernigerode bringen solten, bestellen lassen. Der Postmeister gieng so fort zu dem dasigen Amtmann, und berichtete ihm die Ankunfft zweyer vornehmen Herren, die eine grosse Suite bey sich hätten, so insgesamt nichts denn Frantzösisch redete. Da nun der Amtmann leichte mercken kunte, daß es vornehme Frantzösische Generals seyn müsten, ihm aber das Gerüchte von dem Marsche einer Frantzösischen Armee gegen die Deutschen Staaten des Königs von Groß-Britannien, seines Herrn, nicht unbekannt war, hielte es seiner Schuldigkeit gemäß, diese fremden Herren um ihren Namen und Paß zu fragen. Er ließ darauf in der Stille einige Einwohner und Bauern wehrhafft machen, durch die er sowol die Personen von der Suite des Marschalls, indem sie einzeln aus einander giengen, in Verwahrung bringen, als auch die Zugänge zu dem Post-Hause wohl besetzen ließ. Er selbst gieng

gieng mit einigen Land-Soldaten nach der Stube, worinnen sich der Marschall mit seinem Bruder befand, den jener vor seinen Secretarium ausgab. Er traf ihn in der Stube auf- und abgehend an, als einen, der sich nichts widriges befürchtet. Als der Amtmann ihn gegrüsset, fragte er ihn: Sie sind vermuthlich ein Passagier, mein Herr? Worauf der Marschall mit Ja antwortete. Der Amtmann fragte weiter: Wie heissen Sie denn? Der Marschall von Bellisle versetzte hierauf: Warum fragen Sie mich dieses, und wer sind Sie, daß Sie mich so zur Rede setzen wollen? Der Amtmann fuhr weiter fort: Aber wer sind Sie denn? Der Marschall antwortete: Ich glaube nicht, Ihnen weder davon, noch von meinem Namen Rechenschafft geben zu dürffen. Gut denn! versetzte der Amtmann, ich weiß Sie sind ein Frantzösischer General, und da Franckreich dem Könige von Engeland, unserm allergnädigstem Herrn, auf dessen Gebiete Sie sich befinden, den Krieg angekündiget hat, so mache ich, der ich Amtmann hiesiges Orts bin, Sie zum Kriegs-Gefangenen. Mich zum Kriegs-Gefangenen! rieff der Marschall aus. Ja, mein Herr, sprach der Amtmann, und als einen solchen bitte ich Sie, mir Ihren Degen zu geben. Ich bin also auf dem Gebiete des Königs von Engeland! sagte der Marschall von Bellisle. Dieses habe ich nicht gewust; Wo

sind meine Leute? Sie sind in Sicherheit, antwortete der Amtmann. Der Marschall fieng an: Wird man mir denn niemand lassen, mich zu bedienen? Hierauf versetzte der Amtmann, er hätte schon eine Staffette nach Hannover abgehen lassen, deshalben von der Regierung Befehl einzuholen; so bald er solchen erhalten, würde er sich demselben gemäß erzeigen. Als nun der Marschall sahe, daß keine Möglichkeit sey, sich zu wehren, gab er seinen Degen von sich.

In andern Nachrichten wird die Gefangennehmung des Marschalls also erzehlet: Der Amtmann habe einige Land-Soldaten zu sich genommen, sey damit ins Post-Haus zu beyden Brüdern in das Zimmer gegangen, und habe gefraget: wer sie wären, und ob sie einen Paß durch des Königs Land zu reisen hätten? worauf der Marschall den Amtmann zurücke gestossen und gefraget: wer ihm befohlen, sich zu unterstehen, ihn dieserwegen zu befragen? worauf einer von den Land-Soldaten sein Bajonet auf die Flinte gesteckt, und dem fremden Herrn auf die Brust gesetzt. Dieser habe sodenn den Ober-Rock geöffnet, und ihm seinen Orden gezeiget. Der Amtmann habe darauf gesprochen: er hätte dafür zwar allen Respect; alleine er müste wissen, daß er nebst seiner Suite gefangen sey rc.

Der Marschall und sein Bruder wurden darauf nach dem Schlosse Schatzfeld, und von dar, weil der Ort zu ihrer Aufnahme nicht bequem genung

genung war, nach Osterode abgeführet, ihre Schrifften aber nach Hannover geschafft. Unterwegens schrieb der Marschall einen Brieff, der zu Neuhoff den 21. Dec. datirt war, an die Regierung nach Hannover, (a) worinnen er sich nicht so wol über seine Arretirung, die er ein Unglück nennte, beschwerte, als daß man ihn von seinen Domestiquen getrennet. Jedoch es war solches nur durch die beschwerlichen Wege und den Mangel der Pferde verursachet worden, weil die übrigen Kutschen und Bagage-Wagen nicht so gleich nachfolgen können. Der Marschall fügte in seinem Briefe hinzu, daß er sowol sich als seinen Bruder für einen Gefangenen des Königs von Groß-Britannien erkenne, und daher bäte, an Se. Majestät schleunig davon Bericht zu erstatten, um Dero Befehle darüber einzuholen. Die Regierung fertigte darauf sogleich einen Courier nach Londen ab, nach Osterode aber gab sie Befehl, daß die Herren von Bellisle mit ihrem Gefolge so lange auf dem Schlosse zu Osterode einlogirt, und bewahret werden solten, bis Se. Majestät ein anderes verfüget haben würden; immittelst solten sie mit aller Distinction, und aller ihrem Character gemässen Achtung gehalten werden. Man schickte daher die kostbaresten Weine und zwey Hof-Köche nach Osterode, und befahl der Jägerey, das benöthigte Wildpret zu liefern. Sie wurden nicht nur

 fleißig

(a) Andern Nachrichten nach, ist der Brief an den Herrn von Münchhausen gerichtet gewesen.

fleißig von den vornehmsten von Adel aus der dasigen Nachbarschafft besuchet, sondern es fand sich auch der Königl. Vice-Ober-Stallmeister, Baron von Freichapel, der ihn zu Franckfurt hatte kennen gelernet, nebst vielen andern Standes-Personen von Hannover ein, um ihnen die Zeit zu vertreiben. Der Marschall erwiese sich daher in seinem Arreste gantz gelassen, und erkannte, daß er durch einen kleinen Umweg das Preußische Gebiete gar leichte hätte erreichen können, wenn ihn nicht das widrige Schicksal verblendet hätte. Die gröste Unlust machte ihm sein Hüfften-Weh, welches ihn bisweilen angriffe, und welches, seinem Vorgeben nach, noch von der Belagerung der Stadt Prag herrührte.

Sein Secretarius Patieu erhielte die gesuchte Erlaubniß, unter der Aufsicht eines Officiers eine Reise nach Hannover zu thun, um die Merckwürdigkeiten dieser Stadt zu besehen. Er war kaum ein paar Tage allda gewesen, so wurde er mit einem Doctor Medicinä, Namens Naumann, bekannt, dem er den 29. Dec. Abends bey einer Unterredung einige Schrifften mittheilte. Er kunte es aber nicht so heimlich thun, daß es nicht die Umstehenden wahrgenommen haben solten. Die Regierung befand daher vor gut, den Doctor arretiren zu lassen, und sich seiner Schrifften zu versichern, der Secretarius aber muste unverzüglich wieder nach Osterode zurücke kehren. Alleine der Doctor wuste sich bey seinem Verhör so zu rechtfertigen, daß man ihn

bald wieder auf freyen Fuß stellte, doch antwortete er zwey Briefe aus, deren einer nach Franckfurt am Mayn, und der andere nach Berlin gerichtet war, von welchen er vorgab, daß sie ihm ohne sein Wissen von des Marschalls Secretario bey der letzten Unterredung, in einer Tabatiere zugesteckt worden. Ihm ist nachgehends aufgeleget worden, binnen 4. Wochen Stadt und Land zu räumen.

Die Freude über die Gefangennehmung der beyden Herren von Bellisle war indessen in Engeland nicht zu beschreiben. Hohe und Niedere nahmen Theil daran, und truncken auf die Gesundheit des Amtmanns zu Elbingerode viel hundert Becher und Gläser aus. Der Pöbel irrete sich anfangs in dem Namen, und nannte ihn Meyer, da er doch eigentlich Müller hieß, jenes aber nur der Name des Postmeisters war. (b) Ihre Freude gieng so weit, daß sie das Haus des bey dem Könige wohlgelidtenen geheimden Secretarii Meyers, in der Einbildung, ob sey derselbe des obgedachten Amtmanns Bruder, gleichsam belagerten, und ihn mit so vielen Lobsprüchen und Caressen überhäufften, als wol nie einem Deutschen wiederfahren ist. Es hat auch der König den guten Dienst des Amtmanns, den er ihm aus eigenen Einfall geleistet, mit einem Geschencke von 1000. Pfund Sterlings, und

Rr 3 einer

(b) Man ist noch nicht gewiß, ob der Amtmann Meyer oder Müller heisset, weil die Nachrichten davon gar sehr differiren.

einer weit einträglichern Stelle, als er bisher gehabt, belohnet.

So bald aus Engeland der Befehl anlangte, den Marschall mit seiner Suite nach diesem Reiche zu schaffen, wurde Anstalt gemacht, ihn von Osterode nach Stade, und sodenn weiter zu Schiffe zu bringen. Den 18. Jan. geschahe der Aufbruch nach Calenberg, wo man Abends anlangte. Weil den Marschall sein gewöhnliches Hüfft-Weh wieder befiel, muste man bis den 21. dieses daselbst liegen bleiben. Nachdem sichs mit ihm vermittelst des Beystandes der ihm zugeschickten Hof-Medicorum etwas wieder gebessert, setzte man die Reise fort. Man bediente sich kleiner Tage-Reisen, gieng bey Hannover vorbey, und langte über Neustadt und Verden den 26. Jan. zu Stade an, nachdem des Marschalls Bruder schon den 24. vorher angelangt war. Der Zug war folgender gestalt eingerichtet: Voraus ritte ein Ober-Officier mit zwey Unter-Officiers, denen der Obrist-Lieutenant von Münchow mit einem Capitain in einer Chaise folgte. Hierauf kam eine Carosse, auf deren Kutscher-Sitze 2. Unter-Officiers mit Gewehr sassen. In solcher befand sich der Marschall mit seinem Bruder. Dieser folgte eine andere Carosse, darinnen der Vice-Ober-Stallmeister von Freichapel nebst einem Hannöverischen Secretario, wie auch der Secretarius des Marschalls und noch eine Person sassen. Den Schluß machten verschiedene Wagen mit der übrigen in

25. Personen bestehenden Suite. Der Zug wurde zu beyden Seiten und von hinten durch ein Commando von 50. Mann zu Pferde begleitet. Man wolte von dieser Escorte angemerckt haben, daß kein Mann hierbey seine ordentliche Montur angehabt habe. Es hat dieses viele befremdet. Die wahre Ursache aber davon soll seyn, weil man durch das Braunschweigische paßiren müssen, welches mit ordentlicher Militz nicht geschehen dürffen.

Der Marschall und seine Suite hatten vor ihrer Abführung verschiedene mal um ihre Befreyung Ansuchung gethan, aber nichts erhalten. Man kriegte von dieser Suite eine Liste zu sehen, worinnen der Name und die Bedienung einer jeden Person specificiret worden. Es haben aber viele an der Richtigkeit derselben gezweifelt, und vielmehr dafür gehalten, daß unter so vielen Domestiquen sich einige verstellte Ingenieurs und Officiers befänden, welche das Terrain hätten recognosciren sollen, um einen bequemen Weg für die Frantzösischen Trouppen in demjenigen Theile der Hannöverischen Lande, wo die Bergwercke sind, zu suchen; in welcher Meynung man bestärcket worden, weil der Marschall von Bellisle sonst keine Ursache gehabt hätte, von der ordentlichen Strasse von Cassel nach Berlin abzugehen, und am Fusse des Hartz-Gebürges über Elbingerode zu reisen.

Am Frantzösischen Hofe erzeigte man sich über diese fatale Begebenheit nicht wenig bestürtzt.

Man zog zwar nicht in Zweifel, daß nicht der Marschall in aller gehörigen Form ein Kriegs-Gefangener sey; aber man behauptete doch dabey daß derselbe, Krafft des An. 1743. zu Franckfurt errichteten und von dem Grafen von Albemarle Englischer Seits unterzeichneten Cartels, vor 32000. fl. zu ranzioniren sey. Es ließ deshalben der Marquis von Argenson den 18. Jan. an den Hertzog von Newcastle folgendes Schreiben abgehen:

„Der König ist benachrichtiget worden, daß der Her„tzog von Bellisle, Marschall von Franckreich, und „der Ritter von Bellisle, sein Bruder, General-Lieute„nant der Königl. Armeen, als sie in Deutschland ge„reiset, sich am 20. Dec. letzthin in ein Post-Haus be„geben das sich auf dem Wege von Cassel nach Ber„lin befunden, und das dem Könige von Preussen ge„höret, indem es dessen Wappen und Livrey hat. Als „sie aber in den Hof dieses Hauses gekommen, wo sie „in Sicherheit zu seyn hätten glauben sollen, wären „sie daselbst durch eine Anzahl gewaffneter Leute ange„halten worden, ohne daß sich ein Officier von Chara„cter, sondern nur ein Mann gezeiget, der sich Amt„mann von Elbingerode genennet, auf dessen Befehl „die grösten Gewaltthätigkeiten gegen die Herren von „Bellisle verübet worden, die bis zu ihrer Ankunfft zu „Osterode fortgedauert, wohin sie als Criminal-Per„sonen, ohne einige Absicht auf ihren Stand und Wür„den, und wovon der Amtmann eine völlige Wissen„schafft gehabt, geführet worden. Dergleichen Excesse „werden in keinem Lande und bey keinen Umständen „geduldet, und die Souverains müssen einander dar„innen Recht wiederfahren lassen. Se. Majestät zwei„felt daher nicht, der König von Groß-Britannien werde „allbereit zu Bestrafung des Amtmanns zu Elbingerode „Befehl gesendet haben, und Se. Majestät verlanget,

daß

daß solche geschwinde und mit so viel Nachdruck und Ernst geschehe, als dessen Aufführung unanständig, und allen Regeln der Gerechtigkeit und Menschlichkeit entgegen gewesen ist. Se. Majestät ist auch benachrichtiget, daß die Herren von Bellisle immer noch zu Osterode aufbehalten werden. Die Ursachen davon sind Deroselben unbewust. Als sie arretiret wurden, waren sie mit keinen Trouppen begleitet, indem sie mit ihren Domestiquen reiseten, und Ursache zu glauben hatten, daß sie die Freyheit der Straffen genüssen würden, gleich allen denen, welche entweder in ihren eigenen Angelegenheiten, oder in denen von ihrem Herrn durch Deutschland reisen. Will man vorschützen, daß sie das Hannöverische Gebiete betreten, und daß in der enclavirten Gegend, wodurch sie gereiset, kein hergebrachter Durchzug wäre, auch das Posthaus, wo sie angefallen worden, keine besondere Freyheiten hätte, so kan man doch die Herren von Bellisle nicht anders als Kriegs-Gefangene ansehen. Weil es aber schwer ist, in wenig Zeit alle nöthige Erläuterungen darüber einzuziehen, und weil ein längerer Verzug sie in der Ungewißheit ihres Schicksals lassen würde, hat der König, um allen Schwierigkeiten zuvorzukommen, und ihrer Zurückhaltung ein Ende zu machen, anbefohlen, dem am 18. Jul. 1743. zu Franckfurt gezeichnetem Cartel zu Folge, (das seine völlige Vollstreckung bey dem Beschluß des Feldzugs vom Jahr 1743. und in dem von 1744 gehabt hat,) ihre Rantzion zahlen zu lassen. Se. Majestät ist versichert, daß, wenn die Befehle des Königs von Groß-Britannien an die Regierung zu Hannover noch nicht ergangen sind, er keinen Anstand nehmen werde, sie gemessenst dahin zu senden, um dieselben in Freyheit stellen zu lassen, entweder daß man sie als blosse Reisende ansehe, oder als Kriegs-Gefangene achte, und dagegen den Preiß der in dem Cartel ausgemachten Rantzion annehme, welche Summa bey sichern Banquiers zu London, Hannover, Amsterdam und Ham-

 burg

„burg nach der Wahl Sr. Groß-Britannischen Ma-„jestät würcklich deponirt ist; und dieses ist es, was „Se. Majestät von der Treue des Königs von Enge-„land wegen seiner Verbindungen verlanget, und er-„wartet, so, wie Sie in dergleichen Fall selbst thun „würde. Se Majestät hat dieses Memorial durch „Dero Ministros denen von Sr. Groß-Britannischen „Majestät in Betrachtung der gegenwärtigen Umstände „nicht zustellen lassen können, iedoch aber anbefohlen, „daß es dem Herrn von Hoey, Gesandten der Gene-„ral-Staaten bey Deroselben, zugefertiget werden möch-„te; und Se. Majestät zweifelt nicht, dieser Minister „werde sich bey den General-Staaten dahin bemühen, „um durch ihre bona officia eine schleunige Ausferti-„gung des Befehls des Königs von Engeland an seine „Regierung zu Hannover wegen Bestrafung des Amt-„manns zu Elbingerode, und wegen Befreyung der „Herren von Bellisle zu bewürcken. Allen Printzen „und Staaten ist daran gelegen, damit die Sicherheit „der Land-Strassen nicht unterbrochen werden möge; „und dieses bringt die Nothwendigkeit einer exemplari-„schen Ahndung gegen den Amtmann von Elbingerode „mit sich. Die Vollziehung der Cartel-Tractaten kan „und soll unter keinerley Vorwand verzögert werden, „und nach dem zu Franckfurt geschlossenen soll ieder „Gefangener 14. Tage nach seiner Gefangenschafft ent-„weder vermittelst der Auswechselung oder der Rantzion „in Freyheit gestellet seyn. Ich habe die Ehre zu „seyn ꝛc.

Marquis von Argenson.

Aus diesem Schreiben ersahe man, daß der Frantzösische Hof durch die bona officia der Herren General-Staaten den Marschall von Bellisle und seinen Bruder in Freyheit zu bringen suchte. Es schrieb auch nicht nur der Holländische Minister zu Paris, Herr von Hoey, an

an die General-Staaten, und berichtete, daß ihn die Frantzösischen Ministri gebeten hätten, wegen dieser vornehmen Gefangenen bey seinen Principalen zu sollicitiren, sondern es that auch der Frantzösische Minister im Haag, Abt de la Ville, in einigen Conferentzen, so derselbe mit dem Präsidenten der Versammlung hielte, einen gleichmäßigen Antrag an Ihre Hochmögenden. Alleine man hat nicht gehöret, daß solches die gesuchte Würckung gehabt.

Die Gemahlin des Marschalls, eine Dame von hohen Eigenschafften und Verstande, ließ sich den Unfall ihres Gemahls gar sehr zu Hertzen gehen. Sie schrieb deshalben sogleich, als sie von dessen Gefangenschafft Nachricht bekommen, an den Baron von Münchhausen, den sie vormals zu Franckfurt sehr wohl hatte kennen lernen. Der Inhalt ihres Briefs gieng dahin: „Sie hätte vernommen, daß ihr Gemahl in Gefangenschafft gerathen, und hoffte, der Herr Baron würde „es nicht übel aufnehmen, wenn sie ihm ein Schreiben an ihren Gemahl übersendete; sie hätte selbiges „nicht versiegelt, damit er sehen könte, wie sie aus keiner andern Ursache an ihn geschrieben, als um sich „nach dessen Gesundheits-Zustande zu erkundigen, und „ihm dabey ihr Verlangen, daß sie zu ihm kommen dürffte, „zu erkennen zu geben. Sie ersuche anbey den Herrn „von Münchhausen, bey der Regierung so viel zu effectuiren, damit ihr Gemahl mit dem Courier ihr „antworten dürffte ꝛc. Es hieß hierauf, es habe diese Dame würcklich in Gesellschafft des Herrn von Courten, der nach Berlin gehen solte, ihre Reise nach Deutschland angetreten, um sich zu

ihrem Gemahl zu verfügen, und ihm in seiner Gefangenschafft Gesellschafft zu leisten. Alleine es ist dieses Gerüchte ohne Grund gewesen.

Der Kayser nahm sich der beyden Gefangenen um so viel mehr an, weil nicht nur ihre Arretirung auf des Reichs Grund und Boden geschehen, sondern sich auch diese Herren in seinen Verrichtungen befunden hatten. Es muste daher sein Minister zu Londen, Baron von Haßlang, dem Könige von Groß-Britannien in einer Particular-Audientz ein eigenhändiges Schreiben von ihm überreichen, darinnen Se. Maj. ersucht wurden, denen Herren Gebrüdern von Bellisle die Gnade zu erweisen, und ihnen ihre Freyheit wieder zu schencken. Alleine der König antwortete dem Baron von Haßlang, nachdem er das Schreiben gelesen, also: **Es ist bereits eine geschehene Sache, und sie müssen ohne Zweifel iezo schon auf der See und unterwegens seyn, um in dieses Königreich übergeführt zu werden.** Da nun der Minister dem Könige vorstellte, wie der Marschall von Bellisle gleichwol als ein Kayserl. Abgesandter zu consideriren gewesen wäre, antwortete ihm der König: **Er, der Marschall, hat mir nichts davon melden lassen, er hat sich aber vor meinen Kriegs-Gefangenen declariret, und das soll er auch bleiben; er ist ein Feind sowol meiner Person, als auch meines Hauses und meiner Staaten; alle seine Projecte und Absichten sind mir schon bekannt.** Der Kayserl. Minister

ster befand nicht für rathsam, dem Könige Gelegenheit zu geben, ein mehrers zu sagen, sondern retirirte sich. Es hielte nachgehends auch ein anderer Minister auf erhaltene Ordre von seinem Hofe um die Freyheit dieser zwey Frantzösischen Herren an, er erhielte aber darauf von dem Könige diese Antwort: **Die Herren von *Beillisle* sind Gefangene, und sollen es auch bleiben, und wenn man auch schon einige Neigung noch gehabt hätte, sie in Freyheit zu setzen, so würde doch die nunmehr eingelauffene Zeitung von des Kaysers Tode uns nicht mehr daran gedencken lassen.**

Immittelst hatte sich auch der **Graf von Bünau** auf Kayserl. Befehl zu Hannover eingefunden, und an die dasige Regierung wegen der Gefangenschafft der beyden Herren von Bellisle ein Memorial eingegeben, worinnen er alles beygebracht, was zu ihrer Entschuldigung dienen kunte. Alleine es wurde ihm den 21. Jan. eine schrifftliche Antwort darauf ertheilet, darinnen seine Gründe widerleget, und die Gefangenschafft der beyden Brüder gerechtfertiget wurde. Der Graf von Bünau hatte vorgestellt, daß die Frantzösische Kriegs-Declaration bloß wider Groß-Britannien publiciret worden; der Marschall sey bloß aus Irrthum, und keinesweges aus nachtheiligen Absichten auf Hannöverischen Grund und Boden gekommen; er sey als ein Gesandter gereiset, dem das Völcker-Recht zu statten komme; seine Reise hätte die Angelegenheiten des Kaysers zum

Zwecke gehabt; er habe die Qualität eines Reichs-Fürsten; er sey in einem Preußischen Post-Hause abgestiegen; ihm komme das Exempel des Grafen von Holderneß zu statten; man habe sich aller seiner bey sich habenden Schrifften bemächtiget ꝛc.

Alleine es hieß in der Antwort, daß die Frantzösische Kriegs-Declaration nicht nur wider den König von Groß-Britannien, sondern auch wider den Churfürsten von Hannover gerichtet sey, auch das feindliche Vorhaben der Crone Franckreich wider die Hannöverischen Lande und Unterthanen sich sattsam an den Tag lege; es hätte sich daher der Marschall ohne Paßport nicht den Hannöverischen Grentzen nähern sollen; er erkenne sich selbst in einem eigenhändigen Schreiben für einen Kriegs-Gefangenen; der Character eines Gesandtens gebe ihm nach dem Völcker-Rechte ausser den Grentzen des Territorii desjenigen, an welchen er geschickt würde, keine Vorzüge, wiewol er sich auch bey seiner Gefangennehmung keine weitere Qualität als die vom Marschall von Franckreich und Hertzog beygeleget; so ungewöhnlich auch das Exempel sey, daß ein Marschall von Franckreich von dem Ober-Haupte des Deutschen Reichs zum Gesandten gebraucht worden, so könne ihm doch in Ermangelung eines Paßports, da die Qualität eines Gesandten von der Principal-Qualität eines Generals, Vasallen und Unterthanen des Königs in Franckreich, und folglich eines Fein-

des von Sr. Groß-Britannischen Majestät nicht getrennet würde, in dem gegenwärtigem Falle nicht zu statten kommen; die Qualität eines Reichs-Fürsten (c) helffe ihm nichts, weil ja ein Reichs-Fürst den andern, mit dem er in Streit sey, gar wohl gefangen nehmen könte, über dieses stehe er in Frantzösischen Diensten, besitze keine Reichs-Lande, habe seine Standes-Erhöhung keinem Reichs-Fürsten gewöhnlicher massen notificiret, ja den Fürsten-Titel nicht einmal geführet, oder wenn es ja geschehen, aus Verachtung gegen die Reichs-Fürsten, und zu bezeugen, wie er sich wenig oder nichts aus solchem Titel mache, den Titel eines Marschalls und Hertzogs jenem allemal vorgesetzet; Die Post-Expedition zu Elbingerode sey zwar aus Nachbarschafft und Freundschafft seiner Preußischen Majestät überlassen worden, aber sie werde in dem Hause eines Bürgers, so der ordentlichen Jurisdiction des Orts unterworffen, und durch Leute, die gleichfalls Chur-Hannöverische Unterthanen sind, geführet; das Exempel des Grafens von Holdernes (d) leide hier keine Application, weil derselbe an einem neutralen Orte durch Trouppen von einer Puissance angehalten worden, die mit Sr. Groß-Britannischen Majestät nicht im Kriege steht; und endlich hätten die weggenom-

menen

(c) Er wurde von Carolo VII. im Febr. 1743. in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben. Siehe die Nachr. P. F p. 56

(d) Siehe die Nachr. P. LXXVI. p. 558.

menen Pappiere keine grössern Privilegia, als die Personen selbsten, als deren Verhalten daraus am besten erkannt würde 2c.

Die guten Herren von Bellisle musten demnach in ihrem Arreste bleiben, und sich von einem Orte zum andern schleppen lassen. Weil die See wegen des starcken Frosts nicht offen war, verzog sich ihr Auffenthalt zu Stade bis auf den 16. Febr. Sie hielten sich während der Zeit gantz stille in ihren Zimmern, und wurden, wie von Anfang her, auf Königl. Kosten ihrem Stande gemäß bewirthet, doch durffte sie ohne besondere Erlaubniß des zu Stade befindlichen Geh. Raths niemand besuchen. Sie musten daher ihre Zeit gantz in der Einsamkeit zubringen. Als sie die Nachricht von des Kaysers Tode, der sie in ziemliche Bestürtzung setzte, erhielten, sprach der Marschall: **Dieser Fall ist so hoch zu achten, als wenn die Königin von Ungarn die wichtigste Bataille gewonnen.** Ihre Bedienten liessen sich die Gefangenschafft wenig anfechten, indem sie sich in ihren Quartieren so aufführten, daß die Hauswirthe die baldige Abreise dieser Gäste gar sehr wünschten.

Diese erfolgte auch endlich. Denn nachdem den 15. Febr. Nachmittags um 3. Uhr der Englische Obriste, Graf von Douglas, nebst einem Rittmeister von der Königl. Englischen Leib-Garde zu Stade angekommen, wurden ihm nach vorgezeigter Königl. Ordre die vornehmen

Gefangenen von dem Geheimbden Rathe überliefert, worauf sie den folgenden Morgen frühe um 8. Uhr mit ihrer gantzen Suite von Stade abreiseten. Der Marschall beschenckte den Secretair Wolff, bey dem er das Logis gehabt, mit einer schönen güldenen Tabatiere, und bezeugte über das empfangene gute Tractament ein grosses Vergnügen. Seine Frantzosen schienen sich solches in Engeland nicht so gut zu versprechen, weil sie bey der Ankunfft des Obristen Douglas gantz kleinlaut wurden. Man nahm mit ihnen den Weg über Neuhauß und Otterndorff, von dar sie den 17. nach Cuxhaven vor Hamburg gebracht, und noch diesen Abend auf das Englische Kriegs-Schiff, das der Capitain Bings, des Vicomte von Torrington Bruder, als Chef von der gantzen Escadre, commandirte, embarquirt wurden. Es geschahe in aller Stille, weil man nach See-Gebrauch keine Canonen löset, wenn die Sonne untergegangen ist; iedoch am folgenden Morgen wurden dem Marschall zu Ehren 30. derselben abgefeuert. Das Schiff, worauf er sich befand, führte 40. Canonen und 300. Grenadiers, das andere 24, und die Chaloupe 16. Canonen, welche alle beyde auch starck mit Soldaten besetzt waren. Zwey Kriegs-Schiffe von 60. bis 70. Canonen musten unter Heiligeland zu Bedeckung dieser Schiffe creutzen, und noch zwey andere hatten zwischen Brest und Duynkirchen ein wachsames Auge, daß die Frantzösischen Schiffe und Capers nicht ankommen

 Es möch-

möchten. Die Reise-Carossen nebst der andern schweren Bagage, die den Herren von Bellisle zugehörten, wurden von Osterode nach Hannover gebracht, wo sie bis zu ihrer Loslassung bleiben solten.

In Engeland hatte man indessen vor die neuen Gäste Quartier gemacht. Ihr Aufenthalt solte zu Windsor seyn, wohin schon den 12. Febr. eine Compagnie Garde zu Fuß von London abgieng, um bey derselben Ankunfft allda die Wache zu versehen. Man stellte auch an verschiedene Detaschements von Cavallerie und Grenadiers zu Pferde Befehl, denenselben auf dem Wege zur Escorte zu dienen. Der General-Lieutenant *Folliot*, welcher ernennet worden, zu Windsor während der Gefangenschafft des Marschalls zu commandiren, begab sich den 14. dahin, ein Apartement für ihn, und ein anders für den Grafen, seinen Bruder, zu bestellen. Die Herren Rambouillet, Durey, Durand, Sabine, Noel, Lethuillier, Kingaley und Burham, Capitains bey den 3. Regimentern Garde zu Fuß, welche sehr wohl Frantzösisch sprechen können, solten den Marschall allenthalben begleiten. Der Königl. Küchenmeister, Buckston, und verschiedene andere Königl. Officianten, kriegten gleichfalls Befehl, zum Dienst desselben nach Windsor zu gehen, wo man für dessen Tafel täglich 50. Pfund Sterlings verordnete.

Den 24. Febr. stiegen die beyden Herren Brüder zu Harwich glücklich ans Land, nachdem sie mit

mit gutem Winde geseegelt, und von der See nur wenig Beschwerung empfunden hatten, die sich bald wieder verlohren. Man führte sie den folgenden Tag nach dem Konigl. Werffte, wo man an Erbauung zweyer Kriegs-Schiffe, deren eines von 60. und das andere von 50. Canonen war, arbeitete. Sie nahmen alle Theile dieser Schiffe nebst dem Werfft in Augenschein, und schienen sehr vergnügt darüber. Man führte sie hierauf nach der Giesserey, von wannen man das Fort völlig sehen kan. Man hatte ein langes Fern-Glas dahin bringen lassen, dessen sie sich bey einer halben Stunde zu Beobachtung des Forts bedienten, und nachdem sie gesehen, was sie gewollt, brachte man sie auf die Höhe, wo der Thurm am Hafen ist, welcher nicht nur das Fort, sondern auch den Strom und andere Gegenden mehr bestreichet. Der Marschall gab dem Capitain Bing eine güldene mit Diamanten besetzte Tabatiere zum Präsent, beschenckte auch die andern Schiff-Capitains nach Proportion, und theilte 50. Guineen unter die Equipage des Schiffs Wager aus, an dessen Bord er sich befunden.

Nachdem er nach Londen geschickt, und den König bitten lassen, daß ihm wegen der zur See ausgestandenen Beschwerlichkeit, und wegen der Schmertzen, die er von seiner ordentlichen Kranckheit noch empfinde, erlaubet werden möchte, die übrige Reise zu Lande zu thun, gestund es ihm Se. Maj. zu, und ließ ihm von London aus die

benöthigten Wagen zuschicken. Den 27. Febr. erhielten die beyden Brüder Befehl, den 1. Mart. von Harwich aufzubrechen, welches auch in aller Frühe geschahe. Sie paßirten durch die Grafschafft Essex, und langten Abends zu Greenwich an. Nachdem sie den Parc, das Observatorium, die grosse Halle und die Wohnungen des Hospitals, und was sonst daselbst sehenswürdig ist, besichtiget, reiseten sie den 2. Vormittags gegen 10. Uhr in einer sechsspännigen Carosse, in Begleitung des Obristen Douglas, unter einer Bedeckung von zwey Compagnien Cavallerie wieder ab, paßirten durch Packham, Wandsworth, Kingston und Staines-Bridges, und langten Nachmittags um 3. Uhr zu Windsor an. Der General Folliot empfieng sie auf dem Schlosse, und führte sie in die für sie zubereiteten Zimmer. Das Detaschement von der Garde zu Fuß, das die Wache bey ihnen versehen solte, bestund aus 8. Capitains, 8. Subalternen, 9. Sergeanten, 9. Corporals, 3. Tambours und 90. Mann. Es hieß anfangs, sie solten nach Nottingham gebracht werden, wo ehedessen der Marschall von Tallard gesessen, es ist aber solches bis diese Stunde nicht geschehen. Damit es ihnen aber nicht an Gelde fehlen möchte, hat der Banquier zu London van Neck, von dem Frantzösischen Hofe Ordre bekommen, ihnen 120000. Pfund Sterlings auszuzahlen. Im übrigen haben sie Ursache, über das gute Tractament, das man ihnen wiederfahren lässet, sehr vergnügt zu seyn, wie denn der

Mar-

Marschall von Bellisle den Hertzog von S. Albans gebeten, dem Könige die grösten Dancksagungen deshalben abzustatten. Verschiedene der vornehmsten Herren des Hofes haben ihnen, mit Erlaubniß des Königs, die Visite gegeben.

Zu Paris schmeichelt man sich, daß die Gegenwart dieser Herren in Engeland etwas zu Herstellung der allgemeinen Ruhe beytragen werde. In Londen selbst giebt es Personen, denen diese Vermuthung nicht unwahrscheinlich vorkömmt. Nur besorgen sie, daß die Frantzösische List bey dieser Handlung der Englischen Scharffsinnigkeit abermal einen Rang ablauffen, und einen solchen Frieden hervorbringen werde, wovon Franckreich viel, Engeland aber sehr wenig Vortheil ziehen möchte. Der Craffrsmann macht hierüber folgende Anmerckung:

„Es wird nicht zur Unzeit seyn, wenn ich einige nöthige Erinnerungen wegen der Gegenwart des Marschalls von Bellisle beyfüge. Er mag nun zufälliger oder vorsetzlicher Weise arretirt worden seyn, so zweifle ich doch im geringsten nicht, daß er nicht bevollmächtiget seyn werde, mit unserm Ministerio allhier Unterhandlungen zu pflegen. Man hat sich zu erinnern, daß der Marschall von Tallard, als er unter der Königin Anna Regierung als ein Gefangener hier war, Vollmacht gehabt, vom Frieden zu handeln, und daß er auch keine unbeträchtlichen Vortheile über unsere Lands-Leute dadurch erhalten. Man mercke diesen Umstand, und bedencke, daß ein Marschall von Franckreich herkömmt, der bey einem Volcke, welches jetzt Uberfluß an grossen Männern hat, wegen seiner Erfahrung, Klugheit, Geschicklichkeit und Scharffsinnigkeit fast vor allen den vornehm-

„sten Ruhm erlanget. Wenn er Vollmacht zu Tracta„ten haben solte, so hoffe, unsere Lands-Leute werden „Sorge tragen, daß die mercurialische Krafft des „Frantzmanns nicht bey ein oder dem andern verdrüß„lichen und schläffrigen Augenblick einen Einfluß über „ihre Saturninische Art gewinnen möge. Er wird „Argus-Augen mitbringen. Er wird so wachsam seyn, „daß er keine geneigte Minute entwischen lässet. Und „ich wünsche, daß er nur nicht gar des Mercurii Zau„ber-Stab bey sich führen, und meinen Lands-Leuten „einen Nebel und blauen Dunst vor die Augen ma„chen möge. Ich habe von der Capacität und Auf„richtigkeit einiger vom ietzigen Ministerio eine sehr „hohe Meynung. Aber auch ihnen wird Fürsichtig„keit nöthig seyn, wenn sie mit einem solchen arglisti„gen Sinon, (e) wie sie an Bellisle antreffen werden, „Unterhandlungen pflegen. Er mag nun bekleidet „seyn, mit was vor Gewalt und Vollmacht er wolle, „so solte sich doch unser Ministerium durchaus nicht „von dem vorberegten heilsamen Wercke abwendig ma„chen lassen. Und ich hege auch die angenehme Hoff„nung, solche zum unsterblichen Nachruhm derer, die „ietzt am Steuer-Ruder des Regiments sitzen, ja was „noch schätzbarer ist, zu ewiger Beruhigung ihrer edlen „Gemüther befördert und zu Stande gebracht zu se„hen. (f)

Den 10. Mart. begaben sich die Staats-Secretarii, der Hertzog von *Newcastle*, und der Graf von *Harrington*, nach Windsor, wo sie zu Mittage mit dem Marschall von Bellisle und dessen

(e) Sinon war ein listiger Grieche, der das Trojanische Pferd vornemlich mit öffnete, womit die Griechen Troja, das eine zehnjährige Belagerung ausgehalten, einnahmen.

(f) Siehe den Europ. Staats-Secret. P. CIII. p. 641. sq.

sen Bruder, dem Grafen oder Ritter dieses Namens, speiseten. Die beyden gefangenen Brüder stunden in der Meynung, daß es nur eine Visite aus Höflichkeit wäre, weil sie ihnen viele Ehre bezeugten, und anfangs von lauter indifferenten Dingen redeten. Alleine nach der Mahlzeit nahm der **Hertzog von** *Newcastle* eine andere Gesichts-Stellung an, veränderte die Sprache, und fieng an, mit dem Marschall etwas ernsthaffter zu reden. Unter andern fragte er ihn: **Was derjenige Entwurff zu bedeuten hätte, in welchem die sichersten Maas-Regeln fest gesetzet worden, das Churfürstenthum Hannover zu überfallen?** Der Marschall gab darauf zur Antwort: **Es könte gantz wohl seyn, daß man unter seinen Schrifften etwas gefunden hätte, worinnen der Hannöverischen Staaten gedacht würde, aber es sey nicht die Meynung, dieselbigen anzugreifen.** Der Hertzog versetzte: **Es stehet nicht zu läugnen, und ich scheue mich nicht, Ihnen zu sagen, mein Herr, daß es Ihr eigenes Werck ist. Ihre angebohrne Art ist uns gegenwärtig viel zu bekannt, als daß wir daran zweifeln solten. Gewiß die Aufführung von Franckreich ist eben so unerhört, als die Aufführung derer Personen, welche diese Krone darzu anwendet, alle vier Theile der Welt mit Uneinigkeit anzufüllen.** Der Marschall, der sich nicht aus seinem Circul bringen ließ, protestirte: „daß sein König niemals for-

„maliter gesonnen gewesen, wider das Churfürsten=„thum Hannover etwas vorzunehmen; er wäre im „Stande, das Gegentheil zu beweisen, und den Zweck „anzuzeigen, um deswillen er diese Plans und Me„moires bey sich hätte, von welchen man daher auf „das Gesinnen Sr. Allerchristl. Maj. keinen Schluß „machen könte; dieser Monarche sey in seinem Hertzen „bey weiten kein so grosser Feind von Engeland, als „man sich zu London einbildete, und es würde es der „Ausgang lehren, wenn einmal die Aussöhnung er=„folgte.„ Endlich bey dem Beschluß sagte er: „daß er so gar, so gefangen er auch wäre, von Her=„tzen geneigt sey, Proben an den Tag zu legen, und „die Sache auf einen so guten und vollkommenen Fuß „zu setzen, daß Groß=Britannien Ursache haben solte, „darüber vergnügt zu seyn, wenn ihn Se. Maj. han„deln lassen, und Freyheit gestatten solte, in Beyseyn „etlicher Zeugen nach Versailles zu schreiben rc.

Die Herren von Bellisle haben darauf nicht nur Freyheit erhalten, auf dem erhabenen Gange zu Windsor spatzieren zu gehen, sondern auch an ihre Freunde und Anverwandte nach Franckreich zu schreiben, iedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, sich in keine Staats=Sachen zu mischen, weshalben sie auch ihr Wort von sich gegeben. Man hat ihnen auch das Schloß und die Capelle von St. George gezeiget. Den 6. Apr. zeigte ihnen der General Folliot, welcher bisher die Aussicht über sie gehabt, an, daß Se. Majestät sie auf ihre Parole frey liessen, und daß sie sich, wenn es ihnen beliebte, von dem Schlosse zu Windsor hinweg begeben könten, iedoch mit der Bedingung, sich von Windsor selbst nicht über 10. Englische Meilen weit in der Runde zu entfer-

entfernen und der Haupt-Stadt sich nur auf 5. Meilen zu nähern. Sie haben darauf das Haus der Hertzogin von Northumberland bey Windsor auf ein Jahr für 200. Pfund Sterlings gemiethet, und solches den 24. Apr. bezogen, wo sie sich gegenwärtig aufhalten. Der König hat nach der Zeit die drey Feld-Marschalle, den Grafen von Stairs, den Vicomte von Cobham und den General Wade, darüber rathschlagen lassen, ob diese beyden Gefangenen nach dem Cartel, das An. 1743. zu Hanau errichtet worden, rantzionirt werden könten? Da denn die Meynungen nicht einstimmig gelautet, daher dieselben auch noch keine Erlaubniß bekommen, nach Hause zu kehren.

IV.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

a) Im Febr.

I.) DOROTHEA SOPHIA, verwittwete Hertzogin von Parma und Piacenza, starb im Febr. 1745. zu Parma im 75. Jahre ihres Alters. Sie war des Churfürstens Philippi Wilhelmi von Pfaltz, aus dem Hause Neuburg, und Elisabethæ Amaliæ von Hessen-Darmstadt Tochter, und ward den 12. Jul. 1670. gebohren. An. 1690. den 3. Apr. wurde sie mit Odoardo, Erb-Printzen von Parma, vermählt, dem sie An.

 1691.

1691. einen Printzen, Namens Alexandrum Ignatium, der aber den 5. Aug. 1693. wieder gestorben, und den 25. Oct. 1692. eine Printzeßin, Namens Elisabeth, gebohren, welche den 25. Dec. 1714. mit dem ietzigen Könige Philippo V. von Spanien vermählt worden. Den 5. Sept. 1693. ward sie zur Wittwe, worauf sich ihres Gemahls Stieff-Bruder, Franciscus, der im Dec. 1694. zur Regierung kam, auf erhaltene Päbstl. Dispensation mit ihr vermählte, dem sie aber kein Kind gebohren. An. 1727. den 26. Febr. ward sie zum andern male zur Wittwe, worauf ihres Gemahls jüngster Bruder Antonius, zur Regierung kam, der aber den 20 Jan. 1731. ebenfalls ohne Kinder mit Tode abgieng. Die Parmesanischen Lande fielen darauf, Krafft des Sevilischen Tractats von 1729., an den Spanischen Infanten Don Carlos, ihren Enckel; Da denn unsere Hertzogin, als dessen Groß-Mutter, die Ehre hatte, während desselben Abwesenheit und Unmündigkeit, zur Regentin und Ober-Vormünderin bestellt zu werden, in welcher Qualität sie auch den 29. Dec. 1731. im Namen des neuen Hertzogs, von diesen Staaten Besitz nehmen, und sich die Huldigung leisten ließ. Den 7. Oct. 1732. hatte sie das Vergnügen, ihren geliebten Enckel selbst zu sehen, als er an diesem Tage zu Parma anlangte. Sie führte darauf die Regierung und Vormundschafft noch bis den 19. Dec. 1733. da er von der Regierung selbst Besitz nahm, nachdem er den 14. vorher öffentlich

lich kund thun lassen, daß ihn sein Vater, der König in Spanien, für mündig und Regierungs-fähig erkläret hätte. Jedoch er vertrauete ihr An. 1734. abermals die Regierung an, da er als Königl. Spanischer Generalissimus wider das Königreich Neapolis zu Felde gieng, und solches eroberte, auch davon als König von beyden Sicilien Besitz nahm. Es währte aber nicht lange, so wurden die Parmesanischen Staaten dem Hause Oesterreich eingeräumet, seit welcher Zeit denn unsere Hertzogin in aller Stille ihren Auffenthalt auf dem Schlosse zu Parma gehabt, wo sie obgedachter massen gestorben ist. Sie war die letzte Person aus dem Hause Neuburg, und sind ihre vielen Geschwister alle vor ihr gestorben, ohne einen männlichen Erben zu hinterlassen.

II.) CAROLUS, **Hertzog von Würtenberg-Bernstadt**, starb den 8. Febr. zu Bernstadt am Friesel, in dem 63. Jahre seines Alters. Sein Vater, Hertzog Julius Sigismundus zu Juliusburg, starb den 5. Oct. 1684. da er nicht viel über drittehalb Jahr alt war. Seine Mutter, die ihn erzogen, war Anna Sophia, Hertzogs Adolphi Friderici von Mecklenburg-Schwerin Tochter, die brachte ihn den 1. Mart. 1682. zur Welt. Als sie den 13. Aug. 1726. starb, hatte sie 42. Jahr im Wittwen-Stande gelebet. An. 1696. begab er sich auf die Ritter-Academie nach Wolffenbüttel, und von dar auf Reisen, von welchen er An. 1702. wieder zurücke kam.

Er nahm darauf von der Bernstädtischen Landes-Portion Besitz, und ließ sich den 11. Apr. 1704. huldigen, nachdem er den 20. Dec. 1703 die Printzeßin Wilhelminam Louysen, Hertzogs Bernhardi von Sachsen-Meynungen Tochter, geheyrathet, die ihm aber keine Kinder gebohren. An. 1742. erlebte er die grosse Veränderung in Schlesien, da dieses gantze Land bis auf ein weniges unter den Preußischen Scepter kam, weshalben er auch den 17. Jan. 1744. nebst seinem Vetter zu Oels von dem Könige zu Berlin die Belehnung empfienge. (a) Weil er keinen Erben hinterlassen, ist seine Landes-Portion an seinen Vetter zu Oels, Hertzog *Carolum Christianum Erdmannum*, gefallen.

III.) ANNA LOUYSE, Fürstin von Anhalt-Dessau, starb den 5. Febr. Abends in der Fürstl. Residentz zu Dessau im 68. Jahre ihres Alters. Sie war von Bürgerlicher Herkunfft aus der Stadt Dessau, eine gebohrne Föhsin, hatte aber das Glücke, dem damaligen jungen Fürsten Leopoldo so wohl zu gefallen, daß er sich solche im Sept. 1698. zur Gemahlin erwehlte. Sie hatte den 22. Mart. 1677. das Licht der Welt erblickt, und wurde den 29. Dec. 1701. von Kayser Leopoldo zur Reichs-Fürstin erkläret. Sie hat das Fürstl. Haus mit vielen Kindern erfreuet, davon der älteste Printz Wilhelm Gustav den

(a) Siehe die Nachr. P. *LXXIV*. p. 130. sq.

den 16. Dec. 1737. und die älteste Printzeßin Louyse, vermählte Fürstin von Anhalt-Bernburg, den 29. Jul. 1732. ihr im Tode vorgegangen. Die übrigen noch lebenden Kinder sind; 1) Der Erb-Printz Leopoldus Maximilianus, Königl. Preußischer General-Feld-Marschall, der mit einer Anhalt-Cöthischen Printzeßin in der Ehe lebet, und sie mit Enckeln erfreuet hat, 2) Dietericus, Preußischer General-Lieutenant, 3) Frid. Henricus Eugenius, Preußischer General-Major, (b) 4) Mauritius, Preußischer General-Major, 5) Anna Wilhelmina, so noch unvermählt ist, 6) Leopoldina Maria, Marggräfens Henrici Friderici von Brandenburg Gemahlin, und 7) Henriette Amalia, so ebenfalls noch unvermählt ist. Sie hat den Ruhm einer klugen Fürstin hinterlassen, die sich in die Gemüths-Art ihres Gemahls in allen Stücken wohl zu schicken gewust.

IV.) THEODORUS, Fürst von LUBOMIRSKY, Woywode von Cracau, Ritter des güldenen Vliesses, und Königl. Ungarischer General-Feld-Marschall, wie auch Obrister über ein Regiment Cürassirer starb den 6. Febr. Abends um 7. Uhr zu Ujazdow, unweit Warschau,

(b) Er soll An. 1744. aus Mißvergnügen die Preussische Armee verlassen, und als Volontair sich bey den Oesterreichischen Trouppen eingefunden haben.

schau, in einem Alter von etliche und 60. Jahren. Er war ein Sohn des Fürstens Stanislai Heraclii Lubomirsky, Pohlnischen Cron-Groß-Marschalls, den er mit seiner andern Gemahlin, Grafens Theodori von Dänhoff Tochter, gezeuget. Er verlohr seinen Vater den 17. Jan. 1702. da er noch nicht 20. Jahr alt war, und erbte von ihm unter andern schönen Gütern sonderlich die wichtige Grafschafft Zips an der Ungarischen Grentze, wobey er den Titel des Starosten Spisky führte. Er gieng in Kayserl. Kriegs-Dienste, darinnen er wider die Ungarischen Malcontenten viel Bravour bewiesen, verließ aber solche An. 1705. da er hörte, daß sich die Sachsen in dem Zipser-Lande einquartirt hatten. Denn weil er dieselben vor feindlich hielte, warb er einige Trouppen an, mit welchen er die Sachsen nöthigte, solches Land wieder zu verlassen. Er erwehlte die Parthey des Königs Stanislai, erklärte sich wider Augustum II. und verfolgte die Sachsen mit seinen zwey bis 3000. Mann Ungarn bis in Klein-Pohlen. Bey Cracau überrumpelte er sie in ihren Quartieren, nahm verschiedene hohe und niedere Officiers gefangen, und kriegte ein paar silberne Paucken zur Beute. Er langte darauf mit seinen Trouppen bey dem Könige von Schweden in seinem Haupt-Quartiere zu Rawitz an, welchem er die gefangenen Sächsischen Officiers schenckte. Er wurde von ihm sehr gnädig aufgenommen, und seine Völcker kriegten bey dem

General

General Strömberg ihre Winter-Quartiere. Er hat sich nachgehends wieder nach dem Zipser-Lande und in Oesterreichische Kriegs-Dienste zurücke begeben, auch viele Jahre das Ansehen gehabt, als ob er sich wenig um sein Vaterland bekümmere, ob er gleich sehr ansehnliche Güter darinnen gehabt. An. 1716. und 1717. wohnte er denen Feldzügen unter dem Printzen Eugenio von Savoyen wider die Türcken bey, nachdem er vorher das Prädicat eines Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenants bekommen. Nach der Zeit hat er sich bald zu Wien, bald auch in Pohlen befunden. An. 1729. und 1730. bekleidete er auf denen damals zerrissenen Reichs-Tägen das Amt eines Land-Bothen-Marschalls, worauf er An. 1732. zum Woywoden von Cracau ernennet wurde, in welcher Qualität er die andere Stelle unter denen Reichs-Senatoren erlangte. Er hatte auch einige Jahre vorher den Ritter-Orden des weissen Adlers erhalten. Nach dem Tode des Königs Augusti II. wurde er unter die Cron-Competenten gezehlet. Er besetzte mit 2000. Mann die Stadt Cracau, und errichtete in seiner Woywodschafft eine Conföderation, Krafft welcher sich der gantze Adel in derselben verschwur, keinen andern als einen Piastum oder innländisch gebohrnen zum Könige zu erwehlen oder dafür zu erkennen. Ob er nun wol bald darauf seine Trouppen aus Cracau wieder heraus zog, und sich dem Marschalls-Stabe unterwarff, so hielte er doch auf einer zu

Preso-

Presowitz gehaltenen Zusammenkunfft des Adels eine so nachdrückliche Rede, daß man daraus wohl erkannte, wie er von seinem gefaßten Entschlusse im geringsten nicht abweichen würde. Es fand daher keine Schwürigkeit, ihn auf dem Convocations-Reichs-Tage zu Beschwörung derjenigen Conföderations-Acte zu bewegen, Krafft welcher kein anderer als ein gebohrner Pohle, der von Catholischen Eltern gezeuget, und ausserhalb des Reichs keine Staaten besitzet, auf den verledigten Thron erhoben werden solte. Als es aber würcklich zur Wahl kam, und er merckte, daß alles auf die Erhebung des Stanislai angesehen sey, welche zu verhindern, die Russische Kayserin eine starcke Armee ins Reich einrücken lassen, verließ er den 8. Sept. das Wahl-Feld, und gieng zu der, jenseit der Weichsel sich versammleten, Parthey des Fürstens Wiesniowiecky über, nachdem er vorher in Gegenwart des Primas und vieler Senatoren und Edelleute eine nachdrückliche Rede gehalten, darinnen er wider die Wahl des Stanislai auf das nachdrücklichste protestirt hatte. Der Schluß seiner Rede lautete also: „Wo ihr - - fortfahret, „die Freyheit zu unterdrücken, indem ihr alle diejeni-„gen vor Feinde des Vaterlands declariret, die einzig „und alleine dem Stanislao zuwider sind, und ihnen „drohet, sie alle umzubringen, so erkläre ich hiermit „öffentlich, daß wir nimmermehr den Stanislaum anneh-„men, sondern bis auf den letzten Bluts-Tropffen „hertzhafft vor die Freyheit fechten werden.„ Als gleichwol die Wahl des Stanislai den 12. Sept.

Sept. von der Gegen-Parthey vollzogen wurde, gieng unser Lubomirsky mit seinen Anhängern denen Rußischen Trouppen entgegen, kehrte sodenn mit solchen nach Warschau zurücke, von dar bereits Stanislaus mit seiner Parthey entwichen war, und halff den 5. Oct. auf dem Platze bey Prag, wo ehedessen Henricus Valesius erwehlet worden, eine neue Königs-Wahl veranstalten. Er hielte anfangs in dem neuerbaueten Schoppen eine Rede, darinnen er die Nothwendigkeit dieser Wahl so nachdrücklich vorstellte, daß ihm alle Anwesende beyfielen. Als hierauf der Cron-Instigator Pominsky zum Marschall erwehlet worden, rieff der Bischoff von Posen, Hosius, mit lauter Stimme aus, daß ein ieder frey und ungehindert demjenigen seine Stimme geben solte, welchen er zum Könige haben wolte. Als nun hierauf unser Fürst *Vivat Rex Augustus III.* ausrieff, wurde solches sogleich von allen Anwesenden mit einstimmigen Munde wiederholet. Er war also der erste, der dem Churfürsten von Sachsen seine Stimme gab, und den Grund zu dessen Erhebung legte. Er befand sich hierauf mit bey der Deputation, die den neuen König an der Pohlnischen Grentze empfieng, und nach Cracau zur Krönung geleitete, welche solenne Handlung den 17. Jan. 1734. vollzogen wurde, wobey er die Ehre hatte, dem neuen Könige nicht nur die Crone vorzutragen, sondern auch hernach das ge-

wöhnliche Geschencke der Magnaten zu präsentiren, wovon aber Se. Majestät weiter nichts, als das Pferd, annahmen, dargegen Sie aber unserm Fürsten dero eigenes mit aller Equipage, so sehr kostbar war, verehrten. Kayser Carolus VI. ertheilte ihm darauf den Orden des güldenen Bliesses, der ihm von dem Könige den 23. Jun. 1734 zu Dreßden mit grossen Solennitäten umgehangen wurde, nachdem er den Pohlnischen Adler-Orden dargegen zurücke gegeben. Anno 1735. wohnte er dem Pacifications-Reichs-Tage zu Warschau bey, gieng darauf nach Wien, wo er sich eine geraume Zeit befande, und 1736. das Wolffenbüttelische Cürassier-Regiment erhielte, auch noch vor Ausgang des Jahrs zum General-Feld-Marschall erklärt wurde. Anno 1740. kauffte er die ansehnliche Herrschafft Leimbach in Nieder-Oesterreich vor 400000. Gülden, blieb aber doch deshalben nicht beständig zu Wien und in den Oesterreichischen Landen, sondern fand sich iezuweilen in Pohlen und an dem Königlichen Hofe zu Dreßden ein, wo er iederzeit in grossem Ansehen gestanden. Er starb endlich, wie oben gedacht, auf seinem Schlosse Ujazdow bey Warschau, nachdem er sich schon lange, wiewol mit vielfältiger Abwechselung, unpäßlich befunden. Seine Gemahlin ist mir nicht bekannt, doch hat er nur eine einzige Tochter hinterlassen, die die Erbin von seinem grossen

Vermögen und schönen Allodial-Gütern ist. Sie hat viel Freyer gehabt, die ihrentwegen zum Theil in grosse Feindschafft mit einander gerathen sind. (c) Es ist aber dieselbe keinem Polacken, sondern einem Ungar zu Theile worden, nemlich dem Grafen *Nicolao Esterhasy*, (d) der sich bisher als Königl. Ungarischer Gesandter am Pohlnischen Hofe befunden. Den 15. Dec. 1744. hat er sich zu Warschau mit ihr verlobet, auch hernach das Beylager würcklich vollzogen. Sein Leichnam ist in der Bernhardiner-Kirche zu Czernikow begraben worden. Der Executor seines Testaments ist der Cron-Unter-Cantzler Malachowsky gewesen.

V.) ALEXANDER GABRIEL *de Alsace-Bossu*, Fürst von CHIMAY, *Marquis de la Vere*, Königl. Ungarischer General-Feld-Marschall-Lieutenant und Gouverneur zu Audenarde, wie auch Capitain von den Hellebardierern zu Brüssel, starb den 18. Febr. zu Brüssel (andere sagen zu Audenarde) plötzlich unter Lesung eines Briefes, in einem Alter von etliche und 60. Jahren. Sein Vater war Philippus Ludovicus, Fürst von Chimay, der bereits An. 1688. gestorben, die Mutter aber Anna

Tt 2 Louyse

(c) Siehe die Nachr. *Tom. V. p. 1027*, und *Tom. VI. p. 533.*

(d) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 970.*

Louyse Vereyken, gebohrne Baronesse von Impden, die allererst An. 1729. das Zeitliche verlassen. Sein ältester Bruder, Carolus Ludovicus, Fürst von Chimay, starb den 4. Febr. 1740. in Französischen Kriegs-Diensten ohne Erben, (e) worauf er den Titel eines Fürstens von Chimay angenommen, nachdem er bisher nur der Marquis de la Vere geheissen. Er hat in den Ungarischen Kriegs-Diensten es bis zu der Stelle eines General-Feld-Marschall-Lieutenants gebracht, so er bereits vor etliche zwantzig Jahren erhalten; wie er denn auch die Gouverneur-Stelle zu Audenarde viele Jahre bekleidet. Seine Gemahlin, Gabriele Francisca, des Fürstens Marci von Craon Tochter, die er sich im Jul. 1726. beygelegt, hat ihm viele Kinder gebohren, die meistentheils noch am Leben sind. Die Königin hat ihr nach ihres Gemahls Tode eine Pension von 4000. Fl. gegeben. Der Cardinal von Alsace, Ertz-Bischoff zu Mecheln, war sein älterer leiblicher Bruder.

VI.) **CHRISTIANUS ADAMUS, Printz von Thurn und Taxis, weiland Kaysers Caroli VII. General-Feld-Wachtmeister und Obrister über ein Regiment Dragoner, starb den 20. Febr. zu Paris im 37. Jahre seines Alters. Er war des Fürstens Anshelmi Francisci von Thurn**

(e) Siehe die Nachr. T. I. p. 967. sq.

Thurn und Taxis jüngster Sohn. Seine noch lebende Mutter Louyse Anna Francisca, gebohrne Printzeßin von Lobkowitz, brachte ihn den 29. Sept. 1708. zur Welt. Er solte anfangs ein Geistlicher werden, in welcher Absicht man ihm zu einem Canonicat bey der hohen Stiffts-Kirche zu Cölln halff. Alleine er verließ diesen Stand, und trat in des Kaysers Caroli VI. Kriegs-Dienste, nachdem er den 2. Febr. 1729. den Chur-Pfältzischen Ritter-Orden S. Huberti bekommen. Als er einige Zeit Hauptmann unter dem Vehlischen Dragoner-Regimente gewesen, ward er Obrist-Lieutenant bey dem Alt-Würtembergischen Dragoner-Regimente. Im Decembr. 1733. wurde er Obrister, und den 19. Februar. 1736. würcklicher Cämmerer. Nach dem Tode des Kaysers Caroli VI. trat er in Chur-Bayerische Kriegs-Dienste, und richtete An. 1742. zum Dienst des neuen Kaysers ein neues Dragoner-Regiment auf, ward auch 1744. General-Feld-Wachtmeister. Im Februar. 1745. begleitete er seinen Bruder, den Fürsten von Thurn und Taxis, nach Paris, als derselbe sich mit der Printzeßin von Lambesc vermählen wolte, starb aber obgedachter massen zu Paris nach kurtzer Kranckheit, und ward zu S. Eustache begraben.

VII.) Don EMANUEL ISIDORUS d'Orozco Manrique de Lara, Ertz-Bischoff

von S. JAGO di COMPOSTELLA, Königl. Spanischer Geheimd. Staats-Rath und General-Inquisitor, starb in eben diesem Monat. Er erhielte im Jan. 1738. dieses wichtige Ertz-Bisthum, ward darauf General-Inquisitor, und im Dec. 1743. würckl. Geheimd. Staats-Rath, wobey es hieß, daß er das Ertz-Bisthum niedergeleget habe. (*f*)

VIII.) JOHANNES HENRICUS, Graf von WASSENAAR, Freyherr von Obdam, Hensbroek, Spierdyk, Woymeer, Zuydwyk, Lage &c. Johanniter-Ordens Ritter, Mitglied derer General-Staaten wegen des Adels von Holland und West-Frießland, Präsident des Collegii derer deputirten Räthe von Holland, Groß-Siegel-Verwahrer und Statthalter der Lehen von Holland, Curator der Universität Leiden, Abt zu Rynsburg rc. starb den 5. Febr. im Haag im 62. Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten vornehmen Geschlechte her, und war ein Herr von vielen Verdiensten und grosser Erfahrung.

IX.) AXEL, Graf von SPENS, Königl. Schwedischer General-Lieutenant, starb den 17. Februar. Ich weiß von ihm weiter nichts zu berich-

(*f*) Siehe die Nachr. *T. V. p. 1124.* wo er aber Petrus de la Quadra, gewesener Bischoff zu Osma, genennet wird.

berichten, als daß er aus einem alten vornehmen Schwedischen Geschlechte entsprossen gewesen; wie nahe er aber mit dem Schwedischen Ober-Hof-Jägermeister, Carl Gustav, Grafen von Spens, verwandt gewesen, ist mir nicht bekannt.

X.) FRANCISCUS, Baron von Miglio, Königl. Ungarischer würckl. Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant und Obrister über ein Regiment Cüraßirer, starb im Febr. Er ward den 27. Octobr. 1733. General-Feld-Wachtmeister, und im Apr. 1735. General-Feld-Marschall-Lieutenant, in welcher Qualität er sich in diesem Jahre bey dem Feldzuge am Rhein-Strome befunden. Anno 1736. wohnte er dem Feld-Lager in Ungarn unter dem alten Grafen von Palfy bey, nachdem er vorher würcklicher Hof-Kriegs-Rath worden. Anno 1737. kriegte er das Darmstädtische Cüraßier-Regiment, bey welchem er vormals als Obrist-Lieutenant gestanden, und wohnte sowol in diesem, als in dem folgenden Jahre dem Feldzuge wider die Türcken bey, gegen welche er sich bereits in dem vorigen Kriege 1716. und 1717. sehr signalisirt gehabt. Er hat nach der Zeit sich bey keinem Feldzuge mehr befunden, sondern denen Hof-Kriegs-Raths-Seßionibus zu Wien beygewohnet.

XI.) FRIDERICUS LAURENTIUS, Graf von CAVRIANI, Frey-Herr auf Unter-Waltersdorff, der verwittweten Kayserin Elisabethæ Christinæ Obrist-Küchen-Meister, starb den 27. Febr. zu Wien in dem 60. Jahre seines Alters. Er ward An. 1717. Kayserl. Obrist-Silber-Cämmerer, und 1740. der verwittweten Kayserin Obrist-Küchen-Meister. Von seiner Familie weiß ich nichts zu berichten.

XII.) Der Graf von Kettler, Rußisch-Kayserl. Cammer-Herr, Herr von Cosern, Möhler und Crassentheim ꝛc. starb den 7. Febr. zu Münster. Er war aus dem Geschlechte der vorigen Hertzoge von Curland entsprossen. Weil er keine Kinder hinterlassen, hat sein Bruder, welcher der letzte dieses Hauses ist, und sich ietzo in frembden Landen auf Reisen befindet, sein grosses Vermögen geerbet.

XIII.) Christoph Ehrenreich von Arnimb, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Cammer-Herr, starb im Febr. auf seinem Gute Neusorge. Sein Vater hieß Wolff Christoph von Arnimb, und war ebenfalls Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Cammer-Herr. Unter seinen Brüdern ist Carl Siegmund zu mercken, der sich als General-Lieutenant und Cammer-Herr gleichfalls in Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Diensten befindet.

XIV.) Der

XIV.) Der Graf CASSATI starb im Febr. auf seiner Rück-Reise von Rom nach seiner Vater-Stadt Meyland zu Florentz an einem Fieber, und ward daselbst prächtig zur Erden bestattet.

XV.) REYNIER, Baron von UTENHOVE, Herr von *Ameliswert*, ein Mitglied der Staaten von Utrecht wegen der Ritterschafft, starb den 8. Febr. zu Utrecht im 53. Jahre seines Alters.

XVI.) Der Ritter von CREQUY, Ihrer Hoheit, der Madame la Dauphine erster Hofmeister, starb im Febr. ehe er diese Charge antreten kunte. Er ward An. 1736. zum Hof-Cavalier des Dauphins ernennet, welche Stelle er bis zu Anfang dieses Jahrs bekleidet.

XVII.) DOMINICUS CANEVARO, starb den 8. Febr. zu Genua. Er ward den 20. Febr. 1742. auf zwey Jahr zum Doge der dasigen Republick erwehlet.

XVIII.) Margaretha Sophia, Frey-Herrin von Hennicke, des Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Creyß-Hauptmanns, Friedrich Augusts, Frey-Herrns von Hennicke, Gemahlin, starb den 17. Febr. Abends zu Dreßden, an einer Verzehrung im 21. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des vormaligen

Geh. Raths und Ober-Consistorial-Präsidentens von Schönberg auf Bieberstein, und hatte den 25 Jul. 1724. das Licht der Welt erblicket. An. 1744. den 23. Jul. ward sie vermählt. Man hat ihren Leichnam auf das Frey-Herrl. Gut Wiederau gebracht, und allda beerdiget.

XIX.) **Johanna Elisabeth von Bretschneider**, des Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Geheimbden Kriegs-Raths-Vice-Präsidentens, Johann von Bretschneider, Gemahlin, starb den 1. Febr. zu Dreßden im 55. Jahre ihres Alters.

XX.) Im Febr. starb zu Löwen in den Niederlanden ein Hannöverischer Obrister, der ein gebohrner Türcke gewesen, Namens *Ali Pascha*, in dem 60. Jahre seines Alters. Es ist vielleicht darunter derjenige Obriste von der Infanterie zu verstehen, der sonst **George Friedrich Freydemann** heisset.

b) Im Mart.

I.) CAROLUS FRANCISCUS MARIA, Hertzog von AOSTA, starb den 26. Mart. an den Kinder-Blattern in dem 7. Jahre seines Alters. Er war des Königs Caroli Emanuelis von Sardinien mittelster Printz, den er mit seiner dritten Gemahlin Elisabetha Theresia, gebohrnen Printzeßin von Lothringen, gezeuget. Er kam den

den 1. Dec. 1738. zur Welt, und kriegte den Titel eines Hertzogs von Aosta. Sein ältester Bruder, der Cron-Printz, Victor Amadeus, Hertzog von Savoyen, ist von der ersten Gemahlin, der jüngste Bruder aber, Benedictus Mauritius, Printz von Chablais, ist von seiner leibl. Mama gebohren worden, von der auch eine Printzeßin vorhanden ist.

II.) ELISABETHA, Printzeßin von Anhalt-Zerbst, starb den 5. Mart. in dem dritten Jahre ihres Alters. Ihr Vater ist Christianus Augustus, Fürst von Anhalt-Zerbst, Königl. Preußischer General von der Infanterie und Gouverneur zu Stetin, und die Mutter, Johanna Elisabetha, gebohrne Printzeßin von Holstein-Gottorp, des Schwedischen Thron-Folgers Schwester, die sich ietzo an dem Rußisch-Kayserl. Hofe zu Petersburg bey ihrer ältesten Tochter, der Groß-Fürstin von Rußland, aufhält. Sie ward den 17. Dec. 1742. gebohren.

III.) HENRICUS *Somerset*, Hertzog von BEAUFORT, Marquis von Worcester, Pair von Groß-Britannien, starb den 7. Mart. zu Bath im 38. Jahre seines Alters. Weil er keine Kinder hinterlassen, so hat sein Bruder, der Lord *Noël Somerset*, seine Titel und Güter geerbet. Als sein Vater, gleiches Namens, den 4. Jun. 1714. als Ritter des blauen Hosen-Ban-

des,

des, und Mitglied des Geh. Raths, starb, war er nur 7. Jahr alt. Seine Wittwe, mit der er sich den 19. Jun. 1729. vermählt, heist Francisca Scudamore. Sie hat ihm 100000. Pf. Sterlings am baaren Gelde, und 9000. Pfund an jährlichen Renten zugebracht. Er war der Hof-Parthey zuwider, und hat unter andern Protestationen auch alle wider den Sevilischen Tractat unterschrieben.

IV.) ANNA MARIA, Hertzogin von MATALONE, starb den 11. Mart. zu Neapolis, im 39. Jahre ihres Alters. Sie war des Connetable Philippi Alexandri Colonna, Fürstens von Palliano, Tochter. Ihre Mutter, Olympia Pamfilio, brachte sie den 20. Jun. 1706. zur Welt. An. 1730. den 30. Jul. ward sie mit Lælio Caraffa, Hertzoge von Matalone vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren, die sich auch noch am Leben befinden.

V.) ROBERTUS *Walpole*, Graf von ORFORD, Pair von Groß-Britannien, und Ritter des blauen Hosen-Bandes, starb den 29. Mart. zu London in dem 71. Jahre seines Alters. Wir wollen von diesem berühmten Mini-

Minister künfftig in einem eigenen Artickel eine ausführliche Lebens-Beschreibung mittheilen.

VI.) PAULUS *Doria*, Fürst von ANGRI, starb im Mart. zu Neapolis in einem Alter von 84. Jahren.

VII.) Olof, Baron von Cederstrom, Königl. Schwedischer Reichs-Rath und Cantzler der Universität Abo, starb den 31. Marr. Er ist viele Jahre Königl. Staats-Secretarius gewesen. An. 1731. ward er in den Baron-Stand, und den 5. Apr. 1739. zum Reichs-Rath erhoben. An. 1740. bekam er die Cantzler-Stelle bey der Universität zu Abo, die vor ihm der Reichs-Rath, Graf von Creutz, gehabt.

VIII.) Der *Marquis* von IMECOURT, ältester Frantzösischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, und Gouverneur zu Montmedy, starb im Mart. in einem hohen Alter. Er ist bereits den 20. Oct. 1704. General-Lieutenant worden.

IX.) Wolff

IX.) Wolff George Marche, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant und Commendant der Vestung Pleissenburg zu Leipzig, starb den 13. Mart. nach langwieriger Kranckheit. Er war von Bürgerlicher Herkunfft, und ein gebohrner Leipziger. Nachdem er bey dem vormaligen Fürstenbergischen Infanterie-Regimente von unten an gedienet, und es bis zu der Stelle eines Hauptmanns gebracht, changirte er die Religion, wodurch er sich bey dem Statthalter, Fürsten von Fürstenberg, welchem das Regiment gehörte, einen grossen Patron zuwege brachte, der sein Glücke immer weiter beförderte. Er ward bey solchem erstlich Major, hernach Obrist-Lieutenant, und endlich Obrister, kriegte auch solches nach Absterben des Fürstens gantz und gar. Er hat dasselbe viele Jahre gehabt, bis er 1732. General-Major und Commendante zu Pleissenburg worden. An. 1741. ward er General-Lieutenant. Seine Gemahlin, eine gebohrne von Kühlewein, hat ihm kein Kind gebohren. Sein Leib ist den 22. Mart. frühe mit einem solennen Leichen-Conduct von Leipzig nach dem Kloster Neu-Cella zur Beerdigung abgeführet worden.

X.) Frie-

X.) Friedrich Ludewig von Grumbkow, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant und Commendant der Vestung Sonnenstein zu Pirna, starb im Martr. zu Dreßden im 63. Jahre seines Alters, und ward den 18. frühe in der Kirche zu St. Johannis in aller Stille begraben. Er hat sonst das Chur-Printzliche Cüraßier-Regiment als Obrister commandirt, auch mit solchem An. 1733. in Pohlen gestanden. An. 1734. ward er General-Major und Commendante auf dem Sonnenstein, An. 1744. aber General-Lieutenant, nachdem er An. 1741. und 1742. den Feldzügen in Böhmen und Mähren beygewohnet. Er soll ein Sohn des Preußischen Ober-Hof-Marschalls, Joachim Ernsts von Grumbkow, und ein Bruder des Preußischen General-Feld-Marschalls, Friedrich Wilhelms von Grumbkow, gewesen seyn.

XI.) JOSUA CHRISTOPH, Baron von LEITHEN, General-Lieutenant der General-Staaten, und Obrister über ein Regiment Infanterie, starb im Martr. Er ward den 19. Sept. 1742. General-Lieutenant, nachdem er bisher nur Obrister gewesen.

XII.) Don

XII.) Don SIMON DE SALAZAR, Königl. Sicilianischer Rath, starb den 27. Mart. zu Neapolis in einem hohen Alter. Er hat seinen einzigen Sohn, Don *Francisco de Salazar*, der von der Regierung für einen Rebellen erklärt worden, gäntzlich enterbet.

XIII.) WILHELMUS HANDASYD, Königl. Groß-Britannischer Brigadier und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im Mart. Er erhielte im Mart. 1743. die Brigadier-Charge.

Im vorigen *LXXVIII.* Theile *p.* 482. *l.* 12. lies an statt Deler, Dolne.

Genealogisch-Historische
Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der LXXX. Theil.

Leipzig, 1745.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Inhalt:

I.

Beschluß der Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Kaysers Caroli VII.

DEr schlechte Ausgang des Feldzugs in Bayern 1743. bestärckte den Kayser in seinen bereits gefaßten Friedens-Gedancken. Er war geneigt, die Königin in Ungarn in dem Besitze der Oesterreichischen Reiche und Lande zu lassen, wenn er nur etwas davon an sein Chur-Haus bringen könte. Es kamen daher mancherley Friedens-Plane zum Vorschein, die theils von hohen Höfen, theils auch nur von Privat-Personen entworffen worden. Unter andern ward nicht lange nach Eintritt des 1743. Jahrs eine Schrifft in Holland gedruckt, darinnen ein Friedens-Project enthalten war, nach welchem Bayern in ein Königreich verwandelt, und selbigem ein Bezirck von Reichs-Landen, so 6. Millionen Einkommens hätte, verschafft werden solte. Der Kayserl. Minister, Baron von Haßlang, und der Lord Carteret, hielten offtmalige Conferentzen darüber, wobey zugleich die Secularisirung einiger Reichs-Stiffter in Vorschlag gebracht wurde, darüber aber sowol der Pabst, als das Reich so grosse Augen machten, daß man Kayserl. Seits für gut befand, in einer öffentli-

lichen Schrifft zu bezeugen, daß man daran keinen Theil habe.

Alleine die Königin in Ungarn verwarff den abgedachten Friedens-Plan schlechterdings, und wolte den Kayser unter keiner andern Bedingung in solcher Würde erkennen, noch ihm seine, vor dem Kriege besessenen, Lande abtreten und garantiren, als bis ihr der erlidtene Schade ersetzt, vor das künfftige genugsame Sicherheit verschafft, und alle Verbindung mit Franckreich aufgehoben worden. Alleine dieses fiel dem Kayser zu harte, einzugehen, daher er eine neue Frantzösische Auxiliar-Armee unter dem Marschall von Noailles ins Reich kommen ließ, die das Systema von Deutschland erhalten, und sich denen Trouppen, die zu Unterstützung der Pragmatischen Sanction aus den Niederlanden anlangten, widersetzen solte. Er ließ wegen des Marsches derselben unter dem 17. Mart. an die vorliegenden Reichs-Stände ein Requisitorial-Schreiben ergehen, welches so hefftig abgefasset war, daß die Hannöverische Lands-Regierung unter dem 8. Apr. eine Antwort darwider herausgab, darinnen die Aufführung der Königin aufs nachdrücklichste vertheidiget wurde.

Der Kayser hatte schon im Jahr 1742. das Reich um seine Mediation und Friedens-Vermittelung angesprochen, es war aber deshalben nichts zum Schluß gekommen. Endlich geschahe solches den 10. Maj. 1743. über die Frage: An? worüber den 17. dieses ein Reichs-Gutachten abgefasset

fasset wurde, des Inhalts, daß man mit Zutritt und Einverständniß der See-Machten die Mediation übernehmen, auch das weitere über die Frage: Quomodo? in Berathschlagung ziehen, immittelst aber die bisherige Neutralität noch ferner sich vorbehalten wolte. Es wurde dieses Reichs-Gutachten durch ein Kayserl. Commissions-Decret ratificiret, auch sowol der König von Groß-Britannien, als die General-Staaten durch ein Schreiben nicht nur davon benachrichtiget, sondern auch um ihren Beytritt zu der übernommenen Mediation gebeten. Alleine man hat nicht gelesen, daß diese Puissancen sich deßhalben zu etwas entschlossen hätten.

Immittelst hatten die geheimen Friedens-Handlungen zu Hanau (*a*) ihren Anfang genommen. Es geschahe solches im Maj. durch die Unterhandlung des Landgrafens *Wilhelmi* von Hessen-Cassel. Der Kayser übergab die gantze Negociation in die Hände des damals in Deutschland befindlichen Königs von Groß-Britannien, und behielte sich dabey nur so viel vor, daß die Bedingungen des Friedens weder Dero Ehre noch Würde nachtheilig seyn möchten. Diese Anerbietungen wurden den 2. und 16. Jun. wiederholet, auch bis zur Ankunfft des Königs zu Aschaffenburg ununterbrochen fortgesetzet. Die Würckung davon war Anfangs eine Gegen-Erklä-

 rung

(*a*) Es ist von denselben in diesen Nachrichten noch nichts gedacht worden, daher wir solches hiermit thun wollen.

rung des Königs, daß man sich in keine Friedens-Bedingungen einlassen könte, doch wolte der König, im Fall sich der Kayser nach Franckfurt begeben wolte, thun, was in seinem Vermögen stünde. Der Kayser hatte bey diesen Versicherungen kein Bedencken, daher entschloß er sich, ohne Verzug über Augspurg nach Franckfurt zurücke zu kehren, wohin sich auch der Landgraf Wilhelm verfügte, der sodenn mit Kayserl. Vollmacht zu dem Könige nach Hanau reisete. Der Vorschlag des Landgrafen bestunde darinnen, daß sich der Kayser erböte, die Frantzösischen Hülffs-Trouppen, die ihm gesandt worden wären, wieder zurücke zu schicken, dargegen hoffte und verlangte er 1) daß zu gleicher Zeit sowol die Oesterreichischen Trouppen die Chur-Bayerischen Lande, als auch alle andere fremden Völcker den Deutschen Reichs-Boden verlassen; 2) man ihm bis zu Austrag der Sache zu Erhaltung seiner Würde und Bezahlung seiner Trouppen monatlich eine gewisse Summa Geldes auszahlen, 3) die Schwierigkeiten wegen der Oesterreichischen Succeßion heben, 4) eine General-Amnestie publiciren, und 5) die auf beyden Seiten gemachten Kriegs-Gefangenen wieder zurücke geben möchte.

Die Antwort, welche darauf der **Lord** *Carteret* dem Landgrafen am 7. Jul. da wenig Tage vorher sowol die Schlacht bey Dettingen, als auch die Convention zu Nieder-Schönfeld geschehen, ertheilte, bestunde kürtzlich darinnen, daß der König zwar nichts eifriger als den Frieden

wünschte,

wünschte, weil er aber nicht anders, als gemeinschafftlich mit seiner Bunds-Genoßin, der Königin von Ungarn, verfahren könte, wäre er nicht im Stande, weiter etwas zu thun, als zu versichern, daß er sein Bestes anwenden würde, die Königin sowol wegen der Zurückgebung der Bayerischen Lande, als auch wegen der andern Sachen, nach Sr. Kayserl. Majestät Wunsche zu disponiren, doch bliebe dieses zum Grunde aller anzufangenden Negociationen gelegt, daß die sämtl. Frantzösischen Trouppen vorher aus dem Reiche geschafft werden müsten. Alleine dieses letztere war vor den Kayser ein so harter Punct, daß der Landgraf viele Vorstellungen darwider that; endlich vereinigte man sich doch den 15. Jul. wegen eines Entwurffs zu einem gütlichen Vergleiche, der die obgedachten Puncte enthielte, und den folgenden Tag unterzeichnet werden solte. Indessen aber, und ehe derselbe an die Höfe, die er angienge, abgeschickt werden kunte, verfertigte man eine Versicherungs-Acte, Krafft welcher sich der Kayser mit einem völligen Vertrauen in die Hände des Königs von Groß-Britannien lieferte, dieser aber zu Bezeugung seines guten Willens, des Kaysers Interesse zu befördern, sich erklärte, demselben eine Summa von 300000. Thalern zahlen zu lassen, und zwar 100000. Thaler sogleich nach Unterzeichnung des gemachten Entwurffs, die übrigen 200000. Thaler aber von 8. Tagen zu 8. Tagen, um Sr. Kayserl. Majestät die Kosten und Ausgaben erleichtern zu helffen.

Jedoch da den 8. Jul. die Unterzeichnung des Entwurffs geschehen solte, wurde dem Landgrafen von Seiten des Königs unvermuthet die Erklärung gethan, daß dieselbe nicht eher geschehen könte, als bis der Entwurff, auf welchen der Grund eines Vergleichs zwischen dem Kayser und der Königin von Ungarn beruhen solte, nach Engeland geschickt, und von dem Parlamente gebilliget worden. Immittelst solten sogleich die obgedachten 100000. Thaler, es möchte der Entwurff von dem Parlamente vor genehm gehalten werden oder nicht, ausgezahlt, iedoch hernach, wenn die Genehmhaltung erfolgte, von der, in der Versicherungs-Acte stipulirten, Summa an 300000. Thalern abgerechnet werden. Alleine der Kayser wolte sich zu Annehmung dieser Summa nicht eher verstehen, als bis der nach Engeland abgeschickte Courier mit einer erwünschten Antwort zurücke gekommen, es wäre denn, daß der König die Versicherung thäte, den Wienerischen Hof dahin zu vermögen, daß von nun an alle Feindseligkeiten und Contributiones in Bayern aufhörten, welches aber der König nicht thun wolte. Endlich langte der Courier den 1. Aug. wieder aus Engeland an, worauf der Lord Carteret dem Landgrafen nicht undeutlich zu verstehen gab, daß das Englische Ministerium noch nicht vor gut befände, den Kayser aus der Verwirrung zu ziehen, sondern vor rathsamer erachtete, ihn der Kron Franckreich noch länger zur Last zu lassen. Und dahin zielte auch die schrifftl.

Antwort,

Antwort, die dem Kayserl. Hofe den 3. Aug. im Namen des Königs ertheilt wurde. Denn es hieß, es wäre die aus Engeland gekommene Antwort nicht so beschaffen, wie man gehofft hätte daher man anietzo mit der Königin von Ungarn gemeinschafftlich handeln müste, um etwas vor den Kayser zu erhalten.

Hiermit hatten die Friedens-Handlungen zu Hanau ein Ende, über welche der Frantzösische Hof bereits anfieng sehr argwöhnisch zu werden. Der Kayser befand für gut, sein Bündniß mit Franckreich und Spanien zu erneuern, und beyde Höfe zu versichern, daß er ohne ihrem Vorbewust und Einwilligung keinen Vergleich eingehen würde. Die nahe Gegenwart der beyderseitigen Armeen gab indessen Anlaß, daß sich immer viele vornehme Standes-Personen zu Franckfurt und an dem Kayserl. Hofe einfanden, wiewol weder der König von Groß-Britannien selbst, noch die Häupter von dessen Armee dahin gekommen sind, doch hat derselbe durch einen Cavalier Se. Kayserl. Majestät complimentiren lassen. Der Marschall von Noailles dargegen fand sich nebst den andern Frantzösischen Generals desto fleißiger an seinem Hofe ein, sonderlich zu der Zeit, da der Churfürst von Cölln, der den 9. Jul. angelanget, sich an solchem aufhielte. Man merckte hieraus an dem Groß-Britannischen Hofe, daß der Kayser noch nicht im rechten Ernste gesonnen sey, die Frantzösische Allianz zu verlassen, daher man um so viel weniger Bedencken trug, dem Könige

von Sardinien durch den am 13. Sept. zu Worms unterzeichneten Allianz-Tractat neue Vortheile zuzugestehen, um ihn dadurch zu Festhaltung an der Oesterreichischen Parthey desto mehr zu verbinden.

Jedoch eben dieser Tractat bließ das Kriegs-Feuer desto hefftiger an. Denn der Frantzösische und Spanische Hof wurden durch denselben bewogen, sich noch genauer zusammen zu verbinden, und den Kayser von neuen in den Stand zu setzen, wider seine Feinde die Waffen zu gebrauchen. Sie liessen daher sehr starcke Geld-Summen an ihn übermachen; damit er dadurch nicht nur seine Armee, die in der Gegend von Wembdingen stunde, recroutiren, sondern auch einige neue Regimenter aufrichten lassen könte. Solches geschahe auch mit so gutem Succeß, daß die gedachte Armee in kurtzem sich sehr ansehnlich verstärckt befand, auch unter dem Wegely ein neues Husaren-Regiment angeworben wurde. Der Graf von Seckendorff führte das Commando über diese Armee, welcher im Sept. der König von Preussen in Gesellschafft seines ältesten Bruders und anderer vornehmen Printzen die Ehre anthat, sie zu besehen, und wegen der guten Mannschafft zu rühmen. Im Oct. gieng dieselbe in die benachbarten neutralen Reichs-Lande in die Winter-Quartiere.

Mit dem neuen Churfürsten von Mayntz war indessen der Kayser sehr übel zufrieden, daß er nicht nur sich der Königin in Ungarn und derselben Alliirten geneigter erwies, als es einem neu-

tralen

tralen Fürsten zukam, sondern auch auf das, von der Königin an ihn abgelassene, Bitt-Schreiben vom 21. Aug. 1743. durch seinen Directorial-Gesandten bey der Reichs-Versammlung die seit einiger Zeit dem Mayntzischen Reichs-Directorio übergebenen Königl. Ungarischen Verwahrungs-Urkunden den 23. Sept. zur Reichs-Dictatur bringen ließ. Der Kayser nahm dieses so übel auf, daß nicht nur der Chur-Pfältzische Comitial-Gesandte, der das Chur-Bayerische Votum führte, deßhalben wider Chur-Mayntz bey dem Churfürstl. Collegio Klage führen muste, sondern auch von Sr. Majestät selbst unterm 28. Sept. ein nachdrücklich Circular-Schreiben an die Stände des Reichs zum Vorschein kam, darinnen man das äusserste Mißfallen über diese Dictatur bezeugte, auch zugleich darthat, daß der Wienerische Hof hierunter nichts anders suche, als sich den Weg zur würcklichen Activität bey der Reichs-Versammlung zu bahnen, welches doch vor würcklich geschehener Erkennung des Reichs-Ober-Haupts unmöglich statt haben könte. Es ist darauf dieser Sache wegen sehr viel geschrieben, und davon pro und contra geurtheilt worden. Der Kayser hielte es seiner allerhöchsten Würde und dem damit verknüpfften Ansehen im Reiche für so nachtheilig, daß er sowol den 22. Nov. ein weitläufftiges Schreiben an den König von Groß-Britannien ergehen ließ, worinnen er die Unbilligkeit dieser Sache umständlich vorstellte, als auch durch ein Commißions-Decret vom 11. Dec. der Reichs-

Versammlung antragen ließ, durch einen gemeinsamen Reichs-Schluß die obgedachten Oesterreichischen Urkunden pro non dictatis zu erklären, sie von den Reichs Actis abzusondern, und als nichtig zu verwerffen, welcher Reichs-Schluß aber wegen der getheilten Meynungen im Chur-Fürstl. Collegio niemals erfolget ist.

Der Kayser muste seinen Schmertz, den er darüber empfand, verbergen, weil er zu schwach war, sich mit Gewalt Satisfaction zu verschaffen. Jedoch er hoffte durch den Frantzösischen Hof, der sich auf den Feldzug 1744. recht gewaltig rüstete, schon zulängliche Genugthuung zu kriegen. Es war aber dieser Hof gegen Groß-Britannien so erbittert, daß er so gar einen Anschlag machte, zum Vortheil des Prätendenten von Dünkirchen aus eine Descente auf Engeland zu thun. Alleine da dieser Anschlag im Febr. 1744. ausgeführet werden solte, entstunden so schreckliche Sturmwinde auf der See, daß dadurch das gantze Vorhaben rückgängig gemacht, und an den Kriegs- und Transport-Schiffen ein grosser Schade verursachet wurde. Da man nun einmal seine widrige Absichten gegen Groß-Britannien öffentlich an den Tag geleget hatte, erfolgte im Mart. die würckliche Kriegs-Declaration wider diese Crone, die im Apr. eine Gegen-Declaration nach sich zog. Den 27. Apr. wurde auch zu Paris der Krieg wider die Königin in Ungarn declariret, welches hinwiederum die Königin den 22. Maj. wider Franckreich that.

Der

Der Feldzug wurde auf allen Seiten frühzeitig eröffnet. Im Apr. brachen die Trouppen schon überall aus ihren Quartieren auf. In Flandern stellte sich der König von Franckreich selbst an die Spitze der Armee, war auch so glücklich, in wenig Monaten Cortryk, Menin, Ypern, Fort Knocke, Dixmuyden und Furnes wegzunehmen, ohne daß die combinirte Pragmatische Armee solches verhindern kunte. Jedoch in Deutschland gieng es denen Frantzosen nicht so glücklich. Der Marschall von Coigny postirte sich zwar mit einer starcken Armee längst dem Rheine, um denen Oesterreichern, die unter dem Printzen Carl von Lothringen aus Bayern anrückten, den Ubergang zu verwehren, er war aber nicht im Stande, solches zu verhindern, weil solcher Ubergang den 1. Jul. bey Schreck im Durlachischen, wo man sichs am wenigsten versahe, glücklich bewerckstelliget wurde. Ehe aber solcher erfolgte, hatte sich der Graf von Seckendorff mit der Kayserl. Armee bey Philippsburg gelagert, unter dem Vorgeben, diese Reichs-Vestung zu bedecken. Alleine es währte nicht lange, so wurden die streiffenden Partheyen von beyderseits Trouppen mit einander handgemein, und der bisherige Waffen-Stillestand erlangte dadurch ein Ende. Weil nun Seckendorff sich zu schwach befand, der gantzen Oesterreichischen Macht die Spitze zu bieten, obgleich seine Armee sich auf 20000. Mann erstreckte, so verließ er den 30. Jun. sein Lager bey Philippsburg, und

gieng

gieng über den Rhein, wo er sich mit den Frantzosen, die von Speyer weiter hinunter rückten, vereinigte, aber auch bald an dem widrigen Schicksale derselben, das sie nach der Oesterreicher Ubergange über den Rhein betraf, Theil nahm.

Denn sobald Nadasti und Trenck mit ihren Husaren und Banduren den 1. Jul. vor Tage das jenseitige Ufer erreichet, zerstreueten sie die wenige Mannschafft, die sie allda fanden, und giengen über Rheinzabern gerade auf die Lauterburger Linien los, wohin ihnen der Fürst von Waldeck mit einem starcken Corpo auf dem Fusse nachfolgte. Man war den 3. kaum vor den gedachten Linien angelanget, so wurden nicht nur dieselben, sondern auch den folgenden Tag die Stadt Lauterburg selbst mit denen daselbst befindlichen Magazinen ohne Schwerdt-Streich erobert. Hierauf gieng Nadasti auf Weissenburg los, welches er sogleich auch einbekam. Er setzte sich daselbst mit seinen 10. bis 12000. Mann, und hatte die dasigen Linien zu seiner Bedeckung. Alleine ehe er sichs versahe, langten den 6. Jul. Coigny und Seckendorff mit dem grösten Theile ihrer Armee an. Es kam zu einer hitzigen Action, darinnen die Oesterreicher nach tapfferer Gegenwehr der überlegenen Macht weichen, und die Linien mit ziemlichen Verluste verlassen, die Stadt aber mit Sturm übergehen lassen musten. Jedoch die Frantzosen und Kayserlichen kunten sich diesen Sieg nicht zu Nutze

machen, weil sie vor der herannahenden Oesterreichischen Armee, deren sie sich nicht gewachsen hielten, weichen, und Weissenburg den 7. wieder verlassen musten. Sie zogen sich bis Straßburg zurücke, und die Oesterreicher, die ihnen auf dem Fusse nachfolgten, setzten diese wichtige Vestung in Gefahr, belagert zu werden, wie sie denn den 10. Aug. nur noch drey Meilen davon zu stehen kamen, die Husaren aber bis an die Stadt-Thore streifften.

Es sahe demnach vor Elsaß und die Frantzösische und Kayserliche Armee, die hinter dem Molsheimer Canal sich gelagert hatte, sehr gefährlich aus; und es war hohe Zeit, daß der Marschall von Noailles aus den Niederlanden zum Succurs anlangte. Jedoch es würde dieser Succurs die Retirade der Oesterreicher, die den 15. Aug. geschahe, so sehr nicht beschleuniget, und sie den 23. dieses zur Nacht bey Beinheim über den Rhein zurücke zu gehen genöthiget haben, wenn nicht die Unternehmung des Königs in Preussen wider Böhmen den Printz Carl veranlasset hätte, diesem Reiche zu Hülffe zu kommen.

Es gründete sich aber die Preußische Unternehmung auf den Unions-Tractat, der schon den 22. Maj. zu Franckfurt zwischen dem Kayser, dem Könige in Preussen, dem Churfürsten von Pfaltz, und dem Könige in Schweden, als Landgrafen von Hessen-Cassel, in geheim geschlossen, aber den 8. Aug. allererst ratificiret worden.

Dieser

Dieser Tractat hatte die Sache des Kaysers wider die Königin in Ungarn und desselben Restitution in seine Erb-Lande zum Zwecke, und machte an dem Wienerischen Hofe ein grosses Aufsehen. Man sahe solchen daselbst, so viel den König in Preussen anbetraf, für einen offenbaren Friedens-Bruch an, darwider sich aber der Preußische Hof durch verschiedene nachdrückliche Schrifften rechtfertigte. Der Kayser hatte eine grosse Freude über dieses Bündniß, und legte deshalben dem Könige in Preussen in allen Schrifften einen Reichs-patriotischen Eifer und viele andere Lobsprüche bey. Er hoffte nunmehro bald wieder über die Königin in Ungarn die Oberhand zu kriegen. Und es sahe auch in der That vor diese Printzeßin nicht zum besten aus, weil sie sich gegen den König in Preussen, zu dem sie sich wegen des zu Breßlau geschlossenen Friedens bisher nichts böses versehen hatte, in schlechte Verfassung gesetzet. Wären daher die Frantzosen mit ihrer völligen Macht der, sich nach Bayern und Böhmen zurücke ziehenden, Oesterreichischen Armee auf dem Fusse nachgefolget, und der bis Budweis avancirten Preußischen Armee entgegen gegangen, hätten sie leichte die Oesterreichische Armee in die Mitten kriegen, sie gäntzlich über den Hauffen werffen, und sodann bis in das Hertze von Oesterreich eindringen können. Alleine durch ein Göttliches Verhängniß kehrten die Frantzosen in Schwaben wieder um, und giengen in die

Vörder-

Vörder-Oesterreichischen Lande an dem Boden-See und am Rhein-Strome, die sie eroberten, vor der Vestung Freyburg aber den gantzen übrigen Feldzug zubrachten, weil sie dieselbe nicht anders, als nach einer langwierigen und sehr blutigen Belagerung einbekommen kunten. Indessen verstärckten sich die Oesterreichischen Trouppen in Böhmen dergestalt, daß, da zugleich Krafft eines mit dem Dreßdnischen Hofe sowol im Dec. 1743. als im Maj. 1744. geschlossenen Tractats ein Chur-Sächsisches Auxiliar-Corpo von 24000. Mann zur Ungarischen Armee stieß, auch die Ungarische Nation selbst eine General-Insurrection bewilligte, und Schlesien mit einem Uberfall bedrohete, der auch zu Ende des Jahrs erfolgte, sich der König in Preussen genöthiget sahe, mit grossem Verluste sich aus Böhmen und allen darinnen eroberten Posten, ja selbst aus Prag, das er den 16. Sept. nach kurtzer Belagerung erobert hatte, nach Schlesien zurücke zu ziehen, und dadurch den Krieg in sein eigenes Land zu spielen.

Nun hatte sich zwar der Graf von Seckendorff mit den Kayserlichen und einigen andern Deutschen Trouppen, zu welchen auch ein Corpo Hessen sowol, als Pfältzer zu stossen im Anmarsch waren, von der Frantzösischen Armee abgesondert, um damit die Bayerischen Lande wieder unter den Gehorsam ihres rechtmäßigen Herrns zu bringen. Alleine er zauderte nicht nur sehr lange, ehe er der Bayerischen Grentze sich nä-

herte, sondern war auch nicht starck genug, den General Berenklau, der mit einem Oesterreichischen Corpo in Bayern zurücke geblieben, auf einmal über den Hauffen zu werffen, und die gemachten Conqueten gehörig zu behaupten. Indessen wurde den 2. Oct. Donauwerth durch eine glückliche Unternehmung erobert, und Berenklau dadurch genöthiget, sich bis an die Iser zurücke zu ziehen. Es ward auch die Vestung Rothenberg wieder von ihrer Bloquade befreyet, und die Kayserl. Macht durch die Pfältzischen und Heßischen Trouppen fast auf 40000. Mann verstärcket. Etliche tausend Frantzosen langten auch mit einer ansehnlichen Artillerie in Bayern an, die aber sich nicht mit den Kayserlichen vereinigten, sondern nach der Gegend von Ingolstadt sich zogen, und diese Vestung bloquirten.

Mit so viel Trouppen hätte man allerdings etwas wichtiges wider die Königin in Ungarn ausrichten können, wenn solche zu rechter Zeit beysammen gewesen wären. Alleine da man den Oesterreichern Zeit ließ, sich von ihrer ersten Bestürtzung zu erholen, und dem Plan, den der Preußische Minister am Frantzösischen Hofe, Graf von Schmettau, (wie aus seinen aufgefangenen Briefen erhellet) entworffen, nicht folgte, kunte man auch den Feind nicht gäntzlich aus Bayern vertreiben. Jedoch der Kayser glaubte dennoch so viel Sicherheit darinnen wieder zu finden, daß er sich vornahm, mit seiner Familie

milie und Hofstatt von neuen nach seiner ordentlichen Residentz München zu kehren. Die bisherigen Zeitungen, die er theils vom Rhein-Strome, theils aus Böhmen erhalten, hatten ihn und seinen Hof in grosse Freude gesetzet, die aber noch grösser gewesen seyn würde, wenn die gantze Frantzösische Armee sich gegen die zurücke gehenden Oesterreicher so erwiesen hätte, als man von ihnen gehoffet, und es der Graf von Schmettau in seinen Briefen an den Kayser zu erkennen gab. Es würde alsdenn auch vielleicht der Rathschlag dieses Ministers eher Platz gefunden haben, den er Sr. Majestät ertheilet, nemlich, keine so genaue Achtung mehr vor die Stände und Kreysse im Reiche zu haben, sondern ihnen zu declariren, daß sie entweder vor oder wider den Kayser seyn müsten, weil keine Neutralität im Reiche mehr statt fände, indem die Zeit gekommen, da es biegen oder brechen müsse. Es war aber dieses sehr schwer auszuführen, da sowol die Reichs-Stände als andere Puissancen so viel Bedencken trugen, an der Franckfurter Union Theil zu nehmen. Der Kayser that deshalben überall einen Versuch, kunte aber nirgends etwas erhalten. Selbst seine Brüder, der Churfürst von Cölln und der Bischoff von Lüttich, gaben ihm darinne kein Gehöre. Ja der erstere, der doch sonst am meisten seine Parthey gehalten, trat gar mit Engeland und Holland in solche Verbindungen, die dem Interesse des Kaysers gäntzlich entgegen waren,

und daher demselben sehr empfindlich fallen musten.

Den 21. Sept. bekam der Kayser einen unverhofften Besuch von dem Churfürsten von Mayntz, der den Tag vorher zu Franckfurt angelanget war. Er suchte sich wegen der, zur Reichs-Dictatur gebrachten, Oesterreichischen Schrifften zu entschuldigen, wobey der Kayser eine gar ernsthaffte Stellung blicken ließ, ob man wol nicht erfahren, was er eigentlich darauf geantwortet. Er ließ ihm übrigens an seinem Hofe alle standesmäßige Ehre wiederfahren, behielte ihn zur Tafel, und gab ihm vor seiner Abreise, die den 24. Sept. geschahe, in seinem Quartier incognito die Gegen-Visite. Den 3. Octobr. langte auch der Churfürst von Pfaltz an seinem Hofe an, dem eben dieses Ceremoniel wiederfuhr, er blieb aber nur zwey Tage da, indem er den 6. schon wieder abreisete.

Den 17. Oct. frühe um 5. Uhr verließ der Kayser die Stadt Franckfurt zum andern und letzten male, nachdem er fast beständig seit seiner Wahl und Krönung sich daselbst aufgehalten hatte. Es schiene ein Viertel-Jahr vorher nicht, daß er sein geliebtes Bayer-Land wieder sehen würde, weil er ausser seiner gewöhnlichen Gicht-Beschwerung mit einem so gefährlichen Blut-Brechen befallen wurde, daß iedermann an seiner Genesung zweifelte, man auch ihn bereits an vielen Orten todt sagte. Jedoch er wurde dißmal so weit wieder hergestellt, daß er

den

den 31. Jul. wieder zu Pferde sitzen, und den 6. Aug. seinen 47sten hohen Geburts-Tag mit gewöhnlichem Gepränge zu Franckfurt begehen, auch im Oct. seine Residentz wiederum nach München verlegen kunte. Vor seiner Abreise nahm er durch ein Commißions-Decret von der Reichs-Versammlung Abschied, und befahl ihr die Fortsetzung des Reichs-Tages mit Behertzigung der allgemeinen Wohlfahrt des geliebten Vaterlandes aufs nachdrücklichste an. Er ließ seine Gemahlin und Kayserl. Familie zurücke, und nahm seinen Weg durch die Unter-Pfaltz und Schwaben. Er langte den 17. über Heidelberg zu Heilbrunn an, wo er den Würtenbergischen Ober-Stallmeister, Baron von Röder, fand, der ihn nach Ludwigsburg bat, wohin er den 18. frühe sich erhub, und bey dem Hertzoge, der ihm mit seiner Frau Mutter und gantzen Hofstatt auf eine Stunde weit entgegen gefahren, ein Frühstücke einnahm, und nach Verweilung einer Stunde über Eßlingen und Geißlingen den 19. Nachmittags in Begleitung vieler Printzen und Generals zu Augspurg anlangte, wo er seine beyden jüngsten Printzeßinnen, wie auch den Printzen Clemens von Bayern und dessen Frau Mutter antraf, die ihn sämtlich aufs zärtlichste empfiengen.

Den 20. Oct. erhielte er von dem Grafen von Seckendorff, der sich den Tag vorher mit ihm zu Augspurg unterredet, aus dem Lager, das derselbe damals noch zwischen Lechhausen und

Friedberg hatte, die erfreuliche Nachricht, daß München von den Feinden völlig evacuiret sey. Er erhub sich darauf den 21. Mittags zur Armee, die den Tag vorher nach Dachau aufgebrochen war, besahe solche, und langte den 22. zu Nymphenburg an. Den 23. Mittags um 11. Uhr geschahe die Ankunfft auf seinem Residentz-Schlosse zu München, nachdem die Armee denselben Vormittag durch die Stadt paßirt, und ihren Marsch fortgesetzet hatte. Er hielte seinen Einzug in Begleitung vieler Printzen und Ministers zu Pferde. Auf dem Platze bey der grossen Seule der Mutter GOttes stieg er ab, und wohnte dem daselbst angestimmten Te Deum laudamus bey. Nachdem er 10. neue Fahnen weyhen lassen, in deren erste er selbst den ersten Nagel geschlagen, saß er wieder zu Pferde, und begab sich über die Iser-Brücke hinaus auf die Anhöhen, um von selbigen das ausgesteckte Lager zu besehen. Hierauf erhub er sich wieder zurücke in die Stadt, langte auf dem Schlosse an, und hielte offene Tafel, an welcher auch die verwittwete Hertzogin von Bayern saß, die bereits den 21. von Augspurg nach München zurücke gekommen war. Die Kayserlichen Trouppen breiteten sich indessen bis an die Donau und den Inn-Fluß aus, und nöthigten den General Bärenklau, Landshut zu verlassen, und sich weiter zurücke gegen Braunau zu ziehen, um sich daselbst feste zu setzen, und so lange defensive zu gehen, bis er genugsam verstärcket worden, wobey er

aber die festen Plätze an der Donau und dem Inn-Flusse, besonders Wasserburg, Passau und Schärdingen wohl besetzt behielte, weil er dadurch nicht nur Ober-Oesterreich bedeckte, sondern ihm auch Bayern offen bliebe.

Den 26. Oct. erhub sich der Kayser wieder zur Armee, die er Abends bey Ebersberg, vier Meilen von München, antraf. Er ließ dieselbe den 28. bis Haag fortrücken, er selbst aber recognoscirte mit etlichen Generals die Stadt Wasserburg, die er darauf von ferne berennen und das Ufer am Inn zwischen dieser Stadt und Mildorff, wo man über diesen Fluß gehen wolte, besetzen, auch die Armee den 31. Oct. von Haag nach Ampfingen rücken ließ, nachdem der General Hollenstein den Tag vorher die Stadt Milldorff überrumpelt, und beynahe den General Batthiani, der vor kurtzem mit einigen Trouppen aus Böhmen zurücke gekommen, und das Ober-Commando in Bayern wieder angetreten, nebst dem General Berenklau in solcher gefangen gekriegt hätte. Den 5. Nov. verliessen die Feinde Wasserburg und Rosenheim, und zogen sich nach Schärdingen und Passau zurücke, nachdem sie Burghausen und Braunau mit guter Besatzung versehen. Neu-Bayern ward von dem Grafen von S. Germain mit dem Degen in der Faust erobert. Reichenhall aber, das die Bauern überrumpelt, gieng wieder verlohren.

Den 8. Nov. brach der Kayser mit der Armee über Eggenfelden nach Viltzhofen auf, wo er

den 10. anlangte, der Printz von Hildburghausen aber blieb mit einem starcken Corpo zwischen Eggenfelden und Braunau stehen, und hatte das Glücke, den 20. die Stadt Burghausen zu überrumpeln. Nachdem man den 15. Nov. das Schloß Grießbach erobert, bedrohete man die Stadt Passau, die sich bereits in gute Gegen-Verfassung setzte, mit einer Belagerung, wie denn auch schon den 16. die Frantzösische Artillerie auf der Donau anlangte. Alleine die Verstärckung, die der General Batthiani, der von Braunau bis Passau eine Linie gezogen, täglich aus Böhmen erhielte, und die guten Gegen-Anstalten, die der Commendante zu Passau, welcher mit allem wohl versehen, und sich bis aufs äusserste zu wehren entschlossen war, machte, wie auch die eingefallene rauhe Jahrs-Zeit bewogen Seckendorffen, die vorhabende Belagerung einzustellen, nachdem er im Namen des Kaysers einen vergeblichen Versuch gethan, den Cardinal von Lamberg, als Bischoffen zu Passau, zu bewegen, diese Stadt mit Bischöfl. oder Kreyß-Trouppen besetzen, und die Oesterreichischen Völcker abziehen zu lassen. Er ließ darauf die Artillerie wieder einschiffen, und nach Straubingen zurücke führen, bey Viltzhofen aber und in den dasigen Gegenden eine Linie ziehen, um die Trouppen in den Winter-Quartieren dadurch zu bedecken. Diese breiteten sich sodann längst der Donau bis Regenspurg aus, weil man von diesem Strome bis Kehlheim völlig Meister war.

Man

Man hätte auch gerne das Ertz-Stifft Saltzburg, dessen Ertz-Bischoff gestorben war, besetzt, wenn die Oesterreicher nicht zuvorgekommen wären. Viltzhofen, wo die Kayserlichen ihr Haupt-Magazin hatten, bliebe unter dem General du Chaffat starck besetzt, wie auch Burghausen, wo der Printz von Hildburghausen mit seinem Corpo stunde, der den 27. Nov. den General Berenklau, welcher den Tag vorher mit einem starcken Corpo vor den Redouten jenseit dem Flusse angelangt, und solche erobert, auch die Brücke verbrannt, und auf die Stadt mit Bombardiren und Canoniren einen Angriff gewaget hatte, durch seine guten Gegen-Anstalten nöthigte, sich wieder zurücke zu ziehen.

Den 21. Nov. langte der Kayser von der Armee wieder zu München an, wo den 19. auch der Chur-Printz aus Franckfurt, und den 20. Hertzog Clemens aus Augspurg angekommen waren. Weil nun die Königin in Ungarn auf Veranlassung des Groß-Britannischen Hofs öffentlich declariren ließ, daß dem Kayser und allem, was zu seiner Hofstadt gehöret, von ihren Trouppen nichts feindseliges zu München wiederfahren solte, wenn auch gleich dieselben in dasiger Gegend wiederum die Oberhand kriegen würden, so bewog dieses den Monarchen, sich nun völlig von Franckfurt wegzuwenden, und deshalben nicht nur seine Gemahlin, die Kayserin, mit denen Printzeßinnen nach München kommen zu lassen, sondern auch den Reichs-Hof-Rath dahin zu be-

scheiden. Es ergieng daher zu Anfang des Dec. an denselben zu Franckfurt der Befehl, daß er den 18. dieses allda seine letzte, und den 3. Febr. 1745. zu München seine erste Seßion halten solte. Wegen des Transports der Reichs-Acten setzte es Anfangs bey Chur-Mayntz wegen der gegenwärtigen Kriegs-Troublen einige Schwierigkeit, die aber durch den Grafen von Königsfeld, der deshalben selbst zu verschiedenen malen nach Mayntz reisete, gehoben wurden. Den 17. Dec. langte die Kayserin mit den beyden jüngsten Printzeßinnen von Augspurg zu Nympffenburg an, wo sie den Kayser mit dem gantzen Hofe antraff. Sie hielte von dar noch denselben Tag zu München mit grossem Frolocken des Volcks ihren öffentlichen Einzug, worauf Galla bey Hofe, und Mittags offene Tafel war. Den 26. Dec. legte die Stadt München aufs neue den Eyd der Treue ab; Es wurde aber diese Freude gar bald durch die verdrüßliche Zeitung von der an der Hannöverischen Grentze geschehenen Gefangennehmung des Marschalls von Bellisle, der mit wichtigen Commißionen an den Preußischen-Hof abgesendet worden, unterbrochen. Der Kayser nahm sich desselben sowol als eines Reichs-Fürstens, als auch eines in seinen Angelegenheiten reisenden Ministers nicht nur bey der Hannöverischen Regierung, sondern auch selbst in Engeland sehr nachdrücklich an, kunte aber nichts ausrichten.

Mitlerweile hatten die Oesterreichischen Trouppen schon wieder angefangen, sich in Bayern

ern auszubreiten. Denn so bald sich die Kayserlichen von Passau entfernet, wurde auch den 2. Dec. das Oesterreichische Lager auf dem Mariä-Hülffs-Berge aufgehoben, und die Mannschafft in die Stadt gezogen, von dar sie noch denselben Tag bis auf ein gewisses Corpo, so zur Besatzung darinnen blieb, nach Häckelberg ausrückten, wo sie durch 6000. Mann unter dem General Berenklau verstärcket wurden. Dieses Corpo solte seinen Marsch nach der Ober-Pfaltz nehmen, worinnen die Kayserlichen und Frantzösischen Völcker, welche letztern unter dem Commando des Grafen von Segur stunden, sich starck ausbreiteten, nachdem sie die Stadt Amberg besetzt und ein starckes Magazin daselbst angeleget hatten. Ihnen nun eine Diversion zu machen, und die gesuchte Communication mit den Preussen in Böhmen zu verhindern, eilte Berenklau nach der Ober-Pfältzischen Grentze zu. Es zogen ihm stets mehr Trouppen aus Passau nach, die der General Batthiani dahin schickte. Wo er hinkam, wurden die Kayserlichen, die diese Gegend seit kurtzem in Besitz genommen, vertrieben, und alles wiederum mit Oesterreichischen Trouppen besetzt, welches auch die Stadt Deckendorff, und die Stadt am Hof betraf, die die Kayserlichen bey Annäherung der Husaren und Banduren verliessen.

Ehe aber Berenklau mit seinem Corpo würcklich die Ober-Pfaltz erreichte, war schon der General **Thüngen** mit einem starcken Corpo aus Böh-

Böhmen (b) darinnen angelangt, um sowol die Winter-Quartiere daselbst zu beziehen, als auch den Progressen der Frantzosen und Kayserlichen Einhalt zu thun. Er langte mit Anfang des Jan 1745. darinnen an, und richtete seinen Marsch über Pfreimbd und Hirschau nach Amberg, welches er den 8. Jan. einschloß, und den 10. zu beschiessen anfieng, nachdem der General-Wachtmeister Gelhay den 7. Jan. mit 2. Escadronen von den Bellayrischen Dragoner-Regimente die 1100. Mann, so sich zum Succurs in die Stadt werffen wollen, mit Verlust zurücke geschlagen, der Obrist Odonel aber den folgenden Uberrest davon zu Castel zu Kriegs-Gefangenen gemacht hatte. Der Frantzösische General, Graf von Segur, der sein Quartier zu Kehlheim hatte, zog zwar alle seine Trouppen, die von dar bis in die Ober-Pfaltz cantonirten, zusammen, und wolte denen Oesterreichern entgegen gehen, um Amberg zu entsetzen. Alleine der General Thüngen verwandelte die Belagerung in eine Bloquade, die er dem Obristen Schertzer mit 5000. Mann auftrug, und marschirte mit den übrigen Trouppen über Castell, demselben entgegen. Das Corpo des Generals von Berenklau kam auf der andern Seite herbey, und nöthigte dadurch den Grafen von Segur, sein Vorhaben einzustellen, und sich bis an die Stadt-Thore von Kehlheim zurücke zu ziehen. Immittelst eroberte der General Thüngen den 15. Jan. die Stadt Neumarck, wo die Besa-

(b) Siehe die Nachr. P. LXXVIII. p. 495.

Besatzung 1700. Mann starck sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben muste, der General-Wachtmeister Trips aber von dem Berenklauischen Corpo bemächtigte sich der Stadt Hemmau, deren Besatzung einen freyen Abzug erhielte. Der General Thüngen ließ hierauf seine Trouppen in der Ober-Pfaltz in die Winter-Quartiere gehen, die Bloquade aber der Stadt Amberg beständig fortsetzen. Der General Berenklau mit seinem Corpo that ein gleiches, und nahm sein Haupt-Quartier zu Riedenburg, und der General Trips zu Dietfurt, nachdem die Frantzosen beyde Oerter verlassen hatten. Es besetzte auch der Commendant zu Ingelstadt, Baron von Roth, das Schloß Wackerstein an der Donau, wodurch die Communication mit dieser Vestung, die der General Berenklau auf Jahr und Tag verproviantirte völlig wieder eröffnet wurde.

Solchergestalt waren die Oesterreicher wieder von der Donau und allem, was oberhalb derselben liegt, nebenst der Ober-Pfaltz, worinnen der Graf von Choteck die Landes-Administration führte, bis auf Kehlheim und Straubingen, die sich noch in Kayserl. Händen befanden, Meister, das übrige Bayern aber, ausser den Plätzen an der Ober-Oesterreichischen und Tyrolischen Grentze, stunde wieder unter seinem rechtmäßigen Ober-Herrn, als derselbe den 20. Jan. 1745. in seiner Residentz zu München unvermuthet Todes verbliche. Ehe wir diesen hohen Todes-Fall beschreiben, müssen wir noch etwas überhaupt von

der

der Kayserl. Regierung dieses Monarchens gedencken. Es hat solche zwar nur drey Jahr gewähret, ist aber durch viele Dinge so merckwürdig gemacht worden, als eines derer vorher regierenden Kayser. Die Reichs-Gräfl. Collegia erhielten bey der Reichs-Versammlung Sitz und Stimme in dem Fürstl. Collegio. Das Reichs-General-Post-Amt des Fürstens von Thurn, ward zu einem Kayserl. Thron-Lehn erhoben. Das Haus Holstein-Gottorp wurde unter die alternirenden Alt-Fürstl. Häuser aufgenommen. Wegen der differenten Oster-Feyer 1744. blieb es bey dem Concluso des Evangelischen Corporis vom 30. Jan. 1723. die neue Universität zu Erlangen erhielte ihre Privilegia. Der Printz von Oranien ward zum einzigen rechtmäßigen Erben und Nachfolger in dem Fürstenthum Siegen erkläret, und der Jülichische Succeßions-Streit zum Besten des Chur-Hauses Pfaltz völlig beygeleget. Die Rußische Souverainin bekam den Kayserl. Titel. Wider die Wahl des neuen Ertz-Bischoffs zu Saltzburg wurde protestirt, weil sie unter Oesterreichischen Waffen und ohne Erwartung eines Kayserl. Commissarii geschehen. Sowol der Fürst von Grimbergen und Marschall von Bellisle, als auch die Grafen von Stollberg-Geudern, Solms-Braunfels, Saim-Kyrburg, Hohenlohe-Bartenstein und Schillingsfürst und Isenburg-Birstein wurden mit ihren ehelichen Descendenten in des Heil. Röm. Reichs-Fürsten-Stand, und die Herren von Schmettau,

von

von Bünau auf Seuselitz und Donisen, von Moravitzki, von Seydewitz, von Pogarell und von Brummer, wie auch die Rußischen Favoriten Rasumowsky, Lestock und Woronzow; in des Heil. Röm. Reichs-Grafen-Stand erhoben; und wenn Carolus VII. länger hätte leben sollen, würde ohnfehlbar auch das Churfürstl. Collegium ein neues Mitglied bekommen haben. Jedoch mit dessen Tode hatte auf einmal alles, was zu desselben Kayserl. Regierung gehöret, ein Ende.

Was nun diesen hohen Todes-Fall anbetrifft, so sind davon in den öffentlichen Blättern folgende Umstände bekannt gemacht worden. Den 15. Jan. befand sich der Monarche von dem Chiragra an der lincken Hand incommodiret. Den 16. darauf spürte er das Podagra an beyden Füssen, und erlidte grosse Schmertzen, war aber doch dabey frisch und munter. Den 17. hatte sich dieser Zustand aufwärts in die Knie gezogen, und eine grosse Geschwulst verursachet, also, daß man urtheilte, es würde dieser Affect nicht lange anhalten, sondern sich bald wieder verziehen; dargegen zeigte sich desselbigen Tages noch eine Engbrüstigkeit, und Ihre Majestät holten mit Beschwerlichkeit Athem. Den 18. vermehrte sich das Podagra, die Geschwulst aber verlohr sich auf einmal. Es fanden sich einige febrilische Bewegungen ein, nachdem eine kleine Ohnmacht vorhergegangen. Die Medici fanden für gut, eine Aderlaß vorzunehmen, und weil solche eine leichtere Respiration zuwege gebracht, wurde dieselbe

selbe Nachmittags wiederholet. Man fieng zu glauben an, es sey Febris inflammatoria vorhanden, weil der Puls und der beständige Durst es nicht ohne Grund muthmassen liessen. Den 19. wurde beschlossen, die dritte Aderlaß vorzunehmen, und weil klar zu sehen war, daß das Podagra zurücke und aufwärts gegangen, wurden an beyden Füssen Vesicatoria gesetzt, die aber sehr wenig zogen, welches die Anwesenden gleich erschreckte; wie denn diesen Tag die Convulsiones sich starck einfanden, und Ihre Majestät davon gantz schwach wurde, sich iedoch gar bald wieder erholte, und allezeit bey völligem Verstande war. Weil aber der Zustand sich in der Nacht verschlimmerte, das Fieber zunahm, und die Respiration immer schwerer wurde, verlangte der Monarche, mit der Seelen-Speise versorgt zu werden, so auch geschahe, wobey er sich gantz standhafft zum Tode bereitete.

Den 20. frühe ließ er die gantze Kayserl. Familie züsammen ruffen, erklärte auch seinen Printzen majorenn, nachdem schon am 19. das Diploma darüber ausgefertiget worden, beurlaubte sich von allen mit den zärtlichsten und beweglichsten Ausdrückungen, gab ihnen die besten Lehren und den väterlichen Segen, und redete so frisch als ein Gesunder. Nachher verlangte er noch die beyden Pfaltz-Grafen von Zweybrücken, mit denen er auch eine gute Weile sprach. Gleich hernach begehrte er, ihm die letzte Oelung zu reichen, so durch den Päbstl. Nuncium Stoppani

geschahe; und als dieser besorgte, er möchte Ihrer Majestät an den Füssen einige Empfindlichkeit verursachen, und daher die Sache gantz leichte angreiffen wolte, sagte er, der Nuncius solte ihn nicht schonen, sondern dieses Sacrament also administriren, wie es die Catholische Kirche geboten. Um Mittags-Zeit wurde ihm eine gewisse Gold-Massa beygebracht, worauf er sich über 2 Stunden so wohl befand, daß man sich zur Genesung neue Hoffnung machte. Es veränderte sich aber der Zustand zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags ungemein starck, und alle halbe Stunden wurde es schlechter, bis er endlich unter beständigen Zeichen seiner Großmüthigkeit um 7 Uhr in den letzten Zügen lag, und nach Verfliessung von 5 Viertel-Stunden in dem 48 Jahre seines Alters die Schuld der Natur bezahlte.

Die Kayserin hat das Krancken-Bette wenig verlassen, und alle ihre Sorge auf ihren Gemahl gerichtet. (c) Man erzehlet, daß, da sie dessen grosse Lebens-Gefahr wahrgenommen, sie mit thränenden Augen zu ihm getreten, und ihn sehr beweglich gebeten, daß, da er sich mit seinem Schöpffer versöhnet, er nunmehro auch geruhen möchte, sich mit der Königin von Ungarn zu versöhnen; er solte ihr daher in Gegenwart einiger Ministers aufrichtig bekennen, daß er derselben alles, was vorgegangen, vergeben und vergessen habe, auch ent-

(c) Siehe den *Mercure Historique le mois Fevrier 1745.* it. die N. Eur. *Fam. P. 118. p. 836 sq.*

entschlossen sey, solches, wenn er wieder gesund würde, zu bestätigen und zu ratificiren. Hierauf soll der Kayser geantwortet haben: „GOtt allein „weiß es, was ich in diesem Stücke iederzeit vor Gedan„cken gehabt, und hätte ich mich nicht durch gantz beson„dere unglückl. Verbindungen in den Umständen befun„den, daß die Ehre und Würde mir nicht erlaubet, öf„fentlich zu brechen, so würde ich schon längsten allem ab„gesaget haben, um dem Reiche den Frieden wieder zu „schencken, und der süssen Früchte dieser Versöhnung zu „genüssen, die ich erst in jenem Leben erwarten darff. „Thut aber der Königin von Ungarn zu wissen, was „disfalls meine Meynung sey, und versichert sie auf„richtig, daß ich im Hertzen niemals mit ihr im Streit „gewesen, und daß GOtt mein Zeuge, daß ich in einer „aufrichtigen Versöhnung mit ihr sterbe.„ Er soll hierauf auch den Chur-Printzen haben vor sich kommen lassen, und ihn ermahnet haben, alle Feindseligkeiten einzustellen, sich mit seiner Cousine, der Königin von Ungarn, völlig zu versöhnen, und mit ihr in einer vollkommenen Einigkeit zu leben, damit er sich dadurch den göttl. Segen zuziehen, und den armen Bayeris. Unterthanen Ruhe und Frieden verschaffen könnte. Der Printz habe sich dabey der Thränen nicht enthalten können, und versprochen, diesem allen nachzukommen.

Nach erfolgtem hohen Todes-Fall wurde den 21. frühe um 4. Uhr Conferentz gehalten, die bis halb 9. Uhr dauerte, nach welcher an die auswärtigen Höfe Couriers abgefertiget wurden. Nachmittags eröffnete man den verblichenen Leichnam, von welchem das Hertze nach Alt-Oettingen gebracht worden. Man befand Lunge und

und Leber starck angegriffen, einen starcken Polypum in dem Hertzen, und einen Stein in der Niere, der fast so groß als ein Pfirschkern, und bereits in die ureteres getreten war. Die Medici urtheilten, daß es natürlicher Weise unmöglich gewesen, Ihro Maj. annoch 4. Wochen das Leben zu fristen. Abends um 8. Uhr ward der Leichnam durch 4. Kayserl. Cammerdiener in Beyseyn des Obrist-Cämerers, und vier Franciscaner, unter Begleitung der Hartschierer und Trabanten in den so genannten Kayser-Saal getragen, der mit schwartzen Tuch überzogen, und wo neben den daselbst aufgerichteten vier Altären das vollständige Kayserl. Wappen zu sehen war. Der entseelte Cörper ward auf ein 8. Staffeln hoch erhabenes, Parade-Bette in Spanischen Habit geleget, und hatte die Ordens-Zeichen auf der Brust. Auf den Staffeln brannten über 100. weisse Wachs-Kertzen, und an allen vier Ecken war ein grosser zweyköpffigter Adler, auf den vier Seiten aber waren an ieder nebst gleichmäßigem Adler zwey Löwen zu sehen.

Den 25. Jan. geschahe die solenne Beysetzung, welche Abends um 5. Uhr durch Läutung aller Glocken in der Stadt angekündiget wurde. Der Leichnam ward in einen mit schwartzen Sammet überzogenen und mit güldenen Borten besetzten Sarg gelegt, und von 24. Kayserl. Cammer-Herren, die einander ablöseten, auf den Schultern getragen. Vorher giengen mit brennenden Wachs-Lichtern in den Händen die Brüder-

-schafften und Ordens-Geistlichen, so den Rosen-Crantz überlaut beteten, welchen unter einer Trauer-Music die Stadt-Clerisey, Hof-Capelläne und Chor-Herren U. L. F. mit ihrem Probst, Herrn Frantz Joh. Wilhelm, Freyherrn von Bettendorff, der den Pontifical-Habit an, und zwey Leviten zur Seite hatte, folgten. Unmittelbar vor der Leiche giengen die Edel-Knaben mit brennenden Wachs-Fackeln in den Händen, die sämmtl. Kayserl. Ministri und Räthe folgten der Leiche nach. An der Kirch-Thüre der P. P. Theatiner, wohin man solche brachte, stunden diese Ordens-Geistlichen in weissen Chor-Hembden mit brennenden Wachs-Kertzen, die den Leichnam in Empfang nahmen. Die Kirche war schwartz ausgeschlagen, und auf allen Altären brannten Wachs-Lichter. In der Mitten war eine 7. Staffeln hohe schwartze Trauer-Bühne aufgerichtet, worauf die Bahre gesetzt wurde, um welche über 100. weise Wachs-Lichter angezündet waren. Auf 9. kostbaren Küssen von weissen Atlas sahe man sowohl die Ordens-Zeichen des güldenen Vliesses und heil. Georgii, als auch die Kayserl. und Churfürstl. Insignien. Nachdem die Geistlichkeit die Vesper gesungen, und das vor der Kirche paradirende Leib-Regiment eine dreyfache Salve gegeben, wurde die Todten-Bahre von den Cammer-Herren in den Chor getragen, und der Leichnam denen Kayserl. Truchsessen übergeben, die ihn nach geschehener Ubernehmung, und von dem Probst der Theatiner

aus-

ausgestellten Reversalien unter Absingung des Psalms: Benedictus Dominus Deus Israel, in die Kayserl. Grufft trugen.

Den 23. Mart. erfolgten in der Theatiner-Kirche zu München, die mit vielen Emblematibus, Inscriptionibus und Statuen, so die hohen Ahnen in Lebens-Grösse vorstellten, wie auch einem prächtigen Trauer-Gerüste gezieret war, die solennen Exequien, welchen sowol der junge Churfürst, als auch die andern hohen Herrschafften und der gesammte Hof beywohneten. Den folgenden Tag hielte der Hof-Prediger, P. Hoffraither, eine Leichen-Rede, auf welche unter einer wohleingerichteten Trauer-Music das Seelen-Amt folgte, wobey der Churfürst mit seinem Durchl. Hause und gesammten Hofstatt einen so genannten Opffer-Gang verrichtete.

Den Leibes- und Gemüths-Caracter Caroli VII. haben wir nicht Ursache, weitläufftig zu beschreiben, weil solches schon zu anderer Zeit (c) geschehen ist. Hier wollen wir nur so viel gedencken, daß er mit allen löbl. Eigenschafften eines grossen Fürstens gepranget, und der allerhöchsten Würde, worzu er erhoben worden, allerdings würdig gewesen. Aus seinem Antlitze leuchtete Majestät und Großmuth, ob dasselbe gleich etwas hager in die Augen fiel. Lust und Ergötzlichkeit, wuste er mit den ernsthafften Regierungs-Geschäfften sehr wohl zu vermischen. Er hatte Verstand,

Yy 3 Wis-

(d) S. die Nachr. T. I. p. 392. sq. it. T. III. p. 1031. sq.

Wissenschafft und Erfahrung, erwies sich gegen iederman leutselig und gnädig, und wuste bey allem Aufwand, darzu ihn eine noble Magnificentz reitzte, die Finantz- und Cameral-Sachen in gutem Stande zu erhalten. Er hatte viel kluge Ministros um sich, ließ sich aber nicht blindlings von ihnen regieren. Doch muste er in den letzten Jahren dem Herrn von Chavigny und andern Frantzösischen Ministern, die sich um seine Person befanden, mehr Gehöre geben, als ihm lieb war. Die Deutschen haben ihn als Kayser noch nicht kennen lernen, weil er durch die widrigen Umstände, worein er bey dem Antritt seiner Regierung gerathen, ausser Stand gesetzt worden, dem Reiche sich so zu zeigen, als es seine patriotische Gesinnung mit sich brachte. Sein frühzeitiger Tod hat ihn der Welt entrissen, ehe er die Früchte von seiner Standhafftigkeit, womit er die Drangsale seiner Regierung erdultet, einerndten können.

Niemand hat seine Verdienste mehr erkannt, als der **Pabst.** Seine Rede, die er wegen desselben Absterben an das Cardinals-Collegium gehalten, ist voller Merckmahle davon. Nachdem er den Todes-Fall mit diesen Worten angezeiget, „es habe dieser Printz seine Seele nach einer „kurtzen Kranckheit dem Schöpffer übergeben, und uns „dadurch eine rührende Probe dargeleget, daß alles, „was die Menschen am liebsten haben, und worauf sie „ihre Ehrbegierde richten, von sehr kurtzer Dauer, und nur eine scheinbare Würcklichkeit sey;„ so rühmet er an demselben unter andern die Tapfferkeit, den Eifer vor die Catholische Religion, die sonderbare Hochachtung

achtung und exemplarische Unterwürffigkeit gegen den heiligen Stuhl, und die an seinem Ende bewiesene Gottesfurcht. Endlich beschliesset er das Lob dieses Monarchen mit folgenden nachdencklichen Worten: **Wenn uns erlaubet wäre, euch das grosse Werck, welches dieser Printz zum Besten der Catholischen Religion in Deutschland unternommen, zu entdecken, so sind wir versichert, daß ihr an unsern Thränen Theil nehmen und befürchten dürffet, daß alles, was er vorgenommen, mit ihm zu Grunde gehen werde. Verbindet unterdessen euer Gebet mit dem unserigen, und erhebet eure Hände gen Himmel, um ihn zu bitten, dieses Uebel von uns abzuwenden.**

Wir beschliessen das Leben dieses merckwürdigen Kaysers mit einer Medaille, die der bekannte Kittel zu Breßlau erfunden hat. Auf der ersten Seite siehet man dessen Brust-Bild mit der Umschrifft: *Carolus VII. Rom. Imp. n. 1697. coronatus 1742.* auf der andern Seite aber ist ein Grabmahl, mit dem Reichs-Adler, Cron und Scepter geziert, zu sehen, wobey der Tod stehet, welcher mit einer Sense eine Blume, die Kayser-Crone genannt, umgehauen hat. An dem Grabmahle stehet: *D. M. Caroli VII.* und unten im Abschnitte: *Obiit d. 20. Jan. 1745.* Die Umschrifft ist: *Terminus laborum.* d. i.

Nach Last und Wechsel dieser Zeit
Folgt hier die Ruh und Sicherheit.

II.

Von denen Frantzösis. Kriegs-Irrungen in Deutschland.

Diese haben noch kein Ende, obgleich der Kayser Todes verblichen, und der neue Churfürst von Bayern sich von denen Verbindungen mit Franckreich losgemacht. Der König ist in die Deutschen Reichs-Affairen so verwickelt, daß er nicht weiß, wie er mit Ehren heraus kommen soll. Seine Trouppen stehen einmal auf Deutschem Grund und Boden. Sie sollen theils helffen, theils abwehren, theils im Trüben fischen. Sie nun auf das Gutachten dererjenigen, die sie nicht mehr brauchen, oder auf die Drohungen derer feindlichen Puissancen, die ihre Trouppen ihnen entgegen stellen, zurücke zu ziehen, ohne für die vielen aufgewendeten Kosten, und den erlittenen Verlust einige Satisfaction zu erhalten, würde der Ehre Franckreichs sehr nachtheilig seyn. Man läßt es daher darauf ankommen, wie die Sachen lauffen werden, und bleibt bey dem Vorsatze, den Krieg in Deutschland fortzusetzen.

Die Stadt Freyburg gieng endlich im Nov. 1744. in Gegenwart des Königs an den Marschall von Coigny über. (a) Es war dieses der Beschluß von dieses Monarchens Feldzuge, der auf Seiten seiner noch gloriös genung war. Er hielte es

(a) Siehe die Nachr. P. LXXV. p. 254. sq.

es daher für billig, GOtt dafür zu dancken, und solche Wohlthat von seinem Ertz-Bischoffe zu Paris öffentlich besingen zu lassen. Das Schreiben, das er deshalben an diesen Prälaten abgehen ließ, ist mit so vielen prächtigen Worten ausgeschmückt, daß ich nicht umhin kan, solchem allhier eine Stelle einzuräumen. Es lautete also:

Mein Vetter,

„Der von mir erwartete Augenblick ist nunmehro herbey gekommen, da ich mitten unter meinem Volcke die „Dancksagung an GOtt vor die Wohlthaten, womit er „uns überhäufft, abstatten könne. Es hat demselbigen „gefallen, meinen Bemühungen beyzustehen, und mich „an der Spitze meiner Armee triumphiren zu lassen. Er „hat geruhet, die Liebe, so ich vor mein Volck trage, zu „belohnen, und das Verlangen, welches ich hegte, in „eigener Person zu dessen Sicherheit und Ruhe etwas „beyzutragen, zu bekrönen. Meine Eroberungen in „Flandern waren so schnell als wichtig, und die an„gewendeten Kräffte sind nicht vergeblich gewesen. „Meine Feinde erkannten mit Bestürtzung ihre Schwä„che, und traueten sich nicht, mit Gewalt vor mir zu er„scheinen, sondern weil sie glaubten, an den Orten, wo „ich nicht gegenwärtig wäre, etwas unternehmen zu kön„nen, sind sie über den Rhein gegangen, um in meine „eigenen Lande einzufallen. Alleine die Tapfferkeit mei„ner Trouppen hat mit Zeit geschaffet, zu ihrer Hülffe zu „eilen. Weder die Bedaurung über die Unterbrechung „meiner Eroberungen, noch auch meine Entfernung „von dem Orte haben mich abgehalten, und GOtt, wel„cher mir Kräffte und Willen gab, schien meine An„schläge zu billigen. Wenn es damals sich anliesse, als „wenn seine allmächtige Hand einen Augenblick mich „verliesse, und wenn er mir nach Segnung meiner „schweresten Unternehmungen mit dem Tode an einem „andern Orte drohete, so hat dieser kleine Augenblick

„des Schreckens mir nur darzu gedienet, damit er mir
„die ungemeine Grösse seiner Gütigkeit zeigte, und ich
„habe erkannt, daß er mich nur darum auf die Probe
„gestellet, damit er mir die am stärckesten rührende Wohl-
„that erwiese, welche einem Könige iemals wiederfah-
„ren kan. Seine Versehung hat gewolt, daß ich der
„vollkommensten Liebe meiner Unterthanen genüssen
„solle, ohne daß die Beweise davon zweydeutig wären,
„und daß, da ich mich gleichsam selbst überlebete, ich die
„Betrübnüß sähe, die mein Tod ihnen erweckte. Die-
„ses Geschencke hat mich unter allen am meisten gerüh-
„ret. GOtt, der mein Hertze kennet, weiß es, wie sehr
„der Werth der Liebe meines Volcks den eiteln Ruhm
„überwogen, welcher selbigem allzuviel kosten würde.
„Seine Gütigkeit wolle also das Werck vollenden. Und
„er lasse die Liebe meiner Unterthanen nicht vergeblich
„seyn, sondern seine Hülffe verschaffe mir doch die Mit-
„tel, dieses mein Volck durch den Frieden glücklich zu
„machen, und er lasse meine erworbenen Siege nur
„darzu dienen, in dem Gemüthe meiner Feinde alle
„Hoffnung, auf immer mir zu schaden, zu tilgen. Die
„zum besten meines Bruders, des Kaysers, durch mich
„geschehene Eroberung von Freyburg, und die Einnah-
„me der Vörder-Oesterreichischen Plätze vor eben den-
„selbigen wird gedachte meine Feinde überzeugen müs-
„sen, daß die gröste anwendende Macht nichts gegen ein
„von GOtt so sichtbarliches beschützendes Kriegs-Heer
„vermöge. Ach daß sie doch die Stimme des Allmäch-
„tigen hören, und durch das Elend ihrer Lande ermüdet
„werden möchten, wenn das Elend von gantz Europa
„sie nicht rühren kan! Daß sie doch endlich sehen ler-
„nen möchten, welchergestalt Franckreich, so in dem Be-
„sitz sich befindet, die unterdrückten Potentaten zu schü-
„tzen, allemahl nur die gerechten Sachen beschützet hat.
„Ja, daß sie doch erkennen möchten, was gestalt eine
„Kriegerische Nation, welche nur eine Zunge und nur
„ein Hertze hat, welche ihren Herrn so sehr liebet, und
„wel-

„welche vor das Recht streitet, allezeit, es sey früh oder „spåte, durch die Barmhertzigkeit GOttes über alle ihre „Feinde triumphiren müsse. Indem ich nun mehr, als „iemals vorhin, durch alle das, was ich ihm schuldig „bin, mich gerühret befinde, so kan ich auch nicht um- „hin, meine Dancksagungen gegen ihn zu verdoppeln: „Und ich schreibe euch daher diesen Brief, damit ich „euch melde, welcher gestalt meine Meynung sey, daß „ihr in eurer Cathedral-Kirche und gantzen Dioces das „Te Deum laudamus mit erforderlicher Solennität ab- „singen lasset. Gegeben zu Versailles den 21. Nov. „1744.„

Louis.

Ehe noch die Schlösser zu Freyburg übergien- gen, brach der gröste Theil der Armee schon aus dasiger Gegend auf, und zog sich den Rhein hinun- ter nach der Pfaltz und Berg-Strasse. Der Marschall von MAILLEBOIS kriegte das Com- mando darüber, welcher den 26. Nov. von Hei- delberg zu Worms anlangte, und zwischen dieser Stadt und Oppenheim eine Brücke über den Rhein schlagen ließ, damit die Trouppen, die diß- und jenseits des Rheins ihren Marsch nach den Stifftern Mayntz, Trier und Cölln, dem Hessen- Lande, der Wetterau, und andern anliegenden Reichs-Landen fortsetzten, Communication mit einander haben könnten. Sie beschleunigten ih- ren Marsch dergestalt, daß sie im Dec. sich schon bis an den Mosel- und Lahn-Strom ausgebreitet hatten. Den 11. Dec. langte der Marschall von Maillebois zu Franckfurt an, wo er von dem Ma- gistrate durch Deputirte complimentirt, und ihm an Wein und Haber das gewöhnliche Geschencke präsen-

präsentirt wurde. Nachdem er bey der Kayserin, die in Begriff war, zu ihrem Gemahl nach München abzureisen, seine Aufwartung gemacht, gieng er über Höchst wieder zur Armee ab. Er ließ darauf ein Reglement publiciren, worinnen den Obrigkeiten und Einwohnern des Orts bekannt gemacht wurde, wie die einqvartirten Trouppen so wohl sich verhalten, als auch verpfleget werden solten.

Was es mit diesen Trouppen vor ein Absehen gehabt, erhellet aus der Declaration, die der Frantzösische Minister Renault schon am 1. Nov. dem Churfürsten von Trier ertheilt, „wie nemlich „Se. Allerchristl. Majestät, um die Operationes des zu„künfftigen Feldzugs zu erleichtern, gleich nach der Ue„bergabe von Freyburg eine Armee von 60000 Mann „marschiren lassen würde, um den Rhein von Mayntz „bis nach Düsseldorff und Bonn zu besetzen, und daß „diese Trouppen ihre Winter-Qvartiere in dem Mayn„tzischen und Cöllnischen nehmen solten, da indessen ein „anderes Corpo dieser Trouppen sich von Bingen bis „nach Trier postiren würde, um den Hundsrück und die „Mosel zu bedecken, welches daher auch seine Winter„Qvartiere in diesen Gegenden aufschlagen müste. Er fügte aber die Ermahnung bey, „daß Se. Chur„fürstl. Gnaden der Franckfurter Union beytreten möch„ten, weil sein König schlechterdings entschlos„sen sey, in dem Römischen Reiche keine Neutrali„tät weiter anzusehen; die Franckfurter Union „könne von keinem Reichs-Stande gemißbilliget werden, „ohne sich zugleich als einen offenbaren Feind gegen „das Reich zu erklären, in welchem Fall sich Se. Maj. „verbunden achteten, nicht nur den Kayser, als seinen „Bunds-Genossen zu vertheidigen, sondern auch als „Garant der Freyheiten von dem Deutschen Reiche den

Frieden

Frieden wieder herzustellen.„ Des Churfürstens Antwort darauf ist zu anderer Zeit gemeldet worden. (*b*)

Man merckte also wohl, worauf es mit dieser Armee angesehen sey, nemlich den Reichs-Ständen das Messer an die Kehle zu setzen, um sie zu zwingen, sich wegen der Franckfurter Union deutlich zu erklären. Der Kayser wolte zwar dieses nicht Wort haben. In seinem Requisitorial-Schreiben an die Churfürsten und Reichs-Stände verlangte er Anfangs nur den freyen Durchzug vor die Frantzösischen Auxiliar-Völcker, hernach aber, als dieselben wegen verstrichener Jahrs-Zeit an den bestimmten Ort nicht kommen konnten, begehrte er die Winter-Qvartiere, jedoch daß ihnen nichts weiter als frey Obdach, Licht und Feuer gereichet, das andere aber baar bezahlt, oder sonst gut gethan werden solte.

Alleine man hielte nicht nur dieses Zumuthen der Neutralität zuwider, sondern trauete auch denen Frantzösischen Trouppen nicht, daher thaten die Churfürsten und Reichs-Stände sehr nachdrückliche Vorstellungen darwider, die von dem Kayser und seinen Ministris aufs glimpflichste beantwortet, und ihnen von neuen alle widrige Gedancken benommen wurden. Besonders geschahe dieses dem **Churfürsten von Mayntz** sowol von dem Kayser selbst in seiner Antwort, auf dessen unterm 12. Nov. an ihn abgelassene Schreiben, als

(*b*) Siehe die Nachr. *P. LXXIV. p.* 127.

als auch von dem Frantzösischen Minister Blondel. Allein, so bald nur die Frantzösischen Trouppen in die dasigen Gegenden eingerücket waren, erwiesen sie sich nicht viel besser als würckl. Feinde. Sie trieben unerschwingliche Contributiones ein, und bedroheten diejenigen mit Feuer und Plünderung, die mit denen ausgeschriebenen Lieferungen sich nicht gleich einfanden. An vielen Orten zogen sie das Vieh aus den Ställen, und schlachteten solches, und wo die Fourage nicht gleich vorhanden war, brachen sie die Speicher und Schütt-Böden auf, und schütteten den Haber zu den Kapp-Löchern heraus, ohne ihn zu messen. Diese Gewaltthätigkeiten übten sie sonderlich in den Chur-Mäyntzischen Landen aus, die recht feindlich tractirt wurden, und monatlich nicht nur für 500000. fl. Provision und Fourage liefern, sondern auch 225000 Gülden baar erlegen musten, ohne was ausserordentlich erpresset wurde. Es hieß zwar, es solte alles bezahlt werden, aber die Scheine, die sie deshalben ausstellten, waren vor die guten Einwohner eine schlechte Versicherung, daß ihnen alles gut gethan werden würde.

Die Frantzosen verlangten so gar die festen Plätze im Lande zu besetzen, und thaten deshalben wegen des Schlosses zu Königstein eine Ansinnung an den Commendanten, der ihnen aber wegen Mangel eines ausdrückl. Befehls vom Churfürsten abschlägl. Antwort gab. Der Marschall von Maillebois schickte darauf einen Expressen nach Mayntz, und that deshalben Vorstellungen, es

wurde

wurde ihm aber sein Begehren gleichfalls aufs höflichste abgeschlagen. Nichts destoweniger ließ er sich verlauten, daß, wenn die aus den Niederlanden anrückenden Trouppen sich den Frantzösischen nähern solten, er einen guten Waffen-Platz nöthig haben, und in dieser Absicht seine Augen auf die Stadt Mayntz richten würde.

Diese Aufführung derer Frantzosen bewog den Churfürsten von Cölln, sich der angemutheten Durch-Märsche und Einqvartierungen in seinem Lande durchaus zu widersetzen. Er gab dieses sowol dem Kayser, als dem Marschall von Maillebois in gewissen Schreiben sehr nachdrücklich zu erkennen, ließ auch durch seinen Minister im Haag, den Baron von Hammerstein, declariren, daß er sich durch keine Drohungen abwendig machen lassen würde, sondern vielmehr feste entschlossen wäre, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, daferne er durch seine Alliirte gehörig unterstützt würde. In dem Schreiben an den Kayser vom 23. Dec. drückte er seinen Reichs-patriotis. Eifer unter andern also aus: „Weil ich das traurige Exempel von dem vor mich habe, was in den Landen Sr. Liebden des Churfürsten „von Mayntz geschiehet, obgleich dieser Fürst zu Ew. „Kayserl. Maj. und Dero hohen Qvalität als Kayser „seine Zuflucht genommen und um Hülffe und Beystand geflehet, die er in Krafft der von Ew. Kayserl. „Maj. beschwornen Capitulation wider die Unterdrückung der neutralen Reichs-Lande durch eine fremde „Macht, die sich zugleich des Namens Ew. Kayserl. „Maj. bedienet zu erwarten allerdings Ursache hatte, „so hat mich dieses Exempel veranlasset, die den Reichs-„Satzungen gemässen Dispositiones zu ergreiffen, und

„zur

„zur Vollstreckung zu bringen, um die Invasion abzu„wenden, womit man mir schlechterdings drohet, und „meine Obliegenheit zu erfüllen, für die Beschützung „meines Landes und meiner Unterthanen zu sorgen.„

Das Schreiben an den Marschall von Maillebois war dieses Inhalts:

„Ich habe, mein Herr, das Schreiben, das Sie un„term 18. Dec. an mich erlassen, gestern Abends er„halten. Ich weiß so gut, als ein Fürst, was ich dem „Kayser, dem Reiche und mir selbst schuldig bin. Die „Maß-Regeln, die ich zu Unterstützung meiner Staaten „genommen habe, scheinen mir am gemässesten zu seyn, „vermittelst welcher ich ausser der Neutralität, von der „ich nicht abgehen werde, alles dasjenige von mir zu „entfernen glaube, welches den Krieg oder die Drang„salen zuziehen kan, welche die Benachbarten, ebenfalls „wie ich, neutralen Churfürsten unter eben dem schein„baren Titel, den Sie anführen, empfinden; immaßen „der gegenwärtige Krieg das Reich keinesweges betrifft. „Aus diesen Ursachen kan ich weder den Durchzug noch „das Still-Lager, das Sie von mir für die, Ihrem „Commando anvertrauten, Trouppen verlangen, gestat„ten. Da ich anbey wegen der Billigkeit des Aller„christlichsten Königs nur allzuwohl versichert bin, so „kan ich mir nicht einbilden, daß Se. Maj. solten Ge„walt gebrauchen wollen, oder es übel empfinden kön„nen, daß ich, um mich für die Folgen zu bewahren, „deren angeführtes Exempel alle meine Aufmercksam„keit erneuert, mich der dienlichen und durch die Reichs„Gesetze vorgeschriebenen Mittel bediene, um mich in „Sicherheit zu setzen. Ich bin ꝛc.„

Dieses würckte Frantzösischer Seits so viel, daß der Secretarius des Herrn de la Noue, welcher nach der Abreise dieses Ministers zu Bonn verblieben, 24 Stunden hernach, als der Churfürst an den gedachten Marschall geschrieben, den

Chur-

Chur-Cöllnischen Ministern anzeigte, daß er Briefe von seinem Hofe empfangen hätte, worinnen enthalten wäre: Se. Allerchristl. Maj. hätten „sich zwar versehen, Se. Churfürstl. Durchl. würden bey „den gegenwärtigen Umständen mehr Achtung vor den „Kayser, Dero Herrn Bruder, gehabt haben; dem ohngeachtet aber solte der Marschall von Maillebois wider „Dero Willen nicht einen eintzigen Mann Dero Staaten betreten lassen.„

Es würde aber diese Declaration schwerlich erfolget seyn, wenn man sich nicht für der Armee gefurcht hätte, die zu Bedeckung der Chur-Rheinischen Lande immer näher heranrückte. Sie bestunde aus Oesterreichischen, Hannöverischen und Holländischen Trouppen, zu welchen noch einige 1000 Mann Cöllnische und Münsterische Völcker stossen solten. Denn so bald das Vorhaben derer Frantzosen ruchtbar wurde, daß sie mit einer Armee nach der Wetterau und Westphalen gehen, und allda überwintern wolten, muste der Hannöverische Minister im Haag, Baron von Sporcke, denen General-Staaten anzeigen, daß Se. Großbrit. Maj. sich genöthiget befänden, den grösten Theil von Dero Hannöverischen Trouppen aus Flandern nach Dero Chur-Landen wieder zu ziehen, weil solche mit einem Ueberfall von Seiten der Frantzosen bedrohet würden. Er verlangte daher nicht nur den Durchzug für diese Trouppen durch das Gebiete der Republick, sondern ersuchte auch Ihre Hochmögenden, einige von ihren eigenen Trouppen gegen die Grentzen von Westphalen defiliren zu lassen, um der

Frantzösischen Armee, wenn sie sich dahin begeben solte, eine Diversion machen zu helffen. Den 18. Nov. langte in dieser Absicht auch der Hannöverische General von Sommerfeld im Haag an, der das Commando über die aus den Niederlanden zurücke gehenden 8000. Mann führen solte. Er brachte es nebst dem Großbritannischen, Hannöverischen und Oesterreichischen Minister so weit, daß die General-Staaten bewilligten, ein Corpo von 9000. Mann zu Pferde und Fuß zu Bedeckung der Chur-Rheinischen Lande marschiren zu lassen, der General-Lieutenant *Smissaert* erhielte das Commando darüber, der die General-Majors Mattha und Constant von Rebeck, nebst den Brigadiers Hoeufft van Oyen und Rode von Heekeren unter sich hatte. Es verzog sich aber mit dem Aufbruch dieser Trouppen bis in die Mitten des Decembris, da sie sich allererst auf den Marsch begaben. Die Hannoveraner beschleunigten denselben dergestalt, daß sie zu Anfang des Jan. 1745. schon in Westphalen anlangten, und in der Oßnabrückischen Stadt Wiedenbrück ihr Haupt-Qvartier nahmen. Sie richteten ihre Qvartiere dergestalt ein, daß sie eine Linie von der Weser durch das Stifft Paderborn, und Hertzogthum Westphalen, bis an die Grafschafft Marck zogen, welche sodenn von denen Holländischen Trouppen, die über Mastricht ihren Marsch nahmen, und zu Neuß das Haupt-Qvartier erwehlten, vom Rhein-Strome an, bis an die Postirungen

derer

derer Hannoveraner fortgeführet, und solchergestalt auf dieser Seite sowol die Chur-Hannöverischen, als Chur-Cöllnischen Lande sattsam für einem Anfall bedeckt wurden. Es kriegten auch noch etliche 1000. Mann zu Fuß, nebst den Grenadiers zu Pferde unter dem General Druchleben Ordre, sich in die Gegend von Göttingen, und an die Hessen-Casselische Grentze zu ziehen, um allenfalls sich mit den obigen Trouppen zu vereinigen.

Im Jan. brachen auch die 8000. Mann von den Oesterreichischen Trouppen auf, die aus den Niederlanden nach dem Unter-Rhein marschiren solten. Sie wurden von dem Hertzoge von Aremberg commandirt, der zugleich über die gantze combinirte Armee das General-Commando führen solte. Er hatte die Feld-Marschall-Lieutenants Fürst von Salm, (c) Geißrück, Baroniai und Courieres, und die General-Wachtmeister, Ariosti, Prszikowski, Gendingen, und de la Cerda unter sich. Sie bezogen noch vor Ausgang des Januarii ihre Qvartiere disseits des Rheins, und der Hertzog nahm den 24. sein Haupt-Qvartier auf dem Schlosse Bachum in dem Hertzogthum Jülich. Alle diese Trouppen führten eine schöne Feld-Artillerie bey sich, und die commandirenden Generals kamen zum öfftern in

(c) Es solte anfangs der Graf von *Chanclos* bey diesen Trouppen Dienste leisten. Weil ihm aber eine Unpäßlichkeit zustieß, wurde der Fürst von Salm an dessen statt ernennet.

in Cölln zusammen, um über den bevorstehenden Feldzug zu rathschlagen.

Immittelst hatten die Schwäbischen Creyß-Stände nicht weniger ihre Noth von den Frantzosen. Denn nachdem der Marschall von *Coigny* die Schlösser zu Freyburg vollends erobert, breitete er sich mit seinen Trouppen in gantz Schwaben aus, und ließ, obgleich die Stände das an sie deshalben gethane Ansinnen des Kaysers mit Vorschützung der Neutralität aufs höflichste abgeschlagen hatten, gleichwol dieselbigen in alle Städte und Aemter einrücken. Sie trieben Fourage und Contribution mit aller Schärffe ein, und nahmen mit Gewalt hinweg, was sie nicht gleich in der Güte kriegen konnten. Sie blieben wohl nicht beständig an einem Orte, aber dargegen fanden sich immer andere ein, und das viele Hin- und Wieder-Marschiren erforderte so viele Fuhren und Vorspann-Pferde, daß, da zugleich aller Vorrath von Haber, Heu und Stroh aufgezehret wurde, die Einwohner auf dem Lande, weil sie Pferde und Horn-Vieh nicht zu erhalten wusten, in einen sehr elenden Zustand gesetzt wurden. Es haben dieses sonderlich die Bisthümer Costnitz und Augspurg, das Würtenbergische Amt Heidenheim, die Badensche Herrschafft Mahlberg, die Lande der Fürsten von Hohenzollern, die Grafschafft Sultz, die Städte Eßlingen, Ueberlingen und Ravensburg, die Gebiete von Ulm und Rothweil, die Abteyen Salmannsweiler, Weingarten, Ochsenhausen, Schüssenried,

Rothen-

Rothenmünster rc. erfahren. Die Oesterreichischen Lande in Schwaben eignete man sich gar als ein Eigenthum zu, und ließ die schönen Vestungs-Wercke zu Freyburg in einen Stein-Haufen verwandeln. Der König ließ sich weder durch des Kayserl. noch Preußischen Ministers Vorstellungen bewegen, von diesem Vorhaben abzustehen. Man both viele 100. Bauern auf, die nebst denen darzu bestellten Trouppen die Fortificationes daselbst demoliren musten, wobey durch die gesprungenen Minen nicht nur viel Leute getödtet, sondern auch in der Stadt mancher Schaden verursachet wurde. Der Marschall von Coigny begehrte auch, daß ihm die Stadt Lindau eingeräumet werden solte, so ihm aber von dem Creysse abgeschlagen wurde, das Schloß Hohenzollern aber, worinnen dem Hause Oesterreich das Jus Aperturæ zustehet, ließ er ohne anzufragen, besetzen. Er reisete darauf nach Paris, und hatte den 24. Jan. die Ehre, dem Könige aufzuwarten, welcher sich mit ihm zwey Stunden lang in seinem Cabinet unterredete.

Was der Schwäbische Creyß wider die Beeinträchtigungen derer Frantzosen vor einen Schluß gefasset; ist zu anderer Zeit gemeldet worden. (*d*) Hier führen wir nur an, was der Kayser auf die, von verschiedenen Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs unterm 18. Nov. und 14. Dec. 1744. dem Reichs-Vice-Cantzler, Gra-

(*d*) Siehe die Nachr. *P. LXXV. p.* 228.

Grafen von Königsfeld, zu Franckfurt übergebenen Memoriale zur Antwort gegeben. Es geschahe vermittelst eines Rescripts an den gedachten Reichs-Vice-Cantzler, de Dato München, den 23. Dec. und bestunde darinnen, „daß, da man von Seiten des Reichs Jhro Maj. in dem „Gebrauch Dero allerhöchsten Würde nicht unterstütze, „und unter dem Vorwand, der gegenwärtige Krieg gehe „das Reich nichts an, geschehen lasse, daß Dero Erb-Lan„de, auf welche doch keine Ansprüche vorhanden, ruinirt „und Sie folglich ausser Stand gesetzt würden, Dero „Kayserliche Würde zu unterhalten, Sie sich aus drin„gender Noth gezwungen sähen fremder Hülffe sich zu be„dienen; wolten nun Fürsten und Stände dieser Troub„len im Reiche ein Ende haben, solten sie mit allen ih„ren Kräfften zusammen treten, um Jhro Maj. in der „Kayserl. Würde und derselben Exercirung zu unterstü„tzen, auch Deroselben den ruhigen Besitz Jhrer Patri„monial-Staaten zu versichern, damit Sie keiner aus„wärtigen fremden Hülffe weiter brauchen, sondern selbst „im Stande seyn möchten, den Glantz ihrer höchsten „Würde zu behaupten, ihren Alliirten beyzuspringen, und „die Reichs-Stände bey dem Genuß ihrer Rechte und „Freyheiten zu mainteniren. Jmmittelst versprächen „Sie, allen Dero Credit und Vermögen anzuwenden, „damit die Excesse und Beschädigungen derer Frantzösi„schen Trouppen, worüber sie klagten, aufhören solten etc.„ Es war diesem Rescripte ein Schreiben beygefügt, welches der Kayser den 14. Dec. an den König in Franckreich abgehen lassen, darinnen er gebeten, fördersamst gemessenen Befehl ergehen zu lassen, daß die Beschwerden aufhören möchten, so die Reichs-Stände mit Grund wider die Auxiliar-Trouppen machen könnten, dessen Absendung anders nichts zum Zweck gehabt, als die

Für-

Fürsten des Reichs von denen, ihnen drohenden Gefährlichkeiten zu befreyen, nicht aber ihnen Unruhe und gerechten Verdruß zu verursachen.

Alleine man hat nicht gehört, daß sich die Frantzosen daran gekehret. Sie haben einmal, wie das andere fortgefahren, in denen Chur-Mayntzischen und Chur-Trierischen Landen, in denen Stifftern von Worms und Speyer, in der Wetterau und den Nassauischen Landen, in Schwaben, und wo sie nur hingekommen, die Unterthanen gewaltig zu drücken, und das Land auszusaugen. Ja, sie haben sich gar bis in das Eichstädtische ausgebreitet, und den Bischoff genöthiget, sich in seine Vestung St. Wilibald zu retiriren. In der Nacht zwischen den 13. und 14. Jan. langten 3. bis 400. Frantzosen von Ober-Lahnstein zu Neuwied an, und nahmen die fliegende Brücke weg, die der Churfürst von Cölln daselbst über den Rhein geschlagen. Weil sie 30. bis 40. Zug-Pferde bey sich hatten, zogen sie dieselbe sofort den Strom hinauf, und gelangten Abends damit bis gen Ehrenbreitstein.

Als **der Churfürst von Trier** von dieser Unternehmung Nachricht bekommen, ließ er denen Frantzosen zu wissen thun, daß er ihnen zwar nicht verwehren könnte, die Brücke, wohin sie wolten, zu führen; er könnte aber nicht zugeben, daß sie mit Trouppen zwischen dieser Vestung und Coblentz paßirte, welche zusammen nur eine Vestung ausmachten, indem sie nur durch den Rhein von einander abgesondert würden. Auf diese Er-

klärung zogen sie die Trouppen, die sie auf der Brücke gehabt, zurücke, und liessen nur 2. Officiers ohne Gewehr darauf, da sie denn durchpaßirt, und von ihnen nach Ober-Lahnstein geführet wurde, wo sie sich zu verschantzen fortfuhren. Weil sie in der Eilfertigkeit die Kähne und Nachen, so zur fliegenden Brücke gehören, nicht mit fortbringen können, schickten sie kurtz hernach an den Grafen zu Neuwied, und droheten, wo er solche ihnen nicht unverzüglich zuschicken würde, wolten sie solche durch ein Detaschement von 5. bis 600. Mann selbst abholen. Er befand daher für gut, ihren Willen zu erfüllen. Sie suchten durch Wegführung dieser Brücke zu verhindern, daß die aus den Niederlanden kommenden Trouppen sich derselben nicht bedienen möchten. Sie besetzten auch die kleine Stadt Sayn, um dadurch die Communication zwischen Neuwied und Ober-Lahnstein zu erhalten. Den 24. Jan. zur Nacht wolten sie einen Holländischen Officier durch ein Commando von Husaren zu Neuwied, wo er Recruten warb, aufheben. Es entstunde darüber in der Stadt ein Tumult, welchen zu stillen der Graf mit etlichen Bedienten sich selbst einfand, und darüber unerkannter Weise gefangen, aber auch sogleich wieder frey gegeben wurde, der Holländische Officier aber hatte sich glücklich retiriret.

In Schwaben machten es die Frantzosen nicht besser, als am Rhein. Das Schreiben, welches der gantze Creyß an den Kayser, kurtz vor seinem Tode abgehen ließ, leget ein deutliches Zeugniß davon

von

von ab. Es heist unter andern darinnen also: „Dieser Reichs-Kreyß hat sich zu mehrenmalen in ver„derbliche Kriege leider! verwickelt gesehen; es ist aber „gewiß, daß er niemals so viel Contributiones gelitten, „welche die Feinde in zwey oder drey Jahren darinnen „ausgeschrieben, als die Frantzosen ietzo von ihm erpres„sen. Es fehlt nicht daran, daß man uns mit guten „und schönen Worten überhäuffe. Diese Freunde von „einer neuen Art behaupten die Neutralität des Krey„ses nicht zu verletzen. Nach ihrer Meynung geschiehet „alles gütlich, und alles soll mit allerseitigem guten „Willen und Belieben vergütet werden. Alleine, da „ihre Handlungen sich mit ihren Versprechungen nicht „zusammen reimen lassen, so kan man der Verzweiflung „der Einwohner nicht mehr Einhalt thun, die Abstellung „ihrer Drangsalen mit Gedult zu erwarten. rc.

Bey dem allen schiene doch der Frantzösis. Hof des Kriegs, der ihm schon über 200000. Mann, u. 500. Millionen Livres gekostet, müde zu seyn, und den Frieden mehr als iemals zu wünschen. Nur die Mittel wolten sich noch nicht zeigen, durch welche man ihn mit Vortheil erlangen könnte. Es bewog dieses den König, im Monat Januario zu Versailles einen ausserordentlichen Rath zu halten, welchem die Printzen von Geblüte, der Cantzler, die Marschälle von Franckreich, und die Staats-Secretarien beywohneten. Er zeigte ihnen an, daß die Last des Kriegs seinen Unterthanen von Tage zu Tage beschwerlicher würde; Se. Maj. wären darüber äusserst gerühret, und wohl zu frieden, daß Dero Rath sich wegen dessen, wozu man sich entschliessen müste, deutlich heraus liesse. Die Printzen von Geblüte sagten hierbey,

„es düncke ihnen, daß man den Krieg in dem Deutschen „Reiche wider alle Macht, die sich zum Vortheil der Königin von Ungarn zusammen zöge, schwerlich mit gutem Fortgang würde führen können, und sie fänden „kein besser Mittel, als daß der Kayser einen so vortheilhafften Frieden, als nur möglich, mit der Königin von „Ungarn schlösse, um dem Könige dadurch das Mittel, „und seinen Unterthanen, so lange die Ruhe zu verschaffen, bis sich Gelegenheit äusserte, die Waffen mit „gutem Glücke wieder zu ergreiffen.„ **Die Marschälle von Franckreich** wendenten dargegen ein; „man würde durch eine solche Aufführung das Vertrauen des Kayserlichen und anderer Reichs-Höfe „verlieren, und ein gewisser Hof würde Gelegenheit nehmen, sich mit dem Wienerischen zu vergleichen, und „die Waffen gegen Franckreich zu führen. Ihrem Bedüncken nach käme es noch auf einen muthigen Streich „an, den man im bevorstehenden Feldzuge zu wagen „hätte; und da alles von der Armee in Deutschland „dependirte, so glaubten sie, es wäre nöthig, die Armee „des Marschalls von Maillebois so sehr zu verstärcken, „als nur immer möglich; hingegen wäre es hinlänglich, „in den Niederlanden ein Corps von 30. bis 35000. „Mann zu lassen, welches nebst den Besatzungen die „Grentzen bedecken könte, und indessen solte die Armee „des Marschalls von Maillebois immer tieffer in das „Reich eindringen.„ Sie fügten hinzu, „man müste „vor allen Dingen trachten, die am Nieder-Rhein sich „zusammen ziehende Alliirte Armee anzugreiffen, damit „man von dieser Seite nichts mehr zu befürchten hätte. „Die Sachen in Deutschland wären nach einer gewonnenen Schlacht leichte zu entscheiden.„ **Der Hertzog von *Orleans*** war gantz anderer Meynung. Er sagte, „man solle nichts wagen, sondern zum besten „des Königs und des Staats einen Vergleich oder eine „Aussöhnung zu vermitteln suchen. Den besten Nach-

„rich-

„richten zu folge, schiene Engeland zu einem Frieden sehr „geneigt zu seyn, und wenn man diese Potentz zu Ein„gehung einer Negociation vermögen könte, würde es „mit dem Uberrest von Europa wenig Schwierigkeiten „setzen.„ Der Graf von *Argenson* aber erwiederte: „Alles, was man von der Gesinnung Engelands „wüste, wäre noch viel zu zweydeutig, als daß man sich „darauf verlassen könte. Diese Puissance hätte zwar „verschiedene Vorschläge thun lassen, selbige aber wären „so ausschweiffend, und also beschaffen, daß man Ursache hätte zu glauben, sie suche Franckreich nur aufzu„halten, und ein Mißvergnügen zwischen dem Könige „und seinen Alliirten zu erwecken, woraus für Franck„reich grosses Unheil erwachsen könte. Man hätte das „Exempel von der Negotiation zu Hanau vor sich.„

Diese Berathschlagung geschahe, ehe man noch an dem Frantzösischen Hofe etwas von dem Tode des Kaysers wuste. Alleine in was vor Bestürtzung geriethe man nicht, als man die Nachricht von dieser wichtigen Begebenheit erhielte! Es wurde solche dem Könige am 25. Jan. Abends hinterbracht, und zwar durch einen, von dem Herrn von Chavigny aus München abgefertigten Courier, welcher seine Briefschafften vermöge habenden Befehls Sr. Maj. selbst überreichte. Der König, welcher bey der Ankunfft des Couriers im Begriff war, sich zur Tafel zu setzen, steckte die Briefe ein, und speisete, ohne ein einziges Wort davon zu sagen. Um 10. Uhr ließ er seinen Rath versammlen, und sprach: **Ich kündige euch den Tod des Kaysers an. Ich hätte nicht geglaubet, daß man in so kurtzer Zeit an dem Podagra sterben könte; was für Mühe und**

Arbeit

Arbeit ist für uns nun nicht vergebens! Hierauf fieng der Cardinal von *Tencin* zu reden an, und stellte vor: „Ew. Maj. können nunmehro „die Frucht vor so viele Arbeit selbst einsammlen. Es „ist an dem, Franckreich hat sich zu Unterstützung des „verstorbenen Kaysers Caroli VII. aufgeopffert. Ein „oder zwey Jahre waren zureichend, ihm seiner Würde „gemässe Staaten zu verschaffen. Hierauf war Ew. „Maj. eintziges Augenmerck gerichtet. Da aber der Er„folg mit Dero Erwarten nicht eingetroffen, so haben „Ew. Maj. hinführo nur auf Dero eigenes Interesse „zu sehen. Was kan der gröste König vor seine Ehre „nicht thun, wenn er so viel für die von seinen Alliirten „gethan hat?„ Der Kriegs-Minister, Graf von *Argenson*, stellte vor: „Er sähe nicht, was man bey „sich anzustehen hätte, bey den gegenwärtigen Conjunctu„ren einen Schluß zu fassen. Man müste in seinen „Verbindungen mit dem Hause Bayern fortfahren, und „dessen Prätensionen mit aller möglichen Macht behaup„ten.„ Der *Marquis* von *Argenson*, Bruder des Kriegs-Ministers, war eben der Meynung, und fügte noch einige neue Bewegungs-Ursachen hinzu. Zwey andere Ministers fanden auch nichts dabey zu errinnern. Alleine, der Cardinal *Tencin* stund auf, und zeigte weitläufftig die zu übersteigenden Schwierigkeiten, und die unermeßlichen Kosten, die man vor den neuen Churfürsten noch aufzuwenden hätte; er schlug daher andere Mittel und Wege für. Einige Glieder des Raths, und unter andern der Graf von *Maurepas* stimmten dem Cardinale bey, und iede Parthey behauptete ihre Meynung hitzig, also, daß man in dieser Seßion nichts weiter ausmachen kunte, als daß man Ne-

gociateurs da und dorthin aussenden wolte. Es sollen darauf bis zum 30. Jan. auf 18. Couriers nach allen Orten und Enden abgefertiget worden seyn, um sowol den Ministris als commandirenden Generals neue Verhaltungs-Befehle zu überbringen.

So viel ließ sich aus allen Anstalten, die der Frantz. Hof nach Vernehmung des Todes Sr. Kayserl. Maj. vorgekehret, schlüssen, daß der Friede noch nicht so gar nahe sey, als man sichs eingebildet, weil man immer noch die vorigen Maximen hegte, auch dem Bayerischen Gesandten, Fürsten von Grimbergen, die kräfftigsten Versicherungen ertheilte, daß man nach, wie vor, feste dabey beharrete, die Ansprüche des Hauses Bayern auf die Oesterreichische Succeßion zu unterstützen, in welchem Absehen dem Churfürsten im Febr. eine Summe von 500000. Livres ausserordentliche Subsidien ausgezahlt wurden, mit der Versicherung, alle Monate damit fortzufahren, wenn er auf Frantzösischer Seite beharren würde.

Mit Demolirung der Vestungs-Wercke zu Freyburg hielte man auf Befehl des Marschalls von Coigny nicht nur inne, sondern verfertigte auch einen Plan zu neuen Wercken, die man statt derer geschleifften anlegen könnte. Es ist bey dieser Gelegenheit versichert worden, daß vermöge einer zwischen dem Kayser, und dem Frantzösischen Hofe geschlossenen Convention dieser das Brisgau, als eine Hypothec für die grossen Summen, die er dem Kayser ausser denen, in den ersten Tracta-

ten

ten stipulirten, vorgeschossen, behalten sollen, und gedachte Crone um deßwillen für nöthig erachtet, die festen Plätze darinnen zu schleiffen, um bey dem Deutschen Reiche keinen Argwohn zu erwecken.

Es hatte nach des Kaysers Tode anfänglich das Ansehen, als ob die Frantzosen mit denen Deutschen Reichs-Ständen etwas glimpflicher, als bisher, verfahren würden, so sich aber nicht ausgewiesen. Die Franckfurter Union kunnte zwar nicht mehr zum Vorwande derer feindsel. Unternehmungen wider die neutralen Reichs-Lande dienen, aber es fehlte dem Frantz. Hofe nicht an andern Ursachen, die Kriegs-Irrungen in Deutschland zu unterhalten. Der Herr *de la Noue*, gab solche deutlich zu erkennen, als er auf die an ihn von den Deputirten des Schwäbischen Creysses gethane Frage: **Ob sein König dem Kreysse eine ungekränckte Neutralität geniessen lassen wolle oder nicht?** zur Antwort gab: „Man hätte sich Frantzösischer Seits einer dergleichen „Anfrage wohl vorher versehen, daher wäre er von seinem Hofe auch schon instruiret worden, was er antworten solte. Solches bestünde darinnen, daß Se. Allerchristl. Maj. Dero Völcker so lange auf Deutschen Boden bleiben lassen würde, bis die dem Kayser vorgeschossene grosse Geld-Summen, und andere aufgewandte „unermeßliche Kosten zu Ausführung derer Ansprüche „desselben auf die Oesterreichische Erbschafft von den „Reichs-Ständen, die hieran mit ihrer Neutralität „hinderlich gewesen, vergütet wären.„

Die Fortsetzung folgt künfftig.

III.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements.

1) Am Königl. Ungarischen Hofe:

Den 27. Jun. 1745. ward von der Königin folgende Militair-Promotion vorgenommen:

a) General-Feld-Zeugmeister sind worden:

1. Der Graf von Wallis,
2. Der *Marchese* von *Botta*,
3. Der Baron von Damnitz, (*a*)
4. Der Graf von *Chanclos*,
5. Der Graf Leopold von Daun,
6. Der Fürst von Salm,
7. Der Graf von *Broune*,
8. Der Graf von Schulenburg, und
9. Der Graf von *Pallavicini*,

b) General von der Cavallerie:

Der General-Kriegs-Commissarius, Graf von Salaburg.

c) General-Feld-Marschall-Lieutenants von der Infanterie:

1. Der Baron von Helffreich,
2. Der Herr von Dungern, und
3. Der Herr von Beil.

d) General-Feld-Marschall-Lieutenants von der Cavallerie:

1. Der

(*a*) Er ist gegen den Frantzösischen General-Lieutenant de *Herouville* ausgewechselt worden.

1. Der Graf von *Olonne*.
2. Der Graf von *Luchese*, und
3. Der Baron *du Fin*.

e) General-Wachtmeister von der Infanterie:

1. Der Baron von Wetzel,
2. Der Graf von Marulli.
3. Der Graf Winolph von Stahrenberg.
4. Der Graf von Wurmbrand,
5. Der Baron von Elberfeld,
6. Der Graf von *Cujas*.
7. Der Baron von *Cosa*,
8. Der Baron von *S. André*,
9. Der Herr von *Sincere*,
10. Der Graf von *Cavriani*, und
11. Der Herr von *Erös*,

f) General-Wachtmeister von der Cavallerie:

1. Der Graf Benedict von Daun,
2. Der Graf von *Radicati*,
3. Der Herr von *Soyer*,
4. Der Graf Emanuel von Kolowrat,
5. Der Herr von Betting,
6. Der Graf von Sonnau, und
7. Der Graf von Ostein.

Es soll zu gleicher Zeit auch der Obrist von Lützen, General Wachtmeister von der Infanterie worden seyn. Der General von Andlau hat das Thüngische Regiment bekommen, das Frantz St. Ignonische Regiment aber soll entweder der General

neral Serbelloni, oder der General *du Fin* kriegen.

Zur Armee in Böhmen sind beordert worden die Feld-Marschalle, Hertzog von Aremberg, und Fürst von Lobkowitz, so beyde deshalben den 24. Jun. zu Wien angelangt; ferner der General von der Cavallerie, Graf von Styrum, Commendante zu Ofen, an des harte bleßirten und gefangenen Generals von Berlichingen Stelle, dessen gantze Feld-Equipage die Königin vor ihn abgelöset hat; ingleichen die Generals Helffreich, Dungern, Roth und Trenck, wie auch der Obrist Pickel von der Artillerie. Der General Helffreich hatte kaum von der neuerhaltenen Commendanten-Stelle zu Peterwaradein Besitz genommen, und der General Dungern, der bey Printz Carls Retirade aus dem Elsas bleßirt und gefangen worden, war nur erst auf Parole losgekommen, als ihnen die obgedachte Ordre ertheilt wurde.

2) Am Königl. Dänischen Hofe:

Den 31. Mart. wurden der Königl. Ober-Cammer-Juncker, Herr von Lühe, und des Cron-Printzens Hof-Marschall, Herr von Molcken, zu Rittern von Dannebrog creiret.

3) Am Königl. Sardinischen Hofe:

Im Mart. hat der *Marquis* von *S. Giulia* oder *S. Jule* den Baron von *Blonay* (b) in der Würde eines Vice-Roy von Sardinien abgelöset.

Im Maj. hat der König folgende Militair-Promotion vorgenommen:

a) Gene-

(b) Er ist *T. VI. p. 845.* fälschlich Baron von Blonel genennet worden.

a) Generals von der Cavallerie und Infanterie sind worden:

1. Der Graf von *Viterbo*,
2. Der Graf von *Non*,
3. Der *Marquis* von *S. Jule* oder *S. Giulia*,
4. Der *Marquis* von *Chiusa*,
5. Der Graf von *Cumiane*,
6. Der *Marquis* von *Rivarola*,
7. Der Baron von *Blonay*,
8. Der Fürst *Emanuel Valguarnero*.
9. Der Graf von *Barolo*.
10. Der Commandeur von *Sinzano*, (c) und
11. Der Graf von *Manta*.

b) General-Lieutenants:

1. Der Commandeur *Nicola*,
2. Der Graf *Bertola*,
3. Der Herr *Audibert*,
4. Der Ritter von *Courbeau*,
5. Der Ritter von *Cumiane*,
6. Der Baron von Leutrum,
7. Der Ritter *Solari*,
8. Der Herr *Guibert*,
9. Der Graf von *Rocca*, und
10. Der Graf von *Villa*.

c) General-Majors:

1. Der Printz von *Carignan*,
2. Der Baron von *Tondut*.
3. Der Graf von *Balbiano*,
4. Der Ritter von *Rossi*,
5. Der Ritter *Sforza*,
6. Der Baron von *Beuil*,

7. Der

(c) Er ist zu anderer Zeit *Cinzano* oder *Cinjano* genennet worden.

7. Der Graf von *Bricherasco*,
8. Der Graf *de la Trinité*,
9. Der Ritter *Pallavicini*,
10. Der Ritter von *Lignane*,
11. Der Commandeur von *Roches*,
12. Der Ritter von *Revel*, und
13. Der Graf von *Rossi*.

d) Brigadiers:

1. Der Ritter *Reguerens*,
2. Der Graf *Rossino*,
3. Der Baron von *Heri*,
4. Der Ritter *Alciati*,
5. Der Commandeur von *Chalant*,
6. Der *Marquis* von *S. Germain*,
7. Der Printz von Baden, (*d*)
8. Der Herr von *Montfort*,
9. Der Graf von *Entremont*,
10. Der Baron von Falckenberg, und
11. Der Herr *Martini*.

Der Ritter *Alfieri* ward im Jun. Obrister.

4) Am Königl. Sicilischen Hofe:

Der Fürst von *Pallagone* oder *Palagonia*, ein Sicilianer, langte den 26. Jan. von Palermo zu Neapolis an, und trat seine Obrist-Hofmeister-Stelle bey der Königin an. (*e*) Er hat einige Zeit hernach sich vor dem Könige als Grand d' Espagne bedeckt.

Don *Nicola Colombo* ist schon im Nov. 1744. Cammer-Präsident zu Neapolis worden.

(*d*) Dieses muß vielleicht der Printz *Carolus Wilhelmus Eugenius* von Baden-Durlach seyn.

(*e*) Siehe die Nachr. *T. V. p.* 850.

Der Fürst von *Centola*-(*f*) *Papacoda* ward als Regent der Vicaria von neuen auf 2. Jahr bestätiget.

Der Hertzog von *Vertino* und Don *Francisco de Salazar* sind im Mart. für Rebellen erkläret, zur Todes-Strafe verurtheilet, und ihre Güter confiscirt worden; iedoch haben sie sich bey Zeiten aus dem Staube gemacht. Des letztern Vater, der bald darauf gestorben, hat ihn enterbt.

5) Am Päbstl. Hofe:

Julianus Sabbatini, Titular-Bischoff von Appolonia und Abt von Pomposa, wie auch gewesener Modenesischer Gesandter an dem Hofe Kaysers Caroli VI. ward im Febr. Bischoff zu Modena.

Der Cardinal *Oddi* ist den 24. Febr. aus Portugall nach Rom zurücke gekommen, hat den 1. Mart. dem Pabst zum erstenmale aufgewartet, und den 7. dieses nebst dem Cardinal *Lanti* den Cardinals-Hut empfangen. Der letztere ist an des Cardinals Pico Stelle Protector von Engeland worden.

Der Prälat *Piccolomini* ist im Mart. Cammer-Präsident, und der Prälat *Emaldi* Secretarius der Lateinischen Breven worden.

6) Bey den General-Staaten:

Der Rath-Pensionarius, *Anton van der Heim*, ist den 12. Mart. würcklicher Groß-Siegel-Verwahrer wie auch Statthalter der Lehen von Holland und West-Frießland worden, nachdem er bisher

(*f*) Er ist *Tom. VI. p.* 1079. fälschlich Fürst von *Cerzola* genennet worden.

bisher solche Bedienung nach dem Tode des Grafen von Wassenaer ad interim verwaltet.

Carolus Ludovicus, Baron von *Wassenaer*, Herr von Doveren, Baillif von Haag, erhielte im Febr. wegen Holland und West-Frießland Sitz in der Versammlung der General-Staaten.

Fridericus Henricus, Baron von *Wassenaer*, Herr von Rhynsaterwoude, nahm zu gleicher Zeit wegen eben dieser Provintzen Sitz in der Generalitäts-Rechen-Cammer, und *Adam Adrian van der Duyn*, Freyherr von *Gravemoer*, in dem Collegio der Herren committirten Räthe von Süd-Holland.

In der Versammlung der Staaten von Utrecht haben wegen der Ritterschafft den 30. Apr. 1745. Reinhold Abraham, Baron von *Renesse*; Eberhard Cornelius, Baron von der *Capelle*, Herr von Schalkwyk; Dietrich, Baron von *Loekhorst*, Herr von Ter Meer, und Friedrich Wilhelm, Graf von *Athlone*, Herr von Amerongen, Sitz genommen.

Benjamin Visser ward im Jan. Kriegs-Commissarius bey den Trouppen der General-Staaten am Rheine, und Emanuel Johann Wilhelm, Graf von Hompesch, Obrist-Lieutenant des neuen Regiments von Rechteren.

Der Obrist-Lieutenant bey der Garde zu Fuß, Ernst von Reders, ward den 12. Mart. Obrister bey dem Infanterie-Regimente von Buddenbrock, und der Obrist-Lieutenant bey dem Regimente Randwyk, Baron von Eck, ward den 28. Apr. Obrister bey dem Infanterie-Regimente von

 Brakel.

Orakel. Dem ersten ist *Wilhelm Nicolaus Pesters*, und dem letztern der Baron *Lynde* von *Blitterswyk* als Obrist-Lieutenant succediret.

Im Febr. legte im Haag der Graf Ernst Leopold von Leiningen den Eyd als Obrister über ein neu aufzurichtendes Regiment zu Fuß ab, dergleichen Regiment auch der Printz Christian Carl von Stollberg aufrichten will.

Der Fürst von Waldeck erhielte im Mart. das Commando über die Armee, die in Flandern wider die Frantzosen dienen solte. Die Generals Cronstrom und Ginckel, waren als ältere Generals anfangs sehr mißvergnügt, daß sie unter ihm stehen solten, gaben sich aber doch endlich zufrieden.

Der gewesene Commendante zu Menin, Baron von Echten, ist wegen der Ubergabe dieser Vestung zur Verantwortung gezogen, und seine Sache anfangs criminaliter geführet worden. Jedoch geschicht solches nunmehro nur civiliter.

7) Am Chur-Bayerischen Hofe:

Der neue Churfürst erklärte nach dem Antritt seiner Regierung den Feld-Marschall, Grafen von Thöring-Jettenbach, der sich bisher an den Augen sehr unpäßlich befunden, zum commandirenden General der sämtlichen Trouppen, dargegen gieng der Graf von Seckendorff, der solches Commando bisher gehabt, zu Ende des Jan. von München nach Augspurg.

Die neue Hofstatt, die den 28. Mart. als an des Churfürstens Geburts-Tage, reguliret worden, bestehet aus folgenden Personen:

Obrist-Hofmeister: Der Fürst von Fürstenberg.

Obrist-Cämmerer: Graf Maximilian von Preysing.

Obrist-Hof-Marschall: Der Baron von Lerchenfeld.

Obrist-Stallmeister: Graf Maximilian von Tättenbach.

Hatschier-Hauptleute: Der Baron von Seyssel, und der Graf von Piosasque de Non.

Obrist-Jägermeister: Der Baron von Preysing, und in dessen Abwesenheit der Graf von Tättenbach.

Obrist-Küchenmeister: Graf Guido von Taufkirchen.

Obrist-Silber-Cämmerer: Graf Maximilian von Thöring.

Vice-Stallmeister: Graf Maximilian von Fugger.

Vice-Falckenmeister: Der Graf Leoni.

Hatschier-Lieutenants: Die Barons von Stein und von Ingenheim.

Hatschier-Cornet: Graf Norbert von Thöring.

Trabanten-Lieutenants: Die Grafen von Rambaldi und von Haag.

Bey des Churfürstens Frau Mutter, der verwittweten Kayserin, sind die vornehmsten Hof-Ministri folgende:

Obrist-Hofmeister: Der Graf von Arco.

Obrist-Küchenmeister: Der Graf von Ruepp.

Obrist-Stallmeister: Der Graf von Ladron.

Obrist-Silber-Cämmerer: Der Graf von Hund.

Der Churfürstl. Cammer-Schlüssel ist zweyen Grafen von Closen, dem Grafen Gundaccar von Thierheim, dem Grafen Clemens von Thöring-Seefeld, und dem Baron von Loche gegeben worden.

Der Fürst von Fürstenberg, der Graf von Königsfeld, der Graf von Preysing, und die Barons von Breitlohn und Unerthl sind zu geheimen Conferentz-Ministern erklärt worden.

Der Graf Emanuel von Thöring ward im Mart. Cammer-Präsident.

Maximilianus Franciscus, Baron von Frauenhofen, Dom-Herr zu Freysingen und Probst zu Mattigkhofen, ist noch von dem verstorbenen Kayser im Jan. zum Bayerischen Geh. Rathe erkläret worden.

Den 3. Febr. ward der Cammer-Herr und Hof-Rath, Johann Frantz Joseph, Freyherr von Gumpenberg, auf Pöttmes, Geh. Rath und Hof-Raths-Vice-Präsident.

Nachdem der Graf Maximilian Joseph von Fugger-Zinnenberg wegen hohen Alters im Mart. mit Beybehaltung der andern Bedienungen die beschwerliche Obrist-Stallmeister-Charge niedergeleget, auch auf Lebens-Zeit die Besoldung davon erhalten, so ist solche, wie oben gedacht, dem Grafen von Tättenbach zu Theile worden.

Der General, Graf von *Mortagne*, hat im Maj. seinen Abschied gefodert und erhalten, nachdem er den 31. Mart. von Berlin wieder nach

München

München zurücke gekommen, wo es hieß, daß er das General-Commando im Felde bekommen hätte.

Die Generale *Minuzzi* und Preysing sind den 14. Maj aus ihrer Kriegs-Gefangenschafft wieder nach München zurücke gekommen.

Der Ober-Stallmeister, Graf Maximilian von Tättenbach, ward im Maj. Geh. Staats- und Conferentz-Minister.

Zum Reichs-Vicariats-Präsidenten ist der gewesene Reichs-Hof-Raths-Präsident, Graf Joh. Jacob Truchseß von Zeil ernennet, und deshalben den 30. Apr. in Pflicht genommen worden.

Die Reichs-Vicariats-*Assessores* sind:

1. *Heinrich*, Graf von Bünau,
2. *Joseph Clemens Topor*, Graf von Morawitzky,
3. *Adam* Gottlieb, Baron von Frauenhofen,
4. Der Graf von Tättenbach,
5. Joh. Ulrich von Cramer,
6. Wigulaus Aloysius von Kreitmeyer,
7. Joh. Adam von Ickstädt,
8. Joh. Joachim George von Münch,
9. Joh. Adam von Schroff,
10. Der Herr von Ristler.

Die Herren von Oechsel und Lungringshausen sind zu Secretarien dabey ernennet worden.

Im Jul. hat der Churfürst, als Reichs-Vicarius, die obgedachten Herren von Cramer, Kreitmeyer, Ickstädt, Münch, Schroff und Ristler in den Reichs-Frey-Herrn-Stand erhoben.

"Die beyden Husaren-Regimenter Ferrari und Wegely sind zusammen gestossen und dem Grafen Ferrari (g) gegeben worden.

8) Am Chur-Mayntzischen Hofe:

Den 28. Maj. ist *Ant. Heinr. Fridericus*, Graf von Stadion, Obrist-Hofmeister, und *Phil. Christoph.* Frey-Herr von Erthal, Obrist-Hof-Marschall worden.

9) Am Chur-Pfältzischen Hofe:

Der Brigadier, Graf von Elliot, ist in Betrachtung seiner Tapfferkeit und Vorsicht, womit er die Pfältzische Cavallerie in der unglückl. Action bey Pfaffenhofen commandiret, zum General-Major ernennet worden.

10) Bey der Republick Genua:

Im Mart. hat sich ein fremder Officier zu Genua eingefunden, den einige den Grafen *Cecil*, andere aber nur bloß Herr *Cecil* nennen. Die Republick hat ihn mit einer Pension von 30000. Livres als General von dero Trouppen in ihre Dienste genommen. Man hält ihn für eben denjenigen, der in Engeland im vorigen Jahre bey Gelegenheit der Expedition zu Duynkirchen für den Sohn des Prätendenten in Verhafft gezogen worden. (h) Er soll ehedessen in Spanischen Diensten gestanden haben.

Im

(g) Es wird derselbe in einer Schrifft, die unter dem Namen: *Lettre de Mr. de Bartenstein* heraus gekommen, ein Valet de Boutique aus Breßlau, und *Wegely* ein Laquey des bekannten Mentzels, der General *Mortagne* aber ein vor Prag gestandener Ingenieur und Conducteur de Travaux genennet.

(h) Siehe die Nachr. *T. VI. p. 202. 203.*

Im Maj. ward *Franciscus Brignole* zum General-Capitain aller Land-Trouppen der Republick mit einem monatl. Gehalt von 30000. Livres erkläret, doch wird er solchen nur bey Führung seiner Charge, wenn er zu Felde ist, genüssen.

11) An dem Würtembergischen Hofe:

Da der General-Major von Geißberg, welcher 53. Jahr dem Hochfürstl. Hause Würtemberg treue Dienste geleistet, wegen seines hohen Alters seine Dimißion gesuchet, so hat er solche im Dec. 1744. mit dem Rang und Caracter als General-Feld-Marschall-Lieutenant, nebst einer ansehnl. Pension auf seine Lebens-Zeit erhalten.

12) Am Türckischen Hofe:

Nachdem den 5. Mart. der Mufti gestorben, so ist den folgenden Tag seine Stelle durch den Iman oder Allmosenierer des Groß-Sultans, *Pytzi Sade*, wieder besetzet worden. Er wird als ein sowol im Gesetz als den Staats-Affairen sehr erfahrner Mann gerühmet.

Der Groß-Sultan hat fast zu gleicher Zeit dem *Jeyen Mehemeth Pascha*, der sich in dem letztern Ungarischen Kriege herfür gethan, das General-Gouvernement über Natolien aufgetragen, und ihn zum General en chef der Trouppen, die man auf der Seite von Kars versammlen lässet, erkläret, der *Achmeth Pascha* aber, der bisher in dieser Gegend Generalissimus gewesen, hat das Gouvernement von Aleppo erhalten, und ist zum General en chef auf der Seite von Diarbekir ernennet worden. Ausser diesen soll der Gouverneur von Van, *Hussein Pascha*, noch eine besondere Armee von 26000. Mann commandiren.

Der *Tarzana-Emini* ist zu Constantinopel mit Verlust aller seiner Güter ins Exilium geschickt worden.

IV.
Einige Zusätze zu den vorigen Theilen dieser Nachrichten.

Ad Tom. I.

Pag. 74. *August Wolfart*, Graf von der Lippe, starb den 18. Januar. 1739. Er gieng schon An. 1704. da er nur 16. Jahr alt war, in Kriegs-Dienste, und wohnte unter dem Hertzoge von Würtenberg, der die im Holländischen Sold stehenden Dänischen Trouppen commandirte, den Schlachten bey Donauwerth und Höchstädt bey, worauf ihm der König von Dänemarck eine Compagnie gab. An. 1709. quittirte er die Dänischen Dienste, und trat als Obrist-Lieutenant in Münsterische, wurde noch in diesem Jahre Obrister, gerieth aber bey Diest, und hernach 1712. bey Denain in Gefangenschafft. An. 1719. ward er General-Wachtmeister und Chur-Bayerischer Cammer-Herr.

Pag. 253. Der Groß-Vezier zu Anfang dieses Seculi hieß *Hussein Pascha*, ein braver Mann, der seinem Herrn iederzeit treu gedient. Er ward im Sept. 1702. abgesetzt, und starb kurtz darauf nicht ohne Verdacht beygebrachten Gifftes. Er hatte schon bey einem Jahre her um seine Loslassung vergebens angehalten. Als er aber wegen zugestossener Unpäßlichkeit in seinen Geschäfften etwas versäumt, muste er ein Opffer des ihm gehäßigen Mufti werden.

Pag.

Pag. 275. Der Groß-Vezier, der dem Hassan Pascha An. 1705 succedirte, hieß *Achmeth Pascha*; ein hochmüthiger Mann. Er führte den Zunamen Calalicos.

Pag. 339. Der *Marquis* von *Beaufort* ist Gouverneur zu Minden, und der Herr von *Duclos* Commendante daselbst gewesen. Als dieser den 26. Febr. 1744. starb, folgte ihm der Obrist-Lieutenant vom Prinz Dietrichschen Regimente, Herr von Bornstädt, mit Obristen-Caracter.

Pag. 1008. Die angeführte Gräfin von Hornes ist dieses nicht durch ihre Vermählung, sondern durch ihre Geburt. Ihr Gemahl war der Preußische Land-Drost von dem Busch, der sie An. 1723. zur Wittwe gemacht. Ihr Bruder hieß *Wilhelmus Adrianus*, Graf von Horn und Batenburg, dessen Ur-Enckel, der junge Graf Carolus Paulus von Bentheim-Steinfurt ist.

Ad Tom. II.

Pag. 70. Die verstorbene Gräfin *Maria Bonaventura* von Wurmbrand, eine Tochter des Gr. Gund. Thomæ von Stahrenberg, war von dessen ersten Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Daun, gebohren worden. Von der andern Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Jörger, sind 1) die Gemahlin des Geh. Conferentz-Ministers, Grafens Rudolphi von Colloredo, 2) Amalia, eine Nonne in dem Königl. Kloster derer Clarisserinnen, und 3) Charlotte, so im 18. Jahre ihres Alters im Febr. 1736. unvermählt gestorben.

Pag. 372. Der *Marquis* von *Rubi* war mit einer vornehmen Dame aus Spanien vermählt, die im zweyten Kind-Bette mit einem Sohn, der

ihr im Tode bald nachgefolget, gestorben. Der älteste Sohn lebt noch, und ist mit der Tochter des Grafen von Cifuentes aus erster Ehe vermählt.

Pag. 384. Die Geh. Räthin *le Fort* hat Kinder hinterlassen. Ihr Vater, der **Baron von** *Montbel*, war erst ein reformirter Hauptmann unter den Preußischen Trouppen, nahm aber hernach die Röm. Catholische Religion an, und trat als General in Portugiesische Dienste. Ihre Mutter war eine Baronesse von Loo zu Wissen im Märckischen.

Pag. 431. **Der Fürst von Nassau-Weilburg** hat einen Printzen.

Pag. 963. Der General **Göldy** hat ein grosses Vermögen hinterlassen, worunter sich schöne Güter in Mähren befinden, so alles an dessen Neveu gefallen, der sich An. 1742. mit des Böhmischen Hof-Raths von **Jordan** einiger Tochter, *Maria Antonia* von 17. Jahren, vermählet, in Hoffnung, durch diese Heyrath sein grosses Vermögen zu vermehren. Alleine kaum war die Vermählung vollzogen, als die Stieff-Mutter der neuen Gemahlin nach 10. jähriger Unfruchtbarkeit schwanger wurde, und nach 9. Monaten einen Sohn zur Welt brachte, der noch lebet. Sie wird sich daher mit 20000. fl. die sie von ihrer leibl. Mutter geerbt, begnügen lassen müssen.

Pag. 1102. Der Graf, der die Comtesse von Walmerode geheyrathet, heist Sauer, so eine alte Familie in Steyermarck ist. Sie war die Tochter des Generals von **Walmerode**, so er mit Josepha, Gräfin von Kuffstein, gezeugt. Sie hieß **Maria Josepha, und starb im Dec. 1744. im Kind-Bette.**

Ead.

Ead. Die Gemahlin des Hertzogs von *Mirandola* heist *Maria*, und ist den 3. Maj. 1725. gebohren. Sie ist die jüngste Tochter des Hertzogs von Liria, die er mit Catharina, des Hertzogs von Veraguas Tochter, gezeuget.

Pag. 1103. Die Gemahlin des Fürsten von Schwartzenberg, *Maria Theresia*, ist die Schwester des regierenden Fürstens von Lichtenstein, hat aber nicht so viel Reichthümer als Schönheit, und andere persönliche Annehmlichkeiten zu ihrem Gemahl gebracht.

Ad Tom. III.

Pag. 68. Der *Marquis* von *Perlas* hat mit seiner Gemahlin 2. Söhne und 6. Töchter gezeuget. Von den Söhnen besitzt einer eine reiche Präbende in Italien, der andere aber, Namens *Franciscus Raymundus*, ist Ungarischer Cämmerer, und hat seit 1731. Mariam Annam, Grafens Caroli Michaelis von Sintzendorff Tochter, zur Gemahlin, die ihm viele Kinder gebohren. Die Töchter sind 1) Gertrudis, Gräfin von Figuarola, 2) die Gemahlin des Grafen Lausanna, 3) die Gemahlin des Feld-Marschalls, Grafens von Vasquez, die schon vor etliche 20. Jahren gestorben, 4) Josepha, Gemahlin des Grafen Somaglia in Meyland, die 1731. zu Wien im Kind-Bette gestorben, und 5) zwey Kloster-Frauen in Spanien, davon auch eine bereits gestorben ist.

Pag. 73. sq. Der Lord *Aug. Fitz-Roy* hat sich ohngefehr An. 1733. mit der Mademoiselle Cosby vermählt, die ihm verschiedene Kinder gebohren.

Pag. 74. Die verwittwete Gräfin von Scherffenberg hat mehr als eine Tochter hinter-

lassen.

lassen. Eine ist mit dem Grafen von Solms-Sonnewalde vermählt, eine andere lebt vor sich zu Neustadt, wieder eine andere ist in einem Kloster, der Sohn aber ist Dom-Herr zu Ollmütz.

Pag. 191. Der bey Molwitz gebliebene Ungarische Obriste von Dernthal, stammte aus einem vornehmen Mindischen Geschlechte her. Sein Vater, George Heinrich, von Dernthal, war Cantzeley-Director zu Oßnabrück. Er hat noch drey Brüder, davon der älteste, Friedrich Wilhelm von Dernthal, Regierungs-Präsident in Minden, ein anderer, Major in Cöllnisch-Oßnabrückischen Diensten, und noch ein anderer Canonicus zu Oßnabrück ist. Er starb an seinen Wunden, etliche Tage nach der Schlacht.

Pag. 275. Des **Grafen** *Francisci Ferdinandi*, **von Kinsky** hinterlassene **Wittwe**, war des jüngern Grafens Joh. Palfy, der als General-Wachtmeister gestorben, und Antoniæ, Gräfin von Souches Tochter. Er vermählte sich An. 1736. mit derselben, und zeugte mit ihr 2. Söhne und 2. Töchter. Sie ist ietzo Obrist-Hofmeisterin bey der Gemahlin des Hertzogs Clementis von Bayern.

Pag. 280. Der **Graf Felix Ernst von Mollard** hat keine Kinder hinterlassen. Er war mit Maria Josepha, Grafens Alberti von Zintzendorff und Barbaræ, Gräfin von Khevenhüller, Tochter, die vorher den Fürsten Franciscum Antonium von Portia zum Gemahl gehabt, vermählt. (a) Sie hat in beyden Ehen Kinder gebohren, die aber alle in der Jugend wieder gestorben. Die Liebe verleitete sie, den nicht allzureichen Grafen von Mollart

(a) Siehe die Nachr. *T. IV. p. 451.*

lart zu heyrathen, da sie doch als Wittwe viel glücklicher hätte leben können.

Pag. 281. Der Graf *Carl Cziczi* oder *Zitsi* ist in keinem hohen Alter gestorben, indem er kaum 40. Jahr alt gewesen. Er stellte eine angenehme und sehr wohl gebildete Person vor. Seine Gemahlin, von der er aber kein Kind hinterlassen, war des von dem Grafen von Seeau unglücklich entleibten Grafens Leopoldi von Stubenberg Tochter, deren Mutter eine gebohrne Gräfin von Zolner gewesen. Sie hat sich An. 1741. zum andernmale mit dem alten Palatino Hungariæ, Grafen Johann Palfy, vermählet. (*b*)

Pag. 286. Der **Lord** *Mordington* hieß *Georgius*. Seine Wittwe ist Catharina, eine Tochter Roberti Launders, die ihm 2. Töchter, Namens Mariam und Cambellenam gebohren, so er ledig hinterlassen.

Pag. 348. Die so genannte **Herzogin von** *Melford* hieß *Euphemia*, und war Thomæ Wallace, Barons von Craius, Tochter. Ihr Gemahl, Joh. Drummond, Graf von Melford lebt noch zu S. Germain en Laye in einem hohen Alter.

Pag. 540. sq. Der Feld-Marschall, **Graf** *Maximilian Adam* **von Stahrenberg**, hat von seiner ersten Gemahlin folgende Kinder hinterlassen: 1) Emanuel, Königl. Cämmerer und General-Wachtmeister, der sich 1741. mit Maria Wilhelmina, des Grafens Francisci Josephi von Stahrenberg Tochter, vermählet; 2) Ehrenreich, Königl. Obrist-Wachtmeister unter dem Holischen Regi-

(*b*) Siehe die Nachr. *T. III. p. 245.*

Regimente; 3) Maria Anna, so noch unvermählt ist, und 4) Maria Antonia, die sich An. 1740. mit dem General-Wachtmeister von Könitz vermählet. Die andere Gemahlin und hinterlassene Wittwe, die er sich An. 1735. beygelegt, heist Guidobalda, und ist des Grafen Gundemari Josephi von Stahrenberg Tochter. Sie war seines leibl. Bruders Enckelin, daher es schwer hielte, von dem Pabste die gesuchte Dispensation zu erhalten. Sie hat ihm An. 1736. einen Sohn, Namens Joh. Nepomucenus, gebohren, der noch am Leben ist.

Pag. 865. *Joh. Franc. Antonius*, **Graf von Khevenhüller**, resignirte das Bisthum zu Wienerisch-Neustadt, worauf ein gebohrner **Graf von Hallweil** darzu gelanget. Er ist ein Sohn Josephi Caroli, Grafens von Hallweil, Königl. Cämmerers und Obrist-Stäbelmeisters. Seine Mutter war Francisca, Freyin von Ariazaga.

Pag. 939. Der *Marchese Pacheco*, Bruder des Hertzogs von Uzeda, und des zu Grätz annoch inhafftirten Marquis Pacheco, ist nicht nach Spanien zurücke gegangen, sondern befindet sich noch als Präsident des Niederländischen Raths zu Wien. Sein Vorname heist *Melchior*.

Pag. 1052. Der Obrist-Hof-Cantzler, **Graf** *Philippus Ludovicus* **von Sintzendorff**, hat sich nach dem Tode seiner Gemahlin nicht wieder vermählt. Die Gräfin Eleonora von Hardegg ist des Obrist-Hofmeisters, Gr. Sigm. Rud. von Sintzendorff, zweyte Gemahlin.

Pag. 1060. Der **Baron Joh. Theodor von Imbsen**, hat zwey sehr reiche Töchter hinterlassen, seinen Vetter aber, den **Baron von Imbsen**, als den

den einzigen, so noch von diesem alten Westphälischen Geschlechte übrig ist, zum Universal-Erben seines Vermögens, so sich über eine Million erstrecket, eingesetzet. Es ist derselbe Assessor bey der Mährischen Regierung zu Brünn, und hat die älteste Tochter, Antoniam, geheyrathet. Die jüngere heist Theodora, und ist erst 14. Jahr alt. Sie haben beyde eine grosse Summa durch ihre Legitimam bekommen. Die Mutter derselben, Mariana, des Kayserl. Hof-Kriegs-Raths und Referendarii, Joh. Adam Lochners, Barons von Lindenheim, und Annæ Theresiæ, Freyin von Seldern Tochter, hat auch ein Ansehnliches aus dem Erbtheil empfangen, und darunter sonderlich alle Juwelen, Geschmeide und Kostbarkeiten. Sie hält sich bey ihrer Tochter zu Brünn auf.

Pag. ead. Der Regiments-Rath von **Webern** hat keine Kinder hinterlassen. Seine Erbschafft ist auf seinen reichen Bruder, **Augustin von Webern**, Königl. Hof-Kriegs-Rath und Referendarium, gefallen.

Pag. 1102. Nicht der alte verstorbene *Marquis* **von** *Perlas*, sondern dessen Sohn, hat die Comtesse von Sintzendorff geheyrathet. Die Herrschafft, so ihm der Kayser Carolus VI. geschencket, heist nicht Lichtenstein, sondern Päßberg.

Pag. 1116. Des **Fürsten von Manßfeld** zweyte Gemahlin, heist Maria Anna, und ist des Grafen Francisci Josephi von Czernin Tochter. Sie hat ihm bereits einen Sohn gebohren.

Ad Tom. IV.

Pag. 25. Der Obrist-Cämmerer, **Graf von Cobenzl**, hat mit der ersten Gemahlin keinen

Sohn, sondern nur zwey Töchter gezeugt, davon die älteste Tochter, Margaretha, die 1) an den Grafen von Blaggey, und die 2) an den jungen Baron von Ripperda vermählt worden, bereits An. 1730. im Haag gestorben ist. Die andere Tochter Cassandra hat einen Grafen Coronini zum Gemahl. Von der andern Gemahlin sind die beyden Söhne und eine Tochter gebohren worden. Die Söhne sind a) Carolus, Reichs-Hof-Rath und Gesandter zu Cölln, der Thereſiam, Grafens Caroli von Palfy und Margarethæ von Stubenberg Tochter zur Ehe hat, und b) Guidobaldus, vorher Hauptmann unter dem Molckischen Regimente, ietzo aber Landrechts-Beysitzer zu Laybach, der eine Gräfin von Montrechies zur Gemahlin hat. Die Tochter Maria Thereſia ist An. 1743. des Grafens von Strygk zweyte Gemahlin worden.

Pag. 39. Der Obrist, Graf *des Fours*, war mit Isabella, Grafens Antonii von Weissenwolff, und Mariæ Annæ, Gräfin von Palfy Tochter vermählt, von der er zwey Kinder hinterlassen. Sie vermählte sich An. 1743. zum andernmale mit *Johanne Ernesto*, Grafen von Stahrenberg, Königl. Cämmerer, einem Sohne Grafens Conradi von Stahrenberg, gewesenen Gesandtens in Engeland, dessen schönes Majorat aber wegen vieler Schulden, die der Vater auf seinen Reisen gemacht, annoch sequestriret wird.

Pag. 147. Der Chur-Pfältzische General-Major von Buchwitz war mit des grossen Ministers und Favoritens, Freyherrns von Hundheim, jüngsten Schwester vermählt, die vor ihm gestorben, und

und sowol einen Sohn, als eine Tochter hinterlassen hat.

Pag. 244. Des Erb-Printzens *Leopoldi Maximiliani* von Anhalt-Dessau erstgebohrne Printzeßin hat den Namen *Agnes Margaretha Louyse* bekommen.

Pag. 268. sq. Der Ungarische General, Graf von Zintzendorff hat drey Gemahlinnen gehabt, aber mit keiner Kinder gezeugt. Die erste war Anna Catharina, verwittwete Freyin von Breida, gebohrne Freyin von Fürst; die andere Anna Regina, eine Person von niedrigem Stande, die bereits einen Mann gehabt hatte, und die dritte Maria Theresia, Grafens Wolffgang Ferdinands von Auersperg, und Theresia, Gräfin von Zintzendorff zu Haußegg Tochter. Der junge Graf *Ludovicus Julius Fridericus* von Zinzendorff, des bekannten Mährischen Bischoffs Brudern Sohn aus Sachsen, ist sein Erbe, hat aber, ohngeachtet er zur Catholischen Religion getreten, deshalben grossen Streit und Widerspruch bekommen.

Pag. 452. Des Obristens, Barons von Pfeffershofen, Wittwe heist *Josepha*, und ist des Bancalitäts-Präsidentens, Freyherrns Hilleprand von Brandau, zweyte Tochter, von der noch drey Töchter und ein Sohn vorhanden sind.

Pag. 478. Der Graf *Aloysius Thomas Raymundus* von Harrach hat von seiner ersten Gemahlin eine Tochter, Namens Maria Philippina, hinterlassen, die von ihrer mütterl. Groß-Mutter, einer von Maltzan, ein sehr grosses Vermögen geerbet. Sie ist des Grafens Joh. Francisci von Thun Wittwe.

Pag. 742. Der Graf von Oedt ist zwar als Lands-Hauptmann in Ober-Oesterreich in Vorschlag gekommen, es aber nicht geworden, sondern der Graf *Ferdinand* von **Weissenwolff**, des alten Grafens von Stahrenberg Schwieger-Sohn, ist zu dieser Stelle gelanget.

Pag. 743. Der bekannte **Mentzel** soll niemals General-Wachtmeister worden, sondern als Obrister gestorben seyn, auch kein schwartz gekleidetes Husaren-Regiment aufgerichtet haben. Der **Baron von Teuffel** ist nicht Ungarischer Rittmeister worden. Er wolte nicht länger unter Mentzeln dienen, daher er ein Avancement bey einem Deutschen oder regulirten Husaren-Regimente suchte. Als ihn aber Printz Carl so lange mit leeren Verheissungen aufhielte, bis er das Erworbene verzehrt, ist er aus Verdruß in Preußische Dienste gegangen. Er besitzt sowol Bravour als Verstand.

Pag. 744. Die **Oesterreichischen Damen**, die dem Carrousel zu Wien am 2. Jan. 1743. beygewohnet, heissen mit ihren völligen Namen (so um des Studii Genealogici willen zu mercken sind) also:

1. *Maria Anna Ernestina*, des Grafens Nicolai von Palfy Gemahlin, eine Tochter des vormaligen Ober-Stallmeisters, Grafens von Althann.
2. *Theresia*, des Grafens Jo. Leopoldi von Kinsky Gemahlin, eine gebohrne Marquisin von Rofrano.
3. *Maria Antonia*, **Comtesse von Proskau**, Königl. Hof-Dame.

4. *Ma-*

4. *Maria Ernestina Rosalia*, verwittwete Gräfin von Nostitz, gebohrne Gräfin von Fuchß, eine Tochter der Königl. Obrist-Hofmeisterin.

5. *Cecilia*, Comtesse von Wurmbrand, Königl. Hof-Dame.

6. *Maria Elisabetha*, des Grafens Nic. Esterhasy Gemahlin, eine Tochter des Ober-Oesterreichischen Lands-Hauptmanns, Grafens von Weissenwolff.

7. Die Fräulein *Dominica*, Baronesse von Hager, Aya bey den jungen Ertz-Hertzoginnen.

8. *Carolina Henrietta*, Fürstin von Lobkowitz, gebohrne Gräfin von Waldstein, des Feld-Marschalls Gemahlin.

9. *Josepha*, Gräfin von Losi, geb. Gräfin von Fuchß, der Obrist-Hofmeisterin Tochter.

10. *Maria Theresia*, Gräfin von Cobentzel, geb. Gräfin von Palfy, des alten Ungarischen Palatini Enckelin.

11. *Antonia*, (c) Fürstin von Auersberg, eine Tochter des verstorbenen Fürstens von Trautson.

12. *Louyse*, Fürstin von Esterhasy, gebohrne Comtesse Lunati-Visconti.

13. *Eleonora*, Gräfin von Kollonitsch, eine gebohrne Kollonitschin. Ihr Gemahl heist eigentlich der Baron *Say*, dem aber der Cardinal Kollonitsch, als künfftigen Erben, seinen Namen beygeleget.

Bbb 4 14. *Ma-*

(c) Sie heist sonst in den Genealogischen Hand-Büchern *Maria Francisca*.

14. *Maria Josepha*, des Grafens Mich. Johannis von Althann Gemahlin, geb. Gräfin von Kinsky.

Pag. 749. Der Preußische Obriste, der das Spiegelische Regiment bekommen, heist nicht Baim, sondern Bonin.

Pag. 963. Der verstorbene Churfürst von Pfaltz hat sich nur Sommers-Zeit zu Schwetzingen aufgehalten, Winters-Zeit aber, ehe das Schloß zu Mannheim gebauet worden, viele Jahre in des Juden Oppenheimers Hause zu Mannheim gewohnet.

Pag. 968. Die Gräfin von Taxis hat niemals gestehen wollen, daß sie Kinder gebohren, ob gleich der Wienerische Hof vor dieselben grosse Versprechungen gethan. In ihrem Testamente hatte sie zwar ihren jüngsten Bruder zum Universal-Erben eingesetzet. Weil sie aber solches vor ihrem Ende nicht unterschrieben, hat der Churfürst iedwedem Geschwister 50000 Fl. samt etwas von Pretiosis gegeben, das übrige aber ist in die geheime Chatoulle gekommen.

Pag. 998. Der Cardinal *Pieri* hat seine Verlassenschafft den P. P. Serviten von S. Marcel vermacht, ob er gleich arme Anverwandten hinterlassen, denen aber der Pabst aus derselben 600. Scudi als ein Allmosen reichen lassen.

Pag. 1004. Die Fürstin von Trautson, gebohrne von Manßfeld, hat zwey Söhne und eine Tochter verlassen. Die Tochter des Fürstens aus der ersten Ehe ist vor kurtzen mit dem ältesten Sohne des

des Fürstens von Auersberg vermählt worden. (d)

Pag. 1005. Die Wittwe des Feld-Marschalls, Barons von Seher, heist *Charlotte*, und ist des Grafens Augusti Sylvii von Pückler hinterlassene jüngste Tochter.

Pag. 1015. sq. Des Printzens *Augusti* von Holstein-Beck junger Printz heist *Petrus*.

Ad Tom. V.

Pag. 100. Des Generals Posadowsky ältester Sohn, der zu Berlin eine Hof-Bedienung hat, ist zugleich mit dem Vater in Grafen-Stand erhoben worden.

Pag. 104. Der Herr von Ramdor ist nur Ober-Adjutante worden.

Pag. 458. sq. Der alte Venetianische General-Feld-Marschall, Graf von Schulenburg, den man An. 1743. gantz gewiß todt gesaget, ist zu gegenwärtigen Zeiten, da der Krieg in Italien immer weitläufftiger wird, wieder lebendig worden.

Pag. 486. sq. Von Graf Christian Günthers von Schulenburg Söhnen stehen zweye in Königl. Preußischen Kriegs-Diensten. Die Tochter, Johanna Adelheit, ist 1737. mit Heinrich von Ledebur, Königl. Preuß. Drosten und Dom-Herrn zu Minden, vermählt worden.

Pag. 528. Der General Derschau hat unter andern eine Tochter hinterlassen, die An. 1733. mit

Bbb 5 dem

(d) Siehe die Nachr. *T. XI. p. 615. sq.* Sie wird in den neuesten Nachrichten *Josepha* genennet, und soll 1726. gebohren seyn, da sie doch sonst in allen Genealogischen Schrifften *Maria Rosalia Ernestina*, geb. 26. Aug. 1724. genennet wird.

dem Geh. Rath, Baron von Schomberg, zu Halle vermählt worden.

Pag. 530. Der *Marquis* von *Beaufort* war Gouverneur zu Minden. Er starb den 18. Apr. 1743. nachdem seine Gemahlin im Jan. 1741. ihm im Tode voran gegangen. Sie hat ihm 18. Kinder gebohren, davon noch 8. Söhne und 7. Töchter am Leben sind. Der älteste Sohn ist Kriegs- und Domain-Rath zu Magdeburg, drey andere aber stehen in Preußischen Kriegs-Diensten.

Pag. 549. Der Preußische Obriste Mütschefahl ist zugleich, da er das Tymische Regiment bekommen, General-Major worden.

Pag. 648. Nicht der Printz von Anhalt-Schaumburg, sondern der Erb-Printz von Anhalt-Bernburg ist Hauptmann bey dem Marwitzischen Regimente.

Pag. 651. l. 27. Muß man an statt Jeder, Jener lesen, indem nur alleine der Ober-Jägermeister, Graf von Schlieben, Chef von der Preußischen Jagd-Cantzeley ist.

Pag. 655. Des verstorbenen Generals von Spiegel Gut, heist Werna.

Pag. 742. Die beyden Gemahlinnen des verstorbenen Hertzogs von *Argyle* heissen *Maria Brown*, und *Johanna Warburton*.

Pag. 761. Die Grafen von Hessenstein sind natürl. Söhne des Königs in Schweden, und wohnen ietzo zu Hamburg. Ihre Mutter war die Gräfin von Taube. (e)

Pag. 845. Der Pfaltzgraf von Zweybrücken ist noch unvermählt.

Ad

(e) Siehe die Nachricht. *T. VI. p. 154. 1024.*

Ad Tom. VI.

Pag. 503. Der Preußische Feld-Marschall Röder stammte aus einem alten Geschlechte in Preussen her. Sein Vater war Christoph von Röder, Ober-Marschall in Preussen. Er studirte auf der Universität zu Königsberg. Nach vollendeten Studiis begab er sich in Königl. Kriegs-Dienste, und legte unter dem weltberühmten Dörffling den Grund in der Kriegs-Wissenschafft. Weil aber hernach die Preussen stille lagen, so trieb ihn sein feuriges Naturell an, sich mit seinem Lands-Manne, dem nachmaligen Feld-Marschalle, Grafen von Finckenstein, in Frantzösische Kriegs-Dienste zu treten, und den Feldzügen in Catalonien beyzuwohnen. Nach einiger Zeit wurden sie von Frid. I. wieder zurücke geruffen. Ludovicus XIV. ließ sie ungerne aus seinen Diensten. Als Röder wieder zurücke gekommen, wurde er Hauptmann bey dem Chur-Printzl. Regimente. In dem Spanischen Succeßions-Kriege wohnte er unter dem Printzen Eugenio und Hertzoge von Marlborough denen Schlachten bey Höchstädt und Malplaquet bey, und bewies in denen Belagerungen von Kayserswerth, Bonn, Ryssel rc. einen unerschrockenen Muth. Vor Bonn wurde er von einer Kugel betroffen, die er mit ins Grab nehmen müssen. In dem hitzigen Treffen bey Gent lag er vier Stunden auf der Wahlstatt fast ohne Othem und Leben. Seine Treue, Redlichkeit und Gottesfurcht machten ihn bey iedermann beliebt. Die Königsbergischen Musen haben an ihm einen grossen Patron verlohren.

Pag. 507. Der Fürst von *Lambesc* ist nicht gestorben, sondern lebet noch.

Pag.

Pag. 639. Der Heßische General von **Waldenheim** ist Commendante zu Hanau gewesen.

Pag. ead. Der Obrist, **Baron von Triebe**, war aus der Grafschafft Ravensberg gebürtig. Das Stamm-Haus seines Geschlechts heist Fiegenburg. Er hat ein hohes Alter erreichet, und über 60000. fl. an Kirchen und Klöster vermachet. Er hat sich niemals vermählt, doch leben noch zwey alte Schwestern von ihm.

Pag. 829. Die alte Hertzogin von *Marlborough* hat unter andern dem Grafen von *Chesterfield* 20000. Pf. Sterlings nebst ihrem schönen Hause Wimbleton, dem Herrn *William Pitt*, Parlaments-Gliede, 10000. Pf. Sterlings, und Mademoisf. *Ridley*, ihrer Cammer-Frau, 10000. Pf. Sterl. nebst 300. Pf. Sterl. als eine jährl. Pension auf Lebens-Zeit vermachet. Sie hat auch in ihrem Testamente denen Herren Richard Glover und David Mallet 500. Pf. Sterl. für ieden zu dem Ende ausgesetzt, daß sie die Historie des Hertzogs ihres Gemahls unter der Direction des Grafens von Chesterfield, mit Zuziehung derer verordneten Testaments-Executorum schreiben sollen.

Pag. 836. *Estienne (f) de Clement*, Königl. Schwedischer und Heßischer General-Lieutenant, und Commendant des in Kayserl. Diensten stehenden Auxiliar-Corps, starb den 17. Jul. 1744. zu Mannheim. Er war aus dem Hochadel. Hause de Clement de Voici in Franckreich entsprossen, und hatte den 12. Febr. 1678. das Licht der Welt erblicket. Bis ins 14. Jahr diente er als Page am Hessen-Darmstädtischen Hofe, worauf er sich in Braun-

(f) oder *Stephanus*.

Braunschweig-Lüneburgische Kriegs-Dienste begab, worinnen er Lieutenant wurde. Er trat darauf als Capitain in Hessen-Casselische Dienste, worinnen er nach und nach bis zur Stelle eines General-Lieutenants avanciret. Er hat 22. Campagnen, und zugleich denen Schlachten am Schellenberge, und bey Höchstädt und Ramellies beygewohnet, überhaupt aber 54. Jahr in Kriegs-Diensten zugebracht, worinnen er auch bey Castiglione gefangen worden. Verheyrathet hat er sich An. 1720. mit Louyse Eva von Gauvain, des Hannöverischen General-Lieutenants und Commendantens zu Haarburg, de Gauvain, Tochter, mit welcher er 6. Kinder gezeugt, davon der älteste Sohn als Kayserl. Capitain An. 1743. in Bayern gestorben, noch ein Sohn aber, nebst einer unverheyratheten Tochter sind noch am Leben.

Pag. 866. Der Holländische General Cronstrom hat sich über den Englischen General *Wade* beschwert, daß er den 17. Oct. 1744. unvermuthet und ohne mit den andern Generals es zu verabreden, mit den Englischen Trouppen, welche den gantzen rechten Flügel ausgemacht, von der Armee ab- und in die Winter-Quartiere gegangen.

Pag. 888. Der Cardinal *de Gevres* ist auf seinem Land-Hause gestorben, da er eben von einer Potage gegessen. Der König hat sein Testament in Faveur seiner Familie caßiret, und diese Sache dem Parlamente zur Ausmachung überlassen.

Pag. 898. Der Cardinal *Firmu* hat die Congregation de propaganda fide zu seinem Universal-Erben eingesetzet, dem Fürsten von S. Agatha aber, seinem Bruder, das von ihm ehedessen selbst verehrt

ehrt bekommene Silber-Geschirre, und seinem Nepoten das kostbare Porcellain-Servis vermachet.

Pag. 934. Der Obrist, **Graf von** *Soro*, hat sich zu Nocera an den Spanischen Marechal de Camp, Marchese Duchez, ergeben müssen. Er ist nachgehends auf Parole wieder losgelassen worden.

Pag. 1080. Der Sardinische General von **Leutrum** ist aus einem der ältesten Häuser in Schwaben entsprossen, das sich von dem alten Schlosse Ertingen **Leutrum von Ertingen** schreibet. Er hat anfangs in Hessen-Casselischen Diensten gestanden. Als aber die Printzeßin Polyxena von Rheinfelß mit dem heutigen Könige von Sardinien vermählt wurde, ward er zu derselben Ober-Hofmeister ausersehen, in welcher Qualität er sie bis Basel begleitet. Er nahm sodenn den Caracter als Heßischer Gesandter an, und machte sich bey solcher Gelegenheit an dem Hofe dieses Königs so beliebt, daß er die Stelle eines Generals erhielte. Der Kayserl. General von Leutrum, der den 22. Jun. 1738. zu Wien gestorben, soll sein Bruder gewesen seyn.

Ad Part. LXXIII.

Pag. 7. Die **Rußische Kayserin** hat auf der Reise von Moscau nach Kiow 100. Werste aus besonderer Andacht zu Fusse gethan, ihre Suite aber, so aus 1800. Personen bestanden, und auf ieder Station 1500. Pferde nöthig gehabt, ist bis Alexeowsky, einem neuen Schlosse, das der **Graf** ***Rasumowsky*** zu dem Ende errichten lassen, voraus gegangen, und allda die gantze Zeit über, ehe die Kayserin nachgekommen, welches 3. Wochen gewähret, auf Kosten des gedachten Grafens frey gehalten

halten worden. Er hat deßhalben täglich, ausser den Rußischen Fast-Tagen, 6. Ochsen, 18. Kälber und 26. Hämmel, ohne das häuffige Feder-Vieh schlachten lassen. Ja er hat auch auf seine Kosten alle Tage eine öffentl. Tafel von 1000. Rubeln und verschiedene Bälle halten lassen, darzu die Musicanten von Pultawa, so etliche 40. Deutsche Meilen davon liegt, geholet worden. Er selbst aber ist nicht dabey zugegen, sondern in der Gesellschafft der Kayserin gewesen.

Pag. 40. sq. Der **verwittweten Hertzogin von Lothringen** Vermählung wurde auf dem Friedens-Congresse zu Ryßwick von dem Schwedischen Gesandten, Baron von Lilienroth, dem Hause Lothringen als ein Mittel, in einem desto besserm Vernehmen mit Franckreich zu leben, angerathen, und bald zur Richtigkeit gebracht. Sie liebte das Spiel, die Comödien, das Spatzieren-Fahren und andere Lustbarkeiten. Gegen die Deutschen erwies sie sich niemals sonderlich geneigt. Unter den Karten-Spielen zog sie das Lansquenet allen andern vor, ob es gleich im Lande scharff verbothen war.

Pag. 50. Der Feld-Marschall, **Graf** *Georgius Oliverius* **von Wallis**, ist nicht ohne Kinder gestorben, sondern hat mit seiner Gemahlin An. 1744. einen Sohn gezeugt, der sich noch am Leben befindet.

Pag. 52. Der General Marwitz wohnte An. 1704. als Hauptmann unter des Fürstens von Dessau Regimente der Schlacht bey Höchstädt und hernach allen Kriegs-Operationen in Italien und in den Niederlanden bis auf erfolgten Utrechtischen Frieden bey. Wegen seiner ansehnl. Leibes-Länge nahm ihn der verstorbene König

unter das Corpo grosse Grenadierer zu Potsdam, welches er hernach einige Jahr als Obrister commandirt. An. 1724. erhielte er das Dänhoffische Regiment. An. 1726. ward er General-Major. An. 1732. schloß er wegen der beyderseitigen Trouppen mit dem Wolffenbüttelischen Hofe eine Convention. An. 1737. im Dec. wurde er General-Lieutenant. An. 1741. ward er Gouverneur zu Schweidnitz; und als er kurtz darauf der Schlacht bey Mollwitz beywohnte, bekam er eine Kugel in die Lenden. Er lag die gantze Nacht auf der Wahlstatt unter den Todten, wo er nach vieler Mühe erst den folgenden Morgen halb todt gefunden wurde. Man wolte die Kugel ausschneiden, kunte sie aber nicht finden. Er muste sich lange Zeit einer Krücke bedienen. Sein Alter hat er ohngefehr auf 70. Jahr gebracht. Seine drey Töchter, die er mit seiner Gemahlin gezeugt, sind an dem Bareuthischen Hofe erzogen worden.

Ad Part. LXXIV.

Pag 184. Die Gräfin von Würben ist nicht an den Preußischen General Goltze vermählt worden, sondern es ist ihres Bruders, Caroli Ludovici, Barons von Grävenitz, der den 2. Nov. 1733. als Würtenbergischer General-Major gestorben, Tochter, Charlotte Wilhelmina, so sich noch am Leben befindet, und allererst 25. Jahr alt ist, dessen Gemahlin worden.

Ad Part. LXXVII.

Pag. 428. Der Hertzog von *Montemar* hat seine Zurückberuffung nach Hofe meistens dem Staats-Secretario, *Marquis* von *Ensenada*, zu dancken, der sich deshalben viel Mühe gegeben.

Avertissement.

Es wird hiermit nicht nur widerruffen, daß der Venetianische General-Feld-Marschall, Graf von Schulenburg, im Mart. 1743. gestorben sey, sondern auch seiner Schwester-Sohn, den Grafen von Oynhausen, Königl. Ungarischen General-Feld-Zeugmeister, dem er erlaubet, seinen Geschlechts-Namen zu führen, adoptirt habe, welches beydes aus unsichern Nachrichten im LIII. Theile dieses Wercks p. 486. vorgegeben worden.

)o(

Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine

Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.

Der LXXXI. Theil.

Leipzig, 1745.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Inhalt:

I.

Von dem neuen Churfürsten von Bayern, und dessen Kriegs- und Friedens-Handlungen.

MAXIMILIANUS JOSEPHUS, Churfürst von Bayern, ist ein Herr von 18. Jahren. Als sein Vater den 20. Jan. 1745. starb, fehlten noch 2. Monate und 8. Tage an der Majorennität, die von einem Churfürsten, welcher ohne Vormundschafft die Regierung führen will, erfordert wird. Jedoch der sterbende Vater gab ihm, Krafft der auf sich habenden Kayser-Würde, noch kurtz vor seinem Ende Veniam ætatis, daß er ihm als majorenn in der Churfürstl. Regierung folgen kunte. Man kan von seinen persönlichen Eigenschafften nicht viel sagen, weil ihn die Welt noch nicht hat kennen lernen. So viel wird versichert, daß er wohl gewachsen, und von einem muntern Geiste seyn soll. Er siehet seiner Frau Mutter sehr ähnlich, die ihn sehr zärtlich liebet, und sich von ihm hinwiederum einer besondern Ergebenheit rühmen kan. Seine Erziehung ist eben so glücklich gerathen, als sorgfältig sie geführet worden. In den Sprachen, galanten Wissenschafften und ritterlichen Exercitiis ist er so erfahren, daß er darinnen

keinem Printzen von seinem Alter etwas nachgiebet, viele aber übertrifft.

So bald der Kayser, sein Vater, todt war, versicherte ihn der Frantzösische Minister, Herr von Chavigni, alles Wohlwollens von seinem Könige, und daß er dessen Interesse mit eben dem Eifer, als seines Vaters Interesse, befördern würde; er bat nur, daß Se. Churfürstl. Durchl. keinen widrigen Entschluß fassen möchten, bis Se. Allerchristl. Maj. Dieselben von Dero Gesinnung bey gegenwärtiger Veränderung unterrichten lassen. Der junge Churfürst antwortete: **Die Protection des Königs in Franckreich wird mir allezeit höchst lieb und angenehm seyn, so ferne sie auf die Herstellung des Friedens im Reiche ihr Absehen hat.** Er retirirte sich hierauf mit dem Grafen von Preysing auf einige Tage nach Nympffenburg, wo er den **Fürsten von Fürstenberg**, die **Grafen von Königsfeld** und **Preysing**, und die **Freyherren von Breitlohn** und **Unertl**, zu welchen nachgehends noch der **Graf von Törtenbach** gekommen, zu Conferentz-Ministern erklärte. Die Frau Mutter soll indessen, zu Folge des letzten Willens ihres Gemahls, an die Königin in Ungarn geschrieben, und dieselbe gebeten haben, sich zur Aussöhnung mit ihrem Sohne geneigt zu erweisen.

Der **Groß-Hertzog von Toscana** ließ kurtz nach Absterben des Kaysers folgendes Schreiben an den Churfürsten abgehen: „Nichts hat „mich so gerühret, als der Verlust, den Ew. Churfürstl. „Durchl.

„Durchl. gelidten haben. Die Königin ist darüber eben „so bewegt, als ob Dero Churfürstl. Haus allezeit in der „genauesten Freundschafft mit dem Königl. Hause Oe„sterreich gelebt hätte. So viel mich anbetrifft, können Ew. „Churfürstl. Durchl. versichert seyn, daß die Unglücks„Fälle Dero Hauses mir allezeit nahe gehen. Zu Her„stellung des guten Vernehmens sind sichere Mittel vor„handen, und es liegt nur an Ew. Churfürstl. Durchl. „solche zu ergreiffen.

Wenn es auf die **verwittwete Kayserin** angekommen wäre, würde der Friede mit der Königin in Ungarn ohne Verzug und Schwierigkeit erfolgt seyn. Alleine da nicht nur die Ministri des Frantzösischen, Spanischen und Preußischen Hofes, sondern auch verschiedene Chur-Bayerische Ministri selbst, Vorstellungen darwider thaten, man auch von den Verbindungen mit denen alliirten und uniirten Höfen sich sogleich nicht ohne Gefahr losmachen kunte, blieben die Mißhelligkeiten mit dem Hause Oesterreich in ihrem bisherigen Zustande. Der **Graf von Thöring**, den man vor gut Frantzösisch gesinnt hält, bekam, ohngeachtet seiner Augen-Kranckheit, das Commando über die gesamten Churfürstl. Trouppen, der **Graf von Seckendorff** aber, der solches bisher geführt, verließ den Hof, und begab sich nach Augspurg. Man war entschlossen, den Krieg fortzusetzen, und hoffte durch den glücklichen Fortgang der Waffen von der Königin in Ungarn bessere Bedingungen zu erzwingen, als man sich gegenwärtig versprechen kunte. Der Churfürst wolte aber indessen weiter keinen Titel und Rang als eines Churfür-

stens von Bayern annehmen, ob ihn gleich der Frantzösische und Spanische Minister darzu zu bereden suchten, nur daß er seinem gewöhnlichen Titel das einzige Prädicat eines **Ertz-Hertzogs von Oesterreich** beyfügte, um dadurch das Recht seiner Ansoderungen auf die Oesterreichischen Lande an den Tag zu legen.

Einigen Nachrichten zu Folge, soll ihm der **König in Franckreich** sogleich im Februar. eine Summe von 500000. Livres auszahlen lassen, mit dem Versprechen, daß er alle Monate eine solche Summe als ein ausserordentliches Subsidium haben solte, wenn er auf Frantzösischer Seite beharren würde. Es hat auch der **Spanische Hof** dem Churfürsten die Versicherung thun lassen, daß Se. Cathol. Majestät auf dem Entschlusse beharreten, das Chur-Haus Bayern in seinen Ansprüchen auf die Oesterreichische Verlassenschafft zu unterstützen, und alles, was zu Nympffenburg und Franckfurt verabredet und geschlossen worden, unverbrüchlich zu halten. Es soll auch der **Churfürst von Cölln** die Erklärung gethan haben, daß Se. Durchl. nichts wider das Interesse des Chur-Hauses Bayern vornehmen würden, und daß Dero Verbindungen mit andern Puissancen sich bloß auf die Vertheidigung Dero eigenen Staaten bezögen.

Der Churfürst wurde hierdurch so muthig gemacht, daß er dem Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Minister, **Grafen Christian von Loß**, der sich mit verschiedenen Friedens-

Vor-

Vorschlägen zu München einfand, die Declaration thun ließ: er würde keine Propositiones ohne Theilnehmung seiner Alliirten annehmen, noch eingehen. Nichts destoweniger wolte er das Ansehen der Friedfertigkeit haben. Es kam daher gleich Anfangs von ihm ein weitläufftiges Circular-Schreiben an seine auswärtigen Ministers zum Vorschein, dessen Eingang also lautete: „Da nach dem Absterben Dero „Herrn Vaters Se. Churfürstl. Durchl. die Regierung „übernommen, und in alle dessen Rechte getreten, so er„foderten die Bande, wodurch sie sich mit dem Deut„schen Reiche verknüpfft sähen, nicht weniger ihr eige„nes Blut und Churfürstl. Haus, besonders aber das „verehrens-würdige Andencken Ihres in GOtt ruhen„den Herrn Vaters, daß sie aller Welt bekannt mach„ten, was bisher einerseits unglaublich, und anderer„seits als unerweislich vorgefallen wäre, und welches „Se. Kayserl. Majestät kurtz vor Dero Absterben selbst „hätten bekannt machen lassen wollen, um Dero Fried„fertigkeit zu erkennen zu geben.„ Diese Friedfertigkeit wird hernach durch verschiedene Exempel dargethan, als durch das Anerbieten eines gütlichen Vergleichs vor dem ersten Ausbruche des Kriegs, durch den mit dem Könige von Engeland schon bis auf die Unterzeichnung zur Vollkommenheit gediehenen Freundschaffts-Tractat, durch die dem Reiche und den General-Staaten angetragene Mediation, und durch die öfftern friedlichen Declarationes patriotisch gesinnter Höfe. Sonderlich werden die Umstände des fruchtlosen Hanauer-Tractats weitläufftig erzehlet, und endlich das gantze Schreiben mit diesen Worten

beschlossen: „Wir wehlen uns diese bewunderswür„dige Neigung zum Frieden Sr. Kayserl Majestät un„sers Herrn Vaters, höchstseligsten Andenckens, bey „dem Anfange Unserer in diesen gefährl. und unruhigen „Zeiten angetretenen Regierung zum Muster und zur „heilsamen Regel setzen nach seinem Exempel Unser völ„liges Vertrauen auf GOtt, und wollen die löblichen „Meynungen, welche sein Trost bis auf den letzten Au„genblick seines Lebens gewesen, nicht vergessen. Wir „werden Unsere Verbindlichkeiten gegen das Reich, als „ein Glied desselben, beobachten, und alles mögliche „beytragen helffen, um einen baldigen und dauerhaff„ten Frieden zu erlangen, einen so unglücklichen und „verderblichen innerlichen Krieg aus dem Reiche zu „entfernen und an der Erhaltung und Sicherheit des „Reichs wider alle künfftige Gefahr arbeiten. Ihr „habt solches eures Orts gehörig bekannt zu machen, „und dabey zugleich zu erklären, daß, ob wir wol den „völligen Titel Unsers höchstseligsten Herrn Vaters noch „nicht angenommen, sondern uns nur erst einer Aus„drückung bedienet, selbige doch wesentlich genug an„zeigt, daß wir nichts von Unsern Erb-Rechten fahren „lassen, noch Uns iemals zu Unserm Nachtheil davon „lossagen werden, sondern Uns solche in ihrem völli„gen Zusammenhang ohne einzige Folge und Scha„den, hiermit vorbehalten wollen.

Die Königin in Ungarn ließ gleichfalls durch ihre Gesandten und Ministers an den auswärtigen Höfen wegen eines gütlichen Vergleichs mit dem Chur-Hause Bayern folgende merckwürdige Declaration thun: „Nachdem der „tödtliche Hintritt Dero hohen Gegentheils Ihre nun„mehr Churfürstl. Durchl. von Bayern in eine voll„kommene Freyheit setzet, die, vor ihre Ruhe und wah„res Interesse am zuträglichsten erachtende, Entschlies„sungen zu fassen, so sind Ihre Majestät Dero Seits „sehr geneigt, denen diensamsten Mitteln, welche zu

„einer

„einer Versöhnung zwischen Deroselben und dem Hause „Bayern einleiten können, die Hand zu bieten. Die „bequemste Art und Weise hierzu zu gelangen, ist so „natürlich als leichte. Die Königin, welche durch das „zärteste Band der Bluts-Freundschafft mit diesem „Hause verknüpfft sich befindet, ist weit entfernt, et„was zu fodern, was nicht unpartheyische oder unin„tereßirte Personen vor billig halten werden; und al„les, was Ihre Majestät begehren, um dadurch den „Grund zu einer standhafften Versöhnung zu legen, „bestehet darinne, daß der nunmehrige Durchl. Chur„fürst von Bayern denen, von seinem Vorgänger so „beschwerlichen Verbindungen lossagen, und folglich „aus seinen Chur-Landen die darinnen befindlichen „ausländischen Kriegs-Völcker abziehen lassen wolle. „Die Königin williget unter dieser Bedingung ein, „Dero Kriegs-Völcker gleichfalls von dannen abzufüh„ren, und sich provisionaliter indessen über einen Waf„fen-Stillstand zu vergleichen, und zu vereinigen. An„langende hiernächst die Ansprüche, welche der Chur„fürst annoch auf die Oesterreichische Erb-Folge zu ma„chen sich berechtiget glauben möchte, ohngeachtet diese „Materie vorhin schon also erschöpfft ist, daß kein Zwei„fel mehr wegen des rechtmäßigen Besitzes übrig ist, „worinnen die Königin sowol nach dem Rechte der „Natur, als Krafft der pragmatischen Sanction sich „befindet, so sind Ihre Majestät gleichwol geneigt, sich „wegen eines Definitiv-Ausspruches über diesen Streit „dem Urtheil des gesamten Reichs zu überlassen. Ob„gleich hiernächst die Königin sich die Ursachen des „Kriegs und derer davon erwachsenen grossen Drang„salen nicht beylegen und vorwerffen darff, so ist sie „gleichwol höchst gerühret, Deutschland diesem Feuer „ausgestellt, und die Deutsche Nation in dem trauri„gen Zustande zu sehen, da sie sich eines fremden In„teresse wegen selbst unter sich aufreibet. Es ist also „Zeit, daß einmal so wichtige Betrachtungen einen Ein„druck in dem Gemüthe dererjenigen machen, bey de-

„nen der wahre Eifer vor das Vaterland nicht gantz „ausgetilget ist. Es ist nicht weniger Zeit, daß alle „diejenigen, denen des Reichs Wohlfahrt zu Hertzen „steiget, sich stärcker als iemals mit einander verein„baren, um dessen Freyheit zu vertheidigen, dessen In„dependentz zu bekräfftigen, und dessen Glorie zu un„terstützen rc.

Alleine man achtete damals an dem Chur-Bayerischen Hofe wenig oder nicht auf diese Declaration, sondern verließ sich auf die Macht und guten Versprechungen seiner Alliirten. Mit dem Schwäbischen Kreisse erneuerte man wegen Mindelheim und Wiesensteig den Neutralitäts-Tractat, gegen die Königin in Ungarn aber setzte man sich in gute Verfassung. Den 26. Febr. verliessen die Frantzosen und Bayern die Stadt Amberg, die bisher von den Oesterreichern bloquirt gehalten worden, und zogen sich über Herspruck nach Rothenberg. Es befand sich nunmehro die gantze Ober-Pfaltz wieder in der Feinde Händen. Alleine man hoffte durch Hülffe derer Frantzosen und anderer Alliirten dieses Land bald wieder zu kriegen. Der Graf von *Segur*, der die Frantzösischen Trouppen in Bayern commandirte, fand sich zu Ende des Febr. selbst zu München ein, und unterredete sich mit dem Churfürsten und seinen Ministern wegen des künfftigen Feldzugs, die Stadt Straubingen aber ward mit mehrern Befestigungen versehen. Alleine die Oesterreicher eröffneten den Feldzug, ehe sichs die Frantzosen und Bayern versahen. Denn nachdem der General, Graf

Graf Batthiani, seine Armee zusammen gezogen, trat er den 21. Mart. seinen Marsch über den Inn an. Der General, Graf von Broune commandirte den lincken, und der General Berenklau den rechten Flügel. So bald der letztere das Kloster Fürstenfeld erreichet, wurde der General-Wachtmeister Trips mit einem Corpo von Husaren und Croaten nach Pfarrkirchen commandirt, wo er das Bayerische Detaschement, so er ausserhalb diesem Orte fand, in die Flucht schlug, und nach erhaltener Verstärckung unter dem Obristen Bethlen Pfarrkirchen besetzte, die flüchtigen Feinde aber, worunter sich auch der Parthey-Gänger Geschrey befand, weit über Eggenfelden verfolgte, nachdem er einige hundert zu Kriegs-Gefangenen gemacht hatte.

Den 24. Mart. ward das Schloß Grießbach durch den General Berenklau zur Ubergabe gezwungen, nachdem er solches den Tag vorher zu beschiessen angefangen. Die Besatzung ward zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Den 25. langte er vor Vilshofen an, wohin ihm die übrige Armee den folgenden Tag nachfolgte. Der Bayerische General du *Chaffat* lag mit 2500. Mann, meistentheils Hessen, darinnen. Man machte gleich Anstalt, den Ort durch Feuer zur Ubergabe zu zwingen. So bald die Batterien zu Stande gebracht, fieng man den 28. Nachmittags an, die Stadt dergestalt zu beschiessen und zu bombardiren, daß sowol das

grosse

grosse Brauhaus, als die Vorstadt zu brennen anfieng. Der General **Batthiani** ließ darauf die Generals von **Broune** und **Berenklau** sowol rechter als lincker Hand Sturm lauffen, da es denn denen Croaten glückte, durch die Vorstadt bis an das eine Thor zu dringen, wo sie mit völliger Gewalt in die Stadt brachen, als die Besatzung eben in Begriff war, die weisse Fahne aufzustecken. Um nun eine gäntzliche Niedermetzelung zu verhindern, kam der **Graf von Broune** mit dem blossen Degen herbey, und stillte die Wuth der Croaten, bekam aber darüber einen Schuß an den rechten Schenckel, der ihn nöthigte, sich nach Passau bringen zu lassen, um curirt zu werden. Im übrigen kriegten die Oesterreicher wenig Todte und Bleßirte, die Besatzung aber ward zu Kriegs-Gefangenen gemacht, nachdem etliche 100. davon in der ersten Hitze todt geschossen und niedergehauen worden.

Den 1. Apr. brach der General **Berenklau** mit einem Theil der Armee nach Osterhoven auf, wohin ihm der **Graf Batthiani** mit der übrigen Armee nachfolgte. Dieser detaschirte darauf den General **Trips** mit den Husaren und Warasdinern voraus, welcher den 2. dieses das Städtgen Plättling eroberte, worinnen er etliche 100. Mann zu Kriegs-Gefangenen machte. Der Commendant zu Straubingen vermuthete ein gleiches, daher erwartete er nicht die Feinde, sondern verließ mit seiner Besatzung die Stadt

schon

schon am 3. April. In Kehlheim thaten zwar die Frantzosen, als wenn sie sich als Löwen wehren wolten. Alleine da sie merckten, daß die Reihe bald an sie kommen würde, verliessen sie den 4. Apr. frühe den Ort, und zogen sich in aller Eil gegen Landshut, welches die Hessen bey Ankunfft des Generals Trips, der mit den Hussaren und Croaten über Landau und Dingelfingen den 7. dieses daselbst anlangte, schon verlassen hatten.

Nun war zu München, wo eine unglückliche Botschafft nach der andern anlangte, guter Rath theuer. Man hielte deshalben schon zu Anfang des Aprilis eine grosse Berathschlagung daselbst, welcher sowol die Ministri der Union, als die vornehmsten Generals beywohnten. Einige waren der Meynung, man müste die Haupt-Stadt verlassen, und die Armee an dem Lech bey Friedberg versammlen, um die Communication mit denen in Schwaben befindlichen Trouppen beyzubehalten. Der Feld-Marschall, **Graf von Thöring**, hingegen schlug vor, sich bey München zu behaupten. Da nun dessen Meynung Beyfall erhielte, so ward beschlossen, die Magazine zu Landshut, welche sehr ansehnlich, disseits der Iser zu bringen, gedachte Stadt bey Annäherung der Oesterreicher zu verlassen, München zu befestigen, und von dar eine Linie bis nach Neuburg zu ziehen. Diesem zu Folge, wurden nicht nur, wie oben gedacht, Straubingen, Kehlheim und Landshut, sondern auch Burghausen, Wasserburg,

serburg, Reichenhall und andere besetzte Städte verlassen, die sodenn von den Oesterreichern besetzt wurden.

Den 8. Apr. langte der Graf **Batthiani** mit der gantzen Armee über Dingelfingen zu Landshut an, nachdem der Feind sich aus dasiger Gegend nach Isereck und Moßburg gezogen. Um nun demselben keine Zeit zu verstatten, daselbst festen Fuß zu fassen, wurde der General **Trips** mit allen Husaren und Warasdinern nach Isereck commandiret, um, wo möglich, den Feind daraus zu vertreiben. Er griff auch diesen Posten mit solchem Muth und Tapfferkeit an, daß er ihn gleichsam in dem Angesichte des nicht weit davon über der Amper stehenden feindlichen Corps mit dem Sebel in der Faust eroberte, als die Besatzung eben, wie zu Viltzhofen, allererst Chamade schlug, da doch die Warasdiner sich schon würcklich an den Thoren von Isereck befanden, folglich nicht mehr nöthig war, der Besatzung eine Capitulation zuzugestehen, als welche 439. Mann starck zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurde. Es hatte der commandirende General **Batthiani** die Generals von **Berenklau** und **Leopold Palfy** mit 1000. Mann zu Fuß und 2. Escadrons zu Pferde, zu Unterstützung der Attaque, abgeschickt. Alleine das Schloß war schon erobert, als dieselben anlangten; iedoch ließ der General **Berenklau** gegen Abend das über der Amper bey Moßburg liegende feindl. Corpo aus

denen

denen mit sich habenden 4. Regiments-Stücken beschiessen, welches die gute Würckung that, daß der Feind solches Lager mit gröster Eilfertigkeit verließ, und sich gegen München zog.

Die Frantzosen stunden indessen unter dem **Grafen von** *Segur* bey Geisenfeld, nachdem sie Kehlheim verlassen gehabt. Solches verliessen sie nunmehro auch, und zogen sich nach Pfaffenhofen. So bald der General **Roth** zu Ingolstadt Nachricht davon empfienge, schickte er ihnen ein Commando von 100. Husaren nach, die nicht nur 47. Gefangene einbrachten, sondern auch den **Grafen von** *Segur* selbsten beynahe in ihre Hände kriegten. Als er Pfaffenhofen erreichet, zog er die Pfältzischen Trouppen unter dem General **Zastrow** aus dem Neuburgischen an sich, mit welchen er zu denen Bayern und Hessen, die bey München stunden, stossen, und dadurch die Armee auf etliche 30000. Mann verstärcken wolte. Alleine der General **Batthiani** gieng diesem Corpo zu Leibe, ehe die Haupt-Vereinigung geschehen kunte. Er stellte sich, als wolte er auf München los gehen, und detaschirte deßhalben ein starckes Commando nach Dachau und Brück, wandte sich aber plötzlich gen Pfaffenhofen, das die Frantzosen besetzt hatten. Er schickte den General, **Grafen von Mercy**, nebst den General-Wachtmeistern, **Grafen Leopold Palfy** und Serbelloni mit 8. Grenadier-Compagnien, 7. Bataillons, 1000. Pferden, und einiger Artillerie voraus, die sich nach

nach kurtzem Widerstande der Stadt Pfaffenhofen bemächtigten, dieselbe plünderten und den Feind zurücke trieben. Indessen kam der General **Batthiani** mit der gantzen Armee darzu, welcher auf den weichenden Feind dergestalt andringen ließ, daß derselbe gezwungen wurde, nicht nur Artillerie, Munition und Bagage im Stiche zu lassen, sondern auch eiligst über den Par-Fluß die Flucht zu nehmen, wobey er etliche 1000. Todte und etliche 100. Gefangene einbüssete, ohne was sich zerstreuete und desertirte. Es würde wenig oder nichts von diesem gantzen Corpo davon gekommen seyn, woferne solches nicht seine Retirade stets durch Wälder, und von einer Anhöhe zur andern, auch mit solcher Geschwindigkeit fortgesetzet, daß die Oesterreichische Infanterie ihm niemals an den Leib kommen, noch weniger vorwärts gelangen können, auch die einbrechende Nacht nicht beyde Theile von einander getrennet hätte.

In einem Schreiben vom Donau-Strom unterm 17. Apr. wird folgender Bericht von dieser Action ertheilt: „Es war vorgestern, als der „General-Feld-Marschall-Lieutenant, **Baron von Berenklau**, die Nachricht erhielte, daß der Frantzösische „General von *Segur* mit seinem unterhabenden Corpo „gegen Ingolstadt anrückte. Er veränderte daher sei„nen Marsch sogleich, und suchte den Frantzösischen „General zu coupiren, welches ihm auch so wohl ge„lungen, daß er bis zum andern Morgen in die 8. „Meilen zurücke geleget. Er ließ seine Canonen sofort „auf einer gewissen, nicht weit von Pfaffenhofen gele„genen, Anhöhe verdeckt postiren, und mit einer hin-

„längli-

„länglichen Mannschafft bedecken; er selbst aber gieng „mit seinen Völckern dem Feinde unter die Augen, und „ließ die Husaren mit ihnen chargiren, die aber mit ei„nigem Verluste zurücke getrieben wurden, so, daß sich „der General von Berenklau zur Retirade zu beque„men schien. Es war aber alles nur eine Verstellung, „indem er die Frantzosen bis unter seine verdeckte Ca„nonen zu locken trachtete, welches denn auch geschahe. „Als nun die erste Salve aus 23. Canonen, mit Car„tetschen geladen, unter die Frantzosen gegeben wurde, „kamen diese sogleich in nicht geringe Unordnung, die „der General Berenklau sich bald zu Nutzen machte, „indem nicht alleine der versteckte Hinterhalt, sondern „auch das Haupt-Corps auf die Frantzosen mit dem „Degen in der Faust losgieng, und sie über den Hauf„fen warff, wobey nicht alleine eine sehr grosse Anzahl „von den Frantzösischen Trouppen auf dem Platze ge„blieben, sondern auch der General Segur (a) und noch „ein Frantzösischer und Chur-Pfältzischer General mit „etliche tausend Mann gefangen worden sind.

Wie diese Nachricht mit der vorhergehenden und denen andern bekannt gemachten Umständen der Action bey Pfaffenhofen, so den 15. Apr. geschehen, übereinstimme, überlassen wir denen, so genauer davon unterrichtet sind. So viel ist gewiß, daß der Frantzösische General, Graf von *Rupelmonde*, dabey getödtet, und der Pfältzische General von Jastrow bleßirt, kein General aber gefangen worden. Es war aber diese Action von solcher Wichtigkeit, daß dadurch die Sachen

(a) Es ist dieses falsch, indem der Graf von *Segur* den 16. Apr. zu Augspurg angelangt, und den folgenden Tag wieder zu seinen Trouppen abgegangen.

Sachen in Bayern ein gantz anderes Ansehen kriegten. Der Churfürst selbst hatte bereits den 14. Apr. Nachts um 12. Uhr in Gesellschafft des Hertzogs *Clemens* die Stadt München wieder verlassen, und sich Tags darauf früh um 9. Uhr zu Augspurg eingefunden, allwo er erstlich in drey Mohren, hernach aber in dem Fuggerischen Pallaste seinen Abtritt genommen. Es war nunmehro wiederum fast gantz Bayern in den Oesterreichischen Händen, und man kan leichte erachten, wie erfreut man zu Wien über die Ankunfft des Generals Serbelloni gewesen seyn werde, als er den 20. Apr. die Nachricht davon mit 6. vorreutenden Postillons überbracht.

Die Frantzosen und Pfältzer nahmen ihren Weg nach Rain, wohin ihnen den 16. Apr. der General **Trips** mit 800. Husaren nachsetzte. Als er den 17. daselbst anlangte, retirirten sie sich über den Lech, warffen die Brücke hinter sich ab, und nahmen ihren Marsch gerade nach Donauwerth. Ehe der General Trips sie daselbst aufsuchen kunte, waren sie schon von dar wieder aufgebrochen, und hatten ihre Retirade nach Schwaben genommen, nachdem sie die Brücke ruinirt, viel Munition samt einiger Artillerie ins Wasser geschmissen, die Pontons zerhauen, die Schrifften und Gemählde auf dem Rathhause verheeret, und von den Bürgern 900. fl. erpresset, das Magazin aber unversehrt gelassen. Den 20. langte der

General Trips, der durch einige nachgekommene Trouppen verstärcket worden, vor den Thoren zu Donauwerth an, wo er von der Bürgerschafft ohne Widerstand eingelassen wurde. Er kriegte viel Proviant und Fourage in die Hände, säumte sich aber nicht, denen Flüchtigen nachzusetzen, die er auch bey Güntzburg einholte, wo er viele Stücken, Pferde, Bagage, Pontons und Ammunitions-Wagen erbeutete, nachdem er ihrer viele getödtet und gefangen genommen, unter welchen letztern sich auch 500. Bayern befunden, die einen gezwungenen Marsch thun müssen, aber wegen des inzwischen erfolgten Friedens sogleich in Freyheit gesetzt wurden.

Die Bayern und Hessen, die durch die Action bey Pfaffenhofen von den Frantzosen und Pfältzern abgeschnidten worden, hatten an eben dem Tage, da gedachte Action vorgegangen die Gegend bey München verlassen, sich nach dem Lech gezogen, und den 17. Apr. bey Friedberg ihr Lager aufgeschlagen. Sie formirten sich also, daß ihre Fronte nach der Stadt Augspurg gienge. Alleine kurtz hernach kam der **Printz Carl und Fürst von Lobkowitz** mit 500. Pferden und 300. Croaten, ingleichen der **Baron von Glaubitz** mit einem besondern Detaschement von Husaren und Croaten an, davon jener den 16. Apr. nach Aicha und dieser zu gleicher Zeit nach Taßing detaschirt worden, um den flüchtigen Feind zu verfolgen. Sie stellten sich eine halbe

Meile von dem Lager der Bayern und Hessen in Schlacht-Ordnung, und bewogen dadurch dieselben ihre Stellung zu åndern, und sich mit der Fronte gegen die Oesterreicher zu kehren, welche durch die Ankunfft der übrigen Armee gar bald verstårcket wurden. Den folgenden 18. Apr. frühe rückten diese in Schlacht-Ordnung an. Kaum aber, daß solches geschehen, langte ein Trompeter mit zwey Heßischen Officiers im Lager an, die im Namen des Generals von **Brand** berichteten, daß sich die Hessen von den Bayern abgesondert, und die Neutralität ergriffen håtten, wobey sie baten, solches vor genehm zu halten, und ihnen zu gestatten, sich nach Lechhausen zu ziehen, welches auch erfolgte. Die Oesterreicher giengen darauf nur auf die Bayern los, die aber vor dienlich erachteten, sogleich über den Lech zu gehen, und die Brücke hinter sich abzubrechen, wobey es aber nicht ohne Verlust abgienge, weil sie von den Husaren bis an das Ufer verfolgt wurden. Alleine die Croaten setzten, ohngeachtet des beståndig auf sie gemachten Feuers, die Brücke so geschwinde wieder in den Stand, daß gegen Mittag schon 600 Mann von ihnen jenseit dem Lech stunden, die sich allda fest setzten. Das gantze Oesterreichische Corpo war auch in Bewegung, ihnen zu folgen, als man unvermuthet vernahm, daß solches in seinem Marsche Halte machte, und daß von den Bayern auf ihrer Retirade ein gleiches geschåhe.

Dieses

Dieses war die Würckung von dem zu Füssen, einer zum Stifft Augspurg gehörigen kleinen Stadt an der Tyrolischen Grentze, geschlossenem **Frieden.** Es war zu Augspurg schon seit einiger Zeit bekannt worden, daß man Chur-Bayerischer Seits mit dem **Grafen von** *Colloredo* in Tractaten stünde, an welchen sowol der **Graf von Seckendorff**, als der Sächsische und Cöllnische Minister, **Graf von Loß**, und **Baron von Drost**, Theil hatten. Es gieng aber damit sehr geheim zu, weil solches die fremden Ministri, und besonders die von der Union, nicht mercken solten. Der **Graf von Seckendorff** hatte sich nicht nur, unter dem Vorwand einiges Mißvergnügens, vom Hofe entfernt, sondern auch unter Vorschützung einer Jagd, von Augspurg hinweg begeben. (*b*) Schon am 9. Apr. hielte der Chur-Bayerische Obrist-Hofmeister, **Fürst von Fürstenberg**, zu Füssen eine Unterredung mit dem **Grafen von Colloredo**, doch fand er sich, um allen Argwohn zu vermeiden, bald wieder bey Hofe ein, kehrte aber hernach mit dem **Grafen von Seckendorff** wieder dahin zurücke. Endlich da die Armee, die nach der Rechnung derer Generals 40000. Mann starck seyn solte, zerstreuet und ruiniret worden, die Frantzosen in Schwaben aber, anstatt

 Bayern

(*b*) Diesen Herrn mögen wol die Beschuldigungen des Grafen von Schmettau und derer Frantzösischen Generals nicht wenig zu diesen Unterhandlungen gereitzet haben. Siehe die Nachr. *T. VI. p. 1041. sq.*

Bayern zu Hülffe zu kommen, gegen den Neckar und Rhein marschirten, folglich den Churfürsten öffentlich verliessen, faßte derselbe in der Oster-Abend-Nacht den Schluß, sich mit der Königin von Ungarn zu vergleichen. Bey anbrechendem Tage breitete sich schon zu Augspurg das Gerüchte aus, daß Se. Churfürstl. Durchl. diesen wichtigen Entschluß ergriffen. Man erfuhr auch bald hernach, daß der Feld-Marschall, **Graf von Thöring**, einen Trompeter an den Oesterreichischen General en chef geschickt, ihm sowol davon Part zu geben, als auch ihn zu ersuchen, mit den Feindseligkeiten inne zu halten, welches auch so gleich, eben da man mit Paßirung des Lechs beschäfftiget war, geschahe. Der **Graf Batthiani** schickte sogleich einen Courier nach Wien, um der Königin davon Nachricht zu geben.

Es wurde darauf mit grossem Eifer an denen Friedens-Tractaten zu Füssen gearbeitet, wobey der **Graf von Colloredo** auf Seiten der Königin in Ungarn, und der **Fürst von Fürstenberg** auf Seiten des Churfürstens die Gevollmächtigten waren. Der **Graf von Seckendorff** reisete zwischen Augspurg und Füssen ab und zu, und trug nicht wenig bey, daß dieselben bald zur Richtigkeit kamen. Der Frantzösische Minister, Herr *de Chavigny*, machte nebst dem Spanischen und Preußischen Minister sehr grosse Augen darüber, und weil er dergleichen schon seit einiger Zeit besorget, soll er schon bey der Retirade des Churfürstens

fürstens von München verboten haben, weiter einige Subsidien an denselben zu bezahlen. Dem Preußischen Minister soll der Churfürst, als derselbe sich beschweret, daß man, ohne seinem Könige davon Nachricht zu geben, dieses Friedens-Negotium unternommen, zur Antwort gegeben haben: **Ich mache es, wie der König, euer Herr; erinnert euch an den Breßlauer Tractat, welcher ohne Vorbewust des letztverstorbenen Kaysers, meines Vaters, von Sr. Preußischen Majestät unterzeichnet worden.**

Besondere Nachrichten versichern, daß sich nach dem Tode des Kaysers drey Factionen an dem Chur-Bayerischen Hofe hervorgethan hätten, die Oesterreichische, die Frantzösische und die Deutsche, davon die Frantzösische nach langem Kampffe endlich den 15. Apr. eben da der Churfürst zu Augspurg angelanget, durch die hefftigen Sollicitationes des Herrn von Chavigny die Oberhand gekriegt. Der Churfürst habe sich entschlossen, von Augspurg nach Mannheim zu gehen, und seine Völcker an den Neckar marschiren zu lassen, zu welchem Ende sich auch schon der General-Feld-Marschall, **Graf von Thöring**, zur Armee begeben, ein gewisser Cammer-Herr aber mit diesem Entschlusse an die **verwittwete Kayserin** nach München geschickt worden. Allein diese habe ohne Anstand declariret, daß, wenn dero Herr Sohn bey diesem Entschlusse beharrete, und seine theuerste Person dem Lande entziehen wolte, würde sie sich mit ihren Printzes-

sinnen von München hinweg und nach Wien, nimmermehr aber wieder zurücke begeben, mithin sie und ihr Sohn einander wol zum letzten male gesehen haben. Diese Declaration soll den Churfürsten bewogen haben, die vorhabende Reise einzustellen, und denen Friedens-Vorschlägen von neuem Gehöre zu geben.

Die Hessen hatten indessen von ihrem Hofe auch Befehl erhalten, sich aus Bayern zurücke zu begeben. Sie bekannten sich daher zur Neutralität, ehe noch der Entschluß des Churfürstens öffentlich ruchtbar wurde. Der Hertzog von Aremberg, der an den Landgrafen Wilhelm von Hessen-Cassel die Anfrage gethan: Ob er noch bey der Franckfurter Union hielte? nöthigte diesem Printzen in einem sehr verbindlich abgefaßten Schreiben diese Erklärung ab: „daß „er die in Bayern befindlich gewesenen Trouppen auf „Befehl seines Bruders, des Königs in Schweden, „zurücke beruffen hätte, welcher entschlossen wäre, sich „in den Schrancken einer genauen Neutralität zu „halten.

Der Churfürst von Pfaltz that ein gleiches. Er sagte sich von der Franckfurter Union los, und erklärte sich wiederum neutral, welches so viel würckte, daß der Wienerische Hof den 6. Maj. in den sämtl. Pfaltz-Neuburgischen Landen publiciren ließ, daß nicht alleine die, von den Oesterreichern gefoderte, Erlegung der rückständigen Contributions-Gelder, sondern auch alle andere Anlagen in diesen Landen gäntzlich nachbleiben solten. Alleine dieser Neutralität ohngeach-

geachtet, wurde weder den Pfältzischen noch Heßischen Völckern der freye Abzug nach ihrem Vaterlande verstattet. Die erstern stunden noch in ihrem Lager am Lech, die letztern aber waren meistens mit den Frantzosen nach Schwaben und ihrem Vaterlande geflüchtet, doch stunden noch etliche 100. Mann von ihnen bey dem Bayerischen Corpo am Lech, die eben, wie die Pfältzische Besatzung zu Laugingen, zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden.

Und so gieng es auch denen **Hessen**, weil sie die Bedingungen nicht eingehen wolten, unter welchen man ihnen den freyen Abzug zugestunde. Es wurde deßwegen ein Courier an den König in Schweden abgesendet, nach dessen Rückkunfft das gantze Corpo, so noch über 4000. Mann starck war, mit der bey sich habenden Artillerie, vermöge einer mit demselben errichteten Convention, nach Ingolstadt zur Verwahrung geführet wurde. Den 24. Maj. geschahe der Aufbruch. Sie marschirten in drey Colonnen mit Ober- und Unter-Gewehr, rührendem Spiel, Fahnen und Standarten. Die erste Colonne führte der en chef commandirende General-Lieutenant **Brand** mit dem General-Major **Wolff**, die zweyte der General-Major **Mansbach**, und die dritte der General-Lieutenant **Dallwig**, und General-Major **Baumbach**. Sie wurden an der Vestung von dem Commendanten, **Baron von Krottendorff**, an der Spitze seiner Besatzung empfangen, und

Bataillons- und Escadrons-weise mit allen Ehren-Bezeugungen in das Schloß geführet, wo sie Compagnien-weise ihr Gewehr, samt Trommeln und Paucken, Fahnen und Standarten in das dasige Zeug-Haus ablegten, und sodenn in ihr Lager, welches über der Donau unter den Stücken der Vestung abgestecket war, zurücke geführet wurden. Die Ober-Officiers behielten ihr sämtliches, die Unter-Officiers aber nur ihr Seiten-Gewehr. Die Generals mit den beyden Regimentern Grenadiers und Garde kriegten ihr Quartier in der Stadt, da denn iedem derselben das Gewehr vor 40. Mann, die die Ehren-Wachten zu verrichten hatten, gelassen wurde. Die übrigen Regimenter mit der Artillerie blieben im Lager, worinnen von iedem Regimente gleichfalls 30. Mann zu Bewachung des Lagers das Gewehr behalten durfften. In übrigem wurden diese Trouppen insgesamt mit grosser Höflichkeit tractirt, auch endlich, nachdem die bisherigen Schwierigkeiten gehoben worden, im Jul. in völlige Freyheit gesetzt, und ihnen nach ihrem Vaterlande zu marschiren Erlaubniß gegeben. Mitlerweile war ein Oesterreichisches Corpo von etliche 1000. Mann unter dem Fürsten von **Piccolomini** und **Printzen von Birckenfeld** in hiesiger Gegend stehen geblieben, um diese Trouppen zu beobachten, nach deren Abzuge dieselben aber wieder zu der übrigen Armee unter dem Grafen von Traun abgiengen.

Immit-

Immittelst kamen die Friedens-Puncte, worüber sich einer Seits Ihre Königl. Maj. von Ungarn und Böhmen, und anderer Seits Ihre Churfürstl. Durchl. von Bayern verglichen haben, zum Vorschein. Sie waren den 22. Apr. unterschrieben, und lauteten von Wort zu Wort also:

„Demnach die Allerdurchleuchtigste, Großmächtigste „Fürstin und Frau, MARIA THERESIA, zu Ungarn „und Böhmen Königin ꝛc. Ertz-Hertzogin von Oe„sterreich ꝛc. und der Durchlauchtigste Fürst und Herr, „MAXIMILIAN JOSEPH, in Ober- und Nieder„Bayern, auch der Ober-Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf „beym Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchses und „Churfürst, denn in denen Landen des Rheins, Schwa„ben und Fränckischen Rechtens dermaliger Fürseher „und Vicarius, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. in Betracht „der allgemeinen Wohlfahrt des Deutschen Vaterlandes „zur soliden Herstellung der alten Freundschafft gantz ge„neigt seyn; Als sind Sie folgender Präliminar-Artickel „unter sich eins worden:

„Art. I. Ihro zu Ungarn und Böhmen Königl. Maj. „Ertz-Hertzogin zu Oesterreich, werden den verstorbenen „Herrn Churfürsten als Kayser, und die hinterlassene „Durchl. Frau Wittwe als Kayserin erkennen.

„Art. II. Allerhöchst besagte Ihro Königl. Majestät „werden Sr. Churfürstl. Durchl. von Bayern sämtliche „Chur-Bayerische Länder so, wie selbige vor dem Jahre „1741. besessen worden, zurücke geben.

„Art. III. Stehen der Königin Maj. von der Schad„loshaltung ab, so Allerhöchst Dieselbe von Chur-Bayern „zu fordern hätten.

„Art. IV. Hingegen thun Ihro Churfürstl. Durchl. „für sich, Dero Erben und Nachkommen in debita & „optima forma für beständig Verzicht auf alle der „Pragmatischen Sanction zuwiderlauffende Ansprüche „an die Oesterreichische Erb-Folge; begeben sich derer

„ange-

„angenommenen Titel und untereinstens des Titels eines „Ertz-Hertzogs von Oesterreich, und stimmen der Garan-„tie der Pragmatischen Sanction auf dem Reichs-Tage „bey, welche Verzicht und resp. Beystimmung vom ge-„samten Reiche und beyden See-Machten zu garantiren, „folglich die vorhin geleisteten Garantien auf das feyer-„lichste zu erneuern wären. Gleich: Verzicht ist von „sämtlichen im Leben befindlichen Durchl. Bayerischen „Agnatis für sich, Dero Erben und Nachkommen zu er-„theilen.

„Art. V. Ihre Churfürstl. Durchl. machen keinen „Anspruch auf gesamte in den Vörder-Oesterreichischen „Landen in Frantzösischen Händen befindliche Oerter, „und erklären nach unterzeichneten Präliminarien Ihre „eigenen Trouppen, absonderlich Ihr in Güntzburg lie-„gendes Bataillon zurücke zu ziehen: thun mithin Ver-„zicht auf diese Oerter und gesamte Vörder-Oesterreichi-„sche Lande, welche Verzicht eben die Krafft haben soll, „welche die hat, so Art. IV. enthalten ist, und machen „sich annebst verbindlich, nichts erwinden zu lassen, da-„mit obbesagte Lande von Franckreich also gleich geräu-„met werden mögen.

„Art. VI. Ihre Churfürstl. Durchl. in Bayern erken-„nen die Königl. Chur-Böhmische Wahl-Stimme nebst „derselben anklebenden Befugniß, Wahl-Botschaffter „im Namen der Königin zu ieder vorseyn mögender „Wahl abzusenden, und verbinden sich noch über das, „mit darob zu seyn, damit diese der Königin zukommende „und dem Königreiche Böhmen anklebende unschätzbarste „Gerechtsame gegen die im Jahr 1741. beliebte Quiescentz „vollständig verwahret werde.

„Art. VII. Ihre Churfürstl. Durchl. werden Dero „Wahl-Stimme zum Behuff Sr. Königl. Hoheit, der „Königin Maj. Durchl. Gemahls, auf nächst vorseyen-„den Wahl-Tag ablegen.

„Art. VIII. Wenn die Association von den vorgele-„genen 5. Reichs-Kreissen zum Stande kömmt, oder re-„noviret wird, wollen Ihre Churfürstl. Durchl. selbiger

„auch

„auch in diesem Fall beytreten, so ferne die Association „keine andere Absicht als des Reichs Ruhe und Sicher„heit hat, und werden zu allen Zeiten in Zukunfft sich „demjenigen zufügen, was das gesamte Reich pro bono „publico zu beschliessen rathsam findet.

„Art. IX. Bis nach vollbrachter Römischer Kö„nigs-Wahl bleibt Ingolstadt mit neutralen Troup„pen besetzt, Braunau und Schärdingen aber mit Ihro „Königl. Majestät Trouppen, und behalten besagte „Ihre Majestät bis obbemeldeten Termin den Strich „Landes zwischen der Inn und Saltza, worinnen be„sagte Vestungen Braunau und Schärdingen gelegen „sind, unbeschadet des allerseits sowol in Ingolstadt, „als Braunau und Schärdingen, denn in erwehntem „Strich Landes sich befindliche Civil-Gouverno und „Einkünffte.

„Art. X. Die Kriegs-Gefangenen werden beyder„seits ohne Rantzion, so bald möglich, auf freyen Fuß „gestellt, und keine Abzugs-Kosten abgefordert, doch die „Prager und jene Schulden, so ein- und andere Parti„culiers gemacht, abgeführet.

„Art. XI. Bey künfftiger Räumung der Vestun„gen Ingolstadt, Braunau und Schärdingen, welche „bis nach erfolgter Römischer Königs-Wahl theils mit „neutralen, theils mit Königl. Trouppen besetzt ver„bleiben, als auch bey Räumung aller übrigen von „offtbesagter Ihro Königl. Majestät Trouppen innen„habender festen Plätze, welche gleich nach gewechsel„ten Ratificationen geräumet werden sollen, wird alle „Artillerie und zugehörige Geräthschafft, so notorie vor „dem Jahr 1741. Churfürstl. Artillerie gewesen zu seyn, „erwiesen werden kan, und sich in bemeldeten Vestun„gen und haltbaren Plätzen dermalen annoch findet, „zurücke gelassen werden, und können inzwischen von „dem Tage der Unterschrifft dieser Präliminar-Artickel „anzufangen, durch beyderseits von den commandi„renden Generals dazu benannte Commissarien die In„ventaria dazu verfertiget werden; und wenn in dem „mit

„mit der Zeit zu machenden General-Frieden die Freyburgische Artillerie und Geräthschafft von der Kron Franckreich solte restituirt werden, welche zu erlangen „Se. Churfürstl. Durchl. sich eifrigst bestreben wollen, „so erbietet man sich, alle erweisliche Churfürstl. Artillerie und Geräthschafft, so aus Bayern abgeführet „worden, ebenfalls zurücke zu geben.

„Art. XII. Alle den Chur-Bayerischen Unterthanen „sequestrirte Güter und Einkünffte werden relaxiret. „Eben dieses geschiehet von Seiten Chur-Bayern, so „ferne der Königl. Majestät Unterthanen unter Chur-„Bayerischer Bothmäßigkeit etwas besitzen, und wird, „wie es bey allen Friedens-Schlüssen bräuchlich, „männ- und weiblichen Geschlechts, Civil- und Militar-Personen, eine General-Amnestie und Restitution „aller confiscirten Güter, Ehre und Würde verwilliget, „dergestalt, daß die vorhin gewesenen Eigenthümer solche in Besitz bekommen, und nach Gefallen sich ruhig „darinnen aufhalten, oder auch nach Veräusserung derselben ausserhalb Landes mit den daraus gelöseten „Geldern, ohne daß man Abzugs-Geld von ihnen fordere, sich begeben können. Hierunter sollen iedoch die „nicht begriffen seyn, welche anderer Ursachen halben „gefangen oder relegirt worden.

„Art. XIII. Nachdem Ihre Churfürstl. Durchl. die „in Bayern gewesene Auxiliar-Trouppen ihrer mit deroselben gehabten Verbindlichkeit entlassen, als werden selbige von dem Tage dieser unterschriebenen Präliminar-Artickel anfangen, aus Bayern also gleich „auszumarschiren bis in ihr Land ohne Aufenthalt, „und soll selbigen von der in Baern stehenden Armee „in diesem Rück-Marsche keine Hinderniß in Weg gelegt „werden.

„Art. XIV. Gleich nach unterschriebenen Präliminarien sollen alle Feindseligkeiten, Contributions-„Ausschreibungen, Fouvage- und Brod-Lieferungen in „Bayern eingestellt werden, und weil die Königl. Ungarischen Trouppen a die Ratification is dieser Präli-

„minar-

„minar-Artickel das flache Land vollkommen räumen „werden, so wird sich unterdessen zwischen beyderseiti„gen Trouppen unverzüglich einzuverstehen seyn.

„Art. XV. Sollen die der Zölle, Grentzen, der Inn„Schiffahrt halber, und sonst entstandene nachbarliche „Irrungen nach Maßgab der Verträge, noch vor dem „Schluß des Definitiv-Friedens-Tractats, an welchen „man alsogleich Hand anzulegen sich erbietet, und we„gen des Orts und Zeit übereinkommen wird, abgethan „werden.

„Art. XVI. So bald die Präliminarien unterzeichnet, „sollen die Königl. Deserteurs sowol als die Churfürstl. „bey der Cavallerie und Infanterie, so sich hin und wie„der bey den Regimentern finden möchten, nicht aufge„suchet, noch von keinem Theile die Auslieferung präten„diret werden, sondern ein ieder Deserteur bleibet in Si„cherheit in des Herrn Diensten, wo er bey Unterzeich„nung der Präliminarien stehet.

„Art. XVII. Die Ratificationes dieser Präliminar„Artickel sollen innerhalb 19. Tagen, von der Unter„schreibung an zu rechnen, oder wo möglich, noch eher, zu „Saltzburg ausgewechselt werden.

„Urkundlich dessen allen sind zwey gleichlautende Ex„emplaria verfertiget, und von beyderseits bevollmäch„tigten Ministern Krafft habender und ausgehändigter „Vollmachten eigenhändig unterschrieben, und mit den „angebohrnen Insiegeln bekräfftiget und gegen einander „ausgewechselt worden. So geschehen in der Bischöfl. „Augspurgischen Stadt Füssen, den 22. Apr. 1745.

(L. S.) Rudolph, Graf Colloredo. (L. S.) Joseph, Fürst von Fürstenberg.

Diese Friedens-Puncte wurden sogleich von beyden Höfen ratificiret, und die deshalben abgefaßten Urkunden von beyderseits Gevollmächtigten den 2. Maj. zu Saltzburg mit den gewöhnlichen Formalitäten ausgewechselt. Einige Nachrichten haben noch beygefüget, daß der General

neral von Berenklau wegen der Königin in Ungarn, und der General von St. Germain wegen des Churfürstens von Bayern zu Donauwerth, wo der erste den 24. Apr. mit der Avant-Garde angelangt, einen besondern Tractat von 15. Artickeln den 28. Apr. unterzeichnet hätten, welcher gleichsam das Supplement zu den obgedachten Friedens-Puncten sey, es ist aber davon nichts weiter kund gemacht worden.

Sobald der Friede seine Richtigkeit erlangt hatte, machte sich der Churfürst zu seiner Rück-Reise nach München fertig, womit sichs aber bis den 24. Apr. verzog, da er erst nach eingenommener Mittags-Mahlzeit unter Lösung des groben Geschützes, und Paradirung der Bürgerschafft von Augspurg abreisete, und gegen halb 5. Uhr zu Fürstenfeld-Brück anlangte, wo er sich zu Pferde setzte, und in Gesellschafft des Hertzogs Clemens, des Pfaltzgrafens von Zweybrücken, des Fürstens von Fürstenberg und anderer vornehmen Minister Abends zwischen 6. und 7. Uhr zu München seinen Einzug hielte. Es wurden hierbey alle Glocken in der Stadt geläutet; und der Schall der Trompeten und Paucken machte die angenehmste Abwechselung mit dem unaufhörlichen Vivat, welches sowol Grosse als Kleine von sich hören liessen. Nachdem der Churfürst durch das unbeschreibliche Gedränge des zulauffenden Volcks, welches mit beständigem Vivat-Ruffen die Hüte in die Lufft warff, in seiner Residentz angelangt, verfügte er sich sogleich zu

seiner

seiner Frau Mutter, der verwittweten Kayserin. Er wurde sowol von derselben mit den zärtlichsten Freudens-Bezeugungen empfangen, als auch von seinen Printzeßinnen-Schwestern und dem gantzen Churfürstl. Hause aufs liebreichste bewillkommet. Im übrigen war alles wegen der tieffen Trauer stille bey Hofe.

Der Churfürst ließ nach seiner Rückkunfft nach München folgende **Friedens-Verkündigung** an die Regierungen ergehen:

„Von GOttes Gnaden, **Maximilian Joseph** rc. „Unsern Churfürstl. Gruß zuvor. Wohlgebohrne, „liebe Getreue! Nachdem allbereits zwischen Uns und „Sr. Königl. Maj. in Ungarn zu Erlöschung des bis„her obgeschwebten Kriegs-Feuers ein würckl. Friede „geschlossen worden; Als wird euch ein solches zu dem „Ende eröffnet, alsogleich nach Empfang dieses bey „denen in Unsern euch gnädigst anvertrautem Regie„rungs-District entlegenen Gerichten zu verfügen, daß „die ieden Gerichts aufgestellte Gerichts-Beamte den ge„samten Unterthanen zu deren Trost derentwegen die „Publication öffentlich auf das allerfördersamste „thun lassen. Und gleichwie bey solch hergestellt-wie„derumiger Aussöhnung alle die, von den annoch in „Unsern Landen zu Bayern und der Ober-Pfaltz be„findl. Königl. Trouppen ausgeschriebene und anbe„gehrte Contributiones, Brandschatzungen, Fourage„Lieferungen, und all anders, wie sie immer Namen „haben mögen, von Stund an obbemeldt geschlossener „Pacification ceßirt; Also auch ist den berührten Kö„nigl. Trouppen an den Contributions-Ausschreibun„gen auf deren etwan beschehene Anforderungen we„der wenig noch viel zu verabreichen; und da auch „diese allschon wider alles Vermuthen mittelst andro„hender Gewaltthätigkeiten anbegehret werden solten, „so hätten die Gerichts-Beamte ein- als anderweges

„zurücke zu halten und es auf die Extremität und Ge-„waltthätigkeiten würcklich ankommen zu lassen, und „sodenn letztern Falls nicht nur allein diejenigen, wel-„che dabey Exactionen vornehmen, oder solche abord-„nen, sondern auch das Quantum des abgenommenen „ohne geringsten Zeit-Verlust durch eigene Bothen um-„ständlich anhero unterthänigst einzuberichten: immas-„sen denn auch denen Saltz-Brau-Mauth- und Zoll-„Aemtern ihrer gleichmäßigen Nachricht und der Dar-„obhaltung willen die Communication zu ertheilen ist. „München den 27. Apr. 1745.

In gantz Bayern jauchzete man nunmehro über den getroffenen Frieden. Man fieng allmählig wieder an, sowol sicher zu handeln und zu wandeln, als auch die eingeäscherten Häuser aufzubauen, und sein Gewerbe zu treiben. Es äusserte sich freylich überall Mangel und Armuth unter den Einwohnern. Viel Felder lagen wüste, und die Wuth der Feinde hatte an allen Orten traurige Denckmahle hinterlassen. Alleine der wiedererlangte Friede flößte die süsse Hoffnung ein, daß man unter der gesegneten Regierung des jungen Churfürstens sich bald wieder erholen würde. Er selbst reducirte seine Hartschier-Garde auf 60. Mann, und die Anzahl der Cammer-Herren, welche Besoldungen genossen, wurde auf 12. gesetzt; die übrigen solten zwar in Diensten, aber ohne Besoldung bleiben. Es ergieng auch an die sämtl. Landes-Regierungen der geschärffte Befehl, die Bier- Brod- und anderer Victualien Taxe zu vermindern, worüber bey den bisher hart bedrückten

Landes-

Landes-Einwohnern viele Freude entstunde. Billig hieß es demnach:

AVstrIa & BaVarIa AVgVstæ VInDeLICorVM prospere VnItæ LætantVr: Warum?

Der FrIeDe zVVIschen Vngarn VnD BaIern Ist zV AVgspVrg VnterzeIChnet.

II.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

a) Im Apr. 1745.

I.) FERDINANDUS, Fürst von Hohenlohe-Pfädelbach, starb den 3. Apr. im 36. Jahre seines Alters ohne Erben. Er war der jüngste Sohn Philippi Caroli, Grafens von Hohenlohe-Bartenstein, der den 15. Jan. 1729. als Reichs-Cammer-Richter zu Wetzlar gestorben ist. Seine Mutter Sophia Leopoldina, gebohrne Printzeßin von Hessen-Wanfried, war seines Vaters andere Gemahlin, und brachte ihn den 13. Jun. 1709. zur Welt. Sie starb noch vor dem Vater den 18. Apr. 1724. Nachdem die Pfädelbachische Linie mit Graf Ludovico Godofredo den 18. Sept. 1728. abgienge, verglich er sich mit seinen beyden ältern Brüdern dergestalt, daß er jenen die väterliche Landes-Portion von Bartenstein gäntzlich überließ, und dargegen die Pfädelbachische übernahm. Den 15. Febr. 1737. vermählte er sich mit Maria Felicitas, Grafens

Ernesti Jacobi von Truchseß-Zeil Tochter, die ihm aber kein Kind gebohren. An. 1744. ward er nebst seinen Brüdern von Carolo VII. in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben. Nach seinem Tode sind seine Lande, vermöge eines Vertrags, auf seinen Bruder, Fürst *Josephum*, gefallen.

II.) ANNA THERESIA, Printzeßin von SOUBIZE, starb im Apr. im 16. Jahre ihres Alters, nachdem sie einige Tage vorher ins Kind-Bette gekommen. Sie war des Fürstens Victoris Amadei von Carignan, aus dem Hause Savoyen, Tochter. Ihre noch lebende Mutter, Victoria Francisca, des Marchese von Susa, natürl. Sohnes des Königs Victoris Amadei von Sardinien, Tochter, brachte sie den 15. Mart. 1729. zur Welt. An. 1741. den 4. Nov. wurde sie mit Carolo de Rohan, Printzen von Soubize, einem jungen Wittwer, vermählt, den sie auch kurtz vor ihrem Ende mit einem jungen Erben erfreuet. Ob es aber ein Sohn oder Tochter gewesen, ingleichen ob es todt oder lebendig zur Welt gekommen, ist nicht gemeldet worden.

III.) CLAUDIUS THEOPHILUS *de Besiade*, *Marquis* von AVAREY, Frantzös. General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter der Königl. Orden und Gouverneur von Peronne, starb im Apr. im 87. Jahre seines Alters. Sein Vater, Theophilus de Besiade, Herr von Avarey, Grand-Bailli von Orleans, starb 1680. Er war mit einer Dame aus dem alten Lothringischen Hause von Etangs vermählt, welche unsern Claudium Theo-

philum

philum An. 1658. zur Welt brachte. Er begab sich 1674. in Kriegs-Dienste, worinnen er 1688. Obrister über ein Regiment Dragoner wurde. An. 1694. ward er Brigadier, den 29. Jan. 1702. Marechal de Camp, und den 10. Febr. 1704. da er in Neapolis die Frantzös. Völcker commandirte, General-Lieutenant der Königl. Armeen. Er wohnte nachgehends in dieser Qualität denen Feldzügen in Spanien bey, und befand sich sowol in den Belagerungen von Lerida und Tortosa, als auch in der Schlacht bey Almanza, wo er den lincken Flügel commandirte. An. 1710. kam er in den Niederlanden zu stehen, und 1713. commandirte er ein besonderes Corpo in der Belagerung von Landau. An. 1715. wurde er als Königl. Abgesandter in die Schweitz geschickt. An. 1718. erhielte er das Gouvernement von Peronne, und 1719. ward er Groß-Creutz des St. Ludewigs-Ordens. Die Ernennung neuer Marschälle An. 1734. und 1741. machten ihn sehr mißvergnügt, weil er dabey übergangen wurde. An. 1739. den 2. Febr. ward er zum Ritter der Königl. Orden creirt. Seine Gemahlin, Angelica, des Staats-Raths, Josephi Foucault, Tochter, mit der er sich 1691. vermählt, ist schon vor einigen Jahren gestorben. Von seinen Kindern sind viere bekannt, davon die zwey Töchter standesmäßig verheyrathet worden, die zwey Söhne aber sich in Kriegs-Diensten befinden. Der älteste bekleidet bereits die Stelle eines Marechal de Camp.

IV.) LOUYSE DOROTHEA, Gräfin von

Hoffmann, starb im Apr. zu Franckfurt im 45. Jahre ihres Alters. Ihr Vater, Joh. Heinrich von Hoffmann, war Fürstl. Zweybrückischer Geh. Rath und Ober-Jägermeister. Sie wurde den 30. Mart. 1700. zur Welt gebohren. Ihre persönl. Annehmlichkeiten gefielen dem Pfaltzgrafen Gustav Samuel so wohl, daß er ihrentwegen seine etwas betagte Gemahlin Dorotheam, gebohrne Pfaltzgräfin von Veldentz, unter dem Vorwand der allzunahen Verwandtschafft, verstieß, und sich dargegen diese Dame zur Gemahlin beylegte. Nachdem sie sich den 2. Oct. 1722. zur Römisch-Catholischen Religion bekannt, langte den 7. Jan. 1723. der Vicarius des Bischoffs von Metz, unter dessen Dioces das Zweybrückische gehöret, mit einer Päbstl. Bulla zu Zweybrücken an, und erklärte die bisherige Ehe des Pfaltzgrafen mit der Printzeßin Dorothea von Veldentz, weil sie wider die Canonischen Rechte einander im dritten Grad verwandt wären, vor nichtig und unkräfftig. Die Fräulein von Hoffmann wurde darauf den 13. Maj. 1723. mit dem Pfaltzgrafen würcklich vermählet, und An. 1724. von dem Kayser in den Reichs-Grafen-Stand erhoben. An. 1731. den 17. Sept. starb der Pfaltzgraf, worauf sie sich anfangs des Titels einer verwittweten Pfaltzgräfin von Zweybrücken anmaßte, so ihr aber von dem Kayserl. Hofe ernstlich untersaget wurde. Sie hat ihre Lebens-Zeit in aller Stille zu Franckfurt zugebracht.

V.) HENRICUS *Howard*, Graf von SUF-

FOLCK,

FOLCK, Pair von Groß-Britannien, starb den 29. Apr. auf seinem Gute in Essex in der besten Blüte seines Alters. Sein Vater, Carolus Howard, Graf von Suffolck, starb im Sept. 1733, worauf er demselben in seinen Titeln und Gütern folgte. Er vermählte sich im Maj. 1735 mit der Tochter des Herrn Thomæ Inwyn, Parlaments-Glieds wegen Southwart, welche ihm ein grosses Vermögen zugebracht. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt. Er hat es niemals mit der Hof-Parthey gehalten.

VI.) YVES MARIA, **Graf von** RUPELMONDE, Königl. Frantzös. Marechal de Camp, blieb den 15. Apr. in der Action bey Pfaffenhofen in Bayern. Er hat lange Zeit das Regiment Angoumois als Obrister commandirt. Den 1. Aug. 1734 ward er Brigadier von der Infanterie, und den 20. Febr. 1743. Marechal de Camp. An. 1741. kam er mit der Armee des Marschalls von Maillebois nach Deutschland, und wohnte darauf unter dem Marschall von Broglio den Feldzügen in Bayern bey. An. 1744. kam er unter dem Marschall von Coigni in Elsas zu stehen, worauf er mit dem Corpo des Grafens von Segur wieder in Bayern anlangte. Seine Gemahlin, Christina, des Grafens Ludovici von Esparre Tochter, hat ihm den 29. Aug. 1740. einen Sohn gebohren, der Ludovicus, Graf von Lance, genennet worden.

VII.) Der **Herr von** BEDARIDES, General-Major von der Infanterie, und Obrister über ein Regiment zu Fuß in den Diensten derer General-

Staaten der vereinigten Niederlande, starb im Apr. Er ward den 19. Sept. 1743. zum General-Major ernennet.

VIII.) N. MALACHOWSKY, Königl. Preuß. General-Major und Obrister über ein Regiment Husaren, ward den 17. Apr. in einem Scharmützel mit den Insurgenten bey Groß-Strelitz in Schlesien von einem von seinen eigenen Husaren unvorsichtiger Weise erschossen. Er hat sich in dem Kriege in Schlesien und Böhmen sehr hervorgethan, und bey dem Könige in grossen Gnaden gestanden, auch im Mart. 1743. den Grundstein zu der neuen Citadelle bey Neiß legen helffen. Im Dec. 1744. ward er General-Major. Er hat sein Alter nicht höher als auf 37. Jahr gebracht.

IX.) E. Baron RENGERS, Herr von FARMSUM, Bewindhaber der West-Indischen Compagnie, Mitglied der committirten Räthe von Ommeland in der Provintz Gröningen, starb im Apr.

b) Im Maj.

I.) FRANCISCUS MARIA *de Buys*, Hertzog von BROGLIO, Marschall von Franckreich, Gouverneur von Straßburg und Ritter der Königl. Orden, starb den 22. Maj. auf seinem Schlosse Broglie in der Normandie, im 74. Jahre seines Alters. Es soll von seinem Leben und Thaten nechstens eine ausführliche Beschreibung mitgetheilet werden.

II.) LUDOVICUS *de Grammont*, Hertzog von GRAM-

GRAMMONT, Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königl. Orden, Gouverneur von Nieder-Navarra und Bearn, und Obrister über das Frantzös. Garde-Regiment, blieb den 11. Maj. in der Schlacht bey Fontenoi im 56. Jahre seines Alters. Er war der zweyte Sohn Antonii Caroli, Hertzogs und Marschalls von Grammont, der den 26. Sept. 1725. gestorben ist, und Mariæ Christinæ von Noailles, des heutigen Hertzogs und Marschalls dieses Namens Schwester, welche ihn den 29. Maj. 1689. zur Welt gebohren. Er kriegte Anfangs den Titel eines Grafens von Espars, und ward Obrister über das Infanterie-Regiment von Bourbonois. Den 1. Febr. 1719. ward er Brigadier, und als sein Groß-Vater den 25. Oct. 1720. starb, nahm er den Titel eines Grafens von Grammont an. An. 1721. ward er Gouverneur von Ham, und Ritter des heil. Ludovici. An. 1728. den 2. Febr. erhielte er die Königl. Orden, und den 20. Febr. 1734. ward er Marechal de Camp, in welcher Qualität er in diesem Jahre unter dem Marschall von Berwick dem Feldzuge in Deutschland und der Belagerung von Philippsburg beygewohnet. An. 1735. ward er General-Director der Infanterie, und kam unter seinem Oncle, dem Marschall von Noailles, in der Lombardey zu stehen. Zu Ende des Feldzugs hatte er das Unglück, den Herrn de la Feuillade wegen einer Liebes-Avanture in einem Duell zu entleiben. An. 1738. den 1. Mart. ward er General-Lieutenant der Königl. Armeen, und den 16. Maj. 1741. succedirte er seinem Bruder

nicht nur als Hertzog und Pair von Franckreich, sondern auch als Gouverneur von Nieder-Navarra und Bearn, wie auch Obrister der Frantzösischen Garde. An. 1742. erhielte er das Gouvernement von Lille oder Ryssel, und wohnte dem Feld-Lager in Flandern unter dem Marschall von Noailles bey. An. 1743. kam er unter eben diesem Marschall in Deutschland zu stehen, befand sich mit in der Schlacht bey Dettingen, und wurde unter die Bleßirten gezehlt. Man legte ihm und dem Hertzoge von Harcourt die Schuld bey, daß die Frantzosen so viel gelidten, weil sie der Ordre zuwider ihre unter sich gehabten Trouppen nicht hätten einen kleinen Bach paßiren lassen, hinter welchem es den Feinden nicht möglich gewesen wäre, sie zu forciren. An. 1744. wohnte er dem Feldzuge in Flandern bey, in welchem der König selbst sich zugegen befand. Der Marschall von Noailles führte abermals das Commando. Er gieng mit demselben im Aug. nach dem Elsas, wobey er die zweyte Colonne der dahin detaschirten Trouppen führte. An. 1745. wurde er abermals zu dem Feldzuge in Flandern ernennet, wo wiederum der König nebst dem Dauphin in allerhöchster Person zugegen war. Der Marschall von Sachsen führte vorietzo das Ober-Commando. Als die Feinde das belagerte Tournay entsetzen wolten, kam es den 11. Maj. bey Fontenoi zu einem blutigen Treffen, darinnen unser Hertzog, der die Königl. Haus-Trouppen com-

commandirte, gleich Anfangs von einer Canon-Kugel so gefährlich getroffen wurde, daß er noch vor Ausgang der Schlacht seinen Geist aufgeben muste. Weil ihm der König noch etliche Stunden vor seinem Ende den Marschalls-Stab zuschickte, so hat er die Ehre erlangt, wenigstens im Tode unter die Marschälle von Franckreich gezehlt zu werden. Seine hinterlassene Wittwe heist Genevieve von Gontault, und ist des alten Hertzogs und Marschalls von Biron Tochter. Er hat sich den 13. Martii 1720. mit ihr vermählt, und unter andern einen Sohn gezeugt, der bisher der Hertzog von *Esparre* geheissen. Er ist im Maj. 1722. gebohren worden, und hat die älteste Tochter seines Oncle, des 1741. verstorbenen Hertzogs von Grammont, zur Gemahlin genommen. Die Marschallin von Noailles hat den Leib des verblichenen Hertzogs nach Paris bringen lassen.

III.) CAROLUS VINCENTIUS *Ferreri, Marquis* von ORMEA, Königl. Sardinischer Groß-Cantzler und würckl. Staats-Minister, wie auch Ritter des Ordens dell' Annonziada, starb in der Nacht zwischen den 27 und 28. Maj. zu Turin im 78 Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Piemontesischen Geschlechte her, und ward 1667. gebohren. Nachdem er lange Zeit General-Intendant der Finantzen gewesen, ward er An. 1725. als Gesandter an den Päbstl. Hof geschickt, wo er sich bis 1728. befunden, und während der Zeit bey Benedicto XIII. vieles zum Vortheil

theil seines Königs ausgewürcket. Er ward darauf würckl. Staats-Minister, und im Apr. 1737. Ritter des Ordens dell' Annonziada. An. 1740. erhielte er die Groß-Cantzler-Stelle. Er ist wegen seiner grossen Verdienste und Geschicklichkeit von dem Könige und gantzen Hofe gar sehr bedauert worden. Er hatte das Directorium von allen Cabinets- und auswärtigen Staats-Sachen, gab auch bisweilen einen Kriegs-Mann ab. (*a*) Von seiner ersten Gemahlin, Anna Maria, des Grafen von Frangia Tochter, ist ein Sohn vorhanden, der der Marchese Ferreri heist, und Königl. Obrister, wie auch erster Stallmeister ist. Er lebt mit Elisabetha de Pavarol , des Grafen von Montalto Tochter, seit 1737. in fruchtbarer Ehe. Die andere Gemahlin, so ihn überlebt, heist Victoria Mariana. Sie ist des Marquis von Palazzo Tochter, und war vormals Dame d' honneur bey der Königin. Der Cardinal Ferreri, der den 9. Dec. 1742. das Zeitliche verlassen, (*b*) ist sein leiblicher Bruder gewesen.

IV.) MARIA ANNA ROMANA *de Beaumanoir*, verwittwete Hertzogin und Marschallin von CHAULNES, starb den 23. Maj. in der Nacht zu Paris in einem Alter von ohngefehr 60. Jahren. Ihr Vater war der bekannte Marquis Henricus Carolus von Lavardin, der Pabst Innocentio XI. der Quartiers-Frey-heit

(*a*) Siehe die Nachr. *P. LXXIII. p. 69. 72.*
(*b*) Siehe die Nachr. *T. IV. p. 703. sq.*

heit wegen zu Rom vielen Verdruß gemacht. An. 1704. den 21. Jan. vermählte sie sich mit Ludovico Augusto d' Albert d' Ailly, damaligem Vidame von Amiens, der An. 1711. zum Hertzog von Chaulnes, und 1741. zum Marschall von Franckreich erhoben worden. Den 7. Jun. 1742. ward sie zur Wittwe. Sie hat verschiedene Kinder hinterlassen, davon der älteste Sohn anietzo den Titel eines Hertzogs von Chaulnes führet, nachdem er vorher der Hertzog von Pequigny geheissen.

V.) JACOBUS CAMPBELL, Königl. Groß-Britannischer General-Lieutenant und Obrister über das graue Regiment von Schottland, Ritter von Bath und Gouverneur zu Edimburg, blieb den 11. Maj. in dem Treffen bey Fontenoi in dem 68. Jahre seines Alters. Er stammte aus einem vornehmen Schottländischen Geschlechte her, und hat in dem Spanischen Succeßions-Kriege seine ersten Feldzüge gethan. An. 1735. den 29. Dec. ward er Brigadier, im Jul. 1739. General-Major, und im Mart. 1742. General-Lieutenant, in welcher Qualität er noch in diesem Jahre unter dem Grafen von Stairs in den Niederlanden zu stehen gekommen. An. 1743. da die Armee nach Deutschland gienge, führte er die erste Colonne. In der Schlacht bey Dettingen, worinnen der König selbst commandirte, hielte er sich so wohl, daß er nicht nur den Banner-Herrn-Titel mit allen daran hafftenden Ehren beygelegt bekam, sondern auch zum Ritter vom Bade creirt, aber

nicht

nicht eher, als den 31. Oct. 1744. wiewol in Abwesenheit, darzu installirt wurde, nachdem er unter dem General Wade dem Feldzuge in den Niederlanden beygewohnet, und sonderlich in diesem Feldzuge das Commando zu Gent gehabt hatte. An. 1745. wohnte er abermal dem Feldzuge in den Niederlanden bey, in welchem dismal der Hertzog von Cumberland das Commando führte. Als man den 11. Maj. auf die Frantzosen losgieng, um Dornick zu entsetzen, führte er die Avant-Garde, war aber so unglücklich, daß ihm gleich anfangs durch eine Canon-Kugel ein Bein genommen wurde. So schmertzhafft diese Blessur war, so bezeugte er doch eine ungemeine Gelassenheit und Standhafftigkeit. Als man ihn auf die Carosse setzte, sagte er großmüthig: **O Himmel! so soll es mir denn nicht erlaubt seyn, das Ende dieses glorwürdigen Tages zu erleben?** Es war ihm aber nicht erlaubt, weil er bald darauf seinen Geist aufgeben muste.

VI.) **Der Herr von LUTTEAUX,** Frantzösischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb zu Ende des Maj. zu Ryssel an seinen in der Schlacht bey Fontenoi empfangenen Wunden. Er ward den 1. Febr. 1719. Brigadier, und den 20. Febr. 1734. Marechal de Camp, in welcher Qualität er An. 1735. dem Feldzuge am Rhein-Strome unter dem Marschall von Coigni beywohnte. Den 24. Febr. 1738. ward er General-Lieutenant. An. 1741. diente er unter dem

Mar-

Marschall von Maillebois in Deutschland, gieng 1742. mit demselben nach Böhmen, und von dar nach Bayern, wo er 1743. unter dem Marschall von Broglio zu stehen kam, mit welchem er im Jun. nach dem Elsaß zurücke gieng, nachdem er zum Gouverneur zu Salces ernennet worden. An. 1744. wohnte er dem Feldzuge in Flandern unter dem Marschalle von Noailles bey, und commandirte zu Anfange desselben ein besonderes Corpo, mit welchem er Furnes einschlosse, nachdem er eine Zeitlang bey Dünkirchen gestanden hatte. An. 1745. befand er sich abermal bey der Armee in Flandern, ward aber in der Schlacht bey Fontenoi so gefährlich bleßirt, daß er bald darnach sterben muste.

VII.) CAROLUS CHURCHILL, Königl. Groß-Britannischer General-Lieutenant, Obrister über ein Regiment Dragoner und Gouverneur zu Plymouth, starb im Maj. Er war ein Bruders-Sohn des berühmten Hertzogs von Marlborough, der An. 1722 gestorben ist. Als Obrister ward er An. 1721. um des bekannten Knights willen, der sich in die Niederlande retiriret, an den Kayserl. Hof nach Wien geschickt. Nach seiner Rückkunfft ward er Brigadier und Gouverneur zu Plymouth. An. 1735. den 29. Dec. erhielt er die Stelle eines General-Majors, und im Jul. 1739. eines General-Lieutenants. An. 1744. ward er ernennet, unter dem Grafen von Stairs in Engeland zu dienen, wenn der Prätendente eine Descente wagen solte. Seine ansehnl. Güter sind an den Herrn *Carolum Churchill* gefallen.

VIII.) Der

VIII.) Der *Marquis* von SAUMERY, Königl. Frantzös. Marechal de Camp, ist im Maj. zu Ryssel an seinen Wunden gestorben, die er in der Schlacht bey Fontenoi bekommen. Sein Vater, Jacob Franciscus Johannes de la Cerre, Marquis von Saumery, starb 1730. als Gouverneur der Inseln S. Marguerite und des Schlosses Chambord, welchem die Mutter den 23. Febr. 1743. nachfolgte. An. 1741. den 16. Mart. ward er Brigadier, und einige Jahre hernach Marechal de Camp, in welcher Qualität er An. 1744. dem Feldzuge in Flandern beygewohnet, auch sich mit dem grösten Theil der Armee nach dem Elsas begeben. An. 1745. kam er wieder in Flandern zu stehen, hatte aber das Unglück, in dem Treffen bey Fontenoi so bleßirt zu werden, daß er darüber seinen Geist aufgeben müssen.

IX.) HENRICUS PONSONBY, Königl. Groß-Britannischer General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, blieb den 11. Maj. in der Schlacht bey Fontenoi. Er ward im Mart. 1742. Brigadier, und kam in dieser Qualität unter dem Grafen von Stairs in den Niederlanden zu stehen. An. 1743. gieng er mit der Armee nach Deutschland, und führte hierbey die neunte Colonne. Er wohnte darauf der Schlacht bey Dettingen bey, und ward kurtz darauf General-Major. An. 1744. und 1745. hat er den Feldzügen in Flandern beygewohnet.

X.) Der Herr von SWANKE, General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß in den

Dien-

Diensten der General-Staaten derer vereinigten Niederlande, starb zu Anfang des May-Monats. Er ward den 19. Sept. 1743 General-Major.

XI.) Der Herr von CRILLON, Königl. Frantzösischer Marechal de Camp, blieb den 11. Maj. in dem Treffen bey Fontenoi.

XII.) Johann Wilhelm, Graf von Effern, Brigadier von der Infanterie in den Diensten der General-Staaten der vereinigten Niederlande, ward den 11. Maj. in dem Treffen bey Fontenoi nicht nur gefangen, sondern auch so gefährlich bleßirt, daß er den 19. darauf in dem Hospital S. Sauveur zu Ryssel sterben muste. Es hatte ihm eine Canon-Kugel sowol die Hüffte, als den rechten Schenckel hinweg genommen. Er stammte aus einem alten Rheinländischen Geschlechte her. Seine Vorfahren haben sich sonderlich am Chur-Pfältzischen Hofe in Civil- und Militair-Chargen herfür gethan. An. 1743. den 19. Sept. ward er Brigadier. Er hat ausnehmende Proben der Standhafftigkeit bey herannahenden Tode, und eine gantz besondere Gottesfurcht spüren lassen.

XIII.) ANTON RUDOLPH von SALIS, Brigadier von der Infanterie, und Obrister über ein Regiment zu Fuß, in den Diensten der General-Staaten, blieb in eben diesem Treffen. Er ward mit dem vorigen den 19. Sept. 1743. zum Brigadier ernennet.

XIV.) Der *Marquis* von CRAON, Königl.

Frantzös. Obrister über das Regiment Hainault, starb im Maj. zu Ryssel an seinen Wunden, die er bey Fontenoi bekommen. Ob er ein Sohn des Fürstens von Craon gewesen, ist mir unbekannt.

XV.) Der Baron Lynden von Blitterswick, Obrister über ein Regiment zu Pferde und Commendant zu Grave, in den Diensten derer General-Staaten, blieb den 11. Maj. bey Fontenoi.

XVI.) Der Herr van RYSSEL, Obrister über ein Regiment zu Fuß in eben diesen Diensten, blieb zu gleicher Zeit in diesem Treffen.

XVII.) N. MACKAY, Obrister über ein Regiment zu Fuß, in den Diensten der General-Staaten, blieb im Maj. zu Dornick, als solches von den Frantzosen belagert ward.

XVIII.) JACOB d'ACERE, Königl. Groß-Britannischer und Chur-Hannöverischer Obrister über ein Regiment zu Pferde, blieb den 11. Maj. in dem Treffen bey Fontenoi. Er kam zu Hertzogs Georgii Wilhelmi von Lüneburg-Zell Zeiten aus Franckreich, und wurde an dessen Hofe Page. Er erwehlte nachgehends den Krieg, und ward den 1. Jul. 1735. Obrist-Lieutenant. A. 1744. im Jun. erhielte er das vacant gewordene Bülowische Cavallerie-Regiment.

XIX. Conrad Detlev von Bülow, Königl. Groß-Brit. und Chur-Hannöverischer Obrist-Lieutenant des Regiments Zastrow, blieb in eben diesem Treffen. Er war ein Sohn des Mecklenburgischen Land-Raths, Curt Detlev von Bülow, auf Pluscow und Sophien von der Lühe.

An.

An. 1728. ward er Capitain, 1740. Major, und 1743. Obrist-Lieutenant. Er hinterläßt von seiner Gemahlin, Agnes Dorothea von Bülow, verschiedene Kinder.

XX.) Der Königl. Groß-Britannische und Chur-Hannöverische Obrist-Lieutenant Brunck blieb zu gleicher Zeit. Er ward 1730. Capitain des Regiments von Sommerfeld, 1741. Major des Regiments von Wrangel, und den 9. Febr. 1745. Obrist-Lieutenant des Regiments von Spörcken.

XXI.) Joh. George von Colben, General-Adjutant des Königl. Ungarischen General-Feld-Marschalls, Grafens von Königseck, blieb in eben diesem Treffen. Er war ein Sohn David Gottlob Colbens, vormaligen Hannöverischen Lieutenants, Erbherrns auf Walsrode, und wurde durch einen geistl. Herrn zu Hildesheim, wo sein Vater gewohnet, an den Grafen von Königseck recommandirt, der ihm gar bald zu einer Fahne halff. An. 1734. ward er Lieutenant, einige Zeit nachher Capitain, und endlich Adjutante bey seinem hohen Chef.

c) **Einige nachgeholte Hannöverische.**

I.) SOPHIA CHARLOTTE, Gräfin von Bar, starb 1744. im 39. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Augusti, Grafens von Witgenstein. Ihre Mutter, Concordia, eine gebohrne Gräfin von Witgenstein-Valendar, brachte sie 1705. zur Welt. Den 9. Maj. 1726. vermählte sie sich mit Nicolao Joh. Christiano, Grafen von Bar, auf Barnau, Erb-Land-Drosten im Stiffte Oßnabrück,

nabrück, Königl. Pohln. und Chur-Sächs. Geh. Kriegs-Rathe und Würtembergischen Geh. Rathe, wie auch Rittern des Jagd-Ordens. Alleine sie separirte sich bald von ihm, und hat ihm kein Kind gebohren.

II.) **Carl Jacob von Bülow**, Königl. Groß-Britannischer und Chur-Hannöverischer Ober-Forst- und Jägermeister im Hertzogthum Lüneburg, starb im Jun. 1744. im 67. Jahre seines Alters. Er ward den 10. Febr. 1677. gebohren. Sein Vater, Hartwig von Bülow, war Ober-Hauptmann zu Bleckede. Von seiner Gemahlin, einer Tochter des Geh. Raths Johann von Hattorff, die längst vor ihm gestorben, leben noch 5. Söhne, George Ludewig, Gottfried Philipp, Heinrich Christoph, Johann und Joachim Friedrich, ingleichen zwey Töchter, Catharina Davidia, und Dorothea Hedwig, davon jene an den Hof-Richter von Grote, diese aber an den Land-Rath, Freyherrn von Spörcken, vermählt ist.

III.) **Matthias** (c) **von Bülow**, auf Borkan, Königl. Groß-Brit. und Chur-Hannöverischer Obrister, starb im Maj. 1744. Er bekam A. 1743. das Winzerische Regiment. Von seiner Gemahlin, des General-Lieutenants von Breitenbach Tochter, hat er drey Kinder hinterlassen.

IV.) **Hanß Heimert von Uslar**, Königl. Groß-Brit. und Chur-Hannöverischer Obrister, starb im Jan. 1744. im 61. Jahre seines Alters. Sein Vater hieß Ernst von Uslar, und seine Mutter, die

(c) nicht aber Johann George.

die ihn 1683. gebohren, war eine von Linsing. An. 1730. ward er Obrist-Lieutenant des Behrischen Regiments, 1741. aber gieng er als Obrister in Pension. Von seiner Gemahlin, einer von Beck, hat er verschiedene Kinder hinterlassen.

V.) **Heinrich David Schnee**, Königl. Groß-Brit. und Chur-Hannöverischer Obrister über ein Regiment zu Pferde, kam im Jun. 1744. beym Ausspringen aus der Kutsche, als seine Pferde läuffisch wurden, unglücklicher Weise ums Leben.

VI.) **George Wilhelm Ali**, Königl. Groß-Brit. und Chur-Hannöverischer Obrister, starb im Febr. 1745. als er kurtz zuvor ein neuerrichtetes Regiment bekommen. Er war von Geburt ein Türcke. (*d*) Printz Maximilian von Hannover hatte ihn nebst andern bey der Belagerung Ofen als ein Kind zu sich genommen, und nach Hannover gebracht, wo er getaufft, und zu dem Gebrauch der Waffen angeführet worden. Er trat in Kriegs-Dienste, und hielte sich darinnen so wohl, daß er den 10. Apr. 1737. Obrist-Lieutenant des Melvillischen Regiments wurde, nachdem er eine Zeitlang Major bey solchem gewesen. Im Jan. 1745. ward er Obrister.

VII.) **Lucia Margaretha von Lüneburg** starb den 11. Mart. 1745. zu Lüneburg in einem hohen Alter. Sie war Christian Friedrichs von

(*d*) Siehe die Nachr. P. LXXIX. p. 650. wo man den Obrist Freydemann fälschlich mit ihm verwechselt hat.

Lüneburg auf Wahllingen und Uze, Amts-Vogts zu Essel, Wittwe, und Werner Herrmanns von Spörcke, Landschaffts-Directoris des Hertzogthums Lüneburg, Tochter. Ausser einigen Töchtern hat sie einen Sohn hinterlassen, nemlich den Landschaffts-Director zu Lüneburg und Königl. Cammer-Herrn, Joachim Friedrich von Lüneburg.

VIII.) Sophia Juliana von Wittorff starb den 30. Jan. 1745. Sie war eine Tochter Dietrichs von Horn, auf Wulmstorff. Nachdem sie eine Zeitlang eine Conventualin in dem Stiffte Lune abgegeben, vermählte sie sich den 1 Aug. 1706. mit George Wilhelm von Wittorff, auf Ludersburg und Jürgersdorff, Hof-Richtern zu Ratzeburg und ersten Land-Rath im Hertzogthum Lüneburg, der im Jun. 1743. gestorben. Sie hat ihm verschiedene Kinder gebohren, die aber sehr jung wieder gestorben.

III.

Merckwürdige Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Grafens von Orford, sonst Ritter Walpole genannt.

ROBERT WALPOLE, war aus einem alten Adelichen Geschlechte entsprossen, dessen Stamm-Haus, davon es auch den Namen führet, in der Grafschafft Nortfolck, unweit Lyn-Regis, gelegen ist. Er wurde den 6. Sept. st. n. 1674.

1674. zur Welt gebohren. Von seinem Vater weiß man eben so wenig Nachricht zu geben, als von den übrigen Umständen seiner Jugend, doch ist wahrscheinlich, daß ihm an einer guten Auferziehung nichts abgegangen sey. Er lernte Sprachen und Wissenschafften, und kunte durch sein gutes Naturell den Mangel des Fleisses gedoppelt ersetzen. Hierzu kamen viele persönliche Eigenschafften, und die sonderbare Gabe zu reden, womit er vor vielen andern prangte. Er that auch nach vollendeten Studiis eine Reise nach Franckreich, und wuste sich alles, was er darinnen sahe und hörte, zu Nutze zu machen.

Den Grund zu seinem Glücke legte er in dem Parlamente, zu dessen Mitgliede er von der Stadt Lyn-Regis sehr jung, und wie einige versichern wollen, schon unter der Regierung Königs Wilhelmi III. erwehlet worden. Denn da er hierdurch Gelegenheit kriegte, von seinem grossem Verstande, klugen Einsicht und sonderbaren Beredsamkeit unverwerffl. Proben abzulegen, that er sich in solcher Qualität zum Dienst des Hofs dergestalt herfür, daß er von der Königin Anna An. 1707. zu einem Mitgliede des Admiralitäts-Collegii ernennet wurde, das ihrem Gemahl, dem damaligen Groß-Admiral, Printz Georgen von Dänemarck, zugeordnet wurde. An. 1708. ward er an des Herrn von S. John Stelle Kriegs-Secretarius, welche ansehnl. Charge er behielte, so lange der Hertzog von Marlborough, der sein grosser Patron war, bey Hofe am Brete blieb.

 Als

Als aber derselbe An. 1711. in Ungnade fiel, und das Commando niederlegen muste, verlohr er auch seine Bedienung, doch blieb er ein Mitglied des Parlaments, in welcher Qualität er sich in dem Unter-Hause sehr eifrig wider die damals überhand nehmende Parthey derer so genannten Torrys erwies.

An. 1714. starb die Königin, und der Chur-fürst von Hannover gelangte unter dem Namen Georgii I. auf den Groß-Britannischen Thron. Wie nun alle diejenigen, die in den letztern Jahren der Königin vom Hofe entfernt worden, wieder an solchen beruffen, und mit Chargen versehen wurden, so glückte es auch dem Ritter Walpole, daß er nicht nur Kriegs-Zahlmeister von der gantzen Armee und allen Garden, Garnisonen und Invaliden, sondern auch ein Mitglied des Geheimden Raths wurde.

An. 1715. erwehlte ihn das Unter-Haus zum Präsidenten von derjenigen geheimen Commission, die die zur Utrechtischen Friedens- und Commercien-Handlung gehörigen Briefschafften untersuchen solte. Er faßte darauf einen weitläufftigen Bericht ab, den er den 20. Jun. 1715. dem Unter-Hause übergab, worinnen er alle Intriguen entdeckte, die die Staats-Ministri der verstorbenen Königin bey dem Utrechtischen Friedens-Wercke gespielet. Es wurde solcher auf des Parlaments Befehl durch den Druck bekannt gemacht, und nebst allen dahin gehörigen Memorialien und geheimen Briefschafften der Englischen

glischen und Frantzösischen Minister, unter dem Titel *Rapport du Commitié*, aus dem Englischen ins Frantzösische übersetzt, und über 1. Alphabeth starck zu Amsterdam ans Licht gestellt.

Ehe noch Walpole diese Schrifft übergab, trat er in dem Unter-Hause auf, und klagte den Vicomte Bullingbrok nicht alleine des Hochverraths, sondern auch einer höchst ungerecht geführten Verwaltung der anvertrauten Gelder an. Weil niemand widersprach, so kam es nicht einmal zu denen Stimmen, sondern das Parlament erkannte ohne weitere Umstände gedachten Vicomte, der sich aber bereits aus dem Staube gemacht, derer obgenannten Verbrechen schuldig. Kaum war dieses geschehen, so erhub sich der Lord Coningsby von seinem Orte, und sprach: „Weil Herr Walpole die Hand angeklaget hätte, so „wolte er die Ehre haben, das Haupt anzuklagen: die„ses sey Robert, Graf von Oxford und Mortimer, „welcher sich des Hochverraths theilhafftig gemacht. Nach einigem Wort-Wechsel, der darüber zwischen verschiedenen Parlaments-Gliedern geführt wurde, ward die Anklage gebilliget, und die geheime Commißion ersuchet, die vornehmsten Klag-Puncte wider diese zwey Herren aufzusetzen. Dieses erfolgte auch den andern Tag. Man brachte die Sache vor das Ober-Haus, und der Graf von Oxford muste sich den 27. Jul. als einen Staats-Gefangenen nach dem Towr bringen lassen. Man formirte darauf den Proceß, und es kam bereits so weit, daß der König von dem Ober-Hause in einer Addresse ersucht

wurde, in dem Saale von Westmünster ein Schavot bauen zu lassen, um den Grafen auf solchem nach Verdienst hinzurichten. Alleine es giengen hernach fast zwey Jahr hin, ohne daß weiter an den Grafen gedacht wurde. Endlich that er selbst in einer Requete, die er durch den Lord Trevor den 2. Jun. 1717. dem Ober-Hause überreichen ließ, Ansuchung, daß man seine Sache zu Ende bringen möchte. Als nun darauf der geheimen Commißion aufgetragen wurde, den angefangenen Proceß wider den Grafen fortzusetzen, sagte sich Herr Walpole von dem bisherigen Präsidio los, und überließ solches einem andern; die Sache selbst aber lieff vor den Grafen so gut, daß er den 12. Jul. völlig absolvirt, und in Freyheit gesetzt wurde.

Immittelst hatte der Vicomte Townshend den Unfall, daß ihm der König den 10. Apr. 1717. die Charge eines Staats-Secretarii nahm. Es gieng dieses seinen Freunden so nahe, daß sie meistens ihre Bedienungen niederlegten. Dieses that auch Herr Walpole, der folglich von dieser Zeit an einige Jahre ohne Charge lebte. Er ergriff hierauf die Parthey des Printzens von Wallis, der im Dec. a. e. mit dem Könige, seinem Vater, in Mißhelligkeit geriethe, die einige Jahre währte. Jedoch es muste ihm solche zu seinem grösten Glücke gereichen. Denn da er sich nach einiger Zeit nebst dem Vicomte Townshend grosse Mühe gab, den Printzen mit dem Könige wieder auszusöhnen, so fügte sichs, daß, da diese

Aus-

Aussöhnung nach einigen deshalben mit denen Grafen von Sunderland und Stanhope, die sich auf des Königs Seite befanden, gepflogenen Conferentzen den 4. Maj. 1720. glücklich und nach Wunsche erfolgte, sich Herr Walpole dadurch von neuen bey dem Könige in solche Gnade setzte, daß er ihn nicht nur in diesem Jahre noch zum General-Kriegs-Commissario und Schatzmeister von Irland ernennte, sondern endlich gar den 13. Apr. 1721. die wichtigen Bedienungen eines ersten Commissarii des Schatzmeister-Amts, und eines Cantzlers von Exchequer ertheilte, welche Aemter bisher der Graf von Sunderland, und der Herr Aislaby bekleidet hatten. Er wurde hierdurch zu einem von den vornehmsten Königl. Ministern gemacht, und hatte zugleich das Vergnügen, sowol seinen Schwager, den Vicomte Townshend, als seinen Freund, den Lord Carteret, zu denen Staats-Secretariats-Stellen erhoben, folglich alle inn- und ausländische Staats-Geschäffte unter sich getheilt zu sehen. Seine Söhne und Brüder giengen dabey nicht leer aus, sondern gelangten gleichfalls zu ansehnl. Bedienungen.

Viele Engeländer wurden darüber eifersüchtig, worunter sich auch der so genannte Brittische Cato befand, der über der Erhebung der Walpolischen Familie folgende spitzige Lobschrifft dem Journal von London einverleiben ließ: „Alle rechtschaf„fene Patrioten sehen mit grosser Freude und Vergnü„gen, daß eine so würdige Person von ihrer Majestät „wieder zu Gnaden angenommen worden, die, wie das

„Fell

„Fell des Gideons, allen Thau des Himmels an sich „ziehet, da immittelst um dasselbe herum alles dürre „und trocken ist. Alle Wohlgesinnten freuen sich, nach„stehende Aemter so wohl besetzt zu sehen, und man sie„het diese weise Veranstaltung derjenigen, die an der „Regierung sind, als eine Probe ihrer aufrichtigen Nei„gung an, dem Volcke alle möglichste Satisfaction zu „geben, und einen tugendhafften und habilen Minister „wegen seines Verlusts und desjenigen, was er aus„gestanden, zu belohnen. Der erste Commissarius vom „Schatz-Amte ist ein Herr Walpole. Der Cantzler „vom Exchequer ist ein Herr Walpole. Der Greffier „vom Exchequer ist ein Sohn des Herrn Walpole. „Der Aufseher über das Zoll-Wesen zu London ist der „andere Sohn des Herrn Walpole. Der Secretarius „vom Schatz-Amte ist ein Bruder des Herrn Walpole. „Der Ober-Postmeister zu London ist ein Bruder des „Herrn Walpole. Der Staats-Secretarius von Ir„land ist ein Bruder des Herrn Walpole. Der Se„cretarius des Ober-Postmeisters, ist ein Schwager des „Herrn Walpole. Alle seine Freunde sind völlig wie„der in ihre Aemter eingesetzet. Tantæ molis erat Wal„plinam condere gentem. Sehet, ihr Engeländer, se„het den Werth und die Belohnung einer tugendhaff„ten Aufführung, die beständig und immer einerley bey „diesem hochansehnlichen Compatrioten ist, der sich nie„mals durch Raub oder Bestechungen bereichert, da er „die Hand am Regiments-Ruder gehabt; der niemals „einige Trennungen anzuspinnen gesuchet, als er auf„ser Diensten gewesen; der niemals bemühet gewesen, „Uneinigkeit in der Familie des Königs, seines Herrn, „zu unterhalten; der allezeit Sorge vor das Interesse „seines Vaterlandes getragen, da er öffentliche Ehren„Aemter bekleidet, und doch auch nicht minder seinem „Fürsten gedienet, da er eine Privat-Person gewesen; „der sowol in glücklichen als unglücklichen Zeiten alle„zeit mit einer gleichgültigen Mine erschienen, und der „sich niemals von den beständigen und gleichförmigen

„Prin-

„Principiis der Freyheit in Ansehung der Kirche und „des Staats abbringen lassen; der niemals Theil an „der Anzettelung, Forthelffung oder Verstattung der „letzten grossen Betrügerey bey der Süd-Compagnie „oder andern betrüglichen Projecten genommen, oder „davon profitiret hat. Kurtz: der alles gethan, was „er thun können, und was man vernünfftiger Weise „von einem Menschen, der in dergleichen Aemtern ste- „het, hoffen kan, uns aus unserm Elend zu reissen, und „die Urheber desselben zu züchtigen. Erfreuet euch doch, „ihr Lands-Leute, erfreuet euch! die Göttin Astrea wird „wieder auf den Erdboden kommen.

So herrlich dieses Lob klingt, so wenig glaubte man, daß es dem Verfasser von Hertzen gegangen. Man sahe vielmehr diese gantze Schrifft vor eine Satyre an, darinnen er dem Herrn Walpole viele empfindliche Vorwürffe machte. Sonderlich stichelte er auf ihn, wegen der Süd-See-Compagnie, die mit ihrem Actien-Handel zum Schaden der gantzen Nation, und zum Ruin vieler Familien gewisser massen banquerout worden. Weil nun die Hof-Parthey den meisten Anlaß zu Errichtung dieses Actien-Handels gegeben, wurden die Königl. Ministri von der Gegen-Parthey beschuldiget, daß sie denen Handlungs-Directoribus bey ihrem ungerechten Verfahren durch die Finger gesehen, und sich selbst hierbey zur Ungebühr bereichert hätten. Ob nun wol dergleichen dem Herrn Walpole nicht öffentlich Schuld gegeben werden kunte, weil einer von den Directoribus der Süd-See-Compagnie selbst ausdrücklich bezeugt, er hätte ihm zwar 20000. Pf. Sterlings angebothen,

um seine Stimme im Parlamente der Compagnie zum Besten zu geben, er wäre aber so großmüthig gewesen, und hätte solches ansehnliche Präsent ausgeschlagen, so hielte man ihn doch vor verdächtig, weil er im Parlamente vor die gedachte Compagnie geredet, in den Streitigkeiten derselben mit der Banco zu London einen Schieds-Richter abgegeben, sich des Herrn Aislaby, bisherigen Cantzlers vom Exchequer, den man der gedachten Handlungs-Compagnie wegen zur Verantwortung gezogen, angenommen, auch dem gewesenen Unter-Gouverneur dieser Compagnie, dem Ritter Fellows, als ihm alle seine Güter confisciret werden solten, das Wort geredet, ja überhaupt diese Sache so tractiret, daß viele, die in solche verwickelt gewesen, glücklicher und mit mehrern Ehren heraus gekommen, als sie sichs Anfangs eingebildet.

An. 1722. entdeckte er eine Zusammen-Verschwörung wider den König, die zum Besten des Prätendenten von einigen widriggesinnten Lords und andern unruhigen Köpffen angezettelt worden. Man brachte viele von denselben in Verhafft, zu deren Verhörung der König eine Commißion des Geh. Raths ernennte, davon der Ritter Walpole ein Mitglied, der Groß-Cantzler aber der Präses war. Der vornehmste unter den Gefangenen war der Bischoff von Rochester, der aber alles leugnete, und durch Zeugen darzuthun suchte, daß der Ritter Walpole den so genannten Neyno, dessen Bekänntniß und

Aus-

Aussage, ob es gleich vor seinem Ende weder beschworen, noch eigenhändig unterschrieben worden, zum Beweis wider ihn gebraucht würde, mit Gelde bestochen hätte, damit er ihn nebst dem Grafen von Orery und andern unschuldigen Personen anklagen möchte. Ja die Zeugen gaben ausdrücklich vor, es sey gedachter Neyno ein Bösewicht gewesen, der sie zu verführen gesucht, wider unschuldige Personen zu zeugen; er habe von dem Herrn Walpole zu dem Ende grosse Geld-Summen bekommen, um in den Schub-Laden des Schreibe-Tisches des Herrn Kelly, ein Verzeichniß derer Namen von Mit-Verschwornen zu bringen, damit man solches unter desselben Papieren finden könte, wenn man sich seiner Person versicherte; Walpole habe auch den gedachten Neyno unterrichtet, was er vor der Commißion aussagen solte, wenn er vor dieselbe gebracht würde ꝛc.

Alleine alle diese Aussagen fanden in den Gemüthern der Parlaments-Glieder keinen Eindruck, weil die Zeugen lauter Jacobiten und übelberüchtigte Personen waren. Es lehnte aber Herr Walpole die greulichen Beschuldigungen, die ihm gemacht worden, vor dem Unter-Hause mit folgenden Worten von sich ab: „Er hätte „am 8. Aug. 1722. einen Brief empfangen, der bloß „mit den Buchstaben S. C. bezeichnet, und des In„halts gewesen, daß der, so diesen Brief geschrieben, im „Stande wäre, viel ansehnliche und wichtige Entde„ckungen zu machen, wenn er versichert wäre, daß die „Regierung ihm ihren Schutz und Gnade verleihen

 „wolte,

„wolte. Man könte ihm dieses durch die öffentl. Zei„tungen zu wissen machen, und im Fall man sein Er„bieten annehmen würde, wolte er dem Herrn Wal„pole unter dem Namen Walton zusprechen. Weil er „nun geglaubt, es sey der Regierung daran gelegen, „daß denen Leuten ein Muth gemacht würde, die solche „Sachen entdecken könten, habe er hierauf also geant„wortet, wie es der Verfasser des Briefs verlanget. „Neyno hätte sich auch bey ihm eingestellt, und weil er „befunden, daß derselbe um das Geheimniß derer Ver„schwornen wisse, auch verschiedene Händel, die der „Regierung durch andere Wege bereits bekannt gewe„sen, richtig angegeben, und sonderlich den Schlüssel „vieler falschen Namen gehabt, die in denen, ohne „sein Wissen aufgefangenen, Briefen befindlich gewe„sen, so hätte er um dieser Ursachen willen dem besag„ten Neyno auf Befehl des Königs 300. Pf. Sterlings, „und hernach zu verschiedenen malen noch 150. Pfund „Sterlings aus seiner eigenen Bewegung auszahlen „lassen.

Keiner von den Mitgeschwornen kam übler weg, als Christoph Lear, der den 28. Maj. 1723. wegen Hochverraths gehenckt und geviertheilt wurde. Es war zu Untersuchung seiner Sache eine geheime Commißion von dem Unterhause ernennet worden, von welcher der Ritter Walpole eines der vornehmsten Mitglieder war. Man brachte an den Tag, daß man sich nicht nur unsers Walpole, und derer Lords Townshend, Carteret und Cadogan, als derer vornehmsten Minister der Regierung, sondern auch des Towr und der Person des Königs sowohl, als des Printzens von Wallis bemächtigen, und sie sämmtl. in die Hände des Prätendentens oder seines Generals, des Hertzogs von Ormond, überliefern wollen. Weil man nun befand,

fand, daß sonderl. die Catholicken ihre Hände, wie in dieser, also auch in allen andern Zusammenverschwörungen gehabt, that Walpole in dem Unterhause den Vorschlag, man solte auf die Catholischen Einwohner im Reiche eine besondere Anlage zu Tilgung der National-Schulden legen, damit sie um so vielweniger im Stande wären, zu Ausführung ihrer schändl. Unternehmungen grosse Geld-Summen herzuschiessen. So groß nun der Widerspruch war, der darüber sowol in dem Unter- als Oberhause entstunde, so kam es doch endlich so weit, daß alle Catholicken und andere Einwohner, die binnen einer gewissen Zeit den durch die Gesetze verordneten Eyd nicht leisten wolten, ihre Namen und Vermögen, bey Strafe der Confiscation aller ihrer Güter, angeben und einschreiben lassen solten.

Es wolte aber Walpole keinesweges das Ansehen haben, als ob er ein strenger und rachgieriger Minister wäre, daher er bey aller Gelegenheit Proben von seiner Gütigkeit und Sanfftmuth ablegte. Er that dieses sonderlich bey Untersuchung der letzten Zusammenverschwörung, da es hauptsächlich durch seine Bemühungen und Vorstellungen geschahe, daß denen angeklagten Personen mit mehrerm Glimpff und Gütigkeit begegnet wurde, als sie es verdienet, und daß man hierbey dem allzuhefftigen Eifer einiger sonst vor die Regierung wohlgesinnter Personen nicht in allen Stücken folgte. Er wuste im übrigen mit seiner Meynung allezeit durchzudringen; und wie solche allemal

den Absichten des Königs gemäß war, so befestigte er sich dadurch immer mehr in der Königl. Gnade. Er wurde von ihm der Würde eines Pairs vollkommen würdig geschätzt. Weil er aber selbst dafür hielte, daß er Sr. Maj. in der Cammer der Gemeinen, wo er sich durch seine Klugheit und Beredsamkeit eine unglaubliche Gewalt zuwege gebracht, grössere Dienste leisten könne, als in dem Oberhause, in welchem ohnedem schon sich verschiedene Herren befanden, die daselbst die Königl. Angelegenheiten mit Nachdruck unterstützten, so wurden die Verdienste des Vaters an seinem ältesten Sohne belohnet, da ihn der König im Jun. 1723. unter dem Titel eines Barons von Walpole zum Pair des Reichs creirte. Der Eingang des Königl. Patents, so darüber ausgefertiget wurde, lautete also:

„Da unser lieber getreuer Rath, Ober-Schatz-Commissarius und Cantzler von Exchequer, Robert Walpole, durch seine grossen und vielen Dienste, die er Uns, unserm Hause und seinem Vaterlande geleistet, sich besonders distingvirt hat, haben Wir längst dafür gehalten, daß er würdig sey, zu der hohen Würde unserer Pairs erhoben zu werden. Dieweil aber derselbe lieber grosse Titel verdienen, als führen will, und Wir gleichwol sein Geschlechte zu veradeln gesonnen sind, so haben wir beschlossen, die dem Vater gebührende Ehre dem Sohne zu ertheilen, und den jungen Herrn Robert Walpole zu der Würde eines Pairs zu erheben. Es ist derselbe ein junger Mensch, von dem man nichts anders, als etwas Grosses und Vortreffliches erwarten kan, dieweil die Gaben, die er von der Natur empfangen, bey ihm durch eine ungemeine Auferziehung ausgearbeitet sind, er auch eben ietzo beschäfftiget ist, in frem-

„den

„den Ländern alles, was zu wissen nöthig und wehrt ist, „zu sammlen, und mit nach Hause zu bringen, allwo er „denn zuletzt lernen wird, sich recht vollkommen zu ma„chen. Wir zweifeln im geringsten nicht, er werde in sei„nes Vaters Fußtapffen treten, und die Würde, so aus „denen Verdiensten desselben hergeflossen ist, durch per„sönliche Eigenschafften auf seine Nachkommen fort„pflantzen. Wir haben daher vor gut befunden, daß „dieser junge Mensch, welcher von so grosser Hoffnung ist, „seinen ersten Titel von demjenigen Orte in der Graf„schafft Nortfolck nehme, von welchem der Name Wal„pole, und dieses uralte Geschlechte herstammet, und wo „dasselbe bereits zu denen Zeiten derer Eduarde angesessen „gewesen, und seinen Rang unter den edelsten Geschlech„tern gehabt hat.„ rc.

Kurtz darauf that der König eine Reise nach seinen Deutschen Landen, und kam nicht eher als zu Anfang des folgenden Jahres zurücke. Dieses geschahe auch in den Jahren 1725. 1726. und 1727. Wie er nun allezeit gewisse Lords und Ministers ernennte, die in seiner Abwesenheit die Regentschafft führen musten, so hatte auch der Ritter Walpole iedesmal die Ehre, einer aus derselben Zahl zu seyn. Sein Ansehen wuchs indessen immer mehr, und es gieng starck die Rede, daß er Hertzog von Northumberland und Groß-Siegel-Verwahrer werden solte. Es durffte es auch keiner wagen, er mochte so groß seyn, als er wolte, ihn anzutasten, wenn er nicht Gefahr lauffen wolte, unglücklich zu werden. Dieses erfuhr A. 1724. der General, Graf von Cadogan, dem der König nach dem Absterben des Hertzogs von Marlborough das General-Commando über alle Trouppen aufgetragen hatte. Denn da er dem

Könige wegen des, von Herr Walpolen recommendirten, Sohnes des Vicomte Townshend der zum Königl. General-Adjutanten ernennt worden, Vorstellung that, lief er so übel an, daß er beynahe in die höchste Ungnade fiel, und sich mit genauer Noth bey seinem Commando erhielte, das aber nunmehro sehr eingeschrenckt wurde; wiewol er nach zwey Jahren das Zeitliche verließ.

Der bisherige Groß-Cantzler, Graf v. Macclesfield, kam nicht so gut weg, als er 1725. durch Veranlassung des Herrn Walpole vor dem Unterhause wegen der Verwaltung seiner hohen Charge zur Verantwortung gezogen wurde. Man überführte ihn so vieler Untreue und Malversationen, daß er froh seyn muste, daß er mit einer Geld-Busse von 30000. Pf. Sterlings weg kam, wiewol er, weil er sich mit Vorschützung des Unvermögens weigerte, dieselbe zu erlegen, so lange im Towr sitzen muste, bis er dieselbe völlig bezahlet hatte.

Von dem Vicomte von Bollingbrook erhielte Herr Walpole schlechten Danck, als er es durch seine Vorstellungen bey dem Könige und Parlamente dahin gebracht, daß derselbe im Jahr 1725. völlig pardonirt, und ihm seine confiscirten Güter wiedergegeben worden. Denn weil er glaubte, es habe Walpole es am meisten verhindert, daß ihm die Fähigkeit, zu einigen Aemtern wieder zu gelangen, abgesprochen worden, gab er zu Anfang des folgenden Jahrs in Holland eine Schrifft in Frantzösis. Sprache heraus, die er *l' Ecrivain Ocasionel*

casionel nennte. Er hatte sie an den Herrn Walpole gerichtet, und diesen Minister darinnen so empfindlich angegriffen, daß es fast nicht ärger seyn kunte. Wir wollen zur Probe einige Stellen daraus anführen.

Nachdem er spöttischer Weise ihm seine Dienste als eines Schreibers angeboten, macht er von sich selbst diese üble Abbildung: „Ich „muß Ihnen gleich anfangs sagen, daß ich über alles, „was Gesetz, Grund-Lehre, Aufrichtigkeit, Treue gegen „den Lands-Herrn, und Liebe vor das Vaterland heist, „hinweg bin. Aus Pflicht, Versprechungen, Eydschwü„ren und andern dergleichen närrischen Verbindlichkei„ten, welche nur vor die kleinen Geister erfunden sind, „mache ich nicht das geringste Werck. Mit einem „Worte, ich überliefere Ihnen mein Gewissen mit gebun„denen Händen und Füssen. Ich gebe mich Ihnen mit „allem Vorbehalt Preiß. : : : Sie belieben nur zu be„fehlen, so will ich stracks vor Sie und Ihre Freunde eine „Lob-Rede, wider ihre Feinde aber Pasqville machen, „und vor oder wider wen Sie belieben werden, schrei„ben. : : : Sie haben allezeit solche besoldete Schreiber, „wie ich einer seyn will, sehr vonnöthen.„ &c.

Als er hierauf zum Lohne vor seine Dienste nur 6. Sols von einem iedweden Pfund Sterlings, so demselben dergleichen Schreiber einbrächten, gefodert, welches mehr nicht als etwan 1500. bis 2000. Pfund Sterlings betragen würde, das vor einen Beutel, wie ihn Hr. Walpole habe, eine Kleinigkeit sey, so läst er sich weiter also vernehmen: „Ich will Sie gewarnet haben, daß Sie sich auf einen „schmeichlerischen Schein nicht allzu sehr verlassen, und „auf die gelinden und geneigten Winde, welche Ihr „Schiff bis daher fortgetrieben haben, nicht gar zu sichere „Rechnung machen. Je länger es ist, daß selbiges von

„keinem Sturm hin und her getrieben worden, je mehr „haben Sie Ursache zu besorgen, daß sich einer erhebe. = = = „Man unterstehet sich zu behaupten daß Ihre thörichte „Aufführung Ihrem eigenem Vortheil zuwider lauffe, „weil es eine Thorheit sey, seine Rechnung bloß auf eine „Stütze zu machen, wenn man deren mehr in seiner Ge- „walt habe, und sonderlich sich auf eine solche Stütze, als „das Geld ist, zu verlassen, welches eben sowol dazu die- „nen kan, einen Minister an Galgen zu bringen, als ihn „feste zu erhalten. Nach der Meynung Ihrer Feinde ist „der Augenblick Ihres Falls nicht weit entfernet. Die- „selben pflegen also zu schlüssen: Ein Minister, welcher „über die Verwaltung der öffentlichen Einkünffte zur „Rede gesetzt wird, und der Geld und Gewalt vor sich „hat, kan, ob er gleich nicht unschuldig ist, doch garwohl „entrinnen. Wenn er hingegen unschuldig ist, so muß „das wider ihn in solchem Fall angestellte Verfahren „nothwendig seine Gewalt, und seinen Ruhm mehr und „mehr befestigen. Aber unser gegenwärtiger Minister „hemmt alle Arten der Untersuchungen. Oeffentlich „vermeidet er, seine Rechnung abzulegen, die das Parla- „ment, welches die Nation vorstellet, Macht hat von ihm „zu begehren. In Privat-Unterredungen aber ist er so „unbedachtsam, und lacht die aus, die ihn vor närrisch „genung ansehen, daß er wider sich selbst Beweise an die „Hand geben würde. Wie ist es möglich, daß ein Mi- „nister, wenn er zu nichts, als zu einem versteckten Be- „kenntnüß seines Verbrechens, seine Zuflucht zu nehmen „weiß, sich erhalten kan? = = = Ferner erbieten sich diese „Leute zu beweisen, daß Europa niemals in einer der- „gleichen Verwirrung gewesen, und daß sich niemals ein „Volck also aufgeführet habe, als wir, es wäre denn, „daß es verrathen gewesen, oder daß seine Ministri den „Verstand verlohren gehabt.„ rc.

Hierauf gehet er die damaligen Europäischen Staats-Handlungen durch, daran Großbritan- nien Antheil gehabt, u. stellt dieselben insgesamt als Früch-

Früchte des damaligen Ministerii, auf der schlimmen Seite für, und schliesset endlich mit diesen Worten: „Sie haben also, mein Herr, das Maaß Ihrer Boßheiten erfüllt, und es kan nicht anders kommen, als daß „entweder Sie verlohren gehen, oder daß die Nation „selbst unter der Last des Elendes, welches Sie ihr über „den Halß gezogen, oder welches Sie zum wenigsten „nicht abgewendet haben, unterliege.„ 2c.

Herr Walpole gab kurtz darauf eine Antwort wider diese Schrifft heraus, darinnen er sich nicht nur kurtz vertheidigte, sondern auch seinem Gegner sehr spitzige und empfindliche Pillen zu verschlucken gab. Ich will eine eintzige Stelle aus dieser Antwort anführen, weil man daraus seine Meynung, die er von dem Hause Oesterreich geheget, erkennen kan. Denn, weil ihm Bollingbrook den Vorwurff gemacht, daß man mit der Cron Franckreich, der ehemaligen so furchtbaren Feindin, wider den Kayser, den sonst so hochgeliebten Bunds-Genossen, im Sept. 1725. zu Hañover einen Tractat geschlossen, läst sich Hr. Walpole darüber also vernehmen: „Ich kan nicht begreiffen, warum wir deswegen, weil „wir den Kayser erheben helffen, verbunden sind, ihm zu„zulassen, daß er sich ferner, so hoch es ihm beliebt, und „zwar auf Unkosten und zum Verderben unserer Nation, „erhebe. Eben die Regeln der Staats-Wissenschafft, „die uns geboten, das erste zu thun, heissen uns auch, „das andere zu verhindern; und ich vermuthe, es werde „derselbe, wie er ehemals empfunden, daß bey denen da„maligen Umständen unsere Hülffe ihm sehr erspießlich „gewesen, eben also auch spüren, daß bey andern Umstän„den unser Widerstand ihm Schaden erwecken könne. Ja, „ich verspreche mir, daß wir zum wenigsten seiner Macht, „wo nicht seiner Ehr-Begierde, Grentzen setzen wollen.„

Es saß aber Herr Walpole viel zu feste in der Gnade des Königs, als daß ihn ein so unruhiger Flüchtling, wie Bollingbrook, durch Spott- und Schmäh-Schrifften hätte zu Falle bringen können. Er war Sr. Maj. durch seine Auctorität, die er in dem Unterhause erlangt, fast unentbehrlich worden, weil er alles, was der König von demselben begehrte, auswürcken kunte. Er brachte es auch durch sein viel vermögendes Ansehen dahin, daß die Directores der Banco in der am 7. Febr. 1725. gehaltenen, allgemeinen Versammlung beschlossen, dem Lande diejenigen Capitalien, die es ihnen bisher mit 5. pro Cent verzinsen müssen, vor 3. pro Cent liessen, welches er auch nachgehends bey der Indianischen Compagnie dahin brachte. Es war dieses vor die Nation eine sehr ersprießliche Sache.

An. 1725. erneuerte der König den alten Ritter-Orden von Bath, da denn Herr Walpole, nebst seinem ältesten Sohne die Ehre hatten, den 8. Jun. zu Mitgliedern desselben creirt, und in solcher Qvalität den 28. dieses in der Capelle des Königs Henrici VII. zu Westmünster installirt zu werden. Es war aber dieses nur ein Vorspiel von einer weit grössern Ehre. Denn als der König den 6. Jul. 1726. Capitul vom Orden des Blauen Hosenbandes hielte, ward er nebst dem Hertzoge von Richmond in solchen aufgenommen. Es war dieses seit 100. Jahren das erste Exempel, daß ein Mitglied des Unterhauses diesen prächtigen Orden empfangen, indem solcher insgemein nur den vornehm-

nehmsten Pairs des Reichs und grossen Fürsten ertheilet wird.

An. 1726. kriegte er in dem Parlamente einen starcken Widersacher an dem Herrn Wilhelm Pulteney, mit welchem er vor einiger Zeit zerfallen war. Derselbe that ihm zum Verdruß den 20. Febr. im Unterhause den Vorschlag, daß eine besondere Commißion niedergesetzt, und von derselben die öffentlichen Schulden von 1714. an untersucht und in Ordnung gebracht werden solten. Es entstund darüber ein grosser Streit, und Herr Walpole, der wohl merckte, daß man ihm dadurch wehe zu thun suchte, war einer der ersten, die diesem Vorschlage widersprachen. Alleine es fand derselbe bey vielen ehrlichen Wighs Beyfall, worunter die Ritter Joseph Jekyll und Thomas Pengelly die vornehmsten waren. Walpole hatte daher alle Beredsamkeit anzuwenden, um die Oberhand zu behalten. Als nun Herr Pulteney merckte, daß seine Parthey matt ward, und wenn es auf die Stimmen ankäme, Walpole Recht behalten würde, sprach er: „Er hätte „diesen Vorschlag zu keinem andern Ende gethan, „als damit er diesem grossen Minister Gelegenheit ge„ben möchte, seinen erhabenen Character auf die aller„höchste Spitze zu setzen, wenn er nemlich seine unstraff„bare Aufführung bey Verwaltung derer Schätze des „Staats aller Welt vor Augen legte.„ Walpole merckte, was Pulteney mit dieser spöttischen Lobes-Erhebung sagen wolte, daher bezahlte er ihn mit gleicher Müntze, und sprach: „Dieses erlauchte Mit„glied des Parlaments würde mehr Ehre gehabt haben, „ihm ein solches Compliment zu machen, und zugleich

„seine eigene Ehrlichkeit besser haben bezeugen können, „wenn er einen dergleichen Rath zu der Zeit gegeben, da „er und sein Vetter, der ihm ietzt zum Secundanten die„te, an der Austheilung derer öffentlichen Einkünffte so „grossen Theil gehabt.„ Als es darauf zum Votiren kam, behielte Walpole mit 262. Stimmen gegen 89 die Oberhand.

Es ward hierauf dem Parlamente der mit der Cron Franckreich wider den Kayser und Spanien zu Hannover geschlossene Allianz-Tractat vorgelegt, worüber es nicht weniger viel Streit setzte, weil ihn nicht alle Glieder desselben billigen wolten. Im Unterhause vertheidigten ihn sonderlich die Herren Methwen und Horatius Walpole, welchen unser Herr Robert Walpole beystimmte, der zugleich folgenden merckwürdigen Discurs führte: „Wenn man die Bewegungs-Ursachen der unvermutheten Versöhnung des Kays. mit dem Könige v. Spanien „mit Sorgfalt untersucht, wird man Ursache finden, zu „glauben, daß dieselbe aus dem Vorhaben, welches das „Haus Oesterreich in Ewigkeit behalten wird, nemlich „das Kayserthum bey seinem Hause erblich zu machen, „entstanden sey; da der Kayser keine männlichen Erben „hat, wird man ihm vermuthlich die Vermählung seiner „ältesten Tochter mit dem Infanten Don Carlos vorgeschlagen haben, und wenn diese Heyrath vollzogen werden solte, so werden die, aus solcher Ehe gezeugten, Kinder einmal in ihrer Person nicht nur die Oesterreichischen Erb-Lande und das Teutsche Kayserthum, sondern „auch die Spanische Monarchie vereinigen, welches das „Gleich-Gewichte derer Potentzen gäntzlich über den „Hauffen stürtzen, und die Freyheiten des gantzen übrigen „Europa dieses Hauses Willkühr unterwerffen wird.„

Der König verlangte zu dieser Zeit einige ausserordentliche Subsidien, nachdem die ordentlichen

chen bereits bewilliget worden, weil er, wie es hieß, vor nöthig befände, nicht allein die See-Macht zu vermehren, sondern auch solche Verfügungen zu treffen, die er sowol der Sicherheit der Englischen Handlung und Schiffahrt, als auch der Erhaltung des Friedens in Europa am zuträglichsten befände. Dieses gab der widrigen Parthey die erwünschteste Gelegenheit, ihren Mund wider die Hof-Parthey, und sonderlich den Herrn Walpole starck aufzuthun. Es wuste sich aber dieser mit seinem Anhange sehr wohl zu vertheidigen, auch die Foderung des Königs mit solchem Nachdruck zu unterstützen, daß, so hefftig auch die Herren Pulteney, Shippen, Windham, und andere darwider redeten, und sonderlich auf eine genaue Anzeige, worzu diese ausserordentlichen Subsidien angewendet werden solten, drungen, Walpole doch den Sieg und die Oberhand behielte. Er beförderte darauf auch, wiewol nicht ohne grosse Mühe, die Addresse, die das gesammte Parlament wegen des anzüglichen Memorials des Kayserl. Residentens von Palm dem Könige überreichte, als es seinen Unwillen, den es darüber empfunden, an den Tag legen wolte.

A. 1727. ward das Parlament von dem Könige frühzeitig eröffnet, und demselben in der Königl. Anrede vieles zu erkennen gegeben, das die Nation über die damalige Situation der Europäischen Staats-Affairen aufmercksam machen kunte. Es gab dieses zu vielfältigen Dispüten zwischen den streitigen Partheyen Anlaß, sonderlich da man

aus denen bekannt gemachten Briefen derer Groß-Britannis. Spanis. und Frantzösis. Ministers vielerley entdeckt haben wolte, das dem Groß-Britannischen Ministerio zur Last gelegt werden kunte, worunter die vorgehabte Abtretung der Plätze Gibralter und Porto Mahon das meiste Aufsehen machte. Es muste auch Herr Walpole wegen der verweigerten Rechnung von Anwendung der bewilligten ausserordentlichen Subsidien von dem Hrn. Pulteney und andern Widrig-gesinnten viele harte Pillen einschlucken. Alleine er behielte gleichwol allemal die Oberhand, ob es wol niemals ohne Alteration abgienge, die ihm endlich eine Unpäßlichkeit zuzog, so ihn eine Zeitlang hinderte, denen Parlaments-Seßionen beyzuwohnen, welches seine Feinde vor eine Schul-Kranckheit auslegten. So viel ist gewiß, daß er die letztern Monate dieser Parlaments-Versammlung wenig dabey erschienen. Er substituirte aber den Schatz-Commissarium Yonge, der an seiner statt reden muste, welches derselbe auch mit vieler Geschicklichkeit that.

Den 14. Jun. gieng der König zu Schiffe, und that seiner Gewohnheit nach abermal eine Reise nach Hannover. Ehe er aber daselbst anlangte, ward er den 20. dieses zwischen Delden und Oßnabrück mit einer solchen Schwachheit befallen, daß er Abends sehr kranck an den letztern Ort gebracht wurde. Die Schwachheit nahm daselbst so überhand, daß er den 21. Jun. Nachts nach 12. Uhr seinen Geist aufgeben muste. Der Ritter

Wal-

Walpole war einer der ersten, der den 25. dieses die traurige Nachricht von des Königs Tode erhielte, so ihn nicht wenig erschreckte. Er befand sich gleich auf seinem Hause, nahe bey dem Invaliden-Hause von Chelsea. Er stellte so gleich Befehl, daß allenthalben die Wachen verdoppelt werden solten, und erhub sich in höchster Eil nach Richmond, um dem Printzen u. Printzeßin von Wallis des Königs Tod zu verkündigen, die sich gleich auf den Wagen setzten, und des Abends um 7. Uhr im Pallaste von Leicester zu London anlangten. Der Printz ließ gleich die Glieder des Geh. Raths, die sich damals in der Stadt gegenwärtig befanden, versammlen, welche ihn sogleich unter dem Namen Georgii II. vor ihren König erkannten, und die Commißion unterzeichneten, Krafft welcher er den andern Tag öffentlich dafür ausgeruffen werden solte, so auch unter Lösung des groben Geschützes, Läutung aller Glocken, und allgemeinem Jubel-Geschrey des Volcks erfolgte.

Die Fortsetzung folgt künfftig.

IV.

Von dem bisherigen Interregno im Deutschen Reiche und denen Anstalten zur Kayser-Wahl.

Mit dem Tode Kaysers Caroli VII. der den 20. Jan. 1745. erblasset, nahm auch das Interregnum

regnum im Reiche seinen Anfang. Es waren kaum drey Jahr verflossen, da sich erst das vorige, so über fünff Viertel-Jahr gewähret, geendiget hatte. So verwirrt gleich der Zustand in Deutschland war, da sich der obgedachte Todes-Fall ereignete, so groß war doch die Hoffnung, daß diese Veränderung zu Herstellung der Ruhe im Reiche viel beytragen würde. Denn da sowol die Franckfurter Union, als die Ausbreitung der Frantzösis. Waffen in Deutschland, als wodurch eben die Kriegs-Unruhe in dem geliebten Vaterlande unterhalten wurde, ihr Absehen auf die Unterstützung des neu-erwehlten Kaysers hatten, so zweifelte man nicht, daß nicht beydes mit dem Leben dieses Monarchens ein Ende nehmen, und sonderlich der Friede zwischen den Häusern Oesterreich und Bayern bald hergestellt werden würde. Eines Theils ist dieses erfüllet worden, andern Theils aber hat man die Erfüllung noch von dem glücklichen Ausgange der vorhabenden neuen Kayser-Wahl zu erwarten.

Da vermöge der güldenen Bulla die beyden Churfürsten von Bayern und Sachsen während dem Interregno das Reichs-*Vicariat* zu verwalten haben, so unterzogen sich dessen, so viel die Lande des Sächsischen Rechts, und die Orte und Enden, in dieses Vicariat gehörig, anbetrifft, **Ihre Königl. Maj. von Polen und Churfürstl. Durchl. von Sachsen**, so bald, als sie von dem hohen Todes-Falle des Kaysers benachrichtiget worden. Se. Maj. befanden sich gleich in Dero

König-

Königreiche Polen, da sich derselbe ereignete, doch säumten Sie nicht, auf Vernehmung desselben Dero Rückreise nach Sachsen zu beschleunigen, wie Sie denn auch den 27. Jan. zu Dreßden höchstglücklich und vergnügt anlangten, da Dero Vicariats-Patent bereits den 26. dieses vorher unter Dero Königl. und Churfürstl. Insiegel mit denen gewöhnl. Formalien zu Dreßden ausgefertiget worden. Allhier nahm auch den 22. Febr. das hohe Vicariats-Gerichte unter dem Vorsitz des Conferentz-Ministers und würckl. Geh. Raths, Barons von Zech, seinen Anfang, welches auch bis zu Besetzung des verledigten hohen Kayser-Throns beständig fortgedauert.

Der andere Reichs-Vicarius war der neue Churfürst von Bayern, der zwar den Titel davon so gleich nach seines Vaters, des Kaysers, Tode übernahm, aber die Eröffnung des Vicariats-Gerichts, bis den 3. Maj. verschobe, da aller erst solches unter dem Präsidio des gewesenen Reichs-Hof-Raths-Präsidentens, Grafens Joh. Jac. von Truchseß-Zeil, der deshalben den 30. Apr. den Eyd der Treue ablegte, zu München eröffnet wurde. Die Ursache dieses Verzugs war sowol die grosse Kriegs-Unruhe in den Chur-Bayerischen Landen, als auch der mit dem Churfürsten von Pfaltz von neuen getroffene Vergleich, wegen dessen Antheils an dem Reichs-Vicariate. Es wird dieses letztere am deutlichsten aus dem Chur-Bayerischen Vicariats-Patente erhellen, das den 16. Mart. zu München ausgefertiget worden, und

wovon der Eingang von Wort zu Wort also lautet:

„Von GOttes Gnaden Wir *Maximilian Joseph*, in Ober- „und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, „Pfaltz-Graf beym Rhein, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, „des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, „denn in denen Landen des Rheins, Schwaben und „Fränckischen Rechtens dermaliger Fürseher und Vi- „carius, Landgraf zu Leuchtenberg 2c. 2c. Entbieten allen „und jeden des Heil. Röm. Reichs Churfürsten, Fürsten, „Geist- und Weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyherren, „Herren, Rittern, Städten, Gemeinden und sonst allen „andern des Heil. Reichs Verwandten, Unterthanen und „Angehörigen, (was Würden, Standes oder Wesens sie „seyn) unsere freundliche Dienste, freundlichen, günsti- „gen, gnädigen und gnädigsten Gruß, Gnade und alles „Gutes zuvor. Hochwürdigste, Durchlauchtigste, Ehr- „würdige, Hochgebohrne, Würdige, Hoch- und Wohlge- „bohrne, Edle, Ehrsame und Weise, besonders liebe „Freunde, freundliche liebe Väter, Vetter und Oheime, „liebe Getreue und Besondere. Ew. Ew. Lbd. Lbd. „Freundschafft und Euch fügen Wir mit diesem unsern „offenen Briefe dienstfreundlich, günstig, gnädig und „gnädigst zu wißen. Nachdem GOtt der Allmächtige „nach seinem unwandelbaren Rath und heil. Willen „weyl. den Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Für- „sten und Herrn, Herrn **Carl den Siebenden**, erwehl- „ten Röm. Kayser, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, „in Germanien und Böheim König, in Ober- und Nieder- „Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzogen, Pfaltz-Grafen „beym Rhein, des heil. Röm. Reichs Ertz-Truchseßen „und Churfürsten, Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, Land- „grafen zu Leuchtenberg 2c. 2c. Unsern gnädigen und ge- „liebtesten Herrn Vater, glorwürdigsten Gedächtnüß, „Mittwochs den 20. letzt verstrichenen Monaths Jenner „gegen 9. Uhr Nachts aus diesem mühseligen und zer- „gänglichen Leben durch den zeitlichen Tod abgefordert,

„und

„und dadurch die Provision, Verwaltung und Vicariat
„des heil. Reichs sich offen ergeben, so mithin Uns und
„Unsers freundgeliebten Herrn Vetters, des Durchlauch-
„tigsten Fürstens, Herrn Carl Theodors, Pfaltz-Gra-
„fens beym Rhein, des heil. Röm. Reichs Ertz-Schatz-
„meisters und Churfürstens, 2c. 2c. Liebden, zu Folge des
„zwischen unsern beyden, von einem gemeinsamen
„Stamm-Vater abstammenden, Chur-Häusern unterm
„15. May 1724. zu Abschneidung der ehemals in der-
„gleichen Begebenheiten entstandenen grossen Zwistig-
„keiten feyerlich errichteten und bey dem letztern Inter-
„regno in seine Würcklichkeit gesetzten, auch hernach von
„Sr. Christ-seligst abgeleibten Kayserl. Maj. nach Anlei-
„tung Dero Wahl-Capitulation durch ein Kayserl. Com-
„mißions-Decret bereits unterm 4. Oct. 1742. an die all-
„gemeine Reichs-Versamlung gebrachten Vertrags, bey
„sich erledigtem Ober-Haupts-Fall die Reichs-Vicariats-
„Verwaltung in denen Landen des Rheins, Schwaben
„und Fränckischen Rechtens zwar gesammt, unzertheilt
„und gemeinschafftlich zu führen, zustehet und gebühret;
„Und nun aber Wir mit Hochgedachten unsers Herrn
„Vetters, Churfürstens zu Pfaltz, Liebden, aus vordring-
„licher Liebe für das gemeine Wesen und zu Vermeidung
„der bey letzt vorgewesenem Interregno wegen solcher ge-
„meinschafftlichen Vicariats-Verwesung mehrfältig ver-
„brochener, so hie auch dermahlen wieder zu besorgen
„seyender, Anstößlichkeiten und Irrungen, insbesondere
„aber, damit die Administrirung der GOtt gefälligen Ju-
„stitz desto weniger gehindert, sondern selbige allenthalben
„zu des Reichs Wohlfahrt und so vieler hiernach seufftzen-
„den Partheyen Hülffe und Trost desto mehr befördert
„werde, Uns auf ungezweiffelte Genehmhaltung des heil.
„Röm. Reichs, durch eine neue gütliche Convention da-
„hin Freund-Vetterlich verstanden haben, daß von nun
„an zu allen Zeiten das Rheinische Vicariat von beyden
„Unsern Chur-Häusern von Fall zu Fall alternative und
„Abwechselungs-Weise geführet und verwaltet, bey ge-

„genwärtigem Vorfall aber hiermit von Uns, Churfürsten
„in Bayern, der Anfang gemacht, folglich ein gleiches
„bey künfftigem Interregno Sr. des Churfürsten von
„Pfaltz Liebden, und Dero Chur-Haus gantz ohnfehlbar
„ohne männigliche Irrung und Hindernüß richtig zuste-
„hen solle, daß wir bey so beschaffenen Dingen nunmehro
„zu des heil. Röm. Reichs und dessen Hoch- und Löbl.
„Ständen Ehre, Nutzen und Wohlfahrt die zwar müh-
„same Verwaltung verstandenen Vicariats in denen
„Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rech-
„tens, nach Verordnung der güldenen Bulla und ande-
„rer heilsamen Reichs-Constitutionen mit göttlichem
„Beystande auf Uns zu nehmen, und solchem Vicariat
„und Verwesung des Reichs, bis selbes nach dem Willen
„des Allmächtigen wiederum mit einem ordentlichen
„Haupte versehen seyn wird, nach unserm besten Verstan-
„de und Vermögen getreulich vorzustehen, Uns würcklich
„entschlossen haben. Solchemnach und wie Wir zu män-
„nigliches Nachricht durch diesen unsern offenen Brief
„allenthalben verkündigen und publiciren zu lassen gut
„gefunden, daß Wir in Gefolge obverstandener zwischen
„Uns und öffters gedachten Herrn Churfürstens zu Pfaltz
„Liebden zum Besten des gemeinen Wesens getroffenen
„Convention solcher Verwaltung und Vicariats Uns
„würcklich unterzogen.„ rc. rc.

Der Vergleich selbsten, der wegen der alterna-
tiven Verwaltung des Reichs-Vicariats zwischen
den Churfürsten von Bayern und Pfaltz, zu Mün-
chen und Mannheim den 26. Mart. 1745. geschlos-
sen und unterzeichnet worden, ist zu weitläufftig,
hier anzuführen. Er enthält aber nichts weiter,
als was bereits aus dem Chur-Bayerischen Vi-
cariats-Patente angeführet worden, kan auch an-
derweit nachgelesen werden. (a) Mit-

(a) S. die N. Eur. *Fam. P. 121. p. 22. sq.* und den Eur. Staats-*Secret. P. CVI. p. 873. sq.*

Mittlerweile hatte der Churfürst von Maynz, als Director des Churfürstl. Collegii, sowol durch den Baron von Erthal die Churfürst.n von Braunschweig, Brandenburg, Sachsen u. Böhmen, als auch durch den Baron von Kesselstadt, die Churfürsten von Trier, Cölln, Bayern und Pfaltz mit den gewöhnl. Ceremonien auf den 1. Jun. zur Kayser-Wahl nach Franckfurt einladen lassen, auch solches dem Stadt-Magistrate daselbst bereits den 31. Jan. in einem Schreiben zu wissen gethan, der darauf den 23. Mart. ein Patent publicirte, darinnen nicht nur der angesetzte Wahl-Termin öffentlich kund gethan, sondern auch wegen Einlogirung und Beherbergung der Fremden die in solchem Fall gewöhnlichen Befehle an die Bürgerschafft ertheilet wurden. Man hatte die bevorstehende Kayser-Wahl um zweyer Ursachen willen vor sehr merckwürdig zu achten, 1) wegen der Böhmischen Wahl-Stimme, und 2) wegen der Person, die auf den verledigten Kayser-Thron gesetzt werden solte. Beydes gieng die Königin in Ungarn an, die an verschiedenen Churfürsten offenbare Feinde hatte.

Die Böhmische Wahl-Stimme war bey der vorigen Kayser-Wahl suspendirt worden, weil die meisten Churfürsten davor gehalten, daß eine Weibes-Person weder dieselbe führen, noch einem andern auftragen könnte. (b) Wie nun dieses

 den

(b) Siehe die Nachr. *T. III. p. 796. sq.*

den Wienerischen Hof aufs äusserste erbitterte, und viele üble Folgen nach sich zog, so waren die meisten Churfürsten bey den gegenwärtigen Umständen gantz anderes Sinnes. Der König *Augustus* von Pohlen, als Churfürst von Sachsen und Reichs-Vicarius, ließ deshalben ein Schreiben an den Churfürsten von Mayntz abgehen, worinnen er ihn ermahnte, die Königin von Ungarn zur Kayser-Wahl einzuladen, welcher darauf bezeugte, daß dieses auch seine Intention sey; wie es denn auch würcklich geschehen. Alleine der König von Preussen, als Churfürst von Brandenburg, nebst den Churfürsten von Bayern und Pfaltz, waren sehr übel damit zufrieden. Sie liessen im Apr. so wohl zu Mayntz, als an den andern Churfürstl. Höfen folgende Declaration thun: „So bekannt es iederman sey, aus „welchen Gründen die Herren Churfürsten bey dem letz„ten Wahl-Tage zu Franckfurt das Böhmische Votum „zu suspendiren den Entschluß gefaßt hätten, eben so be„kannt wäre es auch, daß diese Suspension mit einmüthi„gem Consens des Churfürstl. Collegii vor sich gegangen „wäre; da nun diesem auch, besage der Reichs-Gesetze, „das unumstößliche Recht zukomme, das suspendirte Vo„tum wieder in Activität zu setzen, so könnten die Chur„fürstl. Höfe von Brandenburg, Bayern und Pfaltz nicht „anders als mit Verwunderung es ansehen, daß man „würcklich die Deputirten des Königreichs Böhmen zu „dem nächsten Wahl-Tage eingeladen hätte, ohne, daß „das Churfürstl. Collegium vorher reqvirirt worden, die „Suspension des Voti aufzuheben.„

Hierauf ist von Seiten des Wienerischen und anderer Höfe, folgende Gegen-Declaration geschehen;

schehen: „Die Suspension des Chur-Böhmischen „Voti, wenn auch dafür gehalten werden wolte, daß sie „legal und recht gewesen wäre, hätte nur auf diejenige „Wahl ihr Absehen gehabt, um welcher willen man für „gut erachtet hätte, dieses Votum zu suspendiren und „einzustellen; solchemnach setze der Fall einer neuen „Wahl das Böhmische Votum natürl. Weise in Activi„tät, also, daß die Einladung der Stände des König„reichs und Churfürstenthums Böhmen nach diesem „Principio und standhafften daraus fliessenden Grün„den keinen Widerspruch erleiden könne, sondern es da„mit seine vollkommene Richtigkeit habe.„ 2c. Es sind verschiedene Schrifften dieser Sache wegen gewechselt worden, darunter sonderlich das Schreiben eines *Professoris Juris Publici*, die Böhmische Chur-Stimme betreffend, zu mercken ist. Nachdem der Verfasser die Gründe erzehlet, mit welchen bey dem vorigen Wahl-Tage, der Königin von Ungarn Wahl-Recht angefochten worden, so giebt er sich viel Mühe, zu erweisen, daß auch die Böhmischen Stände zu dieser Chur-Stimme kein Recht haben, und behauptet endlich, es müsse das Conclusum des Churfürstl. Collegii vom 9 Nov. 1741. vermöge dessen solche bey der letzten Kayser-Wahl suspendirt worden, bey der künfftigen Wahl gelten, weil die Umstände, welche darzu Anlaß gegeben, vorietzo eben dieselben wären; und obgleich, vermöge besagten Conclusi, die Suspension vor dießmal und ohne künfftige Folge geschehen, solches dennoch nur so viel anzeigen wollen, daß keine völlige Unterdrückung des Böhmischen Voti beliebet sey, 2c. Wider dieses Schreiben kam eines Ungenannten Antwort

und Widerlegung heraus, darinnen dargethan wurde, daß die damalige Suspension des Chur-Böhmischen Voti sich allerdings nur auf den damaligen Fall beziehe, und der Churfürst von Mayntz gar wohl ohne vorgängige Berathschlagung mit dem Churfürstl. Collegio die Böhmischen Stände zur Kayser-Wahl einladen können. Alleine es haben die Churfürstl. Höfe von Brandenburg und Pfaltz sich nicht daran gekehret, sondern sind bey ihrem Widerspruch geblieben. Der Churfürst von Bayern aber hat sich durch den getroffenen Frieden genöthiget gesehen, davon abzugehen.

Solchemnach bestehet vor dießmal das Churfürstliche *Collegium* aus IX. hohen Personen, die das Wahl-Recht bey der bevorstehenden Kayser-Wahl haben. Es sind dieses:

I. *Johannes Fridericus Carolus*, Churfürst von Mayntz, ein gebohrner Graf von Ostein, geb. 6. Jul. 1689. erwehlt 22. Apr. 1743. alt 56. Jahr.

II. *Franciscus Georgius*, Churfürst von Trier, ein gebohrner Graf von Schönborn, geb. 17. Jun. 1682. erwehlt 2. Maj. 1729. alt 63. Jahr.

III. *Clemens Augustus*, Churfürst von Cölln, ein gebohrner Hertzog von Bayern, geb. 16. Aug. 1700. succ. als Coadj. 12. Nov. 1723. alt 45. Jahr.

IV. *Maria Theresia*, Königin und Churfürstin von Böhmen, sonst auch Königin in Ungarn, und Ertz-Hertzogin von Oesterreich, geb. 13. Maj. 1717. succed. 20. Oct. 1740. alt 28. Jahr.

V. *Maximilianus Josephus*, Churfürst von Bayern,

Bayern, geb. 28. Mart. 1727. succed. 20. Jan. 1745. alt 18. Jahr.

VI. *Fridericus Augustus* Churfürst von Sachsen, sonst auch König in Pohlen, geb. 7. Oct. 1696. succed. 1. Febr. 1733. alt 49. Jahr.

VII. *Fridericus II.* Churfürst von Brandenburg, sonst auch König in Preussen, geb. 24. Jan. 1712. succed. 31. Maj. 1740. alt 33. Jahr.

VIII. *Carolus Theodorus*, Churfürst von Pfaltz, geb. 11. Dec. 1724. succed. 31. Dec. 1742. alt 21. Jahr.

IX. *Georgius Augustus* Churfürst von Braunschweig, sonst auch König von Groß-Britannien, geb. 30. Oct. 1683. succed. 22. Jun. 1727. alt 62. Jahr.

Nun war die Frage: **Wer wird Kayser werden?** Die meiste Hoffnung fiel gleich anfangs auf den Groß-Hertzog von Toscana. Alleine da dieses zu noch grösserer Erhebung der Königin von Ungarn, deren Gemahl derselbe ist, gereichet, so widersetzen sich diesem Vorhaben alle diejenigen Puissancen, die mit dieser Printzeßin in Krieg verwickelt sind, eben so sehr, als solches diejenigen zu befördern suchen, so mit ihr im Bündnisse stehen. Man will diesen Herrn um vieler Ursachen willen verwerfflich machen, die aber insgesammt von der Gegen-Parthey widerlegt worden. Sonderlich widersetzen sich seiner vorhabenden Wahl die Könige von Franckreich und Preussen, die deshalben Sr. Königl. Maj. von Pohlen angelegen, sich um die Kayserl. Crone

zu bewerben, mit der Versicherung, daß sie Dero⸗selben auf alle Art und Weise darzu beförderlich seyn wolten, wenn anders Se. Maj. von der Al⸗liantz mit der Königin von Ungarn abgehen, u. die abermalige Suspendirung der Chur⸗Böhmischen Wahl⸗Stimme bewilligen wolten. Alleine Ihre Maj. haben sich auf diesen Antrag nicht einlassen wollen. Sie haben vielmehr dem Frantz. Mini⸗ster, *Marqvis* von *Valory*, der sich zu dem Ende von Berlin eingefunden, auf sein Frantzösis. Compli⸗ment folgende Deutsche Antwort gegeben: „Sie „bestrebten sich auf keinerley Weise um die Kayser⸗Crone; „im Fall aber alle Churfürsten einmüthig dafür hielten, „daß Sie, als Kayser, die Ruhe in Deutschland herstellen „könnten, so wäre dieses eine Sache, die gantz alleine dem „Churfürstl. Collegio zugehöre; es wäre also nicht nur „überflüßig, sondern auch allen Reichs⸗Constitutionen „und der güldenen Bulla zuwider, wenn eine fremde Puis⸗„sance sich in die Wahl eines Deutschen Oberhaupts mi⸗„schen wolte.„

Denen General⸗Staaten derer vereinigten Niederlande schien an erwünschter Vollziehung der Kayser⸗Wahl sehr viel gelegen zu seyn. Sie hatten kaum von dem Ableben des Kaysers Nach⸗richt erhalten, so thaten sie dem Groß⸗Brittannis. Minister die Erklärung: „Sie hofften, es werde der „König von Groß⸗Britannien mit ihnen gemeinsame Be⸗„rathschlagung wegen der künfftigen Wahl eines neuen „Kaysers pflegen, damit das, dem Röm. Reiche gegebene „Oberhaupt auch als das Oberhaupt der allgemeinen „Sache angesehen werden könnte.„ Hierbey liessen sie es nicht bewenden, sondern ertheilten auch des⸗halben besondere Verhaltungs⸗Befehle ihren Ge⸗sand⸗

sandten zu Wien, Dreßden, Bonn und an andern Churfürstl. Höfen. Sonderlich muste der Herr *Calkoen* zu Dreßden diese Declaration thun: „Ihre „Hochmögenden zweifelten nicht, es werde Se. Pohlnis. „Maj. über den Punct einer neuen Kayser-Wahl mit „Dero Alliirten sich vertraulich verstehen, und deßfalls in „keine Verbindungen sich einlassen, bis sie allesammt unter „einander concertiret, was sie zum Vortheil eines ieden „unter ihnen und der gemeinen Sache erspießlich zu „seyn erachteten.„

Ich beschliesse vor dießmal diesen Artickel mit den patriotischen Gedancken eines Ungenannten, der über der Frage: **Wer wird Kayser werden?** von den **Candidaten** zu dieser allerhöchsten Würde also urtheilet:

„Wer ist denn aber die Person, ⸗ ⸗ so dieser allerhöchsten Würde in der Christenheit vorstehen soll? ⸗ ⸗ Die „Antwort ist fast allgemein: entweder der König in Pohlen, oder der Groß-Hertzog von Toscana. Es ist wahr, „daß der **König in Pohlen und Churfürst von** „Sachsen nach dem Hause Oesterreich am meisten im „Stande ist, das prächtige Ansehen und die Majestät „eines Kaysers an sich sehen zu lassen. Die vortreffl. Talente und ungemeine Eigenschafften, womit dieser „Printz versehen, würde dem Deutschen Staats-Cörper „zu neuem Glantze dienen, und die alte Zierde des Deutschen Reichs wieder vorstellen. Wir dürffen nicht „fürchten, daß der Churfürst von Sachsen dem Exempel „des Churfürstens von Bayern folgen würde, der sich „durch die Frantzösischen Schmeicheleyen, in denen doch „allezeit der Gifft steckt, einnehmen lassen. Das Ministerium dieses Monarchen ist bey dem gantzen Reiche „wegen seiner Aufrichtigkeit berühmt, und wird gewiß „nicht so nachläßig sich durch das Frantzösis. und Spanische Gold auf andere Maximen bringen lassen; dabey „ist es auch nicht so einfältig, das ein fremder Schmeichler „ihm lauter güldene Berge versprechen kan. Alleine

 „die-

„dieses steht mir im Wege, daß ich nicht glaube, daß er „Kayser werden wolle, weil der Sächsische Hof, und der „zu Wien dermalen in einer so genauen Harmonie stehen, „die in der That zur Beförderung der Ruhe in Deutsch„land etwas beytragen kan, die aber nicht wenig alterirt „würde, wenn der König in Pohlen sich zum Candidaten „angeben wolte. Ferner hat man auch zu überdencken, „daß die Pohlnische Crone mit der Reichs-Crone eben „nicht compatible ist. Es wäre zwar nicht wider die „Pacta Conventa der Republick. In gewisser maße hätte „sie auch Nutzen durch die genaue Connexion mit „Deutschland gegen die Türcken. Aber was ist Pohlen, „wenn nicht sein König wenigstens des Jahrs einmal „bey ihm ist? Wie argwöhnisch ist diese Republick nicht? „Was würde Franckreich nicht für gute Gelegenheit ha„ben, immer unter ihnen den Saamen der Uneinigkeit „auszustreuen? Gesetzt Augustus III. liesse diese Crone „gegen die Deutsche fahren, hätten wir nicht eben die Zei„ten, wie A. 1733.? Würde nicht der alte Stanislaus, (c) „wenn er auch nicht wolte, wieder die alte Comödie vor„stellen müssen, und würde Franckreich nicht wenigstens „einen Printzen aus dem Hause Bourbon gerne daselbst „einschieben? Doch es kan seyn, daß gleichwol Augustus „III. zum Kayser erwehlet würde. So wäre es also auch „nöthig, daß man in Zeiten die Pohlnischen Magnaten, „auf die das Haus Sachsen Staat machen kan, sondirte, „ob sie die Crone sodenn auf den ältesten Königl. Printzen „bringen wolten, und in diesem Fall könt die Pohlen „ihren so geliebten König lassen, und den andern an dessen „statt nehmen. Die Gegen-Parthey von Oesterreich, die „gewaltige Augen machen würde, wenn der neue Kayser „aus diesem Ertz-Hertzoglichen Hause genommen werden „solte,

(c) Es soll an *Stanisl.* deshalben schon im Apr. v. Franckreich ein Antrag geschehen seyn, worauf er aber die Erklärung gethan, daß, wenn der Thron würcklich leer wäre, und ihn die Pohlnische Nation schrifftlich einladen würde, es alsdenn für ihn Zeit genung seyn würde, sich zu entschliessen, und den Absichten Sr. Allerchristl. Maj. sich gefällig zu erzeigen.

„solte, wendet zwar alle ersinnliche Mühe an, den Chur-„fürsten von Sachsen dahin zu bringen, daß er die Kay-„ser-Crone annehme, dergestalt, daß, wenn er sich dazu „entschliessen wolte, er sich gantz gewiß darauf zu verlassen „hätte, daß sich niemand ihm widersetzen, und ihm die „mehresten Stimmen beyfallen würden. So viel ich „aber nach dem Augenschein urtheilen kan, so wüste ich „mir nicht einzubilden, ob eben ietzo das Haus Sachsen „auf die Kayserl. Würde die Gedancken richte. Vielmehr „glaube ich, daß man ein Temperament ausfindig ma-„chen wird, wodurch der Hof zu Wien, und der zu Dreß-„den desto bessere Freunde werden können, indem man „dem letztern etwas einräumet, wenn er diese höchste „Würde weiter nicht zu suchen begehrte.

„Die Königin in Ungarn wird nichts versäumen, so viel „ihr mögl. ist, für ihren Gemahl, den Groß-Hertzog von „Toscana, sich zu bemühen, da sie ohnedieß zu seinem „besten die Mit-Regentschafft errichtet. Aber wie! „möchte man einwenden, dieser Printz ist nicht dazu im „Stande; er ist ein Fremder, der in dem Reiche nichts „im Besitze hat, folglich nicht eligible ist. Mit Erlaub-„nüß, ihr Herren Politici, eure Præmissæ in eurem „Schlusse sind eben so unrichtig als die Conseqventz. Die „güldene Bulle, das Grund-Gesetze unserer Reichs-„Versammlung, sagt mit keiner Sylbe, daß die Wahl „allezeit beständig auf ein Mitglied des Reichs fallen „müsse, sondern ihre Worte lauten nur: auf einen ge-„rechten, frommen und der dem Besten des Christlichen „Volcks ersprießlich ist. Diß ist so klar, daß auch bey der „vorigen Wahl der Groß-Hertzog von Toscana gar nicht „als inhabilis angesehen worden, und wenn die Frantzö-„sischen Künste nicht alle Desseins der Oesterreicher da-„mals untergraben, und gleichsam die Churfürsten auf „die unvermeidlichen Gedancken gebracht hätten, Carl „den VII. zu erwehlen, so versichere ich, daß der Groß-„Hertzog von Toscana an Caroli VI. Stelle gekommen, „hingegen aber der gröste Theil von Europa nicht diesen „Troublen ausgesetzt worden wäre. Doch es ist ja in „der That dieser grosse Printz ein Reichs-Stand. Er

„hat ja Sitz und Stimme in dem Fürstl. Collegio wegen „des Marquisats Nomeny. Er hat ja eben auch zu den „Oneribus Imperii beygetragen, und den Viertel-An„schlag der Matricul eines Churfürstens bezahlet. Hier „wird man mir sagen, daß, nachdem einmal Lothringen „durch den Definitiv-Tractat an Franckreich plenarie „abgetreten worden, der Printz, der als Hertzog von Loth„ringen, Marquis von Nomeny wäre, auch nicht vor „einen Reichs-Stand mehr gehalten werden könne. „Aber ich antworte: Franckreich hat ja noch nicht den „Art. X. dieses Tractats, der die Garantie der Pragmati„schen Sanction in sich enthält, und dafür ihm die Hertzog„thümer Lothringen und Bar abgetreten worden, zu er„füllen begehret. Folglich ist diese Cession zu nichte „worden, und der Hertzog von Lothringen, Groß-Hertzog „von Toscana, dadurch ipso jure & Facto in seine alten „Rechte getreten. Ich will nichts von der Ubertragung „der Böhmischen Chur-Stimme gedencken, die seine Ge„mahlin, die Königin von Ungarn, ihm zugedacht, um „ihm dadurch bey dem vorigen Wahl-Tage den Zutritt „zu geben. = = = Ich will einen noch stärckern Haupt„Grund anführen, der die Habilité des Groß-Hertzogs „zum Kayser-Throne erweiset. Ich beziehe mich auf die „Erklärung, die der König in Preussen durch seine Mini„ster zu Wien im Jan. 1741. thun ließ, einige Tage vor„her, ehe seine Armee in Schlesien eingerücket. Er ließ „der Königin in Ungarn die Anerbietung thun, daß Se. „Preußische Maj. allen Dero Credit dahin anwenden „würde, daß der Hertzog von Lothringen zu der Kayserl. „Würde gelangen könte, und seine Wahl contra quos„cunque behaupten wolte, und sogar versichern könte, „daß Ihre Maj. gewiß es soweit bringen würden. Kan „man wohl etwas nachdrücklichers, als in diesen Worten „steckt, finden? Und würde dieser so große, dieser so er„leuchtete Printz dergleichen wichtige Offerten gethan „haben, wenn seine Billigkeit ihn nicht überzeugt hätte, „daß der Groß-Hertzog von Toscana zum Kayser-Thron „habil sey. Und haben wir nicht Exempel, daß kleinere „Fürsten, und sogar auch Grafen, ehemals würdig geach-

„tet worden, den Deutschen Scepter zu führen? Ru-
„dolph I. der Stamm-Vater des Hauses Oesterreich,
„war ein Graf von Habspurg, da er zum Kayser erwehlet
„wurde. (d)

„Ich habe schon etliche sagen hören, daß auch wohl der „Printz der Königin in Ungarn, *Joseph*, Kayser werden „könte. Die jetzigen Conjuncturen im Reiche sind allzu„spitzig, als daß man einen so jungen Herrn in die Ma„jestät setzte. Sie erfordern einen gantzen Mann, der „sowol mit seinem Arm, als mit Rath die sinckende Frey„heit Deutschlands unterstützen kan. Zwar scheinet es wei„ter kein übel ausgesonnener Entwurff zu seyn, wenn man „dem Churf. von Sachsen die Administration der Regie„rung mit dem Titel und dem damit verknüpfften Vorzug, „bis zu der Majorennität des Printzens einräumte. „Wie aber, wenn der Churfürst von Sachsen die Kayserl. „Prärogativen alsdenn nach seinem Geschmack zu seyn „fände; wer solte ihn wohl hindern, auf den Thron zu „steigen, da er sicher wäre, daß keiner von den andern „Churfürsten sich ihm widersetzen würde? Uberdiß, wie „vielen Zufällen und Kranckheiten sind nicht minderjäh„rige Printzen ausgesetzt, bis sie zu einem reiffen Alter „kom-

(d) Es haben einige auch wider den Groß-Hertzog diesen Einwurff gemacht: wie wenn die Familie des Groß-Hertzogs ausstürbe, oder der Ertz-Hertzog Joseph nach dem Tode seiner Mutter, wenn sie der Groß-Hertzog überlebte, bey erlangter Majorennität von dem Vater den Besitz seiner Staaten verlangte; wie wolte alsdenn der neue Kayser im Stande seyn, das Reich zu beschützen? Man hat darauf nichts weiter antworten können, als, was den ersten Punct anbelangt, daß ihm die Oesterreichischen Staaten auf Lebens-Zeit ohne Nachtheil der præsumtiven Erben unter der Garantie des Reichs gelassen werden könten; und was den andern Punct anbetrifft, daß dergleichen Vergehungen von einem Printzen aus dem Hause Oesterreich nicht zu vermuthen wären.

„kommen, und auf den Fall, wenn nach GOttes Willen
„der junge Ertz-Hertzog minderjährig stürbe, was für
„neue Debatten, was für neuen Aufwand hätten sodenn
„die Churfürsten nicht zu besorgen? Es scheinet mir also
„die Meynung derer, so den Printz Joseph gerne haben
„möchten, mit dem gegenwärtigen Zustande des Reichs
„nicht überein zu kommen, und warum wollen wir erst
„von dem Sohne die erforderlichen Qvalitäten erwarten,
„die wir schon an seinem Vater bewundern?

„Der ietzige **Churfürst in Bayern**, der Sohn des
„Monarchen, dessen Tod Deutchland noch beweinet,
„verdienet auch unsere Betrachtung. Wir wollen unter-
„suchen, ob dieser nicht seinem Herrn Vater zu succediren
„fähig wäre; ob er nicht mächtig genung sey, sowol von
„innen als aussen, den Staat und die Kayserl. Hoheit zu
„führen? Mein Vorhaben ist hier nicht, alle Qvalitäten,
„die zu diesem Vorzug erforderlich sind, umständlich zu
„erzehlen. Jedermann kennet das gute Naturell dieses
„Printzens, wie gnädig und gottesfürchtig er ist; und das
„edle Blut, von dem er entsprossen, solte fast alle Reichs-
„Stände vermögen, ihn mit Freuden auf dem Kayserl.
„Throne zu sehen. Auf einer Seite, wenn man die nöthi-
„gen Eigenschafften betrachtet, wäre dieser Printz gewiß
„nicht inhabil, weil er sie im höchsten Grade besitzet.
„Auf der andern Seite aber finden sich eine Menge
„Schwierigkeiten, und fast unüberwindliche Hindernüsse,
„die der Neigung u. Affection, so das Reich zu ihm trägt,
„entgegen stehen. Es ist nicht genung, daß Deutschland
„ein Oberhaupt bekömmt: es muß sich dasselbe auch im
„Stande befinden, diese hohe Würde mit einer in die
„Augen fallenden Pracht zu begleiten. Und dieses man-
„gelt eben bey diesem Candidaten. Bayerland ist durch
„die Gewalt des Kriegs verheeret. Seine Altäre rau-
„chen noch von dem Blute. Die Schatz-Kammer ist
„erschöpfft. Mit einem Worte: dieses schöne Land ist so
„weit verfallen, daß es sich kaum in einem halben Seculo
„erholen kan. Die Bayerischen Trouppen haben bis
„diese Stunde von fremder Hülffe, die Franckreich und
„Spanien geleistet, gelebet; und diesen letztern haben auch

„die

„die Unkosten gerne getragen, weil sie wohl gesehen, daß „die Bayerischen Anforderungen den ihrigen desto besser „zum Deck-Mantel dienen kunten. Vor allen Dingen „müste er aller fremden Allianz absagen, die das Reich „in einen Krieg ziehen könte. Er müste sich mit dem Hau„se Oesterreich gütlich setzen, und die Frantzosen wieder „nach Hause gehen lassen. Diese Aussöhnung mit der „Königin könte zwar viel beytragen, daß er zum Throne „gelangte; Alleine wenn er sich aufs neue mit Franck„reich vereiniget, so würde dieses eben so viel seyn, als „die Waffen gegen sein Vaterland recht mit Gewalt wen„den, es eben so, wie sein Herr Vater wagen, und sich alle „Wege zum Throne abschneiden. = =

„Der Churfürst von Pfaltz, ist nicht viel von Bayern „unterschieden. Die Frantzösische Politic wäre freylich „geschäfftig, ihn vor allen andern auf den Thron zu setzen, „weil die Pfältzischen Lande an die Frantzösischen stossen, „und folglich am besten zu der Cron Franckreich Absich„ten beförderlich seyn können. Es ist nur Schade, daß „nicht ein anderer Fleury oder ein anderer Bellisle vor„handen, der diese neue Scene eröffnen könte. Aber die „Churfürsten haben genung aus dem Vergangenen sich „zur Lection gemacht, was sie ins künfftige zu hoffen ha„ben. Die Intriguen Franckreichs sind ihnen weiter „kein Geheimnüß, und sie werden solche kluge Maaß„Regeln zu halten wissen, daß sich Franckreich umsonst „bemühen wird, wenn auch schon zehen Bellisle kämen „u. das Frantz. Evangelium in Deutschland predigten.„

„Aber wie? Warum vergesse ich die Churfürsten von „Brandenburg und Hannover, zween Candidaten, die „fast noch besser als andere die Kayser-Würde führen „könten? Ich gebe zu, daß sie nicht ineligibles sind, und „sehe auch nicht, warum ein Protestante eben so gut „die Rechte der Römischen Kirche nicht vertheidigen solte, „als ein Catholischer Kayser die Rechte der Protestanten „schützet. Aber es geht doch schwer zu, und ist keine Hoff„nung darzu übrig. Die 3. Geistl. Churfürsten würden „niemals einem solchen ihre Stimme geben. Es ist auch „der Politic zuwider. Die vielen secularisirten Bisthü-

mer

„mer, die diese Herren besitzen, machen sie zu fürchterlich „und grösser, als wir Deutschen es gerne sehen würden. „Gesetzt, es würde ein solcher Printz catholisch, so wissen „wir doch, daß er deßwegen, weil er sein Hertze änderte, „nicht auch seine Cameralia und Landes-Verfassungen „ändern würde. • = = Es ist wahr, ist wohl einer besser „im Stande, Deutschland mit einer Zahlreichen Armee „gegen ausländische Troublen zu schützen, als der König „in Preussen? An und vor sich ist er ein Meister der Poli= „tic, vorsichtig, aufmercksam und begierig, sich groß zu „machen. Er hat alle Qvalitäten, die man dem Hause „Bourbon entgegen setzen könne, und wenn er erst die „Kayser-Crone auf dem Haupte sähe, so würde ihn sein „eigenes Interesse antreiben, Franckreich abzuhalten, „nicht weiter Conqveten in dem Reiche zu machen. Wir „wissen ohnediß schon, wie dieser Monarche sich der „Freundschafft von Franckreich bedienet. Er sucht sie „weiter nicht, als bis er das erlanget, was ihm am Her= „tzen liegt, und übrigens lacht er zu den Frantzösischen „Qvelqvechoserien. Jedoch ich weiß nicht, ob dieser grosse „Printz iemals auch nur das geringste Verlangen nach der „Kayser-Crone getragen. Ich glaube es nicht. Denn er „würde doch nicht zum Zwecke kommen, es müste denn un= „ser gantzes Systema sich ändern.

„Wenn ich recht meine Hertzens-Gedancken eröffnen „soll, welcher unter allen diesen hohen Candidaten den „andern vorgezogen werden dürffte, so sehe ich gantz ge= „wiß den Groß-Hertzog von Toscana mit der Kayserl. „Hoheit prangen. Er ist es auch, der diese hohe Würde „vollkommen bestreiten kan; der die Ehre des Hauses „Oesterreich, aus dem seit dem 13. Jahrhundert die Deut= „schen Kayser gekommen, wieder vergrössern wird. Die „siegreichen Armeen der Königin in Ungarn, die allers „dings Franckreichs Schrecken geworden, haben genung „für die Deutsche Freyheit ausgerichtet, und ihre, dem „Reiche geleistete Dienste haben genung erwiesen, daß „diese grosse Printzeßin es werth sey, wenn man ihr zur „Danckbarkeit neben ihrem Gemahl die Kayser= „Crone aufsetzet. 2c.„

(o)

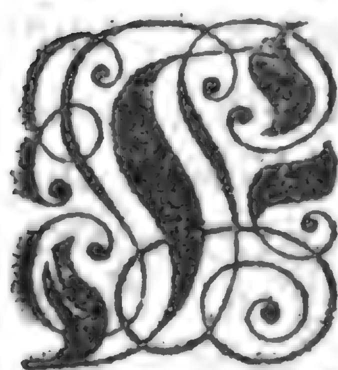
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Allerneuesten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
Vieler Standes-Personen
und anderer
Berühmter Leute
Lebens-Beschreibungen
vorkommen,
als eine
Fortsetzung des Genealog. Histor. Archivarii.
Der LXXXII. Theil.

Leipzig, 1745.

Verlegts Johann Samuel Heinsius.

Inhalt:

I.
Des Königs in Franckreich siegreicher Feldzug in Flandern.



Landern ist der Frantzösischen Waffen bester Tummel-Platz. Wie die allerchristlichsten Könige nach dem Besitze dieses schönen Landes zu allen Zeiten starck gestrebet, so hat es ihnen auch am meisten gelungen, wenn sie mit zahlreichen Armeen daselbst ihren Feinden die Spitze geboten. Ob das Clima und die beqveme Lage etwas darzu beygetragen, kan ich nicht erörtern, so viel aber ist gewiß, daß Flandern die Eigenschafften mit den eigentlichen Frantzösischen Provintzen, an die es grentzet, in vielen Stücken gemein hat. Billig könte es die Crone der Frantzösischen Conqveten in dem gegenwärtigem Kriege heissen, wenn Ludovicus XV. so glücklich seyn solte, es eben so leichte zu behaupten, als er es erobert hat.

Man richtete am Frantzösischen Hofe den gantzen Winter hindurch sein Absehen darauf, und war besorgt, wie man in dem heurigen Feldzuge dasjenige in Flandern durch die Macht der Waffen nachholen möchte, was in dem vorigen darinnen zu erobern noch übrig geblieben. Der General von *Ceberet*, Gouverneur zu Ypern, muste indessen mit einem starcken Corpo die conqvetirten Plätze bedecken, bis die Jahrs-Zeit den Völckern den

Aufbruch aus den Winter-Qvartieren verstattete. Man war bedacht, den Feldzug frühzeitig zu eröffnen, daher man in Zeiten alles, was zu einer wichtigen Kriegs-Operation erfodert wurde, in Menge herbey schaffte. Die Armee wurde auf 100000. Mann verstärckt, wobey sich nicht nur die Königl. Haus-Trouppen, sondern auch Hussaren, Ulanen und Banduren (a) befanden. An zahlreicher Artillerie, und andern Kriegs-Bedürffnißen durffte es auch nicht fehlen. Der König selbst war entschlossen, nebst dem Dauphin und den meisten Printzen von Geblüte dem Feldzuge beyzuwohnen. Das eigentliche Commando wurde einem Helden aufgetragen, der nicht nur aus Sächsischem Geblüte, sondern selbst aus den Lenden des Wittekinds, als des allgemeinen Stamm-Vaters aller Hertzoge in Ober- und Nieder-Sachsen, ja selbst des grossen Sächsischen Augusti herstammet. Es ist dieses der berühmte **Graf Moritz von Sachsen**, der wegen seines Helden-Muths und grosser Kriegs-Erfahrung im verwichenem Jahre den Frantzösischen Marschalls-Stab erhalten. Nicht nur der König und gantze Hof, sondern das Reich selbsten setzet ein gantz sonderbares Vertrauen auf seine Bravour und Tapfferkeit, ein solches Vertrauen, daß auch die armen bedrängten Protestanten in Franckreich aufgemuntert hat, deshalben zu ihm, als ihrem Glaubens-Genossen, ihre Zuflucht zu nehmen

(a) Man nennet die letztern von ihrem Chef insgemein *les Graffins*, d. i. die Gratziner.

men, und ihn in einem weitläufftigen Bittschreiben An. 1744. um seine kräfftige Vorbitte bey dem Könige anzuflehen, daß derselbe sie in ihrer Gewissens-Freyheit ungekränckt lassen möchte. (b)

Im Mart. 1745. wurde die Generalität ernennet, so unter ihm dienen solte. Ausser den fünff Printzen von Geblüte, nemlich dem Hertzoge von *Chartres*, Grafen von *Clermont* Printzen von *Dombes* Grafen von *Eu* und Hertzoge von *Penthieure* waren solches folgende General-Lieutenants: *Clermont-Tonnere*, *Phelippes*, *Clermont Gallerande*, *Chayla*, Hertzog von *Grammont*, *Menze*, Graf von Bayern, *Monteſſon*, *Danoi*, Hertzog von *Biron* Löwendahl, *Beranger*, *Chabannes* Hertzog von *Richelieu*, Printz von *Pons*, *Brezé*, Hertzog von *Luxembourg*, *Eſtrées*, *Clare*, *Apcher*, *Langeron*, *Croiſſy* und Hertzog von *Boufflers*. (c) Hierzu kamen noch folgende *Marechaux de Camp*: *Chiffreville*, *Marignac*, *Jumillac*, *du Roure*, Marck, *Monins*, *Conſades*, *Granville*, *Armentieres*, Hertzog von *Chevreuſe*, Printz von *Rubempré*, die Hertzoge von *Aumont* und *Ayen*, Printz von *Soubize*, Hertzog von *Chaulnes*, *Chambon*, *Egaux*, *Andreſy*, *Guerre*, *la Mothe*, die beyden *Fitz-James*, Printz von *Tingry*, *Cremille*, *d'Agueſ-*

Iii 3

(b) Man findet dieses merckwürdige Schreiben sowohl Frantzösisch als Deutsch in den *Actis Hiſt. Eccl. T. IX. p. 381. ſqq.* es ist aber solches von dem Grafen von Sachsen so wenig, als von dem Hertzoge von Richelieu, an den es vorher gerichtet gewesen, angenommen worden.

(c) Der alte General-Lieutenant von der Artillerie, *de la Valiere*, hat Alters halben den Feldzug depreciret.

d' Aguesseau, Courtaumer, Fougeres, Logny, Tressan, Balincourt, Suzy, Montesqviou, Muy, Malberbe, Perutti, Morangie, Sourches, Canillac, Roses, Beaufremont, Suze und *Brocard.* Hiernechst wurde auch von dem Hertzoge von *Harcourt* ein besonderes Corpo bey Maubeuge zusammen gezogen, das nachgehends zu der Haupt-Armee stieß, wobey sich noch verschiedene andere Generals befanden. Diese Generals hatten insgesammt, nebst den andern Officiers, welche bey der Armee in Flandern zu dienen ernennet worden, Befehl, sich vor dem 5. Apr. auf ihren Posten zu befinden, um bey der Musterung der Trouppen zugegen zu seyn, die den folgenden Tag vor sich gehen solte. Es konten aber von den Printzen von Geblüte weder der Hertzog von *Chartres* noch der Graf von *Clermont* bey Eröffnung des Feldzugs seyn, weil der erste zu S. Cloud bey dem Billard, und der andere auf seinem Lust-Hause Berni, als er mit dem Volanten gespielet, die Knie-Scheibe verrencket. Ob sie beyde nachgehends noch bey der Armee angelangt, ist von dem erstern zwar nicht ausdrücklich gemeldet worden, stehet aber zu vermuthen. Der letztere soll heimlich ein grosses Mißvergnügen geschöpfft haben, daß man ihm kein besonderes Commando aufgetragen, daher er auch unter Vorschützung einer Unpäßlichkeit vor Endigung des Feldzugs sich wieder zu Paris eingefunden.

Immittelst waren die Alliirten nicht weniger bemüht, der Macht Franckreichs eine ansehnliche

Armee entgegen zu stellen. Es war aber schwer, so viel Trouppen zusammen zu bringen, als die Stärcke der Frantzösischen Armee erfoderte, nachdem sowohl der General Sommerfeld mit 8000. Hannoveranern, als auch der Hertzog von Aremberg mit denen Oesterreichischen Regimentern im Jan. 1745. nach Deutschland abgegangen war. Der König von Groß-Britannien ließ zwar seine Trouppen aus Engeland um etliche 1000. Mann verstärcken, kunte aber die vorgehabte Anzahl von 40000. Mann nicht zusammen bringen, weil das Corpo Dänen, so in Sold genommen werden solte, wegblieb. Die Holländer liessen es auch bloß bey der Recroutirung ihrer 20000. Mann, und einiger Verstärckung der Besatzungen in den Barriere-Plätzen bewenden, so, daß die gantze Armee kaum 60000. Mann starck wurde. Mit dem Commando setzte es auch Anfangs einige Schwierigkeit. Denn obgleich die Königin in Ungarn an die Stelle des nach Deutschland abgegangenen Hertzogs von Aremberg den alten wohlversuchten Feld-Marschall, Grafen von Königseck, ernennte, so wolten doch die vornehmsten Englischen Generals nicht unter ihm stehen. Endlich erklärte sich der König von Groß-Britannien, daß sein zweyter Printz, WILHELM AUGUST, Hertzog von CUMBERLAND, die gesammte Armee als General-Capitain commandiren, und den Grafen von *Dunmore* unter sich, den Grafen von Königseck aber zur Seiten haben solte, um ihm mit

seinem Rathe beyzustehen. Hierüber hatten nicht nur alle Engeländer eine grosse Freude, sondern auch Ihre Hochmög. die General-Staaten, waren damit wohl zu frieden. Das Ober-Commando aber über ihre eigenen Trouppen gaben sie dem **Fürsten von Waldeck**, iedoch, daß er sowol unter dem Grafen von Königseck als Hertzoge von Cumberland stehen solte. Die übrigen Holländischen Generals, die ernennet wurden, diesem Feldzuge beyzuwohnen, waren die Generals von der Infanterie und Cavallerie, **Cronstrom** und Ginckel; die General-Lieutenants von der Infanterie: *van der Duyn*, **Schwartzenberg**, *la Roque* und *Aylva*, und die von der Cavallerie: *Cyenders* und **Printz von Hessen-Philippsthal**; die General-Majors von der Infanterie: **Brackel, Lewe, Rumpf, Villattes, Veldtmann, Soute** und **Lindmann**, und die von der Cavallerie: **Schack, Sandonville, Hompesch** und **Cranenburg**; die Brigadiers von der Infanterie: **Salis, Evertsen, Halket, Sturler, Effern, Elias** und **Burmannia**, und die von der Cavallerie: **Hoeufft van Oyen, Schagen, Schlippenbach** und **Vryberen**. Die zurücke gebliebenen Hannoveraner stunden anfangs unter dem General von **Wend**. Als aber derselbe Alters und Schwachheit halben im Jun. die Armee verließ, erhielte der General von Ilten das Commando.

Den 6. Apr. Abends langte der **Marschall von Sachsen** von Paris zu Ryssel an, von dar er

er sich den folgenden Tag nach Valenciennes erhub, um allda die Armee zu formiren, mit welcher er sich den 22. zu Malplaqvet lagerte, und Mine machte, die Stadt Mons zu belagern. Er schickte den Grafen von *Estrées* mit etliche 1000. Mann Cavallerie ab, um von dem platten Lande bis unter die Canonen dieser Vestung Contributiones zu fordern, worauf derselbe sich wieder zur Haupt-Armee wendete.

Der **Hertzog von** *Harcourt* hatte indessen den 25. Apr. mit seinem Corpo, womit er anfangs sich gestellt, als wolte er Oudenarde angreiffen, die Stadt Dornick oder Tournay berennet, worinnen eine Holländische Besatzung unter dem General, **Baron von Dorth**, als Gouverneur und dem General-Major, **Baron von Brackel**, als Commendanten lag. In der Citadelle befand sich eine besondere Besatzung, die der General-Major **Lewe** commandirte. Stadt und Vestung waren mit Artillerie, Munition und Proviante sattsam versehen, und niemand zweiffelte, daß sie nicht eine langwierige Belagerung aushalten, und während derselben entsetzt werden würde. **Der Marschall von Sachsen**, der mit der Armee die Belagerung bedeckte, urtheilte dieses selbsten, daher er sich in seinem Lager, das er eine Meile von der Stadt disseit der Schelde aufschlagen ließ, so verschantzte, daß er einen feindl. Angriff gantz sicher abwarten kunte. Das Fort Antoing, so unweit davon lag, hatte er bereits den 26. Apr. wegnehmen, und die darinnen ge-

legene Mannschafft als Kriegs-Gefangene nach Ryssel bringen lassen.

Die Alliirte Armee war indessen in voller Bewegung, nachdem sie sich zu Anfang des Maji auf der Ebene von Anderlech, unweit Brüssel, zusammen gezogen, die commandirenden Generals aber insgesammt angelangt waren. Der erste, der von ihnen sich zu Brüssel einfand, war der Graf von Königseck. Ehe er von Wien nach dem Haag, wo er den 10. Mart. über Dreßden anlangte, abreisete, ließ er ein Schreiben an den Ungarischen Minister, Baron von Reischach, abgehen, worinnen er sich unter andern folgender gestalt ausdrückte: „Es gereiche ihm zu sonderba„rem Vergnügen, daß Ihro Hochmögenden nebst dem „Könige v. Groß-Britannien ihm das Ober-Commando „bey der alliirten Armee in Flandern aufgetragen. Sei„nes hohen Alters und seiner übrigen Schwachheiten „ungeachtet wäre er bereit, sich auf den Weg und zu sei„nem Posten zu begeben, und dieses schwere Commando „zu übernehmen. Er hoffte aber auch, daß man ihm „ein freyes und uneingeschräncktes Commando lassen „würde. Obgleich ein commandirender General den „Rath der andern Generals nicht hindan setzen müste, so „ereigneten sich doch Fälle, welche eine schleunige Aus„führung erforderten; davon müste man profitiren, und „um deßwillen dürffte man die Gewalt eines Generalis„simi nicht einschräncken. Er hoffte ferner, die See„Puissancen würden sich unter einander in Zeiten über „das Contingent Trouppen vergleichen, so sie zu stellen „hätten, sowol, als über die Artillerie, Munition, Provi„sion, und mit einem Worte, über alles, was nöthig „wäre, den Feldzug bey guter Zeit eröffnen zu können. „Unter diesen Bedingungen wäre er bereit, das General„Commando über sich zu nehmen, anders aber nicht, in„dem

„dem er seine durch 50. Jahr erlangte Reputation nicht „aufs Spiel setzen wolte.„ Der Englische Abgesandte, Graf von Chesterfield, soll, als ihm der Baron von Reischach das Schreiben vorgelesen, gesagt haben, er fände die angeführten Ursachen erheblich, und zweiffelte keinesweges, daß das Begehren des Grafen von Königseck von seinem Hofe gut geheissen werden würde.

Nach seiner Ankunfft im Haag hielte er mit denen General-Staaten und Englischen Ministern fleißig Conferentz, empfieng auch von denen Generals, fremden Ministris und andern Stands-Personen, ja von dem Printzen von Oranien selbst, zum öfftern Visiten. Den 26. Mart. reisete er nach vielfältig genc Jener Ehre nach Brüssel ab, wo er den 30. unter Frolocken des Volcks und einer dreymaligen Salve aus dem groben Geschütze anlangte, nachdem er auf dem Hertzogl. Arembergischen Lust-Hause Evres oder Everle übernachtet. Er conferirte hierauf fleißig mit dem Grafen von Kaunitz, und andern Ministris und Generals, wegen des Operations-Plans, und war der Meynung, daß man erst den Zustand der Trouppen, und alles das, was dazu gehörig, untersuchen müste, bevor man bestimmen könte, ob man auf den Feind losgehen, oder Plätze angreifen solte. Es hatten ihm aber die General-Staaten die Besorgung und Einrichtung aller Sachen völlig überlassen, weil sie in dessen Fähigkeit und langwierige Erfahrenheit in dem Kriegs-Wesen ein besonderes Vertrauen setzten;

setzten; und er hatte sie auch versichert, daß er niemals seine Schuldigkeit zu thun unterlassen würde, welches auch iederzeit sein einziger Zweck gewesen, und daß er iede Gelegenheit, die vorfallen würde sich zu Nutze zu machen suchen wolte, um das in ihn gesetzte Vertrauen desto besser zu verdienen.

Den 14. Apr. langte auch der Fürst von Waldeck zu Brüssel an, der den 11. aus dem Haag abgereiset war, welchem den 21. Apr. der Hertzog von Cumberland nachfolgte. Dieser Printz legte den 14. Apr. in dem Ober-Parlamente wegen des erhaltenen Ober-Commando den Eyd der Treue ab, worauf er den 16. frühe nach Harwich abgieng, sich daselbst zu Schiffe setzte, und den 17. Abends in Begleitung des Grafen von Albemarle und anderer vornehmen Officiers im Haag anlangte, wo er den folgenden Tag bey dem Groß-Britannis. Minister, Herrn Trevor, zu Mittage speisete. Den 19. ließ er denen General-Staaten seine Ankunfft und bevorstehende Abreise wissen, die ihn hierauf durch den Grafen von Randwick als damaligen Präsidenten der Versammlung, complimentiren und eine glückliche Reise wünschen liessen. Den 20. frühe reisete er nach Brüssel ab, wo er den folgenden Tag zu Mittage unter dreymaliger Lösung der Canonen anlangte, und mit eben dem Gepränge, als vormals die Ertz-Hertzogin und der Printz Carl von Lothringen, empfangen wurde. Er ward in den Pallast von Egmond einlogirt, und hatte

hatte eben die Appointements zu genießen, wie der vormalige Hertzog von Marlborough.

Sobald man den 23. Apr. durch verschiedene Expresse von dem Aufbruche der Frantzösischen Armee zu Brüssel Nachricht erhalten, wurde sogleich bey dem Hertzoge von *Cumberland* ein Kriegs-Rath gehalten, welchem alle in der Stadt befindl. Generals beywohnten. Man beschloß, die Armee ohne Anstand zusammen zu ziehen, worauf an die sämmtl. Trouppen der Befehl ergieng, aus ihren Qvartieren aufzubrechen, und sich auf der Ebene von Anderlecht zu versammlen. Binnen 8. Tagen war die gantze Armee formirt, da mitlerweile alles benöthigte zu Eröffnung des Feldzugs herbey geschafft worden. Den 30. Apr. begab sich die Armee in drey Colonnen gegen Ath auf den Marsch, um gerade auf die Feinde loszugehen, nachdem sie zu Brüssel, Gent und Brügge hinlängliche Besatzungen gelassen. Sie gab sich 83. Bataillons und 98. Escadrons starck aus, und führte eine Zahlreiche Feld-Artillerie bey sich, die sich aber zum Theil noch in denen Vestungs-Plätzen befande, so man der Armee nachführen wolte. Die Engeländer formirten den rechten, und die Holländer den lincken Flügel, die Hannoveraner aber marschirten in der Mitten. Den 7. Maj. langte die Armee über Halle und Cambron bey Leuse an, welches der General Lieutenant von *Chaila* mit seinem Corpo so eilfertig verließ, daß man in vielen Häusern noch das von den Frantzosen angezündete Camin-Feuer brennend

nend fand. Weil der Marschall von Sachsen besorgte, die Alliirten möchten vor Maubeuge gehen, schickte er den General *Phelippe* mit einem Detaschement dahin ab, um die dasige Garnison zu verstärcken. Den 9. brach sie wieder auf, nachdem sie einen Rast-Tag gehalten, und an solchem gemustert worden. Sie wandte sich in 6. Colonnen nach der lincken Hand, und kam auf der Ebene von Briffoel nicht weit von dem Feinde, der sich über die Schelde herüber gezogen, zu stehen, wo sie sich in Schlacht-Ordnung stellte. Auf diesem Marsche hatten die Holländer die Avant-Garde, und die Engeländer die Arrier-Garde. Den 10. recognoscirte der Hertzog von *Cumberland* in Begleitung des Grafens von Königseck und vieler Generals-Personen die Gegenden von Dornick, und es wurde beschlossen, den Feind anzugreiffen.

Dieser hatte indessen der Stadt Dornick sehr scharff zugesetzet. Der Hertzog von *Harcourt* öffnete den 30. Apr. in der Nacht die Trenchéen, nachdem der Commendante bereits den 26. die Vorstädte abbrennen lassen, und verschiedene Ausfälle gewaget. Der Hertzog von *Grammont* war der erste, der mit der Frantzösischen Garde das Commando in den Trenchéen führte, und wenig Verlust lidte. Die Arbeit gieng darauf glücklich fort, obgleich die Belagerten ein grosses Feuer machten. Jedoch Frantzösischer Seits war das Feuer noch viel stärcker. Man rechnete über 150. Canonen von verschiedenem

Calibre, und über 50. Mörser, die die Frantzosen vor Dornick gebrauchet, wodurch sie überall in der Stadt einen grossen Brand und Schaden angerichtet. Den 6. Maj. Abends thaten die Belagerten einen starcken Ausfall, der denen Frantzosen etliche 100. Mann und verschiedene Canonen, die unbrauchbar gemacht wurden, kostete. Immittelst vernahm der **Marschall von Sachsen**, daß sich die alliirte Armee auf dem Marsche befände, die Vestung zu entsetzen. Er ließ daher den grösten Theil seiner Armee über die Schelde gehen, und nur 24. Bataillons disseits stehen, die Belagerung unter dem General-Lieutenant von *Brezé* indessen fortzusetzen. Damit er aber denen Alliirten den Angriff recht schwer machen möchte, ließ er an dem Flecken Antoing und in dem Dorffe Fontenoi, wo seine Armee zu stehen kam, starcke Retrenschements und Redouten aufwerffen, die er mit groben Geschütze starck besetzte. Nachdem nun alles zum Treffen veranstaltet war, langte der **König** mit dem **Dauphin** im Lager an.

Dieser Monarche war den 5. frühe von Versailles abgereiset, nachdem die fremden Ministri und sämmtl. Collegia sich den Tag vorher bey ihm beurlaubet hatten. Der Dauphin fuhr mit dem Könige in einer Calesche, und saß ihm zur lincken Hand. Der Ober-Stallmeister, Printz Carl, und der Hertzog von Ayen saßen zurücke. Es folgten noch zwey andere Wagen, in deren erstern der Hertzog von Richelieu, der Marquis von Meuse,

der

der Königl. Beicht-Vater, und der Allmosenier, in der andern aber der Leib-Medicus, der Leib-Chirurgus und andere vornehme Bediente saßen. Den 7. langte er über Compiegne und Cambray zu Douay an. Der König sowol als der Dauphin trugen weisse Cocarden. Es sind Sr. Maj. alle Ministri, bis auf den Cardinal von Tencin und die Grafen von Maurepas und S. Florentin gefolget. (d) Die Berathschlagungen solten während des Königs Abwesenheit bey dem Cantzler gehalten werden, wie dergleichen schon im vorigen Jahre geschehen. Man versichert, es wäre des Königs Abreise durch zwey hinter einander von dem Marschall, Grafen von Sachsen, mit der Nachricht angekommene Couriers, daß die alliirte Armee zum Entsatz der Vestung Dornick im Anmarsche wäre, veranlasset worden.

Als der König bey seiner Ankunfft zu Douay vernahm, daß die Feinde bey Leuse stünden, wolte er sogleich weiter reisen, ohne der Ruhe zu geniessen, welches aber die anwesenden Herren und Ministri hintertrieben. Alleine den anderen Morgen frühe um 4. Uhr brach er eiligst nach der Armee auf, verboth aber, den Dauphin aufzuwecken, welcher daher erst drey Stunden hernach folgte. Ein Theil der Armee war schon die Schelde paßirt, als er im Lager anlangte. Er nahm sein Qvartier zu Calonnes an der Schelde, dem Fort und Flecken Antoing gegen über. Die

(d) Auch der Marschall von Noailles ist den 8. Maj. von Versailles abgegangen, und dem Könige nachgereiset.

Die Alliirten waren indessen so nahe angerückt, daß man ein blutiges Treffen stündl. vor Augen sahe. Solches erfolgte auch den 11. Maj. frühe, da der Hertzog von Cumberland den Angriff that. Es kam auf beyden Seiten zu einem sehr hefftigen Feuer, das viel Volck kostete; doch sahen sich die Alliirten endlich genöthiget, in guter Ordnung sich unter die Stücken von Ath zurücke zu ziehen, und denen Frantzosen die Wahlstatt zu überlassen. Man wird solches am besten aus der Relation vernehmen können, die selbst in dem Alliirten Lager bey Ath unterm 12. Maj. abgefasset worden. Sie lautet also:

„Am 10. wurde von der Armee ein Corpo von 8000. „Mann unter dem General-Lieutenant *Campbell*, dem „General-Major *Albemarle* und den Brigadiers *Crassford* und Böselager detaschirt, sich des Dorffs Wetton „zu bemächtigen, da immittelst der Fürst von Waldeck „sich in dem Dorffe Fontenoi feste setzte. Die Frantzo„sen bewegten sich nicht, uns diese beyden Posten streitig „zu machen, die uns fast gar nichts kosteten. Abends „ward anbefohlen, daß sich die Armee frühe um 2 Uhr in „Waffen finden solte, welches auch geschahe. Am 11. „um 4. Uhr begab sie sich gegen die Dörffer Wetton und „Fontenoi auf den Marsch, wo sie gegen 6. Uhr vor„rückte. Der Feind hatte sich schon auf einer Anhöhe „gestellet, also, daß sein lincker Flügel an ein Gehöltze „gieng, das Corps de Bataille aber an dem Flecken Antoing war, und der rechte Flügel bis an Fontenoi „reichte. Die alliirte Armee marschirte in 3. Colonnen, „ohne auf einige Weise beunruhiget zu werden, bis daß „die Infanterie, die sich fast völlig formirt hatte, sich um „halb 7. Uhr gegen einer Batterie befand, die zwischen „dem Holtze von Barri und dem Flecken Antoing er„richtet war. Man lidte sehr wenig von selbiger, die-

„jenige aber, die auf dem Kirchhofe zu Antoing war, „that uns anfänglich mehr Schaden. Um 8. Uhr fieng „sich unsere Cavallerie zu rangiren an, und man be„gunnte von allen Seiten aus den Stücken zu feuern, mit „diesem Unterschiede, daß wir beständig gegen ein Ge„bürge schiessen musten, welches keine grosse Würckung „haben kunte. Jedennoch machten die Frantzosen Mine, „als ob sie ihre Fronte zurücke ziehen wolten, um uns „auf die Höhe zu locken. Es gelung ihnen auch einiger „massen; und als sie uns auf einer gewissen Distantz zu „seyn glaubten, feuerten sie aus einem verdeckten Fort „unter dem Holtze von Barri aus 12. pfündigten Cano„nen auf uns. Wie der Hertzog von *Cumberland* dieses „Fort inne ward, ließ er es durch die Englische Infanterie „stürmen; weil aber die Granaten und die Geschicklig„keit, womit die Feinde sich ihrer Canonen bedienten, „machten, daß sie weichen muste, führte Se. Königl. „Hoheit sie selbst zur Attaqve wiederum an; es war aber „nicht möglich, sie nach zu bringen, obgleich der Gewinst „der Schlacht auf diesen Posten ankam. Se. Königl. „Hoheit ließ hierauf, weil der Englischen Infanterie kein „frischer Muth zuzusprechen war, die Cavallerie rangiren, „um die Batterie zu Antoing durch die Holländische „Infanterie attaqviren zu lassen; der Erfolg aber war „ebenfals nicht nach Wunsche, immassen dieselbe zurücke „wich, als sie dreymal abgetrieben worden. Mitler„weile dauerte das Canoniren von allen Seiten sehr „heftig, iedoch mit diesem Unterschied, daß der Feind, der „sich beständig hinter dem Gebürge hielte, viel weniger „als wir lidte. Nichts destoweniger avancirte die In„fanterie ohne Wancken, (e) und das Feuer aus der „Mousqveterie fieng sich um 11. Uhr an. Die Frantzo„sen wurden anfänglich zum Weichen gebracht. Als „aber unser rechter Flügel zwischen die Batterie zu An„toing und die in dem Fort hinter dem Holtze gelangte, „fieng

(e) Sie wurde von dem General *Ligonier* angeführet, dessen Unerschrockenheit und gutem Verhalten viel Ruhm beygeleget worden.

„fieng man an, mit Cartetschen dergestalt auf sie zu schies-
„sen, daß den Bravesten der Muth vergehen muste. Man
„hielt iedoch bis um halb 12. Uhr aus, da man sich zu-
„rücke zu ziehen anfieng. Wie die Frantzosen solches
„merckten, liessen sie ihre Cavallerie anrücken. Die Re-
„gimenter von Campen und Spörcke empfiengen sie
„standhafft, und warffen sie bey dem ersten Angriff fast
„völlig über den Hauffen. Der Hertzog, der sich diesen
„Vortheil zu Nutzen machen wolte, brachte die Infan-
„terie wieder zusammen, und führte sie aufs neue an.
„Das Feuer ward noch hefftiger, als es gewesen, und
„brachte die Feinde von neuen zum weichen. Weil aber
„das Feuer aus dem Fort und von dem Kirchhofe zu An-
„toing dargegen auf gleiche Weise noch immer anhielte,
„der lincke Flügel auch dadurch litte, daß er nicht mehr
„bestehen kunte, so muste man auf die Retirade bedacht
„seyn, welche so wohl geschahe, daß der Feind, anstatt uns
„zu verfolgen, aus seinem, theils durch die Natur, theils
„durch die Kunst befestigtem Posten sich im geringsten
„nicht beweget hat. Die Brigade von Böselager ist
„nicht alleine nicht gewichen, sondern hat auch mit dem
„Feinde so hitzig chargirt, daß es nicht viel gefehlet, daß
„sie nicht völlig in Unordnung gebracht worden. Weil
„die Cavallerie hierüber glaubte, noch einen Streich ver-
„setzen zu können, wendete sie sich nochmals mit so viel
„Hertzhafftigkeit gegen die feindliche Infanterie, daß
„diese, ohne sie zu erwarten, schon zu weichen anfieng;
„man kunte sie aber zu ihrem Glücke nicht verfolgen, ohne
„sich in Gefahr zu setzen, abgeschnidten zu werden. Das
„Hannoverische Regiment von Wend, und das Leib-Re-
„giment, wie auch die Englische blaue Garde sind am
„letzten auf der Wahlstatt geblieben, und haben sich mit
„eben der Contenance zurücke gezogen, mit welcher sie
„ein wenig zuvor bis an die feindl. Zelter gedrungen wa-
„ren. Sr. Königl Hoheit ist das Pferd verwundet
„worden, (f) wie auch dreye von seinen Adjutanten.

Kkk 2 „Der

(f) Dieser Printz hat den rechten Flügel der Armee nicht eher verlassen, als bis er sich unter den Canonen

„Der Feld-Marschall, Graf von Königseck. (g) hat „seinen Adjutanten zur Seite verlohren. Dem Fürsten „von Waldeck sind zwey Pferde unterm Leibe erschossen „worden. (h) Dem General-Lieutenant Campbell ist ein „Bein weggeschossen, und der General-Major Ponsonby „ist todt.„

Dieser Relation setzten wir folgende an die Seite, die unterm 16. Maj. aus eben diesem Lager bey Ath gegeben worden:

„Die von dem Hertzoge von Cumberland commandirte Trouppen fiengen den 11. dieses um 5. Uhr des „Morgens an, die Frantzosen in ihren Retrenschementern zu beschiessen, um sie zu zwingen, heraus zu rücken. „Die Hannoveraner und Engeländer drungen durch die „zwey ersten Retrenschementer durch, und rückten mit „unglaublichem Muth in das feindliche Lager, wo sie „durch viele Batterien in die Flanqven gefasset wurden, „welches ihnen keinen geringen Verlust verursachet. „Ungeachtet dieses hefftigen Feuers stunden doch die „Trouppen dasselbe aus, und hielten festen Fuß, und „wenn der Angriff auf das Retrenschement zu Antoing „gut abgelauffen wäre, so würden die Frantzosen gantz „gewiß gezwungen worden seyn, selbige im Stiche zu „lassen. Ob nun gleich dieser Angriff den erwünschten „Erfolg nicht erlanget, so ist doch der Rückzug in guter „Ordnung, und ohne einige Verwirrung abgelauffen. „Wie sich einige Stunden nach dem Abzug einige feindl. leichte

nen von Ath befunden, wo er am 12. dieses frühe um 3. Uhr angelangt.

(g) Der Graf von Königseck, dessen kluges Commando man nicht genung bewundern können, hat, weil er durch den Fall seines Pferds eine Contusion bekommen, hiernächst auch sehr abgemattet gewesen, die Armee verlassen, als sie die Defileen paßirt gehabt, und ist am 11. Abends zu Ath angekommen.

(h) Dem Holl. General Schwartzenberg ist auch ein Pferd unterm Leibe getödtet worden.

„leichte Reuterey sehen liesse, um sich anzuhängen, so „machten die Grenadiers der Englischen Garde, und „einige andere Regimenter, ein Bataillon Quarré, und „zwungen diese leichte Reuterey sogleich zurücke zu weichen. (i) = = das blaue Garde-Regiment hat sich sonderlich hervor gethan. Wie die Reuter von diesem „Regimente abstiegen, ergriffen sie ihre Carabiner, und „fochten mit der Englischen Fuß-Garde zu Fuß. Man „hat einige Canonen verlohren, welches durch die „Schuld dererjenigen geschehen, so dieselbe geführet, als „welche nur getrachtet, ihre Pferde zu retten. Es ist „auch etwas weniges von dem Holländischen Hospital „nebst einigen Proviant-Wägen aus eben dieser Ursache „stehen geblieben, weil die Leute die Stricke abgeschnidten, „und ihre Pferde mit fortgenommen.„ rc.

Aus verschiedenen, von Holländischen Officiers geschriebenen, Briefen ist noch folgendes zu berichten: „Die Armee ist am 11. frühe um 2. Uhr aufgebrochen, in der Absicht, den Feind von Antoing und aus „dem Dorffe Fontenoi zu vertreiben, welche Posten er so „wohl befestiget und mit Pallisaden umgeben gehabt, daß „man schier eine Belagerung hätte vornehmen müssen, „und über dieses hat er verschiedene Batterien errichtet „gehabt. Zwischen 5. und 6. Uhr ist der Angriff der Retrenschementer geschehen, und wir haben ohngeachtet „des grossen Feuers der Artillerie von nur besagten Batterien, die wir zur lincken gehabt, und die uns viel Volck „weggenommen, das erste Retranschement erstiegen mit „dem andern aber hat man es nicht so weit bringen können. Die Engeländer sind glücklicher gewesen als wir, „indem sie in das dritte Retranschement gekommen; weil „sie aber nicht gehörig unterstützt werden können, eben so „wenig, als unsere ersten Regimenter, sind wir genöthiget worden, uns zurücke zu ziehen, welches gegen

 „2. Uhr

(i) Der General-Major Zastrow führte hierbey das Commando, dem deswegen als einem braven und versuchten Officier viel Ehre beygelegt worden.

„2. Uhr Nachmittags in guter Ordnung geschehen ist. „Man kan unserm General, dem Fürsten von Waldeck, „nicht genung Lob beylegen, welcher sich allenthalben in „dem grösten Feuer befunden, und mit einer unvergleich„lichen Lebhafftigkeit Ordre gegeben hat. Nur einen Fall „zu berühren, so hat er, als eine Canon-Kugel sein Pferd „getödtet, und zu gleicher Zeit eine andere das von einem „seiner Adjutanten, der ihm zur Seite gewesen, über den „Hauffen geworffen, besagten Officier, als er wieder auf„gestanden, gefraget, ob er noch lebte, und auf dessen Ant„wort, daß er noch lebte, sich sogleich auf ein anderes „Pferd gesetzet, das man ihm gebracht, und, nachdem er „eine Prise Schnupff-Taback genommen, gleich als ob es „nichts zu bedeuten hätte, da doch die Canon-Kugeln von „allen Seiten gesauset, zu seinem Adjutanten gesaget: „**Es ist sehr warm allhier; aber lasset uns sehen, „wie es anderwerts stehet.** Hierauf hat er seinem „Pferde die Sporen gegeben, und sich nach einen, wenig„stens eben so gefährl. Ort wieder gewendet, wo er sein „möglichstes gethan, die Trouppen aufzumuntern. Es „ist auch gewiß, wenn man seinem Befehl genau nachge„kommen wäre, würden wir die Ehre gehabt haben, uns „von den Retranschements und einem guten Theil der „Artillerie, die uns so viel Schaden gethan hat, Meister „zu machen. (*k*) Das Feuer ist so entsetzlich gewesen, daß „die

(*k*) Man zielt damit auf den Englischen Brigadier *Richard Ingoldsby*, welchen der Hertzog von Cumberland mit 4. Bataillons und 3. Canonen detaschirt, ein mit Artillerie versehenes Fort vor dem Dorffe Vezon bey dem Walde, mit dem Degen in der Faust anzugreiffen, worein man 5. bis 600. Mann hätte logiren können, da immittelst der Fürst von Waldeck das Dorff Fontenoi attaqviren solte. Man weiß aber nicht, durch was für eine Fatalität der Brigadier Ingoldsby nicht den geringsten Versuch gethan, ungeachtet er von dem Hertzoge von Cumberland, und dem General Ligonier wiederholten Befehl

„die Englischen und Hannöverischen Officiers, die sich „bey dem Treffen bey Dettingen befunden, gestehen, daß „solches in Vergleichung dessen, das die Feinde hier ge„macht, nichts gewesen„, ꝛc.

Der Graf von Königseck (*l*) hat in seinem Schreiben an die General-Staaten unter andern folgendes berichtet. „Der Angriff der Feinde „sey mit aller Ordnung und Tapfferkeit geschehen, abson„derlich habe der rechte Flügel sich besonders hervor ge„than, und wenn die Engeländer, Hannoveraner, und „ein guter Theil der andern Trouppen durch gewisse Hol„ländische Regimenter, die sich durch das allerdings er„schreckliche Feuer der feindl. Artillerie abschrecken lassen, „unterstützt worden wären, so würde man völlig Ursache „gehabt haben, sich den Sieg zu versprechen, welcher dem „ohngeachtet etliche Stunden zweifelhafft gewesen. Das „ruhmwürdigste für die Alliirten bey dieser Gelegenheit „sey, daß sie ihre Attaqve gegen eine noch mehr als ein„mal so zahlreiche Armee, als die ihrige, und die noch dar-

Befehl darzu bekommen; wodurch denn der Plan der Generals um so vielmehr verrückt worden, als es nicht mehr Zeit gewesen, den Fehler wieder gut zu machen. Man erzehlt, es sey der Hertzog von Cumberland in dem hefftigsten Feuer zu ihm geritten, habe ihm die Pistole auf die Brust gesetzt, und gesprochen: Ha! Feiger H = = dieses ist es, was du verdienet; iedoch du solt durch geringere Hände deinen verdienten Lohn empfangen. Man hat ihn nachgehends arretirt, und sein Verhalten untersuchet; er soll aber in einer Schrifft sich so vertheidiget haben, daß man nicht nach der Schärffe der Kriegs-Artickel wider ihn verfahren können.

(*l*) Ihro Hochmögenden sollen ihm ein Präsent von 50000. fl. gemacht haben, mit dem Versprechen, ihm nach dem Feldzuge noch eine dergleichen Summa zahlen zu lassen.

„zu verschantzt gewesen, und 200. Canonen zum Gebrau„che gehabt, so weit treiben können. Der **Fürst von „Waldeck** habe sich als ein versuchter General erwiesen, „und dessen Anordnungen würden allen erwünschten „Vortheil zuwege gebracht haben, wenn einige Holländi„sche Regimenter ihre Schuldigkeit gethan hätten. Man „habe bey dieser Action gesehen, was für ein Unterschied „sich zwischen Trouppen fände, die zum Kriege gewohnt, „und die es nicht wären.„ Der Graf von Königseck hat auch an den Grafen von Chesterfield geschrieben, und gerühmet, daß die Groß-Britannischen Garden, und überhaupt alle Engeländer, einen ausserordentlichen Muth bezeugt, und daß der **Hertzog von** *Cumberland*, der sie angeführet, sich wie der gröste Held verhalten, indem er sich bey dem Angriffe ungemein tapffer, und bey der Retirade sehr klüglich erwiesen. (*m*)

Ohngeachtet aller Lob-Sprüche, die dem **Fürsten von Waldeck**, von denen die bey dem Treffen gewesen, beygelegt werden, hat man ihm doch einige Fehler beymessen wollen, wie aus folgendem Extracte eines Schreibens aus dem Haag, wor-

(*m*) Man erzehlt von ihm, daß er nach der Schlacht dem Könige in Franckreich ein Kästgen überschickt, worinnen allerhand zerbrochene grobe Glaß-Scherben, eiserne Hacken, Kiesel-Steine, Nagel-Köpffe, küpfferne Knöpffe, vergifftete Kugeln und andere Materialien befindlich gewesen, die man in den Wunden des Generals Campbel und anderer Officiers und Soldaten gefunden. Der König soll darüber erschrocken, ein dabey stehender Minister aber gesagt haben, daß es die Engeländer bey Dettingen eben so gemacht hätten.

worinnen er aber zugleich vertheidiget wird, erhellet. Es lautet solches also: „Die Feinde bekennen „mit aller unpartheyischen Welt, daß man keine schönere Attaqve, als die, welche die Alliirten gethan, und „zugleich auch keine schönere Retirade iemals gesehen „habe. Man ist allhier sehr in Verwunderung, daß „Uebelgesinnte dem **Fürsten von Waldeck** Fehler beymessen, deren er niemals schuldig ist. Alle Briefe von „den vornehmsten Officiers der Armee lassen ihm Recht „wiederfahren, daß er sich bey dieser wichtigen Action „nicht nur nach aller mögl. Tapfferkeit verhalten habe, „sondern er hat auch eine unvergleichliche Klugheit blicken lassen, die sich absonderlich gewiesen, als einige seiner Regimenter gewichen, welches eine allgemeine Abtrünnigkeit verursachet haben würde, wenn dieser grosse „General ihr nicht abgeholffen hätte. Fast das gantze „Regiment Oranien-Frießland hat das Gewehr weggeworffen, und ist geflohen. Der Obriste (*n*) hat sich mit „einem Escadron nach Ath, und ein anderer Officier mit „30. Mann nach Mons retiriret. Der gröste Theil des „Regiments von Hessen-Homburg hat sich auch zerstreuet. Die General-Staaten sind mit dem Verhalten des Fürsten von Waldeck völlig zufrieden, und haben ihm überlassen, die ledigen Stellen von dem Fähndrich an bis zum Capitain wieder zu besetzen, und diejenigen dabey in Obacht zu ziehen, welche sich in der „Action am meisten hervorgethan.„

Was nun den völligen Verlust der Alliirten anbetrifft, so zehlen die Engelländer 1327. Todte,

(*n*) Er heist *Appius*, und ist nebst dem Major **Sickinga** den 3. Jun. durch Kriegs-Recht caßirt und für unfähig erklärt worden, iemals wieder unter den Holländischen Trouppen zu dienen. Sie sollen beyde von dem Cavallerie-Regimente von Hessen-Homburg gewesen seyn. Drey Subaltern-Officiers vom Regimente Oranien-Frießland ist ein gleiches wiederfahren.

2223. Verwundete und 479. Verlohrne und Gefangene, die Hannoveraner 514. Todte, 1194. Verwundete und 54. Verlohrne oder Gefangene, und die Holländer 563. Todte, 768. Verwundete und 223. Verlohrne oder Gefangene, ohne die von der Artillerie, so in der Summa 2414. Todte, 4185. Verwundete und 756. Verlohrne oder Gefangene beträgt. Hierunter befinden sich von Generals und Stabs-Officiers: 1) bey den **Engeländern** an Todten: die Generals Campbell und Ponsonby; die Obrist-Lieutenants Clement, Gee, Withmore und Montaigu, und der Major bey der Garde Douglas; und an Bleßirten: der Graf von Albemarle und die Generals Bland und Howard, die Brigadiers Churchil und und Ingoldsby; die Lords Ancram und Cathcart, General-Adjutanten des Hertzogs von Cumberland, der Lord Sackville, Obrist-Lieutenant des Regiments Brak. die Lords Robert Bertie und Carolus Hay, Capitains bey der Garde zu Fuß, die Obrist-Lieutenants Bearke und Eliot, und die Majors Brereton und Montagu; 2) **Bey den Hannoveranern** an Todten: der Obrist d'Acere und die Obrist-Lieutenants Bülow und Brunck; an Verwundeten aber: der General-Major Zastrow, der Brigadier Böselager, der Obrist Spörken, und der Obrist-Lieutenant Hauß; an Gefangenen der Obrist-Lieutenant Bugh; und 3) bey den **Holländern** an Todten die Obristen Linden von Blitterswick und Ryssel, der Obrist-Lieutenant Baron Carl von Boţelaer, und die

Majors

Majors Enderley und Collen, und an Verwundeten der Brigadier von Effern, so zugleich gefangen worden, die Obristen Voorst und Heemstra, der Obrist-Lieutenant Rhodt, und der Major Geersma. (o) Die Groß-Britannischen Generals, die den Winter über nach Engeland zu reisen Erlaubniß gehabt, sind nicht alle vor dem Treffen zurücke gekommen, indem die Generals Dunmore, Rothes, Pulteney und der Lord Semple allererst angelangt, da die Schlacht schon 8. Tage vorher geschehen gewesen.

Jedoch haben wir die Alliirten gehöret, so müssen wir nunmehro auch vernehmen, was **die Frantzosen** von der Schlacht bey Fontenoi erzehlen. Sie machen ihren Verlust weit geringer, als ihn die Engeländer, die ihn über 8. bis 9000. starck machen, angeben, gestehen aber doch selbst, 3. bis 4000. Todte und Bleßirte bekommen zu haben. Ich will nur Extract-weise etwas aus ihren Relationen anführen. Der **Marschall von Sachsen** stellte die Frantzösische Armee schon den 10. Maj. in Schlacht-Ordnung, und der

(o) Ob Oesterreichische Regimenter dabey gewesen, hat man nicht gelesen, so viel aber ist gewiß, daß sich die Oesterreichischen Generals von **Molck**, **Forgatsch** rc. dabey befunden, so auch auf dem Marsche nach Leuse nebst dem Englischen General *Sinclair* die Avant-Garde geführet. Der General **Forgatsch** ist nachgehends in der Schlacht durch 2. Schüsse gefährlich bleßirt worden. Sonst haben sich auch die Generals *Chanclos* und **Reingsheim** bey der Armee befunden.

der Nachmittag wurde mit Canoniren und Scharmutziren zugebracht. Den 11. frühe um 4. Uhr fieng man schon wieder von beyden Seiten zu canoniren an. Die Armee der Alliirten rückte indessen in Schlacht-Ordnung herbey. Ihr rechter Flügel hatte das Gehöltze von Barri im Rücken, und erstreckte sich in zwey Linien, bis an die Höhe des Dorffes Fontenoi, wo die Holländer stunden, die sich bis an das Dorff Peronne ausbreiteten, und den lincken Flügel formirten. Gegen 6. bis 7. Uhr frühe griffen die Alliirten das Dorff Fontenoi und eine Redoute an, die zur lincken der Frantzösischen Infanterie war. Diese Attaqve war sehr hitzig, sie wurden aber doch zurücke getrieben. Jedoch sie thaten einen zweyten, eben so tapffern Angriff, welcher ihnen aber nicht besser gelunge. Endlich recolligirten sich die Engeländer auf dem rechten Flügel dergestalt, daß sie mit 2. starcken Colonn. Infanterie in voller Wuth anrückten, wovon eine Colonne die vorgedachte Redoute wieder attaqvirte, die andere aber in das Centrum der Linie eindrunge, und über 200. Schritte über das Dorff Fontenoi und die Redoute fortrückte, auch sich beynahe zwey Stunden daselbst behauptete, ohngeachtet des starcken Feuers der Frantzösischen Artillerie, und der vielen Anfälle der Cavallerie. Mitlerweile ließ der **Marschall von Sachsen** die Königl. Garden und andere Trouppen des lincken Flügels anrücken, welche der Alliirten Colonne in die Flanqven fielen, da unterdessen das Königl. Haus, und die Cara-

Carabiniers dieselbe unter Anführung des Hertzogs von Grammont, der aber gleich anfangs erschossen wurde, von vornen attaqvirte. Er ließ auch etliche Canonen herbey bringen, deren Feuer, da es mit dem Feuer der Mousqveterie vereiniget wurde, die Alliirten endlich zum weichen brachte, nachdem der Sieg zwey Stunden lang zweifelhafftig gewesen.

Die Linie der Alliirten fande sich diesem Angriffe nicht gewachsen; sie wendete sich daher, und zog sich mit grosser Eilfertigkeit gegen das Gehöltze von Barri und andere Ausgänge zurücke, dahin auch die Infanterie, so sie unterstützen solte, und ihre sämmtl. Cavallerie nachfolgte. Die Frantzosen sind Meister von der Wahlstatt geblieben. Sie haben nicht nur eine gute Anzahl Kriegs-Gefangene gemacht, sondern auch etliche 30. Canonen, viele Artillerie-Wagen, und verschiedene Fahnen und Standarten erobert. Die Frantzösische Armee ist denen Alliirten nur bis an die Oeffnungen der Wälder nachgefolget, worinnen man viele Todte und Sterbende, wie auch einige hinterlassene Canonen gefunden. Der Graf von *Estrées* ward mit einem ansehnl. Detaschement zu Pferde nachgeschickt, der ihnen aber bey ihrer Retirade nicht viel anhaben kunte. Das Blutvergiessen ist groß gewesen. Die ersten Nachrichten hatten es noch grösser gemacht; nachher aber, da man besser unterrichtet worden, rechnen die Frantzosen den Verlust der Alliirten auf etwan 5. bis 6000. Mann, und den ihrigen

etwas

etwas über die Helffte. (p) Dieses ist gewiß, daß den 12. Maj. 500. Wagen mit Verwundeten nach Ryssel gekommen, auf deren iedweden sich 10. bis 15. Mann befunden. An diesem Tage ist auch die Frantzösische Armee wieder in ihr Lager eingerücket, um die Belagerung der Vestung Dornick fortzusetzen.

Der König und der *Dauphin* sind gleich den 10. Maj. über die Schelde gegangen, und haben sich die gantze Schlacht hindurch bey der Armee aufgehalten, und daher viel Feuer, sowol von der Artillerie, als Mousqveterie ausgestanden, (q) wodurch viele von ihrer Svite bleßirt worden. Die Frantzosen haben den Muth und die Standhafftigkeit des Königs während dieser Action nicht genung zu rühmen gewust. Der *Dauphin* soll auch eine so unerschrockene, gelassene und standhaffte Gemüths-Verfassung haben blicken lassen, daß dergleichen von einem Printzen seines Alters nicht erwartet worden, indem er sich sogar erbothen, an der Spitze des Königl. Hauses zu fechten. Nach erhaltenen Siege hat der König dem **Marschall von Sachsen** und allen andern Generals, Officiers und Soldaten, die sich vor andern

(p) In einer zu Ryssel gedruckten Nachricht heist es: **Dieser Tag hat unserm Ludewig** *XV.* 6. **bis** 7000. **Mann seiner Trouppen gekostet.**

(q) Es ist nachgehends in einigen besondern Nachrichten versichert worden, daß weder der König noch Dauphin bey der Schlacht in einiger Gefahr gewesen, weil sie sich beyde an einem Orte befunden, wo sie keine Kugel treffen können.

andern hervorgethan, gantz ausnehmende Kennzeichen von seiner Güte gegeben, und ernstlich befohlen, vor die Bleßirten, sie mögen von seinen oder den feindlichen Trouppen seyn, gute Sorgfalt zu tragen, und sie wohl zu pflegen. (r) Unter den **Todten** sind die vornehmsten der **Hertzog** von *Grammont*, der **Herr** *du Brocard*, Marechal de Camp und Commendant der Artillerie, der Marechal de Camp *Crillon*, der **Ritter** *Dillon*, ein Irrländischer Obrister, und andere. Unter die **Bleßirten** zehlet man die General-Lieutenants von *Lutteaux* und *Apcher*, den Marechal de Camp *Gaule*, die Brigadiers, **Hertzog von** *Havre*, de la *Serre*, *Reffuvelle*, *Langeais*. *Lapeyre*, *Crenay* und d' *Ailly*, den Obristen de *Cmon*, den *Marquis* **von** *Sommery*, und noch verschiedene andere Stabs-Officiers. Der **Graf von Bayern** hat ein Pferd, der *Marquis* von *Clermont-Gallerande* zwey Pferde, und der **Hertzog von** *Biron*, der nach dem Tode des Hertzogs von Grammont die Königl. Garden commandirt, 3. Pferde unter dem Leibe verlohren.

Der **König** hat den erhaltenen Sieg an die Kö-

(r) Es stimmt dieses mit denenjenigen Nachrichten nicht überein, nach welchen den Frantzosen Schuld gegeben wird, als ob sie nicht nur mit denen Verwundeten auf der Wahlstatt übel umgegangen wären, sondern auch der Marschall von Sachsen die Feldscheers, die zu Verbindung und Verpflegung derer Verwundeten Gefangenen abgeschickt worden, arretiren, und ihnen alle ihre Instrumente und Pflaster wegnehmen lassen.

Königin in einem kurtzen Schreiben berichtet, das er nach geendigter Schlacht auf der Wahlstatt in folgenden Worten abgefasset: „Madame, „Die Feinde haben uns diesen Morgen um 5. Uhr angegriffen. Wir haben sie scharff geschlagen. Ich und „mein Printz befinden uns wohl. Ich habe die Zeit nicht, „euch mehr zu sagen, ich halte aber für gut, Versailles „und Paris einen frischen Muth zu machen. Ich werde „euch, so bald möglich, eine umständliche Beschreibung „übersenden „

Der *Dauphin* ließ zu gleicher Zeit ein Schreiben sowol an die Königin, als an seine Gemahlin abgehen. Das Schreiben an die Königin lautete also:

Ma chere Mama,

„Ich statte euch von gantzen Hertzen meinen Glückwunsch ab, über den Sieg, welchen der König erhalten. „Er befindet sich, Gott sey Danck! gantz wohl wie auch „ich, der ich iederzeit die Ehre gehabt, ihn zu begleiten. „Ich werde euch heute Abend oder morgen mehrern Bericht abstatten. Ich schliesse mit Versicherung meines „Respects und Liebe. „ rc.

Das Schreiben des *Dauphins* an seine Gemahlin war also abgefasset:

Madame,

„Der König hat eine complete Victorie über seine „Feinde befochten. Ich habe die Ehre gehabt, überall „ihm an der Seite zu seyn, und den Ruhm, eine so glückl. „Lehr-Probe unter der Anführung eines so geliebten Vaters zum erstenmahle abzulegen, wie auch das Vergnügen, von der Tapfferkeit unserer Soldaten, welche wie „die Löwen gestritten, einen augenscheinlichen Zeugen „abgegeben zu haben. Der König befindet sich, Gott „sey Danck! Wohl auf, und ich ebenfals. In Erwartung einer umständlichen Relation von dieser Affaire „will ich ietzo schliessen, mit der Versicherung, iederzeit zu „seyn. „ rc.

Diese

Diese Briefe wurden den 12. Maj. Nachmittags um 5. Uhr durch einen Königl. Pagen überbracht, worauf die Nachricht von dem erhaltenen Siege sogleich bey Hofe und in der gantzen Stadt ruchtbar wurde. Den 20. dieses wurde deshalben zu Paris das Te Deum laudamus gesungen. Abends sahe man durch die gantze Stadt Illuminationes, und hier und da für das Volck Wein springen, vor dem Stadt-Hause aber ward den 23. ein schönes Feuerwerck abgebrannt.

Immittelst wurde die Belagerung der Vestung Dornick beständig fortgesetzet. Die Besatzung wehrte sich tapffer, und that dem Feinde allen möglichen Abbruch. Den 8. Maj. flog ein Pulver-Magazin in der Citadelle in die Lufft, ohne, daß man wuste, durch was für einen Zufall es geschehen sey. (s) Es ward hierdurch an den Fortificationen ein mercklicher Schade angerichtet, verschiedene Mann aber wurden getödtet. Der General-Major **Lewe**, Commendant der Citadelle, verlohr dabey Hut und Perruqve, ohne beschädiget zu werden. Während der Action bey Fontenoi befand sich die gantze Besa-

(s) Es soll dieses durch den Ingenieur-Officier **Hertel**, des Holländischen Generals dieses Namens Sohn, aus Verrätherey geschehen, und er darauf zu den Frantzosen übergegangen seyn. Der alte Vater von 87. Jahren soll sich auf seinem Krancken-Lager äusserst darüber betrübt haben.

Besatzung in den Waffen, um einen Haupt-Ausfall zu thun, wenn die Alliirten das Glücke hätten, den Feind zu schlagen. Den 20. Maj. bestürmten die Frantzosen das Hornwerck, wobey sie einen ansehnlichen Verlust lidten, indem sie zu dreyen malen abgetrieben wurden, ehe sie es eroberten. Die Besatzung verlohr hierbey den Obristen Mackay, nebst verschiedenen Officiers von dessen Regimente. Es kam nunmehro mit der Belagerung zum Ende. Denn nachdem die Frantzosen nicht nur in dem Haupt-Wall eine grosse Bresche gelegt, sondern auch zu Füllung des Grabens Faschinen, auch zu Ersteigung der Wälle Sturm-Leitern herbey brachten, sahe sich der alte Gen. Dorth genöthiget, den 22. Abends Chamade zu schlagen. Es wurden darauf der Obrist **Faget von Assendelft** und der Obrist-Lieutenant **Larrey** ins Lager gesandt, die den 23. Abends, da eben zufälliger Weise ein Theil des Ryssseler-Thors nebst der Corps de Garde und einigen benachbarten Häusern in die Lufft flog, die Capitulation zur Richtigkeit brachten, worauf die Frantzosen Nachmittags die Stadt in Besitz nahmen, nachdem zu Folge der Capitulation die Besatzung mit aller Bagage, und was ihnen sonst zugehöret, in die Citadelle gezogen. Man hatte zugleich derselben einen Waffen-Stillstand auf 8. Tage zugestanden, um binnen solcher Zeit von denen General-Staaten zu vernehmen, ob die Citadelle sich ergeben, oder ferner vertheidigen solte. Man rechnet 1200.

Mann, die von der Besatzung getödtet und bleßirt worden, die Frantzosen aber sollen etliche 1000. Mann dafür haben sitzen lassen.

Die General-Staaten schickten den Obrist-Lieutenant, Baron von Linteloo, der vor den Gouverneur zu Dornick neue Verhaltungs-Befehle holen solte, nach den drey commandirenden Generals der Alliirten Armee zurücke, und stellten das Schicksal der Citadelle zu Dornick in deren Hände, welche darauf den Befehl gaben, daß sich dieselbe bis auf den letzten Mann wehren solte. Diesem zu Folge gieng den 1. Jun. frühe das Feuer zu Dornick auf beyden Seiten wieder an. Die Frantzosen eröffneten sogleich die Trenchéen, und beschossen die Citadelle aus 70. Mörsern und 140. Canonen, denen die Alliirten nichts schuldig blieben. Sie thaten zum öfftern Ausfälle, und hinderten dadurch der Frantzosen Arbeit. Weil man auch Frantzösischer Seits nicht deutlich in der Capitulation der Stadt bestimmt hatte, daß der Gouverneur die Verwundeten, Krancken und Soldaten-Weiber würcklich mit sich über das Glacis in die Citadelle nehmen solte, ließ er sie auf dem Glacis liegen, um einige Brod-Zehrer weniger zu haben. Solten nun diese elenden Leute nicht für Hunger und Noth verschmachten, muste sie der König selbst nach Oudenarde bringen, und ihnen bis nach solcher Stadt die benöthigten Lebens-Mittel reichen lassen.

Die Alliirten hatten indessen ihr Lager zu

Leslines aufgeschlagen, wohin sie sich den 16. Maj. von Ath gezogen, nachdem sie sich allhier seit der Schlacht wieder versammlet hatten. Der Fürst von **Waldeck** hatte sein Qvartier zu Ollignies, der **Hertzog von** *Cumberland* aber und der **Graf von Königseck**, der bisweilen vom Podagra Anstoß lidte, zu Leslines, von dar sich der rechte Flügel bis gegen Oudenarde ausbreitete, und solchergestalt sowohl Flandern als Brabant bedeckte. Man erhielte von allen Seiten einige Verstärckung. Sonderlich langten nach und nach verschiedene Oesterreichische und Holländische Trouppen an, die man aus denen Vestungen zoge, wovon man zu Wannebeck ein starckes Detaschement unter dem General **Molck** postirte, so aus leichter Cavallerie und denen Berg-Schotten bestunde, und der Armee zu einem Vorposten dienen solte. Den 29. Maj. langte auch ein starcker Englischer Transport mit Mannschafft und Pferden zu Ostende an, so unverzüglich zur Armee abgieng. Den 4. Jun. wurde bey dem **Hertzoge von** *Cumberland* ein grosser Kriegs-Rath gehalten, worinnen in Vorschlag gebracht wurde, die Citadelle entweder zu entsetzen, oder ihr durch eine Diversion Lufft zu machen. Der **Hertzog** und der **Graf von Königseck** stimmten solchem bey, aber der **Fürst v. Waldeck** wolte seine Einwilligung nicht darzu geben, bevor er Ihro Hochmög. darum befraget. Diese sollen ihm hierauf in Antwort wissen lassen, daß, da das Holländische Corps nur Auxiliar-Trouppen wären, er

gar

gar wohl zu dem, was die beyden andern Generals en chef vor gut erachteten, einstimmen könte. Man brachte indessen viel Artillerie ins Lager, und rüstete sich starck zu einem neuen Angriff. Acht 1000. Oesterreicher traten in Groß-Britannischen Sold, die von den Generals *Chanclos* und **Reinsheim** commandirt wurden. Die Armee selbst war würcklich um etliche 1000. Mann stärcker, als sie vor dem Treffen bey Fontenoi gewesen.

Die Frantzosen hielten sich daher auf guter Hut. Sie verschantzten sich nicht nur starck in ihrem Lager, sondern verstärckten sich auch durch verschiedene Trouppen, die sie an sich zogen. Den 11. Jun. nahmen sie unter dem **Grafen von** *Clermont-Tonnere*, bis an die Ufer der Ronne eine viertägige General-Fouragirung vor, dabey der General du Chaila mit einem Corpo zur Bedeckung diente. Den 17. geschahe dergleichen Fouragirung, unter Anführung des **Grafens von** *Eu*, die eben so ruhig, als die vorige, abgieng. Immittelst kam es mit der Citadelle zu Dornick aufs äusserste. Man warff täglich auf 3000. Bomben und Kugeln hinein, und legte eine solche Bresche, daß, da man zugleich in den Approschen bis an den Fuß der Pallisaden gekommen, und stündlich eines Haupt-Sturms gewärtig seyn muste, der Commendante endlich sich den 19. Jun. Nachmittags genöthiget sahe, die Chamade zu schlagen. Der Obrist **Faget von Heynenort** wurde nebst dem Obrist-Lieutenant von **Larrey** abermal ins Frantzösische Lager gesendet, wo man

die Capitulations-Puncte gar bald zu Stande brachte, Krafft welcher die Besatzung zwar mit allen Kriegs-Zeichen, aller Bagage, 4. Canonen und 2. Mörsern ausziehen, und über Cortryk nach Sas van Gent geleitet werden, aber bis den 1 Jan. 1747. keine Dienste leisten solte. Die General-Staaten waren mit dieser Capitulation schlecht zu frieden, weil es eben so viel war, als ob die Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Es hat sich aber der *Baron von Brackel* der in der Citadelle commandiret, damit entschuldiget, daß er entschlossen gewesen, den Sturm viel eher abzuwarten, als eine unanständige Capitulation einzugehen; er wäre aber in dem deshalben gehaltenem Kriegs-Rathe überstimmt worden. Den 20. wurde den Frantzosen das Haupt-Thor eingeräumet, der Auszug der Besatzung aber, die noch 5000. Mann starck war, erfolgte auf des Königs Vergünstigung allererst den 24. Jun. Der König sahe solchen in Begleitung des *Marschalls von Sachsen*, und anderer vornehmen Generals und Printzen selbst mit an, der *Dauphin* aber, der sich nach Dünkirchen begeben, war nicht dabey zugegen. Die beyden Commendanten **Brackel** und **Lewe** machten Sr. Maj. ihre Aufwartung, der Gouverneur aber, *Baron von Dorth*, ein Mann von etliche 80. Jahren, der während der Belagerung immer kranck gewesen, und bereits todt gesagt worden, hatte schon vorher Erlaubniß gekriegt, abzureisen. Der Magistrat huldigte darauf dem Könige unter Anführung des

Prin-

Printzens von *Tingry*, als Lieutenant-Generals dieser Provintz, worauf er in der Stadt seinen Einzug hielte, und dem Te Deum Laudamus beywohnte, das der Bischoff von Dornick, der nur 2. Tage vorher von Wien zurücke gekommen, anstimmte, und darauf den Eyd der Treue ablegte. Der König befahl, die Citadelle zu schleiffen, womit auch sogleich durch Aufbietung etlicher 1000. Bauern, die die Graben füllen solten, der Anfang gemacht wurde. Abends um 8. Uhr langte der König wieder in seinem Qvartier an.

Den 4. Jun. hatten Se. Maj. das Vergnügen, die Deputirten des Parisischen Parlaments, ihrer 20. an der Zahl, in Dero Qvartier vor Dornick zu hören, als welche in der Absicht den 31. Maj. von Paris abgereiset waren, Sr. Maj. wegen des erhaltenen Sieges bey Fontenoi Glück zu wünschen. Sie wurden sehr gnädig empfangen, und zu Vergnügung ihrer Neugierigkeit auf die überaus hochgelegene Warte der Stadt geführet, wo sie bis in das innerste der Citadelle sehen kunten. Die Rede, die der erste Präsident Maupeou, so das Wort führte, an den König gehalten, lautet also:

SIRE,

„Dieselben haben selbst auf der Stelle Ihres Triumpfs die schmeichelnden Zuruffungen derersjenigen „berühmten Helden erhalten, welche Sie durch Dero Anblick und Exempel behertzt machen. Es ist Zeit, daß „auch Dero Volck komme, Ihnen seine Freuden-Entzückungen darzubringen. Es war auch ein so herrlicher „Sieg, als derjenige ist, den Ew. Maj. davon getragen,

„von nöthen, um die hefftige Bekümmerniß zu vergüten, „welche Ihnen die Grösse von Dero Unternehmungen „verursachet hatte. Können wir, Sire, mit geruhigen „Augen ansehen, wie das Heil von Franckreich und das „Schicksal von Europa in Dero Person allen Gefähr„lichkeiten des Kriegs ausgesetzt ist? Wie zitternd muste „uns nicht die Tapfferkeit des Durchl. Sohns machen, „der Ihnen folgt, und allemal darinnen seinen Ruhm se„tzen wird, daß er Ihnen nachahme? Was vor Furcht „hat wohl nicht Dero Hertze, so unerschrocken es auch „sonsten ist, zu überwinden gehabt, als Sie sich entschlos„sen haben, diesen zweyten Held für Franckreich zu prä„pariren? Alleine wie groß muß dagegen auch nicht „Dero Vergnügen seyn? Die erste Lection, die Sie ihm „gegeben, ist ein Sieg. Er hat dabey gesehen, was ihm „die Geschichts-Bücher von unsern Königen niemals für„gestellt, nemlich wie Vater und Sohn an einem Tage „über die furchtbareste Heers-Macht triumphiren. Hein„rich der Grosse hatte in der Ebene von Arque und von „Ivry den Verdruß, daß er seine eigenen Unterthanen be„streiten muste. Diejenigen, Sire, welche Sie überwun„den haben, sind Dero Feinde. Diese können Sie nir„gends finden, als bey fremden Nationen, die auf Dero „Macht eifersichtig sind. Kaum kommen Sie siegend „aus einem Treffen, so kehret eine ansehnliche Stadt in „den Gehorsam zurücke, den sie ihrem rechtmäßigen Ober„herrn schuldig ist. Sie schätzet sich glücklich wegen ihrer „Bezwingung, indem diese sie unter die Bothmäßigkeit „des bescheidensten Conqveranten und des leutseligsten „Siegers zurücke bringt. Sie wünscht so sehr, wie wir, „daß die kühne Hartnäckigkeit dererjenigen bald gestrafft „werde, welche noch die Citadelle vertheidigen. Was „vor glückliche Ahndungen hat man nicht, daß das Glü„cke von Dero Waffen so fortdauern werde? Was vor „neue Gründe der Liebe und Erkenntlichkeit vor Dero „Völcker! Jemehr Glorie Sie sich erwerben, ie näher se„hen wir den holden Zeit-Punct des Friedens anrücken. „Es sey ferne, daß mir ein eintziges Wort entfahre, wel-

„ches

„ches Dero Courage noch mehr anflammen könne. Es „ist die Pflicht Ihres Parlaments Dieselben anzuflehen, „das Helden-Feuer ein wenig zu dämpffen, und zu beden- „cken, daß auf der Erhaltung Ihrer Person und Dero „Durchl. Sohns seine, das Glücke Dero Königreichs „beruhet.„

Der König antwortete darauf: „Versichert „mein Parlament, daß ich über die Merckmahle der Ach- „tung und des Eifers, welche es mir gegeben, nicht un- „empfindlich bin, da selbiges mir wegen des Sieges, den „ich davon getragen, hat Glücke wünschen lassen. Ich „werde ihm bey aller Gelegenheit Merckmahle meiner „Protection geben.„

Ich schliesse vor dismal diesen Articel mit folgendem **Lob-Gedichte** auf den **Marschall von Sachsen**, (*x*) das zugleich zum Ruhme aller rechtschaffenen Deutschen dienet:

Ihr Sachsen! eilt herbey, ihr Deutschen kommt mit Hauffen
Ins Feld bey Fontenoy begierigst zugelauffen!
Hier siegt ein Deutscher Held aus Wittekindens Blut,
Giebt Franckreichs Heeren Krafft, und ihren Führern Muth.
Graf Moritz, der bey euch das Licht zuerst erblicket,
Macht, daß den Galliern ein seltner Sieg geglücket.
Sein unerschrocknes Hertz, das Deutsche Lufft erzog,
Sein Arm, der alle Krafft aus Deutschen Adern sog,
Lehrt ihn, so schwach ihn auch Morbonens Neid gemachet,
Mit Kindern Wunder thun, so bald sein Geist erwachet.

(*x*) Es ist aus der Antwort eines Deutschen genommen, die er auf das Helden-Gedichte des Herrn von *Voltaire*, womit er die Schlacht bey Fontenoy besungen, gemacht. Man findet beyde Gedichte in dem neuen Bücher-Saale der schönen Wissenschafften und freyen Künste *T. I. P. II. p. 164. seqq.*

Ein leichter Keil wird schwer, wenn Herculs Faust ihn rührt,
Und Franckreichs Volck behertzt, wenn Deutscher Muth es führt.
Hier taugt kein Maillebois, hier weichen die Bellislen,
Die noch aus Böhmen her die Krafft der Deutschen fühlen.

NB. Die Fortsetzung folgt künfftig.

II.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Avancements und andere dahin gehörige Nachrichten.

a) Am Spanischen Hofe:

Im Jun. 1745. ward der Bischoff von *Rennes* Grand d'Espagne, und der Frantzösische Hertzog von *Lauragais* Ritter des güldenen Vliesses.

Der General *Don Joh. Bonaventura de Gages*, empfieng im Jul. den Castilianischen Grafen-Titel. Er ist aus Flandern gebürtig, und hat schon längst sein Vaterland verlassen, und sich in Philippi V. Dienste begeben. Im Aug. wurde ihm auch der Orden des güldenen Vliesses geschickt, den zugleich der **Marschall** von *Maillebois* erhielte, der ad latus des Infantens Don Philipp die Armee in der Lombardey commandiret.

b) Am Frantzösischen Hofe:

Der König hat im Jul. dem Marschall, **Grafen von Sachsen**, das Schloß Chambord mit allen ihm anklebenden Rechten und Ehren auf Lebens-Zeit gegeben, auch zu Unterhaltung dieses Königl.

Königl. Schlosses eine gewisse Summa ausgesetzt. Es ist hierdurch die Eifersucht derer Frantzösischen Marschalle und Generals, die sie über diesen Herrn haben, nicht wenig vermehret worden. Sie sagen öffentlich: „Es gereiche Franckreich zur Schande, daß der König die beyden Deutschen „Generals (zugleich auf den Grafen von Löwendaal deutende) zu den wichtigsten Expeditionen gebrauche, gleich „als ob kein Frantzösischer General darzu vorhanden oder „capable wäre, und es würde nun bey der Welt heissen, „daß Se. Maj. Dero Conqveten ein paar Deutschen zu „dancken hätte; übrigens sey es ein Glücke vor dieselben, „daß sich der König selbst bey der Armee befunden, sonst „viele Frantzösische Generals ihrem Commando nicht so „genau gefolgt, und jene mithin so grosse Thaten nicht „gethan haben würden.„ Es ist so gar die Conduite des Grafens von Sachsen in gewissen anzüglichen Schrifften dergestalt herum genommen worden, daß der König durch den General-Lieutenant der Policey 20000. Livres, auf den Urheber derselben gesetzt, wer ihn heraus bringen könne. Der Marschall von *Noailles*, der den 15. Sept. von Dünkirchen wieder nach Paris zurücke gekommen, hat sein Mißvergnügen auf vielerley Weise zu erkennen gegeben, und deshalben so gar seine Bedienungen niederlegen wollen.

Die Generals du *Chaila* und *Contades* sind Gouverneurs zu Gent und Brügge worden. Der erstere ward auch im Aug. General-Director von der Cavallerie, und dessen Sohn, der die Nachricht von der Action bey Melle überbracht, im Jul. Obrister.

Der General, *Stephanus de Menestrel de la Ho-*

gve

gue *Lutteaux*, ward kurtz vorher Gouverneur zu Verden, ehe die Schlacht bey Fontenoi geschahe.

Der Marechal de Camp, Graf von *Graville*, ward im Jul. Inspector von der Cavallerie, und der Herr von *Caumartin* Staats-Rath.

Im Maj. sind der Obrist-Lieutenant vom Regiment Svedois Royal, Graf von Sparr, und der Obrist-Lieutenant, nebst dem Major vom Regimente Elsas, die Herren von Ettlingen und Lattinghausen, wie auch die Herren von *Salenci Bombelles*, *Stappleton* und *Nogent* zu Brigadiers ernennet worden.

Im Jul. wurden 8. neue Marechaux de Camp ernennet, deren Namen nicht bekannt gemacht worden.

Der zweyte Sohn des jüngst gestorbenen Hertzogs von Grammont (a) heist der Graf von *Aster*, und hat das Regiment Hennegau bekommen.

e) Am Groß-Britannischen Hofe:

Zu Ausgang des Jun. hat der König eine Militar-Promotion vorgenommen, wobey folgende zu General-Lieutenants ernennet worden:

1. *Josua Guest*, 2. *Carolus Otway*, 3. *Phineas Bowles*. 4. Der Lord *Cadogan*, 5. *Philipp Anstruther*, 6. *Johann Folliot*, 7. *Adam Williamson*, 8. Jacob *S. Clair*, 9. *Thomas Wenthworth*, 10. Der Hertzog von *Richmond*, 11. *Johann Guise*, und 12. Der Graf von *Albemarle*.

Gene-

(a) Siehe die Nachr. *P. LXXXI. p. 793. sq.*

General-Majors sind worden:

1. *Eduard Wolfe*, 2. *Anton Lowther*, 3. *Wilhelm Merrick*, 4. Der Graf von *Crawford*, 5. *George Churchill*, 6. *Henricus Skelton*, 7. *Johann Johnson* und 8. *Johann Wynyard*.

Zu Brigadiers wurden ernennet:

1. *Thomas Bligh*, 2. *Carolus Armand Powlet*, 3. *Samuel Walter Whitshed*, 4. *Wilhelm Douglas*, 5. *Johann Jeffreis*, 6. *Thomas Fowkes*, 7. *Georgius Byng* oder *Bings*. 8. *Jacob Flemming*, 9. *Daniel Houghton*, 10. *Johann Price*. 11. *Johann Mordaunt*, 12. *Jacob Cholmondeley*, 13. Der Lord *Semple*, und 14. *Heinrich de Grangres*.

Kurtz vorher erhielte der Graf von *Stairs* das Dragoner-Regiment Royal-Ecossois, das der General Campbell gehabt, und der Graf von *Rothes* das Stairische Regiment. Das Infanterie-Regiment des verstorbenen Obristen Scipio Duroure bekam der General-Major *Skelton*, und dessen Fusilier-Regiment der Brigadier *Douglas*. Hiernechst ward Herr *Carpenter* zum Vice-Gouverneur der Insel Montserrat in America ernennet. Es hat auch der König Herrn *Gilbert Flemming*, Vice-Gouverneur der Inseln Sottovento und der Caribischen Inseln, und dessen Erben die gantze Verlassenschafft des Herrn John Watts, der ohne Posterität und Anverwandten gestorben, und dessen gantzes Vermögen der Crone anheim gefallen, zugestanden.

Im Maj. erhielte der Lord *Timwley* die dritte

Compagnie der Leib-Garde, welche der Graf von Albemarle gehabt, und dessen Compagnie der Grenadiers zu Pferde erhielte der Graf von *Rothes* dargegen der Lord *Semple* des Grafens Regiment zu Fuß empfienge.

Im Jun. bekam der *Vicomte Cobham* das Dragoner-Regiment des verstorbenen Gener. Caroli Churchil, und im Jul. der General *Wentworth* das Cobhamische Cavallerie-Regiment, dargegen der Brigadier *Houghton* das Wentworthische, und Herr *Hugo Wurbuston* das Houghtonische Infanterie-Regiment bekommen.

Im Jun. sind der Lord *George Beauclerk*, Herr *William Herbert*, der Lord *George Sackville*, der Graf von *Ancram* und Herr *Roger Townshend* zu Königl. General-Adjutanten und Obristen von der Infanterie ernennet worden. Der Lord *George Bentinck* ward Capitain bey dem ersten Regiment Garde zu Fuß, und der *Vicomte Petersham* bekam die zweyte Compagnie Grenadiers zu Pferde.

Im Jul. erhielte der Graf von *Dunmore* das Gouvernement zu Plymouth, so 1500. Pf. Sterlings einträgt, und der Major der ersten Compagnie Garde du Corps *Johnson*, dem in der Schlacht bey Dettingen ein Bein abgeschossen worden, das Gouvernement von Carlstown in Irrland.

Nachdem im Jun. die Gemahlin des Lords *Archibald Hamilton* ihre Bedienungen als Cammer-Frau, und Ober-Aufseherin über die Garderob-

derobbe der Printzeßin von Wallis, niedergelegt, hat sie eine Pension von 1200. Pf. Sterl. erhalten, und die Madame *Herbert* ist an ihre Stelle ernennet worden, vor die Kinder Ihro Königl. Hoheit Sorge zu tragen.

Der *Marquis* von *Annandale* hat Krafft eines Testaments schon im Jan. a. c. den Zunamen van den Bempden angenommen.

a) Am Ungarischen Hofe:

Im Jun. ward der bisherige Obrist-Cantzler in Böhmen, *Philippus Josephus*, Graf von Kinski, zum Geheimden Finantz- und Conferentz-Minister, wie auch Präsidenten von der Ministerial-Banco-Deputation ernennet, welchem der bisherige Land-Marschall, *Fridericus Gervasius*, Graf von Harrach, als Obrist-Cantzler in Böhmen, und diesem hinwiederum der Ober-Hof-Marschall, *Joh Josephus*, Graf von Khevenhüller, als Nieder-Oesterreichischer Land-Marschall, und diesem *Franciscus Henricus*, Graf von Schlick, als Ober-Hof-Marschall succediret. In Abwesenheit des Grafens von Khevenhüller versiehet der Graf von Brandeis die Stelle eines Land-Marschalls.

Im Jul. ward der Obrist-Hof-Cantzler, Graf von Ulefeld, Präsident von denen Conferentzen, und der General-Feld-Land- und Haus-Zeugmeister, Fürst *Wenceslaus Josephus* von Lichtenstein, wurde zum General-Feld-Marschall, Gouverneur zu Meyland und General en chef in Italien declariret.

Zu gleicher Zeit wurden der **Baron von Trips** zum General-Feld-Marschall-Lieutenant, und die Obristen *Ignatius*, **Baron** *Bustanzi* und **von Haißer** zu General-Feld-Wachtmeistern, und der General-Adjutant des Groß-Hertzogs, **Baron von Stappel**, zum Obristen erkläret. Die Obristen *Marchese Clerici*, und **Baron von Gemmingen**, sind schon im vorigen Jahre General-Wachtmeister worden.

Der **Graf von Wurmbrand**, Gouverneur zu Ach, soll noch bis diese Stunde bloß General-Feld-Zeugmeister seyn. (*b*)

Im Maj. ward der General und würckl. Geh. Rath, wie auch Commendante zu Mantua, *Joh. Lucas, Marchese Pallavicini*, Plenipotent. in der Lombardey, der General, **Baron von Damnitz**, aber bekam das Militair-Directorium in den Ober- und Vörder-Oesterreichischen Landen.

Der Obrist-Lieutenant, **Graf von Draskowitz**, ward im Jul. Obrister.

Den 20. Maj. begab sich der Graf von Kaunitz von Brüssel zu der **Hertzogin von Aremberg** nach Everle, um ihr eine güldene, mit Brillanten besetzte, Tabatiere zu überbringen, womit ihr die Königin in Ungarn aus Erkenntlichkeit vor die Verdienste ihres Gemahls ein Präsent gemacht.

Die Cüraßier-Regimenter von Lanthieri und Lubomirski haben die General-Wachtmeister von **Bentheim** und **Bretlach**, und die von Frantz St. Ignon und Miglio die General-Wacht-

(*b*) Siehe die **Nachr.** *T. VI. p. 1077.*

Wachtmeister von *Serbelloni* und Schmerzing bekommen; das Havorische Hussaren = Regiment aber ist schon 1744. dem General-Wachtmeister *Desoffi* zu Theile worden.

Bey dem in der Lombardey 1744. neu-aufgerichteten Regiment des *Marchese Clerici* ist der **Graf** *Cicconi* Obrist-Lieutenant, und der **Graf** *Valentia* Obrist-Wachtmeister. Das zu gleicher Zeit aufgerichtete Schweitzer = Regiment des Obristen Salomon **Sprecher** hat einen jungen **Sprecher** zum Obrist = Lieutenant, und einen, Namens **Endelin**, zum Obrist-Wachtmeister; jenem ist **Puhl**, und diesem **Castelberg** aggregirt.

An. 1745. ist auch in Tyrol unter dem Obristen, **Grafen von Spauer**, ein neues Regiment zu Fuß aufgerichtet worden, dessen Obrist-Lieutenant *Miggazi*, und der Obrist-Wachtmeister **Petschner** heist.

Uebrigens sind seit einiger Zeit **Malowetz** bey Alt = Aremberg, **Burghausen** bey Bayreuth, *Ogelli* bey Pallavicini, *Rosieres* bey Czernin, **Graf Peter** *Czapari* bey Baroniay, **Graf** *Adam Teleky* bey Fürst Esterhasy, **Erdödy** bey Festetitz, **Graf** *Nic.* **Esterhasy** bey Ghilani, und **Graf** *Ant. Sczeczeny* bey Nadasti zu **Obristen**; **Arnim** bey Bayreuth, **Unruhe** bey Broune, **Aulack** bey Kolowrat, **Backofen** bey Mercy, *Campitelli* bey Pallavicini, *la Riviere* bey Prie, *Deynse* bey los Rios, *Cabrera* bey Vasqvez, *Fontenet* bey Waldeck, **Lehner** bey Bernes, **Grüne** aggr. bey Bentheim, **Lützenthal** bey Bretlach, **Poztazki** bey

Czernin, *Castelli* bey Hohenzollern, **Creutz** bey Johann-Palfy, **Stein** bey Althann, **Hoyen** bey Batthiani, **Radkowitz** bey Baroniay, **Martigni** bey Nadasti, und **Schwaben** bey Barthelotti zu **Obrist-Lieutenants**, und denn endlich **Lützau** bey Alt-Aremberg, **Greißner** bey Bayreuth, **Rebentisch** bey Broune, **Pohr** bey Colloredo, **Schelhaß** bey Damnitz, *Batticz* bey Haller, **Paradis** bey Hagenbach, **Dellis** bey Hessen, **Zedlitz** bey Kolowrat, **Conty** bey Mercy, **Alleman** bey Pallavicini, **Holtz** bey Roth, **Stahrenberg** bey Stahrenberg, **Berlichingen** bey Berlichingen, **Odonell** bey Bernes, **Dücker** bey Breßlach, **Lichnowski** bey Czernin, *Casiglione* bey Hohenzollern, **Rehbach** bey Luchese, **Wolff** bey Johann-Palfy, **Rohr** bey Althann, **Mitler** bey Baleyra, *Voghera* bey Bathiani, **Kohary** bey Kohary, *Petrandi* bey Baroniay, *Vecsey* bey Ghilani, und **Zobel** bey Nadasti zu **Obrist-Wachtmeistern** erkläret worden.

e) Am Pohln. und Chur-Sächsis. Hofe:

In des Heil. Röm. Reichs Grafen-Stand sind von Ihrer Maj. als Reichs-Vicario vor einiger Zeit folgende hohe Ministri erhoben worden:

1) **Gottlob Friedrich, Freyherr von Gersdorff**, würckl. Geheimder Rath und Conferentz-Minister,

2) **Bernhard, Freyherr von Zech**, würckl. Geh. Rath und Conferentz-Minister.

3) **Johann Christian, Freyherr von Hennicke**,

nicke, würckl. Geh. Rath, Vice-Cammer-Präsident und Conferentz-Minister, und

4) **Christian Gottlieb von Holtzendorff**, würckl. Geheimd. Rath, und Ober-Consistorial-Präsident.

Der Ober-Appellation-Rath, **Joh. George von Ponickau**, hat vor einiger Zeit das Prädicat eines Geh. Raths bekommen.

Zu Königl. **Cammerherren** sind seit Jahrs-Frist erkläret worden:

Heinrich Otto, Baron von Albedyll, **Christoph Wilhelm von Bessel**, **Heinrich Erdmann von Wolffersdorff**, Ober-Land-Fisch-Meister, **Christoph Heinrich von Arnimb**, **Joh. Adolph von Warnsdorff**, Lands-Aeltester in der Ober-Lausitz, **Gottfr. Julius, Graf von Lützau**, aus Böhmen, und **Franciscus Rostworowski**.

Zu Königl. Cammer-Junckern aber sind **Gustav Lebrecht von der Schulenburg**, und **Friedrich Carl, Graf Bose**, auf Gamich, ernennet worden.

Der General-Major und Cammerherr, **Carl Siegmund von Arnim** ist bereits im Apr. 1744. zum General-Lieutenant von der Cavallerie erklärt worden. Er hat in solcher Qvalität bisher das Commando an der Grentze, wo Böhmen, Schlesien, und die Ober-Lausitz zusammen stossen, geführet.

Im Jun. 1745 nahm der König folgende Kriegs-Promotion für. Die beyden Inspectores von der

Cavallerie und Infanterie, Joachim Heinrich von Dürrfeld, und Joh. August, Baron von Harthausen, wurden zu General-Lieutenants, und zwar der erstere von der Cavallerie, und der andere von der Infanterie, ernennet.

Folgende Obristen wurden **General-Majors von der Cavallerie**:

1. **Joh. von Maffee**, Obrister über ein Regiment Cüraßierer. 2. **Joh. Ludewig von Ponickau**, 3. **Friedrich Gottlob von Milckau**, aggreg. Obrister bey den Chevaux legers Printz Carls. 4. **August Benjamin von Buchner**, Obrist-Lieutenant bey der Garde du Corps. Der Obriste des Rutowskischen Dragoner-Regiments, **Christoph Heinrich Vitzthum von Eckstädt**, bekam das Maffeische Cüraßier-Regiment, und die Herren **Frantz Noah von Crousatz** und **George Carl. Baron von Dyherr**, wurden Obristen, jener von der Infanterie, und der andere von der Cavallerie. Der letztere erhielte zugleich das Rutowskische Dragoner-Regiment.

Einige Zeit vorher sind nach einander folgende **Obristen** ernennet worden:

Heinrich Levin von Osten Joh. Wilhelm, Graf von Ronnow, Albrecht Friedrich von Wilmsdorff, Ignatius Mazani von Slavedin, *Czymbay Rudnicki*. **Christian Ludewig Wilhelm von Nitzschwitz.**

Im Jul. bekam der General-Lieutenant, **Baron von Rochau** das Schönbergische Füselier-Regi-

Regiment, wobey der Obrist-Lieutenant, **Joh. Friedrich von Dieden** aggregirter Obrister wurde. Der Obrist-Lieutenant, **Graf George Ludewig von Oynhausen** ward an des Obristens von Consbruck Stelle bey dem Coselischen, und der **Graf George Ludewig von Nostitz** bey dem Printz-Carlischen Regimente Obrister. An des letztern Stelle ist der Obrist-Lieutenant, **George Wilhelm von Hardenberg**, Obrister bey der Garde du Corps und Königl. General-Adjutante worden. Zu gleicher Zeit erhielten die Obrist-Lieutenants, *Claudius Franciscus de l' Annonciade* und **Joh. Friedrich von Dallwitz**, die vacanten Cürassier-Regimenter von Bestenbostel und Gersdorff, der Obrist-Lieutenant aber vom Leib-Cüraßier-Regimente, **Frantz Theodor, Freyherr von Stein**, ingleichen **Friedrich August von Carlowitz**, erhielten den Obristen-Character.

Im Aug. wurde **George Wilhelm von Birckholtz**, General von der Cavallerie, und **Joh. Baptista, Graf von Renard**, General von der Infanterie. Der Obrist-Lieutenant von **Doßov** ward Obrister, u. erhielte das Zschertwitzische dritte Krayß-Regiment, und der Obrist-Lieutenant, **August Siegmund von Zeutsch**, der bisher Exercitien-Meister gewesen, ward Obrister und Inspector der Cavallerie.

Der Obrist von der Creyß-Militz, **Caspar Friedrich von Zschertwitz**, wurde aggregirter Obrister bey dem Chur-Printzlichen Cüraßier-

 Regi-

Regimente, und der Obriste von Willemsdorff ist schon vorher bey dem neuerrichteten Dragoner-Regimente Printz Albert aggregirt worden.

Der Obriste, Christian von Plötze, hat 1744. das Pirchische Dragoner-Regiment, der Obrist Carl Heinrich von Rechenberg aber schon vor etlichen Jahren das Gersdorffische Dragoner-Regiment bekommen.

Der Obrist-Lieutenant Aurich ward 1744. aggregirter Obrister bey dem Chur-Printzlichen Cüraßier-Regimente, nachdem der bisherige Obriste Christian Erdmann von Reitzenstein, das Leib-Cüraßier-Regiment erhalten.

f) Am Chur-Hannöverischen Hofe:

An. 1744. im Apr. wurde der Land-Rath, Joachim Friedrich von Lüneburg, zum Landschaffts-Director, ersten Prälaten im Hertzogthum Lüneburg, und Herrn vom Hause zu S. Michaelis, wie auch zum Ober-Aufseher der Ritter-Academie zu Lüneburg erkläret, die beyden Land-Raths-Stellen aber im Lüneburgischen Landschaffts-Collegio wurden durch den Kriegs-Rath, Andreas Gottlieb, Freyherrn von Bernsdorff und den Schatz-Rath von Hohnstedt besetzet.

Das Bülowische Infanterie-Regiment erhielte der Obrist-Lieutenant d'Acere, und das Schneeische Cavallerie-Regiment der Obrist-Lieutenant, Heinrich Ludewig von Dachenhausen.

Im Mart. 1744. wurden folgende Brigadiers zu General-Majors erhoben: 1. Lu-

1. Ludewig von Zastrow,
2. George Ernst von Middachten, und
3. Ernst August von Grote.

Brigadiers aber wurden zu gleicher Zeit:

1. Otto von Maydel, und
2. Christian, Freyherr von Böselager.

An. 1745. im Jan. wurden aus dem Infanterie Regimente von Bourdon drey Regimenter gemacht, davon eines der Obriste von Bourdon behielte, das andere bekam der Obriste, George Eberhard von Hugo, und das dritte der Obrist-Lieutenant, George Ludewig, Graf von Kielmanseck. Zu gleicher Zeit wurden die Obrist-Lieutenants Brunck und Ali zu Obersten erklärt, wovon der letztere zugleich das neuerrichtete Garnison-Regiment bekam.

Im Mart. erhielte der Obrist, Carl Theodor von Marwel, wegen Leibes-Schwachheit, seine Dimißion, und zugleich das Gouvernement zu Celle, worauf dessen Regiment der Obrist von Hugo, und des letztern seines der Obrist Brunck empfienge.

Das durch Absterben des Obristen Ali verledigte neue Garnison-Regiment wurde den 19. Mart. dem Obrist-Lieutenant, Philipp Christoph Seidenbinder gegeben.

Im Iun. wurde folgende Kriegs-Promotion vorgenommen:

a) Neue General-Lieutenants:

1. Joh. von Soubiron, von der Infanterie,

2. Der General-Qvartier-Meister Pauli,	von der Cavallerie.
3. George von Launay.	

b) Neue General-Majors:

1. Der Chef der Artillerie, Brückmann,

2. Otto von Maydel,	von der Infanterie.
3. Christian, Freyherr von Böselager.	

c) Neue Brigadiers:

1. Christian Ludewig v. Brugh	von der Infanterie.
2. Joh. Heinrich Block,	
3. August Friedr. Freyherr von Spörcke,	
4. Friedr. Frantz v. Wreden,	von der Cavallerie.
5. Otto Heinrich von Adelipsen.	

d) Neue Obristen:

1. Der Obrist-Lieutenant von Bruchhausen,
2. Der Obr. Lieut. Friedrich v. Heimburg,
3. Der Obr. Lieut. Friedr. von Behr,
4. Der Chef des Grenadier-Corps, Ernst August von Breitenbach,
5. Der General-Adjutant und Major, Christian Ludewig von Hardenberg, und
6. George Ludewig, Graf von Platen, vormaliger Obrist-Lieutenant der Garde zu Fuß, welcher zugleich zum Chef eines Cavallerie-Regiments, das er selbst aufrichten will, declariret wurde.

Das Acerische Regiment hat der Obrist von Hardenberg bekommen. Den

Den 12. Jun. langte der General, **Frantz von Wend**, aus Flandern zu Hannover an. Er hat mit Beybehaltung seines Regiments das Commando niedergelegt, und will den Ueberrest seiner Tage in Ruhe zubringen. Er ist Römisch-Catholischer Religion, hat aber an einer gebohrnen von Busch eine Lutherische Gemahlin. Der General-Lieutenant, **Otto Christian von Ilten**, hat an seine Stelle das Commando bekommen.

III.

Die gegenwärtige Königl. Preußische Generalität.

a) **Die General-Feld-Marschalle:**

1. **Leopold, Fürst von Anhalt-Dessau**, 2. **Curdt Christoph, Graf von Schwerin**, 3. **Caspar Otto von Glasenapp**, 4. **Friedrich Wilhelm, Hertzog v. Holstein-Beck**, 5. **Samuel, Graf von Schmettau**, Grand Maitre von der Artillerie, 6. **Christian August, Fürst von Anhalt-Zerbst**, 7. **Leopold Maximilian, Erb-Printz von Anhalt-Dessau**, 8. Der **Herr von Buddenbrock**, 9. Der **Herr von Flans**, und 10. Der **Herr von Dossow**.

b) **Die Generals** en chef nach dem Alphabet:

1. Printz Diedrich von Anhalt-Dessau, 2. Der Graf von Dohna, 3. Der Herr v. Jeetz, 4. Der Herr von Kalckstein, 5. Der Herr von Kleist, 6. Der Herr von Linger, Chef von der Artillerie, 7. Der Herr von Sidow.

 c) Die

c) Die General-Lieutenants von der Cavallerie nach dem Alphabet:

1. Der Marggraf von Bayreuth. 2. Marggraf Friedr. Wilh. von Brandenburg-Schwedt. 3. Der Herr von Bredow. 4. Der Graf von Gesler. 5. Der ältere Herr von Möllendorff. 6. Der jüngere Herr von Möllendorff. 7. Der Herr von Nassau. 8. Der Graf von Posadowski, 9. Der Printz von Preussen. 10. Der Herr von Rochau. 11. Der Herr von Roel. 12. Der Graf von Rothenburg. 13. Der Herr von Sonsfeld, und 14. Der Herr von Wreech.

d) Die General-Lieutenants von der Infanterie nach dem Alphabet:

1. Printz Moritz von Anhalt-Dessau. 2. Der Herr von Bonin. 3. Der Herr von Borck, 4. Marggraf Carl von Brandenburg. 5. Der Graf von Dohna. 6. Der Herr von Gravenitz. 7. Der Graf von Hacke. 8. Der Herr von Kröcher. 9. Der Herr von Lehwald. 10. Der Herr von Leps. 11. Der Herr de la Motte. 12. Der Herr du Moulin. 13. Der Herr von Münchow, und 14. Der Baron von Riedesel.

e) Die General-Majors von der Cavallerie nach dem Alphabet:

1. Der Herr von Bißing. 2. Der Herr von Bonin. 3. Der Herr von Bornstedt. 4. Der Herr von Bredow. 5. Der Herr von Bronikowski. 6. Der Herr von Goltze. 7. Der Printz von Holstein-Gottorp. 8. Der Herr

von Kätzler. 9. Der Herr von Kyau. 10. Der Herr Marschall von Bieberstein. 11. Der Herr von Ruetz. 12. Der Herr von Schwerin. 13. Der Herr von Stillen. 14. Der Herr von Stosch. 15. Der Herr von Thiery, und 16. Der Herr von Ziethen.

f) **Die General-Majors von der Infanterie, nach dem Alphabet:**

1. Der Printz von Bevern. 2. Der Herr von Bossé. 3. Der Herr von Borck. 4. Marggraf Heinrich von Brandenburg. 5. Der Herr von Bredow. 6. Der Herr von Creutz. 7. Der Graf von Dohna. 8. Der Herr de la Motte-Fouqvet. 9. Der Herr von Gröben. 10. Der Herr von Hautcharmoi. 11. Der Herr von Hertzberg. 12. Der Erb-Printz von Hessen-Darmstadt. 13. Der Herr von l'Hospital. 14. Der Herr von Kalnein. 15. Der Herr von Kalsow. 16. Der Herr von Lestewitz. 17. Der Herr von Massau. 18. Der Herr von Persode. 19. Der Herr von Polentz. 20. Printz Heinrich von Preussen. 21. Der Herr von Rietberg. 22. Der Herr von Schlichting. 23. Der Graf von Schmettau. 24. Der Herr von Schwerin. 25. Der Herr von Selchow. 26. Der Herr von Thümen. 27. Der Herr von Wallrave, Chef der Ingenieurs. 28. Printz Ferdinand von Wolffenbüttel.

IV. Be-

IV.

Beschluß der Lebens-Geschichte des jüngst verstorbenen Grafens von Orford, sonst Ritter Walpole genannt.

Der Ritter *Walpole* galt unter des Sohnes Regierung nicht weniger, als er unter des Vaters Regierung gegolten. Der neue Monarche bestätigte ihn nicht nur in allen seinen Aemtern und Bedienungen, sondern zog ihn auch in allen inn- und ausländischen Staats-Geschäfften zu Rathe. Er war das Haupt von der Hof-Parthey im Unterhause, und unterstützte des Königs Interesse durch seine grosse Auctorität und Gabe zu reden in allen Vorfallenheiten. Die Gegen-Parthey kunte nichts wider ihn ausrichten. Herr Pulteney, Herr Shippen, und andere Häupter derselben mochten reden, wie sie wolten, so waren sie doch bey keiner Sache im Stande durchzudringen. Walpole behielte allemal den Sieg, und die Stimmen fielen ihm zu, als wenn sie gedingt wären. Man nahm dieses gleich in der ersten Parlaments-Versammlung gewahr, die der König den 1 Febr. 1728. eröffnete, nachdem er den 22. Oct. 1727. gecrönt worden.

Man lebte damals gleich mit dem Spanischen Hofe in grosser Mißhelligkeit, weil derselbe auf der Restitution der beyden See-Plätze Gibraltar und Porto Maon bestunde, nachdem er einen vergebli-

geblichen Versuch gethan, dieselben mit Gewalt wegzunehmen, als er solche nicht in der Güte erhalten können. Es kam darauf zu dem bekannten Friedens-Congresse zu Soissons der durch einen Präliminair-Tractat, welchen man den 31. Maj. 1727. zu Paris unterzeichnet, reguliret, aber allererst den 14. Jun. 1728. eröffnet wurde. Weil es nun damit sehr langweilig zugienge, der Hof aber sich indessen in guter Kriegs-Verfassung hielte, und deßhalben die Deutschen Auxiliar-Trouppen nicht aus dem Solde lassen wolte, welches eine starcke Erhöhung derer Subsidien erforderte, so kam es darüber in dem Unterhause zu sehr grossen Streitigkeiten, wobey Walpole alle Beredsamkeit anwenden muste, wider den, nicht weniger sehr beredten, Herrn Pulteney die Oberhand zu behalten. Dieser erwies sich ungemein hefftig, und sprach unter andern einsmals ausdrücklich: „Es gienge ihm sehr zu Hertzen, daß die „Groß-Britannische Freyheit gegenwärtig durch das „Ansehen eines mächtigen Triumvirats„ (worunter er den Ritter Walpole, den Hertzog von Newcastle, und den Vicomte Townshend verstunde.) „unterdrückt würde, und er wolte daher einen jeden vermahnen, dieses Joch abzuwerffen.„ Die Gegen-Parthey erwies sich um so viel mehr erbittert, weil wider Vermuthen das viel vermögende Ansehen derer bisherigen Ministers durch die Veränderung in der Regierung keinen Stoß bekommen, sondern dieselben eben noch so, wie unter der vorigen Regierung, sowol in dem Königl. Cabinet, als in dem Parlamente die

Herr-

Herrschafft hatten. Die Klagen wider dieselben wurden immer stärcker, und die Kauffleute, die von der Spanischen See-Räuberey bisher grossen Schaden gelidten, schrieben ihren Verlust öffentlich dem gegenwärtigen Ministerio zu. Ob man nun wol glaubte, daß derer meisten widriggesinnten ihr Mißvergnügen mehr aus einem persönlichen Hasse, und aus Neid und Mißgunst, als aus einer wahrhafftigen Liebe vor das Vaterland, und Sorge vor dessen Wohlfahrt enstanden, so führten doch viele Beschwerden eine grosse Wahrscheinlichkeit bey sich, und es hatten die Ministri um so viel mehr Ursache, sich behutsam zu erweisen, und mit dem ungerechten Mammon sich gleichsam Freunde zu machen, weil man in der neuen Parlaments-Versammlung eine ziemliche Verstärckung derer Stimmen verspürte, die wider den Hof votirten.

An. 1729. den 9. Nov. ward zu Sevilien zwischen Franckreich, Spanien und Groß-Britannien der bekannte Tractat geschlossen, der auf einmal dem bisherigen Europäischen Staats-Theatro eine andere Gestalt gab. Der Kayser wurde hierdurch äusserst vor den Kopff gestossen, mit Spanien aber der Friede wieder hergestellt, auch die künfftige Succeßion in den Staaten von Toscana und Parma auf einen gewissen Fuß gesetzet. Es kriegten hierdurch die von der widrigen Parthey von neuen Gelegenheit, das Groß-Britannische Ministerium herum zu nehmen, kunten aber doch nicht verhindern, daß nicht das Parlament, so den 24. Febr. 1730. eröffnet

wurde,

wurde, deshalben eine Dancksagungs-Addresse an den König ohne vorher gegangene Berathschlagung übergeben haben solte. Sie nahmen es aber sonderlich sehr übel, daß man in der Addresse den Sevilischen Tractat einen rühmlichen und vortheilhafften Frieden geheissen, da doch in demselben kein Wort enthalten wäre, daß Gibraltar und Porto Mahon der Crone Groß-Britannien verbleiben, und denen bisherigen Spanischen See-Räubereyen Einhalt gethan werden solte. Herr Walpole aber vertheidigte mit seinen Anhängern diesen Tractat mit solchem Nachdrucke, daß da jene ihm nicht zu widerstehen vermochten, sie endlich stille schweigen musten. Alleine sie thaten hierauf desto hefftiger wieder ihren Mund auf, da über die Subsidien gerathschlagt wurde, die der König auf dieses Jahr zu fernerer Unterhaltung der fremden Hülffs-Völcker forderte, ingleichen als dem Parlamente vorgebracht wurde, daß Franckreich den Hafen zu Dünkirchen wieder in Stand setzen ließ. Die Hof-Parthey aber drunge mit ihrer Meynung allezeit durch, und die Gegen-Parthey richtete nichts aus. Es bewog endlich dieses die letztere, die Bille von Ausschliessung derer vom Hofe dependirenden Personen aus dem Unterhause wieder auf die Bahn zu bringen, welches aber sogleich durch die Mehrheit der Stimmen verworffen wurde.

Den 26. Maj. 1730. legte der Vicomte Townshend alle seine Bedienungen nieder, ohne eine

Pension

Pension von dem Könige anzunehmen, worauf der Lord Harrington zu der Stelle eines Staats-Secretarii gelangte. Man hielte es vor eine Würckung des Mißverständnüsses, worein dieser Minister vor einiger Zeit mit seinem Schwager, dem Ritter Walpole, gerathen. Der bekannte Craffesmann eröffnete hierüber in seiner berühmten Wochen-Schrifft seine Gedancken also: „Es „geht ein Gerüchte, daß in dieser Woche bey einer gewis„sen Familie eine grosse Aenderung vorgehen werde. „Man sagt, das Haus sey mit sich selbst uneinig worden, „welches gewissen Personen nichts gutes bedeuten kan. „Die Umstände ihrer Zwistigkeit sind unbekannt, aber es „ist gewiß, daß es letztlich harte Reden gesetzt, indem eines „den Vorwurff wegen gewisser Verfügungen dem andern „aufbürden wollen. Es ist auch noch ungewiß, wie der „Handel ablauffen, und ob man öffentlich brechen, oder „sich Congreß-Weise vergleichen werde. Indessen wünscht „iederman, daß, wenn etwas schlimmes vorgegangen, „man dem disfalls unrecht gebe, der unrecht hat.„

Jedoch es ist diese Mißhelligkeit von keiner sonderlichen Folge gewesen, weil Walpole einmal, wie das andere, bey Hofe in Ansehen geblieben. Er war immer noch gleichsam die Seele von allen Berathschlagungen des Hofs, und gleichwie das Königl. Cabinet zu S. James an allen Europäischen Staats-Angelegenheiten Theil hat, so kunte man ihn daher unter die Triebfedern zehlen, von denen der grosse Europäische Staats-Cörper gleichsam seine Bewegung hat.

In den Jahren 1731. und 1732. gieng nichts sonderliches für, das seine Person anbetraff. Alleine An. 1733. fiel etwas vor, das seinem bisherigen

gen Ansehen einen ziemlichen Stoß gab. Er wolte nemlich eine Accise auf den Wein, Toback und Zucker in dem Reiche einführen, darwider sich aber die gantze Nation setzte. Es ist fast nicht zu glauben, was die Zeitung von dieser projectirten Auflage nicht nur zu Londen, sondern auch in gantz Engeland vor eine ausserordentliche Bewegung verursachet, und was sowol die Torris als Wighs mit vereinigten Kräfften vor Mühe angewandt, das Vorhaben der Hof-Parthey in diesem Stücke zu unterbrechen.

Der Hof hielte die Sache sehr geheim; sie wurde aber ruchtbar, ehe sie dem Parlamente vorgelegt wurde. Die Gemeinden stellten fast an allen Orten im Reiche Versammlungen darüber an, und liessen an die von ihnen erwehlten Parlaments-Glieder Circular-Schreiben ergehen, worinnen sie dieselben ermahneten, sich der Einführung der Accise mit aller Macht zu widersetzen. Zu Londen selbst kamen den Tag vor Eröffnung des Parlaments die vornehmsten Kaufleute der Stadt zusammen, und verglichen sich wegen einer Schrifft, die sie wider die Accise bey dem Parlamente überreichen wolten. Jedoch sie hatten dieselbe nicht nöthig, weil sich schon selbsten sowol das Ober-als Unter-Haus ernstlich darwider auflehnte. Man vermuthete daher, es würde vielleicht das Vorhaben auf dieses Jahr ausgesetzet bleiben, und eine beqvemere Zeit abgewartet werden, zumal da man nach der am 27. Jan. geschehenen Eröffnung des Parlaments

ments fast in etlichen Monaten nichts davon erwehnen hörte. Alleine es fiel solcher Aufschub dem Hn. Walpole unmöglich, weil er sich auf sein gutes Glück und grosse Auctorität verließ. Als man daher den 25. Mart. in dem Parlamente zusammen kam, wurde das Accis-Project wider Vermuthen dem Unterhause zur Berathschlagung und Genehmhaltung vorgelegt. Hierüber nun entstunde sogleich ein so hefftiger und langer Streit, daß die Glieder desselben bis nach Mitternacht beysammen blieben, ohne sich weiter vereinigen zu können, als daß die Sache bis den 15. Apr. ausgesetzt bleiben solte. Unser Walpole war nebst seinem Bruder Horatio der vornehmste, der den Nutzen der Accise vorstellte, welchen aber die Herren Pulteney, Shippen und Windham nachdrücklich widersprachen. Immittelst hatte sich das Volck in der Stadt so häuffig an diesem Tage versammlet, und soviel Mißvergnügen spüren lassen, daß man vor gut befand, einige Detaschements von der reitenden Garde mit vollem Gewehr auffsitzen zu lassen, um allem besorglichem Auflauffe zuvorzukommen.

Den 15. Apr. wurde dem gefasten Schlusse gemäß eine grosse Commißion im Unter-Hause niedergesetzt, welche über der Errichtung der Accise berathschlagen solte, da denn der Ritter Walpole abermals mit einer weitläufftigen Vorstellung und wohlgesetzten Rede die Nothwendigkeit, und den Nutzen, so daher vor die gantze Nation entspringen würde, anführte, auch diesem beyfügte,

wie diejenigen, so sich ietzo am meisten widersetzten, noch mit der Zeit selber die Vortheile davon einsehen würden. Aber es war alles umsonst, was man zum Vortheil der Accise vorbrachte, indem so gar viele Glieder des Unterhauses, so sich letzthin vor die Hof-Parthey und das Project erkläret hatten, wieder zurücke traten. Das Unterhaus war diesen Tag bis des Nachts um 2. Uhr versammlet, ehe es aus einander gienge; und dieses geschahe doch noch, ohne einen Schluß zu fassen. Mitlerweile war der Auflauff zu Westmünster noch stärcker, als er den 25. Mart. gewesen, so gar, daß man die Constablerey und verschiedene andere Mannschafft aufbieten muste. Jedoch fiel keine weitere Unordnung für, weil sich das Volck auf die Glieder, so der Accise zuwider, verlassen kunte, solches auch die Zuversicht hatte, daß in dem Ober-Hause dieselbe gleichfals nicht durchzubringen seyn würde, da verschiedene ansehnliche Lords nebst den meisten von den 16. Schottischen Pairs sich öffentlich darwider erkläret.

Den 21. und 22. Apr. legten sowol Londen, als die Stadt Nottingham Bittschrifften bey dem Parlamente wider die Accise ein. Auf beyde ward beschlossen, solche so lange auf dem Tische liegen zu lassen, bis die Bille wegen der Accise zum andernmal abgelesen worden, und dieses zu verrichten, wurde sogleich Befehl ertheilet, wobey Walpole nochmals alle Ursachen anführte, die die Accise beliebt machen kunten; iedoch weil er bemerckte, daß die Gemüther zusehr darwider auf-

 gebracht,

gebracht, that er den Vorschlag, man solte die Ablesung bis den 23. Jun. aussetzen. Hierüber entstund ein hefftiger Streit, und viele Glieder waren der Meynung, die Bille sogleich zu verwerffen, um Gelegenheit zu haben, denjenigen, so solche auf die Bahn gebracht, hernach anzugreiffen, und zur Rede zu setzen. Dieses merckte Walpole, daher er, ohne die Stimmen, wie sonst gewöhnl. zu sammlen, zu andern Sachen schritte, wodurch denn zwar die Bille so gut als verworffen war, Walpole aber den Vortheil erhielte, daß man das Vorhaben wider ihn, als den Urheber, nicht ausführen kunte.

Die Freude über den mißlungenen Anschlag von Einführung der Accise war in gantz Londen und auf dem Lande fast nicht auszusprechen. Man lautete in einigen Qvartieren der Stadt die Glocken, allenthalben aber sahe man den folgenden Abend Freuden-Feuer und Illuminationes, nicht anders, als wenn ein Sieg wider die Feinde erhalten worden; ja der Pöbel trieb es so weit, daß er unterschiedliche abscheuliche Figuren ausstopffte, und solche mit einem angehengten Zettel, worauf das Wort Accise mit grossen Buchstaben geschrieben stunde, öffentlich verbrannte. In verschiedenen Qvartieren hatte man Figuren nach Art eines Hoffmanns in dem Ordens-Habite vom blauen Hosenbande ausgeputzt, und ihnen eine Masqve, die dem Herrn Walpole ähnlich sehen solte, vorgemacht, welche mit grossem Geschrey herum getragen, und endlich ver-

verbrannt wurden, denjenigen Parlaments-Gliedern aber, von denen man versichert war, daß sie sich der Einführung der Accise widersetzt hätten, stattete man durch einige Deputirte von den Aldermanns und der Kauffmannschafft öffentlichen Danck ab. Der Haß wider diejenigen, so die Hof-Parthey gehalten, gieng so weit, daß sie zum Theil, da sie den 22. Apr. aus der Seßion fuhren, von dem versammleten Pöbel ziemlich ins Gedränge kamen, und mit harten Worten angegriffen wurden.

Dieses wiederfuhr selbsten unserm Ritter Walpole, als er des Abends um 9. Uhr sich aus dem Unterhause in die Reqveten-Cammer verfügen wolte. Denn es fiel ihn ein Mensch aus der Grafschafft Suffolck, Namens Mordbridge, an, u. stieß sehr ehrenrührige Worte wider ihn aus. Er wurde aber über dieser Frechheit arretirt, und nach Gatehouse gebracht; es erwies sich aber Herr Walpole so großmüthig, daß er ihm des andern Tages gegen Caution von 1000. Pf. Sterlings, die er halb baar erlegen, halb aber durch Bürgen bestellen muste, wieder auf freyen Fuß verhalff. Dieses aufrührische Bezeigen des Volcks gab Anlaß, daß, als sich des folgenden Tages verschiedene Glieder darüber beschwerten, ein Schluß gefaßt wurde, daß derjenige, so sich dergleichen inskünfftige unterstehen, und ein Parlaments-Glied anfallen oder bedrohen würde, für einen Uebertreter der Gesetze, Unterdrücker der

Freyheit des Parlaments, und des Hochverraths schuldig erkannt werden solte.

Auf solche Weise wurde das gantze Project von Einführung der Accise zernichtet, und dem Ansehen des Herrn Walpole durch den über ihn erhaltenen Sieg nicht wenig Abbruch gethan, die Anzahl seiner Feinde aber gar sehr vermehret. Es wurde aber hierdurch nicht nur dem Herrn Walpole wehe gethan, sondern der König selbst befand sich dadurch beleidiget, doch wuste er seine Empfindlichkeit darüber nicht anders an den Tag zu legen, als daß er verschiedene vornehme Lords, die sich am hefftigsten der Accise widersetzet, ihrer Chargen entsetzte. Viele Feinde des Herrn Walpole schmeichelten sich, es würde derselbe, weil er das Project von dieser Auflage, welches so übel ausgeschlagen, zuerst auf die Bahne gebracht, darüber in Ungnade fallen. Alleine es ist solches so wenig erfolget, daß der König vielmehr ihm neue Proben von seiner beharrlichen Gnade gegeben. Es schien auch, als ob seine Feinde, in dem Parlamente anfiengen, müde zu werden, ihm weiter zu widersprechen, weil in der Parlaments-Versammlung, die den 28. Jan. 1734. eröffnet wurde, alles, was der Hof begehrte, ohne sonderlichem Widerspruch bewilliget wurde. Man erkannte durchgängig vor nöthig, sich bey dem damaligen bedencklichen Zustande von Europa in guter Kriegs-Verfassung zu halten. Und dieses rechtfertigte auch die damaligen Handlungen des Ministerii, weil sie diesem Zwecke gemäß schie-

schienen. Man hörte daher die Rede des Herrn Walpole, die er in dem Unter-Hause über den damahligen Zustand von Europa hielte, fast mit allgemeinem Beyfall an. Nur kunte das Volck die vorgehabte Einführung der Accise nicht vergessen. Als daher den 22 Apr. 1734. der Gedächtniß-Tag anbrach, an welchem das Jahr vorher diese neue Auflage im Parlamente verworffen worden, verspürte man fast auf allen Gassen der grossen Stadt London eine so ausgelassene Freude unter dem Volck, daß der Lord Maire und andere, die solche zu mäßigen suchten, darüber um ihre Fenster kamen. Sie brachten deshalben ihre Klagen bey dem Herrn Walpole an, der aber nicht vor rathsam erachtete, bey einer so verdrüßlichen Sache die Gemüther des Volcks wider sich und den Hof nochmehr in Harnisch zu bringen, daher er die Sache von sich ablehnte.

An. 1735. fieng ein gantz neues Parlament zu sitzen an, nachdem das alte im vorigen Jahre nach den geendigten 7. Jahren, da es beruffen worden, auseinander gegangen. Die widrige Parthey hoffte in diesem mehr Anhang als in dem vorigen zu bekommen, sie fand sich aber betrogen, weil der Hof und das Ministerium derselben wenigstens um zwey Drittel Stimmen in dem Unter-Hause überlegen war. Walpole blieb also von neuem in solchem die Hand, womit der König alles ausrichten kunte. Seine Feinde wusten ihm nicht weiter zu schaden, als daß sie ihm mit hefftigen Worten, jedoch ohne Erfolg, wider-

sprachen, ihm alle widrigen Zufälle, die den Staat betrafen, zur Last legten, und in ihren Gesellschafften seine Person und Handlungen schmäheten und lästerten, welches alles er aber wenigachtete. Sein Bruder, Horatius Walpole, war indessen im Haag eben so, wie vorher zu Paris, beschäfftiget, die Pulse zu verschiessen, die Robert Walpole in dem Königl. Cabinete drehete. Man sahe ihn daher mit eben so feindseligen Augen an, als den Herrn Walpole selbsten, weil er sowol an den auswärtigen Höfen, als im Parlamente die Meynungen des Hofs aufs kräfftigste unterstützte.

An. 1736. gieng es im Parlamente ziemlich ruhig zu, doch kunte unser Walpole wegen einiger starcken Anfälle vom Podagra denen Seßionen nicht ordentlich beywohnen. Es wurden verschiedene Acten in demselben zu Stande gebracht, die dem Pöbel sehr verhaßt waren, worunter diejenige, so den Gebrauch des Branteweins einschränckte, die vornehmste war. Es entstunde beynahe darüber zu London ein Tumult, als die Königin, die in Abwesenheit des Königs die Regentschafft führte, diese Acte im Jul. zur Execution brachte. Walpole muste dabey auch seinen Theil von denen Schmähungen erdulden, die deshalben sowohl mündlich als schrifftlich wider den Hof ausgestreuet wurden.

An. 1737. wurde das Parlament wider die bisherige Gewohnheit allererst den 12. Febr. eröffnet. Es setzte in solchem über den Punct von den Subsidien nicht den geringsten Widerspruch.

Als

Als aber Herr Pulteney den 4. Mart. die auf 100000. Pf. Sterlings zu erhöhende Appanage des Printzens von Wallis im Unterhause vortrug, kam es darüber zu einem grossen Wort-Streite, weil Walpole sich darwider setzte, und deshalben wol anderthalbe Stunde nach einander mit grossem Eifer redete, dem aber Pulteney mit nicht geringer Beredsamkeit antwortete, und damit zwey Stunden zubrachte, welches ihn dergestalt angriffe, daß er sich wegen einer zugestoßenen Schwachheit um Mitternacht nach Hause begeben muste. Es fielen ihm viele Mitglieder bey, und es würde dem Herrn Walpole, der sich die Abwesenheit des Herrn Pulteney zu Nutze zu machen suchte, schwer worden seyn, die Oberhand zu behalten, wenn nicht während dem Disputiren eine Königl. Message angelangt wäre, darinnen der König der Cammer vermelden ließ, daß er für die Appanage des Printzens von Wallis, und das Witthum der Printzeßin selbst Sorge tragen wolte. Da nun Walpole zu gleicher Zeit die Message, die Se. Maj. an den Printzen deshalben abgehen lassen, bekannt machte, so wurde der Vorschlag des Herrn Pulteney durch 234. gegen 204. Stimmen verworffen, worauf die Cammer nach 2. Uhr in der Nacht aus einander gieng. In dem Oberhause, worinnen der Hertzog von Marlborough die Sache in Vortrag brachte, lief es eben so ab, nachdem der Hertzog von Newcastle die Meynung des Königs in diesem Stücke mit sonderbarem Nachdruck sowohl eröffnet, als vertheidiget hatte.

Es war diese Sache von keiner guten Folge, weil dadurch ein grosses Mißverständniß in dem Königl. Hause entstunde, und die Hof-Parthey nicht wenig geschwächt wurde. Der Printz von Wallis kriegte so gar den 21. Sept. durch den Hertzog von Grafton den Befehl, mit seiner gantzen Familie den Königl. Pallast von St. James zu verlassen, und sich in seinen Pallast nach Kew zu begeben, welchem derselbe auch nachkam. Es fiel diese Trennung dem Printzen desto empfindlicher, weil sie ihn hinderte, seine Frau Mutter, die Königin, in ihrer schweren Unpäßlichkeit zu besuchen, worein sie den 20. Nov. fiel; wie sie denn auch den 1. Dec. verstarb, ohne den Printzen und dessen Gemahlin gesprochen zu haben.

Es verlohr aber der Ritter Walpole an dieser Printzeßin eine grosse Gönnerin, weil er allezeit bey ihr in sonderbaren Gnaden gestanden, und viel Zutritt und Gehör bey ihr gefunden; wie sie ihn denn auch noch auf ihrem Sterbe-Bette dem Könige aufs angelegenste recommendirt, auch die ersparten 90000. Pf. Sterlings, um solche bey den öffentlichen Fonds anzulegen, anvertrauet hat. Er wohnte ihrem solennen Leichen-Begängnisse mit sehr betrübten Hertzen bey, und wünschte nunmehro um so viel mehr, den Printzen von Wallis mit dem Könige bald wieder ausgesöhnt zu sehen, um desto weniger in Gefahr zu stehen, an seinem grossen Glücke und Ansehen einen Anstoß zu leiden. Aus dieser Ursache widersetzte er sich bisweilen solchen Dingen, die dem

Hofe

Hofe zu keinem besondern Nutzen gereichten, und doch dem Volcke höchst mißfällig waren. Dergleichen geschahe zu Anfang des Apr. 1737. da der Ritter Bernard die Heruntersetzung der Banco-Interessen in Vorschlag brachte. Der Ritter Walpole widersprach demselben mit solchem Nachdrucke, daß der Vorschlag durch die Mehrheit der Stimmen verworffen wurde. Es gefiel dieses dem Volcke so wohl, daß sich den andern Tag frühe eine grosse Menge desselben bey ihm einfand, um ihm für seine bey dieser Sache angewendeten guten Dienste zu dancken.

Inzwischen nahmen die Klagen der Englischen Kaufleute über die Spanischen See-Räubereyen, und andere Beeinträchtigungen in der Handlung immer mehr überhand. Die Spanier gaben den Engeländern Schuld, sie trieben verbotene Handlung an ihren Küsten in America, und unter solchem Vorwand ließ man ihnen durch die Spanischen Küsten-Bewahrer viel Schiffe wegnehmen. Sie wolten ihnen sonderl. den Handel mit Campesche-Holtz nicht zugestehen. Weil aber die Engeländer dergleichen Holtz bisweilen auf der Providentz-Insel, die ihnen zugehörte, hohlten, so wolten sich sich den freyen Handel mit diesem Holtze durchaus nicht nehmen lassen. Alleine die Spanier visitirten alle ihre Schiffe, und wenn sie Campesche-Holtz, oder sonst einige verbothene Waaren fanden, nahmen sie solche hinweg. Dieses gab zwischen beyden Nationen zu einer sehr grossen

Ver-

Verbitterung Anlaß, und bewog endlich die Kauffmannschafft zu London, dem Könige im Oct. 1737. eine sehr nachdrückliche Bittschrifft zu überreichen, worinnen sie ihn um Schutz und Hülffe baten. Der König setzte hierauf eine Commißion nieder, die die Klagen der Kauffleute untersuchen solte. Sie bestund aus den vornehmsten Ministris des Hofs, worunter sich vor andern auch der Ritter Walpole befand. Weil sie nun den gelinden Weg giengen, und nicht gleich zu den Repressalien oder andern gewaltthätigen Mitteln rathen wolten, so nahm die widrige Parthey daher Anlaß, der Regierung alle Schuld von diesen Irrungen beyzumessen, als welche sich der Sache gar nicht annehmen, und daher weder den Gewaltthätigkeiten der Spanier Einhalt thun, noch denen nach West-Indien handelnden Kauffleuten verstatten wolte, wider die Spanischen Küsten-Bewahrer Repressalien zu gebrauchen. Das Ministerium sahe sich um deßwillen genöthiget, in einer besondern Schrifft seine bisherige Aufführung zu rechtfertigen.

Weil die Kauffmannschafft mit ihrer Bittschrifft bey Hofe kein rechtes Gehöre fand, wandte sie sich ans Parlament. Es geschahe solches im Mart. 1738. Herr Pulteney trug die Sache dem Unterhause mit vielem Eifer für, und riethe, den Spaniern die Spitze zu bieten, wenn sie nicht schleunige Satisfaction thäten, wobey er die Hof-Parthey verdächtig zu machen suchte,

als

als ob sie zu Vermeidung des Kriegs die Sache nicht mit gehörigem Eifer triebe. Herr Walpole, der sich getroffen fand, zeigte hierauf, wie gefährlich es wäre, wenn man mit Spanien bräche, welches aber Pulteney widerlegte, und es dießmal dahin brachte, daß mit 257. gegen 209. Stimmen beliebet wurde, den König durch eine Addresse zu ersuchen, daß er den Spanischen Hof zu Ersetzung des Schadens anhielte, widrigenfalls aber von demselben Satisfaction nähme. Der König ließ sich die Addresse gefallen. Er versprach seinen Unterthanen Recht und Genungthuung zu verschaffen, und ertheilte zu dem Ende dem Vice-Admiral Haddock Befehl, mit einer Escadre ins Mittelländische Meer zu gehen. Es bewog dieses den Spanischen Minister, Don Giraldino, daß er den 9. Sept. zu London einen Präliminar-Vergleich schlosse, den nebst dem Cantzler, und denen Staats-Secretarien auch unser Walpole unterschrieb. Alleine der Spanische Hof wolte denselben nicht ohne gewisse Restriction ratificiren, welches Anlaß zu einer Convention gab, die den 14. Jan. 1739. zu Pardo in Spanien getroffen wurde, Krafft welcher bis zu einem völligen Vergleiche alles in America in gegenwärtigem Stande bleiben, für den erlidtenen Schaden aber an Groß-Britannien 95000. Pf. Sterlings bezahlt, hingegen von der Englischen Süd-See-Compagnie, die wegen des Assiento-Tractats rückständigen 68000. Pf. Sterlings an Spanien abgetragen werden solten.

Als

Als dieser Tractat im Febr. dem Parlamente vorgelegt wurde, waren die wenigsten sowol vom Ober-als Unter-Hause damit zufrieden. Es kam darüber zwischen ihnen zu vielen hitzigen Wort-Wechseln, weil die von der Hof-Parthey vor die Convention, die von der Gegen-Parthey aber wider dieselbe waren. Nichts destoweniger drungen die Königl. Ministri durch, und brachten es durch ihre Beredsamkeit dahin, daß durch die Pluralität der Stimmen beschlossen wurde, dem Könige in einer Addresse vor die getroffene Convention zu dancken. Im Unter-Hause ließ sich sonderlich Walpole sehr nachdrücklich hören, dem zwar Pulteney nichts schuldig blieb, aber dißmal doch nichts ausrichten kunte. Im Ober-Hause that dieses der Hertzog von Newcastle, dem eine grosse Menge Lords sich vergeblich widersetzten. Es unterzeichneten darauf ihrer 44. eine Protestation wider den obgedachten Schluß, und sprachen ohne Scheu, es sey ein öffentlicher Krieg weit zuträglicher vor Groß-Britannien, als dieser mit Spanien geschlossene Tractat.

Man muste die Klugheit des Herrn Walpole bewundern, welche auch diesesmal Mittel gefunden, eine Sache durchzutreiben, gegen die sich nicht alleine fast die gantze Nation, weil sie solche für ihren gäntzlichen Ruin in der Handlung ansahe, setzte, sondern darinne so gar auch einige von den übrigen Ministern des Hofs widersprochen. Man vermuthete gleich anfangs, daß Walpole dadurch einen der grösten Vortheile erhalten, daß

da man in der Cammer der Gemeinden sich zu gleicher Zeit, da es im Ober-Hause geschehen, über der Convention berathschlagen wolte, er Wege gefunden, solches bis auf den 19. Mart. auszustellen, um dadurch verschiedene Glieder auf seine Seite zu bringen. Auf was Art und Weise es aber geschehen, ist uns unbekannt. Der Ritter Windham soll ihm ohne Scheu vorgeworffen haben, daß es 80000. Pf. Sterlings gekostet, um diese Sache in den beyden Cammern durchzutreiben.

Es erbitterte aber dieses die Gegen-Parthey dergestalt, daß eine grosse Anzahl Mitglieder sowol des Ober-als Unter-Hauses die Parlaments-Versammlungen verliessen, und sich aufs Land begaben. Es machte dieses nicht nur unter dem Volcke ein grosses Aufsehen, sondern der König selbsten ließ einige Alteration im Gesichte verspüren, als er den 30. Apr. in das Parlament kam, und wenigstens ein Drittel von den Gliedern in beyden Häusern vermissete. Sobald er nach dem Pallast von St. James zurücke gekommen, berief er den Ritter Walpole zu sich, mit welchem er sich lange unterredete. Se. Maj. sollen auf Einrathen einiger von der Hof-Parthey der Meynung gewesen seyn, eine Reclamation zu publiciren, um die abwesenden Parlaments-Glieder zurücke zu beruffen. Alleine Walpole soll es widerrathen, und vorgestellt haben, daß dieses vielleicht eben dasjenige wäre, was die von der widrigen Parthey suchten, um dadurch Gelegenheit

heit zu kriegen, unter dem scheinbaren Vorwande sich zu rechtfertigen, allerhand widrige Händel anzufangen. Jedoch es haben sich dieselben nach und nach selbst wieder eingestellt.

Indessen verlief nicht nur der Zahlungs-Termin der versprochenen 95000. Pf. Sterlings, sondern es geriethen auch die Conferentzen der Spanischen und Groß-Britannischen Gevollmächtigten zu Madrit ins Stecken. Der Spanische Hof machte von neuem allerhand Einwendungen, und begehrte vor allen Dingen die Zurück-Beruffung des Admirals Haddock aus dem Mittelländischen Meere, und die Bezahlung der 68000. Pf. Sterlings von der Süd-See-Compagnie, ehe er sich zu Erfüllung der Convention verstünde. Hierüber gerieth das Parlament von neuen in grosse Bewegung, und Herr Walpole mit seinen Anhängern kunte es nicht verhindern, daß nicht endlich der König ein Repressalien-Patent wider Spanien publicirte, das den 21. Jul. 1739. unterzeichnet worden. Wie wenig aber Walpole, der den Krieg mit Spanien jederzeit widerrathen, damit zufrieden gewesen, erhellet daraus, daß er dieses Patent nicht mit unterschrieben, sondern sich kurtz vorher auf sein Gut Houghton begeben.

Dieses war ein Vorspiel des würcklichen Kriegs, der noch vor Ausgang des Jahrs von beyden Höfen gegen einander erkläret wurde. Groß-Britannien machte damit den Anfang. Die Kriegs-Declaration war den 30. Oct. 1739.

unterzeichnet, und wurde den 3. Nov. zu London mit besondern Solennitäten, unter Frolocken und Jauchzen des Volcks publiciret. Man säumte nicht, in Spanien ein gleiches zu thun, indem man nicht nur die Groß-Britannische Kriegs-Erklärung in einem weitläufftigen Manifeste widerlegte, sondern auch den 1 Dec. eine Gegen-Declaration, die den 28. Nov. unterzeichnet worden, öffentlich zu Madrit ausruffen ließ. Wie nun der Krieg hierauf von beyden Theilen geführet worden, gehört nicht in diese Lebens-Beschreibung; doch verdienet so viel hier angemerckt zu werden, daß die Engeländer eben nicht viel dabey gewonnen, ob sie gleich sehr grosse Unkosten auf die Flotten wenden, und bey ihrem Commercio viel einbüssen müssen. Walpole hatte ein heimliches Vergnügen darüber, weil er seine Landsleute dadurch zur Selbst-Erkenntniß kommen sahe, und sie überführen kunte, daß er ihnen mit Recht von dem Kriege abgerathen habe.

Alleine seine Feinde trugen kein Bedencken, ihm die Schuld von dem schlechten Fortgange des Kriegs öffentlich beyzumessen, woran er sich aber nicht kehrte, weil er der Gnade des Königs versichert war. Er wohnte im Jahr 1740. denen Parlaments-Versammlungen bey, ohne dießmal Gelegenheit zu haben, sich mit der Gegen Parthey in einigen Wort-Wechsel einzulassen, weil sie willig war, zu Fortsetzung des Kriegs mit Spanien alles mögliche beyzutra-

gen. Der König that im Maj. eine Reise nach Deutschland, da er denn die Ehre hatte, einer von denen Ministris zu seyn, die in dessen Abwesenheit die Regentschafft führten. Alleine er war mit seinen Collegen und Mit-Regenten, die stets zum Kriege wider Franckreich, das den Spaniern unter der Hand wider die Engeländer allen Vorschub that, riethen, so übel zufrieden, daß er sie unter dem Vorgeben einiger Unpäßlichkeit verließ, und sich auf seine Güter begab, wo er vor den Land-Adel täglich offene Tafel hielte, die ihm wöchentlich auf 1000. Pfund Sterlings zu stehen kam. Er hatte zugleich viele Stands-Personen um sich, und man zehlte einsmals auf 30. Lords, die ihn begleiteten und bey ihm logirten.

Nichts destoweniger wurden seiner wahren Freunde bey Hofe, und im Parlamente immer weniger. Es äusserte sich dieses sonderlich in dem Parlamente, das nach Rückkunfft des Königs den 29. Nov. 1740. eröffnet wurde, und bis ins folgende Jahr dauerte. Denn man brachte den 24. Februar. 1741. in beyden Cammern in Vorschlag, den König in einer Addresse zu bitten, daß er den Ritter Walpole aller seiner Bedienungen entsetzen, und vom Hofe entfernen möchte. Gewisse Freunde des Ritters, die diesen Zufall vorher gesehen, verwiesen es ihm in geheim, daß er demselben nicht, wie er gekunnt, vorgebeuget hätte. Alleine er gab zur Antwort: „Man lasse wider mich

„auf-

„auftreten, wer da will; ie hefftiger die Beschuldigun-„gen sind, destoweniger werden sie Glauben finden; „dergleichen Wuth macht uns nicht furchtsam, son-„dern desto hertzhaffter.„ Im Oberhause brachte die obgedachte Addresse der Lord Carteret, der vormals einer von des Herrn Walpole besten Freunden gewesen, und im Unterhause der Herr Sandys auf die Bahn. Die Hitze, wo-mit man dabey verfuhr, war so starck, daß man nicht eher, als einige Stunden nach Mitternacht, den letzten Entschluß faßte.

In dem Oberhause hielte der Lord Carteret eine lange und sehr nachdrückliche Rede, die le-diglich wider den Ritter Walpole gerichtet war. Nachdem er die Nothwendigkeit angezeiget, diesen Minister vom Hofe, und von der Person des Königs zu entfernen, ehe man wider ihn ver-fahre, stellte er umständlich für, daß derselbe die gantze Nation um ihren Credit, den Han-del aber in den höchsten Verfall gebracht; er habe von dem Lande ausnehmende Kosten ge-fordert, widersprechende Tractaten gemacht, die man nicht ausführen könne, und Armeen auf-gerichtet, die zu nichts gedienet, als daß die gantze Nation von andern Völckern deßwegen ausgelacht worden; er alleine sey Schuld, daß Groß-Britannien den Einfluß verlohren, den es sonst in das Gleich-Gewichte von Europa gehabt, und daß das Haus von Bourbon eine so formidable Macht bekommen rc. Wenn er auf den Krieg mit Spanien kömmt, läßt

Ooo 2 er

er sich unter andern also vernehmen: „Bey „dem ersten Anblicke dieses Verhaltens (des Spanischen Hofes) „fieng der Eifer der Nation an „aufzuwachen, und sich auf eine solche Art darzuthun, „welche unsern Minister überzeugte, daß er sich unerachtet seiner unumschränckten Macht nicht weiter „unterstehen könte, die Ehre, den Handel, die Schiff„fahrt und die Rechte seines Vaterlandes als Kleinig„keiten anzusehen. Also sahe er sich durch sein eigenes „übles Verhalten, und zwar durch dieses allein, genö„thiget mit Spanien zu einer Zeit zu brechen, da die „Staats-Geschäffte von Europa für dieses Königreich „in dem unglücklichsten Zustande waren; da Spanien „in einer genauen Allianß mit Franckreich stunde; da „die Macht des Hauses Oesterreich in dem letzten „Kriege sehr vermindert, und gleichsam von dem Fran„tzösischen Hofe dependent worden war; da die Hol„länder nicht die geringste Lust hatten, sich mit uns in „kriegerischen Unternehmungen zu verbinden, und da „das Königreich Schweden gäntzlich durch Frantzösische „Rathschläge beherrscht wurde. = = Nun laßt uns doch „sehen, ob das Kriegerische Verhalten unsers Ministers „besser und klüger gewesen ist, als sein friedfertiges? „Ob er gleich sahe, daß ein unmittelbarer Krieg unver„meidlich worden war, so bald man die Convention die„ser Nation bekannt gemacht hatte, so machte er doch „vier Monate darauf nicht die geringsten Anstalten, ihn „anzufangen, und als er auch angefangen war, so ge„schahen bloße Repressalien. Hierdurch kunten wir „die Spanier nimmermehr demüthigen, sondern wir „gaben ihnen vielmehr eine Warnung, sich für uns an „denjenigen Orten in Acht zu nehmen, wo es uns am „vortheilhafftigsten war, sie anzugreiffen. = = = Man „hat bis zu Ende des letzten Octobris, welches über ein „Jahr nach der Kriegs-Erklärung, und beynahe 16. „Monate war, da die Spanier Zeit gehabt, sich zu „guter Vertheidigung zu bereiten, keine Trouppen nach „West-

„West-Indien abgesandt. Ja, aus den Briefen des „Admirals Vernon - - erhellet deutlich, daß man, „ohnerachtet der wichtigen Dienste, die er seinem Va- „terlande geleistet, und unerachtet seiner wiederholten „Bitten, nicht die geringste Sorge getragen hat, ihm „die gehörigen Hülffs-Mittel zuzusenden, oder ihn in „den Stand zu setzen, in seinen Unternehmungen ge- „gen den Feind glücklich fortzufahren. Aus dieser „Nachläßigkeit solte es fast scheinen, als hätte unser „Minister befürchtet, dieser wackere Admiral möchte „den Feinden seines Vaterlandes allzuviel Schaden „zufügen, und dieses kan ich keiner andern Ursache „zuschreiben, als daß sich unser Minister nach dem „Gutachten eines auswärtigen Ministers gerichtet, und „den Feinden seines Vaterlandes nicht mehr habe „schaden wollen, als in so ferne es ihm dieser erlau- „bet. - - - Ich muß vermuthen, daß die Unterwerf- „fung unsers Ministers unter die Absichten Franck- „reichs - - - einigen Privat-Bewegungs-Gründen zu- „zuschreiben sey. Diese Bewegungs-Gründe habe ich „noch nicht endeckt; sie können auch nicht entdeckt wer- „den so lange er noch Minister ist. Wenn ich sie ent- „decken, und Ihnen, Mylords, beweisen könte, so „würde ich sie heute nicht zu einer gehorsamsten Ad- „dresse an den König um seine Absetzung zu bewegen „suchen; ich würde vielmehr meiner Pflicht gemäß an „meinem Platze auffstehen, und ihn des Hoch-Verraths „anklagen „ rc.

Endlich characterisirt er unsern Walpo'e zum Beschluß seiner Rede mit folgenden Worten: „Wenn ich sage, daß sich ein Mann in der Regierung „befindet, dessen Rath seit 15. bis 16. Jahren den „grösten Nachdruck gehabt; der die Verwaltung aller „Einkünffte der Crone, ingleichen die Vertheilung aller „Aemter, Posten und Ehrenstellen, die der Crone eigen „waren, an sich gezogen hat; der das gantze König- „reich durch sich und seine Unterhändler beherrschet

 „hat;

„hat; in dessen Macht es gestanden, alle diejenigen, „die sich muthig und aufrichtig seinen verkehrten Anstalten widersetzet, aller ihrer Aemter zu berauben: „wenn ich dieses alles sage, so bin ich überzeugt, keiner von Ihnen werde zweiffeln daß ich den Herrn „Robert Walpole meyne, und dieser allgemeine Ruff, „diese durchgängige Meynung ertheilet ihnen sattsamen Grund, seinetwegen eine Addresse zu verfertigen. „Die Schwachheit, die er in Verwaltung der Staats-„Geschäffte bezeiget, und der allgemeine Haß, worein „er bey dem Volcke dieses Königreichs gerathen, legen „Sr. Maj. gleichsam die Nothwendigkeit auf, ihn von „Dero Person zu entfernen, damit das Mißvergnügen „des Volcks, welches anietzt bloß den Minister angehet, sich nicht zuletzt in einen allgemeinen Unwillen „gegen Se. Maj. und Dero Königl. Familie erstrecken „möge.„ rc. Er setzt hinzu: „Eben der Minister, „von welchem ich rede, hat auch durch seine Aufführung das Unglück gehabt, die allgemeine Meynung „unter dem Volcke auszubreiten, daß Unterschleiff und „Bestechung die eintzige Regierungs-Kunst sind, die er „verstehet; daß er durch dergleichen Mittel sich einen „mächtigen Anhang erworben; daß beyde Häuser eben „dadurch verleitet worden, die meisten seiner Anstalten „zu billigen, und daß man so gar die öffentlichen Gelder angewendet, ihn zu unterstützen.„ rc.

Alleine so wichtig alle diese Beschuldigungen waren, so thaten sie doch nicht die gehoffte Würckung. Denn der gantze Vorschlag wegen einer Addresse ward durch 108. Stimmen gegen 59. verworffen. In dem Unter-Hause war der Erfolg auf Seiten der widrigen Parthey nicht glücklicher. Der Ritter Walpole war dabey selbst zugegen, und unter den vielen Feinden, die er um sich hatte, thaten sich sonderlich die

Herren Sandys und Pulteney herfür. Der erstere that, wie wir oben gehöret, den Antrag, und stellte alle Beschuldigungen, womit man den Herrn Walpole belegte, in einer lebhafften Rede für, bey deren Endigung er verlangte, man möchte denselben nöthigen, während dem darüber entstehenden Wort-Wechsel abzutreten. Nach ihm stand Herr Pulteney auf, der den von seinem Vorgänger begehrten Abtritt dieses Ministers nicht billigte, aber doch mit nicht geringerm Eifer, als jener, wider den Herrn Walpole redete. Dieser hörte demselben mit gröster Gelassenheit zu, verantwortete sich aber hernach mit einer Gegen-Rede, die auf zwey Stunden währete. Sie hatte einen solchen Eindruck, daß nicht nur sogleich, ehe es zum Votiren kam, 80. von denen, so ihm zuwider waren, aus der Versammlung giengen, sondern auch hernach der gantze Vortrag durch 209. gegen 106. Stimmen verworffen wurde.

Der Ritter Walpole gieng darauf unter dem Frolocken seiner Freunde nach 4. Uhr des Morgens aus der Versammlung, und verfügte sich sogleich zu dem Bette des Königs, der ihm den Tag vorher anbefohlen hatte, daß er ihm von dem Erfolg der wider ihn erregten Beschuldigungen, zu welcher Zeit in der Nacht es auch wäre, sogleich Nachricht ertheilen solte. Er hinterbrachte dem Könige den erfochtenen Sieg, welcher darauf sprach: **Dieses erfreuet mich; leget euch nun zur Ruhe.** Den folgenden

Tag ließ sich der König in Gegenwart vieler Grossen also vernehmen: „Ich bin über das, „was gestern in den beyden Cammern meines Parlaments vorgegangen, ungemein vergnügt. Ich „würde gewiß den Ritter Walpole wider alle seine „Feinde beschützt haben. Denn ich sehe, daß er aus „keiner andern Ursache so hefftig verfolgt wird, als „weil er mir wahrhafftig treu ist und weil man ihm „das völlige Vertrauen beneidet, und mißgönnet, wel„ches ich auf ihn setze, und ohne Aufhören setzen wer„de.„ (a) Eine Probe davon gab der König, als er ihn nicht lange darauf zu einen von denen Regenten des Reichs ernennte, als er den 17. Maj. abermals eine Reise nach Deutschland that.

Es waren nunmehro abermals 7. Jahr verflossen, seit dem das Parlament beruffen worden, daher solches nunmehro von dem Könige völlig dissolviret, und ein neues versammlet wurde, das auch noch vor Ausgang dieses Jahrs zu sitzen anfienge. Der König eröffnete solches den 15. Decembr. 1741. und es schien anfangs, als ob die Parthey des Herrn Walpole in demselben noch eben so, wie in dem vorigen, prädominiren würde. Er hatte nebst seinen Anhängern mehr als eine Tonne Goldes auf die verschiedenen Wahlen derer Parlaments-Glieder gewendet, um zu verhindern, daß nicht die Gegen-Parthey die Oberhand in solchem kriegen möchte. Er selbst war auch wie-

(a) Siehe die Nachr. T. III. p. 945. sq.

wiederum zum Parlaments-Gliede wegen Lyn erwehlet worden, welches nun schon bey 10. neu-beruffenen Parlamenten geschehen. Alleine es wolte ihm doch in diesem nicht nach Wunsche gehen. Er kunte so wenig im Unterhause, als seine Freunde im Oberhause mit ihrer Beredsamkeit durchdringen, wenn die Gegen-Parthey etwas widriges auf die Bahn brachte, weil sie ihnen an Stärcke überlegen war. Sie brachte es daher durch die Mehrheit der Stimmen dahin, daß durch eine Commißion verschiedene verdächtige Parlaments-Wahlen untersucht und zernichtet, auch die an die Admirals ergangenen Ordren und Instructiones, wie auch die von den auswärtigen Höfen an den König eingelauffenen Schreiben dem Parlamente vorgelegt werden musten.

Die Gegen-Parthey wurde hierdurch immer muthiger gemacht. Sie verstärckte sich in beyden Cammern dergestalt, daß sie täglich mehr wagte. Der Ritter Walpole sahe bey solchen Umständen seinen gewissen Fall voraus. Um nun vielen übeln Folgen zuvorzukommen, vermeynte er der Nachgier seiner Feinde zu Erhaltung seiner Ehre kein besser Opffer zu bringen, als wenn er freywillig seine Bedienungen niederlegte, und sich dadurch für allen weitern Nachstellungen und Verfolgungen in Sicherheit setzte. Die Gelegenheit hierzu gab die Zernichtung der Wahl zu Shippenham, die nach dem Wunsche der Hof-Parthey

ausgefallen war. Als man nun diese Sache den 13. Febr. 1742. in der Cammer der Gemeinden in Berathschlagung zog, kam es zwischen den beyden Partheyen zu sehr hitzigen Debatten, wobey die Herren Pulteney, Shippen und Edwin sich so hefftiger Ausdrückungen gegen den Herrn Walpole bedienten, daß dieser endlich, da er merckte, daß die Hof-Parthey um 16. Stimmen schwächer war, sich vernehmen ließ. „Sie solten befriediget werden; er „wolte die Cammer mit seiner Gegenwart nicht mehr „beschweren, sondern in der festen Entschliessung aus „solcher gehen, niemals wieder herein zu kommen.„ Hierauf gieng er fort, und die von seiner Parthey schlichen sich gleichfalls eintzeln hinweg, über welche Entfernung seine Widersacher ein solches Vergnügen empfanden, daß sie einander, als über einen erhaltenen wichtigen Sieg, Glücke wünschten.

Den folgenden Tag frühe, als den 14. Febr. begab sich der Herr Walpole bey dem Aufstehen des Königs nach dem Pallaste von St. James, danckte Seiner Majestät für das Vertrauen, damit er ihn seit dem Anfange Dero Regierung zu beehren geruhet, und bat, ihm die Entlassung von allen seinen Chargen und Aemtern zu verwilligen. Der König empfieng ihn sehr gnädig, und antwortete, daß er ihm zwar seine Bitte gewähren wolte, er würde aber seine Dienste nicht unbelohnet lassen. Der Ritter Walpole beurlaubte sich darauf von Seiner

Maj.

Maj. und wünschte, daß es denenjenigen, die ihm in den Aemtern, die er niederlegte, folgen würden, nach dem Willen der Groß-Britannischen Nation besser, als ihm, gelingen möchte.

Es hätte schwerlich eine Staats-Veränderung ein grösser Aufsehen machen können, als die Dimißion des Ritters Walpole. Man sahe am Hofe und in der Stadt London alles in Bewegung darüber. Die Lords und Parlaments-Glieder, die in die Provintzien abgegangen, kamen wieder zurücke nach London, und die dem Hofe zuwider gewesene Parthey ward nunmehro gewisser maßen zur Hof-Parthey, weil die stärckesten Anhänger derselben, worunter selbst der Lord Carteret und die Herren Pulteney und Sandys sich befanden, zu den ansehnlichsten Bedienungen befördert wurden. Es wolte aber darum der König nicht das Ansehen haben, als ob er auf den Ritter Walpole eine Ungnade geworffen hätte. Er creirte ihn daher nicht nur den 15. Febr. zum Grafen von *Orford*, und Pair von Groß-Britannien, sondern accordirte ihm auch eine jährliche Pension von 4000. Pfund Sterlings; ja, er ließ seinetwegen ein Patent ausfertigen, welches die stärcksten Zeugnisse von des Königs Gnade gegen ihn enthielte. Es hieß unter andern darinnen: „Die Achtung, die Se. Maj. für seine Tugenden hätte, „und Dero Erkenntnüß von seinen guten Absichten, „seiner Klugheit, und dem Eifer sowohl, als der un-

„ver-

„veränderlichen Ergebenheit, wovon er dem vorigen „Könige und auch Sr. ietztregirenden Maj. seit Dero „Gelangung auf den Groß-Britannischen Thron Pro- „ben gegeben, gestatteten Sr. Maj nicht, Anstand zu „nehmen, ihn seiner Bitte zu gewähren; iedoch wol- „ten Se. Maj. daß er die gantze Zeit seines Lebens, in „Dero geheimen Rathe, und in allen Dero Angelegen- „heiten betreffenden Versammlungen Sitz haben, Dero „Ministri ihn zu aller Zeit dabey zulassen, und ihm „von allen Geheimnüssen Part geben solten, er auch „ohne einige Hinderung in der Cammer der Pairs „Dero Parlaments Sitz haben möge.„ Den 16. Febr. fanden sich viele Stands-Personen bey ihm ein, die ihm zu der neuen Würde eines Grafens von Orford Glücke wünschten, und den 19. hatte er die Ehre, dem Könige in solcher Qvalität die Hand zu küssen, da ihn denn Se. Maj. auf das gnädigste empfiengen.

Alleine seine Feinde kehrten sich daran nicht, sondern fiengen an, alle seine Thaten und Handlungen auf das schärffste zu untersuchen. Man gab ihm beynahe den gantzen unglückli- chen Erfolg des Kriegs mit Spanien, und wohl gar ein heiml. Verständnüß mit verschie- denen auswärtigen Höfen Schuld. So viel ist gewiß, daß die mit ihm vorgegangene Ver- änderung an etlichen Höfen zu öfftern Berath- schlagungen Anlaß gegeben, und nicht gerne ge- höret worden. Seine Feinde machten sich während der Zeit, da das Parlament vom 14. Febr. an, bis den 1. Mart. keine Seßiones hielte, gefast, wider ihn bey der nächsten Versamm- lung Klage zu führen, und kamen deswegen un-

ter der Direction des Herrn Pulteney in einem gewissen berühmten Wirths-Hause fleißig zusammen. Ob nun gleich die Seßiones den 1. Mart. wieder ihren Anfang nahmen, verzog sichs doch bis den 20. dieses, da man in dem Unter-Hause in Vortrag brachte, eine besondere Commißion von 20. bis 21. Gliedern niederzusetzen, die eine genaue Untersuchung anstellen solte, was Art die allgemeinen Staats-Angelegenheiten seit 20. Jahren verwaltet worden; und ob diejenigen Personen, welche während dieser Zeit die Direction davon gehabt, ihre Pflicht und Schuldigkeit in Acht genommen? Es kam hierüber zwischen beyden Partheyen zu vielen hitzigen Debatten, die fast 7. Stunden dauerten, wobey es doch endlich dahin kam, daß dieser Vortrag mit 244. gegen 242. Stimmen verworffen wurde. Alleine die Sache war damit noch nicht abgethan. Herr Pulteney brachte sie den 3. Apr. von neuen in Vorschlag, iedoch so, daß statt der 20. Jahre nur die letztern 10. Jahr derer von dem Grafen von Orford geführten Aemter untersucht werden solten. Der Streit hierüber dauerte von früh Morgens an bis Abends um 9. Uhr, da endlich der Vorschlag durch 252. gegen 245. Stimmen bestunde. Sogleich nach Fassung dieses Schlusses giengen zwey Staats-Bothen, welche sich an der Thüre der Cammer gestiefelt befanden, ab, um dem Grafen von Orford die Bothschafft davon zu überbringen.

Dieser

Dieser hatte indessen den 1. Mart. in dem Ober-Hause Sitz genommen, aber wenig dem Parlamente beygewohnet, weil er sich meistens auf seinem Land-Hause bey Richmond aufgehalten. Als ihm seine Freunde durch einen Expressen von dem, was den 20. Mart. in dem Unter-Hause seinetwegen vorgefallen, Nachricht gaben, und ihn versicherten, daß er sich auf ihren Eifer verlassen könte, antwortete er ihnen. „Er wäre ihnen für ihren guten Willen höchlich verbunden; da er sich von den Geschäfften entfernet, sey es nur geschehen, sich in die Zeit und Umstände zu schicken, keinesweges aber, weil er sich einiges Versehens schuldig geachtet; um deswillen fürchte er sich auch nicht wegen der wider ihn anzubringenden Klagen, weil er vor einem weisen und erleuchteten Parlamente seines Verhaltens halben Rechenschafft zu geben haben würde; er bäte daher seine Freunde, sie möchten sich keine Mühe geben, den disfalls gefasten Anschlag zu hintertreiben, weil man solches nur als eine Würckung einiger Furcht ansehen möchte, da er doch gar nicht das Licht scheuete.„ Nichts destoweniger begab er sich nicht lange darauf auf Anrathen seiner Freunde nach seinem Guthe Hougthon in der Grafschafft Nortfolck, wohin ihn 45. bewaffnete Leute zu Pferde begleiteten, um ihn für allen Anfall sicher zu stellen.

Den 11. Apr. versammlete sich die obgedachte Commißion zum erstenmale, wobey der Lord Limmerick zum Präsidenten derselben erwehlet wurde. Sie bestund aus 21. Gliedern, darunter sich ihrer 17. befanden, die man unter des

Herrn

Herrn Walpole offenbare Feinde zehlen kunte. Sie kamen in einem besonders darzu gemietheten Hause zusammen, und waren beschäfftiget, aus allerhand Schrifften Extracte zu machen, und eine grosse Menge Qvittungen, und andere dergleichen Pappiere zu untersuchen. Weil man nun viele Defecte fand, aus denen man nicht heraus kommen kunte, ward der Solliciteur der Schatz-Cammer, Paxton, vorgefodert, welcher die geheimen Sachen bey der Rent- und Schatz-Cammer zu führen hatte, um von ihm die nöthigen Erläuterungen zu erhalten. Alleine da dieser vor die geheime Commißion kam, weigerte er sich, auf das, was von ihm zu wissen verlangt wurde, das geringste zu antworten. Man brachte denselben nach Newgate ins Gefängniß, er blieb aber standhafftig bey seinem Entschlusse. Die Commißion setzte indessen ihre Untersuchung immer weiter fort, wobey es aber so stille zugieng, deß niemand etwas davon erfahren kunnte. Den 24. Maji stattete der Lord Limmerick dem Unterhause den ersten Bericht ab, worauf in Vorschlag gebracht wurde, allen denen, die etwas von dem Grafen von Orford entdecken würden, vollkommenen Pardon zu ertheilen, so auch durch die meisten Stimmen im Unterhause gebilliget, im Oberhause aber verworffen wurde.

Der Graf von Orford hatte sich indessen den 11. Apr. von Houghton wieder auf seinem Land-

Land-Hause zu Chelsea eingefunden, wo er alle Tage von seinen Freunden Visiten empfienge. Er erzeigte sich gantz gelassen, und schien im Stande zu seyn, sich wegen dessen, was man ihm zur Last legte, vollkommen zu rechtfertigen. Jedoch er hatte dieses nicht nöthig, weil die gantze Sache unvermuthet ins Stecken gerieth. Denn als der Graf von Stairs in seinen Handlungen im *Haag* aus der Ursache grosse Hindernisse fand, weil sich so viele Spaltungen im Reiche befänden, schrieb er an die vornehmsten Häupter beyder Partheyen, und ermahnte sie, um der Wohlfahrt von Groß-Britannien, ja von gantz Europa willen, alle Privat-Verbitterungen bey Seite zu setzen, und sich unter einander zu vereinigen. Dieses würckte so viel, daß nicht nur das Unterhaus den wider den Grafen von Orford angefangenen Proceß unausgemacht liegen ließ, sondern sich auch das Ansehen dieses Herrn von Tage zu Tage wieder vermehrte. Er wurde zu Ende des Jun. in einer Woche von mehr denn 30. Parlaments-Gliedern, und von 14. bis 15. Pairs besucht, die bisher meistens von der Gegen-Parthey gewesen. Selbst der neue Cantzler von Exchequer, Herr Sandys, und Herr Pulteney, die bisher seine ärgsten Widersacher im Parlamente gewesen, minderten dergestalt ihren Eifer gegen ihn, daß sie ihn besuchten. Als auch der letztere unter dem Namen eines Grafens von Bath, zum Pair von

von Groß-Britannien erhoben wurde, ermangelte der Graf von Orford nicht, demselben in Gesellschafft seines Bruders, Horatii Walpole, die Gegen-Visite zu geben, und ihm zu der neuen Würde Glück zu wünschen. Den 26. Jul. wurde auch der Solliciteur von der Schatz-Cammer, Herr Paxton, wieder auf freyen Fuß gestellet.

Den 11. Jul. stattete die geheime Commißion der Cammer der Gemeinden von ihren Verrichtungen den letzten Bericht ab, und übergab die Acten. Als nun diese mit dem Begehren, solche durch den öffentlichen Druck bekannt zu machen, vor das Ober-Haus gebracht wurden, ward das Ansuchen, solche zum öffentlichen Drucke zu befördern, verworffen. Jedoch die Feinde des Grafen von Orford hatten in Eil so viele Abschrifften davon unter die Leute gebracht, daß der Inhalt derselben eben kein grosses Geheimnüß mehr war. Es erhellete aber aus dem Berichte der geheimen Commißion, daß man 57100. Pf. Sterlings verwendet haben solte, diejenigen zu bezahlen, welche für das letzte Ministerium geschrieben; daß man dem Grafen von Ila 37000. Pf. St. gegeben hätte, um es dahin zu bringen, daß in Schottland Parlaments-Glieder vor die Hof-Parthey erwehlet würden; daß der Graf von Orford eine Million und 388600. Pfund Sterlings sich zugeeignet, ohne Rechnung davon abzulegen; daß

er in derjenigen Woche, da er seine Bedienungen niedergelegt, noch 23640. Pfund aus dem Excheqver genommen, und daß der Ritter Carl Wager dem Ober-Amtmanne zu Westmünster 1500. Pfund gezahlet, um von dieser Stadt zum Deputirten in dem Unterhause erwehlt zu werden, u. d. g. welches zusammen eine Summa von einer Million und 507840. Pfund Sterlings betrug.

Den 27. Nov. 1742. wurde das den 27. Jul. prorogirte Parlament von dem Könige wieder eröffnet. Die Hof-Parthey war in dieser Versammlung viel stärcker, als in der vorigen, obgleich einige Städte, und darunter sonderlich London und Westmünster, ihren Deputirten solche Instructiones ertheilet hatten, die voller Bitterkeit wider den Hof waren. Man zielte darinnen sonderlich auf den Grafen von Orford, und hatte dieselben so empfindlich abgefasset, daß in einem, den 29. Nov. zu St. James gehaltenem Rathe in Vorschlag gebracht wurde, dieselben durch des Henckers Hand öffentlich verbrennen zu lassen, welcher Vorschlag nur durch eine eintzige Stimme, die die Pluralität ausmachte, verworffen wurde. In der Instruction, die die Stadt London ihren Deputirten ertheilet, hieß es: „die innerlichen Feinde des Reichs schmeichelten sich, durch ein „erstaunliches Exempel des ungestrafften Verbrechens, „so der Betrug und die Verführung entworffen, die „Nation dahin zu führen, daß sie den Muth verliehre, und

„und alle Gedancken fahren lasse, sich aufs künfftige „einige Bemühung für die Erhaltung der Sicherheit „der öffentlichen Freyheit zu geben rc.„ Alleine so hefftig diese und viele andere Instructiones wider die Hof-Parthey lauteten, so behielte diese doch allezeit, wenn es zum Votiren kam, die Oberhand. Der Graf von Orford sahe sich bey solchen Umständen vor allen Nachstellungen seiner Feinde genungsam gesichert. Denn, wenn gleich etwas wider ihn in Vorschlag kam, wie dergleichen sonderlich den 11. Dec. geschahe, da man die geheime Commißion wieder zu erneuern suchte, so wurde es doch allezeit durch die Pluralität der Stimmen verworffen. Er erschien daher bey Hofe, und in andern öffentlichen Zusammenkünfften allezeit mit der ihm gewöhnlichen Gelassenheit, ob er gleich in der Qvalität eines Grafens von Orford viel von dem hohen Ansehen des Ritters Robert Walpole verlohren hatte. (b)

Es ist nach der Zeit nicht viel weiter mit ihm vorgegangen. Denn ob er gleich von seinen Feinden bisweilen in den beyden Cammern des Parlaments starck angestochen worden, so hat es ihm doch auch nicht an guten Freunden gefehlt, die ihn bey aller Gelegenheit vertheidiget. Dieses geschahe auch im Apr. 1743. da sonderlich Herr Chetwynd im Unter-Hause diese harten

Ppp 2 Worte

(b) Siehe von diesem allen mit mehrern diese Nachrichten *T. IV. p. 895. sqq.*

Worte gegen seinen Bruder, Horatium Walpole von sich hören ließ: „er verdiente nebst dem Gra„fen von Orford, daß das Reich ihnen die Schwere „seines Zorns völlig empfinden ließ.„ Dieses verdroß denselben dergestalt, daß er ihn sogleich bey dem Arme kriegte und auf den Degen heraus foderte. Sie schlugen sich auch mit einander unweit dem Parlaments-Hause, doch wurde durch andere Personen verhindert, daß kein Blut vergossen wurde. Er selbst, der Graf, erschien wenig im Parlamente, und wenn er auch zugegen war, so hielte er es zwar allezeit mit der Hof-Parthey, nahm sich aber nicht die Mühe, in einen Wort-Wechsel sich mit iemanden einzulassen. Seine meiste Zeit brachte er auf seinen Gütern zu, wenn er aber nach Hofe kam, war er allezeit willkommen, ob er gleich zu keinen Berathschlagungen weiter gezogen wurde.

Nachdem er zu Ende des 1744sten Jahrs zum letzten male von seinen Gütern in der Grafschafft Norfolck, woselbst er sich 3. bis 4. Monate aufgehalten hatte, zurücke gekommen, fiel er in eine Art von Stein-Beschwerung, die ihn so hinfällig machte, daß man ihn bereits den 16. Febr. 1745. Abends todt sagte. Sie war von einer gantz besondern Beschaffenheit, so daß die Aertzte selbst sich nicht darein finden kunten. Endlich starb er den 29. Mart. früh um 1. Uhr, nachdem er sein Alter auf 71. Jahr

gebracht,

gebracht, die Würde eines Pairs aber nur 3. Jahr bekleidet hatte.

Von seiner Familie ist noch zu gedencken, daß seine erste Gemahlin den 31. Aug. 1737. nach kurtzer Kranckheit gestorben sey. Er hat von ihr drey Söhne hinterlassen, davon der älteste Robert ihm in seinen Ehren und Titeln succediret. Der andere heist Eduardus, und der dritte Horatius. Sie hatte ihm auch zwey Töchter gebohren, die aber beyde vor dem Vater gestorben seyn sollen. Die eine davon hat den Grafen von Cholmondley zum Gemahl gehabt. Im Mart. 1740. vermählte sich der Graf von Fitz-Williams mit Maria Walpole. Ist nun dieselbe, wie verlauten wollen, ebenfalls seine Tochter gewesen, so kan die obige Nachricht nicht richtig seyn, es wäre denn, daß sie nur, wie einige vorgeben wollen, seine natürl. Tochter gewesen. Nach dem Absterben seiner ersten Gemahlin vermählte er sich im Mart. 1738. zum andern male mit Madame Skerrer, so aber den 12. Jun. nach vierteljähriger Ehe zu seinem grossen Leidwesen schon wieder das Zeitliche verließ. Ob er sich darauf mit der Tochter des verstorbenen Generals Tatton, so für eine der schönsten und reichsten Damen in Engeland gehalten worden, zum drittenmale vermählet, (e) oder dieselbe vielleicht nur, wie

(e) Siehe die Nachrichten T. I. p. 1037.

einige versichern wollen, zu seiner Maitresse gehabt, lasse ich als ungewiß an seinen Ort gestellt seyn.

Robert Walpole war in übrigen allerdings ein grosser Mann. Sein Andencken wird in der Englischen Geschichte niemals vergessen werden. Ob er gleich mit keinen grossen Titeln prangte, so hat er doch an Ansehen bey Hofe und im Reiche wenig seines Gleichens gehabt. Das wunderbareste ist, daß er sich ohngeachtet seiner vielen Feinde, gleich wohl über 20. Jahr in seinen hohen Chargen erhalten, und unter zwey Regierungen unverrückt in des Souverains Gnaden gestanden. Er hatte die beste Wissenschafft von den Gesetzen, wie auch der Stärcke und Schwäche des Staats. Nichts war fähig, ihn in Furcht, noch in Verwunderung zu setzen. Er kannte seine Nation vollkommen, und verstunde die Kunst eben sowol, sie zu regieren, als zu betrügen. Niemand besaß grössere Beredsamkeit, sein Wort im Parlamente vorzutragen, als er, und es geschahe selten, daß er nicht damit durchdrunge, ja, er kunte mit dem Unter-Hause, so zu sagen, machen, was er wolte. In dem Cabinete des Königs sagte er seine Meynung unverhohlen, fand auch damit insgemein den grösten Beyfall. Dem Hause Oesterreich war er weniger ergeben, als es das alte Staats-Interesse des Groß-Britannischen Reichs mit sich brachte. Seine Feinde kriegten

ten daher Anlaß, ihm den Vorwurff zu machen, als ob er von Franckreich erkaufft sey, das Aufnehmen des Hauses Bourbon zu befördern, worinnen sie ihm aber unfehlbar zu viel gethan. Zu Erreichung seines Zwecks ließ er sich weder Mühe noch Kosten tauern, womit es ihm auch insgemein gelunge. An Gelde fehlte es ihm niemals, ob er gleich viel aufgehen ließ, welches seine Feinde in dem, nicht gantz ungegründeten Verdachte bestärckte, daß er mit dem Königl. Schatze und Einkünfften des Reichs nicht allzutreulich umgienge. Er stellte in übrigen eine ansehnliche und wohlgebildete Person für, war von gesunder und dauerhaffter Leibes-Constitution, und kunte, nach Art der Engeländer, sowohl wacker essen, als starck trincken. Im Umgange war er zwar nicht verdrüßlich, noch stoltz, gab aber doch nicht gerne viel gute Worte, sondern sagte seine Meynung ohne grosse Umstände und Complimente frey heraus. Sein gewöhnliches Sprichwort war: ein ieder Mensch hat seinen Preiß.

Hatte er viel Feinde, so fehlte es ihm auch nicht an Schmeichlern. Hierunter gehört auch der Ritter Wilhelm Musgrave, der schon A. 1738. eine Historie von ihm und seinem Hause herausgegeben, worinnen alles, was zu dessen Ruhme gereichen kan, gesammlet worden. Der Titel ist: *A brief and true History of sir* ROBERT WALPOLE *and his family, from their*

original

original to the present time. (d) Er geht bis auf die ältesten Zeiten zurücke, u. zeiget, wie diese Familie zuerst in Engeland bekannt worden. Hernach beschreibet er die vielen Dienste, die die Walpolen von Königs Eduardi I. Zeiten an dem Reiche geleistet. Der Vater unsers Grafens hat *Robert Walpole*, der Groß-Vater *Eduard Walpole*, und der Aelter-Vater ebenfalls *Robert Walpole* geheissen. Dieser hat unter Jacobo I. der andere unter Carolo II. und der dritte unter Wilhelmo III. floriret, keiner aber hat es auch nur um den zehenden Theil, so weit gebracht, als derjenige *Robert Walpole*, von dem wir hier eigentlich handeln, und den wir daher billig den Grossen nennen mögen.

(d) Siehe die N. Eur. *Fama P. 46. p. 839. sq.*

Zu verbessern:

Im *LXXX.* Theile p. 717. l. 29. ließ diesem; p. 740. l. 3. streich weg die; p. 747. l. 14. ließ anstatt treten: begeben.

Im *LXXXI.* Theile p. 771. l. 25. streich weg und Fürst.